



<36634505980017

Allgemeiner Briefsteller

mit

besonderer Rücksicht auf Bayern.

Enthaltend:

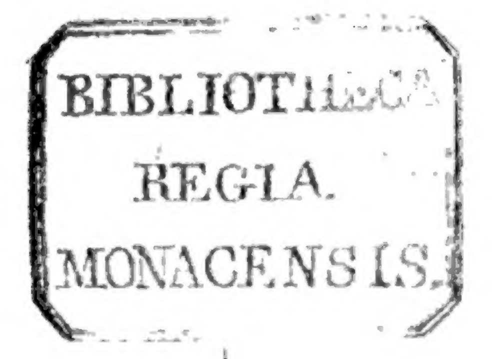
eine kleine Sprachlehre, dann die Hauptregeln des allgemeinen und des Briefstyls; Briefe für alle Fälle in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens, so wie alle Arten von Aufsätzen, welche in den Verzweigungen des bürgerl. Verkehrs vorkommen; doppelte Zahlungs-Tabellen in Conventions- und Kronenthalern, und über Einnahme, Ausgabe, Besoldung, Interesse; Zinsberechnungen nach Rhein. und Preuß. Währung; Vergleichungen des Bayer., Oesterr. und Preuß. Maaßes, und der auswärtigen Meilen mit den teutschen; allgemeiner Meilenanzeiger; Verzeichniß verschiedener Münzsorten und ihres Werthes nach dem 24 fl. Fuß; Rabatt-, Quadrat- und Kubiktafeln, und eine Sammlung der vorzüglichsten Fremdwörter, welche in unsrer Schrift- und Umgangs-Sprache üblich sind; nebst einem doppelten Anhange von verschiedenen Aufsätzen und Formularien zur Verwaltung der Gemeinde-Schreiberei und einer Anleitung zur Titulatur

von

Augustin Engelbrecht.

Neue Ausgabe.

Passau, 1849.
Verlag von Elsäßer & Waldbauer.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Kleine teutsche Sprachlehre.

Einleitung.

Sprache ist das Mittel, unsere Gedanken und Empfindungen Andern mitzutheilen.

Die Mittheilung selbst geschieht durch Laute, (Schriftzeichen), Wörter und Sätze.

Es gibt eine Tonsprache und eine Schrift-Sprache.

Der Sprachlehrer gibt Andern in der Sprache wissenschaftlichen Unterricht, und das Buch, welches er dabei zu Grunde legt, und das die allgemeinen, aus dem Sprachgebrauche gezogenen Vorschriften gibt, nach welchen die Wörter einer Sprache von einander unterschieden, verändert, verbunden, gesprochen und geschrieben werden, heißt die Sprachlehre oder Grammatik.

Die teutsche Sprachlehre lehrt dieß von der teutschen Sprache. Unsere Reden bestehen aus Sätzen, die Sätze aus Wörtern, die Wörter aus Sylben, und die Sylben aus Buchstaben.

Erster Abschnitt.

1. Von den Buchstaben.

Alle Töne und Laute werden durch gewisse Zeichen, die man Buchstaben (Ton- und Lautzeichen) nennt, ausgedrückt, und ihre Reihenfolge wird zusammengenommen das Alphabet genannt.

Die Tonsprache hat mehr Laute als die Schriftsprache. In der teutschen Sprache haben wir 8 Buchstaben, die ohne Beihülfe eines andern, also für sich allein, einen vernehmlichen Laut und einen vollen runden Ton haben; man nennt sie Selbstlaute, auch Grundlaute, Tonzeichen, Vokale: a, ä, e, i, o, ö, u, ü.

Aus diesen werden die Lautsylben: ai, au, äu, ei, eu, welche man Doppellaute oder Diphthonge zu nennen pflegt. Die übrigen Buchstaben können ohne Mithülfe der Selbstlaute nicht ausgesprochen werden, und heißen daher gewöhnlich Mitlaute, auch Lautzeichen, Consonanten. Unter diesen heißen w, b, d, g, ng, f weiche; p, t, ch, k, nk, z harte, und l, m, n, r, s flüßige.

Die Selbstlaute werden in einigen Wörtern gedehnt in andern geschärft ausgesprochen.

2. Von den Sylben.

Eine Sylbe bezeichnet etwas, wobei man sich nichts Bestimmtes denken kann; sie werden eingetheilt in Biegungs- und Ableitungssylben, welche letztere entweder Vorsylben oder Nachsylben sind. Vorsylben stellt man zur Bildung neuer Wörter

vor das Wort, als: Ab-schied, An-fang, Aus-sicht, Ent-schluß u. s. w. Nachsylben werden zur Bildung neuer Wörter an die Wurzelwörter angehängt, als: Sold-at, mann-bar, Söhn-chen, berg-icht, Gleich-niß u. s. w. Es gibt auch zusammengezogene Nachsylben, als: hand-eln, opf-ern, himm-lisch, Wag-ner, Hoff-nung.

3. Von den Wörtern überhaupt.

Ein Wort bezeichnet ein Ding, wobei man sich etwas Bestimmtes vorstellen kann.

Wird durch eine Sylbe schon ein bestimmter Gegenstand bezeichnet, so ist sie zugleich ein Wort und zwar ein einsylbiges Wort. Werden aber zur Bezeichnung eines bestimmten Gegenstandes mehrere Sylben erfordert, so entsteht ein mehrsylbiges Wort. Ein Wort überhaupt besteht aus so vielen Sylben, als es Selbst- oder Doppellaute hat.

Alle Wörter, als Theile der Sprache, zerfallen in folgende Wortarten: 1) Das Hauptwort (Substantivum), welches der Name eines selbstständigen Gegenstandes ist; z. B. Mann, Haus. 2) Das Zeitwort (Verbum), welches anzeigt, daß eine Person oder Sache etwas thut oder mit sich thun läßt, und zugleich die Zeit bestimmt, worin dieses geschieht; z. B. ich lehre, ich lehrte, ich habe gelehrt, der Schüler wird gelehrt. 3) Das Eigenschaftswort (Adjectivum), welches eine Eigenschaft oder Beschaffenheit des Hauptwortes anzeigt; z. B. der fleißige Schüler. 4) Das Fürwort (Pronomen), welches für das Hauptwort gesetzt wird, um die öftere übelklingende Wiederholung desselben zu vermeiden; z. B. ich gehe, du springst, jener Schü-

ler ist faul. 5) Das Zahlwort (Numerale), welches die Anzahl der Dinge nach ihrem Umfange und ihrer Menge bestimmt; z. B. ein Gott, drei Kinder, manches Buch, viele Schüler. 6) Das Umstandswort oder Nebenwort (Adverbium), welches einen nähern Umstand des Eigenschafts- und Zeitwortes bestimmt; z. B. ein sehr schöner Ring, er schreibt gut, ich lese morgen das Buch. 7) Das Verhältnißwort oder Fügewort (Präposition), welches das Verhältniß anzeigt, worin die Personen oder Sachen, von denen die Rede ist, untereinander stehen; z. B. er liegt auf dem Boden, unter dem Fenster. 8) Das Bindewort (Conjunction), welches nicht nur einzelne Wörter, sondern auch ganze Sätze mit einander verbindet; z. B. wenn du in der Jugend faul und träge bist, so wirst du es im Alter bereuen. Von diesen Wortarten, zu welchen noch der Artikel und die Empfindungslaute gehören, nennt man das Hauptwort und das Zeitwort Haupt-Sprachtheile, alle übrige aber Bestimmungswörter.

Ein Wort, welches von keinem andern abstammt, pflegt man Stammwort, und diejenigen, welche von demselben gebildet werden, abgeleitete Wörter zu nennen. Es gibt auch einfache Wörter, wie Haus, Vater, und zusammengesetzte, wie Gartenhaus, Hausdach. Bei den zusammengesetzten Wörtern heißt das letzte das Grundwort und das erste das Bestimmungswort.

Die Bedeutung der Wörter ist entweder eigentlich (buchstäblich) oder uneigentlich (bildlich, figürlich); z. B. das helle Wasser, ist eigentl. Bed.; der helle Verstand, ist uneigentl. Bedeutung. Oft

sieht man die Bedeutung eines Wortes deutlicher ein, wenn man das Gegentheil davon aufsucht; z. B. Licht — Finsterniß; Ueberfluß — Mangel; Stärke — Schwäche.

4. Von dem Hauptworte.

Alle Dinge, die uns umgeben und die wir mit unsern Sinnen wahrnehmen, selbstständig sind, oder als selbstständig gedacht werden können, führen den Namen Hauptwörter und sind daran erkenntlich, daß man ihnen eins der drei Wörtchen: der, die, das vorsetzen kann; z. B. der Mann, die Frau, das Kind. Die selbstständigen Dinge sind entweder Eigennamen oder Gattungsnamen. Arten der Gattungsnamen sind die Sammelnamen, Stoffnamen und Verkleinerungsnamen. —

Zur Bezeichnung der Bestimmtheit im Reden dienen die Wörter der, die, das; zur Bezeichnung der Unbestimmtheit ein und eine. Und da diese Wörter zugleich dazu dienen, das Geschlecht der Hauptwörter zu bezeichnen, so nennt man sie auch Geschlechtswörter. Für die Hauptwörter haben wir drei Geschlechter: das männliche, weibliche und sächliche. Zur Bezeichnung des männlichen Geschlechts dienen die Geschlechtswörter der und ein, zur Bezeichnung des weiblichen die und eine, und zur Bezeichnung des sächlichen das und ein. Bei dem zusammengesetzten Worte richtet sich das Geschlecht nach dem Grundworte. — Viele Hauptwörter erhalten ihrer verschiedenen Bedeutung wegen auch verschiedene Geschlechtswörter; z. B. der Hut (Kopfbedeckung), die Hut (Wache); der See (Landsee), die See (das Meer). —

Die Ableitung der Hauptwörter geschieht durch die Vorsylben be, ent, er, ge, miß, un, ver, zer, und durch die Nachsylben chen, e, ei, el, er, ner, heit, keit, in, ling, niß, schaft, sal, sel, thun, ung.

Die Hauptwörter werden zusammengesetzt:

1) mit andern Hauptwörtern, z. B. Schullehrer;

2) mit Eigenschaftswörtern, z. B. Süßholz;

3) mit Zeitwörtern, z. B. Lesebuch;

4) mit Umstands- und Fügewörtern, z. B. Ober-stube, Unter-gang. — Oft gebraucht man auch andere Wörter als Hauptwörter, die es eigentlich nicht sind, z. B. das Mein und Dein; das Lebewohl, der Nimmersatt, der Willkomm u. a.

5. Von dem Eigenschaftsworte.

Wir verbinden in unserer Rede mit dem Hauptworte oft ein anderes Wort, um dasselbe näher zu bestimmen; z. B. der gute Vater, die arbeitsame Magd; oder: der Vater ist gut, die Magd ist arbeitsam. Die Wörter gut und arbeitsam, welche die Eigenschaften der genannten Hauptwörter bezeichnen, heißen Eigenschaftswörter. Ein Wort, welches eine in einem Dinge ruhende Eigenschaft, also ein Merkmal des Hauptwortes, näher bezeichnet, heißt Eigenschaftswort; ein Wort aber, welches eine Beschaffenheit, also ein Merkmal des Zeitwortes, näher bestimmt, heißt Beschaffenheitswort. — Wird das Eigenschaftswort mit dem Hauptworte unmittelbar, d. i. ohne Zeitwort verbunden, so wird es abgeändert, z. B. der gute Vater, die guten Väter; wird es aber mit dem Hauptworte mittelbar, d. i. durch das Zeitwort seyn verbunden, so bleibt es

unverändert, z. B. der Mensch ist vernünftig, die Menschen sind vernünftig.

Die Ableitung der Eigenschaftswörter geschieht durch die Vorsylben be, ge, un, ver, und durch die Nachsylben bar, en, oder ern, haft, ig, icht, isch, lich, los, sam; und zwar

1) Von Hauptwörtern, z. B. Saft, saftig;
2) von Eigenschaftswörtern, z. B. arm, ärmlich;
3) von Zeitwörtern, z. B. sorgen, sorgsam;
4) von Umstandswörtern, z. B. heute, heutig.

Die Eigenschaftswörter werden zusammengesetzt

1) mit Hauptwörtern, z. B. gesetzmäßig;
2) mit andern Eigenschaftswörtern, z. B. sanftmüthig;
3) mit Zeitwörtern, z. B. tadelsüchtig;
4) mit Fügewörtern, z. B. mitleidig;
5) mit Umstandswörtern, z. B. frühzeitig;
6) mit Zahlwörtern, z. B. vierfüßig, vielfältig.

Oft wird der Gegenstand, den das Eigenschaftswort näher erklärt, weggelassen, und das Eigenschaftswort selbst zu einem Hauptworte erhoben, in welchem Falle es dann die volle Bedeutung eines Hauptwortes annimmt; z. B. der Fleißige wird belohnt, der Träge getadelt. Dieses Blatt hat ein angenehmes Grün.

6. Vom Fürworte.

Alle Wörter, welche uns selbst und den Gegenstand der Rede vertreten, heißen Fürwörter. Sie sind aber von verschiedener Art, und zwar:

1) persönliche, wenn sie Personen bezeichnen. Diese sind: ich, du, er, sie, es, wir, ihr;

2) fragende, wenn sie eine Frage bezeichnen. Diese sind: wer? welcher? was?

3) besitzandeutende (zueignende), wenn sie einen Besitz andeuten. Diese sind: mein, dein, sein, ihr, unser, euer;

4) hindeutende, wenn sie auf irgend einen Gegenstand hindeuten. Diese sind: dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; der, die, das;

5) vorwärtsdeutende, wenn sie einen Gegenstand, der noch nachfolgt, voraus andeuten. Diese sind: derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe; der, die, das; solcher, solche, solches;

6) rückwärtsdeutende (beziehende), wenn sie auf einen schon voraus gegangenen Gegenstand zurückdeuten. Diese sind: welcher, welche, welches; der, die, das; wer, was, so;

7) unbestimmte, wenn sie unbestimmte Personen bezeichnen. Diese sind: es, keiner, man, Jemand, Niemand.

7. Vom Zeitworte.

Alle Wörter, welche ein Thun, oder ein Leiden, oder einen gewissen Zustand anzeigen, sind Zeitwörter. Man kennt sie auch daran, daß man ihnen die persönlichen Fürwörter vorsetzen kann; z. B. ich höre, du hörest, er hört. — Die Zeitwörter, welche zur Biegung (Konjugation) anderer Zeitwörter gebraucht werden, heißen Hülfszeitwörter.

Deren hat unsere Muttersprache vorzüglich drei: seyn, haben, werden *). — Die Zeitwörter, welche einem Gegenstande etwas beilegen, das außer demselben vorgeht oder sich noch auf einen Gegenstand bezieht, und die daher ein Ziel haben, auf welches sie hinwirken, heißen zielende Zeitwörter (verba transitiva). In dem Satze: Gute Kinder ehren ihre Eltern, ist ehren ein zielendes Zeitwort, weil die Eltern das Ziel sind, auf welches dasselbe hinwirkt. — Die Zeitwörter, welche einem Gegenstande nur etwas beilegen, das an oder in demselben allein gedacht wird, und die daher kein Ziel haben, auf welches sie hinwirken, heißen ziellose Zeitwörter (verba intransitiva). In dem Satze: Die Würmer kriechen, aber die Vögel fliegen, sind kriechen und fliegen ziellose Zeitwörter, weil sie kein Ziel (keinen Gegenstand) haben, auf welches ihre Wirkung geht. — Ein zielendes Zeitwort kann man leicht durch werden so umändern, daß es nicht mehr ein Hinwirken, sondern ein Leiden anzeigt. Ein zielloses Zeitwort kann aber nie so umgeändert werden, daß es ein Leiden anzeigte. Ein Zeitwort ist nur dann ein thätiges, wenn es auch in die Leideform umgeändert werden kann. Ebenso ist ein Zeitwort nur dann ein leidendes, wenn es auch in die Wirkeform umgeändert werden kann. —

Die zurückwirkenden Zeitwörter erkennt man daran, daß sie bei der Biegung in der ersten Person mich, in der zweiten dich, in der dritten sich ꝛc. erhalten. Die ziellosen Zeitwörter können nur in der dritten Person mit dem unbestimmten es in der Lei=

*) Einige nehmen auch wollen und sollen als Hülfszeitwörter an.

deform gebraucht werden; z. B. es wird geschlafen, gegangen, geschrieben. — Die Zeitwörter, bei welchen die Personen genau bestimmt werden, z. B. ich singe, du singst, er singt, heißen persönliche; diejenigen aber, welche nur mit dem unbestimmten es gebräuchlich sind, als: es regnet, heißen unpersönliche. — Die Ableitung der Zeitwörter geschieht 1) durch bloße Umänderung des Selbstlauters, z. B. fallen, fällen; tränken, trinken ꝛc.; 2) durch Umänderung des Selbst- und Mitlauters, z. B. wachen, wecken; 3) die Vorsylben be, ge, ent, emp, er, ver, zer; 4) durch die Nachsylben eln, ern, en. —

Die Zusammensetzung der Zeitwörter geschieht

1) mit Hauptwörtern, z. B. lobsingen;
2) mit Eigenschaftswörtern, z. B. liebkosen;
3) mit Umstandswörtern, z. B. hochachten, gleichkommen;
4) mit Fügewörtern, z. B. ausgehen.

Diese Zusammensetzung der Zeitwörter ist aber entweder echt oder unecht. Sie heißt echt, wenn das Bestimmungswort bei der Abwandlung in allen Zeitformen vor dem Grundworte ungetrennt stehen bleibt; z. B. ich verkaufe, ich verkaufte, ich habe verkauft, ich werde verkaufen. Sie heißt unecht, wenn das Bestimmungswort in einigen Zeitformen von dem Grundworte getrennt werden muß; z. B. ich gehe aus, ich ging aus, ich bin ausgegangen, ich werde ausgehen. Mit den Wörtern: durch, über, um, unter, wieder werden sowohl echte, als unechte Zusammensetzungen gebildet. Die Zusammensetzung ist echt, wenn das

Zeitwort den Ton hat; unecht aber, wenn das Nebenwort den Ton hat; z. B. das Eis durchbrach den Damm; er hält die Hände unter.

8. Vom Zahlworte.

Die Wörter, durch welche wir die Zahl anzeigen, heißen Zahlwörter. Es gibt 1) Grundzahlen: eins, zwei, hundert ꝛc.; 2) Ordnungszahlen; der erste, der zweite, der dritte, der hundertste ꝛc.; 3) Gattungszahlen: einerlei, zweierlei, dreierlei ꝛc.; 4) Verdoppelungszahlen: einfach, zweifach (doppelt), mehrfach, vielfach ꝛc.; 5) Verhältnißzahlen: einfältig, zweifältig, mehrfältig, vielfältig ꝛc.; 6) Wiederholungszahlen: einmal, zweimal, mehrmal, oftmal, mehrmalig ꝛc.; 7) Unbestimmte: manche, einige, viele, mehrere, wenige u. s. w.

Anmerk. Einige schreiben statt: mehrere, lieber: mehre; statt: einzelne, lieber: einzele.

9. Vom Umstandsworte.

Alle Wörter, die nichts von einem Hauptworte unmittelbar bestimmen, sondern nur die Art und Weise ausdrücken, wie eine Eigenschaft, eine Beschaffenheit, eine Thätigkeit oder ein Zustand desselben Statt findet; die also nie bei einem Hauptworte stehen, wohl aber bei Zeitwörtern, bei Eigenschaftswörtern, um die Bedeutung dieser Wörter näher zu bestimmen, heißen Umstandswörter. Der wesentliche Unterschied des wahren Umstandswortes vom

Eigenschaftsworte ist immer der, daß jenes nie mit dem Subjekt, sondern nur mit der Copula und dem Prädikate verbunden werden kann; z. B. dieser Mensch denkt richtig und gut. Sind also richtig und gut Umstandswörter. — Zu den Umstandswörtern gehören alle jene Wörter, 1) welche einen Zeitpunkt oder eine Zeitdauer angeben: heute, morgen, gestern, früh, gleich, immer, lang 2c.; 2) welche einen gewissen Punkt im Raume oder die Richtung einer Bewegung angeben: hier, dort, überall, heraus, hinaus 2c.; 3) welche eine Beschaffenheit angeben: gut, böse, froh, schön, lieb, schwarz, groß 2c.; 4) welche einen Umfang und eine Zahl angeben: allein, besonders, zugleich, theils, sämmtlich 2c.; 5) welche eine Vergleichung und einen Grad der Stärke angeben: so, sehr, überaus, ungemein, vorzüglich, beinahe, fast 2c.; 6) welche eine Bejahung und Verneinung, ein Läugnen und eine Bekräftigung, Frage und Zweifel ausdrücken: ja, gewiß, wohl, zwar, sicherlich, nicht, immer, nein, keineswegs 2c.

Die Ableitung der Umstandswörter geschieht durch die Endlaute: s, ens, en, lich, lings, und zwar 1) von Hauptwörtern: abends, morgens, nachts 2c.; 2) von Eigenschaftswörtern: rechts, links, besonders, beßtens, spätestens 2c.; 3) von Mittelwörtern der Gegenwart: durchgehends, eilends, zusehends, endlich 2c.; 4) von Mittelwörtern der Vergangenheit: bereits, vergebens, bekanntlich 2c.; 5) von Zahlwörtern: erstens, zweitens, drittens 2c.; 6) von der unbestimmten Redeweise des Zeitwortes: anmaßlich, angeblich, ziemlich 2c.

10. Vom Fügeworte.

Wörter, welche vor den Hauptwörtern und Fürwörtern stehen, und die Verhältnisse derselben näher bestimmen, heißen Fügewörter, auch Verhältnißwörter. Derselben sind: an, anstatt, auf, aus, außer, außerhalb, bei, diesseit, durch, entgegen, für, gegen, gemäß, halben, halber, hinter, jenseit, in, innerhalb, kraft, längs, laut, mit, nach, nächst, neben, nebst, oberhalb, ohne, sammt, seit, über, um, ungeachtet, unter, unterhalb, unweit, ummwillen, vermittelst, vermöge, von, vor, währehd, wegen, wider, zu, zufolge, zuwider, zwischen. —

Wird anstatt getrennt, so wird Statt mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B.: Er hat ihn an Kindes Statt angenommen.

Diesseit und jenseit sind Fügewörter; aber diesseits und jenseits sind Umstandswörter. —

Folgende Fügewörter werden dem Hauptworte nachgesetzt: entgegen, zuwider, gemäß, halben, halber. Wegen und zufolge können vor- und nachgesetzt werden; um = willen nimmt das Hauptwort zwischen sich. — Wenn die Fügewörter halben, halber, wegen, um = willen mit einem persönlichen Fürworte verbunden werden, so werden sie mit diesem zusammengezogen, und ein t eingeschaltet; z. B. meinethalben, deinethalben, seinethalben.

11. Vom Bindeworte.

Die Bindewörter verbinden sowohl ganze Sätze als einzelne Glieder derselben unter einander, und bezwecken dadurch ein harmonisches Ganze. — Es gibt folgende Arten der Bindewörter:

1) Verbindende oder anfügende: und, auch, sowohl, als auch, nicht nur, sondern auch, theils, nicht weniger, wie auch ꝛc.;
2) fortsetzende: erstlich, erstens, zweitens, drittens, zum ersten, zum zweiten, ferner, weiter, ingleichen, dann, hernach, überdies, übrigens, endlich, zuletzt, schließlich ꝛc.;
3) umschreibende: daß;
4) erläuternde oder erklärende: als, nämlich, oder, wie, denn, auf, zumal, da ꝛc.;
5) bedingende: wenn, wofern, falls, wo nicht, sonst;
6) begründende: denn, weil, indem, da, darum, deßwegen, daß, damit, um zu ꝛc.;
7) folgernde: daher, also, darum, mithin, demnach, deßhalb, deßwegen, weßwegen, sonach, folglich ꝛc.;
8) zeitbestimmende: indem, während, indessen, unterdessen, als, da, nachdem, ehe, bevor, als bis, wann, sobald als, kaum, seitdem ꝛc.;
9) Verhältnißbestimmende oder steigernde: je, desto, jemehr, um so mehr, desto mehr ꝛc.;
10) vergleichende: wie, gleichwie, so, so wie, also, wie wenn ꝛc.;

11) zertheilende oder trennende: entweder, oder;
12) schlechthin ausschließende: nur, ohne, weder, noch;
13) bedingt ausschließende: als, außer, ausgenommen, außer daß, außer wenn, sonst ꝛc.;
14) entgegensetzende; sondern, aber, allein, doch, dennoch, jedoch, hingegen, vielmehr ꝛc.;
15) einschränkende: als, nur daß, nur, in wie fern, je nachdem ꝛc.;
16) einräumende oder zugebende: obgleich, obschon, wenngleich, wiewohl, wohl, zwar, ungeachtet, so ꝛc.;
17) bezweifelnde: ob, daß. —

Schon aus dem Bisherigen erhellet, daß die Bindewörter in Hinsicht ihrer Verrichtung und Wirkung mit den Fügewörtern viel Aehnlichkeit haben. Was diese bei einzelnen Wörtern thun, das thun jene bei Sätzen, deren Schönheit vorzüglich auf ihren richtigen Gebrauch beruht.

12. Vom Empfindungsworte.

Die Empfindungslaute sind der hörbare Ausdruck einer bloßen Empfindung, und unterscheiden sich dadurch wesentlich von den eigentlichen Wörtern, welche hörbare Ausdrücke deutlicher Vorstellungen sind. Unsere Empfindungen sind entweder innere oder äußere; so auch die Ausdrücke. Einige bezeichnen die innere Empfindung, z. B. der Freude: ei! ach! ha! sa! heisa! juche!; der Verwunderung: o! ah! hoho! ei! hm! potz! potztausend!; des Schmerzes; o weh! ach! oh! au! leider!; Naturtöne:

paff! puff! husch! knacks! plumps! ritsch! zisch! u. s. w.

Wiederholung aller Wortarten in Sätzen.

In nachstehenden Sätzen ist das Hauptwort mit 1 bezeichnet, der Artikel mit 2, das Eigenschaftswort mit 3, das Zeitwort mit 4, das Fürwort mit 5, das Zahlwort mit 6, das Umstandswort mit 7, das Fügewort mit 8, das Bindewort mit 9 und das Empfindungswort mit 10.

Ein[2] Knabe[1] kletterte[4] auf[8] einen[2] hohen[3] Baum[1], der[5] nahe[7] an[8] einem[2] tiefen[3] Flusse[1] stand[4]. Er[5] wollte[4] Kirschen[1] pflücken[4], und[9] hielt[4] sich[5] an[8] einem[2] Aste[1] fest[7], um[8] drei[6] schöne[3] Kirschen[1] zu[8] erreichen[4]. Allein[9] der[2] Ast[1] zerbrach[4], und[9] der[2] Knabe[1] fiel[4] in[8] den[2] Fluß[1], sank[4] unter[7] und[9] — ertrank[4]. Ach[10]! so[9] ist[4] schon[7] manches[6] Kind[1] durch[8] Naschhaftigkeit[1] und[9] Verwegenheit[1] um[8] sein[5] Leben[1] gekommen[4]. —

Zweiter Abschnitt.

Von der Biegung der Wörter.

Zu den abänderlichen Wortarten gehören:

1) das Hauptwort; 2) das Eigenschaftswort; 3) das Zeitwort; 4) das Fürwort; 5) das Zahlwort; 6) das Geschlechtswort.

Zu den unabänderlichen gehören:

1) die Umstandswörter; 2) die Fügewörter; 3) die Bindewörter; 4) die Empfindungswörter.

I. Biegung der Haupt= und Geschlechtswörter.

Wenn wir in unserer Rede ein Hauptwort mit andern Wörtern verbinden, so kann diese Verbindung zu vier verschiedenen Verhältnissen führen. Z. B. 1) der Hund ist treu; 2) des Hundes Treue ist groß; 3) dem Hunde steht das Schwein an Stärke nach; 4) den Hund fürchtet die Katze. Oder, wenn wir von mehr als einem Hunde reden: 1) die Hunde sind treu; 2) der Hunde Treue ist groß; 3) den Hunden stehen die Schweine an Stärke nach; 4) die Katzen fürchten die Hunde. —

Die vier ersten Endungen, deren jede nur einen Gegenstand bezeichnet, heißen die Einheit; die vier letzten, deren jede mehrere Gegenstände bezeichnet, nennt man die Mehrheit. — Dieses vierfache Verhältniß, in welchem ein Hauptwort mit andern stehen kann, wird durch die vier Fragen: Wer? Wessen? Wem? Wen? genau bestimmt.

	Einheit.	Mehrheit.
Z. B. Wer ist treu?	Der Hund.	Die Hunde.
Wessen Treue ist groß?	Des Hundes.	Der Hunde.
Wem steht das Schwein an Stärke nach?	Dem Hunde.	Den Hunden.
Wen fürchtet die Katze?	Den Hund.	Die Hunde.

Die Umendung der Hauptwörter nach diesen vier Endungen sowohl in der Einheit, als der Mehrheit, heißt beugen, auch decliniren. —

Da die Geschlechtswörter zur Biegung der Hauptwörter so unentbehrlich sind, so müssen wir vor allem die Biegung derselben selbst kennen lernen.

a) Biegung des bestimmten Geschlechtswortes.

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.		Für alle Geschlechter.
Einheit.	1.	Der	Die	Das	Mehrheit. 1.	Die
	2.	Des	Der	Des	2.	Der
	3.	Dem	Der	Dem	3.	Den
	4.	Den	Die	Das	4.	Die

b) Biegung des unbestimmten Geschlechtswortes.

		Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	(Dieses Geschlechtswort hat keine Mehrheit.)
Einheit.	1.	Ein	Eine	Ein	
	2.	Eines	Einer	Eines	
	3.	Einem	Einer	Einem	
	4.	Einen	Eine	Ein	

c) Biegung der Hauptwörter mit dem bestimmten Geschlechtsworte.

Einheit.

Wer?	Der Mann.	Die Frau.	Das Kind
Wessen?	Des Mannes	Der Frau.	Des Kindes
Wem?	Dem Manne	Der Frau	Dem Kinde
Wen?	Den Mann	Die Frau	Das Kind

Mehrheit.

Wer?	Die Männer	Die Frauen	Die Kinder
Wessen?	Der Männer	Der Frauen	Der Kinder
Wem?	Den Männern	Den Frauen	Den Kindern
Wen?	Die Männer	Die Frauen	Die Kinder

d. Biegung der Hauptwörter mit dem unbestimmten Geschlechtsworte.

Einheit.

Wer?	Ein Mann	Eine Frau	Ein Kind
Wessen?	Eines Mannes	Einer Frau	Eines Kindes
Wem?	Einem Manne	Einer Frau	Einem Kinde
Wen?	Einen Mann	Eine Frau	Ein Kind

Mehrheit.

Männer Frauen Kinder.

Nehmen wir auf die Verhältnißbiegung selbst Rücksicht, so finden wir nur zwei Beugungsarten *) oder Declinationsformen, nämlich: 1) eine bestimmte, wozu alle Wörter gehören, welche die zweite Endung der Einheit auf n oder ns und auf en oder ens bilden; z. B. der Knabe; der Funke; die Erbse; 2) eine unbestimmte, wozu alle Wörter gehören, welche die zweite Endung der Einheit auf s oder es bilden; wobei man noch zu bemerken hat, daß die weiblichen Hauptwörter in allen Endungen der Einheit unverändert bleiben; z. B. der Mensch; der Buchstab; die Welt; der Bär; das Herz u. s. w. — Folgende Tabelle soll das Gesagte anschaulich darstellen:

*) In meinem Sprach-Katechismus, München 1827 bei Lindauer, nahm ich aus Gründen 6 Beugungsarten an.

		Bestimmte Declination.				Unbestimmte Declination.				
		a.		b.		a.	b.	c.	d.	e.
Einheit.	1.	—		—	—	—	—	—	—	—
	2.	n	ns	en	ens	s	s	es	es	es
	3.	n	n	en	en	—	—	e	e	e
	4.	n	n	en	en	—	—	—	—	—
Mehrheit.	1.	n	n	en	en	—	n	e	en	er
	2.	n	n	en	en	—	n	e	en	er
	3.	n	n	en	en	n	n	en	en	ern
	4.	n	n	en	en	—	n	e	en	er

Anmerk. Ueber die Beugungsarten hat man noch zu bemerken: 1) daß mehrere Hauptwörter eine verschiedene Bedeutung und daher auch eine verschiedene Mehrheit haben; z. B. der Band eines Buches, die Bände; das Band (Fessel), die Bande; das Band (Zeuchstreife), die Bänder u. s. w.; 2) daß die meisten Hauptwörter, welche eine Zahl, ein Maaß oder ein Gewicht anzeigen, nach bestimmten Zahlwörtern in der Mehrheit unverändert bleiben; z. B. 1000 Mann, 7 Pfund Zucker, 8 Faß Wein, 18 Zoll lang, 4 Maaß Wasser, 5 Loth Kaffee, 10 Schuh breit; 3) daß viele Hauptwörter gar keine Mehrheit haben, als: Speck, Silber, Gold, Honig, Milch, Butter, Geiz, Schönheit, Verstand rc.; 4) daß mehrere Hauptwörter nur in der Mehrheit gebräuchlich sind, als: die Eltern, Ahnen, Einkünfte, Geschwister, Kosten, Leute rc.

Biegung der Eigennamen.

Die Eigennamen der Menschen, Länder, Städte rc. werden theils durch den Artikel, theils durch Endungen verändert. Setzt man den Artikel vor, so wird nur dieser umgeendigt; der Eigenname selbst bleibt unverändert. Z. B.

Einheit.

1.	Der Franz	Die Luise
2.	Des Franz	Der Luise
3.	Dem Franz	Der Luise
4.	Den Franz	Die Luise

Mehrheit.

1.	Die Franze	Die Luisen
2.	Der Franze	Der Luisen
3.	Den Franzen	Den Luisen
4.	Die Franze	Die Luisen.

Ohne Artikel.

1.	Otto	Friedrich	Hanibal	Ernst
2.	Otto's	Friedrichs	Hanibals	Ernstens
3.	Otto	Friedrichen	Hanibaln	Ernsten
4.	Otto	Friedrichen	Hanibaln	Ernsten.

Anmerk. Kommen zwei oder mehrere Namen ohne Geschlechtswort zusammen, so wird nur der letzte Eigenname declinirt, z. B. Christian Fürchtegott Gellerts Fabeln. Die weiblichen Zunamen erhalten nicht in, also nicht: Frau Wolfin; sondern: Frau Wolf.

II. Biegung der Eigenschaftswörter.

Die Biegung der Eigenschaftswörter geschieht theils durch Abänderung, theils durch Steigerung.

a. Abänderung mit dem bestimmten Geschlechtsworte.

Einheit.

1.	Der rothe Wein	Die reife Frucht	Das grüne Glas
2.	Des rothen Weines	Der reifen Frucht	Des grünen Glases
3.	Dem rothen Weine	Der reifen Frucht	Dem grünen Glase
4.	Den rothen Wein	Die reife Frucht	Das grüne Glas.

Mehrheit.

1.	Die rothen Weine	Die reifen Früchte	Die grünen Gläser
2.	Der rothen Weine	Der reifen Früchte	Der grünen Gläser
3.	Den rothen Weinen	Den reifen Früchten	Den grünen Gläsern
4.	Die rothen Weine	Die reifen Früchte	Die grünen Gläser.

Anmerk. Das Eigenschaftswort verliert in der ersten und vierten Endung der Mehrheit das n nach den Wörtern: alle, einige, manche, mehrere, solche, wenige, viele, welche, zwei, drei ꝛc.; z. B. viele gute Kinder; alle gerade Linien.

b. Mit dem unbestimmten Geschlechtsworte.

Nur Einheit.

1.	Ein rother Wein	Eine reife Frucht	Ein grünes Glas
2.	Eines rothen Weines	Einer reifen Frucht	Eines grünen Glases
3.	Einem rothen Weine	Einer reifen Frucht	Einem grünen Glase
4.	Einen rothen Wein	Eine reife Frucht	Ein grünes Glas.

c. Ohne Geschlechtswort.

1.	Rother Wein	Reife Frucht	Grünes Glas
2.	Rothes Weines	Reifer Frucht	Grünen Glases
3.	Rothem Weine	Reifer Frucht	Grünem Glase
4.	Rothen Wein	Reife Frucht	Grünes Glas.

Mehrheit.

1. Rothe Weine	Reife Früchte	Grüne Gläser
2. Rother Weine	Reifer Früchte	Grüner Gläser
3. Rothen Weinen	Reifen Früchten	Grünen Gläsern
4. Rothe Weine	Reife Früchte	Grüne Gläser.

Anmerk. Oft wird das s in der zweiten Endung, des Wohllautes wegen, in n verwandelt; z. B. guten Freundes.

Steigerung der Eigenschaftswörter.

Wenn wir einen Gegenstand mit einem andern in Rücksicht einer Eigenschaft oder Beschaffenheit vergleichen, so finden wir, daß dieselbe beiden Gegenstände entweder in gleichem, oder dem einen in niedrigerm und dem andern im höhern, oder dem einen in höherm und dem andern im höchsten Grade zukommt. Diese Vergleichung der Gegenstände, welche Steigerung genannt wird, hat also drei besondere Grade oder Stufen. Die gemeine Stufe, oder der Positiv, ist das Wort selbst, als: klein, groß; die zweite oder höhere Stufe, auch Komparativ, macht Zusätze von r, er, und ere, als: artiger, kleiner, die fleißigere Thekla; die dritte oder höchste Stufe, auch Superlativ, macht Zusätze von ste, sten, als: kleinste, größten.

Oft wird die zweite Stufe durch die Wörter noch, ungleich, viel, weit 2c. verstärkt. Eben so wird die dritte Stufe durch die Wörter ausgedrückt: sehr, überaus, höchst, aller, ungemein 2c.

Einige haben unregelmäßige Stufen: gut, besser, beßt; hoch, höher, höchst; viel, mehr, mehrst oder meist; gern, lieber, am liebsten.

III. Biegung der Zahlwörter.

Von den Zahlwörtern werden nur die Ordnungszahlen und die unbestimmten Zahlwörter verändert, und wie die Eigenschaftswörter gebeugt, von den Grundzahlen nur eins, zwei, drei, — zwei, drei haben, ohne Artikel, in der zweiten Endung zweien, dreien.

IV. Biegung der Fürwörter.

a) Persönliche Fürwörter.

Einheit.

	Erste Person.	Zweite Person.
1.	Ich	Du
2.	Meiner (Mein)	Deiner (Dein)
3.	Mir	Dir
4.	Mich	Dich

Mehrheit.

1.	Wir	Ihr
2.	Unser	Euer
3.	Uns	Euch
4.	Uns	Euch.

Dritte Person.

Einheit.

	Männl.	Weibl.	Sächl.
1.	Er	Sie	Es
2.	Seiner (Sein)	Ihrer (Ihr)	Seiner (Sein)
3.	Ihm (Sich)	Ihr (Sich)	Ihm (Sich)
4.	Ihn (Sich)	Sie (Sich)	Es. (Sich)

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

1. Sie
2. Ihrer
3. Ihnen (Sich)
4. Sie (Sich).

Man, Jemand, Niemand werden nur in der dritten Person der Einheit gebraucht. — Das zurückführende Fürwort ist aus beiden ersten Personen ich und du entlehnt, und hat keine erste Endung. — Das hindeutende Fürwort der hat in der zweiten Endung männl. und sächl. Geschlechts dessen, im weibl. deren. — Statt welches, welcher, welches in der zweiten Endung, setzt man richtiger dessen, deren, dessen. — Die Fürwörter der, die, das pflegt man nur dann für welcher, welche, welches zu setzen, wenn ein persönliches Fürwort darauf folgt, oder wenn es der Wohlklang erfordert; z. B. die Sterne, die wir sehen rc. Wenn auf derer und denen nicht welche oder die folgen kann, so ists fehlerhaft gebraucht, und muß mit der und den vertauscht werden.

V. Biegung der Zeitwörter.

Die Biegung des Zeitwortes bezeichnet an dem Worte selbst sehr mannigfaltige Verhältnisse, und zwar 1) die Art und Weise, ein Urtheil auszusprechen, 2) die Zeit, 3) die Person, 4) die Gattung, 5) die Abwandlung. — Es gibt nur drei Redeweisen, nämlich: a) die gewisse Sprechart, modus indicativus, b) die ungewisse Sprechart, mod. conjunctivus, c) die befehlende Sprechart, mod. imperativus. — Außer diesen gibt es auch noch eine allgemeine Sprechart, mod. infinitivus, und eine Mittelart, participia, welche letztere zwei nicht zu den Redeweisen gerechnet werden, weil durch sie kein Urtheil ausgedrückt wird. — Die Zeitwörter haben auch drei Hauptzeitformen, als:

Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Nach Verschiedenheit des Gebrauches aber, den die Sprache mancherlei Beziehungen wegen von denselben macht, gibt es 6 Zeitformen. — Bei der Abwandelung der Zeitwörter unterscheidet man drei Personen: die sprechende in der Einheit und Mehrheit, ich, wir; die zweite, zu der man redet, du, ihr; und die dritte, von der man redet, er, sie, es. — Der Gegenstand, von welchem in einem Satze die Rede ist, heißt Subjekt. Wird das Subjekt des Satzes als thätig dargestellt, so steht das Zeitwort in der thätigen Gattung; wird aber das Subjekt des Satzes als leidend dargestellt, so steht das Zeitwort in der leidenden Gattung. — Ein Zeitwort kann seyn: 1) vollständig, wenn es nach allen Redeweisen, Zeitformen, Personen und Zahlen abgewandelt werden kann; 2) unvollständig, wenn die Abwandelung desselben nur in einigen Redeweisen oder Zeitformen gebräuchlich ist; 3) einfach, wenn die Verhältnisse alle an der Wurzel des Zeitwortes, d. i. an der allgemeinen Sprechart (Infinitiv) selbst ausgedrückt werden können; 4) umschreibend, wenn zur Bezeichnung aller Verhältnisse ein anderes Zeitwort, das man deßwegen Hülfs-Zeitwort nennt, erforderlich ist. Diese sind: seyn, werden, haben, wollen und sollen; 5) regelmäßig, wenn sie den Stammlaut in allen Verhältnissen unverändert läßt, und die beziehende Gegenwart auf te und die Mittelart der Vergangenheit auf et oder t bildet; 6) unregelmäßig, wenn sie den Stammlaut in einigen Verhältnissen in einen andern verändert und das Mittelwort der Vergangenheit auf n bildet.

Abwandlung des Hülfs-Zeitwortes Seyn.

A. Gegenwart.
(Präsens.)

Anzeigende Art. (Indicativ.)	Verbindende Art. (Conjunctiv.)
E.	E.
ich bin	ich sey
du bist	du seyest
er ist	er sey
M.	M.
wir sind	wir seyen
ihr seyd	ihr seyet
sie sind.	sie seyen.

B. Beziehende Gegenwart.
(Imperfectum.)

E.	ich war	E.	ich wäre
	du warst		du wärest
	er war		er wäre
M.	wir waren	M.	wir wären
	ihr waret		ihr wäret
	sie waren.		sie wären.

C. Vergangenheit.
(Perfectum.)

E.	ich bin	gewesen.	E.	ich sey	gewesen.
	du bist			du seyest	
	er ist			er sey	
M.	wir sind		M.	wir seyen	
	ihr seyd			ihr seyet	
	sie sind.			sie seyen.	

D. Beziehende Vergangenheit.
(Plusquamperfectum.)

E.	ich war	gewesen.	E.	ich wäre	gewesen.
	du warst			du wärest	
	er war			er wäre	
M.	wir waren		M.	wir wären	
	ihr waret			ihr wäret	
	sie waren			sie wären	

E. Zukunft.
(Futurum absolutum.)

E.	ich werde	seyn.	E.	ich werde	seyn.
	du wirst			du werdest	
	er wird			er werde	
M.	wir werden		M.	wir werden	
	ihr werdet			ihr werdet	
	sie werden			sie werden	

F. Beziehende Zukunft.
(Futurum exactum.)

E.	ich werde	gewesen seyn.	E.	ich werde	gewesen seyn.
	du wirst			du werdest	
	er wird			er werde	
M.	wir werden		M.	wir werden	
	ihr werdet			ihr werdet	
	sie werden			sie werden	

G. Befehlende Sprechart.
(Imperativ.)

E. Sey! Du sollst seyn, er soll seyn. M. Seyd! Ihr sollt seyn, sie sollen seyn.

H. Allgemeine Sprechart.
(Infinitiv.)

Gegenwart: seyn. Vergangenheit: gewesen seyn. Zukunft: seyn werden.

I. Mittelwort.
(Particip.)

Gegenwart: seyend. Vergangenheit: gewesene.

Das regelmäßige Zeitwort loben wird in der thätigen Form auf folgende Art conjugirt:

A. Gegenwart.
(Präsens.)

Anzeigende Art. (Indicativ)	Verbindende Art. (Conjunctiv)
E. ich lobe	E. ich lobe
du lobest	du lobest
er lobet	er lobe
M. wir loben	M. wir loben
ihr lobet	ihr lobet
sie loben.	sie loben.

B. Beziehende Gegenwart.
(Imperfectum.)

E. ich lobte	E. ich lobete
du lobtest	du lobetest
er lobte	er lobete
M. wir lobten	M. wir lobeten
ihr lobtet	ihr lobetet
sie lobten.	sie lobeten.

C. Vergangenheit.
(Perfectum.)

E. ich habe	E. ich habe
du hast	du habest
er hat	er habe
M. wir haben	M. wir haben
ihr habet	ihr habet
sie haben	sie haben
} gelobt oder gelobet.	} gelobt oder gelobet.

D. Beziehende Vergangenheit.
(Plusquamperfectum.)

E. ich hatte du hattest er hatte M. wir hatten ihr hattet sie hatten	gelobt oder gelobet.	
E. ich hätte du hättest er hätte M. wir hätten ihr hättet sie hätten	gelobt oder gelobet.	

E. Zukunft.
(Futurum absolutum.)

E. ich werde du wirst er wird M. wir werden ihr werdet sie werden	loben.
E. ich werde du werdest er werde M. wir werden ihr werdet sie werden	loben.

F. Beziehende Zukunft.
(Futurum exactum.)

E. ich werde du wirst er wird M. wir werden ihr werdet sie werden	gelobt oder gelobet haben.
E. ich werde du werdest er werde M. wir werden ihr werdet sie werden	gelobt oder gelobet haben.

G. Befehlende Sprechart.
(Imperativ.)

E. lobe du, lobe er oder sie,
M. lobet ihr, lobet sie.

H. Allgemeine Sprechart.
(Infinitiv.)

a. Gegenwart: loben,
b. Vergangenheit: gelobet (gelobt) haben,
c. Zukunft: loben werden.

I. Mittelwort.
(Particip.)

a. Gegenwart: lobend,
b. Vergangenheit: gelobet (gelobt.)

Das regelmäßige Zeitwort **loben** wird in der **leidenden Form** so abgewandelt:

A. Gegenwart.
(Präsens.)

Anzeigende Art. (Indicativ)		Verbindende Art. (Conjunctiv)	
E. ich werde	gelobt oder gelobet.	E. ich werde	gelobt oder gelobet.
du wirst		du werdest	
er wird		er werde	
M. wir werden		M. wir werden	
ihr werdet		ihr werdet	
sie werden		sie werden	

B. Beziehende Gegenwart.
(Inperfectum.)

E. ich wurde	(ward) gelobt oder gelobet.	E. ich würde	gelobt oder gelobet.
du wurdest		du würdest	
er wurde		er würde	
M. wir wurden		M. wir würden	
ihr wurdet		ihr würdet	
sie wurden		sie würden	

C. Vergangenheit.
(Perfectum.)

E.	ich bin	gelobt worden.	E.	ich sey	gelobet worden.
	du bist			du seyest	
	er ist			er sey	
M.	wir sind		M.	wir seyen	
	ihr seyd			ihr seyed	
	sie sind			sie seyen	

D. Beziehende Vergangenheit.
(Plusquamperfectum.)

E.	ich war	gelobt worden.	E.	ich wäre	gelobet worden.
	du warst			du wärest	
	er war			er wäre	
M.	wir waren		M.	wir wären	
	ihr waret			ihr wäret	
	sie waren			sie wären	

E. Zukunft.
(Futurum absolutum.)

E.	ich werde	gelobt werden.	E.	ich werde	gelobet werden.
	du wirst			du werdest	
	er wird			er werde	
M.	wir werden		M.	wir werden	
	ihr werdet			ihr werdet	
	sie werden			sie werden	

F. Beziehende Zukunft.
(Futurum exactum.)

E.	ich werde	gelobt worden seyn.	E.	ich werde	gelobet worden seyn.
	du werdest			du werdest	
	er wird			er werde	
M.	wir werden		M.	wir werden	
	ihr werdet			ihr werdet	
	sie werden			sie werden	

G. Befehlende Sprechart.
(Imperativ.)

E. werde du (er oder sie) gelobet,
M. werdet ihr oder sie gelobet.

H. Allgemeine Sprechart.
(Infinitiv.)

a. Gegenwart: gelobet werden,
b. Vergangenheit: gelobt worden seyn,
c. Zukunft: werden gelobet werden.

J. Mittelwort (Particip) fehlet.

Unregelmäßige Verhältnißbiegung der Zeitwörter.

Die unregelmäßige Verhältnißbiegung unterscheidet sich von der regelmäßigen vorzüglich dadurch, 1) daß die Zeitwörter in der beziehenden Gegenwart (Imperfect) gewöhnlich einsylbig sind und nicht auf te, in der verbindenden Art (Conjunctiv) aber auf e ausgehen; 2) daß sie im Mittelworte (Particip) der Vergangenheit nicht auf t, sondern auf en ausgehen. Die Zeitwörter: brennen, bringen, denken, dürfen, haben, kennen, können, mögen, müssen, nennen, rennen, senden, sollen, thun, wenden, wissen und wollen sind unregelmäßig, obgleich sie im Mittelwort d. V. auf t ausgehen.

Abwandlung der ziellosen Zeitwörter.

Die ziellosen Zeitwörter werden eben so, wie die thätige Form der zielenden, abgewandelt; nur mit dem Unterschiede, daß einige mit dem Hülfsworte haben, andere mit seyn umschrieben werden. Ueberhaupt werden sie mit haben dann umschrieben, wenn

sie mehr eine Thätigkeit, — mit seyn, wenn sie mehr einen Zustand bezeichnen; aber auch da gibt es hiebei viele Ausnahmen, welche man aus dem Gebrauche kennen lernt.

Dritter Abschnitt.

Verbindung der Wörter.

I. Verbindung eines Hauptwortes mit einem Hauptworte.

1) Wenn mehrere Hauptwörter mit einander verbunden werden, so stehen sie entweder in gleichem oder ungleichem Verhältnisse, und dann auch entweder in gleicher oder ungleicher Endung. 2) Die zweite Endung wird bei den Hauptwörtern gebraucht, wenn sie ein Eigenthum, einen Besitz, einen Ursprung andeuten; wenn sie einen Theil eines Ganzen, ein Geschlecht, ein Alter, einen Stand ꝛc. anzeigen; wenn sie ein Maaß, ein Gewicht oder eine Menge anzeigen; auch wird die zweite Endung gebraucht, wenn die Hauptwörter in umstandswörtlicher Form gebraucht werden. Sollte aber Zweideutigkeit entstehen, so muß man die zweite Endung vermeiden und umschreiben; z. B. die Liebe gegen Gott. — Statt der zweiten Endung die Fügewörter von, aus ꝛc. zu setzen, wo dieß nicht nöthig ist, oder dieselbe gar durch sein und ihr zu umschreiben, ist fehlerhaft.

II. Uebereinstimmende Wortfügung.

Wird das Prädikat durch ein Hauptwort ausgedrückt, so steht es mit dem Subjekte in gleicher Endung und

in gleicher Zahl; benennt aber das Subjekt mehrere Dinge in der Einheit, so steht das Prädikat in der Mehrheit. — Wird das Prädikat durch ein Eigenschafts-, Für- oder Mittelwort ausgedrückt, so richtet es sich in Nichts nach dem Subjekt, sondern bleibt unverändert. Wird das Prädikat durch ein Zeitwort ausgedrückt, so kommt es mit dem Subjekt in der Person und Zahl überein *). Wird das Subjekt durch verschiedene Personen ausgedrückt, so steht das Zeitwort in der Mehrheit, und richtet sich nach der vornehmern Person. Nach den beziehenden Fürwörtern wird das persönliche Fürwort der ersten und zweiten Person wiederholt. Nach den Wörtern es, das, dieß, richtet sich das Zeitwort in der Zahl nach dem darauf folgenden Subjekte; doch sind die Redensarten: es gibt Leute, es gab Zeiten ꝛc. davon ausgenommen. Wenn bei Gegensätzen das Subjekt aus verschiedenen Personen besteht, so richtet sich das Prädikat nach der nächsten Person. — Wird ein Geschlechts- oder Eigenschaftswort, oder ein Bestimmungs- oder Mittelwort vor ein Hauptwort gesetzt, so muß es mit dem letzten im Geschlechte, in der Zahl und in der Endung übereinkommen. Stehen zwei oder mehrere Hauptwörter von verschiedenem Geschlechte bei einander, so muß jedes Hauptwort das ihm zukommende Geschlechtswort (auch Fürwort) erhalten. Wenn von mehreren verbundenen Hauptwörtern das eine in der Einheit und das andere in der Mehrheit steht, so muß auch das dazu gehörige Geschlechts- oder Fürwort in der Einheit oder Mehrheit stehen, z. B. der Hund und die Katzen; nicht der Hund und Katzen. Setzt man zu

*) Die teutsche Höflichkeit macht hievon eine Ausnahme; z. B. Wie befinden Sie sich, lieber Mann?

einem Hauptworte mehrere Eigenschaftswörter, so kann man sie zwar ohne Bindewort zusammenstellen, als: der brave, gute, folgsame Knabe; drücken aber die Eigenschaftswörter Gegensätze aus, so müssen sie durch und verbunden werden, als: der alte und neue Hut. Vor zwei mit und verbundenen Hauptwörtern setzt man nicht gerne nur Ein Eigenschaftswort; am beßten wiederholt man dasselbe, als: Ich habe ein schönes Beinkleid und ein schönes Halstuch. Eigenschaftswörter, welche zwischen zwei Hauptwörtern stehen, von welchem das eine zur Erklärung des andern dient, werden nicht in das Geschlecht des ersten, sondern in das des zweiten erklärenden Hauptwortes gesetzt; als: Der Elephant ist unter den Landthieren das größte. — Wird ein Eigenschaftswort durch ein anderes noch näher bestimmt, so steht das erste nur als ein Umstandswort, und wird nicht gebeugt, als: ein schnell fliegender Vogel. — Wenn die Zahlwörter kein, viel, mehr, wenig nur als Umstandswörter stehen, so werden sie nicht gebeugt, als: Ich habe wenig (nicht: wenige) Zeit zum Ruhen; er hat viel (nicht: vieles) Geld, aber wenige (nicht: wenig) Freunde. — Die Fürwörter richten sich im Geschlechte und in der Zahl nach dem Hauptworte, auf welches sie sich beziehen; die Endung aber hängt von dem Zeitworte des Satzes, in welchem sie stehen, oder von einem Fügeworte ab. Die Fürwörter er, sie, es, derselbe, jener dürfen nicht mit einander verwechselt werden; zur Bezeichnung des Subjektes braucht man er, sie, es, und zur Bezeichnung eines andern im Satze vorkommenden Hauptwortes entweder derselbe, oder auch in gewissen Fällen dieser und jener, wobei zu merken ist, daß dieser auf den näheren, jener aber

auf den entfernteren Gegenstand sich bezieht. — Für dieser, der, wer, derjenige setzt man oft der Kürze wegen die unbestimmten dieß, das, was, es. — Das beziehende Fürwort welcher muß oft, um Zweideutigkeiten zu vermeiden, vermieden oder umschrieben werden. — Das Fürwort sie läßt man nicht gern zweimal auf einander folgen; eben so auch nicht der der, die die, das das.

III. Bestimmende Wortfügung.

Die bestimmende Wortfügung gründet sich darauf, daß manche Wörter durch sich die Form anderer Wörter bestimmen, oder auch ihre Form von andern abhängig machen. Im ersten Falle sind sie regierend, im andern werden sie regiert.

Die zweite Endung regieren:

a) Die Eigenschafts- und Umstandswörter: bedürftig, beflissen, befugt, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewachsen, gewärtig, gewiß, gewohnt, habhaft, kundig, los, mächtig, müde, satt, schuldig, theilhaftig, überdrüßig, unfähig, unwürdig, verdächtig, verlustig, voll, werth, würdig.

b) Die Zeitwörter: anklagen, belehren, berauben, beschuldigen, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, gedenken, gewähren, überzeugen, versichern, verweisen, würdigen, vergessen u. s. w.

c) Die Zahlwörter: drei, der vierte u. s. w. wenn sie im Anfange stehen.

d) Die Fügewörter: anstatt, diesseit, jenseit, halb, halber, außerhalb, innerhalb, oberhalb,

unterhalb, kraft, laut, längs, vermittelst, trotz, ungeachtet, vermöge, unweit, um-willen, während, wegen, zufolge.

Anmerk. Längs regiert ohne Unterschied die zweite und dritte Endung. Zufolge regiert, wenn es vor dem Haupt- oder Fürworte steht, die zweite, und wenn es hinter demselben steht, die dritte Endung.

Die dritte Endung regieren:

a) Die Eigenschafts- und Umstandswörter: abhold, abgeneigt, ähnlich, angeboren, angeerbt, angemessen, angenehm, anheim, anständig, anstößig, ärgerlich, bange, begreiflich, behaglich, behülflich, bekannt, bequem, beschwerlich, dankbar, deutlich, dienstbar, dienlich, dunkel, eigen, einleuchtend, einträglich, ekelhaft, empfindlich, ergeben, erinnerlich, erlaubt, ersprießlich, erwünscht, feil, fühlbar, fürchterlich, gefährlich, gefällig, gehorsam, geläufig, gleich, gemäß, geneigt, gewogen, gut, günstig u. s. w.

b) Die Zeitwörter: es ahnet, begegnet, behagt, bekommt, beliebt, däucht, ekelt, fehlt, gebricht, genügt, glückt, graut, schaudert, träumt, schwindelt, ziemt; abrathen, angehören, anliegen, ausweichen, begegnen, bleiben, danken, dienen, drohen, fluchen, gehorchen, gelingen, glauben, lohnen, nachahmen, nützen, rathen, schaden, scheinen, schmeicheln, trotzen ꝛc.

c) Die Fügewörter: aus, außer, bei, entgegen, gegenüber, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zuwider, binnen, ob.

Die vierte Endung regieren:

a) Die Wörter, welche ein Maaß, Gewicht, Alter und einen Werth bezeichnen, insofern diese Dinge durch ein Zahlwort bestimmt werden. Hieher gehören: alt, breit, dick groß, hoch, lang, reich, schwer, tief, weit, werth.

b) Die Zeitwörter, auf welche die Fragen: wen? wie viel? wie lange? wie theuer? wann? wie oft? folgen. Außer diesen die meisten zurückführenden Zeitwörter. Dann auch die unpersönlichen Zeitwörter: es ärgert, befremdet, betrifft, betrübt, dauert, dürstet, friert, hungert, kränkt, schaudert, schmerzt, schläfert, verdrießt, wundert, mich. Ferner die Zeitwörter: bitten, fragen, heißen, nennen, schelten, schimpfen.

c) Die Fügewörter: durch, für, gegen, ohne, um, wider.

Die dritte und vierte Endung zugleich regieren:

a) Die Zeitwörter: dauern, gelten, heißen, helfen, kosten, lassen, lehren, nachahmen, versichern; und zwar mit folgendem Unterschiede:

Dauern, wenn es so viel als währen heißt, die dritte Endung; heißt es so viel als Mitleid empfinden, die vierte Endung. — Gelten, so viel als werth seyn, die dritte; so viel als betreffen, die vierte. — Heißen die dritte in der Bedeutung von nennen; die vierte in der Bedeutung von befehlen. — Versichern die dritte in der Bedeutung von betheuern; die 4te in der Bedeu=

tung von Sicherheit geben. — Wenn bei lehren der Gegenstand des Unterrichtes durch die unbestimmte Sprechart ausgedrückt wird, so nimmt es die Person in die vierte Endung, als: er lehrt mich singen; wird derselbe aber durch die vierte Endung ausgedrückt, so nimmt er die Person in die dritte Endung, als: er lehrt mir das Singen.

b) Die Fügewörter: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen, darin, worin. Die dritte Endung regieren sie auf die Frage wo? die vierte auf die Frage wohin?

Anmerk. Darin und worin stehen auf die Frage wo? darein und worein aber nur auf die Frage wohin? — Zwei Fügewörter dürfen nicht unmittelbar auf einander folgen. — Die Wörter davon, wovon, damit, womit, daran, woran ꝛc. setzt man nur, wenn von Sachen, aber nicht, wenn von Personen die Rede ist. Man sagt: der Schüler, von dem die Rede ist ꝛc.; nicht: der Schüler, wovon die Rede ist ꝛc.

Vierter Abschnitt.

A. Rechtschreibung der Wörter und Buchstaben.

Kalligraphie empfiehlt zwar sehr,
Orthographie doch noch viel mehr.

a) Von den grossen Anfangsbuchstaben.

Große Anfangsbuchstaben setzt man: 1) in den Anfangswörtern jedes Aufsatzes; 2) nach einem Schlußpunkte, wie auch nach einem Frage- und Ausrufungszeichen, wenn diese die Stelle eines Punktes vertreten; 2) wenn man seine eigene oder die Rede eines Andern anführt; 4) gewöhnlich in den Anfangswörtern jeder Verszeile, der Sinn mag vollendet seyn oder nicht; 5) in allen Hauptwörtern, sie mögen eigentliche Hauptwörter oder andere als Hauptwörter gebrauchte Sprachtheile seyn; 6) in den Eigenschafts- und Beschaffenheitswörtern, die mit Eigennamen in einem Zusatze stehen, und denen, die von Personen abgeleitet sind; 7) in den Fürwörtern, wenn sie sich auf die angeredete Person beziehen, und in allen Titular-Wörtern; 8) in dem Zahlworte ein, wenn eine Unterscheidung desselben nöthig ist, und ein besonderer Nachdruck erfordert wird.

b) Schreibung zusammengesetzter Wörter.

Besteht das zusammengesetzte Wort nur aus zwei Wörtern, so schreibt man sie ohne Bindezeichen zusammen; z. B. Schullehrer, Amtmann; nicht Schul-Lehrer, Amt-Mann. — Besteht aber das zusammengesetzte Wort aus noch mehreren Wörtern, oder folgen mehrere Wörter auf einander, die eine und dieselbe Endung haben: so schreibt man sie mit dem Bindezeichen, doch so, daß die zusammengehörigen Wörter auch zusammengeschrieben werden; z. B. Kreis-Regierung, Gold-Bergwerke, Kopf- und Handarbeit. — Ist ein fremdes Wort mit einem teutschen zusammengesetzt, als: Vice-Präsident, Doktor-Würde, so schreibt man

es mit dem Bindezeichen. Ebenso, wenn zwei Eigennamen oder ein Eigennamen mit einem Gattungsnamen zusammengesetzt wird, als: Süd-Amerika, Pfalz-Bayern, Neu-Holland. Ferners schreibt man mit Bindezeichen, wenn durch das Zusammenschreiben eine Unverständlichkeit erzeugt würde, als: Erd-Rücken, Empfehlungs-Schreiben, Zug-Ochsen, See-Igel. Ebenso, wenn drei gleichlautende Mitlaute zusammenstoßen, als: Bett-Tuch, Papp-Papier, Pfarr-Register, Brenn-Nessel, Schiff-Fahrt, Kamm-Macher, Hell-Laut.

c) Schreibung zweifelhafter Wörter.

1) das, daß.

Das, ein Geschlechts- oder Fürwort, schreibt man, wenn man es mit ein, welches, dasjenige, dieses, vertauschen kann. — Daß, ein Bindewort, wird gesetzt, wenn man es mit damit oder weil vertauschen kann.

2) dann, denn; wann, wenn.

Dann und wann schreibt man, wenn von einer Zeitfolge, — denn und wenn aber, wenn von einer Bedingung oder Ursache die Rede ist; denn steht überdieß bei Fragen als Ausfüllungswort.

3) vor, für.

Für schreibt man, a) wenn es so viel als anstatt ist; b) wenn es bedeutet zu Jemands Nutzen oder Vergnügen; c) wenn es eine Beschaffenheit oder eine gewisse Ordnung und Folge anzeigt; d) bei den Zeitwörtern halten, sorgen, danken, bitten, sich ausgeben, erklären. — Vor schreibt man,

wenn von der Zeit oder dem Orte die Rede ist; wenn eine Gegenwart, ein Vorzug oder Rang, eine Sicherheit, Furcht und Abscheu, eine Ursache, ein Hinderniß, oder eine Erlaubniß angezeigt wird.

4) ihm, im; ihn, in.

Im und in beziehen sich auf einen Ort oder auf eine Handlung; ihm und ihn aber auf eine Person.

5) wieder, wider.

Wieder heißt so viel, als noch einmal oder zurück; wider hingegen so viel als gegen.

d) Schreibung gleich- und ähnlichlautender Wörter.

Unsere teutsche Sprache hat drei Arten von gleichlautenden Wörtern, die sie nicht durch ungleiche Zeichen zu unterscheiden pflegt, und zwar 1) solche, deren Bedeutung nur aus der Verschiedenheit des Geschlechtswortes erkannt werden kann, als: Die Mandel (Baumfrucht), und das Mandel (eine Zahl von 15 Stücken); 2) solche, deren Bedeutung nur aus der Verschiedenheit der Mehrheit erkannt wird, als: Das Band (Fessel), die Bande und das Band (Zeuchstreifen); 3) solche, die gleiches Eigenschaftswort haben, und deren Bedeutung also nicht anders, als aus dem Sinne des Satzes, worin sie stehen, erkannt werden können, als: Der Ball (Freudenfest mit Tanz), der Ball (zum Spielen). — Die ähnlichlautenden Wörter pflegt man, um ihre Bedeutung kennlicher zu machen, durch ungleiche Zeichen zu unterscheiden, als: bayerische (von Bayern,) und bäuerische (von Bauer); Verse (Gedichte), und Ferse (am Fuße); Ahle (ein Werkzeug), und Aale (Fische). —

e) Gebrauch einzelner Buchstaben.

1) k, ck; z, tz.

Ein k wird geschrieben, wenn zunächst vorher ein gedehnter Vocal, ein Diphthong oder ein Consonant geht, als: Ekel, Pauke, Wolke. — Ein ck wird gebraucht, wenn darnach ein geschärfter oder kurzer Vocal folgt, als: Zucker, Brücke. — Ein z wird gebraucht nach Consonanten, als: Holz, Tanz; nach Diphthongen, als: Kreuzer, Weizen, Reiz, Kauz. -- Ein tz setzt man nach abgekürzten Vocalen, als: Satz, Witz.

2) lich, lig.

Gehört das l zum Stammworte, so wird es mit g geschrieben, als: völlig, heilig; gehört das l aber nicht zum Stammworte, so schreibt man ch, als: freundlich.

3) ig; icht.

Ig, und icht sind in der Bedeutung so verschieden, daß ig den Begriff des Habens oder der Menge, und icht den Begriff der Aehnlichkeit bezeichnet. Z. B. Ein Boden ist steinig, wenn er wirklich Steine enthält; aber ein Boden ist steinicht, wenn er mit jenem Boden, der Steine enthält, Aehnlichkeit hat; eben so öhlichte Butter und öhlige Butter, wollichte Haare und wollige Haare.

4) ß, s.

Das ß wird in der Mitte eines Wortes nur nach einem gedehnten Vocal, und nach einem solchen Doppellaut gebraucht, als: aßen, großen, außer; daß ſſ kommt bloß nach einem abgekürzten Vocal zu

stehen, als: Messer, Wasser. Das ß geht in ss über, wenn es zwischen zwei Vocalen steht, von denen der erstere geschärft ist, als: gießen, daraus wird gegossen; wissen, müssen, essen.

B. Von der Satzzeichnung oder Interpunktion.

Der Mangel an allen Satzzeichen oder der unrichtige Gebrauch derselben würde uns in vielen Fällen den wahren Sinn der Rede verfehlen, die Kraft des Ausdrucks übersehen lassen. Man lese, um sich zu überzeugen, nur folgende Sätze: Die Ehrlichkeit nicht (,) der Betrug bringt zu Reichthum. Die Ehrlichkeit (,) nicht der Betrug bringt uns zu Reichthum. — Die im Schreiben gewöhnlichen Scheide- und Satzzeichen sind:

1) Der Beistrich oder das Komma (,);
2) der Doppelpunkt oder das Kolon (:);
3) der Strichpunkt oder das Semikolon (;);
4) der Schlußpunkt (.);
5) das Fragezeichen (?);
6) das Ausrufzeichen (!);
7) das Einschlußzeichen oder die Parenthese [ ] oder ( );
8) das Absatzzeichen oder der Gedankenstrich (— — —);
9) das Anführungszeichen („ “);
10) das Lückenzeichen (* * * oder ...);
11) das Weglaßzeichen oder Apostroph (');
12) das Theilungszeichen der Sylben (=);
13) das Fortweisungszeichen (rc. oder f. ff.);
14) das Anmerkungszeichen (*) oder †);

Anmerk. Außer diesen Zeichen gibt es noch prosodische und metrische Zeichen, als: der Länge, der Kürze, der Mittelzeit, des Accentes, der Dehnung und Schärfung.

a) Gebrauch des Komma.

Den Beistrich oder das Komma setzt man: 1) Vor und nach allen Zwischensätzen, welche eine Erklärung des Vorhergehenden enthalten; 2) zwischen mehreren Haupteigenschafts- und Zeitwörtern, welche unmittelbar aufeinander folgen und weder mit und, noch mit oder verbunden sind; *) 3) zwischen zwei Sätzen, wo das Bindewort daß ausgelassen, und die Rede durch zu abgekürzt ist; 4) vor jedem rückwärtsdeutenden Fürworte.

b) Gebrauch des Doppelpunktes.

Den Doppelpunkt oder das Kolon setzt man: 1) Zwischen dem Vorder- und Nachsatze, besonders, wenn jener aus mehr, als einem Gliede bestehet, und dieser mit so, anfängt; 2) vor jeder angekündigten, direkten Rede; folget aber die Ankündigung erst nach einem, oder nach mehreren der angeführten Wörter: so wird bloß ein Komma gesetzt; 3) nach den Wörtern: als, also, so, Folgendes, erstens, zum Beispiel etc. und allen ähnlichen Wörtern, die eine Ankündigung, Aufzählung etc. andeuten; 4) vor den Grundangebenden, causalen Bindewörtern denn, darum, daher, weil, folglich, mithin etc. wenn der Vordersatz von einiger Länge ist, und im zweiten Theile desselben ein neues

*) Im Falle und und oder Sätze und nicht Worte verbinden, steht vor und und oder ein Komma, als: Mein Bruder rechnet, und meine Schwester schreibet.

Subjekt folgt, oder das alte wiederholt, oder durch ein Personwort bezeichnet wird. Sind aber diese Vorder- und Nachsätze kurz, so steht vor obigen Bindewörtern nur das Komma.

c. Gebrauch des Strichpunktes.

Der Strichpunkt oder das Semikolon stehet: 1) Vor den Gegensatz anzeigenden Bindewörtern aber, allein, doch, hingegen ꝛc. wenn nämlich der Vordersatz von einiger Länge oder zusammengesetzt ist, und wenn im Nachsatze ein neues Subjekt folget, oder das alte wiederholet, oder durch ein Personwort ausgedrückt wird; findet indeß keiner der drei Fälle statt, so folgt vor jenen Bindewörtern das Komma; 2) in allen Sätzen und Perioden, welche aus mehreren Gliedern bestehen, besonders, wenn diese Glieder zusammengesetzte Sätze enthalten.

d. Gebrauch des Schlußpunktes.

Wollen wir anzeigen, daß ein Redesatz vollendet ist, und daß das, was wir noch sagen wollen, nicht unmittelbar zu dem Vorhergehenden gehört; so drücken wir dieses durch den Schlußpunkt aus. Auch gebraucht man den Punkt bei Ueberschriften und bei Abkürzungen der Wörter, wobei zu beobachten ist, daß man vor dem ersten Vocal der folgenden Sylbe abbricht.

e) Gebrauch des Fragezeichens.

Das Fragezeichen steht nach jeder direkten oder unmittelbaren Frage; in mittelbaren, bloß erzählenden Fragen aber stehet statt des Fragezeichens das Komma, oder ein anderes Scheidezeichen.

f) Gebrauch des Ausrufungszeichens.

Dieses Satzzeichen gebraucht man: 1) Nach den Empfindungswörtern, wenn sie allein stehen, und leidenschaftlich ausgesprochen werden; fangen die Empfindungswörter aber den Satz an, so erhalten sie das Komma, und das Ausrufungszeichen stehet am Ende des Satzes; 2) nach jedem heftigen Ausrufe, und nach jeder lebhaften Anrede.

g) Gebrauch des Einschlußzeichens.

Das Einschlußzeichen braucht man zur Einschließung irgend einer eingeschobenen Erklärung oder näheren Bestimmung, die zwar, der Satzbildung unbeschadet, wegbleiben kann, aber doch zur Deutlichkeit beiträgt.

h) Gebrauch des Absatzzeichens.

Vermittelst des Absatzzeichens oder des Gedankenstriches bezeichnet man: 1) Eine Auslassung einzelner oder mehrerer Wörter in einer Rede; 2) einen Mangel des Zusammenhanges zwischen verschiedenen Sätzen; 3) das Unerwartete in einer Rede; 4) eine Einschaltung, indem das Einige statt des Einschlußzeichens gebrauchen.

i) Gebrauch des Anführungszeichens.

Das Anführungszeichen wird gebraucht, um eines andern direkte und wichtige Rede, oder überhaupt merkwürdige Worte, oder auch erläuternde Beispiele in Lehrbüchern zu bezeichnen.

k) Gebrauch des Lückenzeichens.

Das Lückenzeichen wird gebraucht: 1) Vermittelst der Sternchen bezeichnet man entweder die

fehlenden Buchstaben eines Namens, dessen Anfangs- oder Endbuchstabe nur geschrieben wird; durch die Zahl der Sterne bestimmt man die fehlenden Sylben, als: N*******, oder *******n, kann heissen Napoleon. — **Braten, kann heißen Teufelsbraten; 2) die kurzen Querstrichlein werden zur Andeutung der Lücken in einer Handschrift, oder der dem Censor in einer Druckschrift gestrichenen Stellen gebraucht; 3) mit den Punkten bezeichnet man eine abgebrochene Rede.

l) Gebrauch des Weglaßzeichens.

Das Weglaßzeichen oder der Apostroph stehet: 1) statt eines weggeworfenen e; 2) vor den Biegungszeichen der Eigennamen, als: Paßau's Einwohner; Wieland's Oberon.

m) Gebrauch des Theilungs- oder Trennungszeichens.

Wenn man ein Wort am Ende einer Linie wegen Mangel an Raum abbrechen muß; und auch, wenn man bei nahe aufeinander folgenden Wörtern, welche eine und dieselbe Endung haben, diese Endung einmal verschweigt: so setzt man ein Theilungszeichen, als: Kopf- und Handarbeit.

n) Gebrauch des Fortweisungszeichens.

Dieses Zeichen wird gesetzt, wenn man bei einem angeführten Buche anzeigen will, daß die angeführte Stelle noch auf der nächstfolgenden Seite (f), oder auf mehreren Seiten (ff) fortgeht.

o) Gebrauch des Anmerkungszeichens.

Die Anmerkungszeichen, wohin man auch die Zeichen der Bei- und Unterordnung rechnen

kann, sind von verschiedener Form, und kann ein Sternchen, ein Kreuz, eine Ziffer ꝛc. seyn. Sie weisen auf Bemerkungen, auf Erläuterungen, Zusätze ꝛc. hin, die man, mit demselben Zeichen versehen, unter den Text setzt.

Anmerk. Außer den angeführten Zeichen gibt es noch folgende: 1) die Zeichen des Abschnittes oder Paragraphen (§); 2) das Nachdrucks- oder Verstärkungszeichen, welches im Schreiben ein Strich — ist, der unter dem Worte angebracht ist; 3) die Trennugspunkte (¨), welche anzeigen, daß zwei auf einander folgende Vocale im Lesen nicht wie ein Doppellaut gelesen, sondern getrennt ausgesprochen werden sollen; 4) das Wiederholungszeichen (:,:) findet sich in Gesangbüchern, und zeigt an, daß eine Verszeile zweimal gesungen werden soll.

Stylistik.

Einleitung.

Zum schriftlichen Aufbewahren und Mittheilen der Gedanken ist es noch nicht hinreichend, daß man nur die Wörter richtig zu schreiben wisse; man muß auch wissen, wie man seine Gedanken in einer verständlichen und gefälligen Form vortragen will. Die Anweisung zum schriftlichen Gedankenvortrage nennt man Stylistik *). Der Inhalt oder der Stoff eines Vortrags wird in der Lehre des Styls nicht gegeben, so wie auch die Kenntniß, der Werth und Unwerth des Stoffes außer den Grenzen der Lehre des Styls liegt. Es gibt verschiedene Arten des Styls. Die besondern Arten des Styles unterscheiden sich bloß dadurch, daß sie einen gewissen Charakter an sich tragen. Die Lehre von dem Styl ist zu der Voraussetzung berechtiget, daß derjenige, der ihre Vorschriften verstehen und anwenden will, die Regeln der teutschen Sprache kenne; daß er die Logik (Denk- Vernunftlehre) verstehe, um die Materialien zu einem richtigen Zusammenhange zu ordnen; daß er sein Ge-

*) Das Wort Styl kommt von einer Art Griffel her (die Römer nannten ihn Stylus), dessen man sich bediente, ehe man Papier und Federn hatte.

fühlsvermögen gebildet habe, um die Regeln der Schönheit anzuwenden. Auch wird noch vorausgesetzt, daß er über den Gegenstand, den er schriftlich bearbeiten will, sich eine gewisse zusammenhängende Masse von Begriffen verschafft. — Die Stylistik lehrt:

1) Richtigkeit und Zusammenhang

a) in den Gedanken selbst, und
b) in dem Ausdrucke derselben;
c) Vollständigkeit;
d) Kürze;
e) Deutlichkeit.

2) Schönheit; diese beruht auf

a) Leichtigkeit und Natürlichkeit,
b) Würde, Wohlklang und
c) Lebhaftigkeit.

I. Satz- und Periodenbau.

Ein Aufsatz besteht aus einer Reihe von Sätzen, die so unter einander verbunden sind, daß sie ein verständliches Ganze ausmachen.

Ich bilde einen einfachen Satz, indem ich irgend einem Gegenstande, der nun das Subjekt oder Grundwort genannt wird, etwas beilege oder abspreche. Ein Satz ist also ein Urtheil, und es gehört dazu: 1) eine Person oder Sache, von welcher etwas bejahet oder verneinet wird: das Grundwort oder Subjekt; 2) das, was vom Subjekt gesagt wird: das Zueignungswort oder Prädikat; 3) dasjenige Wort, durch welches wir einem Gegenstande Etwas (ein Merkmal) beilegen oder absprechen: das

Bindewort oder die Kopula *). Z. B. Das Kind (Subjekt) ist (Kopula) gesund (Prädikat). Die Redewörter, welche gewöhnlich zur Verbindung des Subjekts mit dem Prädikate, d. h. mit der ihm beigelegten Eigenschaft, gebraucht werden, heißen: seyn, haben, können, wollen, müssen, werden, sollen u. s. w.

Anmerk. Oft ist die Kopula in einem Satze nicht ausgedrückt, sondern liegt versteckt im Prädikate; auch ist in manchen Sätzen das Subjekt nicht namentlich genannt, das aber doch jederzeit leicht durch eine Veränderung des Ausdrucks gefunden werden kann, z. B. es ist warm.

Einfache und zusammengesetzte Sätze — Perioden.

Besteht ein Satz bloß aus einem Subjekt und Prädikate, so nennen wir ihn a) einen einfachen Satz, z. B. der Mann ist gut; b) vielfach, wenn mehrere Subjekte oder mehrere Prädikate vorhanden sind, z. B. der Mann und das Weib sind gut und vollendet; c) zusammengesetzt, wenn zwei oder mehrere Sätze zu einem einzigen Satze verbunden werden, z. B. der Mann und das Weib sind gut und vollendet, aber die Männer und die Weiber fehlen.

Eine Periode besteht aus der Verbindung mehrerer Sätze. Es gibt auch wieder einfache und zusammengesetzte Perioden. Einfache Perioden sind

*) Die neuern Logiker finden die Kopula als ein Unding, indem unser Verstand ohnehin mit einem Dinge etwas Ausgesagtes verbindet und somit ein Drittes überflüßig ist.

solche, welche zwar mehrere kleine Sätze verbinden, aber die Einheit des Sinnes weder durch einen offenbaren Vordersatz oder Nachsatz ausdrücken, noch auch ein Glied haben, welches die Stelle des Nachsatzes vertritt. Z. B. Mehr sagen, als man weiß, kennt und versteht, ist den Thoren eigen.

Ein bloß einfacher, nackter Satz läßt sich zur einfachen Periode stufenweise dadurch erweitern, daß das Subjekt oder das Prädikat näher beschrieben und bestimmt, oder irgend eine Angabe der Zeit, des Orts, der Art und Weise u. dgl. m. hinzugefügt wird, z. B.

a) Ich schreibe Dir einen Brief.

b) Aus wichtigen Ursachen schreibe ich Dir einen Brief.

c) Aus vielen wichtigen und dringenden Ursachen schreibe ich Dir einen Brief.

d) Aus vielen wichtigen und dringenden Ursachen, die ich jetzt nicht entwickeln kann, schreibe ich Dir einen Brief.

e) Aus vielen wichtigen und dringenden Ursachen, die ich, wegen Eingeschränktheit der Zeit, jetzt nicht entwickeln kann, schreibe ich Dir einen Brief.

f) Aus vielen wichtigen und dringenden Ursachen, die ich, wegen Eingeschränktheit der Zeit, jetzt nicht entwickeln kann, schreibe ich Dir einen, vielleicht nicht ganz willkommenen, Brief.

g) Aus vielen wichtigen und dringenden Ursachen, die ich, wegen Eingeschränktheit der Zeit, jetzt nicht entwickeln kann, schreibe ich Dir einen, vielleicht nicht ganz willkommenen Brief, für

den Du aber dennoch mir Dank wissen wirst.

h) Aus vielen wichtigen und dringenden Ursachen, die ich, wegen Eingeschränktheit der Zeit, jetzt nicht entwickeln kann, schreibe ich Dir einen, vielleicht nicht ganz willkommenen Brief, für den Du aber dennoch mir Dank wissen wirst, sobald Du durch eine längere Erfahrung die Gegenstände um Dich her in einem deutlichern, richtigern Lichte erblickt haben wirst.

Die zusammengesetzte Periode besteht aus zwei Hauptheilen, dem Vordersatze und dem Nachsatze. Dieser enthält entweder eine nähere Bestimmung oder Erläuterung des Vordersatzes, oder den Grund des zuvor Gesagten, oder eine Bedingung, unter welcher das im Vordersatze Enthaltene geschehen kann. Die Nachsätze werden gewöhnlich durch die Bindewörter da, sondern, weil, denn, so, wenn, obgleich, aber, allein, mit dem Vordersatz verbunden. Z. B. Wenn ihr, Jünglinge! das, was ihr in guten Büchern leset, öfters überdenkt und überlegt (Vordersatz): so werdet ihr dadurch bewirken, daß ihr täglich weiser werdet (Nachsatz).

Zwischen dem Vorder- und Nachsatze wird oft noch ein Zwischensatz, der zur Erklärung dienet, eingeschoben, z. B. Wenn ich hoffen dürfte, Dir willkommen zu seyn — doch, wie sollte ich daran zweifeln! — so wäre ich wohl willens, Dir in einigen Tagen einen Besuch zu machen.

Werden in einer Periode zu viele Zwischensätze eingeschoben, so entsteht Weitschweifigkeit oder Ver-

worrenheit. Ein anderer gewöhnlicher Fehler der Sätze besteht darin, daß etwas fehlt, was zum Verständniß des Ganzen nothwendig ist, z. B. In einer so großen Stadt, wie Du wohnest (soll heißen, wie die ist, in welcher Du wohnest) sollte es keine Neuigkeiten geben?

Die Eigenschaften der Perioden sind: Fülle, Angemessenheit, Einheit, richtige Stellung, übersehbare Größe, Ebenmaß der Bestandtheile. Die Hauptwörter müssen auf den hellsten Platz gestellt, und die Nebenwörter dürfen nicht zu weit von ihrer Beziehung getrennt werden. Lange und ausführliche Perioden gehören für die feierliche Rede, da hingegen kürzere Perioden am angemessensten für Aufsätze des gemeinen Lebens sind. — Die Bedingung zur Fertigung eines Aufsatzes ist das richtige Denken. Und da dem Gedankenausdruck der Gedanke selbst voraus gehen muß, und Niemand richtig schreiben kann, der nicht richtig gedacht hat: so liegen allen unsern Gedanken gewisse Regeln zum Grunde.

II. Aus dem bereits Angeführten gehen folgende Eigenschaften hervor, die einen guten Aufsatz charakterisiren müssen:

a) Vollständigkeit.

Die Vollständigkeit eines Aufsatzes besteht darin, daß man Alles das, was Andere wissen sollen, mit Worten ausdrücke; daß man keinen, zum Verstehen des Ganzen nothwendigen, Zwischengedanken weglasse.

b) Kürze.

Die Kürze vermeidet allen wahren Ueberfluß, d. i. alles, was nach der Absicht des Schreibenden und der

Beschaffenheit des Stoffes, nichts zur Klarheit, Anschaulichkeit und Vollständigkeit der Vorstellungen beiträgt. Kürze, mit Bestimmtheit verbunden, heißt Präcision. Sie ist eine höchst wichtige Vollkommenheit und macht die Schreibart gedrängt, kraftvoll und körnig. Ein reichhaltiger Gedanke, mit möglichster Präcision vorgetragen, heißt ein starker Gedanke.

c) Sprachrichtigkeit.

Jeder Aufsatz muß sprachrichtig geschrieben seyn. Wie es die Sprachreinigkeit mit einzelnen Wörtern zu thun hat; so hat die Sprachrichtigkeit dafür zu sorgen, daß in Biegung, Zusammensetzung und Verbindung dieser einzelnen Wörter die von dem besten Sprachgebrauche abgezogenen Regeln befolgt werden *). Jeder Fehler gegen die Reinigkeit und Richtigkeit der Sprache hindert entweder die Verständlichkeit, oder erweckt doch von den Kenntnissen und dem Geschmack des Verfassers schlechte Begriffe. Der Sprachrichtigkeit sind zuwider: 1) veraltete Biegungen, als: zween und zwo, anstatt zwei; deßgleichen veraltete Construktionen, als: Wir gehaben uns übel; 2) Provinzialismen, als: frug, die Mädchens, die Herzöge, Journäle, anstatt fragte, Mädchen, Herzoge, Journale; 3) alle fremden Wörter, welche durch Ausdrücke der Muttersprache ganz ersetzt werden können; 4) Wörter, die einen Doppelsinn oder Widerspruch geben, als: berüchtigte Mann, anstatt berühmte Mann.

---

*) Fehler gegen die Sprachrichtigkeit heißen Solöcismen.

d) Deutlichkeit und Bestimmtheit.

Der Sinn einer Rede, die auf Deutlichkeit *) Anspruch macht, muß klar nnd faßlich seyn. Das Deutliche beruht mehr in den einzelnen Wörtern und Sätzen; das Klare mehr im Ganzen des Vortrags, dergestalt, daß die Hauptidee hell hervorgehoben und auseinander gesetzt ist. Die Bestimmtheit besteht in der sorgfältigen Auswahl derjenigen Ausdrücke und Wortfügungen, welche die Begriffe, die dadurch bezeichnet werden sollen, auf das Genaueste bezeichnen, d. i. der jedesmaligen Absicht des Schreibenden gemäß, die meisten und klärsten Merkmale derselben enthalten, so daß man nicht leicht ein Wort mit einem andern verwechseln kann, ohne der Klarheit und Genauigkeit des Sinnes zu nahe zu treten. Deutlichkeit, Bestimmtheit und Kürze sind diejenigen Eigenschaften des Styls, denen alle übrigen untergeordnet seyn müssen. — Die entgegengesetzten Fehler nennt man Undeutlichkeit, oder Unverständlichkeit, Zweideutigkeit, Dunkelheit, Unbestimmtheit.

e) Schickliche, natürliche Einfalt.

Natürliche und edle Einfalt hat die Schreibart, wenn die Absicht des Verfassers, angenehm zu unterhalten, völlig erreicht, aber das Bestreben nach Erreichung derselben nicht zu sichtbar wird. Das Gegentheil der Natürlichkeit ist das Gezierte, Schwülstige, Gezwungene, Ueberladene. Ein Strom

*) Die Deutlichkeit betrifft bald die Form des Ausdruckes, bald den Begriff und den Gedanken; die erste ist die grammatische, die zweite die logische.

von Wörtern erstäuft und verdunkelt oft nur die guten Gedanken, und eine solche Wortfülle bei Gedanken-Mangel erregt nicht selten dem denkenden Leser Langeweile.

f) Würde.

Die Würde besteht in der Veränderung alles dessen, was in Begriffen und Lauten die Einbildungskraft und das Gefühl für Anstand und Sittlichkeit beleidigen würde. Der Styl, dem es an diesen Eigenschaften fehlt, ist unedel, unwürdig, niedrig, pöbelhaft.

Daß aus jeder guten Schreibart alles Unedle und Niedrige verbannt seyn müsse, erhellt daraus, weil jede Vorstellungsart und jeder Ausdruck, welcher die Würde beleidiget, bei Lesern von Geschmack Anstoß verursacht, und das gute Zutrauen zu den Einsichten, der Beurtheilungskraft und der Geistesbildung des Verfassers störet. Es werden gewöhnlich drei Hauptgrade der edlen Schreibart angenommen, als: der niedere, der mittlere und der höhere Styl. — Niedere oder populäre Schreibart nennt man die, welche der Denkungs- oder Empfindungsart derjenigen Volksklassen, die unter den gebildeten die niedrigsten sind, angemessen ist.

Niedere Ausdrücke.	Höhere Ausdrücke:
Gaul — Pferd . .	Roß.
Backe	Wange.
ein Bischen . . .	ein wenig.
Geige	Violine.
klatschen	plaudern.
kriegen	bekommen.
Knäbchen u. s. w. .	Knäblein (kleiner Knabe).

Man bemüht sich destomehr, sich nach Art der höhern Stände auszudrücken, von je höherm Stande man selbst ist, oder je vornehmer und gebildeter die sind, zu denen man redet.

g) Wohlklang.

Das Gehör empfindet lebhafter, als das Gesicht; daher wirken die Töne stärker, als die Farben. Der Sinn des Gehörs führt die Rede der Seele zu; daher müssen Sylben und Wörter so gewählt, Sätze und Perioden so geordnet werden, daß sie lieblich in das Ohr tönen. Wo das Ohr sich beleidigt fühlt, da merkt man nicht auf den Sinn der Rede. Der Wohlklang ist daher eine wichtige Eigenschaft der guten Schreibart, und er beruht vorzüglich auf der zweckmäßigen Mischung der Grund- und Hauptlaute, so wie der ein- und mehrsylbigen Wörter und deren Verbindung zu einer Rede.

h) Lebhaftigkeit.

Der Styl ist lebhaft, wenn die Rede durch gewisse Formen einen Begriff oder Gedanken näher unter das Auge rückt, sich zu leidenschaftlichen Wendungen, Gleichnissen, Anspielungen erhebt, und dadurch die Einbildungskraft und Empfindung anregt, wodurch der Geist sich in eine gewisse angenehme Thätigkeit versetzt fühlt. Diese Lebhaftigkeit wird oft bewirkt:

1) durch die Auswahl ausdrucksvoller Wörter;

2) durch Verkürzung der Sätze und Perioden, indem man sie zusammenzieht *). Diese Zusam-

*) Doch suche man nie Kürze im Ausdruck auf Kosten der Deutlichkeit.

menziehung kann geschehen a) durch Voranstellung des Genitiv's und Auslassung des Artikels, als: Arme bitten; b) durch Apposition (Hinzufügung), als: wahre Größe, das Ziel des Edeln, wird nur durch Kampf und Tugend errungen; c) durch Verbindung verschiedener Zeitwörter mit dem Genitiv statt der Präposition (Füge= oder Verhältnißwort), als: freue dich der Zukunft (statt: auf die Zukunft); d) durch Weglassung und Verwandlung der Zeitwörter, als: er starb, von allen beweint (anstatt: er starb und wurde von ꝛc.);

3) durch den Gebrauch der Hauptwörter statt der Zeitwörter, als: ich sah den Aufgang der Sonne und hörte den Gesang der Lerche (statt: ich sah die Sonne aufgehen, und hörte die Lerche singen);

4) durch die Wiederholung, als: Wahrheit, bloße Wahrheit ist es —;

5) durch die Anhäufung der Bindewörter, als: Er, der raubsüchtige Wolf, drang in den Viehstall, und kämpfte mit der Heerde, und fraß das beßte Kalb;

6) durch die Ausrufung, als: Wie schön ist das Bild! Oder mit der Inversion (Wortversetzung): Das Bild, wie schön ist es!

7) durch die Frage, als: Wer ist so gefühllos, daß er über das Unglück lachen könnte?

8) durch die Ironie (Spottlob), da man das Entgegengesetzte von dem sagt, was man wirk-

lich sagen will, als: O welch ein Held war er! (statt: Feiger);

9) durch Nebeneinanderstellung solcher Begriffe (Antithesen), die sich zu widersprechen scheinen, aber doch in irgend einem Gesichtspunkte zusammentreffen, als: Zu Wundärzten wollten (Herder und Schiller) beide in der Jugend sich bilden. Aber das Schicksal sagte: „Nein! es gibt tiefere Wunden als die des Leibes; — heilet die tiefern;“ und beide schrieben; —

10) durch die Vergegenwärtigung des Vergangenen oder Zukünftigen, als: der Feind in Angst und Verwirrung, versucht vergeblich zu widerstehen; er weicht, und — uns ist der Sieg.

i) Schönheit.

Wer seine Worte so wählt und verbindet, daß dadurch bei dem Leser oder Hörer Reiz und Wohlgefallen erweckt wird, der schreibt schön. Ein Aufsatz kann erst dann schön genannt werden, wenn er nach den vorher genannten Regeln abgefaßt ist.

III. Beispiele über die vorausgegangenen Regeln.

Nro. 1.

Fehlerhafte Ausdrücke.	Natürliche und bessere Ausdrücke.
Was schau ich? rief er. — Ein Mann mit bloßem Schwerte steht im Schiffsvordertheil, zwei Häupter an jeder seiner Seiten. Blutig	Was sehe ich? schrie er. — Mit entblößtem Schwerte steht ein Mann auf dem Vordertheil des Schiffs, neben ihm zwei blutige Köpfe. —

sind sie. Ach, daß es nicht die meiner Brüder wären! Ach, es ist so! Er schwieg, sahe starr. Das Schwert, das er gezogen hatte, fiel aus seinen Händen. Jeden Augenblick veränderte er seine Farbe, jetzt bleich, jetzt feuerroth, jetzt blau. — Gräßliche und ihm fremde Gedanken malten in seinem Gesichte sich.	Ach! wären es die Köpfe meiner Brüder nicht! Ha! sie sind es. Er schwieg und starrte hin. — Das Schwert, das er gezückt hatte, entfiel seinen Händen. Jeden Augenblick veränderte sich seine Farbe; bald war er blaß, bald feuerroth, — bald blau. — Gräßliche und ihm fremde Gedanken zeichneten sich auf seinem Angesichte.

Nro. 2.

Fehler des Ausdrucks und der Wortfolge.	Verbessert.
Ich halte Dich glücklich, meine Theure, daß Du in einer Anstalt Deine Bildung erhältst, welche mehr als alle andere dafür gesorgt hat, seinen Geist auszubilden und seinen Geschmack zu veredeln. Wohl ist Dir Dein Loos glücklicher gefallen, wie mir.	Ich preise (schätze) mich glücklich, meine Theure, daß Du in einer Anstalt Deine Bildung erhältst, in welcher mehr, als in allen andern Erziehungsanstalten, dafür gesorgt ist, daß es den Zöglingen an keinem Bildungsmittel für ihren Geist fehle. Wohl ist Dir ein glücklicheres Loos zugefallen, als mir.

Nro. 3.

Fehlerhaft.	Verbessert.
Da ich glaube daß Sie meinen letzten Brief nicht bekommen haben, so bin	Da Sie mich nicht mit einer Antwort auf meinen letzten, am 3. Mai an Sie ab=

ich wieder so frei, noch einmal zu schreiben, und daß Sie doch möchten mir recht bald zukommen lassen das Geld, welches auf mein Antheil fällt, und mir aus dem Nachlaß meines seligen Onkels zukommt, denn da ich es sehr nothwendig brauche und nicht länger entbehren kann, und in große Verlegenheit gerathen würde, wenn ich es nicht noch vor Weihnachten erhalte, und bitte daher um baldige Antwort, wenn die Zahlung bis dahin nicht möglich seyn sollte, welches ich jedoch nicht glauben kann, denn da es schon so lange her ist, daß diese Erbschaftssache in Ordnung gebracht wird.

gegangenen Brief beehrt haben, so muß ich glauben, daß er verloren gegangen sey: ich nehme mir daher die Freiheit, noch einmal zu schreiben, und die ergebenste Bitte zu erneuern, mir doch, wo möglich, noch vor Weihnachten meinen Antheil an dem Nachlasse meines seligen Onkels zukommen zu lassen. — Sie werden um so geneigter seyn, diese Bitte zu erfüllen, wenn ich Ihnen sage, daß ich in die peinlichste Verlegenheit gerathen würde, wenn die Zahlung bis dahin nicht möglich seyn sollte. Wäre dieß leider wirklich der Fall (was ich doch kaum glauben kann, da diese Angelegenheit nun schon so lange betrieben wird), so würde ich bitten, mich aufs Schleunigste davon zu benachrichten.

Anmerk. Das Zeitwort sollte niemals dem Gegenstande voranstehen, auf welchen es sich bezieht; wenigstens ist diese Inversion in Briefen nicht zuläßig; das Personenwort steht am beßten voran, und anstatt: zukommen lassen das Geld — soll es heißen: daß Sie mir doch recht bald das Geld senden möchten.

Nro. 4.

Fehlerhaft.

Wie ich vernommen, so werden Sie Ihre verlorne Gesundheit bald wieder erhalten? Das freut mich nicht wenig, und ich wünsche, daß Sie nimmer so krank werden, damit ich nicht darüber so viel Herzenleid empfinden darf. Da Sie mich zu besuchen schon längst versprochen haben, so glaube ich, es konnte Ihnen eine solche Ausheiterung nicht schädlich seyn, sondern Ihrer Gesundheit zusagen. — Entschließen Sie sich zu dieser Reise, sobald es der Doktor wird erlaubt haben. Sie können es nicht glauben, wie angenehm jezt das Landleben ist, und wie gerne ich Ihnen mein Herz wieder öffnen möchte. Ich erwarte Sie mit Sehnsucht und bin mit Hochachtung ꝛc.

Verbessert.

Mit dem freudigsten Herzen habe ich die Nachricht empfangen, daß Sie der baldigen Herstellung Ihrer Gesundheit entgegen sehen. Möchten Sie doch auf immer von ähnlichen Zufällen verschont bleiben! — Meine ängstlichen Besorgnisse sind nun verschwunden, und an ihre Stelle ist die frohe Hoffnung zurückgekehrt, Sie bald bei mir zu sehen. Ich darf Sie jezt an Ihr früheres Versprechen, auf einige Wochen mit mir auf dem Lande zu leben, nicht nur erinnern, sondern Ihnen auch die Erfüllung desselben zur Pflicht machen, zur Pflicht, die jezt von Ihnen fordert, nichts zu unterlassen, was heilsam für Ihre Gesundheit seyn kann. Eilen Sie, sobald es Ihr Arzt erlaubt, sich zu dieser kleinen Reise zu entschließen; kommen Sie, und theilen mit mir den freien, frohen Sinn auf dem Lande, den innigern Genuß des Lebens, wozu die Natur in ihren immer wech-

selnden Gestalten so freundlich einladet. Ich warte mit Sehnsucht auf Ihre Antwort.

Nro. 5.

Gestern schlug die fürchterlichste Stunde, in welcher ich meinen guten Mann verlor, und mit ihm meine Ruhe und Glückseligkeit. — Sie kannten den Beßten, und wissen, was er mir war. Ach, ich bin nun in der schrecklichsten Lage! Wenn ich allein litte (besser: litte ich allein, so wollte ich nicht klagen, aber —) aber meine armen unschuldigen Kinder jammern mit mir. Das Herz will mir brechen, wenn sie ihren Vater rufen, — die bittersten Thränen weinen (besser: wenn sie weinend ihren Vater —) und mich ansehen, wie (besser: als) wenn sie mir sagen wollten: Mutter, nun mußt du allein für uns sorgen — (besser: unglückliche Mutter, du allein mußt für uns sorgen). Wie wird dieß mir möglich seyn! Sie wissen, daß es unmöglich war, viel zu erübrigen, obwohl mein Mann thätig und sparsam war (besser: Sie wissen, daß es meinem Manne, bei aller seiner Thätigkeit und Sparsamkeit, unmöglich war, viel zu erübrigen); daß er wenig hinterlassen konnte. Was soll ich nun anfangen? — Bei wem könnte ich Rath, Trost und Hülfe suchen, als bei Ihnen? Auf Sie (besser: auf Ihnen) beruht meine Hoffnung. Gott rühre Ihr Herz, mir armen unglücklichen Wittwe beizustehen!

Ihre

betrübte und gebeugte Freundin,
Fanny Willing.

IV. Hülfsmittel zur Bildung eines guten Styls.

Lies, beurtheile, versuche, ändere.

Je mehr man die Worte in seiner Gewalt hat, und je weniger man auf dieselben seine Aufmerksamkeit hin und von den Gedanken abzulenken braucht, um desto schöner, freier und natürlicher wird der Ausdruck seyn.

a) Lesen guter Bücher.

Das Lesen guter Bücher kann nur dann ein Hülfsmittel zur Bildung des Styls werden, wenn man seine Aufmerksamkeit nicht allein auf den Inhalt des Buches, sondern insbesondere auf die Ordnung, Verbindung und Darstellung der Gedanken richtet, d. i., man lese jedes Buch prüfend in Ansehung der Sprachrichtigkeit, Orthographie, Interpunktion, Sprachreinigkeit und in Ansehung des Eigenthümlichen seines Styls. Abwechselung der Lektüre ist nothwendig; man widme Büchern von wichtigerm Inhalte die beßten und heitersten Stunden des Tages. Liest man mit Verstand und Gefühl mehrere von einander verschiedene Schriftsteller, so wird der Geist gleichsam auf allen Seiten abgeschliffen, und geübt, seine Gedanken in verschiedene Verbindungen und Anwendungen zu bringen. Soll aber die Lektüre bildende Kraft seyn, so muß man nicht mechanisch, nicht geschwind, nicht flüchtig und nie zu viel lesen. Gute Bücher wollen öfters gelesen seyn, um sich ihren Geist anzueignen. Das erstemal lese man, um von dem Ganzen eine Uebersicht zu erhalten; dann erst lese man mit angestrengter Aufmerksamkeit, um den Plan und Zweck des Verfassers zu übersehen. In der Folge unterbreche man das Lesen durch eigenes Nachdenken über das Gelesene;

denn dadurch wird das Gedächtniß geübt und der Styl gebessert; und indem wir das Gelesene zu Papier zu bringen suchen, werden wir gewahr, ob wir den Verfasser des Buches recht verstehen und das Gelesene vollkommen gefaßt haben oder nicht. Man versuche eine Skizze von dem ganzen gelesenen Buche aus dem Gedächtnisse zu verfertigen, und vergleiche diese Arbeit mit den Hauptpunkten im Buche selbst.

b. Eigene Ausarbeitungen.

Wer Etwas bearbeiten und entwerfen will, der denke zuerst und am Längsten über den Plan nach; ist er damit im Reinen, so hat er die Arbeit schon halb vollendet, denn das ist das Schwerste.

Durch eigene schriftliche Versuche eines Gegenstandes gelangt man zur Fertigkeit, seine Gedanken in einer natürlichen Ordnung, bestimmt und deutlich, folgerichtig und gründlich niederzuschreiben. Man fange vom Leichten an und gehe zum Schwerern fort. Erzählungen, Beschreibungen des Gesehenen und Schilderungen des Gefühlten müssen die ersten Gegenstände unsrer schriftlichen Arbeiten seyn. Erst dann gehe man zu den oben bemerkten Auszügen über. Bald kann man seine Gedanken in der Form eines kurzen Satzes, bald in der Gestalt einer einfachen Periode, bald in allen Verschiedenheiten einer zusammengesetzten Periode einkleiden. Man dränge die ganze Aufmerksamkeit auf den Hauptbegriff zusammen, zergliedere ihn in seine kleinsten Bestandtheile, und betrachte ihn von allen Seiten. Der Plan muß also das Gedachteste seyn, der Schluß muß so gut als der Anfang im Kopfe seyn, dann entsteht eine logische Ordnung. Die Korrektur geschehe öfter und jedesmal langsam, bedächtlich, sorgfältig.

Eine gute und leichte Uebung des Styls ist die Umarbeitung der Poesie in Prosa, der Gespräche in Erzählungen und so umgekehrt. Wer die Mühe scheut, den Gegenstand des Aufsatzes gehörig zu durchdenken, die einzelnen Theile desselben zu ordnen, die Ordnung zu prüfen, die erste Ausarbeitung über jeden Gegenstand mehrmals, zuweilen laut, durchzulesen, und immer daran zu bessern, den ganzen Aufsatz einigemal ganz umzuarbeiten und wieder zu verbessern und dann erst auf's Reine zu schreiben; der wird nie im schriftlichen Gedankenvortrage eine gewisse Vollkommenheit erlangen. —

V. Verschiedene Arten des Styls.

Man unterscheidet:

a) den historischen Styl, der bald der erzählende (referirende) oder darstellende seyn kann;

b) den belehrenden (didaktischen) Styl.

Der Geschäfts- und Briefstyl ist bald der erzählende, bald der darstellende. Der Geschäftsstyl im weitern Sinne begreift alle schriftlichen Vorträge in Geschäften, sie mögen aus öffentlichen oder Privat-Verhältnissen hervorgehen. Man nennt daher diesen den Privatgeschäftsstyl, jenen, weil er aus den Kanzleien der Staatsbehörden hervorgeht, den Kanzlei- oder Curial-Styl. — Geschäftsaufsätze des bürgerlichen Lebens sind: Arbeit- oder Waarenrechnungen (Noten), Empfangsscheine (Quittungen, Recepisse), Schuldverschreibungen (Obligationen, Wechsel, Anweisungen, Depositenscheine), Bekanntmachungen und Anzeigen, Spezifikationen, Kataloge und Inventarien-Verzeichnisse, Zeugnisse (Atteste, Testimonien), Contrakte, Reverse, Abtragungsscheine. Testamente, Anschläge, Gutachten, Berichte, Bittschriften

Memorale, Suppliken). — Um nicht gegen das Uebliche zu verstoßen, und sich dadurch lächerlich zu machen, oder gar in Schaden zu gerathen, muß man sich mit den gebräuchlichen innern und äußern Formen dieser Aufsätze bekannt machen.

VI. Der Briefstyl.

Ein Brief ist ein schriftlicher Aufsatz, der an eine abwesende Person gerichtet ist, und die Stelle der mündlichen Rede vertritt. — Der Briefwechsel ist demnach eben das zwischen abwesenden Personen, was die Unterredung zwischen anwesenden ist. Hieraus erhellet, daß in der Einkleidung des Briefes der nämliche Ton herrschen muß, der bei der mündlichen Rede mit der Person, welche unser Schreiben lesen soll, zu beobachten gewesen seyn würde. Der Brief soll dem Leser das treue Bild unsrer Persönlichkeit, unsrer Eigenthümlichkeit darstellen, darin liegt das Geheimniß, gute Briefe zu schreiben.

Der Briefstyl erfordert also einen gar faßlichen und einleuchtenden, aber gar nicht ängstlichen Zusammenhang der Gedanken, eine gewisse Vollständigkeit und Reichhaltigkeit in den Ideen, mit Gedrungenheit der Schreibart verbunden; Neuheit und Mannigfaltigkeit in Vorstellungsarten und Wendungen, doch ohne Zwang und gesuchtes Wesen; und überhaupt einen höchst natürlichen, leicht dahinfließenden Ausdruck, der auf der einen Seite eine unangenehme Trockenheit, und auf der andern allen weit hergeholten Schmuck vermeidet. — Da indessen jeder schriftliche Aufsatz mehr Muße und Vorbereitung, als das mündliche Gespräch, voraussetzt, und Briefe mit größerer Aufmerksamkeit gelesen und beurtheilt wer-

den, als der Ausdruck der mündlichen Unterredung: so ist man berechtigt, von ihnen Ueberlegung des Inhalts, Richtigkeit und Schönheit der Form zu fordern.

Der Brieston wird in Ansehung der Würde, der Ausführlichkeit, der Lebhaftigkeit und anderer Eigenschaften, näher bestimmt, theils durch den Inhalt, theils durch Stand, Lage und Verhältniß der correspondirenden Personen.

VII. Eintheilung der Briefe.

a) In Ansehung der Länge und Kürze — theilen sich die Briefe ein in Sendschreiben, eigentliche Briefe und Billete. Sendschreiben sind längere ausgeführte Zuschriften; unter den Briefen versteht man im eigentlichen Sinne die kürzern gewöhnlichen Briefe, so wie man unter dem Billet einen kurzen, kleinen Brief, den man an Personen seines Wohnorts, gewöhnlich an Bekannte und Freunde schreibt, versteht. Das Billet hat nicht die feierliche Form des Briefes, keine besondere Anrede, keinen besondern Schluß; doch darf Ort und Datum nicht fehlen.

b) In Ansehung des Inhaltes und Zweckes theilet man gewöhnlich die Briefe ein in

1) Geschäftsbriefe,

in welchen der Geschäftsstyl herrscht, der aber doch durch die Briefform etwas mehr Freiheit und Geschmeidigkeit erhält.

2) Bittende Briefe,

die oft auch noch in das Fach der Geschäftsbriefe gehören. Sie erfordern eine ordentliche und deutliche

Vorstellung des Anliegens, nebst einer bescheidenen Darlegung der Bewegungsgründe, um welcher willen man sich die Erfüllung seines Wunsches verspricht, mit aller der Stärke und dem Nachdrucke begleitet, dessen der Gegenstand fähig ist. Hier thut also die rührende Schreibart oft gute Dienste. Fast immer bieten sich Umstände dar, die zum Eingange benuzt werden können: die Großmuth, das edle Bestreben eines Gönners uns und Andere glücklich zu machen, die Wohlthaten selbst, die uns schon erwiesen sind. Die Lebendigkeit der Dankgefühle, das Interesse für unsre Sache, erzeugen eine natürliche Beredsamkeit, die, in ihren Schranken gehalten, nie mißfallen kann. Sie darf nur nicht in niedrige Schmeicheleien und kriechende Demuth ausarten. Man hüte sich, in geschwäzige und lästige Ruhmredigkeit zu fallen. In den Bittschriften an Könige und Fürsten soll immer eine einfache, offene Sprache herrschen, wenn sie nur im Tone der hohen Achtung gehalten ist, die wir ihnen schuldig sind. Wie wir überhaupt an Freunde im zutraulichen Tone schreiben, so geschehe es auch in Angelegenheiten, wo wir sie um etwas bitten. Auf Bittschreiben erfolgen jederzeit Antworten, die entweder gewährend oder abschlägig sind; in beiden Fällen sey der Ton verbindlich.

3) Briefe des Wohlstandes.

Weil es diesen gewöhnlich an einem für sich interessanten Stoffe fehlet; so muß dessen Mangel durch neue Wendungen in der Einkleidung, und durch einen feinen, aber ungezwungenen und von aller widrigen Schmeichelei entfernten Ausdruck der Ergeben-

heit und Ehrerbietung ersetzt werden. — Es gehören hieher Danksagungsschreiben für erwiesene Gefälligkeit, für Verwendungen in unsern Angelegenheiten, für Theilnahme an unserm Schicksale; Glückwünschungsbriefe an Vorgesetzte und Bekannte, wenn sie in höhere Stellen rücken, oder bei frohen Familienbegebenheiten, Geburten, Vermählungen, Genesung von Krankheiten rc.; Condolenzbriefe bei traurigen Familienereignissen. — Dankschreiben müssen immer ungesäumt erfolgen. Personen, denen wir Ehrfurcht schuldig sind, dürfen wir im Allgemeinen nur sagen, daß uns ihre Gnade, ihre Wohlthat, ihre Begünstigung rc. beglücke, tröste, erfreue. Gegen Freunde ist dem Herzen eine freiere Ergießung erlaubt. Mit Versprechungen von Gegendiensten, Vergeltung u. dgl. muß man, selbst gegen Freunde, behutsam seyn. In den Glückwünschungsbriefen müssen die Empfindungen des Herzens in einer natürlichen und kunstlosen Sprache ausgedrückt werden. An Vornehme muß man sich in solchen Schreiben kurz fassen. — Trostschreiben finden nur unter Freunden und Verwandten statt. Die Theilnahme sey herzlich, die Trostgründe müssen das traurige Ereigniß selbst, die Klugheit und die Kenntniß des Herzens dessen, an den man schreibt, an die Hand geben, und durch das Gefühl zur Vernunft sprechen; sie sind Hoffnung und Glaube an bessere Zukunft. Einige finden Trost in und durch sich selbst — und in diesem Falle darf unser Brief nur Theilnahme anzeigen, mithin mehr Condolenzschreiben, als Trostschreiben seyn. Hier kann uns nur die Gemüthsart des Trauernden sagen, für welchen Trost sein Herz am empfänglichsten ist.

4) Muntere und scherzhafte Briefe.

Die muntern und scherzhaften Briefe nehmen bald den Ton einer vertraulich scherzenden, bald einer komischen Laune an, und richten sich nach Objekt und Umständen. Sie erfordern eine glückliche, natürliche Anlage, und eine vorzügliche Gewandtheit im Ausdrucke. Wird der Scherz am unrechten Orte angebracht, oder ist er zu mühsam herbeigezogen oder zu weit ausgedehnt: so werden Briefe dieser Gattung höchst ekelhaft.

5) Vertrauliche Briefe.

Den vertraulichen Brief schreiben wir an Freunde, Verwandte, Eltern, Gatten, Geliebte, Geschwister, Wohlthäter; er umfaßt die engeren Verhältnisse des Lebens, in welchen das Herz zum Herzen spricht, so ungezwungen und kunstlos, wie die angeregte Innigkeit der Gefühle unaufhaltsam ausströmt. Die Sprache sey vertraulich, entfernt alle Empfindelei.

6) Wissenschaftliche und unterrichtende Briefe.

Diese Art Briefe verbreitet sich über dogmatische oder historische Gegenstände einzeln, oder in zusammenhängender, obgleich nicht immer strenger Ordnung. Sie erhalten dadurch, daß sie an eine bestimmte Person gerichtet sind, und durch manche aus dem gegenseitigen Verhältniß der correspondirenden Personen hergenommene Züge, mehr Anziehendes und Unterhaltendes. Es gehören hieher philosophische, theologische, kritische, physikalische Briefe u. dgl. m.

Anmerkung. Die Gegenstände des gemeinen Lebens, welche Briefe veranlassen, sind je=

doch so mannigfaltig, daß sie nicht alle genau unter obige Eintheilung passen; man macht z. B. Vorwürfe, erinnert, entschuldigt sich, ladet ein u. s. w. Man unterscheidet daher: Berichtschreiben, Glückwünschungsschreiben, Beileids- und Trostschreiben, Erinnerungsschreiben, Entschuldigungsschreiben, Einladungsbriefe, Rathfragungsbriefe, Danksagungsbriefe, freundschaftliche Briefe, gemischte Schreiben, Antwortschreiben.

a) Berichtschreiben.

Berichtschreiben enthalten Anzeigen, Erzählungen, Darstellungen von geschehenen Dingen. Nebendinge und Kleinigkeiten berühre man nur leichthin, und hebe dagegen die Hauptsache desto mehr heraus. Unangenehme Nachrichten müssen nicht gleich zu Anfange des Briefes erzählt werden. Um den heftigen Eindruck vorzubeugen, suche man den Leser mit Klugheit und Behutsamkeit vorzubereiten.

b) Erinnerungsschreiben.

Erinnerungen wegen eines gegebenen Versprechens müssen immer mit Bescheidenheit und Höflichkeit abgefaßt werden. Hat man aber etwas von Rechts- und Billigkeitswegen zu fordern, so kann solches schon mit mehr Dreistigkeit geschehen.

c) Entschuldigungsschreiben.

Abbitte, Entschuldigungen, Rechtfertigungen erfolgen, wenn man sich wirklicher Vergehungen schuldig gemacht hat, oder in den Verdacht einer Vergehung

gerathen ist. Man sey bei solchen Briefen aufrichtig wahrhaft, und lasse das Herz sprechen. Kahle Entschuldigungen, erdichtete Rechtfertigungen, sind weit schlimmer, als offenes Geständniß und Abbitte des angethanen Unrechts. Wer verkannt wurde, aus Irrthum und Unwissenheit fehlte, der muß sich rechtfertigen, entschuldigen, aber seine Gründe müssen zureichend und überzeugend, im bittenden Tone und bescheidener Sprache dargestellt seyn.

d) Einladungsschreiben.

Einladungsbriefe enthalten Wünsche und Bitten, und lassen sich nicht an alle Personen ohne Unterschied schreiben. In der gewöhnlichen Einleitung zu solchen Briefen erwähnt man der gütigen Gesinnungen, welche der Eingeladene für uns und unsre Familie immer bezeugte u. s. w. Bei erfreulichen Gelegenheiten, z. B. bei Hochzeiten, Kindtaufen, Geburtstagen, Aerntefesten, Kirchweihen u. s. w. wird ein heiterer, freundlicher Ton der schicklichste seyn; bei Einladungen zu einem Leichenbegängnisse wird der Ausdruck ernsthaft seyn müssen. —

e) Rathfragende und rathgebende Briefe.

Es ist nicht anständig, sich unbefragt oder unerbeten zum Rathgeber aufzudringen. Der Charakter des ehrlichen Mannes verbietet von selbst, Rath zu geben, wo man nicht kann und weiß, am allerwenigsten wider seine Ueberzeugung zu rathen. Rathfragende und rathgebende Briefe setzen ein gegenseitiges Vertrauen, oder ein gewisses Interesse voraus, welches der Eine an den Entschlüssen und Handlungen

des Andern nimmt; wo und wann sie Statt findet, lehrt die Lebensweisheit. Der Ton in den rathfragenden Briefen ist bittend, den bessern Einsichten des Andern sich hingebend.

f) Klagen, Ermahnungen, Verweise, Vorwürfe.

Briefe dieser Art beziehen sich auf mehr oder minder bedeutende Vergehungen, und setzen voraus, daß man entweder durch persönliches Verhältniß, oder durch Umstände dazu berechtigt sey. Vorwürfe entstehen aus unangenehmen Begegnungen, wodurch man sich vernachläßigt oder beleidigt glaubt. Beschwerdeschreiben werden durch Geschäfte und Dinge, die uns entgegen gewesen sind, veranlaßt. Wer ohne bösen Willen gefehlt hat, muß anders behandelt werden, als der Leichtsinnige; der Leichtsinnige anders, als der Bösewicht. Eine unanständige Sprache erfüllt nie ihre Absicht, denn sie reizt und empört, statt zu überzeugen und zu bessern. Die Erfahrung lehrt, daß solcher Briefwechsel zwischen beleidigten Personen, auch bei aller Behutsamkeit im Ausdrucke, meistens mehr erbittert, als zurecht bringt, Streitsachen oft nur enger zusammenzieht, statt sie zu lösen.

g) Empfehlungsschreiben.

Empfehlungsschreiben sind eine Art Bittschreiben, worin man Jemanden ersucht, auf diese und jene Person Rücksicht zu nehmen, ihnen eine Wohlthat zu erzeugen, oder ihnen das zu gewähren, was sie wünschen. Der Ton eines solchen Briefes darf aber nie zu dreist oder unbescheiden, sondern dem Verhältnisse, das zwischen uns und dem Gebetenen und dem Em-

pfohlenen statt hat, angemessen seyn. Man muß sich vorher von der Beschaffenheit der Sache, wozu man empfiehlt, von der Denkungsart des Gebetenen und vornehmlich von der Fähigkeit und Würdigkeit des Empfohlenen eine deutliche Kenntniß verschaffen — und dann vornehmlich die Vorzüge des Letztern reden lassen. Die Zuläßigkeit der Empfehlungsschreiben unter Freunden und Verwandten ist weniger beschränkt, als an solche, die es nicht sind.

Anmerk. Antworten, die den Zuschriften entgegengesetzt und durch diese veranlaßt werden, müssen auf das vorgetragene Anliegen deutliche und hinlängliche Nachrichten und Erläuterungen ertheilen; wobei auch darauf zu sehen ist, daß, so viel möglich, die Punkte in derjenigen Ordnung beantwortet werden, in welcher sie in der Zuschrift vorgetragen worden sind. Uebrigens bestimmt gewöhnlich der in dieser herrschende Ton der Munterkeit oder des Ernstes, der Höflichkeit oder des Kaltsinnes ꝛc. auch die Schreibart der Antwort.

VIII. Haupttheile eines Briefes.

Zu jedem Briefe gehören: 1) die Anrede, 2) der Inhalt oder Vortrag, 3) der Schluß, und 4) die Unterschrift.

1) Anrede oder Titulatur.

Die Anrede oder Titulatur zerfällt, nach den zwei Hauptständen, in die weltliche und in die geistliche *).

*) Die angehängten Tabellen geben einige Kenntniß der gebräuchlichsten Titulaturen.

In Ansehung der Formalitäten, der Ueberschrift, des Titels, der Anrede entscheidet freilich oft der herrschende Gebrauch und der sogenannte Wohlstand mehr, als der gute Geschmack. Die Anrede in Briefen pflegt auch dem Verhältnisse, worin wir mit der anzuredenden Person stehen, angemessen zu seyn. Folgende Ausdrücke und Wendungen sind die gewöhnlichsten.

a) Bei der Anrede des Vortrages.

1) Euer königlichen Majestät allergnädigstem Befehle zur Folge ꝛc.
2) Euer Exzellenz, Hochwohlgeboren gnädigem Befehle zur Folge ꝛc.
3) Zur Folge des Auftrages, welchen Euer Wohlgeboren mir zu geben (zu machen) die Güte hatten ꝛc.
4) Euer königlichen Majestät haben in allerhöchsten Gnaden (oder allergnädigst) geruht ꝛc.
5) Euer Exzellenz hatten die Gnade ꝛc.
6) Es hat Euer Wohlgeboren gefallen ꝛc.
7) Euer Hochedelgeboren haben beliebt ꝛc.
8) Ich erkenne die mir dadurch wiederfahrene allerhöchste Huld und Gnade ꝛc.
9) Die hohe Gnade (das gnädige Wohlgefallen, die gnädige Gewogenheit), welche Euer Exzellenz (Hochwohlgeboren) für mich hatten ꝛc.
10) Euer Hochwohlgeboren erwiesen mir die Ehre (waren so gütig) ꝛc.
11) Wollen Sie die Freundschaft und Liebe für mich haben ꝛc.
12) Die Gnade (Gewogenheit), womit Euer Hochwohlgeboren mich beehren ꝛc.

b) In der Demüthigung.

1) Ich erkühne mich (wage es), Euere königliche Majestät unterthänigst zu bitten.
2) Ich nehme mir die Freiheit, Euer Wohlgeboren gehorsamst zu bitten (zu ersuchen).
3) Ich unterstehe mich, Euer ꝛc.
4) Darf ich mir wohl die Freiheit nehmen, Sie zu bitten?
5) Ich bitte (ersuche) Sie, lieber Freund ꝛc.

c) Beim Schlusse.

1) Ich getröste mich der allergnädigsten Erhörung meiner allerunterthänigsten Bitte, und ersterbe in tiefster Ehrfurcht Euer königlichen Majestät ꝛc.
2) Ich empfehle mich Euer Exzellenz hoher Gnade (Gewogenheit), und bin mit tiefer Verehrung (vollkommenster Hochachtung) ꝛc.
3) Ich empfehle mich der Gnade (Gewogenheit) Euer Hochwohlgeboren ꝛc.
4) Ich habe die Ehre, mich Euer Wohlgeboren (Ihrer Gewogenheit), Ihrem gütigen Wohlwollen, gehorsamst zu empfehlen, und mit Hochachtung (Ehrfurcht) zu seyn (zu verbleiben) ꝛc.
5) Ich bin mit aller Achtung (Hochachtung) Euer Hochedelgeboren ꝛc.
6) Ich empfehle mich Ihrer Güte (Freundschaft, Ihrem fernern gütigen Zutrauen) ꝛc.
7) Ich habe die Ehre zu seyn Euer Hochedelgeboren ꝛc.
8) Ich bin, ꝛc.
9) Ich verharre, ꝛc.
10) Ich verbleibe, ꝛc.

d) Bei der Unterschrift setzt man:

ergeben
ergebenst } etwa für gute Freunde und Bekannte.

ganz ergeben
ganz ergebenst } Personen von unserm Stande.

gehorsam
gehorsamst
ganz gehorsamst } für Vornehme und Befehlshabende.

unterthänig — für Adeliche u. dgl.

unterthänigst
ganz unterthänigst
allerunterthänigst } an Fürsten, Minister u. dgl.

allerunterthänigst treugehorstamst — an Könige, Kaiser.

1. Anmerkung.

Spricht man in der dritten Person, so sagt man von einer männlichen Person Seine, und von einer weiblichen Ihre (nicht Ihro). Z. B.

a) Nom. Seine Majestät der König haben befohlen.

Gen. Seiner Majestät des Königs Wille ist.

Dat. Seiner Majestät dem Könige von Bayern zugeeignet.

Accus. Seine Majestät den König betreffend.

b) Nom. Ihre Majestät die Königin.

Gen. Ihrer Majestät der Königin.

Dat. Ihrer Majestät der Königin.

Accus. Ihre Majestät die Königin.

2. Anmerkung.

Bedient man sich, um das häufige Wiederholen von Euer zu vermeiden, und statt des persönlichen

Sie, Dieselben, Wohldieselben, Hochdieselben, Höchstdieselben, Allerhöchstdieselben, so muß die Anwendung beobachtet werden, als:

Nom. Dieselben, Hochdieselben.
Gen. Derselben, Hochderselben.
Dat. Denselben, Hochdenselben.
Accus. Dieselben, Hochdieselben.

Es wird auch noch die ältere Form Dero statt Ihr und Ihre gebraucht, und mit Wohl-, Hoch-, Höchst- und Allerhöchstdero verstärkt.

Nach diesen Voraussetzungen würde ein Brief, den man an einen Pächter schreiben wollte, um denselben zu bitten, uns einen Scheffel Roggen zu verkaufen, den Regeln nach, eingerichtet seyn und lauten können:

Anrede. Wohlgeborner Herr!

Eingang. Euer Wohlgeboren bitte ich gehorsamst, mir gütigst zu erlauben, daß ich Sie mit diesem Schreiben belästigen und eine dringende Bitte vorbringen dürfe.

Vortrag. Ich habe für mich und meine Familie kein Brod. Denn hier ist für Geld kein Getreide mehr zu erhalten, weil aller Vorrath verkauft und ausgeführt, oder vom Feinde aufgezehrt ist. Da ich nun gehört habe, daß Euer Wohlgeboren noch einen großen Vorrath haben; so bitte ich hiermit gehorsamst, mir einen Scheffel Roggen zum Brodbacken gütigst zu überlassen. Ich werde die Bezahlung sogleich mit Dank berichtigen.

Schluß. In der Hoffnung gefälliger Gewährung meines Gesuchs, habe ich die Ehre, mit der größten Hochachtung zu seyn

Euer Wohlgeboren

Paßau, den 1. Jän. 18— gehorsamster

N. N.

IX. Kurzgefaßte Punkte der innern und äußern Einrichtung der Briefe und anderer schriftlichen Aufsätze.

1.

Der Gebrauch eines reinen, weißen und gut beschnittenen Papiers, so wie einer guten schwarzen Tinte, sind die ersten unerläßlichen Erfordernisse des schönen Aeußern eines Briefes, so wie eines jeden andern schriftlichen Aufsatzes. — Eine deutliche Handschrift in Briefen ist eine sehr empfehlungswerthe Eigenschaft. Das Durchstreichen sowohl als das Einflicken ganzer Wörter ist höchst unschicklich. Zu Briefen bedient man sich des bekannten Postpapiers in kleinem Quartformat. Bei Bittschriften nimmt man einen ganzen Bogen, der nach Umständen gestempelt seyn muß *).

2.

Die Anrede oder der Titel muß zwei Finger breit unter dem obern Rande anfangen, und ein glei=

*) Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 18. Dezember 1812 sollen in Bayern alle Schriften, welche bei irgend einer mittel= oder unmittelbaren königlichen administrativen oder Justiz=Behörde eingereicht werden, mit und nebst den dazu gehörigen Beilagen und Duplikaten, mit 3 kr. Stempel, alle Zeugnisse aber mit dem 15 kr. Stempel versehen seyn.

cher Raum auf der linken Seite und am untern Rande des Bogens gelassen werden. Der Brief selbst aber wird in einer schicklichen, etwa vier bis sechs Zoll weiten Entfernung unter der Anrede angefangen. Der Schluß des Briefes muß nie unter dem Viertheil der Bogenlänge erfolgen; die Namensunterschrift selbst aber nähert sich um so tiefer dem untern Rande, als man den Abstand bezeichnen will, in welchem man zu dem Empfänger des Schreibens steht. — Auf der zweiten Seite wird das Schreiben in der mit der Anrede gleichstehenden Entfernung vom obern Rande des Bogens fortgesetzt; eben so auf den folgenden Seiten.

3.

Schreibt man an Jemand, dem man nicht bekannt ist, so muß sich der Briefschreiber in Absicht seiner Amtsbekleidung und seines Geschäftsbetriebes durch eine Unterschrift bezeichnen.

Man hält es für einen besondern Beweis von Ehrerbietung, an Personen von höherem Range seinen Tauf- und Familien-Namen ohne alle Abkürzung zu unterschreiben.

In Briefen an Personen von höherm Range muß man sich der unschicklichen Anhängsel „in Eil" — „in größter Eil" — oder „eiligst" nicht bedienen, und an Andere vermeide man es, als eine sehr zweideutige, von geschäftigen Müßiggängern längst verbrauchte Formel. Die Eile mag gegründet oder ungegründet seyn, so ist es immer sehr unschicklich, sich auf diese Art zu entschuldigen.

Nur in dem Falle, wenn man noch etwas mitzutheilen hätte, das man erst nach dem Schlusse des

Briefes erfahren hat, mag eine Nachschrift (Postscript) entschuldigt werden können, außerdem erscheint der Briefschreiber als ein Uebereilter, Unachtsamer und Gedankenloser.

4.

Man schreibe die Aufschrift, wie die Briefe selbst, in teutscher Sprache. — Die Aufschriften müssen recht leserlich, richtig und vollständig geschrieben werden. Der Name und Wohnort des Empfängers muß unterstrichen, oder durch größere oder lateinische Schrift besonders hervorgehoben werden. Die Provinz, der Kreis, das Landgericht worin, oder die Hauptstadt, oder der Fluß, in deren Nähe der Ort liegt, besonders wenn er nicht bedeutend ist, und mehrere denselben Namen führen, muß angezeigt werden. Schreibt man an Jemand, der sich an einem fremden Orte aufhält, so setzt man vor der Benennung des Orts: gegenwärtig zu — oder, zur Zeit in —

An Personen, die in großen Städten wohnen, ist die Bemerkung der Straße und der Numer des Hauses, worin sie wohnen, nothwendig.

5.

Man enthalte sich alles künstlichen Zusammenfaltens der Briefe. — Briefe, die auf allen drei Seiten beschrieben sind, bedürfen eines Couverts. An Personen, denen man Achtung schuldig ist, muß der Brief nie anders als unter einem Umschlag abgesandt werden. Das Papier des Umschlags kann etwas gröber seyn, als das, worauf der Brief geschrieben ist.

An Vornehme soll man nicht mittelst Billets, sondern jederzeit in der gehörigen Briefform schreiben. Auch muß man sich an Personen höhern Ranges nie des Mundlacks, sondern eines feinen rothen Siegellacks bedienen. Das Lack muß, damit es klar und rein erscheine, wohl umgerührt und nicht zu dick aufgetragen werden. Wer Familientrauer hat, kann seine Briefe an Verwandte und Freunde schwarz siegeln, aber nicht an Fremde oder Standespersonen. Sind letztere aber in Trauer, so erfordert es der Wohlstand und die Achtung, die Briefe an sie schwarz zu siegeln. — Das Petschaft muß gerade und so auf das Siegel gedruckt werden, daß es mit der Aufschrift in gleicher Ansicht steht. Es ist unanständig, sich eines fremden Petschaftes zu bedienen.

6.

Die Briefe werden entweder durch ordentliche Boten, oder mit der Post, oder mit Gelegenheit versandt. Ist der Bote von dem Absender bezahlt, so muß solches auf dem Briefe bemerkt werden. Hat man das Postgeld für den Brief voraus bezahlt, so wird solches auf der untern linken Seite mit: frei, bemerkt. Geht der Brief nur bis an einen bestimmten Ort frei, so wird solches darauf bemerkt, z. B. frei bis München. — Gibt man einem Freunde, der an denselben Ort reist, wohin man schreibt, den Brief zur Bestellung mit, so setzt man darauf: durch Gelegenheit, oder: durch Gefälligkeit.

7.

Enthält der Brief Inlagen von Geld, Geldeswerth oder Wechsel, oder ist demselben ein besonderes

Paquet beigelegt, so muß solches linker Hand auf dem Couvert bemerkt werden. Das im Brief befindliche Geld ꝛc. muß fest liegen und nicht klappern. — Auch andere Sachen, als Musikalien ꝛc. müssen auf dem Umschlage bemerkt werden. — Paquete werden mit dem Anfangsbuchstaben des Empfängers und dem Orte seiner Bestimmung bezeichnet. Ansehnliche Summen Geldes, und andere große Packe werden besonders in Beuteln, Pappe oder Kisten u. dgl. gepackt. Auf jeder Post kann man sich ein Recepisse geben lassen, für das man besonders 4 kr. bezahlen muß, und das dazu dienet, daß man, im Falle der Brief oder das Paquet nicht zur gehörigen Stelle gekommen wäre, sich damit rechtfertigen, und hinlänglichen Ersatz fordern kann.

Teutsche Briefe.

I. Berichtschreiben, Anzeigen (Verlobungs-, Heiraths-, Beförderungsanzeigen ꝛc.), Nachrichten verschiedenen Inhalts.

1. Verlobungsanzeige an einen Freund.

Verehrungswürdiger Freund!

Die Theilnahme an meinem Schicksale, welche Du mir immer so freundschaftlich bewiesen hast, der hohe Werth, den ich hierauf setze, verpflichtet mich, Dich von einem wichtigen Schritte meines Lebens zu benachrichten. Gestern habe ich meine Verlobung mit der ältesten Jungfer Tochter des hiesigen Schullehrers Herrn N. vollzogen. Es war für mich der feierlichste Tag, den ich je erlebt habe, und von dem ich in die schönste Zukunft blicken darf. Ein zwanzigjähriges Mädchen, in der vollesten Blüthe der Gesundheit, zu schlichter, zarter Sitte von guten Eltern erzogen, zu jenen schönen und nützlichen weiblichen Tugenden und Talenten gebildet, die nur auf das Glück des Mannes berechnet sind, wird die Gefährtin meiner künftigen Tage seyn. Von den vielen schönen Zügen ihres Herzens ist auch das einer, daß sie die Ver-

bindungen mit meinen Freunden ehrt und schätzt. Sie wünscht Dich persönlich kennen zu lernen, und hat mich beauftragt, Dich von Ihrer Hochachtung zu versichern.

Lebe wohl, und gönne die Fortdauer Deines Wohlwollens

Deinem

Pirn, den 6. Juni 18— aufrichtigen Freunde

N. N.

---

2. Ein junger Mann berichtet den Tod seines Vaters an einen alten Freund desselben.

Hochedelgeborner,
Hochgeehrtester Herr!

Die Freundschaft, welche Sie stets für meinen Vater geheget haben, macht es mir zur Pflicht, auch Ihnen von seinem plötzlich erfolgten Tode Nachricht zu geben.

Vorgestern setzte er sich, wie gewöhnlich, auf seinen Lehnstuhl, um etwas auszuruhen. Wir bemerkten mit Vergnügen, wie sanft und ruhig er schlief. Aber er schlief, um nie wieder zu erwachen. Der Schlag hatte ihn gerührt. Was er uns Allen war, und wie sehr wir seinen Verlust fühlen, will ich Ihnen nicht erst sagen, da Sie unsern guten Vater selbst genau gekannt und eben um seines Werthes willen geliebt haben. Noch sind wir zu betäubt, um diesen Verlust ganz empfinden zu können.

Seyen Sie noch lange die Stütze, der Trost und das lehrreiche Beispiel Ihrer werthen Familie. In

diesem herzlichen Wunsche vereinigen sich meine trost-
lose Mutter und Geschwister mit

Euer Hochedelgeboren

Holzkirchen, den 7. Hornung 18— ergebenstem Diener
N. N.

---

3. Ein Sohn berichtet seinem Vater seine glückliche Ankunft
in Hamburg.

Lieber Vater!

Ich bin glücklich gestern Abend mit dem Vetter hier angekommen. Ich denke immer an Sie, an meine liebe Mutter, an meine Brüder und Bekannte. Oft kommen mir Thränen in die Augen, weil ich von Ihnen Allen getrennt seyn muß. Weil aber meine Bestimmung dieses erfordert, und es zu meinem künftigen Glücke nöthig ist; so will ich mich, so viel ich kann, beruhigen, und darauf denken, den Zweck meines Hierseyns zu erreichen. Dadurch werde ich Ihnen, wie ich weiß, Freude machen und die Bitterkeit der Trennung versüßen. Ihre Ermahnungen sollen mir stets gegenwärtig seyn, und es ist mein fester Vorsatz, Ihnen durch meine Aufführung Freude und Ehre zu machen.

Ich bin von meinem Hausherrn sehr liebreich aufgenommen. Von Jedem im Hause werde ich mit Sorgfalt und Wohlwollen behandelt. Man hat mir ein niedliches Stübchen eingeräumt; Alles ist reinlich und bequem, und ich vermisse in dieser Hinsicht nichts. Meine liebe sorgsame Mutter kann also deßwegen ganz ruhig seyn. In meinem nächsten Briefe werde ich alles ausführlicher melden.

Leben Sie wohl, lieber Vater! nebst der lieben Mutter und meinen lieben Geschwistern! Ich küsse Sie alle in Gedanken.

Ihr

Hamburg, am 6. Mai 18— gehorsamer Sohn

N. N.

---

4. Ein Mann berichtet den Tod der Frau D. . . . seiner Freundin.

Verehrteste Freundin!

Bei der Nachricht, die ich Ihnen gebe, wird Ihr gutes, edles Herz gewiß nicht ungerührt bleiben. Unsere redliche Freundin, Frau D . . . ist heute vor acht Tagen, Abends um sieben Uhr, nach Empfang der heil. Sterbsakramente, sanft und mit aller Heiterkeit und Ruhe einer Christin hingeschieden.

Schon lange hatte sie gekränkelt, und das war die Ursache, weßhalb Sie in so langer Zeit keine Briefe von ihr erhielten. — Einige Tage vor ihrem Hinscheiden ließ sie mich zu sich holen. Sie war so gütig, mir eine Abschrift ihres Testaments einzuhändigen, und mir aufzutragen, dasselbe gleich nach ihrem Tode öffnen zu lassen. — In ihren letzten Stunden redete sie noch viel von Ihnen, wünschte Ihnen Segen, Glück und treuen Fortgang auf dem Wege der Tugend und Rechtschaffenheit. — Ihr Brief, liebe Freundin! kam erst zwei Tage nach dem Tode der unvergeßlichen Frau D . . . an. Sie hat ihn also nicht mehr lesen können, so sehr sie auch einem Briefe von Ihnen entgegen harrte. Jetzt habe ich die Ehre, Ihnen denselben unerbrochen zurückzusenden. Zugleich lege ich eine Abschrift der eben erwähnten

Erbschaftsverfügung bei, woraus Sie ersehen werden, daß Frau D.... Sie zu der einzigen Haupterbin ihres kleinen Vermögens eingesetzt hat. Die Berechnung der Kosten, welche ich, der Verordnung der Erblasserin gemäß, von dem vorräthigen Geldbetrage bestritten, das Uebrige aber an Arme ausgetheilt habe, lege ich gleichfalls bei.

Meine Frau empfiehlt sich zu gütigem Andenken. Mit den Gesinnungen der unbegrenzten Hochachtung, habe ich die Ehre zu beharren,

Euer Wohlgeboren

Berlin, am 2. August 18— ergebenster N. N.

---

5. Ein Lehrer berichtet einem Vater die Fortschritte und das Betragen seines Sohnes.

Hochwohlgeborner,
gnädiger Herr!

Es gereicht mir selbst zum Vergnügen, daß ich Euer Gnaden von dem Betragen Ihres Sohnes, den Sie meiner Aufsicht anvertraut haben, erfreuliche Nachrichten mittheilen kann. Ich kann ihm das Zeugniß geben, daß er zu den aufmerksamsten und fleißigsten Schülern meiner Klasse gehöre. Damit verbindet er viel häuslichen Fleiß, besonders in der Geographie, welche er vorzüglich lieb zu gewinnen scheint. Sein Betragen gegen uns und Andere ist lobenswerth: er ist folgsam, bescheiden und artig. Wenn er, was ich von Herzen wünsche, und woran ich nicht zweifle, fortfährt, so fleißig und sittsam zu bleiben, so werden Euer Gnaden gewiß schon jetzt und noch mehr in den folgenden Jahren viel Freude an diesem liebens-

würdigen Knaben erleben. Ihrer fernern Gewogenheit empfehle ich mich, und bin mit vollkommener Hochachtung Euer Gnaden

Paßau, am 5. Mai 18— ergebenster N. N.

---

6. Verlobungsanzeige an einen Mann vom Stande.

Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr!

Bei dem Antheil, welchen Euer Hochwohlgeboren an meinem Schicksal zu nehmen stets die Güte gehabt haben, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen ganz ergebenst zu melden, daß ich am 2. d. M. meine Verlobung mit der jüngsten Tochter des hiesigen Buchhändlers Hrn. N. gefeiert habe.

Ziemte es sich für einen Bräutigam, der Lobredner seiner Braut zu seyn, so würde ich kein Bedenken tragen, Euer Hochwohlgeboren eine sehr vortheilhafte Schilderung von meiner zukünftigen Lebensgefährtin zu machen, da sie, nach meiner Ueberzeugung, alle Eigenschaften besitzt, um einen Mann, in den zarten und engen Verhältnissen des Ehestandes, glücklich zu machen. Nicht leidenschaftliche Aufwallung, sondern reifliche Prüfung hat meine Wahl bestimmt, und ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß Euer Hochwohlgeboren, wenn meine künftige Gattin die Ehre haben wird, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, meine Wahl billigen werden.

Indem sie sich Ihrem Wohlwollen unbekannter Weise ganz ergebenst empfiehlt, habe ich die Ehre, mit der vollkommensten Hochachtung zu beharren

Euer Hochwohlgeboren

München, am 6. Sept. 18— ganz ergebenster N. N.

7. Ein junger Künstler gibt seinen Eltern Nachricht von seiner Reise.

Liebe Eltern!

Wohlbehalten und ohne den mindesten verdrießlichen Vorfall bin ich vorgestern, Donnerstag Nachts, um 1/2 11 Uhr in Straßburg angekommen.

Die umständliche Erzählung meiner Reise verspare ich auf ein andermal; vor der Hand berühre ich nur das, was Sie am meisten interessirt. Ich bleibe nämlich nicht hier, denn alle Stellen sind schon besetzt. Auch nach Nürnberg reise ich nicht, weil es sehr wohl möglich wäre, daß ich auch dort nichts fände, und auf gerathewohl hinzugehen und den Aufwand für den dortigen kostspieligen Aufenthalt zu bestreiten, dazu ist meine Börse zu leicht, und meine Zeit in dem gegenwärtigen Augenblick zu kostbar. Einst wird sich schon Gelegenheit für mich finden, diese merkwürdige Stadt zu sehen. Ein sicheres Unterkommen wartet meiner zu Genf, von da man um Kunstarbeiter hieher geschrieben hat. Morgen früh um 5 Uhr reise ich also mit einer Retour-Chaise nach Lindau, und von dort über Zürch nach Bern weiter nach meinem Bestimmungsorte. Ich muß Ihnen bekennen, daß auch das Verlangen, die malerischen Schweizergegenden zu sehen, keinen geringen Antheil an meiner Entschließung hat.

Obgleich dieser Gang der Sache unsern ersten Wünschen und Planen nicht entspricht, so betrachte ich ihn doch keineswegs als ein Unglück, sondern als eine Fügung Gottes, die vielleicht zu meinem Beßten dient. Beruhigen auch Sie sich, beßte Eltern! bei diesem Gedanken. Mein armes Herz, das noch voll

ist von der Erinnerung der glücklichen Augenblicke, die ich in Ihrer Mitte verlebte, fühlt sich zwar schwer gepreßt von dem traurigen Gedanken, daß ich vielleicht wieder viele Jahre lang entfernt von meinen Lieben werde leben müssen; mich tröstet und stärkt aber die Hoffnung, daß uns die Vorsehung, vielleicht ehe wir's denken, wieder einander in die Arme führen wird. Glauben Sie nur, daß ich mir weder Sorglosigkeit noch Nachlässigkeit vorzuwerfen habe. Ich habe mich hier redlich und eifrig um eine Stelle bemüht.

Der junge Schmid, an den mich unser Freund Winkler empfohlen hatte, nahm mich sehr gütig auf. Noch heute ging er in allen Häusern herum, wo er Arbeit für mich zu finden hoffte, aber vergeblich; denn die Geschäfte liegen darnieder oder werden doch nur ganz schwach getrieben.

Leben Sie wohl, beste Eltern! Es ist schon 10 Uhr, alle meine Sachen müssen noch gepackt werden, denn morgen früh um 5 Uhr fahre ich ab.

Mit innigster Liebe umarmt Sie

Ihr

Straßburg, den 9. April 18— dankbarer Sohn N. N.

---

8. Ein Verwalter berichtet seinem Grafen, daß er sich seines Auftrages erledigt hatte.

Hochgeborner Graf,

Gnädiger Graf und Herr!

Ich eile, Eurer Hochgräflichen Gnaden meinen Bericht über die Ausführung des mir unterm 12. d. M. ertheilten Auftrages ganz unterthänig abzustatten.

Ehe ich zum Ankauf der Möbeln geschritten bin, habe ich sämmtliche hiesige Möbel = Magazine besucht und durchgesehen, um mich zu überzeugen, in welchem ich die erforderlichen Stücke am besten finden würde. Ein gleiches Verfahren habe ich in Ansehung der angekauften seidenen und baumwollenen Zeuge beobachtet. Das allgemeine Verzeichniß sämmtlicher Sachen, nebst den besondern quittirten Rechnungen der Verkäufer, erfolgt in den Anlagen. Ich habe Alles auf das Sorgfältigste verpacken lassen, und es heute dem Schiffer N. in Ladung gegeben, welcher morgen von hier abfahren, und spätestens den 1. k. M. in N. eintreffen wird.

Ich wünsche, daß alles der Erwartung Eurer Hochgräflichen Gnaden entsprechen möge, und bitte, mich ferner mit Aufträgen zu beehren. Durch die genaueste Befolgung Hochdero Befehle werde ich mich jederzeit bestreben, die tiefe Unterthänigkeit an den Tag zu legen, in welcher ich verharre

Eurer Hochgräflichen Gnaden

Landshut, den 5. Juni 18—
gehorsamster
N. N.

---

9. Berichtschreiben eines Sohnes an seinen Vater von seiner Reise und Ankunft in Frankfurt.

Geliebtester Vater!

Ich bin gestern Abends glücklich in Frankfurt angekommen, und meine erste süße Beschäftigung ist es, Ihnen dieses zu sagen, weil ich weiß, wie gütig Sie meinetwegen besorgt sind. Unsere Reise war bei weitem nicht so beschwerlich, als ich mir's vorgestellt.

hätte; im Gegentheil, ich habe bemerkt, daß ich, statt durch diese kleinen Beschwerlichkeiten geschwächt zu werden, vielmehr gestärkt worden bin. Ich bin, wie Sie es, liebster Vater! befohlen haben, gleich bei Herrn X. abgestiegen: er hat mich sehr freundschaftlich aufgenommen, und sogleich mit seiner Familie bekannt gemacht. Man kann freilich nicht beim ersten Blick urtheilen, aber es scheint, daß ich an seinen beiden Söhnen einen sehr guten Umgang haben, und daß es mir in diesem Hause sehr gut gehen werde. Herr X. flößt beim ersten Anblick Liebe und Ehrfurcht ein. Ich freue mich, von einem so vortrefflichen und berühmten Manne Unterricht in meinen künftigen Berufsgeschäften zu erhalten. Gern will ich allen seinen Anweisungen folgen, und unter seiner Leitung mir diejenigen Geschicklichkeiten zu erwerben suchen, wodurch ich nützlich werden, und mir einst Achtung und Unterhalt erwerben kann. — Mit diesem Vorsatze hab' ich meine neue Laufbahn angetreten; jeden Morgen will ich ihn in meinem Herzen wiederholen, und jeden Abend will ich dieß Herz fragen, ob es seinem Vorsatze getreu geblieben ist. Ich sehe dieses als das einzige Mittel an, Ihre zärtliche Liebe zu verdienen, von welcher auch meine jetzige Bestimmung ein neuer Beweis ist. Der Himmel segne Sie, theuerster Vater! für all' das Gute, was Sie an mir thun; er segne auch meine guten Vorsätze, damit ich sie zu Ihrer Freude, und zu meinem Beßten ausführe.

Ich werde lebenslänglich seyn

Ihr

Frankfurt, den 7. Mai 18— gehorsamster Sohn

N. N.

10. Frau M. meldet ihrer Tochter Verlobung einer Freundin.

Geliebte Freundin!

Schon viele Jahre verflossen seit dem Tage, wo unsere, damals jugendlichen, offenen Herzen sich mit dem Gefühl, welches man nur in jener glücklichen Zeit empfindet, Freundschaft gelobten; — treu haben wir dieß Gelübde gehalten: in jedem Jahre, welches die Vorsehung uns schenkte, empfingen und gaben wir wechselseitige Beweise davon; ja, jeder Tag befestigte in unsern Herzen die Empfindung, welche nur dann endigen könnte, wenn Seelen sterblich wären.

Daß, bei einer so treuen, so festen Freundschaft, Sie, Theuerste, meine Freuden und Leiden in Ihr Herz aufnehmen, wie Ihre eigenen, davon war ich längst überzeugt; ich eile also, Ihnen eine Freude mitzutheilen, welche mein mütterliches Herz mit frohen Hoffnungen für die Zukunft eines Kindes beglückt. Gestern war die Verlobung meiner Tochter mit dem Herrn N., einem vortrefflichen jungen Mann, der in Hinsicht auf moralischen Charakter, auf Geistesbildung, in seinem Amt, als Sohn, als Freund, kurz, in allen Verhältnissen, die Stimmen des allgemeinen Beifalls für sich hat. Ich glaube, Ihnen diesen jungen Mann schon sehr günstig geschildert zu haben, da er, ohne seine Absichten zu eröffnen, bloß als Freund noch unser Haus besuchte; ich konnte Ihnen, der geliebten Vertrauten aller meiner Empfindungen, schon damals den Wunsch nicht verbergen, daß ein solcher Mann einst meiner Tochter die Hand als Gatte bieten möchte; die Vorsehung hat diesen Wunsch erhört, und alle Verhältnisse, auch die in unsern Zeiten so nothwendig zu erwägenden des äußern Glücks, sind

von der Art, daß ich das künftige Wohl meiner Tochter für so fest gegründet halten darf, als es irgend auf einem Standpunkt im Erdleben seyn kann.

Freuen sie sich daher mit mir, geliebteste Freundin! Schwester meines Herzens! Mit wahrhaft jugendlich ungeduldigem Erwarten sehe ich Ihrer treuen Antwort entgegen, und mein Glück wird nicht eher vollkommen seyn, bis ich weiß, daß Sie es mit mir gemeinschaftlich empfinden.

Leben Sie so glücklich, als mein freundschaftliches Herz es wünscht, und denken Sie recht oft mit der alten Liebe und Herzlichkeit

Ihrer

Aachen, den 4. Mai 18— treuen Freundin N. N.

---

11. Herr W. meldet seinem Freund die Ankunft des Herrn von Z. auf seinen Gütern.

Wohlgeborner Herr,

Hochgeehrtester Herr Sekretär!

Ich habe die Ehre, Ihnen zu berichten, daß der Herr von Z. auf seinen Gütern wieder angelangt ist. Nunmehr können Sie ihn selbst besuchen, und wegen der bewußten Sache mit ihm reden. Sie werden an ihm einen sehr gefälligen und freundschaftlichen Mann finden. — Die Gegend, wo sein Landgut liegt, ist die angenehmste, welche man sich nur denken kann. Wenn Sie dann einmal in der Nähe sind, so werden Sie doch auch nicht vergessen, Ihren alten Freund in seinem Dörfchen zu besuchen. Lange habe ich Sie schon vergebens erwartet, um Ihnen meine kleine Einrichtung zu zeigen. Kommen Sie nur dießmal

ganz gewiß; von meinem ganzen Hause empfangen Sie die wärmsten Grüße. Mit freudigen Armen erwarten wir Sie Alle. Dieß ist Alles, was ich Ihnen zu sagen habe.

Ich bin mit der herzlichsten Ergebenheit

Ihr

Salzburg, den 8. Nov. 18— aufrichtiger Freund

N. N.

---

12. Es wird berichtet, daß die aufgetragenen Geschäfte besorgt sind.

Mein verehrter Herr!

Die Geschäfte, welche Sie mir aufzutragen die Güte gehabt haben, sind so schleunig wie möglich von mir besorgt worden. Ich habe an Ihren Herrn Bruder geschrieben, und die Sache mit ihren Anverwandten in Richtigkeit gebracht. Nunmehr zweifle ich nicht daran, daß alles nach Ihrem Wunsche von statten gehen wird. Sollte noch etwas ermangeln, so bitte ich mir, weil ich noch hier bin, auf das baldigste von Ihnen Nachricht aus. Wie angenehm würde es mir seyn, wenn meine Bemühungen, Ihnen nützlich zu werden, gelingen sollten! Wenigstens freut es mich, daß ich mich mit wahrer Hochachtung nennen darf

Ihren

Görz, den 3. Hornung 18— ergebensten N. N.

---

13. Ein Sohn berichtet seinem Vater seine Beförderung.

Liebster, theuerster Vater!

Freuen Sie sich mit mir; denn Sie nehmen ja an allem herzlichen Antheil, was Ihren Sohn betrifft.

Ich habe es nun einmal durch hohe Gönner und Freunde, und durch meine gute Aufführung und erworbene Fähigkeiten dahin gebracht, daß meine Bitten zu den Ohren unsers theuersten Landesvaters gelangten. O sie wurden erhört, und gestern erhielt ich von der höchsten Stelle das Dekret als Rechnungs-Kommissär bei der königlichen Kreisregierung in Paßau mit einem Gehalte von jährlich 600 fl. — Uebermorgen werde ich meine neue Stelle antreten. O liebster Vater! ich habe Ihnen von Jugend auf so viel gekostet, habe Ihnen bisher meiner Versorgung wegen so vielen Kummer gemacht, und Sie selbst versagten sich beinahe das Nothdürftigste, um nur mich immer unterstützen zu können; wie soll ich Ihnen dieß Alles danken! O gönnen Sie mir die Freude, mit Ihnen mein Einkommen theilen zu dürfen; damit ich Ihnen doch, so viel an mir ist, beweise, daß ich mit dem dankbarsten Herzen bin

Meines liebsten Vaters

Paßau, den 1. April 18— gehorsamster Sohn

N. N.

---

14. Ein Sohn meldet den Tod seines Vaters einem Freunde desselben.

Hochgeehrter Herr!

Die Freundschaft, welche Sie immer für meinen Vater zu hegen die Güte hatten, verpflichtet mich, Ihnen zu melden, daß dieser Redliche gestern, vom Schlage getroffen, in wenigen Stunden seinen Geist in meinen Armen aushauchte. Ein Alter von 70 Jahren hat mein verklärter Vater erreicht; eine frohe Laune, schnelle Fassungskraft, strenge Moralität und

eine seltene Herzensgüte, waren die Grundzüge seines Charakters, und hatten ihm stets das Wohlwollen aller Gutgesinnten gewonnen. Ueber meinen Schmerz brauche ich kein Wort zu sagen, da Sie wissen, daß mein Vater mich stets liebevoll behandelt, und unter uns jederzeit das beßte Einverständniß geherrscht hat. Ueberzeugt, daß Sie mit mir die gerechteste Wehmuth theilen, bleibt mir nun nichts anders mehr übrig, als jene edlen Männer, welche meinen Vater kannten und liebten, um die Fortsetzung ihrer gütigen Gesinnungen auf mich armen Verwaisten, hochachtungsvoll zu bitten. Werden Sie mir diese Bitte versagen? Sie, den ich unter allen Freunden meines Vaters von jeher am meisten geschätzt habe? Nein, Sie werden es nicht, das sagt mir mein Herz, und um dieses Trostes willen, werde ich auch mein Schicksal mit männlichem Muthe tragen. Ich habe die Ehre, mich mit der vorzüglichsten Hochachtung zu nennen

Ihren

Pirna, den 8. April 18— ergebensten N. N.

---

15. Nachricht eines Reisenden von seiner bevorstehenden Zurückkunft, an einen Freund.

Beßter, lieber Freund!

Das Vergnügen, welches ich hier genoß, war die Ursache, daß ich meine Abreise von einem Tage zum andern aufschob. Nun aber ist es unabänderlich bestimmt, daß ich am Sonntage, den 5. dieß, von hier abgehen werde; nichts soll mich weiter abhalten, als allzuschlechtes Wetter. Meine Reiseroute habe ich folgendermaßen eingetheilt. Am ersten Tag bin ich gesonnen bis nach Streitberg zu wandern, und dort zu übernachten. Wenn ich nun den folgenden

Morgen um 6 Uhr wieder aufbreche, so könnte ich wohl bis 5 Uhr Abends in Nürnberg eintreffen. Da ich aber mir durch einen Ausflug nach dem Fichtelgebirge die Füße verdorben habe, so wäre es möglich, daß ich etwas später käme, vielleicht erst am Dienstage. Doch, es wird schon gehen. — Ja, ja! es geht schon. Montag Abends bin ich wieder bei Dir, lieber Freund! Du kannst Dich darauf verlassen, und mir ein wenig entgegen gehen. Ob Du das allein oder in Gesellschaft thun willst, will ich Dir frei stellen, mache es wie Dirs gut dünkt.

Dein

Baireuth, den 9. April 18— redlicher Freund

N. N.

---

16. Nachricht von einer Beförderung.

Theuerster Freund!

Endlich sind meine bescheidenen Wünsche durch meine Anstellung als Verwalter zu Kroneck erfüllt worden.

Es ist diese Stelle zwar keine der einträglichsten, denn sie wirft jährlich kaum 500 fl. ab; allein sie genügt mir vor der Hand, bis sich einst etwas Besseres findet. Vielleicht beglückt mich auch der Himmel mit einer thätigen und wohlhabenden Hausfrau; dann kann durch Feldgüterankauf, Viehzucht und andere Mittel mein Einkommen um ein Ansehnliches verbessert werden.

Ich freue mich daher auf meine Verhältnisse, und zwar um so mehr, da ich in einem freundlichen Orte, in einer schönen Gegend und unter angenehmen

Umgebungen leben werde. Dieß alles gehört doch auch zu einem frohen Genuß unsers Daseyns, denn der Mensch lebt nicht vom Brode allein.

Ueberzeugt, daß Sie, mein theuerster Freund! aufrichtigen Antheil an meiner Versorgung nehmen, bitte ich Sie um die Fortdauer Ihrer Freundschaft, und versichere Sie wiederholt der meinigen. Es sollte mir eine große Freude seyn, wenn Sie mir recht bald Gelegenheit geben wollten, Sie in meinem ländlichen Aufenthalte als Gast zu bewirthen, und Ihnen zu beweisen, wie lieb Sie sind

Ihrem

Memmingen, den 10. April 18— Sie schätzenden Freunde N. N.

---

17. Ein Verwalter berichtet dem Gutsbesitzer einen Wetterschaden.

Hochwohlgeborner Herr,
Gnädiger Herr!

Ich muß Euere Hochwohlgeboren von einem Unfalle Nachricht geben, der unser Lindthal gestern betroffen hat; und da ich weiß, daß Sie auch unangenehme Ereignisse mit Fassung zu ertragen wissen, so erspare ich alle weitere Umschweife. Ein Gewitter, das uns schon den ganzen Tag beunruhigt hatte, und durch einen heftigen Sturm wieder plötzlich heraufgetrieben wurde, zündete gegen Mitternacht das Heilische Haus, und legte es, aller unsrer Mühe ungeachtet und ehe noch die Hülfe der benachbarten Dorfschaften ankommen konnte, in die Asche, und kaum konnten wir das daran stoßende Hollersche

Haus sichern, wobei uns die angrenzenden Bäume gut zu statten kamen. Der unglückliche Heil hat Alles bis auf etwas Weniges verloren, und setzt sein Vertrauen auf Ihre Unterstützung. Ich habe ihm einstweil das Gebäude an der Straße zu seinem Aufenthalte angewiesen, und erwarte indeß Ihre Befehle, und beharre ehrerbietig

Euer Hochwohlgeboren

Lindthal, den 11. April 18— unterthänigster Diener N. N.

---

18. **Ein Freund berichtet einem andern den Tod seiner Schwester.**

Schätzbarster Freund!

Mit thränenden Augen schreibe ich Ihnen etwas, was Ihnen eben so unerwartet schmerzlich seyn wird, als es mir schmerzlich ist. Meine liebe Schwester Fanny ist gestern an einem hitzigen Fieber gestorben. Ich weiß nicht, wo ich Trostgründe herholen soll, diesen Verlust zu ertragen. Wir liebten uns herzlich! O wie trübe und schwarz ist nun alles um mich her, als ob mich auch das Grab bald verschlingen sollte! Stumm stehet dort mein neues Klavier, an dem sie mir oft ein Liedchen mit gefühlvollem Herzen sang; ach! ich kann nicht hinsehen, ohne zu weinen. So ein gutes Mädchen, und so frühzeitig ein Raub des Todes! Wie ist mir doch alles im Hause so leer geworden! Trösten Sie, wenn Sie können, mit Ihrer Liebe und Freundschaft

Ihren

Holzkirchen, den 12. April 18— trauernden Freund N. N.

19. N. berichtet und entschuldet sich, daß er sich seines Auftrags nicht eher habe entledigen können, und füget seinem Schreiben eine Bitte bei.

Hochedelgeborner,

Hochgeehrter Herr!

Euer Hochedelgeboren werden verzeihen, daß ich Ihrem Verlangen noch nicht so bald, wie Sie wünschen, Genüge leisten kann. Künftige Woche werden Sie die verlangten Bücher ganz zuverläßig erhalten, eher aber wird es mir nicht möglich seyn, Ihnen dieselben zu verschaffen. Ich ersuche Sie, mich mit Nächstem wissen zu lassen, ob Sie bald an den Herrn X. in V. schreiben werden, weil ich wünschte, daß Sie demselben eine kleine Anfrage von mir wissen ließen, wegen welcher ich ihm nicht gern besonders schreiben möchte. Ich bin mit demjenigen, was Sie in Ansehung unsers Vertrages beschlossen haben, sehr wohl zufrieden, und verharre mit vollkommener Hochachtung

Euer Hochedelgeboren

Langau, den 13. April 18— ergebenster Diener N. N.

---

20. Ein Verwalter berichtet seinem Grafen eine Feuersbrunst.

Hochedelgeborner Herr,

Gnädiger Herr Graf!

Einen höchst unangenehmen Vorfall muß ich Eurer Hochgräflichen Gnaden unverweilt berichten. Gestern Abend nach 11 Uhr ward plötzlich Lärm im Dorfe, daß unsere Kirche in vollem Feuer stände. Das Gerücht war, leider! gegründet. Kaum trat ich auf den Hof, so konnte ich die vollen Flammen sehen.

Sogleich eilte ich hinüber; aber alle Rettung war vergebens. Die Kirche, der Pfarrhof, das Schulhaus und 8 Bauernhäuser lagen bereits in der Glut. Die Häuser der Taglöhner und verschiedene Scheunen sind noch gerettet. Auch das Mastvieh ist gerettet, ein großer Theil desselben war zum Glück auf der Weide. Kälber und Schweine aber wurden ein Raub der Flammen. Wir durften nicht daran denken, nur einen Theil von den Oekonomiegebäuden zu retten, sondern mußten alle unsere Kräfte und Feuerwerkzeuge gegen das Schloß richten, um wenigstens dieses zu sichern.

Noch ist nicht bekannt, von woher eigentlich das Feuer mag gekommen seyn. Ich werde mir aber noch alle Mühe geben, die Brandstifter zu entdecken. Der Verdacht des Feuerlegens bleibt, weil seit einigen Tagen Niemand in der Scheuer etwas zu thun gehabt hat. Dem Pfarrer und Schullehrer habe ich vor der Hand zwei große Zimmer auf dem Schlosse angeboten, welche sie angenommen und gebeten haben, Eurer Hochgräflichen Gnaden dafür vorläufig ihren innigsten Dank abzustatten.

Was sonst noch anzuordnen ist, werde ich, sobald ich Euere Hochgräflichen Gnaden Verhaltungsbefehle bekommen habe, unverzüglich besorgen.

Mit gebührender Ehrerbietung beharre ich

Eurer Hochgräflichen Gnaden

Pest, den 14. April 18— unterthäniger Diener

N. N.

21. Fanny meldet ihre Heirath einer Gräfin.

Gnädige Gräfin,
meine hochverehrte Gönnerin!

Nahe meinem höchsten und reinsten Lebensglücke, mahnt mich mein freudebewegtes Herz zum vollsten, innigsten Danke gegen die edle Gründerin desselben.

Ohne Sie, theuerste Wohlthäterin, ohne Ihre huldvolle Pflege meiner frühesten Kindheit, wär' ich nicht, was ich geworden bin. Sie nahmen die verlassene, hülflose Waise in Ihr gastfreundliches Haus auf, die, des Vaters, der Mutter beraubte, Tochter Ihres ehemaligen Erziehers erhoben Sie zum Mitgliede Ihres edlen Familienkreises, erzogen Sie mit jedem ihm gemeinschaftlichen Kindesrechte. Durch Sie ward mein Geist, mein Herz gebildet, freundliche, nützliche Kenntnisse gaben Sie mir zur Aussteuer, wurden mir Vorbild in jeglicher häuslichen Tugend, in jeder Blüthe schöner Weiblichkeit. Sie führten mich der schönen Bestimmung entgegen, Ihre edlen Nichten nach Ihren Lehren, nach Ihren Beispielen für ihren künftigen Beruf, als Gattinen und Mütter zu erziehen; standen mir in dieser schönen Bestimmung, auch aus der Ferne, ein belehrender, leitender Schutzgeist, zur Seite. Was mir gelang war Ihr Werk, die Zufriedenheit des Hauses, in dem ich lebte, die Liebe meiner Zöglinge errang ich durch Sie. Nur als Ihr Geschöpf konnt' es mir gelingen, die Liebe des trefflichen Mannes zu gewinnen, mit dem ich morgen, am Altare, den schönen Bund gegenseitiger Würdigung und Achtung schließe.

O, meine unvergeßliche Wohlthäterin, wie glück-

lich bin ich durch Sie, und wie glücklich werd' ich noch w e r d e n! Geliebt von einem Manne, der durch seinen Geist, wie durch sein Herz, des hohen Berufes würdig ist, Lehrer der heranwachsenden Jugend zu seyn; denn seine Tugenden noch mehr, als seine großen Kenntnisse, zum Gegenstande einer allgemeinen Hochachtung machen; der aus ganzem Gemüth' ist, wozu ihn sein Amt weiht, und als Mensch sich eben so ehrwürdig beweiset, als in der Erfüllung seines Lehrstandes. Wie beneidenswerth ist mein Loos, wie reich an jedem Lebenssegen!

Helfen Sie mir, meine theuerste Wohlthäterin, durch Lehr' und Rath, es verdienen, helfen Sie mir zu Gott beten, daß er mich dieses Mannes immer werther mache! Sprechen Sie Morgen, in der Stunde, die mich ihm übergibt, ihn zu meinem Freund und Führer durch dieß Leben macht, Ihren Segen über mich aus! Es wird meine Weihe seyn, mir Heil und Frucht tragen. In der Stunde des Mittags werde ich mit ihm vor dem Altare stehen, ihm Lieb' und Treue geloben, bis in den Tod, seinen Gegenschwur empfangen. Seyn Sie mir nah' im Geiste, mein Herz wird Ihre Nähe empfinden, Ihr Musterbild wird mich umgeben, und lebendiger, erhebender, heiliger werden meine Gelobungen mein Herz bewegen, sie zur Wahrheit und That machen.

So, meine Schutzheilige, werde ich mich auch I h n e n in dieser wichtigsten und folgreichsten Stunde meines Lebens geloben, und in dieser Gelobung rastlos streben und ringen, ähnlich zu werden dem Vorbilde, das Sie mir waren und bleiben werden. Die Fortdauer Ihres Wohlwollens, Ihrer gütigen, huldreichen Erinnerung sey die Krone Ihrer zahllo-

sen Wohlthaten, meine schönste und beglückendste Brautaussteuer! Mit der innigsten Verehrung bin ich

Ihre

Langhof, den 19. April 18— dankbar verbundenste Fanny N.

---

22. A. gibt seinem Onkel Nachricht von einer Feuersbrunst

Verehrungswürdiger Herr Onkel!

Ach! liebster Onkel, was für eine fürchterliche, schreckvolle Nacht war die gestrige!

Es war eine Stunde vor Mitternacht, als man mit aller Gewalt an unsrer Hausthüre pochte, und — Feuer! Feuer! rief. Meine Mutter glaubte, es brenne in unserm Wohnhause, und fiel vor Schrecken beinahe in Ohnmacht. Allein es brannte in einem Hause unserer Nachbarschaft. Mein Vater ließ sogleich alle seine Kinder wecken. Wir waren in wenigen Minuten angezogen, denn wir sind von jeher angehalten worden, unsre Kleidungsstücke beim Schlafengehen in einer solchen Ordnung zu halten, daß wir sie auch im Dunkeln finden können.

Nie hab' ich so viel Gelegenheit gehabt, die Vorsicht und Klugheit meines Vaters zu bewundern, als in dieser Nacht. Sobald er sah, daß unser Haus in Gefahr war, wies er den Freunden, die zu unsrer Hülfe herbei eilten, jedem seinen Posten und seine Arbeit an: und das Alles mit einer Fassung, mit einer Gegenwart des Geistes, die uns allen Muth einflößte.

Nun ging es an's Einpacken. Da erfuhr ich zum erstenmal, zu welchem Zweck die zwei großen Koffer mit Säcken von grober Leinwand in unserm

Vorhause immer ledig und unversperrt ständen. Mein Vater packte seine wichtigsten Papiere, sein vorräthiges Geld, sein Silber, die beßten Kleider, mit einem Worte, unsere kostbarsten Sachen hinein. Betten und Wäsche wurden in Bündlein zusammengebunden, und mit den übrigen Geräthschaften in der größten Ordnung nach unsers Großvaters Hause gebracht. In Zeit von einer Stunde war unsere ganze Wohnung geräumt. Es war auch hohe Zeit, denn bald darauf fing der Dachstuhl unsers Hauses an zu brennen. Doch mit dem Wasser, das unser Vater immer auf unserm Speicher vorräthig hält, wurde es bald wieder gelöscht, und die Flamme konnte unserm Hause wegen der guten Feuermauer nicht weiter Schaden thun. Allein das Haus unseres Nachbars wurde leider ganz eingeäschert, und nur sehr Weniges wurde gerettet. Man sagt, das Feuer sey durch die Schuld seines ältesten Sohnes entstanden. Dieser Jüngling hatte die gefährliche Gewohnheit, im Bette zu lesen. Oefters wurde er gewarnt, sein Licht vor dem Schlafengehen auszulöschen. Einmal war er schon in Gefahr des Lebens, da die Vorhänge seines Bettes Feuer fingen. Diesesmal heißt es, habe er einen brennenden Wachsstock auf dem Tische stehen lassen. So viel ist gewiß: der Nachtwächter hat die Flamme auf seiner Stube zuerst entdeckt. Der Unglückliche! Er büßt sehr für seine Nachläßigkeit. Man hat ihn halb verbrannt aus dem Feuer geschleppt und zweifelt an seinem Aufkommen.

Wir sind, Gottlob! durch den Ordnungsgeist und durch die klugen Anstalten unseres Vaters mit dem Schrecken davon gekommen. Aber wir werden uns von diesem Schrecken nicht so bald erholen. Ich

fürchte sehr für die Gesundheit unserer guten Mutter; sie liegt wirklich zu Bette. Eilen Sie doch, beßter Onkel, uns zu besuchen. Ihr Zuspruch wird sehr viel zu unserer allseitigen Beruhigung und Aufmunterung beitragen.

Entschuldigen Sie diesen langen, vielleicht unordentlichen Brief mit der Eile und Bestürzung, in welcher ich ihn geschrieben habe. Ich bin mit der vollkommensten Verehrung

Ihr

Lindenburg, den 20. April 18— gehorsamster Neffe A.

---

23. G. gibt seinem Freunde Nachricht von seiner Beförderung.

Verehrtester Freund!

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Ihnen meine mir gestern angekündigte Ernennung zum . . . . . bekannt zu machen.

Wenn gleich mit dieser Beförderung keine Gehaltsvermehrung verbunden ist, weil ich bisher schon die Besoldung von 200 fl. aus dieser Stelle für deren einstweiligen Verwaltung bezogen habe, so ist sie doch in so ferne sehr erwünscht für mich, als sie mir die Vortheile der Dienstpragmatik gewährt. Und da zugleich mein Gesammtgehalt ganz etatsmäßig geworden ist, bin ich von den möglichen Nachtheilen einer etwa bevorstehenden Organisation auch in ökonomischer Hinsicht gesichert, und habe endlich einen Grund mehr auf weitere Beförderung antragen zu können.

Ueberzeugt, daß Sie an diesem Ereigniß freundschaftlichen Antheil nehmen, ist es mir besonders er-

freulich, Ihnen die Nachricht davon mittheilen und Sie zugleich der unwandelbaren Achtung versichern zu können, mit welcher ich bin

Ihr

Münster, den 21. April 18— Sie verehrender Freund G.

---

24. Berichtschreiben an einen Gevatter von dem Tode eines Sohnes.

Hochwohlgeborner Herr!

Werthester Herr Gevatter!

In der größten Bestürzung melde ich Ihnen, werthester Herr Gevatter! daß es dem allweisen Gott gefallen hat, meinen einzigen Sohn gestern abends um 9 Uhr zu unserer allerseitigen großen Betrübniß von der Welt zu fordern. Sie sind selbst ein glücklicher Vater, und können sich leicht vorstellen, wie schmerzhaft es sey, alle seine väterlichen Freuden und Hoffnungen zu Grabe tragen zu sehen. Doch, was Gott thut, das ist wohlgethan! Der Himmel nehme Sie und Ihre werthe Familie in seinen Schutz und bewahre Sie vor solchen traurigen Erfahrungen, welche meine Standhaftigkeit sehr auf die Probe stellen. Ich bin mit wahrer Ergebenheit

Meines werthesten Herrn Gevatters

Amberg, den 22. April 18— dienstwilliger N.

---

25. Ein Handelsmann berichtet einem Herrn, daß er sich eine Materialhandlung angelegt habe, und bietet sich zu Handels- und Versendungsgeschäften an.

Wohlgeborner,

Hochgeehrtester Herr!

Hierdurchnehme ich mir die Freiheit, Euere Wohlgeboren ergebenst zu benachrichten, daß ich hieselbst,

nach dem Tode des Kaufmanns Hann, eine Materialhandlung angefangen habe, in welcher ich mich befleißigen werde, gütigen Gönnern und Freunden sowohl im großen und einzelnen Handel, als auch in Uebernehmung der Handels= und Versendungsgeschäfte, welche sie hier haben, auf's Richtigste und Genaueste zu dienen. Würdigen Sie mich Ihrer Befehle, und haben Sie die Gewogenheit, mit Ihren Geschäften sich an mich zu wenden. In dieser Absicht bitte ich, anliegendes Preisverzeichniß gefälligst durchzusehen. Von meiner Seite werde ich gewiß nichts versäumen, um Ihr gütiges Vertrauen zu verdienen.

Eine geneigte willfährige Antwort verspreche ich mir, und habe die Ehre, mit vorzüglicher Hochachtung zu seyn

Eurer Wohlgeboren

Hanau, den 23. April 18— ergebenster Diener

N. N.

---

26. L. berichtet dem Doktor die Krankheitszustände seines Bruders.

Wohlgeborner,
Hochgeehrtester Herr Doktor!

Euer Wohlgeboren haben befohlen, Ihnen sogleich Nachricht zu geben, wenn sich etwa der Zustand meines kranken Bruders verschlimmern sollte. Dieß ist leider jetzt der Fall. Er hat in verwichener Nacht sehr unruhig geschlafen, hat starke Neigung zum Erbrechen, heftiges Kopfweh, und sein Leib ist verschlossen. Ihrer Vorschrift gemäß habe ich mit der ihm verordneten Arznei sogleich eingehalten, und eile, Sie um andere Arznei und neue Verhaltungsvorschriften zu bitten. — Ließen es aber Ihre Geschäfte zu,

meinen Bruder selbst zu besuchen, so würden Sie mich und den Kranken zu dem innigsten Danke verpflichten.

Uebrigens habe ich die Ehre, mit der vorzüglichsten Hochachtung zu seyn

Eurer Wohlgeboren

Braunhofen, den 24. April 18— ergebenster Diener N. N.

---

27. Ueber den Tod des Vaters.

Liebster Freund!

Tröste mich, oder weine vielmehr mit mir, bester Freund! Ich habe keinen Vater mehr!

Die Krankheit, von welcher ich Dir neulich schrieb, wurde immer bedenklicher. Der Arzt verlor die Hoffnung, wir alle waren in der größten Bestürzung; nur mein Vater behielt die Gegenwart des Geistes bis auf den letzten Augenblick seines Lebens.

Am Sonnabend Nachmittag ließ er uns Kinder vor sein Bett kommen, gab uns noch die rührendsten Ermahnungen und Lehren, ermunterte uns, unser ganzes Vertrauen auf den himmlischen Vater zu setzen; segnete uns; versuchte es, so schwach er war, uns noch einmal zu umarmen; ließ sich hierauf von seinem Freunde X... folgendes Lied über die Unsterblichkeit vorlesen.

Von ihrer Arbeit ruht die Erde;
Sie schläft, von Gottes Hand bedeckt,
Daß ihre Kraft erneuert werde,
Bis sie der Frühling wieder weckt.

Vertraut hat in des Schöpfers Namen
Der Landmann ihr den späten Samen;
Der Schöpfer wacht auch über ihn:
Todt liegt er da; ihm wird das Leben
Der Sonne Rückkunft wiedergeben,
Und reich an Hoffnung wird er blühn.

So wird einst unser Leib ermüden
Und ruhen in des Grabes Nacht.
Sanft wird er schlummern da in Frieden,
Von dem, der nimmer schläft, bewacht.
Doch nur den Staub empfängt die Erde;
Damit der Geist verherrlicht werde,
Sinkt seine Hülle hin in's Grab.
Er siehet die Verwesung nimmer;
Hoch schaut auf seiner Menschheit Trümmer
Er von des Himmels Höh'n herab.

O Todestag, du Tag der Wonne,
Wie sehnet sich mein Geist nach dir!
O du, des ew'gen Lebens Sonne,
Wann wirst du aufgeh'n über mir!
Zum Leben führt mich Gott durch Sterben;
Des Keimes Hülle muß verderben,
Soll er entwickeln sich und blüh'n.
Der Christ kann seinen Tod nicht scheuen,
Drum will ich mich des Todes freuen;
Ein ew'ges Leben folgt auf ihn!

Kaum hatte man dieses Lied beendet, als er sehr sanft einschlummerte, um nicht wieder zu erwachen.

Ich darf Dir, bester Freund! nichts von der Traurigkeit sagen, in welche dieser Fall uns alle ver=

jetzt hat; sie ist unbeschreiblich. Im vorigen Jahre haben wir unsre gute Mutter verloren; nun sind wir vollends Waisen! — Meine armen Geschwister sind untröstlich; und doch können sie noch nicht einmal die Größe ihres Verlustes beurtheilen. Ach Bester! nur ein Trost ist uns übrig, auf den uns unser sterbender Vater verwiesen hat — das Vertrauen auf unsern himmlischen Vater, der die Waisen nicht verläßt!

Gestern war das Leichenbegängniß. Die ganze Nachbarschaft sammelte sich vor unserm Hause, um ihre Liebe für den Entschlafenen an den Tag zu legen; und es war uns ein süßer Trost, Viele um ihn weinen zu sehen, und aus dem Munde der Armen das Lob seiner Güte und Redlichkeit zu hören. Die Armen rühmten seine Wohlthätigkeit, die Reichen seine Uneigennützigkeit. Jedermann nannte ihn einen Menschenfreund, einen Biedermann; in aller Augen waren Thränen. Wie stolz konnten wir seyn, einen solchen Vater zu haben; aber wie schmerzlich ist's auch deßwegen, ihn zu verlieren! Ich habe es an seinem Grabe angelobet, seine Lehren mit unverbrüchlicher Treue zu befolgen; ich will auch, so viel an mir liegt, meine jungen Geschwister dazu anhalten. Auf diese Art hoffe ich unserm würdigen Vater auch noch nach seinem Tode zu gefallen, und mir seinen Segen auch noch aus der bessern Welt zu erwerben, in welcher er bereits den Lohn seiner Tugend genießt.

Lebe wohl, mein Theuerer! Mache mir bald die Freude, Dich bei mir zu sehen, und erhalte mir Deine Liebe. Ich bin unveränderlich

Dein

Donauwörth, den 25. April 18—. St.

28. Amalie meldet ihre Verbindung einer Freundin.

Meine theuerste, beßte Freundin!

Die Zeit, wo mir das Glück ward in Ihrer Nähe, meine verehrte Freundin, zu weilen, war zwar nur kurz, und nach Tagen zu berechnen; dennoch reichte sie hin, mir die Ueberzeugung zu geben, daß Sie gewiß an meinem Schicksal Theil nehmen werden, das eine so heitere, schöne Aussicht vor mir eröffnet. In diesem Bewußtseyn, und in der Hoffnung, daß die Entfernung Ihr Wohlwollen für mich nicht erlöschte, greife ich heute zur Feder, Ihnen nach den innigsten Grüßen zu sagen, was mein Herz so freudig bewegt, und in so lachenden Farben meine Zukunft malt.

Ich bin seit gestern Braut und bald die Gattin des edelsten Mannes. Sie kennen, meine verehrte Freundin, den Elementarlehrer H...; dieser ist es, an dessen Hand ich dem glücklichsten Loose meines Lebens entgegen sehe. Ihnen darf ich bekennen, daß mein Herz schon lange sein liebes, theures Bild umfaßte, daß, ehe er sich mir näherte, in mir der leise Wunsch ansprach, ich möchte ihm mehr, ich möchte ihm Alles seyn, und daß ich in den ersten Tagen seiner Liebe nur schwach verbarg, wie so sehr werth er mir war. Lange konnte ich es nicht, er war so gut, so edel, und ein inneres Gefühl verwarf laut jede mädchenhafte Täuschung, diesem seltenen Manne gegenüber. — O theilen Sie meine Freude, es ist ja nun in meine Hand gegeben, sein edles Leben zu beglücken, und was in der Macht des treuesten Weibes steht, soll H.. gewiß durch meine sorgende Liebe finden. Es lebt ja in mir so innig der Wunsch, jede Dorne aus seinem Pfade zu ziehen und vor ihm eine Zukunft aufzuschließen, die nur die Blumen der Freude schmücken.

Bin ich dennoch zu schwach, alles Störende von ihm zu wenden, so soll er doch nie, in keinem Leid, in keinem Schmerz, die freundliche Liebe vermissen, die seine Gattin ihm darzubringen vermag; möchte sie ihm immer Entschädigung, genügend für jedes Ungemach, bis zum fernsten Lebensziele bleiben. —

Geben Sie, Theure, zu meinem neidenswerthen Glück noch den schönen Glauben an ihre freundschaftliche Theilnahme, und seyen Sie versichert, daß ich ihren Werth erkenne und schätze.

Daß ich in den schönsten Stunden meines Lebens Ihrer gedachte, muß ihnen genügend beweisen, wie nahe Sie, trotz dem weiten Raume, der uns trennt, meinem Herzen bleiben, und daß ich unter keinem Verhältniß meines Lebens aufhören kann, zu seyn

Ihre
ergebene Freundin
Amalie.

Rothenburg, den 26.
April 18—

---

29. Berichtschreiben eines Freundes an einen andern in Betreff einer Reise.

Bester Freund!

Nun bin ich fest entschlossen, nicht länger hier zu bleiben. Alle meine Sachen sind eingepackt, und ich reise höchstens in zehn Tagen ab. Bis Ulm nehme ich einen Fuhrmann an. Wissen Sie Jemand, der diese Reise mitmachen will, so weisen sie ihn an mich, er soll nur den vierten Theil der Reisekösten tragen; aber er muß kein Murrkopf seyn. Der Wagen ist bequem und ich bin in 12 Tagen an Ort und Stelle. Der Fuhrmann verspricht, mich in gute Nachtlager zu führen, wo ich keine Noth leiden soll. Die Jahreszeit ist angenehm, und es fehlt mir weiter nichts, als ein guter Gesellschafter.

Wie froh wollte ich seyn, wenn Sie sich selbst entschließen könnten, mit mir zu fahren; es sollte Ihnen keinen Kreuzer kosten; und in fünf Wochen könnten Sie wieder zu Hause seyn. Was meinen Sie zu diesem Vorschlage? Sie könnten mir gewiß keine größere Freude machen, als wenn Sie ihn annehmen.

Um Ihretwillen wollt' ich gerne meine Reise eine ganze Woche aufschieben; denn es kann Sie Niemand mehr lieben und hochachten als

Ihr

Auburg, den 27. April 18— treuer Freund

N. N.

---

30. Ein Bräutigam meldet seinen Eltern seine Verlobung.

Theuerste Eltern!

Sie wünschten bei meinem letzten Besuche, daß ich bald eine Gefährtin auf dem Wege meines Lebens finden möge; und Ihr Wunsch ist nun erfüllt. Sie haben mich bei diesem wichtigen Schritte auf keine Weise einschränken wollen; ich darf hoffen, daß meine Wahl Ihr in mich gesetztes Vertrauen rechtfertigen wird. Die älteste Tochter des Herrn N. ist das gute, unschuldige Mädchen, welches Freude und Leid, Glück und Unglück mit mir theilen will. Da mir in meinem Hausstande eine Gehülfin mit jedem Tage unentbehrlicher wird, so wünsche ich unsre Verbindung so viel als möglich zu beschleunigen.

Innerhalb 8 Tagen denken wir uns zu verloben, und in 4 Wochen darauf unsre Hochzeit zu feiern. Ihre Einwilligung und Ihren väterlichen

und mütterlichen Segen werden Sie uns gern ertheilen; wir möchten ihn aber gern persönlich in Empfang nehmen, und Sie zugleich um Ihre Gegenwart bei unserm Hochzeitfeste bitten.

Tritt kein bedeutendes Hinderniß in den Weg, so kommen wir zu Ende künftiger Woche auf einige Tage zu Ihnen. Der gute Vater meiner Amalie, der so herzlich wünscht, Sie persönlich kennen zu lernen, will uns begleiten. Hoffentlich werden Ihnen solche Gäste willkommen seyn. Gott gebe, daß wir uns gesund und froh umarmen! Im Vorgenusse dieser innigen Freude empfehle ich mich und meine Braut Ihrer elterlichen Liebe, und bin mit kindlicher Hochachtung

Ihr
treuergebener Sohn
N. N.

Deggendorf, den 28.
April 18—

---

31. Ein Sohn berichtet seinen Eltern die Niederkunft seiner Gattin.

Theuerste, liebe Eltern!

Ich eile, Ihnen die frohe Nachricht mitzutheilen, daß mir meine Frau gestern Abend einen gesunden Knaben geboren hat.

Die Entbindung kostete einen zwölfstündigen Kampf, und ich fürchtete beinahe den Verlust meiner guten Frau; aber die allgütige Vorsehung, die immer mehr thut als wir bitten und verstehen, verwandelte auch hier die Furcht in Freude, und kehrte alles zum Beßten. Die Mutter denkt jetzt nicht mehr an ihre Angst, und befindet sich nebst dem

Kinde so wohl, als es die Umstände erlauben. Ihr einziger Wunsch ist, meine gute Mutter bei sich zu sehen; auch mir würde es zur unendlichen Freude gereichen, wenn dieser Besuch so bald als möglich geschehen könnte. Wir sehen einer erwünschten Antwort, noch lieber aber der Herüberkunft unserer lieben Mutter selbst entgegen. Unter der herzlichsten Begrüßung und Umarmung

Ihr

Linz, den 29. April 18— treuer Sohn

N.

---

32. Die Schwester meldet ihrem Bruder den Tod eines zweiten Bruders.

Beßter Bruder!

Mit tausend Thränen begleite ich diesen Brief an Dich, mein einziger Bruder; kaum bin ich im Stande die Feder zu führen. So groß unsre Freude war, unsern lieben Bruder Karl, gesund aus der Fremde zurückkehrend, in unserer Mitte zu sehen, so groß — ach! noch unendlich größer ist der Schmerz, daß wir ihn so bald — und für diese Welt für immer verloren haben. Kaum drei Tage auf das Krankenbett hingestreckt, war er ein Raub des unerbittlichen Todes. Ein bösartiges hitziges Fieber riß ihn hin. Nichts ward zu seiner Rettung versäumt. Die beiden geschickten Aerzte N. wurden gerufen, und besuchten ihn fast stündlich; aber ihre Kunst vermochte nichts gegen die Macht eines grausamen Schicksals. Mutter, Vater, bald ihre Hände ringend über den Erblaßten, bald in tiefen Schmerz versunken, hören nicht den Trost, den unsre Verwandte ihnen zusprechen.

Morgen soll er schon begraben werden; o, daß ich könnte mit ihm in die Erde sinken! Wär'st Du doch bei uns, einziger, theurer Bruder, den unaussprechlichen Schmerz zu theilen! Schreib' uns wenigstens mit der ersten Post. Aus innigem, aber zerrissenem Herzen grüßen Dich die Eltern und ich; wir sehnen uns nach Deiner Umarmung, und ich bin ewig

Deine

Fürstenzell, den 30. April 18— Dich liebende Schwester Fanny.

---

33. Eine Mutter gibt ihrem Sohne von dem Tode seines Vaters Nachricht.

Mein lieber Sohn!

Ich kann vor großer Beklemmung kaum die Feder halten, und doch sehe ich mich in die traurige Nothwendigkeit gesetzt, Dir zu schreiben. Wir sollen nicht gegen die Vorsehung murren; aber es ist ein gar zu harter Schlag, der mich getroffen hat.

Dein guter Vater lebt nicht mehr.

O mein lieber Sohn! Wie sehr geht mir dieser Verlust zu Herzen: auch Dich, glaube ich, wird es gleichfalls in die größte Betrübniß stürzen. Du weißt, wie sorgfältig der selige Vater in Betreibung seiner Geschäfte war, und leider, hat er sich dadurch seinen Tod zugezogen. Das Flußfieber, das ihn befiel, achtete er nicht, und er ging seinen Geschäften nach. Allein, dieses ihm so gering scheinende Uebel nahm einen bösen Charakter an, es entstand daraus ein Faulfieber, und kein Arzt konnte ihm mehr helfen. — Er starb gestern abends um 1/2 6

Uhr, nachdem er 8 Tage krank, und nur 5 Tage bettlägerig gewesen war. Schon am vierten Tage sagte er mir, daß er den Tod in seinem Innern fühle; er bitte es Gott und mir ab, daß er sein Ende unvorsichtiger Weise beschleunigt habe; indessen tröste er sich damit, daß er sein Hauswesen in guter Ordnung, und den Seinigen einen guten Namen hinterlasse.

Die zwei letzten Tage konnte er vor Mattigkeit nicht mehr reden, und so verschied er auch in einer völligen Entkräftung. Da sitze ich nun in meiner Betrübniß, und ich weiß nicht, wozu ich zuerst schreiten soll. O mein lieber Sohn! ich fühle es jetzt schon, was für ein trauriger Stand der Wittwenstand ist. Nun habe ich keinen Trost, als Dich, und ich sehne mich herzlich, Dich bald bei mir zu sehen. Ungeachtet Dein seliger Vater alles in guter Ordnung hinterlassen hat, so wird es mir allein doch nicht möglich, mich aus der Menge von Schriften, die in seinem Schreibtische liegen, zu finden, und fremden Leuten möchte ich mich nicht gerne anvertrauen. Eile also, sobald Du kannst, in die Arme

Deiner

Langhofen, den 1. Mai 18— höchstbetrübten und Dich liebenden Mutter.

---

54. Ein Sohn gibt seinem Freunde Nachricht von dem schnellen Tode seines Vaters.

Freund!

Denken Sie sich meinen Schmerz! gestern verlor ich eben so unvermuthet als schnell meinen guten, meinen lieben Vater. Ein tödtlicher Nervenschlag endete sein Leben, und raubte uns die Hoffnung, ihn

noch eine lange Reihe Jahre unter uns haben zu können, wozu uns sein Alter zu berechtigen schien. Meine gute Mutter weiß sich nicht zu fassen. Stundenlang liegt sie ohne Besinnungskraft. Ich soll trösten, und bedarf selbst des Trostes so sehr! Ausführlich kann ich jetzt Ihnen nicht schreiben; denn mein Herz ist zu heftig angegriffen, und mein Schmerz ist stärker als meine Worte. Auch Sie haben noch einen Vater; Freund, möge ein solcher Verlust, wie der meinige, noch lange von Ihnen entfernt bleiben; dieß wünscht vom Herzen

Ihr

Osterhofen, den 2. Mai 18— tiefgebeugter Freund N. N.

---

35. Eine Frau berichtet ihrer Wohlthäterin den Tod einer Freundin.

Verehrte Frau!

Ihre liebreichen Wohlthaten stets im Herzen tragend, und darauf sinnend, wie ich Ihnen meinen Dank beweisen könnte, ist mir die süße Freude, meiner großmüthigen Wohlthäterin ein Vergnügen machen zu können, vom Himmel noch versagt geblieben.

Immer habe ich mich mit der Hoffnung getröstet, diesen Winter in M. zubringen zu können, um Sie, edle Freundin, in Ihrer Kränklichkeit durch Musik und Vorlesungen zu erheitern; allein auch diese Aussicht ist in die Ferne zurück. So bleibt mir denn nichts übrig, als kindliche Ergebung in den Willen unsers himmlischen Vaters, der hienieden Alle, die ihm werth sind, mit Schmerzen heimsucht,

um sie dort oben schöner zu erfreuen. Ach! diese Wahrheit, so wehmuthsvoll, und doch so trostreich, legt jeder Tag näher an mein Herz; sie ist so schwer zu fassen, so herb zu tragen, und dennoch wieder so einleuchtend! Dort oben also erwartet uns, nach kurzem Weh hienieden, unendliche Lust! dort wird Alles, was hier sich liebte, und sich trennen mußte, beisammen seyn! O Glück, o Erquickung, nur seliger, je tiefer der Schmerz unsre Brust zerriß! — Meine theure, mütterliche Freundin! ich mußte heute mit solchem Gram zu Ihnen sprechen, ich kann Ihnen auf diesem Blatte nichts als traurige Nachrichten geben, denn ich fühle tief den Schlag des Schicksals, der eine meiner werthesten und liebsten Freundinen getroffen, ich fühlte ihn als eigenen Schmerz! — Sollten Sie noch nicht darum wissen, meine geliebte Freundin, o so mögen Engel des Trostes und der Liebe diese Botschaft lindernd an Ihr Herz tragen. Ihre edle, Sie schwesterlich liebende Freundin M. v. O., die Mutter der Armen, die Helferin der Betrübten, ist zu ihrer Heimath zurückgekehrt; Gott, der Herr, hat sie den Armen, hat sie der Erde genommen! Sie ist schnell und sanft entschlafen, und erwartet nun dort oben die Lieben, die sie hier verlassen mußte. Sie hat ausgelitten; — sollen wir weinen, oder dem Herrn danken? Ach! das wunde Herz ringt nach Thränen, aber die Religion erhebt unsern Blick zu Gott, und läßt uns an seinem Throne die Geprüfte schauen, die kein Leid mehr quält! Gott der Allmächtige stärke Sie, meine edle Freundin, ich kann vor Rührung nicht weiter schreiben, — mein Herz trieb mich an, Sie auf diesen Schmerz vorzubereiten, Sie werden ihn als Christin tragen! der Himmel segne und stärke

Sie, der himmlische Vater, der seine Kinder alle kennt, weiß am beßten, was ihnen frommt. Geben Sie mir, edle Freundin, den Trost, daß dieß Leid Sie nicht ganz gebeugt hat, und sagen Sie mir in einigen gütigen Worten, daß Sie noch nicht ganz vergessen haben

Ihrer

Vilshofen, den 3. Mai 18— dankbar ergebenen N. N.

---

36. An einen Schulgehülfen, Nachricht von der Erledigung eines Schuldienstes.

Verehrter Herr!

Ich eile, Ihnen von der Erledigung des hiesigen Schuldienstes Nachricht zu geben. Es erfolgte dieselbe gestern durch den Tod des Herrn Lehrers Blinner, den ein bösartiges Fieber schnell dahin raffte.

Obgleich diese Stelle in Hinsicht des Ertrags nicht zu den vorzüglichsten gehört, so ist sie doch, meines Erachtens, wegen der angenehmen Lage des Orts und der guten Nachbarschaft, nicht zu verschmähen. Es wäre daher um unser und Ihrer willen zu wünschen, daß Sie sich um dieselbe melden, und in Ihrer Bewerbung glücklich seyn möchten.

Unter der Versicherung, daß Niemand Ihre Verdienste mehr schätzt als ich, bin ich stets

Ihr

Karlskron, den 4. Mai 18— ergebener N. N.

37. Nachricht von der Rettung eines Sohnes aus Wasser-Gefahr.

Theuerste Schwester!

Du weißt, liebe Schwester, mit welcher Freude wir nach einer sechsjährigen Trennung der Rückkunft unsers Julius in's Vaterland entgegen sahen.

Denke Dir unsern Schrecken, als am 7. dieses, statt seiner, ein Schreiben von fremder Hand einlief, mit der schrecklichen Nachricht, daß beim Uebersetzen über den Rhein, der Kahn, in dem er sich befand, von einer andringenden Eisscholle umgestürzt, und die darin befindlichen Passagiere erst nach geraumer Zeit für todt aus dem Wasser gezogen wurden. Es ward sogleich Anstalt zu ihrer Wiederbelebung gemacht; nur zwei wurden gerettet; aber o Glück! — das ich mit freudigem, tiefgefühltem Dank gegen die Vorsehung erkenne — mein Julius war einer von den beiden Geretteten. Zur Zeit des Abgangs jenes Briefes war er noch sehr schwach; gestern abends aber lief ein Schreiben von seiner eigenen Hand ein.

Unser Entzücken läßt sich nicht schildern. Seine Mutter fiel betend auf die Kniee nieder, und überließ sich ihren Empfindungen mit solcher Heftigkeit, daß uns bange um sie wurde. Wirklich fühlte sie sich durch Angst und Freude so erschöpft, daß sie sich zu Bette legen mußte.

Er wird nun also kommen, der lange ersehnte Sohn unsers Herzens, wir werden ihn mit unsern Armen umschließen, und unter Küssen, ihn mit Thränen der Freude beträufeln. O wie elend wären wir gewesen, wenn seine geschlossenen Augen sich nicht mehr

geöffnet, wenn wir, anstatt unsere Blicke an dem gesunden kräftigen Jüngling zu laben, nicht einmal seine Leiche wieder gesehen hätten! Siehe beßte Schwester, so glücklich waren wir bei unserm Unglücke! Von Deiner innigsten Theilnahme überzeugt, sagen wir Dir heute nur noch, daß wir ihn noch diese Woche wieder besitzen werden; dann kommt ein neues, viel weitläufigeres Schreiben von mir und ihm. — Ewig

Dein

Steinach, den 5. Mai 18— Dich liebender Bruder N.

---

38. W** erzählt seinem Freunde traurige Schicksale.

Mein lieber Freund!

Warum ich so lange nicht geschrieben habe, wollen Sie wissen, theuerster Freund? Sie haben es schon errathen, daß die Unruhe und Beschwerden des Krieges mich auf einige Wochen von aller Welt abgeschnitten, und mir mein Haus fast zur Hölle gemacht haben. Denn nichts gleicht dem Ungestüm, mit welchem die aus Rußland heranziehenden französischen Truppen über unsre Küchen und Keller herfallen, um sich für die lange Noth zu entschädigen, die sie auf dem Rückzuge von der ungeheuren Brandstätte Moskau's bis an die Grenze Preußens ausgestanden haben. Wie lebende Gerippe sind sie angekommen, ein Gegenstand des Ekels und des Mitleidens zugleich; denn nicht zu beschreiben ist der Schmutz, mit welchem sich diese Flüchtlinge auf der langen Retirade beladen mußten, nicht zu gedenken des Ungeziefers, von dem sie starren. Die Kälte scheint alle ihre Lebenskraft erschöpft zu haben, denn selbst bei guter

Nahrung sterben sie schnell dahin. Seit 14 Tagen brachten wir Arme unsern ganzen Tag unter Sterbenden und Aechzenden zu, und des Nachts ließ uns das laute Stöhnen nicht schlafen. Nun ist dieß Leiden, Gottlob! größtentheils überstanden, und nur selten kommen noch kleine Transporte von Unglücklichen, die zum Theil geheilt sind, oder mit erfrornen Füßen umherhinken. Bei dem allen hält sich die französische Lustigkeit aufrecht, denn kaum fühlen sie sich wieder ein wenig gestärkt, so sind sie übermüthig und frivol, wie zuvor. Ein wundersames Volk, recht wie zu Soldaten geschaffen. Von der Unruhe, in welcher ich gelebt habe, seit dem der Rückzug seinen Anfang genommen hat, sage ich Ihnen nichts weiter, sondern wünsche Ihnen nur, daß Sie nie eine solche Erfahrung machen, nie Zeuge eines solchen Elends seyn mögen. Wie selig fühle ich mich, seitdem ich wieder Herr in meinem Hause bin, und nur gesunde Menschen um mich sehe! Aber wer weiß, wie bald diese süße Ruhe wieder durch Russen gestört wird, denn das Gerücht sagt, daß sie im vollen Anzuge sind, und daß die Kosaken schon in unserer Nähe streifen. Möchte uns doch der Himmel endlich die unschätzbare Wohlthat des Friedens schenken!

Leben Sie wohl und gedenken Sie unserer mit der Theilnahme der Freundschaft.

Ihr

Gumbinnen, den 6. Mai 18— treuer Freund W.

39. St** berichtet seinem Freunde, daß noch vor Ostern seine Trauung erfolgen wird.

Werthester Freund!

Was Sie vielleicht sobald nicht erwartet hätten, geschieht. Die Eltern meiner innigst geliebten Emilie haben sich endlich bewegen lassen mir das Jawort zu geben, und noch vor Ostern wird unser hohes Lebensfest gefeiert.

Welche glückliche, heitere Tage verspreche ich mir!

Zwar weiß ich wohl, daß überhaupt das eheliche Leben keine Reihe von vergnügenden Vorfällen ist; aber in Emiliens Gesellschaft und aus Liebe zu ihr, werde ich Widerwärtigkeiten ertragen und besiegen lernen.

Werden Sie bald meinem Beispiele folgen? — Emilie und ihre Eltern empfehlen sich Ihnen bestens, und wünschen meinen besten Freund auch bald als den ihrigen kennen zu lernen.

Mit Herz und Mund bin ich stets

Ihr

Naumburg, den 7. Mai 18— ergebenster alter Freund St.

---

40. Nachricht wegen der Aufführung eines Sohnes.

Wohlgeborner gnädiger Herr,

Hochgeehrtester Herr Landrichter!

Da Euer Gnaden mir zur Pflicht gemacht haben, Ihnen von Zeit zu Zeit Ihres, in meinem Hause sich befindenden Sohnes wegen, Nachricht abzustatten; so halte ich mich gerade jetzt um so mehr dazu verbunden, da der Fall eintritt, daß derselbe ein Wort des Ernstes

und der Ermahnung von Ihrer Seite zu bedürfen scheint. Ich wünschte, ich könnte Ihnen angenehmere Dinge mittheilen; allein ich glaubte Ihnen meine Freundschaft nicht besser bewähren zu können, als durch die uneingeschränkteste Offenherzigkeit in diesen, sie so nahe angehenden Umständen. Ihr Sohn lebte das erste Jahr hindurch sehr ordentlich und eingezogen; seine Lehrer gaben ihm einmüthig das beßte Zeugniß. Er war fleißig und thätig, und machte sich bei allen seinen Gönnern und Freunden beliebt. Seit zwei Monaten verhält sich das nicht mehr so. In irgend einer Gesellschaft mag er eine schiefe Richtung bekommen haben; genug, er treibt sich jetzt Tagelang auf Kaffeehäusern umher, hat lärmvollen Besuch auf seiner Stube.

Aus der Schule läuft Klage über Klage über seine Unordnungen und selbst über manche muthwillige Streiche ein. Man darf ihn nur ansehen, um den zerrütteten Zustand seines Gemüths und seiner Wirthschaft ihm auf dem verstörten Gesichte zu lesen. Meine Vorstellungen haben nichts weiter bewirkt, als daß er zurückhaltender gegen mich geworden ist, und meine Gesellschaft, — in welcher er sich sonst wohl zu befinden schien, so viel möglich meidet. Ueberzeugt bin ich, daß er noch nicht verdorben, sondern nur auf einem Irrwege begriffen ist, von dem er aber schlechterdings bei Zeiten zurückgebracht werden muß, ehe noch die guten Gefühle ganz bei ihm erstickt werden. Als Vater werden Sie dabei das Beßte thun; besonders wenn es Ihnen möglich ist, sich auf einige Zeit selbst hieher zu verfügen, um alles *selbst zu sehen*, und auf der Stelle die nöthigen wirksamen Verfügungen zu treffen.

Mit vollkommener Hochachtung habe ich übrigens die Ehre zu seyn

Eurer Gnaden

Moßburg, den 8. Mai ganz ergebener Diener
18— N. N.

---

41. H* wünscht von Madame St. Nachrichten, und meldet ihr, unter andern, daß er ihr einen Wechsel zugeschickt habe; als Andenken legt er russisches Pelzwerk bei.

Wertheste Madame!

Ich hoffe, daß Sie sich nebst Ihrer lieben Jungfer Tochter recht wohl befinden, und daß Sie die 2 Briefe, welche ich Ihnen von hier schon geschrieben habe, richtig erhalten haben. Aber wie kömmt es, daß ich von Ihnen hier noch keinen Brief erhielt, da ich doch schon über 4 Wochen in Petersburg bin? Ihren letzten vom 3. April erhielt ich noch in Königsberg. Dieses macht mir Unruhe und vielen Kummer. Sie sind doch nebst Luisen wohl? Schreiben Sie mir ja bald und oft! —

Ich glaube doch, daß ich Ihnen meine hiesige Addresse, oder das Haus, an welches die für mich bestimmten Briefe geschickt werden müssen, recht gemeldet habe. Aus Vorsicht will ich Sie nochmals bitten, auf den Briefen zu bemerken, daß sie bei dem Kaufmann Herrn Kynsky senior in der Admiralitätsstraße abgegeben werden möchten. Wenn dieses geschieht, so werde ich sie ohnfehlbar erhalten.

Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie sehnlich ich wünsche, von Ihnen Nachrichten zu erhalten. Täglich frage ich bei Herrn Kynsky und auch im Posthause nach, aber noch immer vergebens. Aus H. und K. habe ich schon verschiedene Briefe erhal-

ten, allein, der liebste und sehnlichst erwartete blieb noch aus. Lassen Sie mich doch nicht länger in dieser peinlichen Unruhe.

Uebrigens befinde ich mich wohl, und meine Geschäfte gehen einen guten Gang. Nur mit Herrn Norsy steht die Sache nicht zum besten. Er hat die von uns erhaltenen Uhren größtentheils abgesetzt, jedoch größtentheils auf Credit (auf Borg) und nun wünscht er, nicht eher Zahlung zu leisten, bis er von seinen Debitoren (Schuldnern) Geld erhalten hat. Die 12 Monate, auf welche die Russen gewöhnlich von Ausländern kaufen, müssen wir ihm wohl bewilligen, aber alsdann desto mehr auf Zahlung dringen, da seine Umstände nicht gut seyn sollen.

Ich habe einen Theil der hier einkassirten Gelder Ihnen in einem Wechsel von 1000 Dukaten auf die H. H. Lindner et Comp. unter dem 7. d. M. zugeschickt, und hoffe, daß Sie solchen richtig erhalten haben und das Geld bereits in Ihren Händen ist. Baares Geld darf, wie Sie wissen, aus Rußland nicht verschickt werden. — Da das Gold in Teutschland hoch stehet, so können Sie die 1000 Dukaten in Courant nebst Agio nehmen; zur Zahlung nach der Schweiz können wir dagegen Laubthaler einwechseln.

Ich bin so frei, zwei Palatine von echtem russischen Pelzwerke für Sie und Luisen mitzuschicken, und bitte, solche zum Andenken gütigst anzunehmen von

Ihrem

St. Petersburg am 9. Mai 18— | treuergebensten Diener N. N.

42. Nachricht von dem Tode einer Schwester!

Theurer Freund!

Dieses Blatt, das meine Thränen beträufeln, bringt Ihnen die Nachricht von dem frühen Tode meiner Schwester Therese. Ach Freund, welch ein Verlust! Das schöne frische Mädchen, das bei der Fülle der blühendsten Gesundheit Anspruch auf das längste Leben zu haben schien, wurde uns nach einem kaum 10tägigen Krankenlager durch eine Halsentzündung entrissen. Setzen Sie sich an meine Stelle, an die Stelle meiner Eltern, und denken Sie sich den herzzerreißenden Schmerz, den Jammer der uns Alle niederbeugt.

Die schöne Blume ist nicht mehr. — Ich kann nicht weiter schreiben. Ach Freund, meine Therese!!

Ortenburg, den 10. Mai N. N.
18—

---

43. Nachricht von dem Tode einer Gattin.

Verehrtester Freund!

Mein Herz ist zerrissen, fürchterlich zerrissen. In meiner lieben unvergeßlichen Gattin verlor ich gestern Abend um ½ 8 Uhr meine Ruhe, mein größtes Gut, das mir Gott auf Erden geschenkt hatte. Kurz war meine Seligkeit hienieden, denn nur 4 Jahre dauerte unser Bund der Liebe. Auf ewig wurde das schöne Band, das uns vereinigt, durch eine unglückliche Niederkunft, die auch dem Kinde das Leben kostete, zerrissen. Je unerwarteter der Schlag kam, desto schwerer traf er mich. — O Freund, alles um mich her ist schwarz, nirgends finde ich Balsam für mein tiefverwundetes Herz!

Beklagen Sie mich, und nehmen Sie Antheil an dem Schmerz

Ihres

Langberg, den 11. Mai 18— Sie liebenden Freundes N. N.

---

44. Eine Schwester meldet ihrem Bruder den Tod ihrer Mutter.

Geliebtester Bruder!

Mein langes Stillschweigen, theuerster Bruder! über welches Du in Deinem letzten Briefe so bittere Klage führst, hat eine für uns höchst traurige Veranlassung, die Du selbst zu ahnen scheinst. Unsre gute Mutter hat in den letzten sechs Wochen unbeschreiblich gelitten, und ich habe sie keinen Augenblick verlassen, um ihr jede nur mögliche Erleichterung zu gewähren, und wo möglich ihr theures Leben zu retten und zu verlängern, müßte es auch mit Aufopferung meiner Gesundheit geschehen. Doch, bald mußte ich diese süße Hoffnung aufgeben dieß Ziel zu erreichen, denn die Arznei vermochte nicht mehr die Wuth der Krankheit zu stillen. Die Größe ihrer Leiden gab mir endlich das Gebet ein, welches der Allgütige in der vergangenen Nacht erhört hat, das Gebet um einen sanften Tod für die geliebte Leidende. Laß uns Gott für diese Erhörung demüthig danken, theurer Bruder; denn wie groß und gerecht auch unser Schmerz ist, so muß doch die Liebe für unsre theure Entschlafene größer seyn; und so wollen wir denn erkennen, daß ihr sanfter Tod eine Wohlthat des Herrn ist, und nicht murren über seine Fügung. Lange und schwer genug

hat ja die theure Mutter des Lebens Last und Sorgen getragen, wie sollten wir ihr denn die Ruhe nicht gönnen, zu welcher der Herr sie gerufen hat! Sey auch meinetwegen unbesorgt, mein guter Bruder, denn, obgleich Angst, Sorgen und Anstrengung meine Gesundheit erschüttert haben, so habe ich doch Hoffnung, alles zu überstehen, ohne in eine schwere Krankheit zu fallen, und selbst dann, wenn mich auch dieß traurige Loos treffen sollte, wäre ich nicht hülflos. Du kennst die liebevolle und zarte Theilnahme meiner guten Nachbarin und treuen Freundin M., und weißt also, mit welcher Zuversicht ich auf den Beistand dieser guten Seele rechnen darf. Schon hat sie und ihr trefflicher Mann alles gethan, mir diese schweren Tage der Verödung zu erleichtern; ich lebe, auf ihre dringende Einladung, in ihrem Hause, und sehe mich von lauter theilnehmenden Menschen umgeben.

Unsre Verblichene fühlte und glaubte schon 4 Wochen vor ihrem Tode, daß sie von diesem Krankenlager nicht wieder aufstehen werde, und sie äußerte mir diese Besorgniß mit einer höchst rührenden Fassung und mit der Standhaftigkeit einer geprüften Christin. O wie heilsam und segensreich hat diese fromme Ergebung ihrer reinen Seele auf mein Herz gewirkt! Wie hat sie mich in meinem Glauben und in der Entschließung gestärkt, alle meine Schicksale vertrauensvoll dem Allweisen zu überlassen, und nie über seine dunkeln Fügungen zu klagen! Und mit Inbrunst meines Herzens danke ich ihm dafür, daß er es mir vergönnt hat, der theueren Mutter durch die sorgsamste Pflege den Dank und die Liebe

meines Herzens zu beweisen. — Doch heute nichts weiter über diesen heiligen Gegenstand, sondern nur noch die Bitte, daß Du mir den Trost, den ich aus Deinen Briefen schöpfe, jetzt in vollem Maaße wollest zu Theil werden lassen. Lebe wohl!

Deine

München, den 12. Mai treue Schwester
18— N.

---

45. J** an ihre Freundin H**, den Tod des Gatten der Letztern berichtend.

Zärtlich geliebte Freundin!

Nicht oft, meine geliebte Schwester! möchte ich eines so schweren Auftrages mich zu entledigen haben, als der heutige, zu dem es mir fast an Worten fehlt.

O, warum mußte ich diesen Brief schreiben! Du erschrickst, meine liebe, gute Seele, und weißt noch nicht, welcher schweren Prüfung Du entgegen gehst. Fasse Dich! gedenke der hohen Schickung, der wir Alle ohne Ausnahme unterworfen sind, und laß Gott, den himmlischen Vater unser Aller, Dich trösten in meinem Schmerz, den seine weise Fügung selbst Dir bereitet, und dessen Härte Dir seine himmlische Milde gewiß dereinst doppelt vergüten wird. Ich habe Deine Besorgniß aufs Höchste spannen müssen, meine Freundin! weil — leider! es nichts höheres für dich geben, Dich in der Welt nichts näher treffen kann, als — Dein vortrefflicher Gatte!

Du bist nun vorbereitet, meine Schwester! und wenn Du's auch nicht wärst, was könnte es dir

frommen, zweimal Dein gutes Herz verwunden zu wollen, das, früh oder spät, doch einmal auf's Härteste verwundet werden soll. Laß mich's also auf einmal aussprechen, das unglücklichste aller Worte: Dein geliebter Heinrich — — er ist nicht mehr! Ein plötzlicher Nervenschlag entriß den Theuern gestern, Dir und uns Allen, zu gleich unaussprechlichen Schmerz, aus unsrer trostlosen Mitte! —

— Es ist ausgesprochen! Ich sehe Dich hinsinken in namenlosem Jammer, niedergedrückt von dem unersetzlichsten aller Verluste, mit zerrissenem Herzen in Thränen zerfließen! Deine lieben Kinder in jammerndem Kreise um Dich her, Trost suchend bei der Mutter, deren Gemüth selbst für allen Trost abgestorben ist! — — Und doch meine Theure! doch sollst Du gerade Trost und Beruhigung im Kreise der lieben Kinder finden, die, ohne Hülfe, ohne Stütze in der Welt, ihr einziges Vertrauen auf Dich setzen, ihre einzige Rettung in der Mutter suchen müssen! — Fasse Dich, meine Schwester! um Deiner Kinder willen, laß Dich nicht überwältigen vom bittern Schmerz! Gedenke der Pflicht, die Gott Dir als Mutter auferlegt, als Mutter drei so lieber, guter Kinder, die mit ganzer Seele an Dir hängen, ihr Alles in Dir besitzen, und ohne Dich rettungslos verloren wären! Der Himmel hat Dir viel, sehr viel entrissen, aber Dir ist immer noch genug geblieben, um Dich nicht trostloser Verzweiflung hinzugeben: Gesundheit, Kraft und Verhältnisse, Dich und die Deinigen selbst zu erhalten. Große Opfer wird es Dich kosten, aber das Bewußtseyn treuerfüllter Pflicht für die lieben Deinigen

wird dich stärken und Dir Deine größten Opfer leicht machen! — Auch an uns verzage nicht, meine geliebte Schwester! Mit Rath und That werden wir Dir helfen, Dich unterstützen, Dir Deine Leiden, die Last Deiner Pflichten auf jede Art zu erleichtern suchen.

In 8 Tagen bin ich bei Dir, um das Weitere mit Dir zu besprechen und Dir den vermeinten Trost unser Aller zu überbringen.

Bis dahin lebe recht wohl, Geliebte! Verzweifle nicht an Deinem Schicksale, und laß der Stunde mich freuen, wo Dich mit schwesterlicher Zärtlichkeit an ihr Herz zu drücken gedenkt

Deine

Saumburg, den 13. Mai 18— Dich innig geliebte N.

---

46. Eine Braut ertheilt ihrer Muhme Nachricht von ihrer Verbindung.

Theuerste Frau Muhme!

Gewiß werden Sie über den Inhalt meines heutigen Schreibens sich mütterlich freuen. Ihre Julie ist seit gestern die Braut eines edlen jungen Mannes, von dem sie schon längst herzlich geliebt wird. Sie wissen von meiner Bekanntschaft mit Wagner. Er hatte mich schon längst im Herzen zu seiner Lebensgefährtin auserwählt; unsrer engern Verbindung standen aber bis jetzt Hindernisse in dem Wege, die nun durch seine Anstellung, als gräflich Baumgartnerscher Verwalter zu Berndorf, beseitiget worden sind. Gestern erfolgte daher unsere förmliche Verlobung, und in sechs Wochen soll unser Bund vor dem Altare gesegnet werden.

Auch ihren Segen erflehen wir dazu, beßte Frau Muhme! Schenken Sie Ihrer Julie auch als jungen Frau die treue Liebe, die Sie ihr jezt als Mädchen gewidmet haben; tragen Sie sie auch auf den Mann über, dessen Hand dieselbe liebreich durch das Leben leiten soll. Nehmen sie Theil an den Leiden und Freuden, welche die Vorsehung uns bereitet hat, lehren Sie uns die Prüfungen mit Standhaftigkeit ertragen, und das Glück mit Demuth genießen. Von unserer Seite aber seyn Sie versichert, daß wir Ihnen ewig mit kindlicher Liebe ergeben bleiben, und stets als eine zweite Mutter verehren werden.

O beßte Muhme, freuen Sie sich mit uns! Ihre Julie erkennt mit Dank gegen Gott, daß ihr ein beneidenswerthes Loos gefallen ist. Nicht jedem Mädchen wird das Glück zu Theil, den Mann, den ihr Herz liebt, Gatten zu nennen, wenigstens nicht unter so erwünschten Verhältnissen. Meinem Wagner trägt seine Stelle jährlich gegen 1000 fl.; und da er auch von Haus aus nicht ohne Vermögen ist, so können wir ohne Furcht vor Nahrungssorgen der Zukunft ruhig entgegen sehen.

Ich werde Ihnen ein andermal noch mehr darüber schreiben; für heute erlaubt es die Zeit nicht. —

Nehmen Sie zum Schluße noch den Kuß der Liebe, und die Versicherung der kindlichen Verehrung womit ich bin

Ihre

Starnberg, den 14. Mai 18— Julie.

47. Nachricht von dem Nichtempfange einer Geldsumme.

Hochwohlgeborner Herr!

Durch Ihr Schreiben vom 30. vernehme ich, daß Sie schon am 11. dieses Monats eine Summe 190 fl. mit der Post an mich abgesendet haben. Bis heute habe ich aber das Paquet noch nicht erhalten. Haben Sie also die Güte, Erkundigung deßhalb einzuziehen, und die richtige Auslieferung zu veranlassen.

Unter Versicherung meiner Hochachtung

Eurer Hochwohlgeboren

Glogau, den 15. Mai 18— ganz ergebenster N. N.

48. Nachricht von dem Empfange einer Geldsumme, und der Absendung einer neuen Parthie Waaren.

Hochgeehrtester Herr!

Die 130 fl. 48 kr., womit Ihr geschätztes Schreiben vom 26. vorigen Monats begleitet war, sind ganz richtig eingetroffen, und Ihnen an Ihrer Rechnung bereits abgeschrieben worden. Nehmen Sie dafür meinen verbindlichsten Dank.

Heute sende ich wieder auf Ihr Verlangen nach Paßau, an den Fuhrmann Steininger zu weiterer Beförderung, ein Kistchen mit 20 Dutzend braunen Frauen= und 8 Dutzend weißen Manns=Handschuhen nach unten stehender Note, wofür Sie mich gefälligst zu erkennen belieben.

Mit vollkommener Hochachtung

Dero

Straubing, den 16. Mai 18— gehorsamster Diener N. N.

Note.

10	Dutzend braune Frauen-Ellenbogen-Handschuhe à 10 fl. 30 kr. .	fl.	105 —
10	Dutzend ditto Amazonen à 5 fl. 30 kr.	fl.	55 —
8	Dutzend weiße Männer-Handschuhe à 8 fl.	fl.	64 —
	Summa	fl.	224 —

49. Es wird Nachricht von einer erhaltenen Anweisung gegeben.

Hochgeehrtester Herr!

Mit gestriger Post erhielt ich auf Sie von Herrn Blank zu Landshut eine kleine Anweisung von 24 fl.

Ich mache Ihnen hiermit die Anzeige davon mit der ergebensten Bitte, mir bald möglichst zu schreiben, ob es damit seine Richtigkeit habe, und bis wann ich in diesem Falle das Geld in Empfang nehmen könnte.

Unter bester Empfehlung

Ihr

Pilsting, den 17. Mai 18— ergebenster N.

50. Nachricht von dem Empfang eines Theils einer Forderung.

Wohlgeborner Herr!

Euer Wohlgeboren hatten die Güte, mir von der gegen Herrn v. Lang verfügten Execution Nachricht zu geben; beinahe zu gleicher Zeit mit Ihrem Schreiben erschien im Namen des Schuldners, dessen Anwald, Herr Schinn, bei mir, zahlte mir 100 fl. und bat mich auf das Dringendste, mich mit dem Uebrigen noch drei Wochen lang zu gedulden, und die Execu-

tion indessen zu sistiren, wobei er mir sein Wort gab, daß bis dahin das Kapital nebst Zinsen und Kosten entweder bei Amt oder hier in meiner Behausung erlegt werden solle. Er versichert, daß dem Lang ein Gerichtsdiener in das Haus gelegt worden sey, dem er täglich 30 kr. bezahlen müsse. Durch seine Vorstellungen ließ ich mich bewegen, das königliche Landgericht zu ersuchen, die Hülfsvollstreckung bis zum 26. Mai zu verschieben; im Falle er aber bis dahin die volle Schuld nicht amtlich hinterlegen, oder durch eine Quittung von mir beweisen würde, daß er sie hier an mich selbst bezahlt habe, sogleich ohne alle Schonung mit der Execution fortzufahren. Ich ertheile Eurer Wohlgeboren hievon gehorsamst Nachricht, mit der Bitte, die Berechnung Ihrer Gebühren sogleich an das Landgericht N. einzusenden, im Falle es noch nicht geschehen seyn sollte.

Ich beharre hochachtungsvoll

Eurer Wohlgeboren

Holzkirchen, den 18. Mai 18— ergebenster Diener N. N.

Einige Antworten auf die vorhergehenden Briefe.

Antwort zu Nr. 6.

Verehrtester!

Ihre gefällige Zuschrift vom 6. d. M. hat mich auf eine angenehme Art überrascht, und ich wünsche Ihnen zu der mir gemeldeten Verlobung mit der Jungfer N. recht herzlich Glück. Dieß wird Ihnen auch in der neuen bevorstehenden Verbindung gewiß nicht fehlen, da ich überzeugt bin, daß Sie, bei

einem so wichtigen Schritt, sowohl Ihr Herz als Ihren Verstand zu Rathe gezogen haben. Denn nur, wo beide im Einverständnisse sind, wo, selbst in den Momenten der kalten ruhigen Ueberlegung, Gefühl und Sympathie sich rechtfertigen, kann bei einer so innigen Verbindung auf die Dauer eines ganzen Lebens, auf wahre Zufriedenheit gerechnet werden.

Nur ein Bündniß, das weder Convenienz, noch Eigennutz, noch andere kleinliche Nebenabsichten geschlossen haben, verspricht ein wahres und dauerhaftes Glück. Ihre Gesinnungen sind mir Bürge, daß Sie die Gattin Ihrer freien Wahl glücklich machen werden, und daß auch sie, durch Liebe, Treue und herzliches Vertrauen, Ihnen solches reichlich vergelten wird.

Mögen Sie und Ihre künftige Gattin, der ich mich unbekannter Weise auf das ergebenste empfehle, recht lange die Wonne des schönsten Herzensvereins, und die Freuden einer ungetrübten Häuslichkeit im vollen Maße genießen. Dieß ist der redliche Wunsch eines Mannes, der stets an Ihrem Wohl den lebhaftesten Antheil nahm und nehmen wird, und der sich unterzeichnet als

Ihr

Günzburg, am 11. Sept. 18— ganz ergebenster N. N.

Antwort zu Nr. 21.

Beste!

Jedes erwünschte Ereigniß, was meinen Nebenmenschen widerfährt, macht mir Vergnügen; wenn ich aber ein so braves Mädchen, wie Sie sind, an dem Ziele der schönsten Hoffnungen sehe, so fühle ich mich zur innigsten Freude ermuntert. Ihre mir unterm

Verbindung Glück wünsche. Ich zweifle auch nicht, daß alle diese Wünsche in Erfüllung gehen werden, da das Glück der Ehe nicht, wie so vieles andere Glück, vom Zufall, sondern von uns selbst abhängt, und Sie alle liebenswürdigen Eigenschaften besitzen, wodurch eine Gattin einen Mann glücklich machen kann, auch Ihr künftiger Gemahl durch seine Wahl gezeigt hat, wie hoch er diese Eigenschaften zu schätzen weiß.

Mögen Sie mit ihm vereint glücklich und lange durch dieses Leben wallen, das, wie alles Irdische, seine Licht- und Schattenseite hat. Aber die fröhlichen Ereignisse, — woran es Ihnen nicht fehlen möge — werden Ihnen doppelten Genuß gewähren, da er ein treues Herz mit Ihnen theilen wird, und jeden Kummer und jedes Ungemach, — denn wer kann auf lauter Rosen wandeln? — wird Ihnen leichter werden, da beide gemeinschaftlich tragen werden.

Noch habe ich eine Bitte für mich: erlauben Sie mir, daß ich in den Myrthenkranz, der bald Ihre jungfräuliche Stirn schmücken wird, ein Vergißmeinnicht einflechten darf, damit Sie in dem Genusse des ehelichen Glücks nicht ganz vergessen mögen

Ihre

Kaufbach, den 1. Mai 18— Freundin N. N.

Antwort zu Nr. 46.

Gute Julie!

Was für Freude Du mir durch Dein herzliches Schreiben vom 14. gemacht hast! So wären denn meine Wünsche erfüllt, Dich glücklich zu sehen! Ja, meinen Segen sollst Du haben zu dieser Verbindung,

und zwar aus vollem Herzen. Möge stets Glück und ungetrübte Freude, an der Hand Deines braven Gatten, Dein eheliches Leben erheitern, möge der gütige Himmel Dir seine und ihm Deine Liebe erhalten, daß Ihr einst im späten Alter noch den Tag Eurer Vereinigung segnet.

Du ladest mich nicht ein zu Deinem Ehrentage, aber ich werde doch kommen; und nächst Deinen Eltern wird sich keiner der Gäste inniger als ich über Euer Glück freuen, und Euch mit herzlicherer Theilnahme zu dem Altare begleiten. Auch von Deinem Vater habe ich einen Brief erhalten, der mich mit sämmtlichen Verhältnissen näher bekannt macht. Alles ist gut. Vor menschlichen Augen seyd ihr glücklich. Es bleibt uns nichts zu wünschen übrig, als daß alles, was wir mit so vielem Grunde zu hoffen haben, wirklich in Erfüllung gehe.

Lebe wohl, liebes Bräutchen! Grüße mir mit einem herzlichen Kuß den Mann Deiner Liebe, umarme Deine guten Eltern und glaube, daß ich mit innigster Herzlichkeit bin

Deine

Langhofen, den 18. Mai 18— Dich liebende Muhme N. N.

Antwort zu Nr. 49.

Euer Wohlgeboren

habe ich die Ehre auf Ihre gefällige Anfrage zu versichern, daß ich Herrn Blank nicht mehr als 20 fl. 40 kr. schuldig bin, und so viel will ich an Euere Wohlgeboren innerhalb 10 Tagen entrichten.

Um diese geneigte Nachsicht muß ich Sie gehorsamst bitten, weil ich morgen eine andere starke und unerwartete Zahlung zu machen habe.

Unter beßter Empfehlung hochachtungsvoll

Eurer Wohlgeboren

Lutzberg, den 20. Mai 18— gehorsamster

N. N.

Eine andere Antwort zu Nr. 49.

Euer Wohlgeboren

habe ich die Ehre einstweilen 12 fl. für Herrn Blank zu senden. Ich bitte gehorsamst, sie einstweilen abschlägig anzunehmen, und mit dem Uebrigen sich noch kurze Zeit zu gedulden. Die Gelder gehen jetzt sehr langsam ein, und mit dem beßten Willen kann oft ein redlicher Mann nicht so schnell, als er es wünschte, seine Verbindlichkeit erfüllen.

Nächstens soll das Uebrige nachfolgen; sehen Sie gefälligst die dießmalige Rückzahlung als einen sichern Bürgen des richtigen Eingangs des Uebrigen an, und glauben Sie, daß ich hochachtungsvoll bin

Eurer Wohlgeboren

Lutzberg, den 20. Mai 18— gehorsamster Diener

N. N.

Themata zu Uebungen.

1) Beim Schiffen im Kahne ist ein Mädchen im Wasser umgekommen. Ihre Schwester, die dabei gegenwärtig war, meldet es der Mutter.

2) Ein Jüngling meldet seine überstandene Krankheit den Eltern, die von der Krankheit nichts wußten, und lobt dabei sehr die genossene Pflege.

3) Ein studirender Jüngling gibt dem Vater Nachricht von seiner ganzen Lebensweise.

4) Ein Freund meldet dem andern, wie thätig des letztern Bruder bei dem großen Brande zu O... war, und ein Kind aus den Flammen rettete.

5) Eine Schwester gibt dem Bruder Nachricht von der glücklichen Rückkunft des Vaters nach einer großen Reise, und von den Geschenken, die er mitgebracht.

6) Einer, der üble Nachrichten von dem Verhalten seines Bruders erhalten hat, erkundigt sich darnach bei einem Freunde, dem er Wahrhaftigkeit zutraut.

7) Antwort, worin die übeln Nachrichten bestätiget werden.

8) Antwort, worin den übeln Nachrichten widersprochen wird, und im Gegentheil günstige mitgetheilt werden.

9) Ein Schulpräparant gibt einem Pfarrer Nachricht von der Beschaffenheit und Einrichtung eines Schullehrer-Seminars.

10) Nachricht, daß bestellte Sachen fertig sind und abgeholt werden können.

II. Bittschreiben.

1. Eine Soldaten=Wittwe bittet um Pension.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Niedergebeugt von Elend, Krankheit und der drückendsten Armuth, wage ich es, voll Vertrauen auf Eure königliche Majestät landesväterliche Milde, auch für mich die gnädigste Hülfe und Unterstützung zu erflehen, welche kein Unglücklicher vergebens von Eurer königl. Majestät huldreicher Gnade erflehen darf.

Mein Mann hat als Lieutenant unter Eurer Majestät Truppen gefochten und gegen 10 Jahre unter dem Chevauxlegers=Regimente Bubenhofen gedient. Sein stetes Bestreben war, sich durch treue und gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten auf das Rühmlichste auszuzeichnen, welches die Zeugnisse seiner Obern bestätigen. In dem letzten Feldzuge des französischen Krieges gegen Rußland war er unter denen, die bei Hanau kämpften und ihr Leben verloren. Daß er bis auf den letzten Augenblick seines Lebens den Pflichten seiner Bestimmung treu blieb, bezeugen seine Wunden. Auf dem Bette der Ehre starb er als Held. Wäre ich nicht Mutter von drei unmündigen Kindern, und befände ich mich nicht in drückender Armuth und bei einer schwächlichen Gesundheit, die mich oft auf das Krankenlager fesselt, und außer Stand setzt, mich und meine hülfsbedürftigen, vaterlosen Waisen durch die Arbeit meiner Hände zu ernähren; gern würde ich mich in dieser Rücksicht über seinen frühern Verlust zu trösten und zu beruhigen suchen.

Zu Eurer königlichen Majestät nehme ich daher meine Zuflucht, mit der unterthänigsten Bitte, gnädig zu geruhen,

{mir in Rücksicht meines Mannes und seiner dem Vaterlande treugeleisteten Dienste, eine jährliche Pension allergnädigst zu bewilligen.

Ich werde mich dieser Huld und Gnade würdig zu machen und meinen Kindern eine solche Erziehung zu geben suchen, daß sie einst als nützliche Glieder des Staates in der bürgerlichen Gesellschaft durch sich selbst den tiefen Dank bethätigen werden, den ich Eurer Majestät auszudrücken zu schwach bin.

Ich ersterbe ehrfurchtsvoll

Eurer königl. Majestät

Neuburg, den 1. Juni 18— allerunterthänigst treu= gehorsamste N. N.

---

2. Eine Wittwe bittet den Staatsminister um abermalige Unterstützung.

Euer Erzellenz!

Hochwohlgeborner Freiherr!

Gnädiger Herr Minister!

Die Milde, welche in Eurer Erzellenz fühlendem und menschenfreundlichen Herzen, in Ansehung jedes schuldlos Leidenden sich immer gleich bleibt, gibt mir den Muth, dieses unterthänige Gesuch an Sie erge= hen zu lassen. — Seit den zwei letzten der vier drückenden Jahre, wo ich, ohne Pension und eigenes Vermögen, bloß von dem Ertrag meines Fleißes lebte, waren Euer Erzellenz so gnädig, mir durch Anordnung des würdigen geheimen Raths von . . . eine Unterstützung, zur Erleichterung der Winterbe=

dürfnisse, aus königlichen Fonds zahlen zu lassen, welche mir jedesmal auf die edelste Art zu Theil geworden ist. Da sich auch in diesem Jahre in meiner Lage keine günstige Aenderung zugetragen hat; da ich, bei der beängstigenden Aussicht für den herannahenden Winter, ebenfalls bloß auf Arbeiten angewiesen bin, die nur zu sehr von Gesundheit und Seelenstimmung abhängen: so sehe ich mich genöthiget, Euere Exzellenz gehorsamst zu ersuchen, daß Sie mir auch jetzt die Wohlthat einer Unterstützung gewähren wollen, die meinem dankbaren Herzen und meinen bescheidenen Ansprüchen um so theurer seyn würde, da sie nicht allein meine gegenwärtige Verlegenheit erleichterte, sondern auch überdieß von der edelsten Hand herkäme — einer Hand, von welcher Beihülfe zu erhalten, eine so erfreulichende Empfindung ist, daß selbst dem mit Bitten so oft verbundenen Schmerzgefühle durchaus nicht Raum gelassen wird. Ich wage in der That nicht zu entscheiden, ob mich die glücklichste Veränderung meines Zustandes so sehr erfreuen würde, als es die beehrende Theilnahme that, welche Euer Exzellenz schon so vielfältig meinen Leiden bewiesen haben.

Mit den Empfindungen innigster Dankbarkeit verbleibe ich in vollkommener Ehrerbietung

Euer Exzellenz

Auburg, den 2. Juni 18— gehorsamste Dienerin N. N.

---

3. Ein Sohn bittet seinen Vater um Verzeihung seiner Ausschweifungen wegen.

Mein verehrungswürdiger Vater!

Ich wage es nun, beßter Vater! um Ihre gütige Verzeihung zu bitten, und Sie flehentlich zu ersuchen, den Betheuerungen meiner aufrichtigen Reue einigen Glauben beizumessen. Schwer liegt die Last meiner Vergehungen auf meinem Herzen, und das Bekenntniß meiner Fehler macht mich schamroth. Durch das Spiel, das in mir herrschende Leidenschaft geworden ist, habe ich meine heiligsten Pflichten vernachlässiget. Können Sie es mir vergeben, mein sonst gütiger Vater, daß ich Ihr in mich gesetztes Vertrauen schändlich gemißbraucht habe?

Der Verlust im Spiele war fast immer auf meiner Seite, und so kam es, daß ich in eine Schuldenlast gerieth, aus der ich mich, wenn Sie Ihr Vaterherz für mich verschließen wollen, nicht wieder herausreißen kann. Was Sie mir immer für Bedingungen vorschreiben werden, so will ich sie mit schuldigem Gehorsam, und mit Freuden erfüllen; ich will die künftige Zeit meines Lebens einzig und allein dazu anwenden, Ihnen durch die vollkommene Pflichterfüllung die Vergehungen in Vergessenheit zu bringen, wodurch ich Sie so sehr beleidigt habe.

Haben Sie Mitleiden mit mir, verehrungswürdiger Vater, und wenn Sie mir Ihren gerechten Unwillen bezeigen, o so lassen Sie mir wenigstens sehen, daß Sie ihm, als Vater, auch Grenzen setzen können. Ich bin mit kindlicher Verehrung

Ihr

Lindhofen, den 3. Juni 18— reuiger Sohn

N. N.

4. Hr. W. schreibt an den Kaufmann X. und bittet ihn, auf seinen Sohn ein wachsames Auge zu haben.

Wohlgeborner Herr!

Mein Sohn hat mir gemeldet, daß er mit meinem Bruder glücklich zu Hamburg angekommen und von Eurer Wohlgeboren mit Güte und Freundschaft aufgenommen ist.

Erlauben Sie mir nun auch, daß ich Ihnen meinen Karl nochmals bestens empfehle. Er ist zwar nach guten Grundsätzen erzogen; ich habe ihm den Weg zur Tugend gezeigt, sein Herz für das Gute empfänglich zu machen und gegen das Böse zu verwahren gesucht; da aber eine große Stadt mancherlei Reize zur Untugend darbietet und ein junger Mensch vielerlei Verführungen ausgesetzt ist; so habe ich Sie, mein hochgeehrter und werthester Freund, bitten wollen, auf ihn, in dieser Hinsicht, ein wachsames Auge zu haben. Sein Herz ist weich und sein Verstand gebildet; er wird sich also leicht lenken lassen.

Könnte er einmal auf einen Irrweg gerathen, so wird es alsdann nur eines Winkes bedürfen, um ihn wieder auf die Bahn der Pflicht zu bringen. Ich schmeichle mir, daß er gern folgsam seyn wird. Besonders bin ich versichert, daß er die Geschäfte, welche Sie ihm auftragen, mit allem Fleiße und mit der größten Treue ausrichten und daß er sich überhaupt bestreben werde, sich in den, zu seinem Stande nöthigen Kenntnissen und Geschicklichkeiten immer mehr zu vervollkommnen. Würden Sie aber einmal Ursache haben, mit ihm nicht völlig zufrieden zu seyn; so werde ich es an Ermahnungen nicht fehlen

lassen. So, hoffe ich, werden wir mit vereinigten Kräften einen brauchbaren und rechtschaffenen Mann aus ihm bilden.

Was etwa übrigens von meiner Seite noch geleistet werden muß, bitte ich, mir gefälligst anzuzeigen. Ich werde mich immer dankbar für Ihre Güte beweisen und Sie als unsern beßten Freund verehren.

Mit dem Wunsche des vollkommensten Wohlergehens empfehle ich mich zur Gewogenheit und habe die Ehre, mit der größten Hochachtung zu seyn

Eurer Wohlgeboren

Plauen den 4. Juni 18— gehorsamer Diener N. N.

---

5. Bittschreiben eines Schullehrers an den König, um Erhöhung seiner Besoldung.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Seit zehn Jahren genieße ich die Gnade Eurer königlichen Majestät hiesigen Orts als Schullehrer zu dienen.

Die mit meiner Stelle verbundene äußerst geringe Besoldung von 300 Gulden und 3 Scheffel Getreide, genügte mir in den wohlfeilen Jahren, wo ich keine Familie zu versorgen hatte; jetzt aber, da die Preise aller Lebensbedürfnisse um das Doppelte, ja zum Theil noch weit höher, gestiegen sind, und meine Familie sich bis zu 7 Kindern vermehrt hat,

will meine bisherige Einnahme, obgleich ich mir durch Nebenstunden manches verdiene, zu ihrer Versorgung bei aller Sparsamkeit nicht länger zureichen.

Ich sehe mich daher genöthiget, Eure königliche Majestät hierdurch in tiefster Unterthänigkeit zu bitten

mir in Betracht der angeführten Umstände und meiner zehnjährigen treuen Dienste eine Zulage zu meinem bisherigen geringen Gehalte nach höchsteigenem Ermessen zu gewähren.

Meine ganze Hoffnung ist auf die Gnade Eurer königlichen Majestät gebaut. Sie allein eröffnet mir nach den letzten harten Jahren noch einige heitere Aussichten in die Zukunft. In dieser Erwartung beharre ich in allertiefster Unterthänigkeit

Eurer königlichen Majestät

Sonnhofen, den 5. Juni 18— allerunterthänigster treugehorsamster
N. N.

---

6. Bittschrift an die Regierung des Unterdonau-Kreises, (in Bayern) um Präsentation zu einer erledigten Stelle.

Königliche hohe Regierung des Unterdonau-Kreises!

Durch den Tod des Lehrers an der zweiten Klasse der Mädchenschule zu Paßau, Joseph Vornehm, ist diese Stelle in Erledignng gekommen.

Da nun diese Stelle bis jetzt unbesetzt geblieben ist, so wage ich es, die königliche hohe Kreisregierung hierdurch unterthänigst zu bitten, mich zu Besetzung derselben gnädigst vorzuschlagen.

Aus den beiliegenden Attestaten ergibt sich, daß ich schon seit sechs Jahren die Dienste eines Schulgehülfen dahier zu allgemeiner Zufriedenheit versehe, auch in dieser ganzen Zeit den unbefleckten Ruf eines Mannes von Ehre behauptet habe.

Ich schmeichle mir daher mit der angenehmen Hoffnung der Erfüllung meines unterthänigsten Wunsches, zu Besetzung jener Stelle vorgeschlagen zu werden, und sie durch die allerhöchste Gnade Ihro Majestät des Königs sammt der damit verbundenen Besoldung zu erlangen.

In vertrauungsvoller Erwartung des Erfolges meines unterthänigsten Gesuches verharre ich

Der königlichen hohen Kreisregierung

Hochberg, den 6. Juni 18— unterthänigster gehorsamster N. N.

---

7. Bitte eines Bürgers an den Landesherrn, um Verleihung eines Stipendiums für seinen Sohn.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Von neun lebendigen Kindern, welche ich mit meiner Hände Arbeit ernähre, hat sich der älteste dem Studiren gewidmet. Auf den Rath sachverständiger Männer habe ich seiner Neigung nachgegeben, und er ist nun so weit, daß er die Universität mit Nutzen beziehen, und nach seinem Wunsche dem Studium der Rechte sich widmen kann. Es wird mir unmöglich, ihn dort mit meinem Vermögen zu unterhalten, da mir die Erhaltung seiner

Geschwister schon sehr sauer wird. Ich flehe daher zu Eurer königlichen Majestät demüthigst, mit der allunterthänigsten gehorsamsten Bitte:

meinem Sohne zur Fortsetzung seiner Studien eines von jenen Stipendien allergnädigst zu verleihen, welche für die hiesigen Bürgerskinder auf der juridischen Fakultät gestiftet sind,

und ersterbe in tiefster Verehrung

Eurer königlichen Majestät

allerunterthänigst treu gehorsamster

Würzburg, den 7. N. N.
Juni 18—

8. Bitte einer Wittwe an den König, um Befreiung ihres Sohnes vom Kriegsdienste.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Mein verstorbener Ehemann, der hiesige Einwohner N. N. hat dem Vaterlande als Soldat 34 Jahre treu gedient, wie sein beiliegender Abschied beweist. Bei seinem vor zwei Monaten erfolgten Tode, hinterließ er mir unter sieben Kindern drei Söhne, wovon die beiden ältern schon seit acht Jahren unter Eurer Majestät Truppen dienen. Der älteste verlor vor zwei Monaten in der Schlacht bei Leipzig sein Leben; der zweite steht noch jetzt als Gemeiner unter dem Infanterie-Regimente Pius.

Ich hoffe den Jüngsten bei mir zu behalten, der sich meines kleinen Hauswesens und meiner selbst annehmen sollte, da ich nun alt und schwach werde.

Gleichwohl wird er jetzt zum Regimente verlangt. Dieß beugt mich sehr darnieder; ich würde eine höchst unglückliche Mutter, eine gänzlich verlassene Wittwe seyn, wenn ich auch diesen Sohn, auf den nun meine einzige irdische Hoffnung gesetzt ist, noch verlieren sollte; Euer Majestät aber wollen ja der liebreiche Vater glücklicher Unterthanen seyn. Ich flehe daher Allerhöchstdieselben demüthigst an:

mir diesen meinen jüngsten Sohn zu schenken, und ihn von Kriegsdiensten frei zu sprechen.

Welche Umstände mich nöthigen, den gewöhnlichen Weg zu verlassen, und mein Gesuch vor den Thron Eurer Majestät zu bringen, geruhen Allerhöchstdieselben aus der beglaubigten Beilage zu ersehen.

Ich tröste mich der Gnade meines Königs, und ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Eurer königlichen Majestät

allerunterthänigst treu gehorsamste

Stenzing, den 24. Novemb. 18— N. N.

---

9. Bittschreiben an den König, um eine erledigte Stelle.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Durch den Tod des bisherigen Aktuars N. N. bei dem königlichen Landgerichte zu Griesbach, ist diese Stelle kürzlich erledigt worden.

Da es Eurer königlichen Majestät höchster Wille ist, daß bei der Wiederbesetzung solcher Stellen vorzüglich Rücksicht auf ehemalige

Militärpersonen, wenn solche die nöthige Qualifikation haben, genommen werden soll, und ich die Ehre hatte 4 Jahre lang bei der Nationalgarde II. Klasse als Unterofficier zu dienen, wie es die beiliegende beglaubigte Abschrift meines Abschieds bestätigt, so wage ich es, Euere königliche Majestät hiermit

um die besagte Aktuarsstelle zu Griesbach in allertiefster Unterthänigkeit zu bitten. —

Da ich schon vor drei Jahren den vorgeschriebenen Konkurs in Paßau mit Ehren bestanden habe, wie anliegendes Zeugniß beweiset, so hoffe ich eine huldvolle Gewährung meines unterthänigsten Gesuches, und beharre in dieser tröstlichen Erwartung

Eurer königlichen Majestät

alleruntertähnigst treu gehorsamster

Wiendorf, den 8. Juni N. N.
18—

---

10. Ein junger Mensch bittet als Kanzelist bei einer königl. Kreisregierung angestellt zu werden.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Nachdem ich mit Ruhme meine Studien vollendet hatte, diente ich fünf Jahre als Praktikant bei dem königl. Landgerichte Paßau, und wurde nachher meiner guten Zeugnisse wegen als Diurnist bei der königl. Regierung des Isarkreises gnädigst angestellt. Nun sind wieder fünf Jahre verflossen, daß ich vergebens weiter zu rücken mir Hoffnung machen dürfte, und ich also kümmerlich mit meinem Diurnisten-Gehalte leben mußte. Dessen ungeachtet wurde mein Fleiß und Diensteifer, worin ich mich auf das Zeugniß mei-

ner Vorgesetzten berufen kann, nicht im geringsten geschwächt; ja ich wage es in Rücksicht dessen, Eure königliche Majestät allerunterthänigst treugehorsamst zu bitten:

mir die Stelle sammt der Besoldung des jüngst verstorbenen Kanzellisten N. N. bei der königl. Kreisregierung zu Paßau um so mehr allergnädigst zu verleihen, als ich auch noch zwei unversorgte Schwestern zu ernähren habe und mir sonst wenige Zeit übrig bleibt, mir durch Nebendienste etwas zu erwerben.

In Hoffnung einer allergnädigsten Erhörung meiner demüthigsten Bitte ersterbe ich

Eurer königlichen Majestät

allerunterthänigst treu gehorsamster

München, den 9. Juni N. N.

18—

---

11. Ein Schulgehülfe bittet um Verleihung eines Schuldienstes.

Königliche hohe Regierung des Unterdonau-Kreises,
Kammer des Innern!

Dem sichern Vernehmen nach ist die Schullehrerstelle zu F. durch den Tod des dortigen Schullehrers in Erledigung gekommen. In Erwägung, daß ich schon vor 8 Jahren den vorgeschriebenen Konkurs gemacht und in der ersten Klasse die 6. Note erhalten habe, und also seit dieser Zeit immer mit Fleiß und Eifer die Dienste eines Schulgehülfen dahier versehen habe, wie anliegende Zeugnisse Lit. A. B. C. bewei-

sen: wage ich es, die königliche hohe Kreisregierung unterthänigst zu bitten:

bei Besetzung obiger Stelle auf mich gnädige Rücksicht zu nehmen.

Zu welcher gnädigsten Bitteserhörung in tiefster Ehrfurcht verharret

Der königlichen hohen Kreisregierung

Griesbach, den 10. Juni 18— unterthänigster N. N.

---

12. Eine Offizierswittwe bittet um einen Gnadengehalt.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Unterzeichnete bittet allerunterthänigst treu gehorsamst um einen Gnadengehalt, wozu sie folgende Gründe zur Unterstützung ihrer Bitte anführet:

1) Hat ihr verstorbener Mann 40 Jahre lang, und zuletzt 10 Jahre als Hauptmann bei dem königl. Leibregimente gedient;

2) Hat derselbe vier Kinder, und zwar zwei Söhne und zwei Töchter hinterlassen, wovon die beiden erstern bereits als Volontärs bei dem königl. Regimente von Prinz Karl im Kriegsdienste stehen; die beiden letztern aber noch unversorgt sind;

3) Hat Unterzeichnete ihr weniges Vermögen während der Dienste ihres Mannes zur Erziehung ihrer Kinder zusetzen müssen;

4) Ist es ihr wegen Alter und Schwächlichkeit unmöglich, sich von ihrer Händearbeit zu ernähren;

5) Beziehet sich selbe auf die allergnädigste Zusage Sr. Majestät, die Wittwen verdienter Offiziere durch Gnadengehalte zu unterstützen, und
6) Hat sie sich bei ihrer Heirath nicht reversirt.

München, den 11. Juni 18— N. N.

---

13. Bitte eines provisorisch angestellten Landschullehrers an die königl. Kreisregierung.

Königliche hohe Regierung des Unter-donau-Kreises!
(Kammer des Innern!)

Die königl. hohe Kreisregierung geruhte unterm 15. Mai 18— den Unterzeichneten als Schullehrer zu N. provisorisch anzustellen, mit der Verheißung, daß ihm, sobald er hinlängliche Proben seiner Brauchbarkeit abgelegt hat, die hohe Bestätigung in seinem Lehramte ertheilt werden soll.

Derselbe bittet nun unterthänigst gehorsamst um ein hohes Bestätigungs-Dekret in seinem Lehramt, aus folgenden Beweggründen:

1) Hat er sich während der anderthalb Jahre seiner provisorischen Anstellung nicht nur allein durch fleißiges Lesen und Studiren guter pädagogischer Schriften fähiger zu machen gesucht; sondern er hat sich auch
2) bei dem königl. Distrikts-Schulinspektor N. N. einer Prüfung unterworfen, worüber er das Zeugniß in der Beilage A. gehorsamst beilegt.
3) Hat er die Pflichten seines Lehramtes zur Zufriedenheit der Gemeinde erfüllet, wie solches die Zeugnisse B. und C. des Lokalschulinspektors und des Gemeinde-Vorstehers bezeugen.

In Erwägung dieser Gründe hoffet er, daß seine unterthänigste Bitte Statt finden werde.

Der königl. hohen Kreisregierung

unterthänigst gehorsamster

Deggendorf, am 11. Juni 18— N. N. provisorischer Lehrer.

---

14. Ein Vater bittet um Aufnahme seines Sohnes in das königliche Kadetenkorps.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Wie schwer es bei diesen harten Zeiten einem Vater, der mehrere Kinder hat, fallen muß, ihnen eine gehörige Bildung zu geben, und einst eine Versorgung für sie zu finden, fühle ich selbst bei meinen drei Söhnen, wovon die beiden ältesten auf dem hiesigen Gymnasio studiren; der jüngste aber, welcher noch nicht zehn Jahre alt ist, zu Hause den nöthigen Unterricht empfängt. Ich glaube es Eurer königlichen Majestät und meinem Vaterlande schuldig zu seyn, wenigstens Einen hievon dem Militärstande zu widmen, und da Eure königliche Majestät für Allerhöchstderselben Offizier- Beamten- und Rathssöhne zu diesem Behufe das Kadetenkorps gegründet und unter allerhöchsten Schutz genommen haben: so bitte ich Allerhöchstdieselben, meinen jüngsten Sohn, Ferdinand, in dieses Militär-Erziehungs-Institut allergnädigst aufzunehmen.

Er zeigt nicht nur Freude zum Militärstande, und eine hiezu gesunde körperliche Anlage; sondern ich habe ihn auch bereits so weit unterrichten lassen, als zum

Eintritte in die erste Klasse, als Elev, von demselben gefordert wird. Gerne wollte ich selbst für ihn die Bezahlung übernehmen, wenn ich außer meiner zu genießenden allergnädigsten Besoldung, die ganz auf mein Hauswesen jährlich aufgeht, ein Privatvermögen besäße; allein ohne ein solches muß ich Euere königl. Majestät treu gehorsamst bitten, Höchstselbst die Vaterstelle bei meinem Sohne zu besorgen, und ihn unentgeldlich in gedachtes Institut aufzunehmen. Ich getröste mich um so mehr einer allergnädigsten Willfährte, als ich bereits 26 Jahre in Allerhöchstdero Staatsdiensten stehe, und mit Ehren hierin diene. Unter Anlegung des Taufscheins und des Gesundheitszeugnisses für meinen Sohn empfehle ich mich sammt den Meinigen zu allerhöchsten Hulden und Gnaden

Eurer königlichen Majestät

allerunterthänigst treugehorsamster

Straubing, am 12. Juni N. N.

18—

---

15. Bitte eines Bürgers an das Stadtgericht wegen Abwendung seiner Vergantung.

Königliches Stadtgericht Paßau!

Durch die mir unterm 6. d. M. zugekommene Entschließung vom 28. v. M. wird mir der obrigkeitliche Verkauf meines Hauses angedroht, wenn ich nicht das mir von dem Schuhmacher N. aufgekündigte Kapital ad 1600 fl. binnen 30 Tagen demselben heimbezahlt haben sollte. Ich habe mich schon einmal erklärt, daß ich dieses Kapital ohne Anstand zu rechter Zeit heimbezahlt haben würde, wenn ich im Stande gewesen, auf die letzte Post, wofür solches auf meinem

Hause liegt, bei diesen geldarmen Zeiten eine gleiche Ablössumme zu finden. Allein alle meine Bemühungen sind vergebens gewesen, und ich sehe nun mit betrübtem Herzen, daß ich das Opfer eines hartherzigen Gläubigers werden muß, der des Geldes nicht einmal bedarf, sondern nur dasselbe auf der letzten Post nicht sicher genug glaubt. Uebrigens ist aber auch dem königl. Stadtgerichte zur Genüge bekannt, daß ich nicht nur auf mein Haus keine neue und andere Schulden geladen habe, als die ich bei dessen Ankauf übernahm; sondern daß ich auch selbst den Werth des Hauses noch erhöhet habe; daß ich ferners die schuldigen Zinsen zur jedesmaligen Verfallzeit richtig und baar entrichtete, und überhaupt als ein ordentlicher und hauswirthschaftlicher Bürger bekannt bin. Wird nun ohne Rücksicht auf diese Umstände doch auf den obrigkeitlichen Verkauf meines Hauses, oder vielmehr meine Vergantung gedrungen, so ist es um mich, und mein Gewerbe und um meine Familie geschehen; denn mein auf dem Hause liegendes Vermögen geht hiebei mit zu Grunde; mein Gewerbe aber ist von der Art, daß ich auch für den höchsten Zins schwerlich eine Wohnung hiefür finde; und meine fünf Kinder fallen dann mit meinem Weibe und mir dem Staate zur Last. Ich glaube doch, daß diese Umstände zusammen hinreichend genug wären, einen übrigens rechtlichen Bürger bei seinem Habe zu schützen und nicht zu gestatten, daß derselbe auf muthwilliges Andringen eines einzigen Gläubigers, der nicht nur an Gelde nicht aufliegt, sondern auch Sicherheit genug für sein Kapital an dem Hause hat, mit seiner ganzen Familie gewerb- und nahrungslos gemacht werde. Ich bitte daher das königl. Stadtgericht, mei-

nen Gläubiger dahin zu vermögen, daß er sich entweder mit mir auf gewisse Fristenzahlungen vergleiche, oder das Kapital wenigstens so lange auf meinem Hause liegen lasse, bis ich ein Kapital zur Heimzahlung des seinigen, oder selbst einen Käufer für mein Haus werde aufgefunden haben, um, wenn es doch seyn muß, nicht in so großen Schaden zu kommen, als gewöhnlich bei den obrigkeitlichen Verkäufen und Vergantungen zu geschehen pflegt. Zu welcher Willfährte ich mich gehorsamst empfehle.

Des königlichen Stadtgerichts Paßau
Paßau, am 13. Juni 18— unterth. gehorsamster
N. N. bürgerlicher Lederer.

---

16. Desselben Anlangen an den Stadtmagistrat um ein Kapital.

Löblicher Stadtmagistrat zu Paßau!

Noch immer habe ich als Bürger der hiesigen Stadt sowohl die mir als solchen obliegenden Pflichten getreu erfüllet, als auch diejenigen Lasten getragen, welche mit dieser Pflichtleistung in Verbindung stehen, und glaube mir also hiedurch einige Ansprüche auf den magistratlichen Schutz und Unterstützung erworben zu haben. Ich befinde mich dermal in der unangenehmen Verlegenheit, einem Gläubiger das auf meinem Hause als letzte Post liegende Kapital pr. 1600 fl. bis künftige Michaelis heimzubezahlen, widrigenfalls mein Haus, gemäß erhaltener Androhung, öffentlich durch die Obrigkeit versteigert werden soll. Dem löblichen Stadtmagistrat sind mein Gewerbe, meine häusliche Lage und übrigen Verhältnisse zu

gut bekannt, als daß ich demselben erst weitläufiger darthun sollte, wie ganz gewerblos und unglücklich ich mit meiner ganzen Familie gemacht würde, wenn jene harte Behandlung gegen mich, der ich sonst keinen Menschen einen Kreuzer schuldig bin, wirklich eintreten sollte. Niemand kann mich aber gegen eine solche Behandlung mehr sicher stellen, als eben der löbl. Stadtmagistrat, dem vorzüglich daran liegen soll und muß, einen rechtlichen Bürger bei Gewerb und Ehren zu erhalten, und daß er nicht mit seiner ganzen Familie demselben zur Unterhaltung heimfalle. Dieses ist aber nur dann möglich, wenn mir derselbe die zur Heimzahlung des benannten Kapitals von 1600 fl. nöthige Summe von den bei dem Waisenhause daselbst liegenden Geldern vorstrecket, oder vielmehr mit einer gleichen Summe die obige auf meinem Hause liegende gegen landesgebräuchliche Zinsen ablöset. Ich bitte also gehorsamst und dringendst, mir auf diese Weise aus meiner mißlichen und kummervollen Lage zu helfen, und dadurch zu verhindern, daß ich nicht, indem ich durch obrigkeitl. Verkauf um mein Haus käme, hiemit zugleich auch mein Vermögen, meinen Nahrungszweig und mein Gewerbe verliere, und mit meiner ganzen Familie brodlos werde. Zu welcher gütigsten Erhörung ich mich gehorsamst empfehle.

Des löbl. Stadtmagistrats zu Paßau

Paßau, am 14. Juni 18— | unterthänigster N. N. bürgerl. Lederer.

17. Anlangen um eine neue Gerechtigkeitsverleihung.

Königliche hohe Regierung des Unterdonau-Kreises!

Durch den Todesfall eines nahen Anverwandten ist mir in dem Markte Ortenburg dessen Haus als Erbschaft zugefallen. Ich hatte nun im Sinne, mich selbst auf diesem Hause niederzulassen, wenn ich mein erlerntes Zinngießerhandwerk daselbst treiben dürfte. Allein ohne einen ordentlichen Gerechtigkeitsbrief darf und will mich der Magistrat nicht zum Bürger aufnehmen, obgleich keine Zinngießergerechtigkeit weder in dem Markte noch auf 3 bis 4 Stunden im Umfange sich in Ausübung befindet, und ich mich folglich wohl nähren könnte. Ich stelle also an die königliche hohe Kreisregierung die gehorsamste Bitte, mir eine Realzinngießergerechtigkeit um so mehr gnädigst zu verleihen, als hiedurch nicht nur kein anderer Bürger des Marktes beeinträchtigt wird, sondern denselben vielmehr eine Wohlthat zugeht, wenn sie ihre Zinnarbeiten nicht mehr aus der Ferne bringen, oder zu Reparationen dahin schicken dürfen; auch überhaupt durch den Zuwachs einer solchen Gerechtigkeit der Markt selbst um einen gewerbsamen Bürger mehr erhält.

Zu welcher gnädigsten Gewährung meiner Bitte ich in Unterthänigkeit ersterbe

Der königl. hohen Reg. des U. D. Kr.

Hals, am 15. Juni 18— unterthänigst gehorsamster N. N. Zinngießergesell.

18. Bitte eines Försters an einen Grafen, um den Tischtitel für seinen Sohn.

Euer Hochwohlgeboren!

Gnädiger, hochgebietender Herr Graf!

Euer Exzellenz beehrten mich seit mehreren Jahren mit dem gnädigen Vertrauen der Anordnung in den Arbeiten in Ihren Waldungen, und eben dieses flößt mir den Muth ein, auch Hochdieselben vertrauensvoll mit einer Bitte zu behelligen. Mein ältester Sohn, wie Euer Exzellenz wohl bekannt ist, studiret; er hat heuer die Theologie zu hören angefangen, und sein einziger Wunsch ist, ein Geistlicher zu werden. Um aber zu diesem Ziele zu gelangen, und zur Weihe zugelassen zu werden, bedarf er des Tischtitels. Euer Exzellenz sind nicht nur mächtig genug, einen solchen Titel zu verleihen, sondern selbst manche schöne Pfarre zu vergeben. Doch bis zur Würde letzterer Art hat es mit meinem Sohne lange Zeit; vor der Hand würde es sowohl für ihn, als für mich schon eine große Gnade seyn, wenn er sich des Tischtitels zu erfreuen hätte. Um diese Gnade also bitte ich Euer Exzellenz in meinem und meines Sohnes Namen, und versichere Hochdieselben zugleich, daß sie keinem Unwürdigen zu Theil wird, indem sich mein Sohn über sein sittliches als wissenschaftliches Verhalten durch die beßten Zeugnisse ausweisen kann. Erhören Euer Exzellenz meine Bitte, so soll mein Karl, mit Ihrer Erlaubniß, dann sich persönlich selbst, bei Euer Exzellenz zur Aufwartung stellen, und Ihnen mündlich seinen Dank entrichten.

Hochachtungsvoll beharret

Euer Exzellenz

Langhausen, am 16. Juni 18— unterthänigster Diener N. N.

19. Bittschreiben an einen Vater um Bücher.

Geliebtester Vater!'

Ich muß es mehr Ihrer Güte, als meiner Würdigkeit zuschreiben, daß Sie bei unsrer letzten Prüfung so sehr mit mir zufrieden waren. Ihr Beifall, den ich leider so wenig verdiene, soll mich aber weder träge noch stolz machen: er muntert mich vielmehr auf, alle meine Kräfte anzuwenden, um Ihrer Liebe ganz würdig zu werden. Ich habe ja sonst kein Mittel, Ihnen meine Dankbarkeit für die Wohlthaten zu zeigen, mit welchen Sie mich täglich überhäufen.

Die Erlaubniß, ein Geschenk von Ihnen zu erbitten, ist ein neuer Beweis Ihrer Gütigkeit. Sie sorgen so freigebig für alle meine Bedürfnisse, liebster Vater, daß mir nicht viel zu wünschen übrig bleibt. Doch will ich dankbaren Gebrauch von Ihrer Erlaubniß machen, und diese Gelegenheit nützen, meine Büchersammlung, diesen größten Schatz, den ich habe, zu vermehren. — Ich habe schon lange gewünscht, Campe's Kinderbibliothek und Sulzer's Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens, zu besitzen, und bitte Sie nun, mir diese Bücher zu kaufen. Mein Herr Lehrer billigt meine Wahl; er sagt: es ließen sich diese Bücher nicht allein wegen ihres interessanten Inhalts, sondern auch des guten Vortrages wegen öfters lesen. — Ihnen, beßter Vater! werde ich also den Nutzen und das Vergnügen zu verdanken haben, welches mir die vortrefflichen Bücher verschaffen werden. Gott segne Sie für Ihre väterliche Liebe, und verleihe mir seinen Beistand, daß ich durch meinen

Fleiß und durch mein ganzes Betragen dieser Liebe würdig werde.

Ich bin von ganzem Herzen

Ihr

Lenzhofen, den 17. Juni 18— dankbarer Sohn N. N.

---

20. Ein in Schulden gerathener Beamter bittet seinen Chef um Gehaltsvorschuß.

Hochwohlgeborner Herr!

Gnädiger Herr Herr!

Der Krieg, welcher so Viele in's Verderben stürzte, hat auch meinen ganzen Wohlstand zerstört.

Als der Feind, unaufhaltsam vorrückend, meinem Wohnorte nahe kam, verließ ich, ohne Rücksicht auf Weib und Kind und auf ein kleines eignes Haus, vorschriftmäßig meinen Posten, dem Staate rettend, was zu retten war. Sobald indessen unsre tapfern Heere den Feind zum Rückzuge gezwungen hatten, kehrte ich in die Heimath zurück.

Die meinigen fand ich zwar wieder, aber, bis auf das Letzte ausgeplündert, mein Haus verwüstet. Um nun das Nothwendigste wieder anzuschaffen, war ich genöthiget, Schulden zu machen, deren Tilgung mir überaus drückend, und mit dem beßten Willen und mit Beobachtung der größten Sparsamkeit, nicht möglich ist.

In dieser Noth, in welche ich ohne meine Schuld gerathen bin, wage ich Euer Gnaden flehentlich zu bitten:

mir einen Gehaltsvorschuß von 300 fl., zu deren Zurückzahlung mit 10 fl. monatlich ich mich verpflichte, huldreichst bewilligen zu wollen.

In der zuversichtlichen Hoffnung eines gnädig gewährenden Bescheides, beharre ich in tiefster Ehrerbietung Euer Gnaden

Naumburg, am 18. Juny 18—

unterthänigster
N. N.

---

21. Ein Jüngling bittet den Kriegsminister um Befreiung vom Militärdienste.

Hochwohlgeborner Herr!

Hochgebietender Herr Kriegsminister, gnädiger Herr, Herr!

Euer Exzellenz vielbewährte Gerechtigkeitsliebe läßt mich eine Bitte wagen, von deren Erfüllung das Wohl einer zahlreichen Familie abhängt.

Ich habe zur Mutter eine Wittwe, der die Erhaltung von sechs unversorgten Kindern obliegt. Sie hat in dem vorletzten Jahre fast ihr ganzes Vermögen eingebüßt und den Rest ihrer Habe zur Ausrüstung zweier Söhne angewandt, die sich der Ehre würdig gezeigt haben, unter Seiner Majestät Fahnen zu fechten. Auch ich hätte an dem schönen Kampfe für Vaterland, Freiheit und Recht Theil genommen, wenn nicht ein bedeutendes Brustübel mich daran verhindert hätte. Ich bemühte mich, beim Ausbruch des

Krieges, auf irgend eine Weise in der Armee angestellt zu werden, und faßte endlich den Entschluß, mich den Freiwilligen anzuschließen. Doch gelangte ich auf meinem Marsche zur Armee nur bis S..., wo ich, zunehmender Kränklichkeit halber, im Büreau des Kommandanten zurückblieb, und dort eine meinen Kräften angemessene Thätigkeit fand. Beiliegendes Attestat besagt die Zufriedenheit meines Chefs mit meinen Bemühungen. Nach beendigtem Feldzuge kehrte ich nach Hause zurück, und jetzt, wo sich auch meine Brüder sämmtlich hier einfinden, fühle ich mehr als jemals die Pflicht, mich zu einem bürgerlichen Beruf tüchtig zu machen, um meine Mutter unterstützen zu können. Es ist mein Wunsch die Universität zu beziehen, und mich dort zu einem brauchbaren Rechtsgelehrten zu bilden; doch trübt die Sorge um meine äußere Lage mir in diesem Augenblick jede Aussicht in die Zukunft; ich soll in das Regiment N. eintreten, und nur die Huld und Milde Euer Exzellenz vermag, mich von meinen Verpflichtungen loszusprechen.

Wenn meiner Mutter Hülfsbedürftigkeit nicht schon allein meine gehorsamste Bitte rechtfertigt, so wird es beiliegendes Zeugniß thun können, das mir der Regiments-Doktor L... ausgestellt hat. Aus demselben geht hervor, daß die Mühseligkeiten des aktiven Militärdienstes meine Gesundheit in kurzer Zeit völlig zerstören würden. In meiner Lage wage ichs, Euer Exzellenz Huld und Gnade in Anspruch zu nehmen, und inständig um meinen Abschied zu bitten. Euer Exzellenz werden mir meinen heißen Wunsch nicht versagen und das Lebensglück eines Men-

schen gründen, der ewig dankbar eine solche Wohlthat erkennen und zu verdienen suchen wird.

Ich beharre in der tiefsten Ehrerbietung

Euer Exzellenz

Freising, am 19. Juni 18— ganz gehorsamster N. N.

---

22. Ein Freund bittet den andern um ein Darlehen von 150 fl. auf drei Monate.

Lieber Freund!

Eine unerwartete Anforderung 150 fl. zu bezahlen, die erst in vier Monaten bezahlt werden sollten, veranlaßt mich zu der freundschaftlichen Anfrage: ob Du mir diese Summe wohl auf drei Monate gegen landesübliche Zinsen vorschießen kannst?

Ich mag die Anforderung nicht abweisen, weil sie durch Dürftigkeit und Noth veranlaßt ist, und in solchem Falle geht bei mir immer die Billigkeit dem Rechte vor. Ich könnte leicht das Geld anderwärts bekommen; allein mir geht der Freund vor, bei welchem es am wenigsten Aufsehen macht.

Ich erwarte Deine baldige Antwort, und bin zu allen Gegendiensten bereit, welche in meinem Vermögen stehen.

Dein

Windorf, den 20. Juni 18— aufrichtiger Freund N.

---

23. Bitte eines Sohnes um Kleidung.

Theuerste Eltern!

Da hab' ich eben über meine Kleider und Wäsche Musterung gehalten, und bemerkt, daß manches Stück für mich unbrauchbar geworden ist. Sonst, als ich

noch in Ihrem Hause lebte, und unter Ihren Augen, hatte ich eine solche Musterung nicht nöthig, denn Sie ersetzten immer sogleich alles Abgetragene. Jetzt muß ich selbst für mich sorgen, und Ihnen also Bericht von meiner Garderobe erstatten. Einige Kleider sind so abgetragen, daß es der Mühe nicht lohnt, sie auszubessern; andere sind zu klein geworden, und passen mir gar nicht mehr, denn ich bin dieses Jahr über einen halben Kopf gewachsen. Ich sehe mich also abermal gezwungen, liebste Eltern! meine Zuflucht zu Ihnen zu nehmen, und Sie um einen neuen Rock und eine Weste, um ein Paar Beinkleider, und zwei Paar Strümpfe zu bitten. Wenn ich nicht fürchtete, einen Mißbrauch von Ihrer Gütigkeit zu machen, oder wenigstens so zu scheinen, so würde ich Sie, beßte Eltern! auch um einen warmen Ueberrock und um ein Paar Stiefeln bitten. Der Winter ist vor der Thür, und ich habe, wie Sie wissen, so manchen Gang zu thun.

Vergeben Sie, liebste Eltern! daß ich Ihnen schon wieder so große Ausgaben verursache. Ich weiß es, daß es Ihnen sauer werden muß, so viel zurückzulegen, als meine und meiner Geschwister Bedürfnisse erfordern; allein ich schmeichle mir, daß ich mir durch meinen Fleiß bald die Geschicklichkeit erwerben werde, meinen Unterhalt selbst zu verdienen. Ich werde mich dann gewiß einschränken; werde so sparsam leben, daß ich jährlich wenigstens einige Thaler für meinen jüngern Bruder zurücklege, um Ihnen dadurch in den schweren Ausgaben Ihrer Haushaltung einige Erleichterung zu verschaffen.

Sind Sie es zufrieden, theuerste Eltern! wenn ich meine unbrauchbaren Kleider einem Jungen schenke,

der keine Eltern mehr hat, und auf Krücken wöchentlich in dem Hause meines Lehrherrn ein Almosen holt?

Ich bin mit vollkommenster Verehrung und Erkenntlichkeit

Ihr
Schaumburg, den 21. Juni 18— gehorsamster Sohn N. N.

---

24. Bitte um ein Buch.

Mein lieber Freund!

Sie waren so gütig, lieber Freund, mir neulich Einiges aus A. Engelbrecht's pädagogischen Mittheilungen vorzulesen. Dieser Vorgeschmack macht mich auf das Ganze neugierig, und ich wünschte, das ganze Buch zu lesen; daher bitte ich Sie, mir es auf einige Tage zu leihen. Sie können sich darauf verlassen, mein Bester, ich gehe mit anvertrauten Sachen sehr sorgsam, und selbst behutsamer, als mit meinen eigenen um. Sie sollen Ihr Buch bald und unbeschädigt wieder zurück erhalten.

Entschuldigen Sie meine Dreistigkeit mit meinem Vertrauen in Ihre Freundschaft, und geben Sie mir Gelegenheit zu Gegendiensten.

Ich bin von ganzem Herzen

Ihr
Isenberg, am 22. Juni 18— wahrer Freund N. N. Schullehrer.

---

25. Bittschreiben eines Jünglings an seinen Vormund um Geld zum Ankaufe einiger Bücher.

Hochzuverehrender Herr Vormund!

Billig sollte dieser Brief nur eine Danksagung für die vielen Beweise Ihrer gütigen Fürsorge enthalten, die Sie mir seit meines sel. Vaters Hintritt gegeben haben; doch, ich sehe mich genöthiget, diesem gehorsamsten Danke eine neue Bitte hinzuzufügen. Ich würde darüber verlegen seyn, wenn ich nicht wüßte, wie gütig sie sind, und daß Sie mir keine Bitte versagen, wenn ihre Erfüllung Ihnen möglich, und mir nützlich ist.

Ich bin nun seit einigen Wochen, wie sie es selbst veranstaltet haben, in dem Lehr-Institute des Herrn M... Ich bekomme hier von verschiedenen Dingen ganz andere Begriffe, als ich sonst davon hatte. Dieses muntert mich auf, immer mehr und emsiger an der Bildung meines Verstandes zu arbeiten. Dazu trägt, wie ich nun erfahre, das aufmerksame Lesen guter Bücher sehr viel bei. — Um den Eltern die Auslagen zu vermindern, sind in unsrer Schule keine Bücher außer denen vorgeschriebenen, die wir zur Erlernung der Sprachen und zum Uebersetzen nöthig haben. Die Sachkenntnisse trägt uns der Lehrer mündlich vor, wozu er Abrisse als Leitfaden drucken ließ. Um uns zur fleißigen Lektüre teutscher Bücher zu ermuntern, unterhält unser Lehrer eine ansehnliche Büchersammlung von den besten Jugendschriften. Die teutschen Klassiker haben ein besonderes Fach.

Nun wünschte ich aber, mir über jeden Lehrgegenstand, worüber wir in der Schule mündlichen

Unterricht erhalten, ein gutes Lehrbuch zum eigenen Gebrauch und zum Nachlesen anschaffen zu dürfen. Nämlich: Ueber Religionslehre: A. Fischer's Lehrbuch der kath. Religionslehre. Ueber die Moral: M. Sailer's Handbuch der christl. Moral. Ueber Geographie: Gaspari oder Löhr's Geographie. Ueber Geschichte: Durst's teutsche Geschichte und Dolz Abriß der allgemeinen Menschen- und Völkergeschichte. Ueber Naturgeschichte: Löhr's Naturgeschichte. Ueber Naturlehre: J. Brand's Naturlehre.

Ich bitte Sie also, theuerster Herr Vormund! daß Sie mir zur Bestreitung dieser Ausgabe das nöthige Geld verwilligen wollen. Ich werde mir gewiß angelegen seyn lassen, den besten Gebrauch von dieser neuen Wohlthat zu machen.

Leben Sie wohl! ich bin mit der schuldigsten Verehrung

Ihr

Hollberg, am 23. Juni 18— verbundenster N. N.

---

26. Bitte um Freundschaft und Briefwechsel.

Verehrtester Freund!

Ich zähle Ihre Bekanntschaft unter die glücklichsten Begebenheiten meiner letzten Reise, und beinahe meines ganzen Lebens. Dieses habe ich Ihnen, denk' ich, bei unsrer Trennung gesagt: erlauben Sie mir das Vergnügen, es schriftlich zu wiederholen. Es ist kein Kompliment. Ich fühle, was ich schreibe. Ich habe mich lange vergebens nach einem Freunde um-

gesehen, dem ich meine ganze Achtung, meine Liebe und mein Vertrauen schenken könnte. Bei unsrer ersten Unterredung sagte mir mein Herz: das ist der Mann!"

In der Folge haben Sie sich als einen solchen gezeigt; wundern Sie sich also nicht, daß ich mich so fest an Sie schloß, daß ich Sie noch so fest zu halten suche, als es die Umstände erlauben.

Die Vorsehung hat uns unsre Bestimmung auf verschiedenen Plätzen angewiesen. Aber die Entfernung von einigen Meilen soll uns, wenn Sie wollen, nicht hindern, Freunde zu seyn, und Vertraute zu werden. Wenn wir uns nun selten sehen, so wollen wir uns desto fleißiger schreiben. Vielleicht bringt uns einst ein glücklicher Zufall näher zusammen. Sehen Sie, mein verehrter Freund, wie geschäftig meine Liebe für Sie, oder vielmehr meine Eigenliebe ist! Da hat sie schon einen Plan für die Zukunft entworfen, zu dessen Ausführung nun freilich noch das Wichtigste fehlt — Ihre Genehmigung. Versagen Sie mir, mein Theuerster, diesen Vortheil nicht, und bleiben Sie versichert, daß ich mich dessen durch die vorzüglichste Zuneigung und Anhänglichkeit würdig machen werde. Es wird zu dem Glück meines Lebens gehören, unaufhörlich zu seyn

Ihr

Sanding, am 24. Juni 18— ergebenster Diener und Freund N. N.

27. Wiederholung einer Bitte.

Verehrtester Herr und Freund!

Sie werden sagen, daß ich der ungestümste, zudringlichste Mensch von der Welt bin: und ich will die ganze Welt versichern, daß Sie der gütigste, großmüthigste Freund sind, auf dessen Diensteifer man nie zu viel rechnen kann.

Bei dieser Ueberzeugung wage ich wohl nichts, wenn ich Ihnen meine Bitte in der bewußten Angelegenheit noch einmal wiederhole, Ihnen noch einmal vorstelle, daß meine Ruhe, und, wo nicht mein Leben, doch gewiß das Glück meines Lebens von dem Ausgange dieses Geschäfts abhängt. Wundern Sie sich also nicht, daß ich einer so wichtigen Sache mich selbst über die Grenzen des Wohlstandes hinaussetze, und das noch durch Ungestüm zu erlangen trachte, was ich mir schon allein von Ihrer thätigen Freundschaft versprechen darf.

O Freund! thun Sie doch den Schritt bald, der für mich so Vieles entscheiden wird. Meine Begierde, den Erfolg zu wissen, wächst mit jedem Augenblicke, und wird bald für mein Herz zu groß, zu heftig werden. Thun Sie für mich Alles, was man nach Ihren Grundsätzen thun muß, um seinen Freund glücklich zu machen, und ich will Ihnen von meiner Seite alle Erkenntlichkeit beweisen, die ich nach meinem Gefühle meinem größten Wohlthäter schuldig bin.

Ich bin

Ihr
unverbrüchlicher treuer Freund
N. N.

Berg, am 25.
Juni 18—

N. Sch.

Ich habe Herrn D. in dieser Sache nicht gesprochen: ich mag ihn nicht zu meinem Vertrauten machen.

---

28. Bitte an einen Minister.

Hochwohlgeborner Freiherr!

Gnädiger, gebietender Herr!

Ich bin der älteste Sohn des Kriegsraths V... Mein Vater hat Seiner Majestät, unserm gnädigsten Könige, über dreißig Jahre mit Eifer und Treue gedient. Vor sieben Monaten wurde er durch einen Schlagfluß an der rechten Seite gelähmt, und zum fernern Dienst unbrauchbar gemacht. Der Arzt gibt Hoffnung zu einem längern Leben, aber er verzweifelt an einer gänzlichen Herstellung.

Meine Mutter ist schon seit mehreren Jahren kränklich. Für mich und meine vier noch unerzogenen Geschwister eröffnen sich die traurigsten Aussichten.

In dieser ohnehin schon unglücklichen Lage habe ich gestern die traurige Nachricht erhalten, daß mein Vater wegen seiner Unbrauchbarkeit mit halber Besoldung zur Ruhe gesetzt werden soll. Die Liebe, die ich zu meinen Eltern trage, erlaubt mir nicht, ihnen eine Neuigkeit bekannt zu machen, die ihren Gram vermehren, und vielleicht ihr Ende beschleunigen würde. Vielmehr sehe ich es für meine Pflicht an, Alles zu thun, was in meinem Vermögen ist, um ein solches Unglück von unsrer Familie abzuwenden.

Ich nehme meine Zuflucht zu Euer Exzellenz gefühlvollem Herzen. Geruhen Sie, gnädiger Herr, die

langen und eifrigen Dienste meines Vaters in Erwägung zu ziehen. Seine Majestät sind gerecht, zu menschlich, um einen seiner redlichsten Diener, der wider sein Verschulden unbrauchbar geworden ist, den vielleicht sein unerwarteter Diensteifer unbrauchbar gemacht hat, beim herannahenden Ende seiner Tage mit einer von aller andern Hülfe entblößten Familie dem drückendsten Mangel Preis zu geben.

Bei einer zahlreichen Familie war es meinem Vater unmöglich, etwas von seinem mäßigen Gehalte zurückzulegen: seine und unsrer armen Mutter Krankheit fordern nun einen größern Aufwand. Wenn er bei diesen Umständen noch die Hälfte seiner Besoldung verlieren soll, so sind wir alle ohne Rettung verloren.

Nein, Euer Exzellenz werden uns Ihre gnädige Theilnahme und Ihre vielvermögende Fürsprache nicht versagen; werden es nicht zugeben, daß ein treuer Staatsdiener mit den Seinen darbe. Ich vertraue ganz auf Ihre Menschenliebe, auf Ihre Gerechtigkeit. Ein Wort von Ihnen wird unsern guten König dahin vermögen, daß er meinen unglücklichen Vater, so lange er lebt, im Besitze seines Gehaltes läßt, und ihn dadurch in Stand setzt, auch seine Kinder zum Dienst des Vaterlandes zu erziehen. Ich gelobe es für mich und meine Brüder heilig an, daß wir uns auf's Eifrigste bestreben wollen, uns zu diesem Dienst brauchbar zu machen.

Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht

Euer Exzellenz

Ingolstadt, am 26. Juni 18— unterthänigster N. N.

29. Bittschrift an ein Kollegium um die Ertheilung eines Stipendiums.

Hochwohlgeborner Herr Präsident!
Wohlgeborne Herren Räthe und Beisitzer,
Hochzuverehrende Herren!

Mein seliger Vater, welcher so glücklich war, unserm gnädigsten Könige und dem Vaterlande beinahe dreißig Jahre hindurch in verschiedenen Civilämtern mit Treue und Eifer zu dienen, hat mich von meiner Kindheit an zum Studiren bestimmt. Anfänglich hat er mich selbst verschiedene Jahre unterrichtet, und dann habe ich auf der S... Schule den Grund zu den akademischen Wissenschaften gelegt.

Ich war eben im Begriffe, mich nach der Universität W... zu begeben, um dort die Rechtsgelehrsamkeit zu studiren, als mich der unvermuthete Todesfall meines Vaters, außer dem tiefen Schmerz, den ein Kind bei dem Verlust seiner Eltern fühlen muß, noch in Ansehung meines künftigen Fortkommens in die traurige Verlegenheit setzte.

Meine Eltern waren, ungeachtet ihrer eingeschränkten Lebensart, bei einer zahlreichen Familie, nie im Stande, Reichthümer zu sammeln. Der jährliche Gnadengehalt, den Seine königl. Majestät meiner Mutter ausgeworfen haben, reicht eben zu, sie und ihre übrigen, zum Theil noch unmündigen Kinder zu erhalten. Ich darf und kann keinen Anspruch machen, so sehr ich auch Neigung und Ruf in mir fühle, meine angefangene Studien fortzusetzen. In dieser Verlegenheit nehme ich mir die Freiheit, Euer Exzellenz unterthänigst zu bitten, Sie wollen mir in Rücksicht

auf die Verdienste meines seligen Vaters und auf meine eigene Armuth, das eben erledigte N... Stipendium auf vier Jahre ertheilen. Dadurch würde ich in den Stand gesetzt werden, meine, wie Euer Exzellenz aus beiliegenden Zeugnissen sub Lit. A, B et C zu ersehen belieben wollen, nicht ohne Hoffnung literarische Laufbahn fortzusetzen, mich zum würdigen Diener des Staates zu bilden, und in der Folge auch zur Erziehung meiner Geschwister beizutragen.

Ich bin in froher Erwartung einer gnädigen Erhörung meiner Bitte, und mit der vollkommensten Ehrfurcht

Euer Exzellenz

Reichenau, den 27. Juni 18— unterth. gehorsamster N. N.

---

30. Bitte um ein Darlehen.

Mein lieber guter Freund!

Sie haben mein Geschäft gebilligt; zur Beendigung desselben bin ich eines Darlehens von 150 fl. auf sechs Monate benöthigt, und frage hiemit an, ob Sie mir damit aushelfen können? Daß Sie es wollen, dafür bürgen mir die Dienste, die Sie mir bis jetzt mit der edelsten Bereitwilligkeit geleistet haben, und eben darum will ich auch in dem gegenwärtigen Falle lieber mit Ihnen, als einem Andern, Verbindlichkeiten von dieser Art haben. Machen Sie indessen aus solchen Versuchen auf Ihre Dienstfertigkeit ja nicht den Schluß, als wäre ich gesonnen, Ihre mir so schätzbare Freundschaft zu eigennützigen Absichten zu mißbrauchen. Doch wie könnte ein Mann mit Ihrem Charakter der Gutmüthigkeit, und Ihrem Glau-

ben an Menschen etwas Arges wähnen, dessen ich nicht fähig bin?!

Nöthiger scheint mir die Bitte, daß Sie sich, um mir zu helfen, nicht etwa selbst in Verlegenheit setzen. Ich will Sie um nichts ersucht haben, als was mit Ihrer Bequemlichkeit vollkommen bestehen kann.

Alles dieses vorausgesetzt, würde es mir lieb seyn, wenn ich Ihre Hülfleistung in 14 Tagen erhalten könnte. — Ich bin und bleibe in jedem Falle

Ihr

Senzing, den 28. Juni 18— treuer aufrichtiger Freund N. N.

---

31. Bittschrift einer Frau um Entlassung ihres Mannes aus dem Arbeitshause.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Mein Ehemann, der Steinbrecher K. B. hatte das Unglück, eine hiesige Weibsperson, die mich, seine Ehefrau, während er eben zur Arbeit ging, ungeachtet meiner hohen Schwangerschaft, auf der Straße ganz gefühllos mit Schlägen mißhandelte, eine Wunde an dem Kopfe beizubringen, weßwegen er, obgleich jene Person gar bald wieder völlig hergestellt war, zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe im Arbeitshause verurtheilt und sogleich nach M. abgeführt wurde.

Ich wage es nicht, etwas gegen die Gerechtigkeit dieser Strafe einzuwenden; nur gegen die Länge derselben sey es mir erlaubt, alleruntertänigst einige Vorstellungen zu machen.

Mein Mann hat im hiesigen Markte allgemein den Ruf eines stillen, friedliebenden, arbeitsamen Bürgers; nie in seinem Leben hatte er mit Jemand die geringste thätige Streitigkeit, viel weniger blutige Händel gehabt. Ihm selbst war es daher unbegreiflich, wie er sich auch in dem gerechten Unwillen über die Mißhandlung seiner Frau so weit vergessen konnte, daß er jene Person verwundete. — War dieser Umstand gleich nicht hinreichend, ihn ganz von der gesetzlichen Strafe zu befreien, so verdient er doch gewiß zur Milderung derselben, in Erwägung gezogen zu werden. Ueberdem trifft die Strafe, wozu er verurtheilt wurde, mich, seine unschuldige Frau, die täglich ihrer Niederkunft entgegen sieht, mein Kind und meinen alten hülfsbedürftigen Vater weit mehr, als ihn selbst, der, harter Arbeit und schlechter Kost gewohnt, wenig Unterschied zwischen seinem ehemaligen und jetzigen Zustande finden wird.

Sein ganzes Leben war ja das Leben eines Züchtlings; und wenn er seine Freiheit wieder erlangt, so erhält er mit derselben bloß das Vermögen, sein sauer erworbenes Brod, wie vorher, mit seiner Familie zu theilen, die bis dahin gar manchen Tag wird hungern müssen.

Bekanntlich haben die Steinbrecher nur allein im Sommer einigen Verdienst, und mit dem Monat April fängt für sie die bessere Zeit an. Sollte nun mein armer Mann, der bereits einen Monat sitzt, noch fünf Monate im Arbeitshause behalten werden, so würde nicht nur der halbe Sommer, sondern überhaupt sein Brodverdienst in diesem

Jahre für ihn verloren gehen; denn es würden statt seiner andere Arbeiter angenommen werden, was doch für seine bejammernswürdige Familie ein allzuhartes Loos wäre. Aus allen angeführten Gründen, wozu noch besonders meine nahe Niederkunft bei einem gänzlichen Mangel an Vermögen kommt, bitte ich Euere königl. Majestät in allertiefster Unterthänigkeit

die sechsmonatliche Gefängnißstrafe meines Mannes allergnädigst zu mildern und auf drei Monate herab zu setzen.

Lebenslänglich werde ich diese allerhöchste Gnade mit tiefster Dankbarkeit verehren und mich ihrer nebst meinem Manne würdig zu machen suchen.

Ehrfurchtsvoll ersterbe ich

Eurer königlichen Majestät

allerunterthänigste treugehorsamste

Seinbach, am 29. Juni 18— N. N.

---

32. Bittschrift einer Fabrikanten-Wittwe an die Polizei-Behörde, um Abnehmung der Einquartirungslast von ihrer ehemaligen Fabrik, und Minderung der Armensteuer.

Königliches Polizei-Kommissariat!

Dem königlichen Polizei-Kommissariat ist aus meinem, in Abschrift übergebenen Vertrag mit Herrn Lang vom 10. Sept. d. J. bereits bekannt, daß ich meine Fabrik an denselben käuflich abgetreten, die Fabrikgebäude aber, nebst einem Theil von meinem Wohnhause an eben denselben vermiethet habe.

Da es nun billig ist, daß mit der Fabrik auch die darauf haftenden Lasten auf den neuen Eigenthümer übergehen, so sehe ich mich bewogen, das königliches Polizei-Kommissariat hiermit ganz gehorsamst zu bitten

> mir die auf meinem Geschäft bisher gelegene Einquartirungslast für die Zukunft abzunehmen und auf den jetzigen Besitzer der Fabrik überzutragen.

Zugleich muß ich gehorsamst vorstellen, daß, da ich jetzt als Wittwe mit meinem Einkommen auf die Renten meines Hauses beschränkt bin, mir die jährlichen 30 fl., welche mein seliger Mann zum Armenfond bezahlte, allzubeschwerlich fallen, zumal da ich mich nicht entschließen kann, so manchen würdigen Hausarmen, die ich bis jetzt unterstützte, ihre wöchentliche Gabe zu entziehen. Ich muß daher gehorsamst bitten

> mich vom 1. Januar 18— an mit der Armensteuer auf jährl. 6 fl. herabzusetzen, und dem Almosensammler hierüber die nöthige Weisung zu ertheilen. Es wird dieß hoffentlich um so weniger Anstand finden, da auch hier ein neuer Contribuent an die Stelle meines sel. Mannes getreten ist, und folglich die Armenkasse nichts verlieren wird.

Verehrungsvoll beharret ꝛc.

33. An eine Polizei-Behörde, Bitte um ein Armuths-Attest.

Königliches Polizei-Kommissariat!

Es ist bekannt, daß ich wegen eines unglücklichen Schlages, den ich einer Weibsperson beibrachte, die sich an meiner schwangern Frau thätlich vergriffen hatte, auf sechs Monate zur Gefängnißstrafe im Arbeitshause verurtheilt worden bin.

Während meiner Abwesenheit kam meine Frau in die Wochen und schmachtete mit ihren Kindern in der bittersten Armuth. Unsre ganze Haushaltung gerieth in Zerrüttung.

Als ich endlich wieder frei wurde, warteten schon der Arzt und Wundarzt mit ihren Rechnungen für die Curkosten der verwundeten Person.

Bei meinem gänzlichen Unvermögen, sie zu befriedigen, machte ich vor Gericht Vorstellungen, und bat, mich, in Betracht meiner ohnehin schon erlittenen harten Strafe und meines Unvermögens, von der Bezahlung dieser beiden Rechnungen loszusprechen.

Es wurde mir hierauf befohlen, ein Attest meiner Dürftigkeit von der königl. Polizei-Behörde beizubringen.

Ich bitte daher ganz gehorsamst, die Wahrheit folgender Angaben zu untersuchen und zu bestätigen:

1) Ich besitze durchaus kein Vermögen, als mein Bette, etwas Hausgeräthe und nothdürftige Kleidung.

2) Ich bin Steinbrecher und verdiene in dem Steinbruch, wo ich dermal arbeite, des Tages nicht mehr als 20 Kreuzer.

3) die Familie, welche ich mit diesem geringen Verdienste zu ernähren habe, besteht außer mir, in meiner Frau und zwei Kindern, also in vier Personen.

4) Das jüngste dieser Kinder trinkt noch an der Mutter und setzt sie außer Stand, etwas durch Feldarbeit zu verdienen.

Ueberzeugt, daß das königl. Polizei-Kommissariat alle diese Angaben der reinen Wahrheit gemäß finden werde, bitte ich ganz gehorsamst

mir zu meiner Legitimation das obengedachte Armuths-Attest hochgeneigtest zu ertheilen.

Des königl. Polizei-Kommissariats

Steinbach, den 29. Nov. 18— ganz gehorsamster N. N.

---

34. Bitte um einen polizeilichen Taufschein oder Attest, daß einer Heirath kein Hinderniß in dem Wege stehe.

Königliches Polizei-Kommissariat!

Meine jüngere Tochter, Franziska Boll, 20 Jahre alt, ist an Hrn. Kaufmann B. in Vilshofen verlobt, und ihre Verbindung soll in 6 Wochen vollzogen werden.

Sie bringt ihrem künftigen Gatten, außer einer 600 fl. an Werth betragenden Aussteuer, an Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Mobilien ꝛc. einen Brautschatz von 8000 fl. zu.

Ich mache hiervon der königl. Polizeibehörde die schuldige Anzeige, mit der gehorsamsten Bitte um ein amtliches Attestat.

daß dieser Heirath kein polizeiliches Hinderniß in dem Wege stehe, demnach das Aufgebot ohne Bedenken erfolgen könne.

Verehrungsvoll

Eines königl. Polizei-Kommissariats

Nürnberg, den 30. Nov. 18— gehorsamster August Voll.

---

35. Bitte an das Pfarramt um einen Taufschein.

Meine Frau, Anna Maria, einzige Tochter des verstorbenen Metzgers Albert Dietl zu Ried, wurde zu Ried den 7. Mai 1776 geboren und in der dasigen Marktskirche getauft.

Ob nun gleich das Jahr und der Tag ihrer Geburt ganz genau bekannt sind, so wünschen wir doch ein pfarramtliches Attestat darüber zu haben, weil ich gesonnen bin, meine Frau bei einer hiesigen Wittwen-Versorgungs-Anstalt aufnehmen zu lassen, was ohne Vorlegung ihres Taufscheins nicht geschehen kann. Ich bitte daher das hochwürdige Pfarramt zu Ried hierdurch ganz gehorsamst um die Ausfertigung des Attestes gegen die Gebühr.

In Erwägung der geneigten Erfüllung meiner gehorsamsten Bitte, beharre ich verehrungsvoll

Eines hochwürdigen Pfarramtes

München, den 31. Nov. 18— ganz gehorsamster Ignaz Lang, Kaufmann dahier.

---

36. Bitte um einen Geldvorschuß.

Bester Freund!

Dürfte ich Sie bitten, theuerster Freund, mir auf 6 Wochen mit 40 oder 50 fl. auszuhelfen? — Ich werde sie Ihnen nach dieser Zeit mit Dank wieder erstatten. Eine Reise, die ich noch diese Woche nach Frankfurt a. M. unternehmen muß, nöthigt mich, die Güte meiner Freunde in Anspruch zu nehmen, weil es mir unglücklicher Weise gerade in diesem Augenblicke an der nöthigen Baarschaft zu den Reisekosten fehlt.

Verzeihen Sie mir, Lieber, meine Bitte, und rechnen Sie auf mich bei jeder andern Gelegenheit. — Gruß und Freundschaft.

Von hier, den 8. Sept. 18— Stengel.

---

37. Bitte um Verlängerung eines Wechsels.

Hochwohlgeborner Herr!

Sie empfangen in der Anlage mit 15 fl. die schuldigen einjährigen Zinsen, für das mir vorgeliehene Kapital von 300 fl., mit der Bitte, mich gefälligst darüber zu quittiren.

Der Wechsel, den Sie über dieses Anlehen von mir in Händen haben, ist am 29. d. M. fällig. Ich würde es aber für eine große Gefälligkeit erkennen, wenn Sie die Güte haben wollten, denselben auf ½ Jahr zu verlängern. Eine ansehnliche Summe, die ich schon vor einigen Monaten erwartete, ist mir bis heute nicht eingegangen; ich müßte daher, wenn Sie auf der Heimzahlung jenes Kapitals zur gesetzten

Frist beständen, es anderswo aufzutreiben suchen; dieser Verlegenheit aber würden Sie mich durch die Erfüllung meiner Bitte überheben.

Belieben Sie sich hierüber bald möglichst zu erklären, damit ich zu rechter Zeit die erforderlichen Vorkehrungen treffen kann, und glauben Sie, daß ich mit besonderer Hochachtung bin

Ihr

Hanau, am 7. Okt. 18— ganz ergebenster Diener N. N.

---

38. Bitte um Nachsicht wegen rückständiger Zinsen.

Wohlgeborner,

Hochgeehrtester Herr!

Der bekannte Hagelschlag, welcher dieses Jahr alle Hoffnungen einer gesegneten Aernte vernichtet hat, setzt mich in die unangenehmste Verlegenheit. Er macht mir es unmöglich, meine schuldigen Zinsen an Euer Wohlgeboren mit der gewohnten Pünktlichkeit zu entrichten, und nöthigt mich, Sie deßhalb ganz besonders um Nachsicht zu bitten. Das große Unglück, welches mich nebst so vielen andern betroffen hat, und die Genauigkeit, mit der ich bisher stets mit der Zahlung eingehalten habe, lassen mich hoffen, daß meine Bitte das erwünschte Gehör finden werde. Sobald ich mich wieder ein wenig erholt habe, soll mein erstes und heiliges Anliegen seyn, Euer Wohlgeboren durch die

Abtragung meiner Schuld zu beweisen, daß ich Ihr Zutrauen zu schätzen und zu verdienen weiß.

Hochachtungsvoll

Euer Wohlgeboren

Osting, den 27. Okt. 18— gehorsamster Diener N. N.

---

39. Man bittet um Bezahlung.

Hochgeehrtester Herr!

Von einer Woche zur andern harrete ich auf erfreuliche Nachrichten von Ihnen, aber immer vergeblich. Ich muß gestehen, daß bei den jetzigen drückenden Zeiten, die Hoffnung, daß Sie sich zugleich unserer Rechnungsverhältnisse erinnern würden, mich der Zukunft Ihrer Briefe mit gedoppelter Sehnsucht entgegen sehen ließ. Ein Hausvater, besonders wenn er bei einer sehr beschränkten Einnahme, so wie ich, mit einer starken Familie gesegnet ist, befindet sich bei der dermaligen unerhörten Theuerung aller Lebensmittel, in der größten Verlegenheit; und hierzu kamen noch diesen Sommer einige monatlange Besuche von Verwandten, welche dieselbe vermehrten. Unter solchen Umständen werden Sie mir gewiß verzeihen, wenn ich Sie bitte, meiner zu gedenken, und mich durch die Uebersendung der schon so lange erwarteten Summe, gefälligst zu unterstützen.

In Erwartung dieser Gewogenheit, beharre ich mit aller Hochschätzung

Ihr

Handorf, den 15. Nov. 18— ganz ergebenster N. N.

---

40. Bitte um Nachsicht.

Hochverehrter Herr!

Ihr Erinnerungsschreiben vom 16. Nov. ist richtig eingetroffen, und es ist mir sehr leid, daß ich es durch meine Saumseligkeit veranlaßt habe. Allein die Zahlungen häufen sich; die Erwerbsquellen sind verstopft, und der Druck der theuern Zeit lastet schwer auf mir, wie auf Ihnen. Gott weiß, wie gerne ich Ihnen schon längst Geld gesandt hätte; allein bis jetzt habe ich keines, und muß mich noch immer von meinen Schuldnern von Zeit zu Zeit herum ziehen lassen.

Ich bitte Sie daher nochmals um Nachsicht. Sobald ich mich wieder etwas freier bewegen kann, werden Sie vor allen die Folgen davon spüren.

Aber noch ist uns Geduld vonnöthen. Empfangen Sie die Versicherung meiner innigsten Hochachtung.

Hilz, den 19. Nov. 18— Gelbhaber.

---

41. Bittschreiben an einen Landrichter, um Ausfertigung eines Schuldbocuments.

Wohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr Landrichter!

Zu Anfang des Monats Mai 18— meldete sich bei mir Franz Forster aus Holzhausen, durch den Getreidhändler Ulmer, um ein Anlehen von 500 fl., und da ich wider die von dem Ortsvorstand gefertigte Taxe seiner zu verschreibenden Güter

nichts einzuwenden fand, so wurde ihm das Kapital zur ersten Hypothek zugesagt.

Nach der Versicherung des Ulmer und des gedachten Franz Forster selbst, wurde hierauf am 20. Okt. v. J. der Schuldvertrag bei dem königl. Landgerichte N... angezeigt, und amtlich zu Protokoll genommen; das Schuldendocument konnte aber, ihrem Vorgeben nach, bis jetzt, anderer dringender Geschäfte wegen, nicht ausgefertigt werden; das Kapital liegt daher noch immer müßig in meinem Hause.

Ob ich mich nun gleich gern bescheide, daß der Drang der Amtsgeschäfte einen bedeutenden Aufenthalt kann verursacht haben, so regen sich doch jetzt, da nun schon die 7te Woche vergangen ist, allerlei Gedanken in mir und sogar Zweifel, ob der Vertrag wirklich bei Amt angezeigt und aufgenommen worden ist, und ob sich nicht vielleicht Forster, ohne mir etwas zu sagen, die benöthigte Summe anders woher verschafft habe.

Ich sehe mich daher veranlaßt, Euer Wohlgeboren gehorsamst zu bitten, woferne alles seine Richtigkeit hat, die Ausfertigung des Schulddocuments geneigtest zu beschleunigen, im Fall aber die Anzeige nicht erfolgt seyn sollte, mir gefälligst Nachricht zu ertheilen.

Ich habe die Ehre verehrungsvoll zu seyn

Euer Wohlgeboren

Steinau, am 22. Jan. 18— ganz gehorsamer

N. N. Binder.

42. Bittschrift einer verarmten Frau von gutem Stande an eine vermögende Freundin.

Hochverehrte Frau Regierungs-Räthin!

Sie haben mir schon so unzählige Beweise Ihres menschenfreundlichen Herzens gegeben, daß ich nur gern bloß darauf denken möchte, mich Ihnen für die vorigen Wohlthaten dankbar zu erweisen. Gleichwohl zwingt mich die äußerste Noth, von neuem Hülfe bei Ihnen zu suchen. Alle meine Kinder liegen krank darnieder, und das Jüngste wird wahrscheinlich ein Raub des Todes. Die armen Geschöpfe wimmern nach Hülfe und Erquickung, und Gott weiß, wie mir's das Herz zerreißt, daß ich sie ihnen nicht gewähren kann. Alles, was ich noch hatte, ist während der langwierigen Krankheit meines guten sel. Mannes darauf gegangen. Von allen fremden Handleistungen entblößt, bin ich kaum im Stande, für die nothdürftige Wartung der armen leidenden Kinder zu sorgen. Denn die vielen Nachtwachen haben meine Kräfte so erschöpft, daß mir oft unwillkührlich die Augen zusinken. Gott, welche Noth! keinen Mann und Versorger; keinen baaren Groschen im Hause; nicht das Geringste, was ich etwa noch in Geld umsetzen könnte, und keine Möglichkeit, mit meiner Hände Arbeit etwas zu verdienen. Was soll ich anfangen? wohin soll ich mich wenden? wem soll ich meine Noth klagen? — Ach, es würde mir vielleicht Niemand glauben, wenn ich mich auch überwinden könnte, das Mitleid anzusprechen! Zu Ihnen, gute Frau, zu Ihnen nehme ich meine Zuflucht, zu Ihnen treibt mich mein Herz,

durch Ihre Güte dreist gemacht. Sie sind die einzige edle Frau auf der Welt, der ich mich entdecken kann, ohne zu erröthen. O erbarmen Sie sich, wohlthätige Freundin, erbarmen Sie sich noch einmal meines Elendes! Ich darf nicht fürchten, daß Sie mich für zudringlich, und meine Klagen für übertrieben halten werden; so gut ich aber auch Ihre edlen Gesinnungen kenne, thut mir's doch weh, daß ich sie so oft in Anspruch nehmen muß. O möchte ich Ihnen nur noch auf dieser Welt thätig danken können! geben Sie mir selbst Gelegenheit dazu; und seyn Sie versichert, daß mir keine Pflicht der Dankbarkeit zu schwer werden soll. Kann ich Ihnen aber gar nicht vergelten, nun so will ich Ihnen und Ihrem Hause Heil und Segen von Gott erflehen.

Ihre

Haming, den 7. Juni 18— wahre Verehrerin N. N.

---

43. Bitte eines Vaters um Anstellung seines Sohnes.

Hochwohlgeborner Herr,
Höchstgebietender Herr Staatsminister!

Gnädigster Herr!

Geruhen Euer Excellenz, die Bitte eines gnädigen Blickes zu würdigen, welche ich Hochdenenselben unterthänigst vorzutragen wage.

Seit vier und zwanzig Jahren habe ich dem Staate, in verschiedenen Verhältnissen, treu und rechtschaffen gedient, und zugleich als Familienvater die Pflicht erfüllt, bei einem nur geringen Einkommen,

meine Kinder so zu erziehen und zu bilden, daß sie als gute Menschen und als nützliche Mitglieder in die bürgerliche Gesellschaft treten können. Der älteste von vier Söhnen und zwei Töchtern hat sein 18s Jahr zurückgelegt und die Reife zum Dienste des Staates erlangt. Ohne der Vorliebe mich schuldig zu machen, darf ich bezeugen, daß er ein gesitteter Jüngling ist, der den Unterricht in dem hiesigen Gymnasium mit angestrengtem Fleiße und unter der steten Zufriedenheit seiner Lehrer benutzt hat. — Außer einer guten Handschrift und einer gründlichen Kenntniß der teutschen Sprache, ist er in Allem vorbereitet, was von einem Jüngling gefordert wird, der sich den akademischen Studien widmen will. So viel Neigung er auch hierzu hat, so bin ich doch so wenig im Stande, sie zu befriedigen, daß mir vielmehr seine fernere Erhaltung, ohne meine übrige zahlreiche Familie zurückzusetzen, fast unmöglich ist.

Geruhen Euer Exzellenz einem nach Thätigkeit strebenden jungen Menschen den Weg zum Dienste für's Vaterland, und mir zugleich die frohe Hoffnung zu eröffnen, ihn einst versorgt zu sehen. Nach der mit ihm einst vorzunehmenden Prüfung in Absicht seiner Brauchbarkeit, stelle ich es lediglich dem höhern Ermessen anheim, in welchen von den Höchstdenenselben untergeordneten Verwaltungen er auf eine nützliche Art beschäftiget werden kann.

Mit der vollkommensten Ehrerbietung ersterbe ich

Euer Exzellenz

Sinnberg, den 14. Mai unterthäniger
18— N. N.

44. Bitte an einen Staatsminister um eine Gehalts-Verbesserung.

Hochwohlgeborner Herr!
Hochgebietender gnädigster Herr geheimer Staatsminister!

Schon seit mehreren Jahren bekleide ich die Stelle eines Calculators bei der Rechnungs-Controlle der hiesigen Regierung mit der geringen Besoldung von 450 fl. jährlich. Ohne Ruhmredigkeit kann ich mich auf das Zeugniß meiner hohen Vorgesetzten berufen, daß ich es mir stets zu einer heiligen Pflicht gemacht habe, meine Dienstobliegenheiten genau und ungesäumt, mit Eifer und Gewissenhaftigkeit, zu erfüllen.

Ich bescheide mich zwar selbst, daß die treue Amtserfüllung für jeden rechtschaffenen Diener eine unerläßliche Pflicht ist; auch bin ich weit entfernt, vor Andern, die länger gedient haben als ich, oder vor denen, die mit mir in gleichen Verhältnissen stehen, eine Auszeichnung oder Begünstigung zu verlangen; aber bei den so hoch gestiegenen Preisen der unentbehrlichsten Bedürfnisse kann ich den verzeihlichen Wunsch nicht länger unterdrucken, daß Euer Exzellenz geruhen möchten, auch auf mich, bei dem neuen Etat, in Ansehung einer Erhöhung meines Gehaltes, gnädigst Rücksicht zu nehmen.

Wenn ich mir erlaube hinzuzufügen, daß es mir bei meiner geringen Besoldung nicht möglich ist, als Gatte, und Vater dreier unerzogener Kinder, den Pflichten zu genügen, die mir die Natur und selbst die Pflicht gegen den Staat auflegt: so darf ich einer wohlwollenden Aufnahme meiner ehrerbietigen Bitte

entgegen sehen, und mit Vertrauen auf die menschenfreundlichen Gesinnungen rechnen, mit welchen Euer Exzellenz für Ihre Unterthanen so edelmüthig zu sorgen gewohnt sind. Geruhen Dieselben die Versicherung gnädigst zu bemerken, daß ich mich Ihres hohen Wohlwollens stets würdiger zu machen bestreben und dadurch die unbegrenzte Ehrerbietung an den Tag legen werde, in welcher ich verharre

Euer Exzellenz

unterthänigster rc.

---

45. **An einen Fürsten. Der Müller L. bittet um Freisprechung seines einzigen Sohnes von der Militärpflichtigkeit.**

Hochfürstliche Durchlaucht!

Gnädiger Herr Herr!

Nicht um meinen einzigen Sohn den Gefahren, welchen die Erfüllung der heiligen Pflicht, das Vaterland zu vertheidigen, entgegen führt, zu entziehen, sondern um mich und meine zahlreiche weibliche Familie, welche die Entbehrung seines Beistandes in unvermeidliches Verderben stürzen, in kurzer Zeit an den Bettelstab bringen würde, wage ich's, meine zitternden Hände zu Eurer fürstlichen Hoheit landesväterlicher Huld flehend zu erheben.

In der Anlage beurkundet ein Zeugniß des Herrn Landgerichts-Physikus meine gänzliche unheilbare Lähmung, die mir nicht einmal gestattet, meine Pferde selbst anzuspannen. Ich kann daher nicht die geringste Arbeit meiner schweren Profession mit eigenen Kräften thun, nicht einmal zur Mühle hinaufsteigen. Durch das beigefügte Zeugniß meiner Ortsobrigkeit wird nicht

allein dieses bestätigt, sondern auch, der für mich traurigen Wahrheit gemäß, bezeugt, daß ich, Vater von sechs unerwachsenen Töchtern, deren älteste noch nicht 15 Jahre alt ist, von der Nothwendigkeit, mit meiner Familie unterzukommen, gedrängt, hier einen unvollkommenen Pachtkontrakt eingehen mußte, daß ich, selbst bei der kindlichtreuen Hülfe meines Sohnes, nicht das Geringste erübrigen kann, und Gott danken muß, wenn mein Gewerbe nur so viel einträgt, als erforderlich ist, die mir obliegenden Leistungen zu verschaffen und die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse kümmerlich zu befriedigen. Und dieser verderbliche Kontrakt besteht noch auf sieben Jahre, weil die Gutsherrschaft nicht auf längere Zeit verpachten wollte.

Da in meiner Lage der Verlust meines Sohnes, für mich und meine alsdann gänzlich hülflose Familie, das größte Unglück wäre, das uns treffen könnte, so bin ich bereit, wenn es verlangt wird, diesen Rest meines verlornen kleinen Vermögens der Erhaltung der einzigen Stütze, die dem Einsturz meines gesunkenen Hauses noch wehrt, aufzuopfern, und meine durch ängstliche Sparsamkeit erworbenen hundert Thaler der löblichen Conscribirungs-Kommission, als einen Beitrag für den Stellvertreter meines Sohnes hinzugeben, obgleich dadurch ich so ganz erschöpft wäre, daß der Verlust eines einzigen Pferdes mich außer Stand setzen würde, die mir vertragsmäßig zuständigen Ackerstücke, die den größten Theil meines geringen Erwerbes geben, gehörig zu bearbeiten.

Aus diesen Gründen bitte ich allerunterthänigst, Euere hochfürstliche Durchlaucht

wolle geruhen, meinen einzigen Sohn, Eduard Lang, in Hinsicht auf die gänzliche Lähmung seines Vaters und das gewisse Verderben, worin seine, ohne ihn durchaus hülflose Familie, durch seine Entfernung, versinken würde, von der Militärpflichtigkeit allergnädigst freizusprechen und dießfalls die nöthigen Befehle ergehen zu lassen.

Mit freudigem Vertrauen auf die allgemeine bekannte landesväterliche Huld und Milde, welche nicht zulassen wird, daß ein treuer Unterthan mit seiner Frau und sechs unerwachsenen Töchtern, die noch unfähig sind, durch Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, im Elende verderbe, überreiche ich ehrfurchtsvoll diese Bittschrift meinem erhabenen Fürsten. Allerhöchstdieselben werden es gewiß huldreichst berücksichtigen, daß ein Jüngling, welcher seine Eltern und sechs Schwestern ernährt, so daß die leztern, um zu tüchtigen Wirthschafterinnen erzogen werden zu können, da sie ohne ihn betteln müßten, vielleicht dem Vaterlande einen nicht weniger wichtigen Dienst leistet, als wenn er unter den Waffen stände.

In tiefster Ehrfurcht ersterbe ich, als

Eurer hochfürstlichen Durchlaucht

Denzing, am 30. März 18— allerunterthänigster A. Lang.

46. Bitte an einen Präsidenten von einem Vormund, um ein Stipendium.

Hochwohlgeborner Herr!
Hochzuverehrender Herr Präsident!

Mein Mündel, der Sohn des verstorbenen Banko-Buchhalters Isaak, hat es, laut der unter Rückerbittung ergebenst beigefügten Zeugnisse seiner Lehrer, so weit gebracht, daß er mit Nutzen eine Universität beziehen kann.

Der Nachlaß seines Vaters ist so geringe gewesen, daß er nur mit Hülfe der Unterstützung einiger Menschenfreunde, und durch meine Sorgfalt, so weit hat gebracht werden können, seine Schulstudien zu vollenden; aber die Fortsetzung seiner Studien auf einer Universität erfordern einen Kostenaufwand, den er aus eigenen Mitteln und durch die bisher erhaltene Unterstützung guter Menschen zu bestreiten nicht im Stande ist.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß das — Stipendium, über welches Eure hochfreiherrlichen Gnaden zu verfügen haben, künftige Ostern erledigt wird, und erlaube mir die gehorsamste Bitte, meinem Mündel solches hochgeneigt ertheilen zu wollen. Da es die Absicht des edlen Stifters dieses Stipendiums ist, hülfsdürftige junge Leute, welche durch ihre Anlagen und Fähigkeiten und durch ihren Charakter dazu geeignet sind, sich den Wissenschaften zu widmen, zur Vollendung ihres Studiums zu unterstützen, so dürfte mein Mündel, bei den anliegenden Zeugnissen, wohl einigen Anspruch darauf machen können, und ich schmeichle mir daher mit der Hoffnung, deßhalb keine Fehlbitte gethan zu haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre mich zu unterzeichnen als

Euer Hochwohlgeboren

Hanau, den 12. Febr. 18— ganz ergebenster N. N.

---

47. Bitte um Verlängerung eines Wechsels an den Bankier Wilnef.

Wohlgeborner Herr!

Der Wechsel, welchen Euer Wohlgeboren von mir in Händen haben, ist in acht Tagen fällig. Es würde mir überaus angenehm seyn, wenn Sie sich entschließen wollten, ihn noch auf drei Monate zu verlängern. Dann werde ich im Stande seyn, von meinem eigenen Gelde die Zahlung zu leisten; jetzt aber müßte ich eine neue Schuld machen, um die alte zu tilgen. Ich bitte Sie daher ergebenst, mir jene Frist zu bewilligen, und bin bei den vielfachen Gefälligkeiten, die Sie mir schon erwiesen haben, im voraus überzeugt, daß Sie auch diese mir nicht versagen werden.

Erfreuen Sie bald mit einer erwünschten Antwort

Ihren

Linz, den 7. Febr. 18— ergebensten N. N.

---

48. Bitte an einen Anwalt um Uebernahme eines Rechtshandels.

Wohlgeborner,

Hochzuverehrender Herr Kreisgerichts-Advokat!

Auf Empfehlung des Herrn Weinhändlers Wolf dahier nehme ich mir die Freiheit, Euer Wohlgeboren gehorsamst zu bitten, mich in einer Prozeß-Angelegenheit bei dem k. Kreisgericht N. geneigtest zu vertreten. Ich habe nämlich dem Herrn Kaufmann N. laut des im Original beiliegenden Wechsels, schon unterm 4. Mai 1819 auf ein Jahr 200 fl. rhl. als Anlehen anvertraut; bis auf diese Stunde konnte ich aber, meines öftern Erinnerns ungeachtet, weder Kapital, noch Zinsen erlangen.

Ich sehe mich daher veranlaßt, den Schuldner bei dem k. Kreisgerichte N. zu belangen, und meine Forderung erst nach Wechselrecht, und da die Wechselklage, weil in dem Context das Wort Wechsel nicht vorkommt, vermöge des beiliegenden Bescheides nicht statt fand, im gemeinen Prozeß zu verfolgen. Ich erhielt darauf die ebenfalls beigebogene Vorladung, zu einem auf den 21. des l. M. anberaumten Termin.

Bei diesem Termin bitte ich Euer Wohlgeboren gehorsamst, mich zu vertreten, und zu solchem Zwecke sende ich Ihnen das Original-Document und die kreisgerichtlichen Bescheide, auch ein Privat-Schreiben des N. N., welches die Anerkennung der Schuld enthält.

Euer Wohlgeboren ist weit besser als mir bekannt, was in solchen Angelegenheiten zu beobachten

ist; Sie werden daher ermessen, ob N. N. nicht, im Falle es ihm an baaren Mitteln zu zahlen fehlen sollte, einstweilen gezwungen werden könnte, seine außerordentliche Hypothek gerichtlich eintragen zu lassen. Sollten Euer Wohlgeboren wider Erwarten nicht Zeit oder Lust haben, diese Angelegenheit zu übernehmen, so bitte ich gehorsamst, sie einer andern sichern und geschickten Person zu übertragen, damit der anberaumte Termin nicht versäumt werde.

Die Vollmacht soll nachfolgen, sobald ich weiß, daß Euer Wohlgeboren geneigt sind die Sache zu übernehmen.

Mit aller Hochachtung

Euer Wohlgeboren

Neuhofen, den 26. Febr. 18— ergebenster N. N.

---

49. Bittschreiben eines Wirthes um Verleihung der Branntweinbrenner-Gerechtigkeit.

Königliche hohe Regierung des Unterdonau-Kreises!

Ich bedarf jährlich in meiner Wirthschaft einer nicht unbedeutenden Quantität Branntwein, die ich bisher aus der Stadt L. mußte bringen lassen.

Da ich nun selbst in der Branntweinbrennkunst erfahren bin, und zu diesem Geschäfte das Obst selbst besitze, auch meinen Ueberfluß an selbst gebauten Kartoffeln sehr gut benützen könnte, mir aber die Ausübung derselben ohne die besonders dazu erlangte hohe Genehmigung nicht verstattet werden kann: so finde ich mich bewogen, eine **königl. hohe Kreisregierung**

um gnädige Ertheilung eines Gerechtigkeits-Briefes zur Betreibung der Branntweinbrennerei neben meiner Schenkwirthschaft

hierdurch unterthänigst gehorsamst zu bitten. Ich glaube der gnädigen Gewährung meines Gesuches mit desto größerer Zuversicht entgegen sehen zu dürfen, da auch ein anderer hiesiger Schenkwirth, Alois Doll, unlängst eine solche Begünstigung unter gleichen Umständen erlangt hat. In dieser angenehmen Erwartung beharre ich ehrfurchtsvoll

Der königlichen hohen Regierung des U. D. Kreises
Birnberg, den 8. Febr. 18— unterthänigster
N. N.

---

50. Bitte eines Pächters an seinen Gutsherrn um Nachlaß am Pachte, wegen Wetterschadens.

Hochwohlgeborner

Gnädiger Herr!

Aus dem schon abgegangenen amtlichen Berichte wird Euer Gnaden bereits bekannt seyn, daß am 10. d. M. die ganze Flur hiesiger Umgegend durch ein schreckliches Hagelwetter beinahe gänzlich verwüstet, und unsere Aussicht auf eine gesegnete Aernte auf das Traurigste vereitelt worden ist. Der Schaden, den ich insbesondere dabei an den Getreidefeldern erlitten habe, ist so groß, daß ich kaum Hoffnung habe, die Hälfte meiner Aussaat wieder zu erlangen, wie dieß sich aus dem darüber aufgenommenen gerichtlichen Protokolle ergeben wird. Die andere Hälfte nebst aller aufgewandten Mühe und den Baukosten ist demnach verloren; anstatt des gehofften Gewinnes

steht mir mit meiner Familie bitterer Mangel bevor, und wenn ich vollends bei so vielem Unglücke den ganzen Pacht bezahlen sollte, so würde ich zum armen Manne werden.

Ich habe aber zu Euer Gnaden Billigkeitsliebe das gerechte Zutrauen, daß Sie großmüthigst geruhen werden, mir an der dießjährigen Pachtsumme einen billigen Erlaß zuzugestehen. Ich bitte darum in aller Unterthänigkeit, mit dem festen Vorsatze, mich dieser Gnade durch doppelten Eifer in der Bewirthschaftung und Verbesserung der Feldgüter würdig zu machen.

Ich sehe der Gewährung meiner gewiß nicht unbescheidenen Bitte voll Vertrauen entgegen und beharre ehrfurchtsvoll

Euer Wohlgeboren

Haberberg, den 1. Juli 18— unterthänigster N. N.

---

51. Bitte um beglaubigte Abschrift eines Testaments.

Königliches Stadtgericht Paßau!

Dem sichern Vernehmen nach hat unser Vetter, Bäckermeister zu Paßau, Johann Walter, gestorben den 7. d. M., bei dem k. Stadtgerichte daselbst zu seinen Lebzeiten ein Testament hinterlegt. Da nun derselbe, ohne Kinder zu hinterlassen, aus der Welt gegangen ist, und wir folglich als die Söhne seines Bruders Albert Walter, seine nächsten Erben sind, so ist uns sehr daran gelegen, den Inhalt seines letzten Willens genau zu erfahren. Wir bitten daher das k. Gericht der Stadt Paßau hiemit gehor-

samst, nach Erbrechung des Testaments uns gegen die Gebühr eine gerichtlich beglaubigte Abschrift davon hochgeneigtest ausfertigen und durch unsern Freund, den Kaufmann Harslem, an uns gelangen zu lassen. Wir haben demselben den Auftrag ertheilt, sie in Empfang zu nehmen, und die schuldige Taxe dafür zu entrichten.

Unter Versicherung der vollkommensten Verehrung beharren wir

Des königl. Stadtgerichtes

Straubing, den 4. März 18—

gehorsamste
W. W.
A. W.

---

52. Bitte um Zurücksendung ausgeliehener Bücher und Musikalien.

Erlauben Sie mir, verehrtester Herr Lehrer, die Bitte, mir meine Bücher und Musikalien, da Sie selbige wahrscheinlich nun nicht mehr brauchen werden, gefälligst zurück zu senden. Sie sind auf beiliegendem Verzeichnisse angegeben.

Ihr

ergebenster Freund

Von hier, den 5. März 18— R.

---

53. Bitte eines reisenden Arbeiters an seinen Vater um Unterstützung.

Bester Vater!

Ich kann mir denken, daß mein langes Stillschweigen Sie wird beunruhigt haben; leider aber

hatte es seinen Grund nicht ganz in meiner Nachlässigkeit. Gesund reisete ich von Nürnberg ab, krank kam ich hier in Mannheim an. Ich war außer Stand, Ihnen zu schreiben, und durch eine fremde Hand wollte ich, aus Schonung für meine lieben Eltern, nicht schreiben lassen. Was würden Sie nicht ausgestanden haben, wenn Sie Ihren Friedrich so weit von der Heimath auf dem Krankenlager gewußt hätten? Ja, beßte Eltern! ich lag an einer Lungenentzündung über fünf Wochen lang schwer darnieder; es blieb mir wenig Hoffnung übrig, wieder aufzukommen, und doch hat der gütige Himmel geholfen. Nun aber bin ich, wie Sie sich leicht denken können, in der größten Verlegenheit. Das wenige Geld, das ich von meiner Reise noch übrig hatte — ungefähr 10 Gulden — wollte nicht weit reichen. Es wurden damit von meiner liebreichen Wirthin die Kosten der nöthigsten Bedürfnisse bestritten; und vielmehr als sie in Händen hatte, mußte sie noch auslegen; nun sind noch der Arzt, der Apotheker, die Wärterin zu bezahlen, was wenigstens 40 fl. erfordern wird. Und da ich bei der Entkräftung, welche die Krankheit zurückgelassen hat, in den nächsten vierzehn Tagen schwerlich werde arbeiten können, so müßte ich auch noch etwas Baarschaft in den Händen haben.

In dieser Noth, beßter Vater! wende ich mich an Sie. Ich kann mir denken, wie schwer es Ihnen werden wird, so viel Geld aufzubringen; aber es soll nicht für Sie verloren seyn. Sobald mir Gott wieder so viel Kräfte schenkt, daß ich eine Stelle als Gehülfe antreten kann, werde ich bedacht seyn, Ihnen von meinem Ersparten nach und nach Alles wieder zu ersetzen, und es soll mir nicht schwer fallen,

mir zu dem Ende auch das, was so manche junge Leute für unentbehrlich halten, zu versagen. Also nur um Vorschuß bitte ich Sie in meiner Noth, lieber Vater! Erfreuen Sie mich bald mit einem Briefe und erwünschten Nachrichten von Ihrer aller Befinden. Tausend Küsse meiner guten Mutter und meinen lieben Geschwistern. Ich fühle mich heute noch zu schwach, viel zu schreiben; ein andermal ein Mehreres von

Ihrem

Mannheim, den 20. Nov. 18— Sie ewig liebenden Franz.

---

54. Bittschreiben eines Dieners um die Erlaubniß, in dem Landgute seines Herrn, der Herstellung seiner Gesundheit wegen, sich aufhalten zu dürfen.

Hochgeborner Graf,
Gnädiger Herr!

In der tiefsten Rührung des Herzens nehme ich mir die Freiheit, Euer hochgräflichen Gnaden nicht nur für die unzähligen Wohlthaten, welche ich im Dienste bei Ihnen genossen, sondern auch für die mannigfaltigen Hülfeleistungen meinen unterthänigsten Dank abzustatten, welche mir in der traurigen Lage meiner gegenwärtigen Krankheit so viel Trost und Labung gewähren. Diese Erinnerungen wird keine Zeit, kein Umstand des Lebens jemals aus meinem Gedächtnisse vertilgen können.

Nie kann ich vergessen, in einem Hause, in einer Familie gedient zu haben, welche mit dem Adel der Geburt so seltene Eigenschaften des Verstandes, des Herzens und der Großmuth verbindet! So sehr ich die Verpflichtung fühle, alle meine Kräfte dem Dienste

meiner Wohlthäter zu widmen, so sehnlich ich wünsche, dieser angenehmen Verpflichtung in der That genügen zu können: so haben mir doch meine fortdauernde Lähmung, und die Nothwendigkeit, zur Wiederherstellung meiner Gesundheit den Verordnungen des Arztes zu folgen, noch nicht erlaubt, meinen Wunsch in Erfüllung zu bringen.

Man hat mir zur unläßlichen Bedingung gemacht, daß, wenn ich auf vollkommene und baldige Genesung rechnen will, ich einen Monat auf dem Lande zubringen soll. Dieß möglich zu machen, habe ich nur die einzige Hoffnung, daß Euer Gnaden mir in Ihrem unbewohnten Schlosse zu N. nur ein kleines Zimmer gnädigst einräumen, wo ich gewiß den beßten Ruheplatz und Heilungsort finden würde. Mein ganzes Leben wird nicht zureichen, das von Ihnen genossene Gute verdienen zu können; aber eben dieß muntert mich auf, in meiner traurigen Lage mich an Ihren unbegrenzten Edelmuth zu wenden; und Ihren gnädigen Ausspruch in der tiefen Ehrerbietung zu erwarten, in welcher ich ersterbe

Euer Gnaden

Paris, den 14. Juni 18— unterthänigster Diener N. N.

---

55. X. an ein Frauenzimmer bei Uebersendung von Rosenstöcken.

Hochgeehrteste gnädige Frau!

Ich bin so frei, Ihnen ein Paar Rosenbäume mit der Bitte zu übersenden, dieselben mit eben den Gesinnungen anzunehmen, in welchen ich das Vergnügen habe, sie Ihnen darzubringen. Weit entfernt, Ihnen

eine Verbindlichkeit abzugewinnen, habe ich gerade diesen unbedeutenden Gegenstand gewählt, welcher seinen Werth nur dadurch erhalten kann, daß Sie an demselben ein Wohlgefallen finden. Möchte dieser Wunsch erreicht werden, und mir erlaubt seyn, Ihnen ferner die innigste Achtung zu bezeigen, in welcher ich verharre

Ihr

Vilshofen, den 8. Mai 18— ergebenster N. N.

---

56. Bitte, ein armes Mädchen in Dienst zu nehmen.

Liebste!

Dießmal ein Bittbrief! Er betrifft Magdalena Kleehof, unsere beiderseitige Schulfreundin, mit der wir manche vergnügte Stunde genossen haben. Die Eltern dieses guten Mädchens sind neulich kurz nach einander am Nervenfieber gestorben. Daß sie sehr wenig hinterlassen haben, kannst Du leicht denken. Das arme Kind ist daher genöthiget, zu dienen. Ein Glück, daß sie hiezu schon die nöthigen Kräfte hat, und in den gewöhnlichen weiblichen Wissenschaften und Arbeiten gut unterrichtet und geübt ist. Sie darf hoffen, eine Herrschaft zu finden, und sie zu befriedigen. Aber ich wünsche ihr eine recht, recht gute Herrschaft. Sie ist ein so unschuldiges, liebes Mädchen, daß es zu bejammern wäre, wenn sie in harte oder achtlose Hände geriethe. Gewiß merkst Du schon, wohin ich will. Ja, liebe Amalie, es ist ein Mädchen für Dich. Hast Du Arbeit für sie — und ich will dieß hoffen — so nimm sie. — Könnte ich Dir schildern, wie sehr sie dieses wünscht, wie sie Niemanden lieber, als Dir

dienen möchte! Sie will deßwegen Deine Antwort abwarten, ehe sie sich einem Andern zusagt. O wäre Deine Antwort doch genehmigend. Du wirst nicht lange darauf warten lassen

Deine

Bingham, den — — Freundin Theodora.

---

57. Bitte um Nachlaß einer zuerkannten Strafe.

Allerdurchlauchtigster,

Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr!

Zum Throne Eurer königlichen Majestät muß ich unglückliche Wittwe meine Zuflucht nehmen, da ich nur hier Hülfe finden kann.

Mein vierundzwanzigjähriger Sohn, Bernhard Hülsmann, wurde am 8. Mai l. J. bei einer Lustbarkeit in eine von ihm gar nicht veranlaßte Streitigkeit verwickelt, weil er sich seines beleidigten Freundes annahm. In der Hitze des Zankes kam es zum Schlagen, und mein Sohn verletzte unglücklicher Weise den Urheber, der aber, laut des anliegenden ärztlichen Zeugnisses (1) schon seit mehreren Wochen völlig wieder hergestellt ist. Fast in demselben Augenblicke legten sich Polizeibeamte in's Mittel, und erlaubten sich, nach Ausweise der Akten, kränkende Ausdrücke gegen die jungen Leute, insbesondere gegen meinen Sohn, der dadurch, noch voll vom Gefühle der Ehre, deren er sich als braver Soldat und als Besitzer des eisernen Kreuzes bewußt war, noch mehr erhitzt sich vergaß, und ungebührliche Gegenreden führte, sich aber nicht thätlich widersetzte, sondern nach einigem Sträuben

sich gefangen gab. Durch die in beglaubter Abschrift (2) anliegende Sentenz ist er auf sechs Monate zur Festung verurtheilt worden. Es geziemt mir nicht, meinen Sohn zu rechtfertigen, oder auch nur zu entschuldigen. Aber ich hoffe nicht zu fehlen, wenn ich Eurer königlichen Majestät obrigkeitliche Zeugnisse seines Wohlverhaltens vorlege: zuerst ein Zeugniß vom Bürgermeister und Landrath (3), daß er als ein friedliebender und ordentlich lebender Mensch bekannt ist, über den bis zum 8. Mai noch keine Klage geführt worden; dann seinen ehrvollen Abschied nach vollbrachter Dienstbarkeit (4), dann ein Zeugniß von seinem General (5), daß er sich im Felde das eiserne Kreuz verdient, und während der ganzen Dienstzeit sich brav und rühmlich verhalten hat.

Aber nicht hierauf allein stützt sich mein Vertrauen, daß unser milder Landesvater ihm, nach dem bereits ausgestandenen zweimonatlichen Arreste, seine jugendliche Hitze und Uebereilung verzeihen werde, und Gnade vor Recht werde eintreten lassen. Meine persönliche Lage enthält noch einen besondern Grund. Das Nervenfieber hat, während unser Sohn in Arrest und Untersuchung war, in unserm Hause geherrscht. Ich habe dadurch meinen guten Mann verloren, und bin selbst kaum davon wieder hergestellt. Da uns nun die Hülfe unsers Sohnes fehlte, und unsere drei übrigen Kinder, das eine ein Knabe von vierzehn Jahren, die andern Mädchen von sechszehn und zwölf Jahren, wenig leisten konnten; so hat das Hauswesen in diesem Sommer schon viel gelitten, und würde, wenn Euer Majestät sich meiner nicht erbarmten, bei der bevorstehenden Aernte und bei Bestellung der Herbstsaat, sehr zurückkommen, zumal, da das Kolonat des

äusserſten Fleißes und der ſtrengſten Ordnung bedarf, um zur Leiſtung alles deſſen, was davon geleiſtet werden muß, vermögend zu ſeyn, und ich zu ſchwächlicher Geſundheit bin, als daß ich die gehörige Aufſicht führen könnte. Die Wahrheit dieſer Angabe wird durch das anliegende landräthliche Zeugniß (6) bewieſen.

Im Vertrauen nun auf Eure königliche Majeſtät, bedrängten Wittwen und Waiſen ſchon ſo oft bewieſene Gnade, wage ich die allerunterthänigſte Bitte,

meinem Sohne, Bernhard Hülsmann, die zuerkannte Strafe allergnädigſt zu erlaſſen.

Euer königliche Majeſtät geben dadurch einem treuen Unterthan die Freiheit wieder zu nützlicher Thätigkeit, und einem jetzt noch zu rettenden Hausweſen einen unentbehrlichen Vorſtand, und verpflichten eine zwar niedrige, aber doch des Guten befliſſene Familie zu ewiger Dankbarkeit.

In tiefſter Unterwerfung erſterbe ich

Euer königlichen Majeſtät

Burgau, den 5. Mai 18—

allerunterthänigſte gehorſamſte Wittwe
Hülsmann.

---

58. Bitte um Entlaſſung vom Militär.

Hochwohlgeborner Herr,
Hochgebietender Herr General,

Gnädiger Herr!

Euer Exzellenz geben jeder billigen Bitte ſo gnädig Gehör, daß auch ich in der Bedrängniß, in welche ich mich verſetzt ſehe, mit Vertrauen an Hochdieſelben mich wende.

Ich war ein glücklicher Hausvater, hatte eine sehr brave Frau und sechs hoffnungsvolle Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, und mein ehrliches, wiewohl nicht glänzendes, Auskommen. Aber bald trafen mich harte Schläge. Zuerst verlor ich meine Frau; dann auch nacheinander meine beiden Töchter, als sie eben anfingen, mir einige Hausdienste zu leisten. Dann meine zwei ältesten Söhne zugleich, jedoch auf dem Felde der Ehre. So blieben mir nur zwei Söhne, für deren Gesundheit und Wohlverhalten ich aber Ursache hatte, dem Himmel zu danken.

Sie leisteten mir in meiner Wirthschaft, welche hauptsächlich in einer mäßigen Bäckerei und Brennerei, verbunden mit einigem Ackerbau, besteht, wesentliche Dienste, als auch, vor etwa einem Monate, für den jüngsten Sohn Georg, die Zeit zu dienen kam, nachdem der ältere seiner Dienstpflicht ehrenvoll genug gethan hatte. Es war mir tröstlich, daß mein Georg die Ehre hatte, in Euer Exzellenz hochlöbliches Regiment, bei der Compagnie des Herrn Kapitains von N., aufgenommen zu werden. Mit seinem rüstigen Bruder Niklas konnte ich die drei Jahre meine Wirthschaft glücklich fortzuführen hoffen. Aber das Schicksal hat es anders gewollt. Durch einen auf der Stelle tödtenden Fall vom Hausboden ist mir in voriger Woche auch diese Stütze entrissen.

Nun stehe ich Wittwer allein, schwach von Alter, entkräftet durch frühere schwere Arbeiten, mit einem schwindsüchtigen Husten belastet, stets kränkelnd, oft bettlägerig, mit einem Worte, unvermögend, mein Hauswesen in Ordnung zu halten. Es gibt keine

andere Rettung desselben, als wenn der Einzige, der mir geblieben, des kaum angetretenen Dienstes entlassen, und mir bekümmerten Vater zurückgegeben wird. Wäre die Sache anders, es würde mir als ehemaligen Krieger, der es gerne war, gar nicht einfallen, meinen Sohn, wiewohl er der einzige ist, dem schönen Dienste dem König und Vaterland entziehen zu wollen. So aber muß sich meine ganze Hoffnung auf die Begünstigung stützen, die des Königs Majestät den Haushaltungen, wo nur Ein Sohn zur Fortsetzung derselben ist, allergnädigst hat zu Theil werden lassen. — Zum Beweise meiner Angaben geruhen Euer Exzellenz das anliegende landgerichtliche Zeugniß gnädigst einzusehen.

Voll Vertrauen auf Euer Exzellenz gnädige Gesinnungen ergeht sonach meine unterthänigste Bitte an Hochdieselben,

meinen Sohn, Georg Struckmann, der jetzt auf Urlaub bei mir ist, seines Militärdienstes zu entlassen, um meiner Wirthschaft vorzustehen.

Mit der tiefsten Verehrung bin ich stets

Euer Exzellenz

Haag, den 9. April 18— unterthänigster Diener N. N.

---

59. Die Gräfin von Werthheim bittet einen Professor, einen Hofmeister für ihren Sohn zu wählen.

Euer Wohlgeboren!

Wenn Euer Wohlgeboren diesen Brief mit einem Ihnen unbekannten Namen unterzeichnet finden, so wird es Sie noch mehr befremden, daß diese schrift-

liche Bekanntschaft zugleich mit einer Bitte eröffnet wird; allein die Stimme des ganzen Publikums spricht das Lob Ihrer Verdienste so ungetheilt aus, daß es unmöglich ist, Euer Wohlgeboren Namen zu hören, und Ihnen nicht ein unbedingtes Vertrauen zu geben. Erlauben Sie mir also, Ihnen die Angelegenheit mitzutheilen, die mich zu diesem Schreiben veranlaßt.

Ich bin Wittwe, und das Geschäft der Erziehung meines einzigen Sohnes ist mir das theuerste, welches ich auf der Welt kenne. Da indessen Eltern, die im Geräusche einer großen Stadt, oder in Verwicklung von Geschäften leben, sich nie anmaßen sollten, die Erziehung eines Kindes, ohne die Hülfe würdiger uud geschickter Lehrer zu vollenden; da die oft zu nachgebende Zärtlichkeit einer Mutter sich zu der ernstern Erziehung, deren ein Sohn bedarf, nicht in alle Fälle eignet: so ist mein sehnlichster Wunsch, einen fähigen und würdigen Mann zu finden, der das Geschäft der Bildung meines Sohns, in Vereinigung mit mir, übernähme.

Dieß Kind hat erst das achte Jahr zurückgelegt, und ist, was die mehrsten Kinder seines Alters sind. Da sein Charakter mehr sanft und biegsam, als lebhaft ist, so wird die künftige Ausbildung desselben fast ganz von seinem Erzieher abhängen; es wäre mir also höchst wünschenswerth, in diesem mehr einen Kenner des menschlichen Herzens, besonders des kindlichen, als einen Mann von tiefer Gelehrsamkeit zu finden. Ich bin eine der wärmsten Verehrerinnen nützlicher und schöner Kenntnisse, aber beide erhalten in meinen Augen ihren eigentlichen Werth erst dann, wenn sie in das gesellschaftliche Leben übergehn;

daher wünschte ich zum Erzieher meines Sohnes lieber einen Mann von wenigern Kenntnissen, der aber fähig wäre, diese Kenntnisse seinem Zöglinge klar, anschaulich und für das Leben anwendbar mitzutheilen, als einen Mann, dessen vielfältiges Wissen es ihm vielleicht unmöglich, oder doch unangenehm macht, sich zu den einfachen Begriffen eines Kindes herabzustimmen. Auch sind meine Verhältnisse von der Art, daß ich oft sehr gewählte, oft auch glänzende Gesellschaften in meinem Hause sehe; es ist also sehr nothwendig, daß der künftige Erzieher meines Sohns mit dem gebildeten und feinen Ton der höhern Kreise bekannt genug sey, um in diesen, weder in einer ungeordneten, noch zu anmaßenden Gestalt zu erscheinen; beides sind gefährliche Klippen für einen jungen Mann, der zum erstenmal den Schauplatz der großen Welt betritt. Sehr unangenehm ist es, wenn der Zögling, durch Gewohnheit mit dem feinen Gesellschaftston vertraut, seinen Mentor wohl gar an Lebensart übertrifft; — natürlich muß dieses die Achtung des Kindes mindern, ohne noch des stillen oder lauten Tadels der Gesellschaft zu gedenken, deren Augen immer mit strenger Prüfung auf den Erzieher im Hause gerichtet sind.

Fertigkeit in neueren Sprachen, in der Musik, im Zeichnen u. s. w. könnten mir in so fern angenehme Eigenschaften seyn, als es die Anhänglichkeit und Dankbarkeit des Zöglings vermehren muß, wenn er von einem Lehrer diese angenehmen Kenntnisse erhält; doch, da ich beständig in der Stadt lebe, so befinde ich mich nicht in der beschwerlichen Nothwendigkeit, den Erzieher meines Sohnes mit Lehrstunden zu überladen; sondern andere Lehrer können sehr leicht

da zu Hülfe kommen, wo seine Kenntnisse oder seine Muße nicht ausreichen sollten; mir genügt es völlig, wenn er nur wirklicher Erzieher ist, das heißt, wenn er den Geist und das Herz meines Kindes einsichtsvoll zu bilden vermag. Das Gehalt eines solchen Mannes — für dessen künftiges Glück ich überdieß noch die Sorge mir vorbehalte, — werden Euer Wohlgeboren selbst die Güte haben, zu bestimmen, denn Sie sind es, an den ich, voll Vertrauens, mit der angelegentlichen Bitte mich wende, unter den Ihnen bekannten jungen Männern, die sich dem Erziehungsfach widmen, den künftigen Erzieher meines Sohns zu wählen. Ich erwähnte deßwegen nicht der reinen Moralität, die ihr Heiligthum im Herzen jedes wahren Erziehers haben muß, weil ich fest überzeugt bin, daß die Sitten und der Charakter eines jungen Mannes, den Euer Wohlgeboren Ihrer nähern Bekanntschaft würdig halten, gewiß zu den unbescholtensten gehören müssen. In diesem Vertrauen übergebe ich Ihnen ganz ein Geschäft, welches so wichtig für mich ist, und würde mich recht sehr freuen, wenn es die Veranlassung würde, mir, sobald als möglich, Ihre persönliche Bekanntschaft zu vermitteln. Mit ausgezeichneter Hochachtung bin ich

Euer Wohlgeboren

Tegernsee, d. 4. Juni 18— ergebene verwittwete Gräfin v. W.

60. Bitte einer armen Wittwe mit vier unmündigen Kindern an eine Fürstin um Unterstützung.

Allerdurchlauchtigste Fürstin!

Die Wohlthätigkeit ist wieder auf die Erde herab gestiegen, und Ew. ꝛc. Herz hat sie zu ihrem Throne erwählt. In dieser glücklichen Ueberzeugung wagt eine arme Wittwe, der vier unmündige Kinder zur Last fallen, Ew. ꝛc. anzuflehen, ihrer dringenden Noth ein Ziel zu setzen. Dadurch, daß der Himmel Allerhöchstdieselben auf den ersten Rang stellte, hat er den Schwachen eine Stütze, den Bedrängten eine Trösterin, den Waisen eine Mutter gegeben. Was könnte ich weiter hinzusetzen, um das Mitleid in der Brust derjenigen zu erregen, deren Wünsche und Bemühungen nur dahin abzwecken, das Unglück weit umher zu verscheuchen und Thränen des Grams zu trocknen.

Geruhen Ew. ꝛc. dem bejammernswürdigen Zustand einer Wittwe Allerhöchstdero Aufmerksamkeit zu schenken, welche darin ohne ihr Verschulden versunken ist, und die mit der tiefsten Ehrfurcht erstirbt

Euer fürstlichen Durchlaucht

allerdemüthigste und gehorsamste Unterthanin N. N.

---

61. Bitte eines Kindes für seinen Vater.

Noch habe ich es nie gewagt, an irgend Jemanden zu schreiben. Ich befinde mich daher in großer Verlegenheit, wie ich an Ew. ꝛc. soll schreiben. Ich thu' es, ohne fremden Rath und ohne zu wissen, ob ich ein günstiges Gehör finden werde; aber kindliche Liebe für einen geliebten Vater läßt mich alles An-

dere vergessen. Ich höre überall von Ew. xc. reden; man sagt, Sie sind so großmüthig, Sie stillen alle Schmerzen, Sie erbarmen sich jedes Unglücklichen. Dieß flößt mir Vertrauen ein, meine Bitte und meine Thränen an Sie zu richten.

Mein Vater schmachtet, getrennt von den Seinigen, im Kerker; ich kann es mir nicht vorstellen, daß er so strafbar seyn sollte, um Ew. xc. Gnade nicht werth zu seyn; um diese flehe ich daher mit zerrissenem Herzen. Wenn Ew. xc. mein Schritt auffallend vorkommen sollte, so schreiben Sie diese Unbesonnenheit allein meiner jugendlichen Unerfahrenheit und meiner Verzweiflung zu.

Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Ew. xc.

allerunterthänigst gehorsamster

N. N.

---

62. Bitte eines Musikers, seine Compositionen Herrn N. widmen zu dürfen.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr!

Ew. xc. haben mir so viele schmeichelhafte Beweise des Wohlwollens zu geben die Gewogenheit gehabt, daß ich immer gewünscht, Denselben einen Beweis meines innigen Dankgefühles an den Tag legen zu können.

Jetzt bin ich im Begriff, einige meiner Compositionen herauszugeben, und ich erlaube mir daher die ganz gehorsamste Anfrage, ob ich solche Ew. xc. ehrerbietigst widmen darf?

Die Genehmigung dieses Gesuches würde denjenigen sehr erfreuen, der mit der Gesinnung der voll-

kommensten Hochachtung sich zu unterzeichnen die Ehre hat

Ew. ꝛc.

ganz gehorsamster
N. N.

---

65. Bittschreiben eines Kanzellisten an einen *rath wegen Beförderung.

Hochwohlgeborner Herr!
Gnädiger Herr!

Euer Hochwohlgeboren sind so gütig gewesen, für die geringen Dienste, die ich Ihnen einige Jahre durch geleistet habe, mich mit der Hoffnung zu trösten, mir bei sich ereignender Gelegenheit zu einer Beförderung behülflich zu seyn. Da ich nun zuverläßig weiß, daß eine Sekretärsstelle bei Sr. Exzellenz dem Herrn Grafen von N. in Erledigung gekommen ist, und daß es von Niemanden als von Ihnen abhängt, durch Ihre Anempfehlung mein Glück zu gründen, so halte ich es für meine erste Pflicht, mich vor allen an Euer Hochwohlgeboren zu wenden, und Sie in dieser Sache um Ihre Gewogenheit mit Ehrfurcht anzugehen. Ich weiß, Sie sind zu sehr Menschenfreund, als daß Sie meine dringende Bitte ungnädig aufnehmen könnten, indem es meiner Familie bessere Existenz betrifft.

Ich weiß, daß Ihr größtes Vergnügen darin besteht, das Wohl Anderer zu befördern, und dieses Bewußtseyn läßt mir nicht den geringsten Zweifel übrig, daß Sie sich mit allem Ihrem Ansehen für mich verwenden werden.

Mein einziges Bestreben wird immer dahin gerichtet seyn, durch die treue Ausübung Ihrer Befehle

diejenige tiefe Ehrerbietung zu bezeugen, womit ich zeitlebens mit größter Hochachtung seyn werde

Euer Hochwohlgeboren

Wien, den — unterthäniger gehorsamer

N. N.

---

64. Bittschreiben einer Frau an ihren Gemahl, welchen sie auf gezwungene Art heirathen mußte.

Hochgeachtester Herr Gemahl!

Herr Baron, ich habe meinem Vater gehorcht, und bin nun Ihre Gattin. Nehmen Sie hiermit meine Versicherung an, daß mir die Rechte, die Sie auf mich erhalten haben, beständig heilig seyn werden. Zugleich aber bitte ich Sie mit dem gepreßtesten Herzen um die Gnade, daß Sie meinen Vater bewegen, mich und meine Schwester in unser einsames Landhaus zurückkehren zu lassen. Durch eine abschlägige Antwort werden Sie bloß mein Elend vergrößern. Die Willfahrung dieser Bitte aber wird die Ehrfurcht noch vergrößern, die ich für Ihre Verdienste habe, und von welcher ich Sie hiermit ausdrücklich versichere mit vollkommenster Hochachtung zu seyn

Ihre

Gemahlin N. N.

---

65. Bittschreiben an einen Freund, eine Gefälligkeit zu besorgen.

Schätzbarer Freund!

Sie gaben mir fast bei jeder meiner Bitten die erneuerte Versicherung von Ihrer Dienstfertigkeit, und eben dadurch fühlte ich mich allezeit vom Neuen beschämt, weil ich so selten Gelegenheit fand, mich nach meinen Wünschen durch Gegendienste dafür

erkenntlich zu zeigen. Je gefälliger Sie sich aber gegen Jedermann betragen, desto mehr wird man aufgemuntert, sich in allen Angelegenheiten an Sie zu wenden. Ich bitte Sie daher, mir mit nächster Post, wenn es möglich ist, die in dem beiliegenden Verzeichnisse bemerkten Artikel zu überschicken. Nehmen Sie gütigst bei dem Einkaufe meinen Nutzen als den Ihrigen in Acht; und wegen der Verpackung verlasse ich mich auf Ihre gütige Anordnung. Das Geld, welches Sie auslegen werden, können Sie augenblicklich von dem Kaufmanne N. N. gegen Bescheinigung zurück erhalten, denn ich habe deßwegen bereits an ihn geschrieben. Sollte ich jemals im Stande seyn, durch Gegendienste Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen, so werde ich mir stets ein Vergnügen daraus machen, und seyen Sie versichert, daß ich mich glücklich schätze, mich nennen zu dürfen

Ihren

ergebensten Freund

N. N.

---

66. Bittschreiben des Sohnes eines kranken Vaters an einen Arzt.

Euer Wohlgeboren!

Von dem großen Rufe, in welchem Sie in der ganzen Umgegend stehen, mit Vertrauen erfüllt, nehme ich in der traurigen Lage, in welcher sich mein Vater, der hierortige Bäckermeister befindet, meine Zuflucht zu Ihnen mit der Bitte, wenn es möglich ist, sogleich heraus zu kommen. Er liegt, wie unser hierortige Wundarzt sagt, an einer heftigen Brustkrankheit darnieder, wozu sich noch seit gestern ein sehr empfindliches Seitenstechen gesellte. Ich habe

zwar gleich seit Entstehung dieser Krankheit, welche seit vier Tagen sehr bedenklich geworden ist, den besagten Wundarzt zu Hülfe gerufen, und dieser hat Arzneien verordnet; da jedoch die Krankheit mit jedem Tage, fast mit jeder Stunde zunimmt, mein Vater auch bereits das sechszigste Jahr erreicht hat: so bitte ich Euer Wohlgeboren, mich in dieser traurigen Lage nicht zu verlassen. Nehmen Sie, wenn Sie anders nicht durch ein wichtiges Geschäft gehindert sind, — was kann aber wichtiger seyn, als die Errettung eines Menschen vom Tode? — sogleich einen Wagen, und fahren Sie zur Hülfe meines guten, so viel Schmerz leidenden Vaters heraus; sparen Sie keine Kosten und keine Mühe, es wird Ihnen Alles mit dem aufrichtigsten und freudigsten Danke reichlich vergütet werden. Sollten Sie aber doch gehindert seyn, sogleich kommen zu können, so ersuche ich Sie, wenigstens diejenigen Arzneien einstweil zu verschreiben, welche Sie nach der Ihnen gemachten Schilderung für zweckdienlich erachten. Indem ich Sie nochmals angelegenheitlichst bitte, und Ihrer Ankunft mit größter Sehnsucht entgegen sehe, verbleibe ich hochachtungsvoll

Euer Wohlgeboren

gehorsamster Diener

N. N.

67. Bittschreiben einer Wittwe an den Landesfürsten, sie und ihre unerzogene Kinder nicht hülflos zu verlassen.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Eine bei der entseelten Hülle eines zärtlichen Gatten und liebevollen Vaters händeringend stehende Mutter wirft sich vor dem Thron Eurer königl. Majestät verzweiflungsvoll nieder.

Der Tod hat mir den Beschützer, den verwaiseten Kindern den Erhalter geraubt, und wenn Euere königl. Majestät sich meiner und dieser unglücklichen Kinder nicht menschenfreundlich anzunehmen geruhen, sind wir unwiederbringlich ein Raub des Elendes.

Mein verstorbener Ehemann hat kein Vermögen hinterlassen. Das Gehalt, was er bezog, reichte nur dazu hin, sich und die Seinigen auf eine seinem Stande gemäße Weise zu erhalten, und für die Erziehung seiner Kinder zu sorgen, damit sie auch einst, wie er, durch ihre erworbenen Kenntnisse dem Vaterlande nützen und sich auf eine ehrenvolle Weise ihr Brod verdienen möchten. Wie er mit Fleiß, Eifer, Treue und selbst mit Auszeichnung Euer königl. Majestät und dem Staate seit 35 Jahren gedient, darüber berufe ich mich auf das Zeugniß seiner hohen Vorgesetzten, und wenn er nichts hinterlassen, so liegt der Grund lediglich darin, daß er seine Talente nicht zu Nebenerwerb mit benutzt, sondern alle seine Zeit und Kräfte seinen Amtsgeschäften gewidmet hat. Seine unzuermüdende Thätigkeit hat früher, wie zu erwarten war, seine sonst kräftige Gesundheit untergraben und ihn in die Gruft gestürzt.

Mit frommer Ergebung in dem Beschlusse des Allmächtigen hat er auf immer seine Augen geschlossen, noch in den letzten Momenten seines irdischen Daseyns, durch den Gedanken getröstet: daß Euere königl. Majestät für seine treugeleisteten Dienste, seine Wittwe und noch unerzogene Kinder, nämlich ...... nicht hülflos verschmachten lassen werden. Dieser Gedanke erhält auch mich noch aufrecht, und in der Hoffnung, keine Fehlbitte gethan zu haben, ersterbe ich

Eurer königl. Majestät

alleruntertänigst treugehors.
N. N.

Einige Antworten auf die vorigen Briefe.

Antwort zu Nr. 52.

Ich mache es mir zum Vorwurfe, mein verehrter Freund, daß ich Ihre Bücher und Musikalien, die ich durch Ihre Güte nun schon über ein halbes Jahr benutzte, nicht schon längst unerinnert zurückgegeben habe. Empfangen Sie dieselben hiermit unter meinem freundlichsten Dank, und verzeihen Sie seine Saumseligkeit

Ihrem

Von hier, den — Sie verehrenden
W.

Antwort zu Nr. 53.

Lieber Sohn!

Wir haben Deinen Unfall geahnet, und Dein langes Stillschweigen versetzte uns in unbeschreibliche Angst. Desto größer war die Freude über Deinen

so lang erwarteten Brief, der aber leider uns bestätigte, was wir so sehr befürchteten. Doch Gott sey's tausendmal gedankt, daß er Dich uns wieder geschenkt, und Dich so liebreichen Händen zugeführt hat. Sage Deiner braven Wirthin für Alles meinen herzlichen Dank.

Das Nöthigste ist nun, Dich, lieber Sohn, mit der unentbehrlichsten Baarschaft zu unterstützen. Unser braver Freund S.... hat mir die beikommenden 75 fl. verschafft; bezahle damit Deine Schulden, und behalte den Rest für Dich.

Gott wird Deinen und meinen Fleiß segnen, daß wir das Opfer, welches uns kranke Tage zur Pflicht machten, in gesunden wieder ersparen können. — Deine Mutter und Geschwister grüßen Dich herzlich und fordern Dich mit mir auf, uns bald recht umständlich zu schreiben, wie es Dir seitdem ergangen ist. Der Himmel gebe Dir Deine volle Gesundheit wieder! Dieß ist der Wunsch aller Deiner Verwandten, vorzüglich aber

Deines

Nürnberg, Dich herzlich liebenden Vaters

den — W.

Antwort zu Nr. 56.

Die gute Magdalena dauert mich sehr. Ganz empfinde ich ihre Lage mit, und wünsche sehr, zu ihrer Erleichterung beizutragen. Ich glaube sie auch beschäftigen zu können, wiewohl ich zur Zeit nicht mehrerer Hülfe, als ich habe, bedarf. Eins aber macht mir Bedenken. Wird die Mitschülerin und Gespielin sich auch in ein untergeordnetes Verhältniß

fügen können? Wird es ihr nicht zu hart seyn, der Schulfreundin zu dienen? Dann wäre sie bei mir nicht glücklich, und ich könnte nicht zufrieden seyn. Prüfe sie daher ja recht. Glaubt sie dann, sie werde bei mir gewiß zufrieden seyn, so bin ich bereit, es mit ihr zu versuchen. Daß sie von meiner Seite keine Härte zu befürchten hat, weißt Du. Sie soll es bei mir so gut haben, wie ein solches Verhältniß es zuläßt. Es wäre aber klug, ihr dieses nicht zu sagen, damit die Hoffnung ihre Prüfung nicht unsicher mache. Ich sehe Deiner Antwort entgegen.

Deine Amalie.

Gegenantwort.

Liebste Amalie!

Wie freue ich mich, daß Du Dich nach meinem Wunsche entschlossen hast! Denn die geäußerte Bedenklichkeit findet, Gott sey Dank! hier nicht statt. Ich habe sie Magdalenen ernstlich vorgestellt, und zur Antwort erhalten, sie erkenne vollkommen in diesem Punkte ihre Pflicht, und sey völlig und gerne bereit, sie ganz zu erfüllen; ja, sie glaube, daß sie dieselbe bei Dir noch genauer, als bei Andern, erfüllen werde, eben darum, weil Du einen besondern Grund habest, Verletzung derselben zu fürchten; auch werde ihr in Deinem Hause die Unterwerfung leichter seyn, als in einem andern; Du könnest sie, gäbe es kein anderes Hinderniß, ganz unbedenklich nehmen, und werdest in so weit Deinen Entschluß gewiß nie bereuen. Also Du nimmst sie? Schreibe mir, wann sie kommen soll. Die Bedingungen, die Du zu machen für gut halten wirst, wird sie sich gerne gefal-

len lassen. Habe Dank, und der Himmel segne ferner Dein Haus.

Deine Theodore.

Antwort zu Nro. 59.

Nur die dringendsten Geschäfte konnten mich abhalten, den beehrenden Brief Ihrer hochgräfl. Gnaden früher zu beantworten, oder Ihnen, wie ich angelegentlich wünschte, persönlich aufzuwarten; doch glaubte ich auch, es würde Ihnen angenehmer seyn, wenn mein Schreiben oder mein Besuch von einigem Erfolg der sorgfältigsten Bemühungen, Ihren edlen Auftrag ganz zu erfüllen, begleitet würde.

Es wird in der That oft sehr schwierig, einen Erzieher zu finden, wie Ihre hochgräfl. Gnaden wünschen. Die Gabe deutlicher Mittheilung unserer Kenntnisse ist eben so sehr ein schönes Geschenk der Natur, als auch Erbtheil von unsern eignen Lehrern, die unsern Geist nach einer faßlichen Methode bildeten, und uns verständlich wurden, weil sie sich verstanden. Alle diese günstigen Verhältnisse treffen aber nicht immer zusammen, und oft arbeiten Männer von schätzbaren Kenntnissen gerade an dem Geschäfte des Unterrichts mit so vieler Anstrengung und Schwierigkeit, weil sie in ihrer eigenen Jugend nicht hinlänglich klare, anschauliche Darstellung der Sache empfingen, um sie Andern deutlich mitzutheilen. Eben so schwer ist es, in dem, gewöhnlich bescheidenen, Mittelstande der künftigen Geistlichen oder Schulmänner, einen jungen Mann zu finden, der eine gewisse schüchterne Verlegenheit, welche die fast unzertrennliche Gefährtin des eingezogenen Lebens wird, genügsam ablegte, der sich hinlänglich vom

sogenannten Staube der Schule reinigte; um mit Beifall in dem glänzenden Kreise der höhern Welt aufzutreten. Lernte er aber diese Kreise vielleicht schon flüchtig kennen, ohne daß er Zeit hatte, oder darauf bedacht war, sich, in Vereinigung mit dem sichern, leichten Tone der großen Welt, eine gewisse edle Zurückhaltung anzueignen, die eben sowohl aus dem stillen Gefühl des innern Werthes, als aus wahrer Bescheidenheit entspringt, so wird er, wie Ihre Gnaden treffend bemerkten, leicht in den Fehler zu großer Anmaßung verfallen, der dem gebildeten Weltmanne noch lächerlicher, und Jedermann weit widriger ist, als die Schüchternheit, die wenigstens Niemand zu nahe tritt.

Ich glaube indessen, daß ich in Hrn. D....., welcher die Ehre haben wird, Ihrer hochgräfl. Gnaden diesen Brief zu überreichen, alles gefunden habe, was Ihre mütterliche Liebe nur wünschen kann. Er besitzt ein vortreffliches Herz, seine Lebensweise ist musterhaft, und bei mehr als gewöhnlichen Kenntnissen fehlt ihm doch nicht die Gabe, auf eine leichte und angenehme Art zu sagen, was er tief und richtig durchdachte. Sein Vater bekleidet eine sehr einträgliche Stadtpredigerstelle, seine Mutter besaß Vermögen; sie konnten also dem einzigen Sohn eine Erziehung geben, die für viele andere Eltern zu kostspielig gewesen wäre; daher hat der junge D..... nicht allein in älteren Sprachen gründliche Kenntnisse erlangt, sondern er spricht auch einige neuere mit vieler Fertigkeit, und bildete sie auf Reisen in fremden Ländern aus. Auch die schönen Künste, deren Ihre hochgräfl. Gnaden erwähnen, sind ihm nicht fremd. Bei allen diesen Vorzügen weih't sich der

junge Mann nicht aus Eigennutz, noch weniger aus drückender Nothwendigkeit, sondern aus reiner Neigung, dem Erziehungsfache. Ihre Gnaden Großmuth im Erbieten eines zu bestimmenden Gehalts wird also seinerseits nicht gemißbraucht werden. Im Allgemeinen bin ich überzeugt, Herr D..... ist der Erzieher, welcher in ein so edles Haus, als das Ihrige, gehört; dort wäre er an seiner rechten Stelle, und würde — ein großer Gewinn für den Zögling — sein Geschäft mit frohem Muthe übernehmen. Ihre hochgräfl. Gnaden werden in einer Unterredung dem Geiste und Herzen des jungen Mannes leicht einen sichern Ueberblik abgewinnen; zwar weiß er, in welcher Art er der Gegenstand Ihres beehrenden Auftrages an mich ist; doch, ich darf glauben, daß er sich Ihnen ohne das geliehene, zwangvolle Wesen zeigen wird, welches viele junge Männer bei solcher Gelegenheit annehmen.

Die schmeichelhaften Gesinnungen, welche Ihre hochgräfl. Gnaden für mich äußern, kann ich nur mit dem Wunsche beantworten, sie völlig zu verdienen. Sobald es mir möglich seyn wird, werde ich die schätzbare Erlaubniß benutzen, die Bekanntschaft einer so edlen Frau zu machen, für deren Geist und Herz ich bereits die höchste Verehrung empfinde.

Mit Ehrerbietung bin ich

Euer hochgräfl. Gnaden

Erlangen, den — ergebenster

N. N.

Themata zu Uebungen.

1) Bitte einer Gattin an einen Regenten um Begnadigung ihres Mannes.

2) Ein Student bittet seinen Vater um Kleidungsstücke.

3) Bitte eines Verhafteten, um Untersuchung des ihm zur Last gelegten Verbrechens.

4) Bitte um Milderung der Grundsteuer.

5) Bitte um Ertheilung eines Reisepasses.

6) Bitte eines Soldaten um seinen Abschied.

7) Bitte um höhere Entschädigung vom Staate für einen Verlust.

8) Bitte um Beschleunigung einer bei einer Behörde anhängigen Sache.

9) Bitte um die Aufnahme eines Verarmten in eine öffentliche Verpflegungs-Anstalt.

10) Bitte eines Schullehrers an seine Distrikts-Schulinspektion zur Begutachtung auf einen einträglichern Schuldienst.

III. Danksagungsschreiben.

1. Eine Wittwe dankt einem Minister für die ihr bewilligte Unterstützung.

Hochwohlgeborner Herr,
Hochgebietender Herr Staatsminister,
Gnädiger Herr!

Euer Exzellenz haben die unterthänigste Bitte, mit welcher ich mich in dem Drange meiner schweren Sorgen an Dero theilnehmendes Herz wandte, so bald und so gnädig erfüllt, daß ich nur mit Herzensrührung meinen Dank abstatten, nur mit Freudenthränen diese Danksagung niederschreiben kann. Wie groß auch das Vertrauen zu Euer Exzellenz war, die Noth und Verlegenheit, in welche mich der plötzliche Verlust meines theuren Gatten versetzte, eines gnädigen Blickes zu würdigen; so konnte und durfte ich doch nicht erwarten, daß Euer Exzellenz, in dem Drange Ihrer wichtigen Geschäfte, der Bitte einer unbedeutenden Frau eine so theilnehmende Aufmerksamkeit schenken würden, und so bin ich denn durch die huldreiche Antwort, womit Dieselben mich beglückt haben, auf's Höchste überrascht, und aus der schwermüthigsten Stimmung in einen Zustand der Ruhe und Hoffnung versetzt worden, der es unmöglich macht, für die fernere Bildung meiner Kinder mit festem Muthe zu sorgen. Mein Dank für diese Gnade wird nur mit meinem Leben aufhören, und ich werde die Pflicht, welche mir diese Gnade auflegt, durch die treueste Sorgfalt für meine Kinder, und durch das fromme Gebet meines dankbaren Herzens, daß Gott die Tage Euer Exzellenz verlängern und beglücken wolle, gewissenhaft in Erfüllung bringen.

Vergönnen mir Euer Exzellenz, Ihnen noch die tiefgefühlte Ehrerbietung auszudrücken, welche mir Ihre gnädige Theilnehmung eingeflößt hat, in der sich auszuzeichnen bestreben wird

Ew. ꝛc.

Seefeld, am — 18— unterthänige Dienerin

N. N.

---

2. Dankschreiben an einen Arzt bei Uebersendung des Honorars.

Wohlgeborner, verehrtester Herr!

Erlauben mir Euer Wohlgeboren, daß ich Ihnen meine Schuld für Ihre vielfachen Bemühungen mit dem dankbarsten Herzen ablegen darf; ich thue dieß um so eher mit dem größten Vergnügen, weil ich es nur Ihren Kenntnissen, Ihrer Sorgfalt und Ihrem thätigen Beistande zu verdanken habe, daß ich noch nicht dem Fährmann Charon die Ueberfahrt habe entrichten müssen. Je mehr er aber Ursache hat, auf Sie zu zürnen, um desto mehr hat sich die Menschheit Glück zu wünschen, daß sie in Ihnen einen kräftigen Widersacher des hartherzigen Graubarts gefunden hat.

Mit der aufrichtigsten Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Ew. ꝛc.

Milchham, den — ergebenster

N. N.

---

3. Danksagungsschreiben eines Untergebenen an einen Vorgesetzten wegen Beförderung.

Hochwohlgeborner,

Hochzuverehrender Herr *rath!

Für die besondere Gnade, mit der Euer Hochwohlgeboren für meine Beförderung zu der Stelle eines

** gesorgt haben, statte ich gegenwärtig meinen unterthänigsten Dank ab. Stets habe ich mit Vergnügen Ihre Aufträge zu besorgen getrachtet; desto mehr finde ich mich aber durch Ihre Verwendung, mit der Sie meine Dienste belohnt haben, in eine gewisse Verlegenheit versetzt, weil ich zweifle, ob ich mich je einer so besondern Gnade werde würdig machen können. Meine Pflicht erfordert es, alles zu thun, was in meinen Kräften steht, um Ihnen die dankbaren Gesinnungen an den Tag zu legen, wovon ich durchdrungen bin, und womit ich immer seyn werde

Euer Hochwohlgeboren

Neuhof, den 4. April 18— dankbarer gehorsamer N. N.

---

4. Danksagungsschreiben eines Sohnes an seine Eltern, für ein zum Namenstage erhaltenes Geschenk.

Theuerste Eltern!

Sehr überraschend war mir Ihr vorgestern erhaltener Brief, welcher nicht nur die liebenswürdigsten Aeußerungen zu meinem Namenstage, sondern auch die Weisung in sich begriff, bei dem Herrn N. N. das daselbst für mich Bestellte zu übernehmen, welcher Weisung ich auch sogleich folgte. War ich aber vorher erstaunt und überrascht, so flossen jetzt meine Thränen vor Freude, als ich das so theure Geschenk erblickte, wodurch Sie neuerdings Ihre zärtlichen Gesinnungen gegen mich an den Tag legten. Empfangen Sie mit der Versicherung, daß ich über dieses Geschenk die größte Freude empfinde, zugleich meinen innigsten und herzlichsten Dank für diesen neuen Beweis Ihrer elterlichen Liebe.

Ich und meine Gattin küssen Ihnen, theuerste

Eltern! dankbar die Hände, und ich werde mich stets mit unaussprechlicher Freude und hoher Verehrung nennen Ihren

Stenzing, den 5. Apr. gehorsamen Sohn
18— N. N.

---

5. Danksagungsschreiben an einen Prinzen, wegen großer Gunstbezeugungen.

Durchlauchtigster Prinz!

Ew. Durchlaucht Gnade hat mich so überrascht, daß ich anfänglich alles für einen süßen Traum hielt. Euer Durchlaucht haben bei so vielen und wichtigen Geschäften mich Höchstdero Andenkens würdig gehalten, und sich herabgelassen, mir einen Beweis Höchstdero Huld zu geben. Euer Durchlaucht wollen dabei nicht stehen bleiben, sondern mir noch größere Gunst gnädigst angedeihen lassen. Geruhen Sie aber, durchlauchtigster Prinz! mir zu erlauben, daß ich Höchstdenselben das Geständniß machen darf, wie ich besorge, Eurer Durchlaucht Erwartungen nicht entsprechen zu dürfen. Es geschieht dieß weder aus einer falschen Bescheidenheit, noch aus einer erkünstelten Philosophie, die aus thörichter Eitelkeit Vortheile verschmäht, sondern weil ich zu gerade denke, um mich für mehr als ich bin, auszugeben. Ich fürchte, daß ich nicht im Stande seyn werde, dieser Gnade Genüge leisten zu können, und wenn ich daher Höchstdero Erwartung nicht, wie ich sehnlichst wünsche, vollkommen erfüllen sollte, so schreiben Euer Durchlaucht dieß nicht meinem Mangel an Eifer und meiner Dankbarkeit

zu, denn beide werden nur mit meinem Leben enden.

Ich ersterbe

Eurer Durchlaucht rc.

Neuburg, den 6. Apr. 18— unterthänigster Diener N. N.

---

6. N. dankt einer Standesperson für bewiesene Theilnahme an seinem widrigen Schicksale.

Hochwohlgeborner,
Gnädiger Herr!

Es gereicht mir zur großen Ehre und Beruhigung, daß Euer Hochwohlgeboren an meinem Schicksale Theil nehmen, und mir solches zu erleichtern die Gewogenheit haben. Erfreuen konnte mich diese edelmüthige Theilnahme, aber nicht befremden, denn Ihre menschenfreundliche Wohlthätigkeit ist allgemein bekannt. Mehr darauf bedacht, meiner Neigung zu den Wissenschaften zu folgen, als auf einen zeitlichen Vortheil, habe ich die Gelegenheit verabsäumt, mich vor Nahrungssorgen zu sichern. Aber ich beklage dieß nicht, da ich dadurch Euer Hochwohlgeboren Aufmerksamkeit rege gemacht habe. Wie auch mein Schicksal seyn mag, so werde ich doch nicht ganz verlassen seyn, so lange Sie mich Ihres Schutzes werth halten.

Mit der größten Hochachtung und Erkenntlichkeit beharre ich

Euer Hochwohlgeboren

Karlsruhe, den 7. Apr. 18— ergebenster N. N.

---

7. Danksagungsschreiben für Empfehlung und Unterstützung.

Wohlgeborner Herr!
Höchstgeehrter Herr Doktor!

Mit der tiefsten, lebhaftesten Rührung erstatte ich Euer Wohlgeboren meinen verbindlichsten Dank für die gütige Verwendung zu meinem bessern Fortkommen. Nun kann ich ruhiger in die Zukunft schauen, nicht länger mehr quälen mich Sorge und Kummer; denn jene Unruhe machte nicht selten mich unfähig, meine Pflichten so zu erfüllen, wie ich es wünschte. Durch die gütige Erhörung meiner Bitte haben Sie eine ganze Familie glücklich gemacht. Mit Frohgefühl ermuntert mich jeder Morgen, alle meine Kräfte aufzubieten, den Beifall Eurer Wohlgeboren mir zu erwerben, und bei dem Sinken der Sonne werde ich sorgfältig und gewissenhaft mich prüfen, ob ich diesen meinen Vorsatz ausgeführt und meinen Zweck erreicht habe. Was ich vermag, soll nur dahin gerichtet seyn, Euer Wohlgeboren ferneres gütiges Zutrauen mir zu erwerben, da ich es zu dem größten Glücke meines Lebens rechnen werde, mich nennen zu dürfen

Euer Wohlgeboren
Kehlhofen, den 8. Apr. 18— ganz gehorsamster Diener
N. N.

---

8. Danksagungsschreiben für ein Geschenk.

Hochgeehrter Freund!

Nicht lebhaft genug können wir unser Dankgefühl ausdrücken, für das uns übersandte angenehme und herrliche Geschenk zu unsrer Verbindung. Ein

immerwährendes Andenken Ihrer Güte, wird uns dasselbe stündlich ermuntern, uns Ihrer gütigen Gesinnungen immer würdiger zu machen. Möchten Sie aus diesen Empfindungen die Größe und die Aufrichtigkeit unsers Dankes abnehmen und sich überzeugen, wie sehr meine Frau und ich es uns zur angelegentlichsten Sache unsers Herzens machen werden, Ihnen auf das Thätigste zu zeigen, wie sehr geehrt wir uns durch ihre Liebe und Aufmerksamkeit fühlen. Mit gütigem Zuvorkommen haben Sie uns schon seit mehreren Jahren überrascht.

Empfehlen Sie uns Ihrer würdigen Gattin und hochgeschätzten Familie, und bleiben Sie ferner dem mit Ihrer Liebe gewogen, der es zu seinen angenehmsten Freuden zählt, sich zu nennen

Ihren

Stuttgart, den 9. dankbar ergebensten
Apr. 18— N. N.

---

9. Danksagung bei Rückzahlung eines Darlehens.

Wohlgeborner,
Hochverehrter Herr!

Mit dem lebhaftesten Dankgefühle, aber auch nicht ohne große Beschämung, bin ich endlich so glücklich Euer Wohlgeboren die mir so gütig dargeliehenen Einhundert Gulden zurückzahlen zu können.

Ich weiß es nur gar zu wohl, daß ich wegen der verspäteten Erfüllung meines Versprechens bittre Vorwürfe verdiene, und es nur der menschenfreundlichen Güte zu verdanken habe, daß Sie so lange Nachsicht mit mir gehabt haben. Im Kampfe mit einem von allen Seiten mich betroffenen harten

Schicksal verlor ich den Muth nicht, und nach den schweren Leiden eines langen Jahres lächelt mir wieder ein besseres Glück. Ich eile, meine Schuld abzutragen, und mir ihre Vergebung zu erwerben. Edler Menschenfreund, wie bin ich es im Stande, Ihnen Ihre Güte jemals vergelten zu können! Sie haben mir in meiner höchsten Noth freiwillig Hülfe angeboten, und mir solche großmüthig mit einem zinslosen Vorschuß geleistet. Worte vermögen nicht das reine Dankgefühl auszudrücken, welches nie in meinem Herzen verlöschen wird. Schenken Sie mir auch in der Zukunft Ihre unschätzbare Gewogenheit und genehmigen die Versicherung der unbegrenzten Verehrung, in welcher ich verharre

Euer Wohlgeboren

Wasserburg, den 10. Apr. 18— dankbarer

N. N.

---

10. Dank- und Abschieds-Schreiben eines Vaters, der die Stadt verläßt, an den Lehrer seiner Kinder.

Hochedelgeborner Herr Lehrer!

Indem ich Ihnen das Honorar für die letzten 3 Monate übersende, sage ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für die treuen Bemühungen, die Sie meinen Kindern gewidmet haben.

Meine Kinder werden Sie dafür im Grabe noch segnen! Mir war es sehr erfreulich, während meines Hierseyns, durch den meinen Kindern ertheilten Unterricht, in engerer Berührung mit Ihnen gestanden zu seyn. Nun da diese Verbindung durch meine Abberufung und Versetzung sich löset, so bitte ich Sie, mir dessen ungeachtet Ihre Freundschaft und Ihr

Wohlwollen zu bewahren, wie ich stets mit aufrichtiger Verehrung bleiben werde

Ihr

Grätz, den 11. Apr. 18— ergebenster

N. N.

---

11. Danksagung für geliehene Bücher.

Theuerster Freund!

Empfangen Sie hiermit unter meinem freundlichen Dank die geliehenen Bücher zurück. Ich habe sehr um Verzeihung zu bitten, daß sie so lange bei mir liegen geblieben sind; eine Reise hinderte mich aber, sie früher so ganz zu benutzen, wie ich es wünschte.

Ihrer Güte verdanke ich durch dieselben eine sehr angenehme und lehrreiche Unterhaltung. Dagegen werde ich mir es aber auch zu einem großen Vergnügen rechnen, Ihnen meine kleine Bibliothek zu öffnen, wenn sich unter meiner Büchersammlung Etwas finden sollte, das Ihnen angenehm wäre. —

Gruß, Dank und Freundschaft von

Ihrem

Fürstenried, den 12. Apr. 18— N. N.

---

12. Danksagungsschreiben an einen Minister.

Hochwohlgeborner Freiherr,

Gnädiger, gebietender Herr!

Seine königliche Majestät haben auf die Vorstellung Eurer Exzellenz gnädigst geruhet, meinem Vater seine ganze Besoldung auf die Tage seines Lebens zu verleihen, und mir zur Erleichterung meiner Studien auf drei Jahre einen Gnadengehalt auszuwer-

sen. Dieses, gnädiger Herr, ist mehr, als ich zu bitten wagte, ist Alles, was ich wünschen konnte; es hat mich und die Meinigen überrascht und tief gerührt, und mit Thränen der Freude haben Wir dem Allgütigen und Ihnen für diese große Wohlthat gedankt.

Hätten Euer Exzellenz den Auftritt sehen können, den die erste Nachricht von der Gnade unsers beßten Königs in unserm Hause veranlaßt hat, Sie würden sich durch diesen Anblick allein für Ihre Verwendung zum Beßten einer unglücklichen Familie belohnt gefunden haben. Gott segne den guten König und seine vortrefflichen Minister! rief mein armer, kranker Vater aus: der Himmel erhalte sie beide! sagte meine Mutter; Thränen der Freude und des Trostes in den Augen meiner Geschwister sprachen das Nämliche; reden konnte niemand weiter.

Ich bin gegenwärtig noch nicht fähig, Euer Exzellenz meine Dankgefühle auszudrücken. Tief fühle ich es, was ich Ihnen schuldig bin, aber ich vermag es nicht, den Empfindungen meines dankvollen Herzens Worte zu geben.

Ich kann nur mit meinen Eltern sagen: Gott segne und erhalte den guten König und seinen vortrefflichen Minister! Unterdessen versichere ich Euer Exzellenz auf das Heiligste, daß ich mich eifrigst bestreben werde, mich der Gnade des Königs und Ihrer Gewogenheit würdig zu machen. Ich will nichts unterlassen, was in meinen Kräften ist, mich zum brauchbaren Mitglied des Staates zu bilden, in welchem die Verdienste eines Vaters auch noch in seinen Kindern belohnt werden. Und wenn mir einst meine Fähigkeiten und mein Fleiß selbst ein Amt verschaf-

fen, so will ich es mit jenem Eifer verwalten, zu dem mich außer jeder andern Pflicht auch noch die Dankbarkeit auffordert. — Unter diesen Versicherungen, so wie mit dem Gefühle der vollkommensten Ehrfurcht und Dankbarkeit bin ich

Euer Exzellenz

Schönberg, den 12. April 18— unterthänigst gehorsamster

N. N.

13. Dank für edle und freundschaftliche Verwendung und Bemühungen.

Liebster Freund!

Wie soll ich Ihnen das vergelten, was Sie an mir und meinem Vater gethan haben! Gewiß, das ist mehr, als ich je erwarten konnte. Mein Vater ist also durch Ihre edlen und menschenfreundlichen Bemühungen beinahe wieder in seinen vorigen Stand gesetzt! Könnte ich Ihnen doch mein ganzes Herz öffnen, und Sie meine Gesinnung in demselben lesen lassen, so würden Sie sehen, daß es mir unmöglich ist, dieselbe durch Worte auszudrücken. Dieß ist die zuverläßigste Probe von Ihrer Freundschaft, daß Sie sich in der äußersten Noth meiner Sache annahmen. Möchte sich mir doch eine Gelegenheit darbieten, mich für Sie aufzuopfern, mit Freuden würde ich dieselbe ergreifen, um Ihnen zu zeigen, daß Sie Ihre Freundschaft an keinem Undankbaren verschwendet haben. Doch ich weiß, wie edel Sie auch in diesem Falle denken, und wie wenig Sie bei Ihren menschenfreundlichen Handlungen auf den Dank der Person rechnen; darum breche ich ab, und will nur noch dieses sagen, daß ich ewig seyn werde

Ihr

Stubberg, den 13. April 18— getreuester Freund

N.

14. Danksagungsschreiben für eine kleine Gefälligkeit.

Liebster Freund!

Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie meinen Auftrag mit so vieler Gefälligkeit ausgerichtet haben. Ich habe die übersandten Bücher alle in gutem Stande erhalten, und bin mit Ihrer Auswahl vollkommen zufrieden. Noch habe ich nicht Gelegenheit gehabt, Ihnen Ihre Dienstleistungen zu erwiedern. Darum wünsche ich nichts so sehr, als eine Gelegenheit, wodurch ich zeigen kann, wie sehr ich sey

Ihr

Dingolfing, den 14. April 18— dienstwilliger Freund N. N.

---

15. Danksagungsschreiben eines Vaters an einen wohlthätigen Gönner, für die Unterstützungen seines studirenden Sohnes.

Euer Wohlgeboren!

Empfangen Euer Wohlgeboren hiermit meinen innigsten Dank für die meinem Sohne bisher bewiesene Güte und Unterstützung, besonders aber für die neuerliche Anschaffung seiner Bücher. Ich kann nicht genug Worte finden, meinen Dank auszudrücken, und muß solches meinem Sohne überlassen, welcher durch Fleiß und gute Aufführung sich Ihrer fernern Gewogenheit würdig machen wird. Ich lasse es ihm wenigstens an den hierzu nothwendigen Ermahnungen nicht fehlen, und glaube auch, daß sie bei ihm von guter Wirkung sind, wenigstens spricht er von Euer Wohlgeboren in seinen Briefen mit einer achtungsvollen Liebe und Ehrfurcht, welches ein dankbares, für Wohlthaten empfängliches Herz beweiset. Möge er nie die empfangenen Gutthaten vergessen, und nie aufhören, Ihnen seinen Dank dafür zu beweisen;

möge aber auch der Himmel Sie mit seinen beßten Freuden dafür segnen, und Ihnen noch viele Jahre zum Beßten der Armen schenken!

Erlauben Euer Wohlgeboren, Ihnen meinen Sohn gelegentlichst zu empfehlen, und Sie zu versichern, daß ich stets mit dankbarem Herzen seyn werde

Euer Wohlgeboren

Bunnberg, den 7. Apr. gehorsamster
18— N. N.

---

16. Danksagung für eine gastfreundliche Aufnahme.

Verehrtester Herr Pathe!

Wir sind hier wieder glücklich angekommen, und ich eile, Ihnen dieß zu melden, und Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und Ihrer ganzen liebenswürdigen Familie, noch den herzlichsten Dank für die gastliche Aufnahme zu sagen, die wir in Ihrem Hause gefunden haben. Wie glücklich würde ich seyn, wenn ich hier Gelegenheit erhielte, meine Schuld dafür an Sie abzutragen! Machen Sie mir diese Freude! Meine Gattin denkt nur an Sie, sie spricht nur von Ihnen und Ihrer trefflichen Gemahlin, und ich stimme aus vollem Herzen in ihr Lob ein. Es ist eine Art Entschädigung, daß wir nicht mehr das Vergnügen genießen können, Sie und die Ihrigen zu sehen und zu sprechen, aber wir müßten darauf, so schwer uns dieß Opfer fallen würde, Verzicht leisten, wenn wir Sie auf's Neue belästigen sollten. Daher erfreuen Sie und die Ihrigen mit Ihrem Besuche

Ihren

Haßlach, den 8. Aug. dankbaren Pathen
18— N. N.

17. Danksagung für gütige Verwendung.

Verehrter Freund!

Sie werden nie müde, mich zu verpflichten; meine Briefe belästigen Sie nur, die Ihrigen enthalten für mich immer eine neue Veranlassung, mich zu freuen und meine Schuld bei Ihnen zu vergrößern. Sie hören nie auf, Ihre Zeit und Ihre Sorgen meinen Angelegenheiten zu widmen, und ich fühle, wie ich Ihnen dieß mit nichts vergelten kann, als mit einem dankbaren Herzen.

Ihr
Holberg, den 5. Mai 18— dankschuldiger
N. N.

---

18. Danksagungsschreiben an eine Wohlthäterin, von einem jungen Frauenzimmer.

Verehrungswürdige Frau!

Wie soll ich Ihnen für so große Güte und so viele Wohlthaten danken? Schweigen würde sich vielleicht besser für mich ziemen, als der Versuch, Ihnen meine Erkenntlichkeit mit Worten zu schildern; doch könnte das erstere mich unverschuldet in ein nachtheiliges Licht stellen. Sie selbst sind über solche Ergießungen des Dankgefühls erhaben, belohnt genug in dem Bewußtseyn, Gutes gethan zu haben, und ich bescheide mich, daß ich zu schwach bin, Ihnen selbst durch eine lebenslängliche innige Anhänglichkeit Alles das zu vergelten, was Sie derjenigen erwiesen haben, die mit den Gefühlen der größten Hochachtung und des innigsten Dankes sich nennt

Ihre
Füssen, den 14. April dankbare N. N.
18—

19. Danksagungsschreiben für eine geliehene Summe Geldes.

Hochedelgeborner,

Hochgeehrtester Herr!

Ihnen die hier beigeschossene Summe von — fl., welche Sie mir gütigst vorgeschossen hatten, zurücksenden, Ihnen meinen Dank dafür sagen, kann ich wohl; aber es so ganz ausdrücken, was ich dabei fühle, daß Sie mir mit so edler Uneigennützigkeit und schneller Bereitwilligkeit diesen Dienst erwiesen haben, und wie sehr ich Ihnen dafür verbunden bin: dieß vermag ich nicht! Sie haben mich damals einer großen Verlegenheit entrissen, welche für mich um so bedeutender war, da meine Ehre dabei in's Spiel kam, und ich einer Menge Unannehmlichkeiten ausgesetzt war, denen allen ich durch Ihre gütige Hülfe ausgewichen bin.

Nehmen Sie die aufrichtigste Versicherung an, daß ich Ihnen beständig dafür verbunden seyn werde und mit vorzüglichster Hochachtung bin

Ihr

Isenburg, den 15. Apr. 18— ergebenster Diener

N. N.

---

20. Danksagungsschreiben an einen Arzt, sammt einem Geschenke.

Wohlgeborner,

Hochgeehrter Herr Doktor!

Euer Wohlgeboren haben mir während meiner Krankheit auf eine Art beigestanden, die mich zu dem innigsten Danke verpflichtet. Nicht jeder geschickte Arzt besitzt zu gleicher Zeit so viel thätigen Eifer und Sorgsamkeit, als Sie an mir bewiesen haben.

Jeder mir wiederkehrende Lebensgenuß, jedes frohe Gefühl hergestellter und sich erneuernder Kräfte erinnert mich an Sie, und jeder Glückwunsch meiner Freunde sagt mir, wie sehr ich Ihnen verbunden seyn müsse. Nicht, um vergelten zu wollen, was ich nie werde vergelten können, sondern nur, um ein schwaches Zeugniß meiner Erkenntlichkeit zu geben, bitte ich Dieselben, die Inlage gütigst von mir anzunehmen, der ich mich Ihnen und Ihrem verehrten Hause empfehle, und mit unbeschränkter Verehrung bin

Euer Wohlgeboren

Marienstadt, den 16. April 18— ergebenster Diener N. N.

---

21. Danksagung für geäußerte Theilnahme an einem Unglücke.

Hochschätzbarster Freund!

Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für Ihre freundschaftliche Theilnahme an meinem unglücklichen Beinbruche. Ich hoffe, durch die Geschicklichkeit meiner braven Aerzte, bald wieder völlig hergestellt zu seyn. Der gütige Himmel bewahre Sie und alle meine Freunde, ja selbst meine Feinde, vor dem, was ich auszustehen hatte. Es waren Tage schwerer Prüfung, an die ich nie ohne Schaudern zurück denken werde, und doch habe ich mich wegen der gelungenen Cur noch für einen der Glücklichen anzusehen!

Leben Sie wohl, mein Theurer, erhalten Sie Ihre Freundschaft

Ihrem

Valkenburg, den 17. April 18— N. N.

22. Danksagung für ein freundschaftliches Namenstags-Angebinde.

Innigst geliebter Freund!

Wie sehr haben Sie mich durch Ihr angenehmes Geschenk an meinem Namenstage überrascht! Noch betrachte ich es immer mit dem lebhaftesten Vergnügen, und finde mich jedesmal in einer neuen Verlegenheit, ob ich mehr Ihre Wahl und ihren vortrefflichen Geschmack bewundern, oder ob ich mich mehr über Ihre zärtliche Theilnahme freuen soll. Nicht leicht konnte ich mir's vorstellen, daß einer meiner längst genährten Lieblingswünsche so trefflich und so schnell befriedigt werden könnte. Nehmen Sie daher meinen wärmsten Dank sowohl für dieses mir so angenehme Geschenk, als auch insbesondere für Ihre diesem lieben Andenken beigefügten herzlichen Wünsche. Möge Sie der Himmel erfüllen!

Würde ich aber auch noch glücklicher, und es fehlte mir die Wonne Ihrer Freundschaft, so würde mein Glück immer nur sehr unvollkommen seyn. Doch ich habe Ihr Versprechen, und ich segne mein Schicksal. O, ich fühle es ganz, wie viel das Glück werth ist, mich nennen zu dürfen

Ihren

Linz, den 19. April zärtlichen, redlichen Freund
18— N. N.

---

23. Danksagung für die Beförderung eines Gesuches.

Wohlgeborner,

Gnädiger Herr!

Ich eile, Euer Wohlgeboren den glücklichen Erfolg zu melden, welchen mein Gesuch bei dem N. gehabt hat. Nicht nur die erbetene Stelle, sondern

auch das damit verknüpfte etatsmäßige Gehalt ist mir unverkürzt bewilligt worden. So günstig würde mein Schicksal ohne Ihre gütige Verwendung gewiß nicht entschieden worden seyn. Diese Ueberzeugung erfüllt mich mit den reinsten Dankgefühlen. Durch Worte vermag ich sie nicht auszudrücken, aber durch Thaten werde ich beweisen, daß Sie Ihr Wohlwollen keinem Unwürdigen geschenkt haben. Der Einfluß, den dieses Glück auf mein ganzes Leben hat, ist unabsehbar; diesem Einfluß soll die hohe Achtung gleichen, die mich beseelen wird, und die Ihnen bei jeder Gelegenheit an den Tag legen wird

Euer Wohlgeboren

Fichtelberg, den 19. Apr. 18— ganz ergebener N. N.

---

24. Danksagungsschreiben eines Fräuleins an ihre Wohlthäterin.

Hochgeehrteste,
Gnädige Frau!

Es war einer der schönsten, der freudigsten Tage meines Lebens, als ich nach H. kam, und meinen einzig und ewig geliebten N., welchen ich schon lange unter den Entseelten beweinte, noch am Leben fand! Allein, ich weiß leider nicht, gnädige Frau, ob mir je das Glück werden wird, den edlen N. geheilt zu sehen; aber das weiß ich, daß ich mich nun nie wieder von ihm trennen werde. Von mir soll er gepflegt, von mir, wenn er leidet, erquickt, von mir, wenn er klagt, getröstet werden.

Haben Sie Dank, innigen Dank für Alles, was Sie mir gethan haben, und wollen Sie Ihre Wohlthaten mit der höchsten krönen, so bitte ich, sorgen

Sie dafür, daß ich hier bleiben kann. Glauben Sie, gnädige Frau, daß ich die vielen Wohlthaten mit gerührtem Herzen erkenne, und beständig mit der vollkommensten Hochachtung seyn werde

Ihre

Dessau, den 20. Apr. 18— höchst dankbare Dienerin N. N.

---

25. Danksagungsschreiben eines Sohnes an seinen Vater für überschicktes Geld.

Geliebtester Vater!

Für die überschickten Einhundert Gulden sage ich Ihnen den herzlichsten Dank. Es ist mir dieß ein neuer Beweis der väterlichen Huld, so wie gegenwärtiges Schreiben ein Unterpfand meiner Dankbarkeit seyn soll. Ich werde durch meine Aufführung und unermüdeten Fleiß in meinem Berufe Ihre schätzbare Zufriedenheit zu verdienen, um Ihrer Güte immer würdiger zu werden, mich bestreben. Ich erbitte mir dazu den väterlichen Segen, und verbleibe, indem ich Ihnen ehrerbietigst die Hände küsse,

Ihr

Danzig, den 21. Apr. 18— dankbarer Sohn N.

---

26. Danksagung an eine Freundin, für die Pflege bei einer Krankheit.

Theuerste Freundin!

Empfangen Sie meinen gerührtesten Dank für die große Pflege, die Sie mir in meiner Krankheit erwiesen haben. Nächst meinem Arzt, habe ich Ihnen bloß meine Genesung zu verdanken. Die Aufopfer-

ungen, die Sie mir gemacht, kann ich Ihnen nie vergelten; Sie können nur den Lohn von dem Weltregierer erwarten, dem Sie mit so frommen Eifer dienen. Er wird Ihr Hort und Schutz selbst in den unvermeidlichsten Widerwärtigkeiten einer unvollkommenen Welt seyn, denn wo und in welche Verhältnisse Sie auch kommen sollten, der Himmel bleibt Ihnen stets nahe, der Himmel des süßen Bewußtseyns, Thränen getrocknet, Schmachtende erquickt und den Schmerz der Leidenden gelindert zu haben.

Wer könnte so undankbar, so gefühllos seyn, Ihrer zu vergessen, wenn er des Glückes gewürdigt worden ist, sich Ihrer milden Fürsorge zu erfreuen. Unauslöschlich steht der Name meiner großmüthigen Pflegerin in dem Herzen desjenigen, der bis an das Ziel seines Lebens sich nennen wird

Ihr

Detmold, den 23. Apr. 18— dankbarer N. N.

---

27. Dank für viele erwiesene Wohlthaten.

Wohlgeborner,
Hochverehrtester Herr!

Euer Wohlgeboren begnügen sich nicht, mir immer neue Wohlthaten zu erzeugen, Sie überhäufen mich auch damit auf eine Art, die diesen Wohlthaten noch höhern Werth gibt. Gern möchte ich der ganzen Welt sagen, wie viel ich Ihrer Güte zu danken und mit welchen Gefühlen ich sie empfangen habe. Da ich aber dadurch Ihr Zartgefühl verletzen würde, so muß ich mich auf die Versicherung beschränken, daß ich mein ganzes Leben Ihnen treu ergeben seyn

werde, und ihre Wohlthaten nie in dem Herzen desjenigen erlöschen können, der sich immer bestreben wird, dieser Gunst sich werth zu machen, und der bis zu dem letzten Moment seines Lebens mit der größten Hochachtung beharret

Euer Wohlgeboren

Dillenburg, den 24. Apr. 18— treu gehorsamster N. N.

---

28. Danksagungsschreiben an eine Wohlthäterin.

Verehrungswürdige Frau!

Sie sind die Güte selbst! Davon haben Sie mir wieder einen so sprechenden Beweis gegeben, daß ich mich zu Ihrem ewigen Schuldner verpflichtet fühle. Wie soll ich Ihnen meine Dankbarkeit bezeugen? — Ihr Name ist tief in meinem Herzen eingeprägt, und er wird daraus nie erlöschen. Ich kann es Ihnen nicht beschreiben, wie dankbar ich für Ihre Güte bin, aber Ihrem Herzen ist kein edles Gefühl fremd, und Sie werden sich, ohne viele Worte, eine Vorstellung von der dankbaren Rührung machen können, die denjenigen beseelt, der mit den Gesinnungen der innigsten Verehrung sich nennt

Ihren

Ankona, den 25. Apr. 18— dankschuldigsten N. N.

---

29. Dank an einen Gönner.

Verehrtester!

Sie haben meiner bei *** auf eine für mich so schmeichelhafte Weise gedacht, daß ich Ihnen dafür um so mehr sehr verbunden bin, als Sie nicht zur

Zahl derjenigen gehören, die mit ihren Beifallsbezeugungen verschwenderisch verfahren. Ein Urtheil von einem so competenten Richter hat mehr Gewicht, als alle übertriebenen Lobsprüche, welche Laune oder Partheilichkeit erzeugt haben: und indem ich Ihnen dafür meinen lebhaften Dank abzustatten nicht ermangle, füge ich die Versicherung hinzu, daß ich mich gewiß eifrigst bestreben werde, Sie nicht Lügen zu strafen, und mich des Vorzugs werth zu machen, mich mit den Gesinnungen der vollkommensten Hochachtung nennen zu dürfen

Ihren

Baireuth, den 26. Apr. 18— dankbaren N. N.

---

30. Dank für den Antheil an glücklichen Ereignissen.

Theuerer Freund!

Der Antheil, den Sie an meinem Glücke zu nehmen die Güte haben, verpflichtet mich zu dem lebhaftesten Dank; es ist mir ein Beweis Ihrer wohlwollenden Freundschaft. Noch hat es mir an Gelegenheit gefehlt, Ihnen thätige Beweise meiner Zuneigung und Dienstbeflissenheit geben zu können, vielleicht bin ich in der Folge glücklicher, und kann Ihnen durch die That zeigen, wie ich stets unveränderlich seyn werde

Ihr

Ballenstedt, den 27. Apr. 18— ergebenster N. N.

---

13. Ein abgebrannter dankt für die geleistete Unterstützung.

Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr!

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank, daß Sie mich armen abgebrannten Mann mit einer so reichlichen Gabe unterstützt haben. Ich gestehe es Ihnen ganz offenherzig, ich rechnete, als ich beim Schutthaufen meines Gutes stand, allerdings gleich anfangs darauf, daß mir Gott gnädig seyn, und seine Hülfe durch gute Menschen würde wiederfahren lassen. Aber so viel und aus so entfernten Gegenden erwartete ich nicht. Meine Verwandten, es ist wahr, sind fast alle noch ärmer als ich, und können mir wenig helfen. Desto erfreulicher ist mir der Beistand von Fremden. Wenn ich jetzt dankend und vertrauend zu Gott bete, so rufe ich ihn an, daß er Sie für Ihre Güte väterlich segnen möge. Möchte er Sie nie das erfahren lassen, was ich in den ersten Tagen dieser schrecklichen Noth erfuhr! Möchte die Fürsehung mich in den Stand setzen, Ihnen meinen Dank irgend einmal durch die That zu beweisen. Ich weiß, daß Sie darauf nicht rechnen. Aber meinem eignen Herzen würde es wohlthun, wenn ich irgend einmal bei einer angenehmen Veranlassung Ihnen zeigen könnte, mit welcher Herzlichkeit ich bin

Ihr

Abensberg, den 28. Apr. 18— dankbarer N. N.

Themata zu Uebungen.

1) Danksagung eines fleißigen Jünglings, nach der Heimkunft aus der Vakanz, die er bei seinem Onkel sehr angenehm zugebracht hat.
2) Amaliens Danksagung an Louisens Mutter, bei der sie einige Wochen zum Besuche gewesen ist und sehr viel Vergnügen genossen hat.
3) Danksagung eines elternlosen Jünglings an seinen Pathen, der ihm erklärt hat, er wolle ihn auf seine Kosten studiren lassen.
4) Danksagung eines jungen Mannes, der früh eine gute Anstellung erhalten hat, wovon er seine unvermögende Mutter mit ernähren kann, an seinen Gönner, der ihm zu diesem Glücke verholfen hat.
5) Danksagung eines sehr gut angestellten Hofmeisters an seinen Wohlthäter, der ihn bis dahin völlig unterhalten hat.
6) Danksagung an einen Lehrer nach glücklich vollendetem Unterrichte.
7) Danksagung einer ganzen Schule an einen zu einer andern Bestimmung abgehenden Lehrer.
8) Danksagung an einen Freund für ausgerichtete Aufträge.
9) Danksagung eines jungen Mannes an den Minister für Gehaltsverbesserung.
10) Eine Tochter dankt dem Minister für die, ihrer kranken Mutter bewilligte, Unterstützung.

IV. Glückwünschungsschreiben.

1. An einen Staatsrath zum neuen Jahre.

Hochwohlgeborner Herr,

Hochgeehrter Herr Staatsrath!

Nicht, weil es die Sitte, sondern weil es mein Herz will, ergreife ich die Gelegenheit, welche mir der Jahreswechsel darbietet, Euer Hochwohlgeboren zu sagen, was ich längst gefühlt, und so gern schon viel früher Ihnen mündlich gesagt hätte, wenn nicht eine gewisse Schüchternheit, welche ich nicht zu überwinden vermag, mir es unmöglich machte. Erlauben Sie also, daß ich Ihnen an dem Ende eines Jahres, welches durch Ihre Fürsorge für mich und die Meinigen so glücklich war, ohne Prunk, mit der Einfalt, welche Aufrichtigkeit des Herzens fordert, meinen Dank sage, und Sie um die Fortdauer Ihrer für mich schätzbaren Gewogenheit bitte. Kann die innigste und dankbarste Verehrung Ansprüche auf die Gewogenheit gewähren, so darf ich mit Zuversicht behaupten, daß keine Ihrer Verehrer stärkere Ansprüche haben können, als ich, da ich mir bewußt bin, Ihnen mit kindlicher Ehrerbietung ergeben zu seyn, und keinen sehnlichern Wunsch zu kennen, als den, daß es mir einmal vergönnt seyn möchte, Ihnen mit der That diese Ergebenheit zu beweisen, und dadurch zugleich einen Theil der großen Schuld abzutragen, welche Ihre unermüdete Güte meinem Herzen aufgelegt hat. Möge der Himmel meine Wünsche und meine Gebete für Sie erfüllen, und Ihnen, bis zum spätesten Ziele des Le-

bens, Gesundheit, Kraft und Freude schenken! Mit der hochachtungsvollsten Dankbarkeit nenne ich mich

Ihren

Arnstein, den 1. Mai 18— treu ergebenen N. N.

---

2. An einen Freund zum neuen Jahre.

Theurer, bester Freund!

Was ich Ihnen bei diesem Jahreswechsel wünsche, das wünsche ich Ihnen täglich; alles Angenehme, daß Ihnen nur immer wiederfahren kann, macht auf mich den nämlichen Eindruck, als ob es mir selbst wiederführe. Da ich weiß, daß Sie sich aus dergleichen Gepränge nichts machen, so will ich auch meinen Brief damit nicht weiter anfüllen.

Es ist genug, daß ich Ihnen überhaupt gesagt habe, ich gönne Ihnen alles Wohlergehen und eine stete Zufriedenheit. Ist der Himmel meinen Wünschen geneigt, so wird dieses Jahr für Sie sehr glücklich, und würdigen Sie mich Ihrer fernern Freundschaft, so wird es für mich nicht minder erfreulich seyn.

Mein Bemühen wird stets dahin gerichtet seyn, die Fortsetzung Ihrer Freundschaft immer mehr und mehr zu verdienen, und ich werde keine Gelegenheit verabsäumen, Ihnen auf eine andere Art als mit Worten meine aufrichtige Ergebenheit bezeugen zu können, womit ich verbleibe

Ihr

Buxheim, den 2. Mai 18— aufrichtiger Freund N. N.

3. An einen Wohlthäter zum neuen Jahre.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr!

Bei den vielfältigen und großen Wohlthaten, womit Sie mich beglücken, ist es wohl nur ein geringer Zoll der Dankbarkeit, wenn ich Ihnen bei dem gegenwärtigen Jahreswechsel diejenigen ehrfurchtsvollen Gesinnungen an den Tag zu legen suche, von denen ich bis an das Ende meines Lebens durchdrungen seyn werde. Ich erinnere mich täglich der vorzüglichen Gnade, womit Sie mich so oft beglückt haben, und erinnere mich zugleich mit Bewunderung der edlen und erhabenen Gesinnungen, wodurch Sie sich vor so vielen Andern auszeichnen. Sollte das Glück nur denen zu Theil werden, welche sich durch große Tugenden hervorthun, so glaube ich ohne Schmeichelei behaupten zu können, daß Euer Hochwohlgeboren vor Tausenden der größte Antheil vorbehalten seyn müsse. Mein Herz, das für so viele Wohlthaten von dem innigsten Danke überströmt ist, muß in stillen Wünschen seine Erleichterung für Ihr Wohlergehen und Ihre Erhaltung suchen.

Möchte doch das gütigste Wesen allen den Segen, den Sie auf so viele Unglückliche bringen, auf Ihre theuerste Person zurückfließen lassen!

Ich verharre in tiefster Verehrung

Euer Wohlgeboren

Forchheim, den 3. dankbar unterthäniger
Mai 18— N. N.

4. Ein Diener an einen Grafen zum neuen Jahre.

Hochgeborner Graf!

Gnädigster Herr!

Euer Exzellenz bei diesem Jahreswechsel meine tiefste Ehrerbietung zu bezeugen, ist meine strengste Pflicht. Die mir von Ihnen auch im verflossenen Jahre zugeflossene besondere Gnade fordert mich zur Dankbarkeit und zu den süßesten Wünschen für Ihre hohe Person auf.

Euer Exzellenz empfehle ich mich unterthänigst zu fernerer gnädiger Vorsorge, und ich werde mich glücklich schätzen, durch die schuldige Vollziehung Ihrer Befehle, und durch die tiefste Ehrerbietung mich derselben würdig zu machen, womit ich beständig bin

Euer Exzellenz

Eichstädt, den 4. Mai 18— unterthänigst gehors. Diener

N. N.

---

5. An einen Gönner zum neuen Jahre.

Hochwürdiger Herr Pfarrer!

Es ist nicht das erstemal, daß ich die Ehre habe, Euer Hochwürden zum neuen Jahre Glück zu wünschen, und ich bitte Gott, daß es nicht das letztemal seyn möge, weil ich Ihnen gern noch oft die Gefühle, die mein Herz für Sie hegt, an den Tag legen, mich noch lange Ihres mir schätzbaren Wohlwollens erfreuen möchte. Theurer Gönner! dieser Wunsch hat nicht allein Bezug auf Sie, sondern auch auf die große Zahl derjenigen, welche das Glück haben, Ihnen bekannt zu seyn; denn Jeder kennt Ihre Menschenfreundlichkeit, Sie leben nur, um diejenigen sich zu verpflichten, die zu Ihrer Güte ihre Zuflucht nehmen.

Viele, sehr Viele werden es sich zu einer heiligen Pflicht machen, mit mir dieß dankbar zu bezeugen.

Ihrem Herzen ist es Bedürfniß, wohl zu thun. Wie oft haben Sie selbst die dringendsten Geschäfte aufgeschoben, um eine Handlung der Großmuth zu üben, und dann selbst auf Kosten Ihrer Gesundheit, das Verabsäumte wieder nachzuholen.

Wie nahe liegt es daher Jedem, der Euer Hochwürden Schutzes sich zu erfreuen hat, die Erhaltung einer so kostbaren Gesundheit, als die Ihrige, zu erflehen, und hauptsächlich mir, der ich Ihre thätige Verwendung so wirksam erfahren habe. Wie könnte ich, nach so vielen Verpflichtungen gegen Sie, dieses neue Jahr vorbei lassen, ohne Ihnen die Freude zu bezeugen, die ich darüber empfinde, daß Sie es in vollkommener Gesundheit anfangen, und ob ich mir gleich nicht schmeicheln darf, daß meine Wünsche wirklich genung sind, so werde ich doch mein ganzes Leben für Ihre Erhaltung beten und nie aufhören zu seyn Euer Hochwürden Herrn Pfarrers

Frankenwald, den 5. Mai 18— dankschuldigster N. N.

---

6. Deßgleichen an einen Freund und Wohlthäter.

Theuerster Freund und Wohlthäter!

Indem ich jeden Tag mein Herz zu dem Schöpfer erhebe, der den Lauf der Zeiten lenkt und ein neues Jahr herbeiführt, erinnere ich mich auch stets desjenigen, der hienieden für mich ein sichtbares Bild seiner Milde ist. Dieser Jahreswechsel bietet mir die Gelegenheit dar, Ihnen selbst die Wünsche auszudrücken, die ich jeden Tag aus dem Innern meines

Herzens im Stillen zum Himmel geschickt habe. Nur dadurch kann ich mich meiner Schuld für alle die Wohlthaten entledigen, womit Sie mich bis auf diesen Tag zu überhäufen die Güte gehabt haben; ihre Aufrichtigkeit gleicht der Großmuth Ihrer Seele; aber es sind nur Wünsche, und Ihr Wohlwollen ist unaufhörlich werkthätig! Bin ich nun zwar dadurch noch weit davon entfernt, alles das zu verdienen, was Sie für mich gethan haben, so beruhigt mich doch der Gedanke, daß meine Dankbarkeit, so beschränkt sie dadurch ist, doch nichts schwächen kann und nur mit meinem Leben enden wird.

In Liebe und Verehrung bin ich

Ihr

Chiemsee, den 6. Mai 18— dankbarer

N. N.

---

7. Freundschaftsversicherung beim Anfange des Jahres.

Verehrungswürdiger!

Unmöglich kann ich ein Jahr sich erneuern sehen, ohne Ihnen die Versicherung meiner Freundschaft und Dienstbeflissenheit zu wiederholen. Fürchtete ich nicht, Ihnen lästig zu werden, so würden Sie öfters solche Versicherungen von mir erhalten, und da es nicht in meiner Macht steht, Ihnen wesentliche Dienste zu leisten, so muß sich mein Herz damit begnügen, Ihnen seine Wünsche für Ihr Glück und für dasjenige Ihrer Familie darzubringen. Sie kommen aus einem redlichen Herzen, und ich unterdrücke sie oft, um Sie nicht zu belästigen, überzeugt, daß Sie auch ohne viele Worte demjenigen Ihre Freundschaft und Ihr Wohlwollen schenken werden, der mehr als irgend

Jemand mit der aufrichtigsten Ergebenheit stets seyn wird
Ihr
Bogen, den 7. Mai 18— wahrer Freund
N. N.

---

8. An einen Wohlthäter zum neuen Jahre.

Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr!

Die vielen Beweise des Wohlwollens, welche mir Euer Wohlgeboren schon so lange und in so reichem Maaße zu geben die Güte gehabt haben, verpflichten mich fortdauernd zu der lebhaftesten Dankbarkeit. Sind es die angenehmsten Empfindungen meines Herzens, in welchen ich täglich für Euer Wohlgeboren ungetrübtes Glück und dauerhaftes Wohlseyn die besten Wünsche zum Himmel sende, so hat es mir doch, diese meine Wünsche laut werden zu lassen, an einer schicklichen Gelegenheit gefehlt; deßhalb benutze ich den Wechsel eines Jahres, um sie Euer Wohlgeboren aus der Fülle meines Herzens darzubringen. Es fehlt mir freilich an Worten, daß alles so lebendig und schön auszudrücken, als ich es wünsche und in meinem Innersten fühle; — aber Euer Wohlgeboren sind ein zu großer Menschenkenner, um nicht die einfache Sprache der Empfindung von dem zu unterscheiden, was einer andern Quelle entströmt.

Meine Wünsche für Euer Wohlgeboren sind sehr einfach, aber ich glaube, daß sie alles in sich fassen, was für Sie und die Menschheit, für deren Beßtes Sie so wohlthätig wirken, zu wünschen ist, nämlich ein langes Leben im Genusse einer ungeschwächten

Gesundheit; alles Uebrige finden Sie in Ihrem edlen Herzen selbst.

Indem ich mich Euer Wohlgeboren fernerem gütigen Wohlwollen ganz gehorsamst empfehle, das auch in der Zukunft zu erhalten mein eifrigstes Bestreben seyn wird, habe ich die Ehre, mit den Gesinnungen der vollkommensten Hochachtung zu beharren

Euer Wohlgeboren

Bruck, den 8. Mai 18— ergebenster

N. N.

---

9. An einen Pfarrer zum neuen Jahre.

Hochwürdiger, Hochwohlgeborner Herr Pfarrer!

Bei dem gegenwärtigen Jahreswechsel nehme ich mir die Freiheit, Euer Hochwürden für die im verflossenen Jahre empfangenen Wohlthaten unterthänigst zu danken, ohne Prunk, mit der Einfalt, welche Aufrichtigkeit des Herzens fordert. — Zugleich empfehle ich mich zur fernern Gnade für das künftige Jahr. Wenn ich die innigsten Segenswünsche für Sie darbringe, für den ungestörten Lebensgenuß, für Alles, was Ihre Tage verschönern und beglücken kann; so ist dieß gewiß nicht Aufruf der Gewohnheit, sondern ich lege die reinsten Empfindungen meiner Ehrerbietung dar. Ihr Wohlwollen mir zu erhalten, und mich desselben würdig zu machen, wird stets mein eifrigstes Bestreben seyn.

In der tiefsten Verehrung bin ich

Euer Hochwürden

Laufen, den 9. Mai 18— ergebenster

N. N.

10. An einen Dom-Kapitular zum neuen Jahre.

Hochwürdiger, Hochwohlgeborner
gnädiger Herr!

Erlauben Euer Gnaden, daß ich mit dem lebhaftesten Gefühle der innigsten Ehrfurcht meinen aufrichtigen Glückwunsch bei dem feierlichen Jahreswechsel an den Tag legen darf. Die gütige Vorsehung schütze und erhalte auch in diesem Neujahre Ihr Leben, und schenke Ihnen Gesundheit, Kraft und Freude! Und wenn alle Ihre künftigen Lebenstage mit dem dauerhaftesten Wohlseyn beglückt sind; so wird dieß für mich, der ich die Zusicherung Ihrer Geneigtheit und Ihres gütigen Zutrauens empfinge, der höchste Segen, das wünschenswürdigste Glück seyn. Unaussprechlich glücklich werde ich mich bei der Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens fühlen, dessen ich mich immer würdiger zu machen streben werde, so viel in meinen geringen Kräften steht.

Euer Gnaden überzeugen sich noch gefälligst von den ehrfurchtsvollsten Empfindungen, welche Ihnen mein Herz weihet. Zu dem Glücke meines Lebens rechne ich es, mit der hochachtungsvollsten Dankbarkeit mich ferner nennen zu dürfen

Euer Hochwürden und Gnaden

Hannover, den 10. Mai 18— ganz ergebenster
N. N.

---

11. An einen Handelsmann zum neuen Jahre.

Hochgeehrtester Herr!

Euer Wohlgeboren gebe ich mir die Ehre zu dem gegenwärtigen Jahreswechsel von ganzem Herzen Glück zu wünschen, und bitte versichert zu seyn, daß ich stets an allen Vorfällen, die Ihrem geehrten Hause wider-

fahren können, den aufrichtigsten Antheil nehmen werde. Wenn ich Euer Wohlgeboren versichere, daß ich auf Ihre Freundschaft einen hohen Werth setze, so bitte ich dieses nicht als ein gewöhnliches Kompliment anzusehen, sondern um mir vielmehr die Gelegenheit zu geben, Ihnen solches durch angenehme Dienste in der That zu bezeugen.

Alle meine Angehörigen wiederholen die aufrichtigen Wünsche, die ich für Sie und Ihrer werthen Familie stetes Glück hege, und empfehlen sich sammt mir zur fernern Freundschaft und gütigem Andenken.

Ich bin mit vollkommener Hochachtung
Euer Wohlgeboren
Leuchtenberg, den 11. Mai 18— ergebener Diener
N. N.

---

12. An einen Freund zum neuen Jahre.

Theurer Freund!

Gern benutze ich jede sich darbietende Gelegenheit, Ihnen meine Ergebenheit und Zuneigung an den Tag zu legen! Bei dem Wechsel eines Jahres kann ich dieß zwar nur durch Wünsche. Wenn aber Ihr Loos diesen Wünschen entspricht, so werden Sie sehr glücklich seyn.

Möchte ich Gelegenheit erhalten, Ihnen auf eine andere Weise, als bloß durch Worte, die Anhänglichkeit bethätigen zu können, womit ich stets beharren werde

Ihr
Neustadt, den 12. Mai 18— aufrichtig ergebenster Freund
N. N.

13. Ein Neffe an seinen Oheim zum neuen Jahre.

Verehrter Oheim!

Dieser Tag ist für Glückwünsche, schmeichelhafte Lobsprüche und Geschenke bestimmt; aber wie könnte ich damit meine Schuld gegen Sie abtragen? Lobsprüche verdienen Sie ohne Zweifel mehr, als irgend Jemand; aber Sie sind kein Freund davon, und ich verstehe nicht die Kunst, sie zu machen. Ihnen ein Geschenk darzubringen, steht mir nicht zu; mir bleibt also nichts übrig als Wünsche, und die, welche ich heute zum Himmel für Sie sende, sind die reinsten, die redlichsten, die weitumfassendsten; denn sie erstrecken sich so weit, als Ihre Verdienste und meine Hochachtung, und Dankbarkeit.

Nehmen Sie, theurer Oheim, die Versicherung meiner liebevollen Ergebenheit gütigst auf, und glauben Sie, daß ich stets verbleibe

Ihr

Neuötting, den 13. Mai 18— dankschuldiger Neffe N. N.

---

14. Ein Kind an seinen Erzieher zum neuen Jahre.

Verehrungswürdiger Herr Lehrer!

Bei dem Wechsel eines Jahres regt sich lebendiger der Wunsch in mir, Ihnen, mein verehrtester Lehrer, die Gefühle der Dankbarkeit auszudrücken, die nie in meinem Herzen erlöschen werden. Aber je mehr ich daran denke, wie viele Liebe und Sorgfalt Sie mir, von dem Augenblicke an, wo Sie sich meiner Bildung und Belehrung unterzogen, erwiesen, um desto mehr überzeuge ich mich, daß ich dazu unfähig bin, Ihnen alles das sagen zu können, was ich für Sie fühle. Mögen Sie den Lohn für Ihre väterliche

Sorge gegen Ihren Zögling darin finden, daß Sie Ihren edlen Absichten in der Folge entsprechen; mögen Sie noch lange so wohlthätig hienieden wirken, und möge es mir vergönnt seyn, Ihnen einst werkthätig beweisen zu können, wie ich mit dem innigsten Dankgefühle stets seyn werde

Ihr

Mühldorf, den 14. Mai 18— dankbarer

N. N.

---

15. An Eltern zum neuen Jahre.

Theuerste Eltern!

Ich weiß den Anfang des Jahres nicht besser zu feiern, als dadurch, daß ich Ihnen in meinem Herzen ein neues Denkmal der kindlichen Liebe erreichte. Ich will heute alle die Wohlthaten, mit denen sie mich in dem zu Ende gehenden Jahre beglückten, überdenken, und meine guten Vorsätze erneuern, um Ihnen in den folgenden Jahren recht viel Freude und mich immer mehr Ihrer Liebe würdig zu machen. Denn womit könnte ich Ihnen anders meine Liebe und meine Dankbarkeit bezeugen, als durch eifriges Bestreben, ein guter und nützlicher Mensch zu werden? Der Himmel schenke Ihnen eine dauerhafte Gesundheit und ein glückliches hohes Alter. Er erfülle alle meine Wünsche, die ich für Sie im Herzen trage; er mildere Ihre Sorgen und versüße Ihnen die Beschwerden Ihres Alters durch Freude, die Sie an Ihren Kindern erleben.

Dieses ist der herzlichste Wunsch

Ihres

Brückenau, den 15. gehorsamsten Sohnes
Mai 18— N. N.

16. Ein Sohn an seine Eltern zum neuen Jahre.

Hochschätzbarste Eltern!

Die unzertrennbaren Bande der Natur, noch mehr aber die unzertrennliche Liebe fordern mich bei dem gegenwärtigen Jahreswechsel auf, alle Wünsche zu erneuern, die ich täglich und stündlich für Ihr Wohlergehen thue. Wäre es auch nicht kindliche Pflicht, den wärmsten Antheil an Ihrem Glücke, an Ihrer Zufriedenheit zu nehmen, so würden doch Ihre mir stets erzeugten Wohlthaten mich dazu auffordern. Erlauben Sie mir daher auch an diesem Tage das Innerste meines Herzens zu öffnen, Ihnen für die Liebe, die Sie mir in den zurückgelegten Jahren erwiesen haben, meinen innigsten Dank abzustatten, und Ihnen in diesem neuen Jahre alles das wünschen zu dürfen, was nur immer auf Ihre zeitliche Glückseligkeit Einfluß haben mag. Welche Wünsche können feueriger und aufrichtiger seyn, als die eines Sohnes an seine geliebten verehrungswürdigen Eltern, welcher nie aufhören wird, durch ehrfurchtsvolle Liebe und Dankbarkeit zeitlebens zu seyn

Ihr

Kassel, den 16. Mai 18— gehorsamer Sohn N. N.

---

17. Ein Sohn an seinen Vater zum neuen Jahre.

Geliebtester Vater!

Bei dem gegenwärtigen Jahreswechsel erneuere ich diejenigen Wünsche, die ich täglich und stündlich für Ihr Wohlergehn hege; und ist es nicht billig, bei jedem neuen Zeitpunkte des Lebens, seinen Wohlthätern alle jene Empfindungen zu bezeugen,

die ein dankbares Herz für ihre Wohlfahrt fühlet? Habe ich einen größern Wohlthäter auf Erden, als Sie? Ich preise den Allmächtigen, daß er Sie, liebster Vater! das verflossene Jahr im beständigen Wohlseyn zurücklegen ließ, und wünsche von ganzem Herzen, daß er auch in diesem eingehenden Jahre reichlich seinen Schutz und Segen über Sie kommen lasse, und mir den beßten Vater noch lange erhalten wolle.

Nehmen Sie gütigst die erneuerte Versicherung von mir an, daß ich es mir zur heiligsten Pflicht rechne, Ihnen durch mein Betragen und durch die treue Befolgung Ihres Willens Freude zu machen, um die ehrfurchtsvolle Liebe und Dankbarkeit sehen zu lassen, mit der ich zeitlebens bin

Ihr
gehorsamer Sohn.
N. N.

Marienbad, den 17. Mai
18—

18. An einen Oheim zum Neujahre.

Hochschätzbarster Herr Oheim!

Wenn an Glückwünschen nach hergebrachter Gewohnheit oft das Herz nur wenig Theil hat, so ist es doch für den, welchem das Wohl geliebter und verehrter Personen so theuer ist, als sein eigenes, auch wenn er dafür täglich und stündlich innige Wünsche thut, ein sehr frohes Gefühl, daß es Tage gibt, die ihn gewissermaßen näher berechtigen, seine Empfindungen gegen den verehrten Gegenstand derselben durch Worte auszudrücken.

Aus diesem Gesichtspunkte, theuerer Herr Oheim! ersuche ich Sie, meinen Brief aufzunehmen, und alle Wünsche, die ich für Ihre Gesundheit, für die noch

lange Dauer Ihrer Tage, und für Ihr ununterbrochenes Glück, aus dem aufrichtigsten Herzen darbringe, mit Ihrer gewöhnlichen liebevollen Güte zu empfangen. Leben Sie noch lange, Bruder meiner vortrefflichen Mutter, als Vater einer beglückten Familie, von denen jedes Glied Sie eben so innig wie den eigenen Vater liebt und schätzt; als Freund der edelsten Freunde, als geehrter Staatsbürger, und als milder Wohlthäter der Armen!

Für mich selbst bitte ich Gott um die Erhaltung Ihres mir so schätzbaren Wohlwollens, dem ich schon viel der schönsten Empfindungen und der frohsten Tage meines Lebens verdanke, und welches, durch Liebe und Folgsamkeit gegen Ihren weisen Rath, jederzeit mein Bestreben seyn wird, zu verdienen. Mit unveränderlicher Ergebenheit werde ich zeitlebens seyn

Ihr

Speier, den 21. Mai 18— gehorsamer Neffe N. N.

---

19. Eine verheirathete Tochter an ihren Vater zum neuen Jahre.

Lieber guter Vater!

Unmöglich kann ich das alte Jahr dahin scheiden sehen, ohne Ihnen, theurer Vater, für Ihre Liebe, durch die Sie mich in demselben so glücklich machten, zu danken, und Sie um die Fortdauer derselben für mich und die Meinigen zu bitten.

Wie gerne hätte ich Ihnen, — wäre es mir vom Schicksale vergönnt — meine Glückwünsche am ersten Tage des neuen Jahres mündlich dargebracht, und wie noch viel lieber hätte ich es an Ihrer und meiner Geschwister Seite angetreten! Das Leben ist so

kurz und wandelbar; es ist so ungewiß, ob wir am Ende des beginnenden Jahres uns noch sehen und umarmen können, und ob wir nicht gerne das Glück theuer erkaufen würden, das wir heute noch genießen könnten und versäumen.

Doch lassen Sie uns das Beßte hoffen. Reich an Freuden und ungetrübt von Kummer fließe Ihnen in seliger Zufriedenheit das neue Jahr dahin. Dieß, beßter Vater! ist mein und meines lieben Mannes innigster Wunsch und unser Gebet.

Nochmals die herzlichsten Glückwünsche von mir und meinem Manne, begleitet mit der Versicherung der innigsten Verehrung und Liebe

Ihrer

Töplitz, den 22. Mai 18— dankbaren Tochter N. N.

---

20. An eine Schwester zum neuen Jahre von einem Bruder.

Liebste Schwester!

Viel Glück zum neuen Jahre, beßte Schwester! Gottlob, daß wir beide das alte so gesund und vergnügt zurückgelegt haben. Möchte uns das neue Jahr doch eben so freudenvoll dahin fließen! Dir insbesondere, liebe Schwester, wünsche ich alles ersinnliche Gute; der Himmel segne Dich mit seinem beßten Segen, und lasse Dich mit diesem neuen Abschnitte unsers Lebens eine neue glückliche Laufbahn beginnen, erheitert durch Gesundheit und ein ruhiges, zufriedenes Herz. Erhalte mir, liebe Theres, Deine Liebe, an der mir Alles gelegen ist, und sey versichert, daß sich die meinige für Dich unwandelbar bis zum Grabe erhalten werde. Mögen Andere der Gelegenheit lachen, sich am Neujahrstage mit Glückwünschen

zu begrüßen; mir ist jede Gelegenheit willkommen, Dir sagen zu können, wie lieb ich Dich habe, und wie viel Gutes ich Dir gönne. Ich bin überzeugt, daß auch Du nicht anders denkst gegen

Deinen

Frankenthal, den 20. Mai 18— aufrichtiger Bruder N. N.

---

21. An Verwandte zum neuen Jahre.

Meine Theuersten!

Zuerst meinen herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre, verehrteste Verwandte! Möge es in jeder Rücksicht ein glückliches, ein segenreiches Jahr für Sie seyn. Freilich sind es nur fromme Wünsche, denn es hat dasselbe unter — — — begonnen, und noch deckt ein Schleier das, was in seinem Schooße verborgen liegt. Wir wollen indessen, jeder in seinem Kreise, des Guten so viel hoffen, schaffen und wirken, als wir können; uns bleibt dann immer als beruhigender Trost das innere Bewußtseyn.

Für Ihre gütigen Bemühungen mit Hrn. N. bin ich Ihnen sehr viel Dank schuldig. Meine Frau, welche sich Ihnen gehorsamst empfiehlt, bittet mit mir um die Fortdauer Ihres freundschaftlichen Wohlwollens; ich insbesondere bin unter der Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung stets

Ihr

Utting, den 23. Mai 18— Sie verehrender N. N.

---

22. An einen Vater zum neuen Jahre von einem Sohne.

Theuerster Vater!

Bei dem Beginnen eines neuen Jahres geben sich alle Menschen Beweise der wechselseitigen Zuneigung und Verehrung, und für jedes dankbare Herz ist es eine süße Pflicht.

Ich würde sehr strafbar seyn, wenn ich dieß gegen denjenigen unterließe, dem ich, nächst Gott, die innigste Verehrung und den größten Dank schuldig bin. Empfangen Sie daher, mein verehrungswürdiger Vater! die Dankgefühle eines Herzens, das nur für Sie schlägt, und Ihrer Erziehung und Ihrem Beispiele alle die guten Gefühle und Vorsätze verdankt, dessen es fähig ist. Dieß sind Wohlthaten, die ich Ihnen nie zu vergelten im Stande bin; ich kann nur fromme Gebete zu Gott senden, daß er Ihnen hier Ihre Liebe und Güte gegen mich belohne und Ihre Tage verlängere. Ich hoffe, daß er mir dieß Glück gewähren wird, und daß ich Ihnen noch recht oft an diesem Tage die Versicherung meiner kindlichen Liebe und Dankbarkeit erneuern kann.

Ihr

Heilbron, nen 24. Mai 18— dankbarster Sohn N. N.

---

23. An einen Vater zum neuen Jahre von einer Tochter.

Verehrungswürdiger Vater!

In dem Gefühle alles dessen, was ich Ihnen geliebter Vater, zu verdanken habe, bringe ich Ihnen bei dem glücklichen Anfang eines neuen Jahres die Wünsche eines erkenntlichen, Sie kindlich liebenden Herzens dar. Ich bitte Gott, daß er Ihnen vollkommene Gesundheit und Heiterkeit des Geistes im-

mer verleihen und mich vor Allem bewahren möge, was Sie kränken oder betrüben könnte. Ich werde gewiß alles anwenden, dazu keine Veranlassung zu geben, denn ich weiß, daß ich nur dadurch Ansprüche auf Ihre väterliche Liebe machen, und mich, ohne vor mir selbst zu erröthen, nennen kann

Ihre

Hamburg, den 25. Mai 18— gehorsame Tochter N.

24. An einen Gönner zum neuen Jahre.

Verehrungswürdiger!

Nur noch wenige Stunden dürfen vorübereilen, so beginnt ein neues Jahr. Dieß mahnt mich an eine angenehme Verpflichtung, Ihnen meine Glückwünsche für Ihr künftiges Wohl abzustatten. Ich kann darin kurz seyn, denn ich darf mich nur darauf beschränken, daß ich die Gefühle der Hochachtung und Liebe theile, die Alle für Sie hegen, welche das Glück haben, Sie näher zu kennen, und die heute gewiß sehr treue und fromme Wünsche für Sie zum Himmel senden.

Werden diese Wünsche erfüllt, so werden Sie gewiß lange sehr glücklich seyn, und auch derjenige dadurch sich glücklich fühlen, der sich mit der aufrichtigsten Hochachtung unterzeichnet

Ihr

Bremen, den 18. Mai 18— ergebenster N. N.

25. An einen Beschützer zum neuen Jahre.

Hochzuverehrender Gönner!

Das neue Jahr legt mir neue Pflichten gegen Sie auf. Derjenige, den der Himmel mir zum zweiten

Vater gegeben, und dessen Güte immer gleich geblieben ist, kann mit Recht neuen Eifer, ihm zu gefallen, von mir erwarten. Ihre Nachsicht schien im verflossenen Jahre mit mir zufrieden zu seyn, und ich fühle es sehr lebendig, daß ich immer mehr darnach streben muß, in diesem Jahre alle meine Kräfte aufzubieten, Ihre Gewogenheit zu verdienen.

Könnte ich doch auf diese Weise meine Schuld für alle mir erwiesene Wohlthaten abtragen! Ich gelobe Ihnen feierlich, daß alle meine Bemühungen nur dahin gerichtet seyn sollen, Ihnen durch mein Betragen zu bestätigen, wie ich bis an das Ziel meines Lebens mit dem Gefühle der größten Dankbarkeit und Hochachtung seyn werde

Ihr

Bauzen, den 5. Mai 18— dankbarer

N. N.

---

26. Glückwunsch an einen Vater zu seinem Geburtstage.

Geliebtester Vater!

Ihr Geburtstag ist mir der feierlichste Tag im ganzen Jahre, und wie könnte es auch wohl anders seyn, da ich Ihnen mein Leben und alle Freuden meines Lebens zu verdanken habe. Sie lassen mich in Wissenschaften unterrichten, durch die ich einst ein brauchbarer, nützlicher Mann werden kann, und durch Ihr Beispiel sind Sie mein Lehrer in Allem, was gut, schön und edel ist. Täglich, theuerster Vater! dankt Ihnen mein Herz im Stillen für diese Wohlthaten; täglich bete ich für Ihre Erhaltung und für Ihr Glück. Aber der heutige Tag verpflichtet und ermuntert mich, meine Dankbarkeit und meine Wünsche laut werden zu lassen. — Nehmen Sie meine auf-

richtige, wahrhaft kindliche Liebe als ein Angebinde an, und seyn Sie versichert, daß ich mich unaufhörlich bestreben werde, durch Erwerbung nützlicher Kenntnisse, und durch Erfüllung aller meiner Pflichten Ihrer Wohlthaten und Ihrer Liebe würdig zu werden.

Ich bin mit der innigsten Liebe und Ehrfurcht

Ihr

Innsbruck, den 4. Mai gehorsamster, dankbarster
18— Sohn N.

27. An eine Mutter zu ihrem Geburtstage.

Liebste Mutter!

Wie könnte ich jemals den Tag erleben, der mir die theuere Mutter gab, ohne ihn mit inniger Rührung und mit herzlicher Dankbarkeit zu feiern! Das thue ich denn auch heute, und mit desto größerer Rührung, da ich von Ihnen entfernt bin und Ihre Stimme nicht hören, Ihren Blick voll Liebe und Güte nicht sehen kann.

O, ich habe es wohl immer recht innig gefühlt, daß ich Ihrer Liebe und Treue die größten Wohltthaten und die beßten Freuden meines Lebens verdanke; aber noch inniger fühle ich es doch jetzt, da ich das Glück entbehren muß, in Ihrer Nähe zu seyn, und von Ihnen belehrt, ermuntert und berathen zu werden.

Was gäbe ich darum, wenn ich Ihnen heute mündlich sagen könnte, was ich Ihnen hier schriftlich sage; wenn ich nur eine Stunde bei Ihnen seyn und mich Ihres Anblickes und Ihrer Liebe erfreuen könnte! Doch desto seliger wird einst das Widersehen seyn!

In meinem Alter bin ich leider noch beinahe ganz außer Stande, durch etwas mehr als durch Wünsche Ihnen meine dankbare Liebe zu beweisen;

aber meine Wünsche sind gewiß so aufrichtig, so warm, als sie je in dem Herzen eines dankbaren Kindes entstanden sind. Jeden Morgen und jeden Abend bete ich zu dem lieben Gott, daß er Ihr mir so theures Leben erhalte, daß er Sie, liebste Mutter! mit dem beßten Segen beglücke, und daß er mich bald in den Stand setzen möge, Sie durch die That von der Liebe und Ehrfurcht zu überzeugen, mit welcher ich lebenslänglich seyn werde

Ihr

Steyer, den 15. Mai 18— dankbarster Sohn

G...

---

28. An eine Tochter zu ihrem Geburtstage, mit einem Geschenke.

Liebe Amalie!

Das achtzehnte Mal ist es heute, daß wir Dein Geburtsfest feiern, leider dießmal ferne von Dir, aber darum nicht mit weniger Herzlichkeit. Ja, liebe Amalie! achtzehn Jahre sind verflossen, seit dem uns der Himmel zu glücklichen Eltern durch Deine Geburt machte. Er erhalte Dich uns, und schenke Dir auf immer den frohen heitern Sinn, der Dir bis jetzt die Welt in dem schönsten rosenfarbenen Lichte zeigte. Du hast eine sehr glückliche Kindheit gehabt, beinahe alle Wünsche Deines Herzens wurden befriedigt, und wenn sich auch bisweilen an dem heitern Himmel Deines Lebens ein kleines Wölkchen sehen ließ, so zog es bald vorüber. Doch jetzt, da Du in dem jungfräulichen Alter stehst, könnte es leicht anders kommen. Es treiben da mancherlei Leidenschaften ihr böses Spiel mit unschuldigen Herzen; um so mehr haben wir Ursache, den Himmel zu bitten, daß er

das Deinige stärke gegen alle verderblichen Eindrücke, und es rein bewahre, wie das Gold, das ich Dir in meinem und Deines Vaters Namen zum Angebinde beilege. Ja, liebe Amalie! Gottes Auge wache über Dich, und erhalte Dich uns unschuldig, froh und glücklich, wie Du es bisher warst, daß wir immer die Rosen der Gesundheit auf Deinen frischen Wangen blühen sehen, und uns Deines heitern Sinnes freuen mögen.

Lebe wohl, gute Amalie, behalte uns lieb, und hast Du ein Anliegen, so birg mir es nicht, und erinnere Dich, daß Dir Gott auf Erden keine treuere und liebvollere Freundin geschenkt hat, als

Deine

Villach, den 3. Mai 18— Dich innig liebende Mutter

J. M.

---

29. Ein Sohn an seinen Vater zum Geburts- oder Namens-Tage.

Lieber Vater!

Wie leid thut es mir, daß ich nicht heute bei Ihnen seyn kann; an einem Tage, der mir so werth ist. Dieser reinen Freude beraubt, eile ich, eine sehr theure Pflicht zu erfüllen, indem ich Ihnen zu Ihrem ** tage meine Glückwünsche abstatte. Möge der Höchste Sie mit seinen Segnungen beglücken und jeden Ihrer Wünsche erfüllen! Gern möchte ich Ihnen etwas als eine kleine Gabe darbringen; aber Alles, was ich habe, verdanke ich nur Ihnen, und mein Herz gehört Ihnen schon seit ich denken und fühlen kann. Es bleibt mir also nichts übrig, als aufrichtige Wünsche; ich bitte Sie, solche als ein Pfand meiner Erkenntlichkeit und meiner kindlichen Zärtlichkeit anzunehmen.

Leben Sie wohl, geliebter Vater! empfehlen Sie mich dem Andenken meiner guten Mutter, und seyen Sie von der unwandelbaren kindlichen Liebe versichert

Ihres

Laibach, den 4. Juni 18— treugehorsamsten Sohnes N.

---

30. Eine Tochter an ihren Vater zum Geburts= oder Namenstage.

Als Glückwunsch zu Ihrem ** tage will ich Ihnen meine Liebe nicht durch Ueberreichung von Blumen schildern; der Schmelz ihrer Farben, der Balsam ihrer Düfte vergeht in einem Augenblick: aber was mein Herz für Sie fühlt, dauert bis an das Ziel meines Lebens. Ich möchte Ihnen dieß Herz darbringen, dieses Herz, das Ihre Liebe so sorgfältig gebildet hat, dieses Herz, das Sie den Werth der Tugend gelehrt; aber dieß Geschenk ist nicht mehr in meiner Macht; dieß Herz gehört Ihnen, seit dem es Sie liebt; ich habe also nichts zum Angebinde, als Wünsche, die ich zum Himmel richte. Möge er Ihre Tage beglücken, so wie die meiner theuern Mutter: dieß sind meine aufrichtigen Wünsche. Nehmen Sie solche gütig auf, und erhalten Sie ferner Ihre väterliche Liebe

Ihrer

Klagenfurth, den 5. Mai 18— gehorsamsten Sie kindlich verehrenden Tochter N.

---

31. Eine Schwester an ihren Bruder zum Geburts= oder Namenstage.

Mein liebster Bruder!

Du bist ein so guter Bruder, daß ich Deinen ** Tag nicht vergessen darf. Nimm von mir dieß kleine

Angebinde, ein Werk meiner Hände, bei dessen Verfertigung ich stets Deiner mit Liebe gedacht, und die Versicherungen meiner schwesterlichen Liebe, und vergiß nicht, Dich eben so herzlich meiner zu erinnern.

Vater und Mutter befinden sich vollkommen wohl, und Du wirst mit diesem Briefe Beweise ihrer Liebe gegen dich erhalten. Wir sprechen beständig von Dir. Sey recht fleißig, damit Du bald bei uns seyn kannst.

Ganz die Deinige.

Schönbrunn, den 2. Juni 18— N.

---

32. An eine Tante zum Geburts- oder Namenstage.

Hochverehrteste Tante!

Die Verehrung und Liebe, welche meine guten Eltern mir seit meiner Kindheit für Sie, theuerste Tante! einflößten, und welche, seit der für uns Alle zu kurzen Zeit Ihres Hierseyns, meinem Herzen noch weit unvergeßlicher wurde, machen mir den 12. Mai zu einem der Tage, denen meine innigsten Wünsche, meine schönsten Empfindungen geheiligt sind. Möchten Sie, geliebteste Tante! diesen **tag, und noch viele andere, in Gesundheit, Freude und Wohlergehen feiern; möchten Sie, auch in der Entfernung, sich unsrer Aller mit der zärtlichen Liebe erinnern, mit welcher wir, unter Wünschen für Ihr Wohl, Ihrer gedenken werden! Doch gewiß, Sie werden es — Sie kennen zu sehr die Liebe meiner theuern Eltern für Sie, die kindliche Verehrung Ihrer Henriette, um nicht mit eben der Liebe an Ihrem **tage, wenigstens in Gedanken, bei uns zu seyn, da es in der Wirklichkeit nicht geschehen kann!

Empfangen Sie mit Güte, zu einem kleinen An-

gebinde, das hier beikommende Häubchen, nach der neuesten Mode gestickt. Bei jeder Fortsetzung der mir so liebgewordenen Arbeit, träumte ich mir, wie Sie doch vielleicht einige Freude darüber haben würden, wie gut es Sie kleiden würde, und dieß alles machte mich so heiter bei der Arbeit, daß sie mir viel zu früh beendigt schien.

Ich würde mich innig erfreuen, wenn ich das Glück hätte, Ihren Geschmack getroffen zu haben.

Erhalten Sie mir, theuerste Tante! Ihre Liebe, die auch in der Entfernung von Ihnen mich so sehr beglückt, und glauben Sie, daß ich lebenslang mit der zärtlichsten Verehrung seyn werde

Ihre

Idria, den 6. Mai 18— gehorsamste Nichte
Henriette.

---

33. Zu einem Geburts- oder Namenstage an eine Dame.

Hochedelgeborne Frau!

Ihr **tag, meine verehrte Freundin, erneuet sich heut. Erlauben Sie auch mir, daß ich Ihnen dazu meine herzlichen Wünsche darbringe! Ich darf Ihnen nicht erst sagen, daß sie aus einer sehr reinen Quelle fließen, nämlich aus dem innigen Antheil, den ich an Ihrem Schicksal immer genommen habe und auch bis an das Ziel meines Lebens unverändert nehmen werde.

Es hieße Ihr Zartgefühl beleidigen, wenn ich Ihnen sagen wollte, wie sehr Ihr sanftes Herz des größten irdischen Glücks werth ist; ich hoffe, es wird Ihnen zu Theil werden, denn ich hege ein unerschütterliches Vertrauen zu der allwaltenden Vorsicht.

Nehmen Sie diese Blumen als ein Sympol meiner Wünsche freundlich an; so lieblich, wie sie, Kinder

der liebenden Natur, im Schmelz lachender Farben blühen, mögen auch Ihr Leben die Blüthen der Freuden und der Gesundheit schmücken, und möchte es mir vergönnt seyn, Ihnen einige duftende Blumen auf Ihren künftigen Lebenspfad zu streuen. Sie erhielten sie denn aus der Hand

Ihres

Bregenz, den 7. Juni 18— treu ergebenen Freundes N. N.

---

34. An eine Tante zu ihrem Geburts- oder Namenstage, nebst einem Geschenke.

Verehrungswürdige Tante!

Meine ersten Gedanken, bei meinem frühen Erwachen, sind diesem geliebten Tage geheiligt; dem frohen Tage, welchen die Vorsehung Ihnen aufs Neue schenkt. Dank sey ihr, daß Sie diesen Tag in Gesundheit, in ungestörtem Glücke, und unter der theilnehmenden Freude einer Sie liebenden und verehrenden Familie feiern werden! Es wäre zwar meine Pflicht gewesen, Ihnen gleich früh selbst aufzuwarten; aber mein Herz ist bei Veranlassungen, die mir theuer sind, gewöhnlich zu voll, als daß ich sagen könnte, was ich empfinde, und meine gute Tante, wenn sie mich stumm sähe, möchte dann denken, ich liebte sie weniger als die Andern, welche ihre Gefühle besser aussprechen können, als ich. Nehmen Sie also, bis ich das Glück haben werde, Ihre Hand mit kindlicher Liebe zu küssen, nehmen Sie meine zärtlichsten Wünsche, meine Gebete für Ihr Wohl, mütterlich gütig auf, und erhalten Sie mir Ihre Liebe, die einen so wesentlichen Theil meiner Freuden ausmacht, und die ich zu verdienen mich auch jederzeit angelegentlich bestreben werde.

Herzlich werde ich mich erfreuen, wenn der hier beigelegte Arbeitsbeutel nach Ihrem Geschmacke ist, und wenn Sie mich so beehren wollen, ihn zu meinem Andenken zu tragen. Ich glaubte, Ihnen kein angemeßners Geschenk machen zu können, da Sie, ein Muster der Thätigkeit, uns jüngere Mädchen in dieser Art oft beschämen und hinter sich zurücklassen. — Der Himmel erhalte Sie lange bei Ihrer Gesundheit, Ihrem häuslichen Fleiß, der Sie erheitert, und vorzüglich dem frohen Sinn, der Ihnen die Herzen der Jugend zugethan macht!

Mit der größten Liebe und Verehrung bin ich

Ihre

Roveredo, den 8. Mai 18— gehorsame Nichte N. N.

---

35. An eine Schwester zu ihrem Geburts- oder Namenstage, nebst einem Geschenke.

Theuerste Schwester!

Die zärtliche Freundschaft, welche unsre Herzen, auch in der Entfernung, inniger noch, als Bande des Blutes, vereint, macht mir Deinen **tag zu einem der schätzbarsten Tage, die das Leben für mich hat. Du bist von meinen liebevollen Gesinnungen für Dich zwar gewiß überzeugt; doch gewährt es mir ein süßes Vergnügen, Dir heut zu sagen, daß die herzlichsten, wärmsten Wünsche für Dich der erste Gedanke meiner Seele in den frühen Morgenstunden waren, von dem milden Schöpfer, dem Geber alles Guten, bat ich, seine Vaterhand möchte Dir so viel Glück gewähren, als Deine sanften Tugenden verdienen, und meine treue Freundschaft für Dich wünschen kann. — Jeder Tag Deines Lebens bringe Dir eine neue Freude, und

sollte Kummer Dir nahen, von welchem dieses Leben hier nicht ganz frei seyn kann, so führe die Hand der Vorsehung ihn so sanft bei Dir vorüber, daß er Dir nur als Erhöhung des Werthes Deiner glücklichen Tage erscheinen möge. —

Nimm zum Andenken der reinen Freude, die ich an Deinem heutigen **tage empfand, das beikommende kleine Geschenk, welches in 7 Ellen schwarzen Taffet besteht.

Mit der unveränderlichen Liebe, welche Du längst in meinem Herzen kennst, bin ich

Deine

Prag, den 5. Juli 18— treue Schwester Lotte.

36. Ein Sohn an seinen Großvater zum Geburts- oder Namenstage.

Guter Großvater!

Ich brauche keinen Kalender, um mich Ihres **tages zu erinnern. Dieser Tag ist zu tief in mein Herz gegraben. Ihnen meine Wünsche darzubringen, faßte ich den Vorsatz, Ihnen etwas recht mühsam ersonnenes zu schildern; ich machte mich an die Arbeit, ich entwarf einen Brief, einen zweiten, dann einen dritten; das waren nichts als hochklingende Phrasen, und nur drei Worte wiederholten sich darin. Unzufrieden mit meiner Arbeit, rief ich aus: Muß man denn sich den Kopf zerbrechen, um den Gefühlen des Herzens passende Worte zu leihen?" Ich will mich daher nur an diese drei Worte halten, hier sind sie: „Ich liebe Sie!"

Ja ich liebe Sie, mein guter Großvater! Es würde mir weit angenehmer seyn, wenn ich sie Ihnen

19*

mündlich sagen könnte, dann, — dann hätte ich die Freude, Sie zu sehen, Sie zu umarmen und mich Ihrer Liebkosungen zu erfreuen. Wie sehne ich mich nach diesem Augenblick, und wie innig werde ich dann wiederholen, wie ich mit der kindlichsten Liebe bin

Ihr

Brün, den 9. Juli 18— gehorsamster Enkel N. N.

---

37. Ein Sohn an seinen Vater zum Namenstage.

Geliebtester Vater!

Da es keinen Menschen in der Welt gibt, dem ich mehr verpflichtet, und mehr Hochachtung schuldig wäre, als Ihnen; so würde ich höchst undankbar, und selbst der Benennung eines Sohnes unwürdig seyn, wenn ich Ihnen nicht zu Ihrem Namensfeste meine tiefste Ehrfurcht und Erkenntlichkeit für Ihre Liebe zu bezeigen suchte. Nehmen Sie also, theuerster Vater! die feurigsten Wünsche für Ihre Gesundheit und vollkommene Wohlfahrt von Ihrem Sohne an. Ich werde nicht aufhören Gott zu bitten, daß er Ihr mir so theures Leben bis zu dem spätesten Ziele verlängere. Auch bitte ich Sie, versichert zu seyn, daß ich mich mit jedem Tage auf's Neue bestreben werde, mich Ihrer Liebe immer würdiger zu machen. Ich bin und bleibe

Ihr

Austerlitz, den 10. Mai 18— gehorsamster Sohn N.

---

38. Glückwunsch an eine Freundin zu ihrem Namenstage.

Theuerste Freundin!

Wie gern wäre ich heute in der frühesten Stunde zu Ihnen geeilt, um an dem festlichen Tage, der Ihren Namen ziert, Ihnen persönlich die Versicherung der Gesinnungen zu erneuern, welche mein Herz für Sie hegt! Aber ich muß mir dieses Vergnügen versagen, da der bedenkliche Zustand meiner guten Mutter meine ununterbrochene Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Wünsche sind herkömmliche Gebräuche, Tändeleien, auf die Sie keinen Werth legen; auch besitzen Sie bereits Alles, was ein wahlwollendes Geschick hienieden gewähren kann. Ihre Gesundheit ist keinen Anfechtungen unterworfen; Jedermann beeifert sich, Ihnen die Achtung und Ergebenheit zu bezeigen, welche Sie überall einflößen; der edelste Mann verehrt in Ihnen die trefflichste Gattin, und findet seinen höchsten Genuß in dem Bestreben, Ihre Lage zu erheitern; die liebenswürdigsten Kinder vergelten durch tausend kleine Freuden die Zärtlichkeit der gütigsten Mutter. Bei einem solchen neidenswerthen Loose verstummen alle Wünsche bis auf den des unwandelbaren Bestandes. Möge das Glück Ihnen nie die Gunst entwenden, womit es Sie bisher durch das Leben geleitete! Vergönnen Sie gütigst diesem Wunsche der dem treuesten Herzen entquillt, eine Stelle unter den Angebinden, welche Ihnen Liebe und Freundschaft heute darbieten, und lassen Sie nie die schwesterliche Zuneigung erkalten, durch die Sie unaussprechlich beglücken

Ihre

Iglau, den 8. Juni 18—

ganz ergebenste Freundin
N. N.

39. Einer Freundin wird zu ihrem Namenstage ein Rosenstock von einem Freunde übersandt.

Hochverehrte Freundin!

Viel werden der frohen und herzlichen Glückwünsche seyn, welche Sie an dem heutigen Tage empfangen; das Jahresfest Ihres Namenstages muß nicht allein Ihren Freunden, sondern auch selbst denen, die Sie nur wenig kennen, ein liebes, theures Fest seyn: — dennoch darf Ihr Freund sich schmeicheln, daß Sie auch für seine wärmsten Glückwünsche zu diesem frohen Tage ein Lächeln des Wohlwollens haben werden.

Empfangen Sie, als eine kleine Huldigung an Ihrem Fest diesen Rosenstock, Ihre und des lachenden Frühlings schöne Lieblingsblume. Betrachten Sie sie indessen nicht als das Bild meiner Freundschaft für Sie; — Rosen verblühen schnell, und jene Empfindung kann in meinem Herzen nur mit der Dauer meines Daseyns enden; aber lieblich blüht die Rose, wie Sie in den sanften Freuden Ihrer schuldlosen Jugend.

Für mich selbst thue ich den Wunsch, daß Ihre Freundschaft, welche die Schöpferin so vieler frohen Stunden für mich ward, so manche trübe Stunden, die nun einmal im Erdenleben unvermeidlich sind, mir sanft erheiterte, das diese mich bis an das Ende meiner Tage beglücken möge. Ewig dauernd wird die Meinige seyn; nie werden Sie eine wärmere und aufrichtigere Gesinnung finden, als in dem Herzen dessen, der mit Achtung und Ergebenheit sich nennt

Ihr

Olmütz, den 9. Juni 18—

unveränderlicher Freund
L. N.

40. Ein Bruder an seine Schwester zu ihrem verflossenen Namenstage.

Liebste Schwester!

Auf Deinen Namenstag konnte ich nicht schreiben, ich hole es darum nach. Ich wünsche Dir alles mögliche Gute, das Deinem Leben den ihm nützlichen Gehalt geben kann. Da das Gute so oft von unsrer Ansicht der Dinge abhängt; so wünsche ich Dir eine solche Ansicht, die Deiner Ruhe und Zufriedenheit angemessen ist. Ich bewundere oft Leute, die mit so Wenigem fröhlich und glücklich sind. Daraus ersehe ich deutlich, daß es nur Einbildung ist, wenn man Vieles begehrt. Gewöhnte man sein Gemüth, daß es sich in dem freuet, was es hat, und nicht um das sich bekümmerte, was es nicht haben kann; so würde aus dem Wenigen uns mehr Vergnügen sprossen, als andern aus ihrem Vielen. Ich wünsche Dir also, wie Du siehst, nicht mehr als Du hast; aber die Kunst wünsche ich Dir, damit so zufrieden zu seyn, daß Du glauben könntest, Du seyest eine Königin. Du wirst denken: dieses ist ein curioser Wunsch! Ich lächelte selbst darüber; aber er ist wahr. Ich habe schon Leute gekannt, welche bei allem, was sie hatten, sich für arm angesehen haben. Es ist also auch möglich, daß ich bei Wenigem, das ich habe, mich für reich ansehe; ich darf nur so vergnügt dabei seyn, als es möglich ist, so habe ich mehr, als der Reichste ohne Vergnügen. —

Lebe wohl!

Dein

Troppau, den 10. Juni 18— aufrichtiger Bruder N.

41. Ein Bruder an seine Schwester gleichen Inhalts.

Geliebteste Schwester!

Ich habe Dir auf Deinen Namenstag tausend Wünsche zugesendet. Hättest Du sie so empfunden, wie ich, Du hättest die alte Bruderliebe gekannt. Sey tausendmal glücklich auf Deinen Wegen, und sey versichert, daß ich jedes Schicksal mit Dir theile. Ich erfreue mich, daß ich Dich zur Schwester habe, und werde täglich mehr von dieser süßen Freude genießen, wenn Du fortfährst, eine solche Schwester zu seyn. Laß uns Gott bitten, daß wir einander ewig nicht unwürdig werden.

Lebe wohl, und sterbe nicht eher, bis unsere gutthätigen Mitmenschen für uns beide nur ein Grab zu machen haben. Dein

Teschen, den 11. Juni 18— Bruder N.

---

42. An einen Privatmann zum Namenstage.

Hochgeehrter Herr!

Indem ich mir die Ehre gebe, Ihnen zu Ihrem Namensfeste Glück und dauernde Gesundheit zu wünschen, so bitte ich auch dabei geneigtest versichert zu seyn, daß ich an der Freude, die Ihre ganze Familie und alle diejenigen, welche das Glück haben, Sie zu kennen, an diesem feierlichen Tage belebt, den aufrichtigsten Antheil nehme. Nichts ist mir schätzbarer, als Ihre Gewogenheit; ich habe also auch keine dringendere Bitte, als die, daß Sie mich ferner damit beglücken mögen. Meine Wünsche für Ihr beständiges Wohlergehen entspringen aus jener vollkommenen Hochachtung, womit ich unaufhörlich bin

Ihr

Klausenburg, den 12. gehorsamer Diener

Juni 18— N. N.

43. An einen Freund zum Namensfeste.

Theuerer, geehrter Freund!

Von mir dürfen Sie versichert seyn, daß ich Ihnen vor sehr vielen Andern, nicht nur an Ihrem Namenstage, sondern auch alle Tage, Glück, langes zufriedenes und gesundes Leben, und alles Wohlergehen, dessen wir uns nur immer erfreuen dürfen, mit aufrichtigem Herzen wünsche. Sehen Sie also diesen meinen aufrichtigen Wunsch nur als einen kleinen Beweis an, den ich der Freundschaft bringe, womit Sie mich beglücken. Ihnen bloß verdanke ich meine günstige Lage; es ist mir also eine doppelt angenehme Pflicht, es heute laut sagen dürfen, daß ich unter den Vielen, die Ihnen Glückwünsche abzustatten Gelegenheit haben, der Erste bin, welcher durch aufrichtige und unveränderliche Freundschaft sich stets bemühen wird, der Ihrigen würdig zu bleiben.

Leben Sie wohl, und denken Sie oft an

Ihren

Lemberg, den 8. Juni 18— dankbaren und aufrichtigen Freund N. N.

---

44. Ein Vater an seinen Sohn zum Namensfeste.

Mein lieber Sohn!

Als Du mir geboren wurdest, hatte ich eine große Freude über Dein Daseyn; mein sehnlichster Wunsch und meine ganze Sorgfalt war, Dich als ein gutes Kind zu meinen Freuden heranwachsen zu sehen; Du bist meinen Wünschen zuvor gekommen, denn ich habe an Dir einen Sohn ganz nach meinem Herzen. Mit jedem Tage und mit jeder Stunde wünsche ich Dir den Segen des Allmächtigen, und danke dem gütigsten Wesen, welches mir Freude an

Dir schenkte, und Dir wahre kindliche Liebe zu mir einflößte. Dein Namensfest ist mir ein feierlicher Tag; denn er erinnert mich an jene Stunde, da ich Dich Gott zuführte, und ihn bat, Dir ein reines Herz zu schenken. Mein Gebet ist erhöret, Du versüßest mir das Leben, und auch ich wünsche Dir bis zu dem spätesten Menschenalter eine Zufriedenheit und Glückseligkeit zu genießen, die Dir das Leben versüßet. Damit dieser aufrichtige Wunsch in Erfüllung gehe, segne ich Dich umarmend, und bleibe

Dein

Berlin, den 13. Juni 18— aufrichtiger Vater N. N.

---

45. Ein Bruder an seine entfernte Schwester zum Namenstage.

Liebe, schätzbarste Schwester!

Zu Deinem festlichen Namenstage wünsche ich Dir mit aufrichtigem Herzen das, was ich Dir wohl täglich wünsche; die unzähligen Proben Deiner schwesterlichen Freundschaft und Güte, die Du mir von meiner frühesten Jugend an, bei jeder Gelegenheit, erzeigtest, gebieten mir besonders an dem heutigen Tage Dir dankbar meine Wünsche darzubringen, und wenn selbe je wohlgemeint waren, so sind es die meinigen; denn sie fließen aus wahrer Bruderliebe. Sey Du mir fernerhin, was Du mir immer warst, und alle Schätze zeitlicher Glückseligkeit werden Dich stets umschirmen. Deines vortrefflichen Herzens wegen verdienst Du es, und ich wünsche es Dir als

Dein

Spandau, den 14. Juni 18— aufrichtiger Bruder N.

46. Ein Neffe an seine Tante zum Namenstage.

Verehrte Tante!

Heute ist Ihr Namensfest. Man wird Sie mit schmeichelhaften Glückwünschen überhäufen, und auf Schmeicheleien verstehe ich mich nicht. Ich tröste mich aber, denn von Ihren Tugenden begeistert, wird mein Herz reden, und hoffentlich Ihnen dieß besser gefallen, als ein wortreicher künstlicher Wunsch. Der Himmel mache Sie so glücklich, als Sie es verdienen. Dieß ist der Wunsch meines Gefühles und meiner Ueberzeugung, der mich jeden Augenblick meines Lebens, wo ich an Sie denke, beseelt, und der Ihnen immer gewidmet seyn wird von

Ihrem
Potsdam, den 15. Mai. dankbaren Neffen.
18— N.

---

47. Eine Tochter an ihre Großmutter zum Namenstage.

Liebe Großmutter!

Ihr Namenstag ist ein zu schöner Tag für mich, als daß ich ihn jemals vergessen sollte. Sie sind meine zweite Mutter; Sie haben so viele Ansprüche an meine Dankbarkeit, daß sie nie erlöschen kann. Ich muß an diesem frohen Tage Ihnen meine Freude an den Tag legen, und Ihnen alles ersinnliche Glück und jeden Segen des Himmels wünschen. Ich bringe Ihnen zum Angebinde mein Herz, welches unaufhörlich sagt: ich liebe Sie! Glauben Sie seiner Sprache, es ist beredt, es hat sie von der Natur.

Erhalten Sie Ihre mütterliche Liebe

Ihrer
Brandenburg, den 20. Sie innig verehrenden
Mai 18— Enkelin N.

48. Eine Waise an ihre Pflegemutter zu ihrem Namenstage.

Verehrungswürdige Frau!

Sie haben mir, einer Waise, seit meinem frühsten Alter, Ihren Schutz geschenkt, Sie haben mich zu Ihrem Kinde angenommen, und wohlthätig auf mein Schicksal gewirkt. Ihnen verdanke ich meine Bildung. Wie soll ich Ihnen an diesem Tage für alle diese Wohlthaten danken? Das einzige Gut, welches die Natur mir verliehen hat, ist ein fühlendes Herz; nehmen Sie es zum Angebinde, es ist eine reine Gabe. Mich Ihrer Güte würdig zu machen, wird immer mein eifrigstes Bestreben seyn. Schenken Sie mir ferner Ihre Huld und Ihren Schutz. Nur schwach kann ich Ihnen ausdrücken, wie kostbar mir Ihr Wohlwollen ist. Ich werde nie aufhören zu seyn

Ihre

Frankfurt a. d. O. den 21. Mai 18—

dankbare Waise
N. N.

---

49. An einen Wohlthäter zum Namensfeste.

Hochzuverehrender Herr!

Die Erinnerung ihrer Wohlthaten ist zu tief in mein Herz gegraben, um die Feier Ihres Namensfestes zu vergessen. Ich hatte den Entschluß gefaßt, als Glückwunsch Ihnen einen Blumenstrauß zu schicken. Mit diesem mir so lieben Gedanken beschäftigt, fing ich vom Anbruch des Tages an, die Gartenbeete zu durchsuchen; jede eben entfaltete Blume schien sich meiner Hand anzubieten; aber wenig zufrieden, selbst mit den schönsten, verwarf ich sie eine um die andere, nicht, weil ihr Wohlgeruch, ihre

Frische und die Mannigfaltigkeit ihrer Farben mir gefielen, sondern weil ich in ihnen nicht das gesuchte Sinnbild sah; denn ich fand keine Sonnenblume; diese Blume, die sich immer nach der Sonne richtet, die uns leuchtet. Sie folgt aus Dankbarkeit immer ihrer Wohlthäterin, deßhalb verdient sie den Vorzug vor allen als Dolmetscherin der Sprache meines Herzens, das, gleich der Sonnenblume, beständig und demüthigst Ihnen zugewandt ist. Möge der Himmel Ihnen den Dank bezahlen, den ich Ihnen schuldig bin.

Ich habe die Ehre, mit dem Gefühle der größten Hochachtung zu seyn Ihr

Landsberg, den 4. Nov. 18— dankschuldigster N. N.

50. Gleichen Inhaltes.

Hochwohlgeborner Herr!

Wenn ein Jeder, der das Glück hat Euer Wohlgeboren bekannt zu seyn, sich beeifert, Ihnen heute die Gefühle der Freude und des Dankes an den Tag zu legen, so erlauben Sie mir auch, Ihnen den Zoll meiner Verehrung und meiner Dankbarkeit darzubringen. Die Güte, die Sie mir so vielfältig erwiesen haben, ist so groß, und ich befinde mich so beschränkt, mich dafür erkenntlich zu bezeigen, daß nur Ihre edle Anspruchlosigkeit mich deßhalb beruhigt. Nehmen Sie an diesem freudigen Tage die Wünsche für Ihr Glück gütigst auf. Es wird mir eine heilige Pflicht seyn, nie Ihre Wohlthaten zu vergessen und zeitlebens zu beharren als

Euer Hochwohlgeboren

Stettin, den 7. Nov. 18— gehorsamster N. N.

51. Eine Schwester an ihren Bruder, als er zum Offizier ernannt wurde.

Geliebtester Bruder!

Nimm meinen herzlichen Glückwunsch, mein guter Bruder, zu der Erfüllung Deiner lang ersehnten Hoffnung, wie Dein Brief uns verkündet. Du junger Kriegsheld, vor Dir ist nun die glänzendste Laufbahn aufgeschlossen, über die, nach Deiner Ansicht, die Lorbeerzweige sich gewiß ganz von selbst zum Kranze schlingen werden. Ich kenne ja die hochfliegenden Plane des Knaben, und das Jünglingsfeuer hat sie wohl nur noch höher gesteigert.

Ich gönne Dir Deine Freude gern, ich theile sie mit Dir; denn Du weißt ja, wie ich Dich liebe, und wie alles, was Dich betraf, mich immer mit zu Freude und Schmerz bewegte. — Ich gestehe Dir auch, ich möchte Dich in Deiner Uniform sehen, für die wir Mädchen ja so immer eine gewisse Vorliebe haben sollen, mit der ich aber, vergib mir, so manche Besorgniß für Dich verbinde.

Bunt, wie es immer in einem Mädchenkopf aussehen soll, wogt es auch in dem meinigen durcheinander: bald möchte ich Jedem mit stolzer Freude erzählen, welch Ehrenkleid Du angezogen hast, bald wieder die bange Besorgniß über alle Gefahren Deines Standes äußern, denen Du in der Folge entgegen gehen wirst. — Vor Dir, bis jetzt im stillen Vaterhause erzogen, schließt sich nun ein neues Leben auf; ringsum winken Dir ungekannte Freuden, und kein geprüfter Freund steht warnend an Deiner Seite.

Lebe wohl, mein lieber, theurer Bruder; fühle Dich froh und glücklich in Deinem ehrenvollen Stande und vergiß nicht

Deine

Stralsund, den 9. Nov. 18— treue Schwester N.

---

52. Ein Neffe wünscht seinem Oheim Glück zu dessen Beförderung.

Mein werthgeschätzter Oheim!

Mit welcher innigen Freude habe ich die Anzeige Ihrer ehrenvollen Erhebung gelesen!

Längst schon hatte ich im Stillen, wenn auch nicht gerade diesem, doch einen ähnlichen Wunsch gehegt, und nun die Ueberraschung! Ich kann mir lebhaft die Freude der guten Tante, und aller Ihrer Angehörigen denken; darf ich sie doch nur nach der meinigen abmessen.

Sie noch meines besondern Glückwunsches versichern wollen, könnte beinahe so viel heißen, als würde meine innige Liebe zu Ihnen erst heut in mir aufgeregt. Nur als eine der glücklichsten Gelegenheiten betrachte und benutze ichs, Ihnen wiederholt zu versichern, daß ich nie aufhören werde, mich zu nennen

Ihren

Stolpe, den 10. Dez. 18— Sie verehrenden Neffen N. N.

---

53. An einen Freund zu seiner Vermählung.

Mein glücklicher Freund!

Einer von meinen liebsten Wünschen ist jetzt erfüllt. Das liebenswürdige Mädchen reicht einem

Manne, der zugleich mein Freund ist, seine Hand. Ihre Wahl freut mich herzlich. Sie sind gewiß des Herzens werth, daß Ihnen geschenkt ist. Fühlen Sie beide ganz die Wonne einer zufriedenen, glücklichen Ehe! Das Glück einer gesegneten Ehe übertrifft, — das behaupte ich aus Ueberzeugung — alle Freuden des menschlichen Lebens. Sagen Sie Ihrer würdigen, schönen, edlen Braut viel Herzliches und Theilnehmendes von mir, und versichern ihr meine innigste Hochachtung. Seyn Sie beide völlig überzeugt, daß Ihnen bei dieser Ihrer für mich so erfreulichen Verbindung Niemand seinen Segen herzlicher und mit stärkerer Auszeichnung ertheilen kann, als

Ihr

Merseburg, den 4. Mai 18— Ihnen ergebenster Freund N. . .

---

54. Von einem Untergebenen bei der Beförderung seines Vorgesetzten!

Hochwohlgeborner Herr!

Gnädiger Herr!

Ich muß es unter die ersten und süßesten Pflichten meiner Dankbarkeit zählen, daß ich Euer Hochwohlgeboren zu dem erhabenen und wichtigen Posten eines ** rathes alles Glück wünsche, mit welchem Ihre vieljährigen und seltenen Verdienste von unserem allergnädigsten Monarchen gewürdiget werden.

Die, nach einem langen Zeitraume mit der vortheilhaftesten Ausführung so häufiger und so mühvoller Geschäfte durchwandelte, Laufbahn Ihrer Lebensjahre, mußte nach dem sehnlichsten Wunsche aller

Ihrer Untergebenen mit einem herrlichen Ende gekrönet werden. Dennoch bin ich zweifelhaft, ob ich bei Ihrer hohen Beförderung Ihnen oder dem Staate mehr Glück wünschen soll. Man hat Ihnen bei Ihrem rastlosen Bestreben um das allgemeine Wohl eine schwere Last aufgebürdet, welche bloß Ihr Herz erleichtern kann; aber es Ihnen ja nur darum zu thun, Menschenglück zu befördern, wozu Sie nun mehr als jemals Gelegenheit gefunden haben. Nehmen Euer Hochwohlgeboren die aufrichtige Darstellung meiner Empfidungen zugleich als ein Kennzeichen meiner ewig dankbaren Gesinnungen für alle empfangenen Wohlthaten gütig auf.

Ich empfehle mich Ihrer ferneren Gnade und Gewogenheit, und bin mit Ehrfurcht

Euer Hochwohlgeboren

Wittenberg, den 5. Sept. 18— unterthäniger Diener N. N.

---

55. An einen Seelsorger, welcher Pfarrer wurde.

Hochwürdiger Hochzuverehrender Herr Pfarrer!

Mit welcher ungewöhnlicher Herzensfreude ich die Nachricht aufgenommen habe, daß Euer Hochwürden zum Pfarrer in * * ernannt worden sind, bin ich nicht fähig zu sagen. Ich wünsche Ihnen vielseitiges Glück dazu, weil ich überzeugt bin, daß Ihnen für den heißen Trieb, Menschen durch Ihren Unterricht und durch Ihr eignes Beispiel zu erbauen, der gehörige Wirkungskreis zu Theil geworden ist.

Die Ehre, welche Sie jetzt genießen, wurde Ihnen nicht als eine besondere Begünstigung zugetheilt, man war sie Ihnen als Belohnung für Ihre rühm-

lich bekannten Eigenschaften als Kooperator und vieljährigen Dienste schuldig. Was für ausgebreitete Vortheile für's Beßte der Religion als des Staates lassen sich von Priestern Ihrer Art wohl gewärtigen, welche, durch die Erhabenheit ihres würdigen Berufes angeeifert, sich der Welt durch Ihre wissenschaftliche Bildung, durch Pflichtliebe, durch Thätigkeit und reine Tugend als Wohlthäter der Menschheit ankündigten! Doch ich will Ihnen keine Lobrede halten. Ich weiß, daß Sie lieber Fremde Verdienste anrühmen, als von Ihren eigenen reden hören.

Ich empfehle mich Ihrem ferneren gnädigen Wohlwollen und verharre mit besonderer Hochachtung

Euer Hochwürden

Stanzhausen, den 7. Juni 18— unterthäniger Diener N. N.

---

56. An einen Landrichter zur Wiedergenesung, von der Gemeinde S***

Hochwohlgeborner,

gnädiger Herr Landrichter!

Erlauben Sie uns, gnädiger Herr, daß wir, Ihre getreuen Unterthanen, unsere Freude über Ihre langersehnte Wiedergenesung Ihnen durch einen Abgeordneten unsers Distriktes schriftlich bezeugen, da wir doch wahrscheinlich sobald das Glück noch nicht haben werden, Sie wieder in unsrer Mitte zu sehen und Ihnen mündlich die Gefühle unsrer Herzen an den Tag legen zu können. Je mehr uns die schmerzliche Nachricht von der Gefahr, in der Ihr uns allen so theures Leben schwebte, zu Boden gedrückt hatte, desto herzlicher war unser Dank gegen die gütige Vorsehung und unsre Freude, als uns gestern

die Versicherung von Ihrer glücklichen Errettung bekannt gemacht wurde. Was konnten wir auch inniger wünschen, als einen Menschenfreund, der das Glück seiner Unterthanen zu dem seinigen gemacht hat, noch lange, lange als unsern Vater verehren können! Aus jeder Hütte steigen Bitten um Erhörung dieses kindlichen Wunsches zum Himmel auf, und der Tag, an welchem wir diesen Glückwunsch an Euer Gnaden absenden, ist einer öffentlichen Volksfreude über die frohe Nachricht von Ihrer Wiedergenesung geweiht. Wir feiern einen Freuden-Tag Ihrer Genesung.

Wir leben und sterben mit diesen Gesinnungen
Euer Gnaden

Iserlohn, den 8. Sept. 18—

unterthänigste sämmtliche Einwohner des Distrikts S***

---

57. An einen Vorgesetzten bei dessen Erhebung in einen größern Wirkungskreis.

Hochwohlgeborner, gnädiger Herr!

In der reinsten Verehrung und in den freudigsten Gefühlen bringe ich Euer Gnaden die innigsten Glückwünsche zu dem Antritte einer Stelle dar, in welcher Denenselben ein neuer schöner Wirkungskreis eröffnet ist. Für Euer Gnaden selbst kann derselbe nicht anders, als höchst erfreulich seyn, da er Ihrem Bestreben nach Menschen- und Vaterlandsglück die seligste Befriedigung gewährt; aber auch für jeden Freund des Guten und Edeln ist es eine hohe Genugthuung, einen Mann zu einer Verwaltung berufen zu sehen, von welcher ein so wichtiger Theil der Wohlfahrt des Staates ausgeht.

Möge die Vorsehung Ihre Gesundheit zum Wohl des Vaterlandes bis zur spätesten Zeit erhalten, und Sie mit den schönsten Genüssen des Lebens beglücken! Dieß sind die Wünsche aller rechten Vaterlandsfreunde, und dieß ist das feierliche Bekenntniß eines Mannes, welcher ein hohes Glück darin findet, sich mit den innigsten Empfindungen der Verehrung zu nennen Euer Gnaden

Münster, den 4. Okt. 18— ganz gehorsamster N. N.

---

58. Zur 50jährigen Dienstjubelfeier eines Redanten von einem alten abwesenden Freunde.

Hochwohlgeborner Herr!

Ganz zufällig erfahre ich, daß Sie in diesen Tagen ein Fest feiern, welches in Ihren Verhältnissen das ehrwürdigste genannt zu werden derdient, den Tag, an welchem Sie vor fünfzig Jahren in den Staatsdienst traten. Denn, wer, wie Sie, in diesem langen Zeitraum, seine Amtspflicht nicht nur treu und redlich erfüllte, sondern größtentheils mehr that, als sie von ihm forderte, in jeder Hinsicht Muster und Beispiel war; wer, wie Sie, immer den Vortheil des Ganzen im Auge, doch nie den des Einzelnen vergaß; wer mithin, wie Sie, ruhig und mit Selbstzufriedenheit zurücksehen darf auf die durchlaufene Bahn: der allein kann dieses Fest würdig begehen, dem kann auch ein gebührendes Anerkenntniß seiner Verdienste nm das Vaterland, von Seiten seines gerechten und dankbaren Monarchen, nicht fehlen.

Welche Menge von Wünschen wird Ihnen an diesem Tage entgegenströmen! Dennoch fürchte ich

nicht, daß die Versicherung meiner innigsten Theilnahme an Ihrem Glücke in dem Strudel derselben untergehen werde.

Mögen Sie sich dieses Glückes noch recht lange, in stetem Wohlseyn, erfreuen, und mir ferner Ihre Freundschaft schenken, auf welche stolz zu seyn ich mich berechtigt fühle. Die meinige für Sie ist auf die innigste Hochachtung gegründet, und kann daher nie erlöschen in Ihrem

Paderborn, den 7. Sept. 18— Ihnen treu ergebenen N. N.

---

59. An einen Vater zu seiner Wiedergenesung.

Lieber Vater!

Meine Freude ist unbeschreiblich! So eben erhalte ich einen Brief von meiner Mutter, worin sie mir meldet, daß es mit Ihrer Gesundheit weit besser ist. Konnte der Himmel mehr für mich thun, als mir einen so zärtlichen Vater wieder zu geben? Jetzt bin ich von aller Unruhe befreit, ich fühle mich wie neu beseelt. Umarmen Sie recht herzlich in meinem Namen die liebe Mutter, die mir durch eine so gute Nachricht eine so unaussprechliche Freude gemacht hat, und sagen Sie ihr, daß Niemand so glücklich sich fühlen kann als

Ihr

Bielefeld, den 7. Aug. 18— Sie zärtlich liebender Sohn N.

---

60. Ein Sohn an seine Mutter über ihre Genesung.

Geliebte Mutter!

Meine süßesten Wünsche sind also endlich erfüllt! Sie sind der Gefahr entronnen, welche Ihre Tage

bedrohete; der Himmel gibt Sie meiner Zärtlichkeit wieder; die Bitten eines Sohnes sind bis zu ihm hinaufgestiegen, er hat sie erhört! O, wie will ich mich bemühen, durch mein Betragen mich einer so großen Wohlthat und Ihrer Liebe immer würdiger zu machen. Ich habe es oft gehört, daß Gottes Güte den Kindern zu Theil wird, die Ihren Eltern Freude machen. Ich verspreche Ihnen, daß Sie in Zukunft mit mir zufrieden seyn, daß Sie nie eine Klage über Ihren Sohn hören sollen. Ich werde mich sehr glücklich fühlen, wenn ich durch diesen edlen Eifer Ihnen meine ganze Liebe beweisen und mir Ihren Beifall erwerben kann!

Mit diesen Gelübden aus kindlichem Herzen beharre ich

Ihr

Minden, den 19. Dez. 18— gehorsamer Sohn, N.

---

61. An einen Freund, zu seiner Heirath.

Lieber Freund!

Wenn ich Dir zu Deiner ehelichen Verbindung recht herzlich Glück wünsche, so bin ich nur der Dollmetscher der Gesinnungen aller derer, die Deine liebenswürdige Gattin kennen und daher Deiner Wahl ungetheilten Beifall schenken.

Du hast dabei mehr Dein Herz und Deinen Verstand, als den Eigennutz zu Rathe gezogen, und das ist in diesem Zeitalter, wo so viele Ehen bloß der Ausstattung oder anderer zeitlicher Vortheile wegen geschlossen werden, ein Grund mehr der allgemeinen Bewunderung. — Ich freilich finde das, bei Deinen

Gesinnungen, ganz natürlich; Du hättest leicht einige volle Beutel mehr, aber nicht ein so edles, sanftes und geistreiches Mädchen erhalten können; und was Du dadurch an geräuschvoller, kostspieliger Zerstreuung in der Folge entbehren mußt, wird Dir durch häusliches anspruchloses Glück, im Kreise der biederen Familie Deiner Gattin und einiger bewährten Freunde, tausendfältig ersetzt werden. Daß ich mich zu den letztern zu zählen bitte, wirst Du demjenigen nicht verargen, der darauf durch eine langjährige Liebe zu Dir, wohl mit Recht, Ansprüche machen darf.

Dein

Bonn, den 14. Dez. wahrer Freund
18— N. N.

---

62. Ein Freund an einen andern über die Geburt eines Sohnes.

Theurer Freund!

Mit großer Freude habe ich die glückliche Entbindung Deiner achtungswürdigen Gattin erfahren; ich wünsche Dir von ganzem Herzen Glück dazu. Du bist nun Vater geworden, neue unbekannte Freuden harren Deiner, und der Kleine, der Dir geboren ist, wird Dir die schönsten Tage Deines Lebens zurückrufen.

Möge er wachsen und gedeihen, und Dir stets so viele Freuden machen, als in dem ersten Augenblick, wo er das Licht der Welt erblickt hat.

Dieß wünscht aufrichtig

Dein

Cöln, den 15. Febr. Freund N. N.
18—

63. An eine Neuvermählte, von einer Freundin.

Verehrteste Freundin!

Der Tag Deiner ehelichen Verbindung ist vorüber, und von Dir getrennt, kann ich Dir meine freudigen Wünsche nicht mündlich darbringen. Ich muß also meine Zuflucht zu Feder, Dinte und Papier nehmen. Dein Leben sey der verlängerte Mai, Deine Ehe die verlängerte Liebe, und jede Deiner Tugenden werde durch eine Freude belohnt — aber vergiß in Deinem Glücke die Freundin nicht, die es ewig bleiben will, und erinnere Dich nie der Tage unserer Freundschaft, ohne zu sagen, sie sind ja noch — und so reihe sich eine holde Stunde zur andern, und lege sich in der lezten wie ein großer ewiger Kranz vor Deine Erinnerung nieder, wie der Regenbogen sich am größten wölbt, wenn die Sonne untergeht — bis wir endlich alle, ungetrennt, mit aufgerichteten Augen in das Land der guten Genien und der guten Menschen selber ziehen!

Diese Worte sind ganz aus meiner Seele geschrieben, und ich kann ihnen nichts beifügen, als daß ich unveränderlich seyn werde

Deine

Sollingen, den 18. Febr. 18— Dich innig liebende Freundin N.N.

---

64. Bei der Rückkehr von einer Reise.

Hochedelgeborner Herr!

Die Nachricht von Ihrer glücklichen Rückkunft hat mich ungemein erfreut; meine guten Wünsche haben Sie begleitet, und es gereicht mir zu einer großen Genugthung, daß sie in Erfüllung gegangen sind. Ich lebe nun der Hoffnung, daß auch die für Ihr

künftiges Wohl nicht unerhört bleiben werden, und sehe dem Augenblick mit Sehnsucht entgegen, wo es mir vergönnt seyn wird, Ihnen mündlich die Versicherung der besondern Hochachtung wiederholen zu können, mit welcher ich mich unterzeichne

Euer Hochedelgeboren

Elberfeld, den 4. Aug. 18— dankschuldiger N. N.

---

65. Zur Genesung von einer Krankheit an einen Freund.

Verehrtester Freund!

Ich kann dem Vergnügen nicht widerstehen, Ihnen einige Zeilen zu schreiben, um Ihnen die Freude zu schildern, die ich bei der so eben erhaltenen Nachricht empfunden habe, daß Sie, Dank sey es der Vorsehung, von Ihrer so gefahrvollen Krankheit wieder gänzlich genesen sind.

Ich kann nur gemeinschaftlich mit Ihren Angehörigen und übrigen Freunden der erhabenen Güte der göttlichen Vorsehung den innigsten Dank dafür sagen, daß sie ein uns so wichtiges und schätzbares Leben beschütze. Mögen Sie sich noch lange eines uns so kostbaren Lebens erfreuen; dieß ist der heißeste Wunsch

Ihres

Düsseldorf, den 19. Febr. 18— treuen Freundes N. N.

Einige Antwort-Schreiben auf die vorigen Briefe.

Zu Nr. 24.

Von der Aufrichtigkeit Ihrer wohlwollenden Gesinnungen gegen mich überzeugt, ermangele ich nicht,

Ihnen für Ihre gefällige Zuschrift bei dem Jahreswechsel meinen verbindlichsten Dank zu sagen. Ich wünsche Ihnen gleichfalls eben so aufrichtig heitere und glückliche Tage, und es wird mir stets angenehm seyn, wenn sich mir eine Gelegenheit darbieten sollte, wo ich Ihnen thäthig beweisen kann, wie ich mit vieler Achtung stets seyn werde 2c.

Zu Nr. 32.

Mit lebhafter Freude, meine geliebte Henriette, habe ich Deinen Glückwunsch mit einem so angenehmen Geschenke gerade an meinem Geburtstage erhalten. Wenn gleich jeder liebevolle Ausdruck in Deinem Briefe mir werther ist, als viele kostbare Geschenke, so darf ich doch von dem, welches Du mir auf eine so verbindliche Weise machtest, wohl sagen, daß es meiner Eitelkeit ein wenig schmeichelt. Jedermann sagt, das niedliche Häubchen kleide mich sehr gut, Jedermann lobt die saubere, geschmackvolle Arbeit an demselben; ich kann also auf Dich und mich zugleich eitel seyn, und darf Dir nicht sagen, wie wohl dieß dem Herzen einer liebenden Tante thun muß. —

Mit der innigsten Liebe habe ich Deiner und Deiner guten Eltern an meinem Geburtstage bei der kleinen Feier gedacht, welche Dein Onkel dazu veranstaltet hatte. Nichts würde der schönen Zufriedenheit, dem mannigfaltigen Vergnügen dieses Tages gefehlt haben, wenn ich meine liebe abwesen Familie noch in den Kreis der Freunde hätte mit einschließen können, die so gütig waren, mein Fest zu verschönern. Doch, mein zärtliches Andenken hat Euch, meine Geliebten, an diesem Tage fast keinen

Augenblick verlassen. — Gott lasse die Erziehung, welche Deine Eltern Dir gaben, ferner so glücklich gerathen, als bisher, und gebe Dir einst einen Gatten, der so achtungswerth, so vernünftig und liebevoll ist, wie Dein vortrefflicher Vater und Dein eben so verehrungswürdiger Onkel es sind.

Voll wahrer Liebe küsse ich Dich in Gedanken, sage Dir recht herzlichen Dank für Deinen lieben Brief und Dein Geschenk, und bin mit wahrhaft mütterlichem Gefühle

Deine

Cleve, den 4. Mai 18— | Dich liebende Tante N.

Zu Nr. 57.

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die Glückwünsche, welche Sie mir bei meinem neuen Berufe zu bezeugen die Güte gehabt haben. Ich schätze darin Ihre guten Gesinnungen für das Vaterland, und wünsche nur, daß in denselben recht viele edle Menschen sich mit mir zur Beförderung des allgemeinen Beßten vereinigen möchten; dann wird es mir gelingen, die große Schuld abzutragen, die mir meine Pflicht gegen den Staat und seine redlichen Diener auflegt, unter welche auch Sie mit Vergnügen zählt

Ihr

Crefeld, den 7. Jän. 18— | ergebener Freund N. N.

Themata zu Uebungen.

1) Glückwunsch an einen Wohlthäter wegen Genesung von einer schweren Krankheit.

2) Glückwunsch an einen Freund wegen eines erhaltenen lange gewünschten Amtes.
3) Glückwunsch an eine Mutter, deren Sohn sehr früh zu einem bedeutenden Amte befördert worden, wodurch alle ihre Sorgen aufhören.
4) Glückwunsch bei der Rückkehr von einer sehr gefährlichen langen Seereise.
5) Glückwunsch an einen Pfarrer zum neuen Jahre, dem man vielen Dank schuldig ist.
6) Ein ehemaliger Zögling wünscht seinem Erzieher Glück zu seinem Namenstage.
7) Glückwunsch an eine Dame zur Vermählung ihrer Tochter.
8) Glückwunsch zu einer ehelichen Verbindung, von einem Freunde.
9) Glückwunsch an einen Freund, wegen glücklicher Wahl einer Gattin.
10) Glückwunsch an einen Freund wegen eines gewonnenen Prozesses.

V. Trostschreiben und Condolenzbriefe.

1. Trostschreiben an einen Freund, der durch Hagelschlag die Hoffnung seiner ganzen Aernte verloren hat.

Werthgeschätzter Freund!

Ueber den traurigen Verlust, welchen Sie erlitten haben, bezeuge ich Ihnen mein innigstes Mitleiden. Ich bin durch Ihren Brief bis zu Thränen gerührt worden. Was sind doch alle Hoffnungen und Wünsche, da uns ein Gut, das wir schon besitzen, sobald kann entrissen werden! Doch seyn Sie getrost! Ihnen bleibt noch Ihr gutes, rechtschaffenes Herz,

und das Bewußtseyn Ihrer guten Handlungen, das Ihnen kein Zufall rauben kann. In wenig Tagen werde ich selbst bei Ihnen seyn, und durch persönliche Theilnehmung Ihren Kummer zu lindern suchen.

Ich bin Ihr

Wesel, den 8. Jän. 18 — wahrer Freund N. N.

---

2. An eine Rentbeamtin über den Tod ihres Gatten.

Wohlgeborne Frau!

Mit großem Schreck habe ich eben jetzt aus Ihrem werthen Briefe ersehen, daß Gott nach seinem unerforschlichen Rathe Ihren geliebten Gatten gestern so plötzlich von Ihrer Seite gerissen hat. Lebhaft kann ich mir den Schmerz und die Betäubung denken, worin dieser unerwartete Schlag Sie und Ihre lieben Kinder wird versetzt haben. Ich nehme den innigsten Antheil mit aufrichtigem Gefühle. Gott wolle mächtig und gnädig Ihr leidendes Gemüth trösten und beruhigen. Daß der Selige ohne Kampf und Schmerz in einem schnellen Uebergange zum bessern Leben hindurch gedrungen ist, wird gewiß zu Ihrer allerseitigen Beruhigung recht viel beitragen, wenn nur erst der erste Schreck überwunden seyn wird.

Ihrem freundschaftlichen Andenken empfehle ich mich beßtens, und thue mit Freuden Alles, was zu Ihrer Beruhigung mit beitragen kann

Ihr

Trier, den 7. März 18 — theilnehmender Freund N. N.

3. Ein Sohn an seinen Vater über den Verlust seiner Mutter.

Liebster Vater!

Welch' eine herzzerreißende Nachricht habe ich so eben von Ihnen erfahren! Wie unglücklich sind wir, tiefgebeugter Vater! wir haben das zärtlichste Herz, das uns am meisten auf der Welt liebte, verloren! Ich werde Sie nicht wieder sehen, die so viel für mich gethan und gelitten hat, die mich mit ihrer Nachsicht und Güte überhäuft! Warum kann ich meine Thränen nicht mit den Ihrigen mischen, mit Ihnen, jetzt meine einzige Stütze! Mein Herz würde dadurch etwas Erleichterung finden. Kann etwas meinen namenlosen Schmerz mildern; so ist es der Gedanke, daß meine theure Mutter um den Lohn für ihre anspruchlose Tugenden in einer bessern Welt empfangen hat; so ist es die Hoffnung, daß ich sie einst wieder sehen und es vielleicht verdienen werde, neben ihr die Wonne der Seligen zu genießen, die nur deßhalb die irdischen Hüllen ablegen, um über die Leiden und Sorgen dieser Welt erhaben zu seyn. Ja, mein verehrungswürdiger Vater! wir werden einst mit dieser vortrefflichen Gattin und Mutter vereinigt, und unsere Schmerzen dann in Freuden verwandelt werden. Verzeihung, o tausendmal Verzeihung, wenn ich noch Ihr Herz zerreiße, Ihnen neue Thränen erpresse! Ich möchte Sie trösten, aber ich vermag es nicht, denn ich bedarf des Trostes selbst. Wenn es möglich ist, so schenken Sie mir zu der Liebe, die Sie für mich haben, noch die, welche ich im Herzen meiner Mutter fand; ich werde gewiß mein Möglichstes thun, um

Ihnen den Schmerz, der Sie niederbeugt, durch Liebe und Gehorsam minder fühlbar zu machen.

Ich verbleibe ewig

Ihr

Coblenz, den 5. Mai 18— dankbarer gehorsamer Sohn N.

---

4. Ueber den Tod eines Vaters, an dessen Sohn.

Verehrtester!

Ich habe mit innigem Bedauern die Nachricht von dem Tode Ihres Herrn Vaters gelesen. Möchte ihm Gott in ewiger Freude den Lohn seiner Rechtschaffenheit und Tugend genießen lassen, die Hinterbliebenen aber durch seinen Trost aufrichten und ihnen einen so schmerzlichen Verlust durch viele glückliche und frohe Tage ersetzen!

Dieß ist der herzliche Wunsch

Ihres

Achen, den 4. Okt. 18— ergebenen N. N.

---

5. An einen Freund bei dem Tode seiner Schwester.

Mein Lieber!

Mit der größten Theilnahme habe ich die traurige Nachricht von dem Tode Ihrer liebenswürdigsten Schwester erhalten. Es hat mich tief betrübt, und es wäre eine unbillige und herzlose Forderung, wenn ich verlangen wollte, daß Sie sich nicht betrüben sollten. Weinen Sie, bedauern Sie diesen empfindlichen Verlust, der Sie und alle diejenigen mit getroffen hat, denen Ihre verklärte Schwester lieb und werth war. Statt Sie selbst zu tadeln, weine ich selbst mit. Aber wenn wir den Gefühlen unsers Herzens, und

der Schwäche unserer Natur, die so gerne an irdischen Gegenständen hängt, Genüge geleistet haben, so lassen Sie uns die thränenvollen Augen zum Himmel erheben, uns mit Geduld den Rathschlüssen einer höhern Macht unterwerfen, die Alles mit Weisheit und Liebe lenket; die Last auf uns nehmen, die er uns auflegt, und sehen, ob die Güte des Weltregierers uns nicht noch Trostgründe läßt. Mäßigen Sie Ihren Schmerz. Sie sind Gatte und Vater; denken Sie, was diese beiden Namen Ihnen für Pflichten auflegen.

Ihr
Kreuznach, den 7. Dez. 18— theilnehmender Freund
N. N.

---

6. Ein Sohn an seine Mutter, über den Tod seines Vaters.

Geliebteste Mutter!

Als ich mich bei Ihnen nach meinem Vater erkundigte, ach! wie entfernt war ich, an den Schmerz zu denken, den mir Ihr so eben erhaltener Brief verursacht hat. Ach! Sie haben ihn also verloren, den edelsten Gatten, und ich den zärtlichsten Vater. Ich habe diesen Schlag so tief gefühlt, wie Sie ihn selbst fühlen. Wie natürlich, wie gerecht sind die bittern Zähren um einen solchen Verklärten! Aber denken Sie an Ihren Sohn, Mutter! denken Sie an seine Brüder und Schwestern, und suchen Sie Ihren Schmerz zu besänftigen; erhalten Sie uns die einzige Stütze, die uns noch übrig geblieben, und machen Sie durch Ihren Harm nicht noch unglücklicher

Ihren
Heiligenstadt, den 4. März 18— tiefgebeugten Sohn
N.

7. Ein Sohn an seinen Vater, über die Krankheit seiner Mutter.

Geliebter Vater!

Wie hat mich die Nachricht erschüttert, die Ihr Brief mir mitgetheilt hat, mein Herz ist darüber tief betrübt. Die Mutter ist krank! Ihre Güte verbirgt mir die Gefahr: Sie flößen mir Muth ein, und Ihre Seele ist nicht ruhig. Ich bitte Sie, bei Allem, was Ihnen theuer ist, sagen Sie mir, ohne mir etwas zu verhehlen, was ich zu fürchten oder zu hoffen habe? Ist Ihr künftiger Brief noch eben so unbestimmt, als der eben empfangene, so soll mich nichts zurückhalten. Ich eile zu Ihnen, zu dem Krankenlager der geliebten Mutter; ich will Ihre Sorge theilen, mit Ihnen meine Gebete für die Genesung der theuern Gattin und Mutter zum Himmel senden, Gott wird unsern Schmerz sehen, unser Flehen erhören, wird Ihnen eine geliebte Gattin und mir die zärtlichste Mutter erhalten; wenn dann die Gefahren vorüber, wenn dann meine Mutter völlig genesen ist... Aber, womit schmeichle ich mir? Meine Mutter ist krank, sehr krank. Mit Ungeduld warte ich auf einen zweiten Brief. — Ich verbleibe

Ihr

Posen, den 10. Dez. 18— dankbarer Sohn N.

---

8. An eine Schwester über einen großen Verlust.

Liebe Schwester!

Wir müssen alles in Gott sehen, wenn wir es recht sehen wollen. Wir kränken und quälen uns selbst, wenn wir die Schicksale auf der Welt mit unsern Augen sehen. Im Sinne Gottes gesehen, nimmt

Alles eine andere Gestalt. Die unendliche und ewige Gütigkeit hört bei uns nicht auf, gütig zu seyn. Oft klagen wir gegen Gott, wo er uns eine Wohlthat erweiset, und freuen uns über die Erreichung einer Sache, die uns Strafe war. Darum sagte schon Jesus zu seinen Jüngern: „Ihr wisset nicht, was ihr begehrt!" Wir aber dadurch belehret, wollen wissen, was wir verlangen; nämlich: daß der Wille Gottes geschehe. — — —

Lebe wohl! Dein

Bromberg, den 14. Dez. aufrichtiger Bruder

18— N.

---

9. Trostschreiben an einen Freund, der durch eine Feuersbrunst großen Schaden erlitten hat.

Lieber Freund!

So ward denn Ihre Hoffnung einer gesegneten Aernte durch eine schreckliche Feuersbrunst in voriger Woche schnell vernichtet! ich bedaure Sie innigst. — Blicken Sie nun voll Vertrauen zu Dem hinauf, dem nichts unmöglich ist, der Ihnen zu seiner Zeit — denn seine Fügungen sind unergründlich — gewiß Ihren erlittenen Schaden reichlich wieder zu ersetzen vermag! Es wird sich überall Hülfe zeigen; denn edle Menschen zeigen ein aufrichtiges Mitgefühl bei widrigen Zufällen, die Andern begegnen. Dieß aber ist eine sehr ergiebige Quelle für süße Beruhigung des Herzens. Sie kennen mein Herz; ich darf Ihnen nicht erst wiederholt versichern, wie auch ich mit Freuden gern Alles thun werde, Ihnen thätig zu beweisen, wie sehr ich bin Ihr

Lissa, den 18. theilnehmender Freund

Dez. 18— N. N.

10. An eine Mutter bei dem Tode einer hoffnungsvollen Tochter.

Verehrungswürdige!

Wie niederschlagend und trauervoll war mir die unerwartete, aber gleich von Anfang gefürchtete Nachricht von dem Hintritte des so hoffnungsvollen Fräuleins, die ohne Zweifel bald die Krone des jungen weiblichen Geschlechtes geworden wäre! Doch was erwähne ich meines Schmerzes, wo mir der einer zärtlichen Mutter, eines gefühlvollen Vaters so lebhaft vor Augen schweben! Ich weiß, was Sie verloren haben; ich weiß, was Sie fühlen; und eben dieses ist kein geringer Theil meiner Beklemmung.

Was ich bisher sagte, betrifft die Begebenheit mit menschlichen Augen gesehen; und dieses ist ohne Zweifel auch erlaubt; aber es tröstet nicht; es entzweiet nur immer mehr mit sich, und mit dem Laufe der Dinge.

Alles steht unter höherer Leitung! Und dorthin muß der mit gläubigem Auge sehen, dessen Thürschwelle die Uebel der Zeit gefunden haben. Was Menschen der Erscheinung nach beurtheilen, wird von Gott in allen Verhältnissen gesehen; und darum ist auch so wahr, was in den heiligen Büchern steht: „Gottes Wege sind nicht wie Menschen Wege; noch seine Urtheile, wie Menschen Urtheile." Nach unsrer Erwartung hätte das unvergleichliche Kind eben so glücklich seyn müssen, als es gut war. Unsere Augen waren ganz auf dessen vortreffliche Eigenschaften geheftet, und von diesen aus machten wir unsere Berechnungen, und belebten Erwartungen. Aber nicht allemal geht Glück auf, wo Same des Glückes ausgesäet war. Die Zukunft wird der Gegenwart so oft untreu. Ein feindseliges Geschick bestreuet oft mit

Dornen die Wege, und anstatt einmal zu sterben, stirbt man hundertmal an den traurigsten Verwundungen. Was wir erlebt, und wieder erlebt haben, überzeugt von dieser Wahrheit. Königinnen bedauern ihr gegen ihren Willen fortdauerndes Leben, und sie würden es gerne mit jedem Gestorbenen vertauschen ! ! ! So wahr ist es, daß die Todten oft glücklicher sind, als die Lebenden.

Was wollen wir sagen, wenn der angebetete Vater aller Eltern ein unschuldiges Kind aus den Armen seiner Stellvertreter zu sich hinauf in das höhere Daseyn winkt? . . . Es ist verzeihlich, wenn die irdischen Eltern mit vieler Zärtlichkeit an einem guten Wesen hangen, das sich durch Gehorsam, Ergebenheit, Liebe auszeichnet, und das, weil es von Gott und Wahrheit belebt wird, eine schöne Ausnahme von der Verdorbenheit der Zeit verspricht. Aber, so edel auch unsere Gesinnungen und Absichten sind, so gewiß ist es, daß alles wahre Gute dem, was Er ist, und von Ewigkeit war, untergeordnet seyn müsse; daß nur von Ihm das wahre Gute in seiner ganzen Reinheit gesehen werde; weil Er es selbst ist; und daß unser Glaube ihn unsrer, obgleich menschlich genommen, sehr gerechten Empfindung Stillschweigen gebieten müsse. Gott hat nun einmal dieses Opfer von Ihnen verlangt, nicht verlangt, wie es oft in der Welt geschieht, weil es seine unendliche Weisheit für das Beste der Verewigten, und für den Zusammenhang des Ganzen ersah. Gott gebe, daß ich Sie in dieser Stimmung finde, wenn ich bei Ihnen eintreffe. Er gebe auf einer andern Seite Ihrem Mutterherzen wieder, was Er demselben von dieser genommen hat. Er werde Ihnen auch noch um den Antheil

Ihres verklärten Kindes — Vater; denn es ist billig, daß Eltern ihr Kind erben. Gott sey reichlich Ihr Trost, Ihre Schadloshaltung, und gebe Ihrem Herzen nach und nach jene Heiterkeit wieder, die das Zutrauen auf Ihn und die Einstimmigkeit mit seinen Rathschlüssen einflößen.

Ihr

Thorn, den 20. Dez. 18— ergebener N. N.

11. An einen Kranken.

Verehrtester Freund!

Mit Betrübniß erfahre ich, daß Sie, mein hochgeschätzter Freund, so krank sind, daß Sie das Bette hüten müssen. Das ist freilich eine harte Prüfung der Geduld, für einen so thätigen Mann wie Sie, und ich kann mich sehr lebhaft in Ihre Lage versetzen. Verlieren Sie aber nicht den Muth, ein geschickter Arzt und eine gute Pflege werden gewiß bald Ihre Genesung bewirken. Ich hoffe, bald das Glück zu haben, Sie wieder gesund zu sehen, und Ihnen mündlich zu wiederholen, wie ich von ganzem Herzen bin

Ihr

Danzig, den 24. Dez. 18— wahrer Freund N.

12. Ein Vater an einen Freund, über den Tod eines Sohnes, der ihm bei Lebzeiten Kummer gemacht hat.

Mein hochgeschätzter Freund!

Ein harter Schlag hat mich getroffen! Mein Sohn . . . ist nicht mehr! So viele Veranlassung er mir gegeben, mit ihm wegen seines Leichtsinnes und seiner Unfolgsamkeit unzufrieden zu seyn, so bin ich

doch über dessen Tod so tief gebeugt, daß ich mich darüber nicht beruhigen kann. Ach! er hat mich im Leben betrübt, und thut es auch nach seinem Tode! Sage ich mir gleich oft zur Beruhigung, daß er bei seiner Handlungsweise nie sein Glück und mir nur Kummer gemacht hätte, so ist jetzt die Hoffnung, daß er sich in der Folge gebessert haben würde, lebendiger in meiner Seele als jemals, und diese Trösterin in Widerwärtigkeiten des Lebens vermehrt nur noch meinen Schmerz.

Es ist mir eine Erleichterung, ihn gegen einen treuen Freund laut werden zu lassen, der mir so viele unumstößliche Beweise seiner Theilnahme gegeben hat, und der mir auch jetzt sein Mitleid nicht versagen wird.

Stets werde ich verbleiben

Ihr

Elbing, den 30. treu ergebenster Freund
Mai 18— N. N.

Einige Antwort-Schreiben auf die vorhergehenden Briefe.

Antwort zu Nro. 2.

Gibt es einigen Trost für einen Verlust, wie den meinigen, so ist es die Theilnahme edler Menschen! Ich bin Ihnen für den Beweis Ihres Antheiles an meinem Gram sehr verbunden, und es gewährt mir eine Linderung in meiner kummervollen Lage, daß ich mit meinem geliebten Gatten nicht jede Stütze verloren habe, da mir noch ein so theilnehmender Freund geblieben ist. Ich lehne daher Ihre gütige Diensterbietungen nicht ab. Einer Wittwe ist in einer solchen Lage jede Anerbietung, die sie beruhigen

kann, willkommen. Erhalten Sie mir dieses Wohlwollen und seyn Sie versichert, daß ich mich bemühen werde, mich desselben nicht unwerth zu machen.

Antwort zu Nro. 12.

Wie konnte ich Ihren Schmerz um den Verlust eines Kindes mißbilligen? Das Vaterherz kann sich nicht verleugnen. Wer kann den Gefühlen der Natur widerstreben? Ein Kind selbst, das man nicht zu lieben glaubt, überzeugt uns, bei seinem Tode, daß man sich getäuscht hat. — Es war Ihr einziger Sohn, und schon der Gedanke, nun der letzte eines Stammes zu seyn, hat etwas so schmerzhaftes, daß ich mir Ihren Gram sehr lebhaft denken kann. Wann der erste Sturm vorüber ist, wird hoffentlich Ihr Schmerz sich mindern, und die Ueberzeugung bei Ihnen Eingang finden, daß Alles, was ist — gut ist.

Themata zu Uebungen.

1. Condolenzbrief an einen Freund, der seine einzige geliebte Schwester verloren hat.
2. An einen Freund, der einen großen Prozeß, und dadurch den größten Theil seines Vermögens verloren hat.
3. An einen Freund, dem ein Bein hat müssen abgenommen werden.
4. An einen Freund, der bei Bewerbung um eine Stelle zurückgesetzt worden.
5. An einen stets kränkelnden Freund.
6. An einen Bruder bei dem Tode seines Sohnes.
7. An einen Freund, der einen bedeutenden Theil seines Vermogens in einem Bankerott verloren hat.

8. An einen Freund, den irgend ein widriges Schicksal getroffen hat.
9. An eine Freundin bei dem Tode ihres Gatten.
10. An eine junge Dame, über den Tod ihres Bruders, der an einer ansteckenden Krankheit gestorben ist, und den sie in seiner Krankheit gepflegt hat.

VI. Empfehlungs-Schreiben.

1. An einen Beamten für einen Freund.

Hochwohlgeborner Herr!

Zwar lebe ich fast ganz von der Welt zurückgezogen, aber ich halte mich doch deßhalb nicht von den Pflichten, welche die Freundschaft erheischt, entbunden, wenn Jemand, der mir theuer ist, mich in meiner Einsamkeit aufsucht, und meinen Beistand in Anspruch nimmt. Ich verschließe ihm weder die Thür meiner Zelle, noch mein Herz.

Herr * * *, der Ueberbringer dieses Briefes, gehört zur Zahl derjenigen, die mir nicht gleichgültig sind. Er hat mir geklagt, daß man ihm Verdruß mache, und so lieb mir auch meine Ruhe ist, so kann ich mich doch nicht enthalten, Theil an diesen Unannehmlichkeiten eines Freundes zu nehmen. Was hülfst es aber, einen Unglücklichen mit leeren Worten zu bedauern, man muß suchen, ihm Hülfe zu verschaffen, wenn es möglich ist. Dieß bewegt mich, heute zu Ihnen meine Zuflucht zu nehmen, und Sie zu ersuchen, sich für die Angelegenheiten des Herrn * * * gütigst zu verwenden, die ich Ihnen nicht empfehlen würde, wenn ich sie auch nur für zweideutig hielte. Sie haben mir immer Beweise Ihres freundschaftli-

chen Wohlwollens gegeben, und ich hoffe daher, auch dießmal keine Fehlbitte zu thun, insofern mein Freund darauf gerechte Ansprüche machen kann.

Ich beharre

Euer Hochwohlgeboren

Königsberg, den 4. Aug. 18— ergebenster N. N.

---

2. Empfehlung für einen Freund, dem man zu einer Stelle behülflich seyn will.

Hochwürdiger gnädiger Herr!

Euer Hochwürden und Gnaden sind so beschäftigt, daß es sehr schwer hält, eine Stunde zu finden, wo man die Ehre haben kann, Sie zu sprechen; ich wage es daher, an Sie zu schreiben. Einer meiner Freunde, Herr * * *, hat sich um die erledigte Stelle eines * * * beworben. Ich maße mir kein Urtheil über ihn an, aber er hat die beßten Zeugnisse über seine Kenntnisse für sich, und für seine Rechtschaffenheit kann ich bürgen.

Euer Hochwürden und Gnaden nehmen sich gern des unbekannten Verdienstes an, ich bitte daher, diesem Manne Ihren Schutz gütigst angedeihen zu lassen. Sollte mir das Glück werden, Ihnen persönlich aufwarten zu können, worüber ich Ihrer Bestimmung entgegen sehe, so würde ich im Stande seyn, mich über meinen Schützling näher auslassen und zugleich mündlich die Versicherung wiederholen zu können, wie ich mit den Gesinnungen der vollkommensten Hochachtung stets beharren werde

Euer Hochwürden und Gnaden

Pillau, den 8. Aug. 18— ergebenster Diener N. N.

3. Ein Pächter empfiehlt seinen Sohn dem Rektor eines Gymnasiums.

Wohlgeborner Herr Rektor!

Bange Besorgnisse beunruhigen mein Vaterherz, indem ich meinen Sohn auf Ihr Gymnasium schicke. Zwar ist er noch keinem Laster ergeben; aber er ist äußerst lebhaft und leichtsinnig. Und so im sechszehnten Jahre sich selbst überlassen, ohne die nähere Aufsicht eines vernünftigen Erziehers über sein sittliches Betragen -- welche schreckliche Verirrungen seiner leichtsinnigen Lebhaftigkeit sind da nicht zu befürchten!

Es ist freilich bekannt, daß Ihre hohe Schule in Hinsicht auf wissenschaftliche Bildung der Zöglinge zu den ersten Anstalten dieser Art gehört, und daß sie auch, was die Wachsamkeit der Lehrer über die Sitten der Schüler betrifft, keiner nachsteht, weßhalb ich sie vor allen gewählt habe, meinen Sohn zu seiner akademischen Laufbahn vorzubereiten: allein diese heilsame Aufsicht endigt natürlich mit den Schulstunden, und die wilde Jugend kann zügellos in die sittlichen Gefahren rennen, wohin eigener Leichtsinn und Verführung von Andern sie fortreißen, wenn nicht ein väterlich gesinnter Lehrer, auch außer den Unterrichtsstunden, ihre Schritte bewacht und leitet.

Ich bitte Sie mit der Wärme eines liebenden Vaters, sich meinen Sohn zu besonderer geneigter Aufsicht über sein Betragen empfohlen seyn zu lassen, und ihm, zur Veredlung und Verfeinerung seiner Sitten, zuweilen zu würdigen, einen Abend im Kreise Ihrer verehrten Familie zuzubringen.

Auf jede nur mögliche Art werde ich suchen, Ihnen Beweise der schuldigen Erkenntlichkeit und un=

begrenzten Hochachtung zu geben, womit ich mich nenne

Euer Wohlgeboren

Eylau, den 9. Aug. 18— ergebenster

N. N.

---

4. Ein Vater empfiehlt seinen auf die Universität gehenden Sohn dem Professor.

Hochwohlgeborner,

Hochzuverehrender Herr Professor!

Mein Sohn geht von hier nach M., um auf der dortigen Universität seine Studien zu vollenden. Er wird die Ehre haben, Ew. rc. diesen Brief selbst einzuhändigen, und sich Ihnen persönlich vorzustellen. Da ich das Glück habe, mich seit einer Reihe von Jahren Ew. rc. Wohlwollens und Freundschaft rühmen zu können, so schmeichle ich mir mit der angenehmen Hoffnung, daß Sie dieß Wohlwollen und diese Freundschaft auch auf meinen Sohn gefälligst übertragen werden. Ein junger Mensch, der, unerfahren mit den Verführungen und Lockungen der Welt, das elterliche Haus verlassen muß, und sich selbst überlassen ist, braucht um so mehr eines wohlerfahrnen und liebenden Rathgebers, als, selbst bei den eingeprägten Grundsätzen und dem natürlichen Gefühle für das Wahre, Gute und Schöne, die erweckten Leidenschaften oft den Sieg über die kalt prüfende Vernunft, zu seinem Verderben und zur größten Bekümmerniß seiner Angehörigen, davon tragen. — Ich kann meinen Sohn, — ohne väterliche Vorliebe, — das Zeugniß geben, daß er noch unverdorben von mir entlassen worden, aber eben deßhalb ist es auch mein innigster Wunsch, daß er einst so fleckenlos, und

zu einem brauchbaren Mitgliede der bürgerl. Gesellschaft gebildet, in meine und seiner Mutter Arme zurückkehre.

Deßhalb ersuche ich Ew. ꝛc. ganz ergebenst und mit den Empfindungen eines besorgten Vaters, sich seiner, während seines Aufenthaltes in M., väterlich anzunehmen, ihn mit Rath und That zu unterstützen und ihn darauf besonders aufmerksam zu machen, daß von der nützlichen Anwendung seiner Zeit auf der Universität, und des Geldes, das ich dazu, nicht ohne Entbehrung von meiner Seite, für ihn bestimmt habe, sein künftiges Wohl oder Wehe, das Glück oder Unglück seiner Eltern, abhängt.

Ew. ꝛc. haben schon manchem Jüngling, wie ein warnender Schutzgeist, zur Seite gestanden; der Ihnen jetzt, bei reifern Jahren, dafür noch seinen gerührten Dank zollt. Diesen Dank können Sie auch von mir und einst von meinem Sohne mit Zuversicht erwarten, wenn er gleich für Sie einen geringern Werth haben muß, als das stille, innere Bewußtseyn, einen unerfahrnen Jüngling, durch die ersten gefahrvollen Klippen auf dem Meere des Lebens, sicher in den Hafen geführt zu haben.

Ich hoffe, daß mein Sohn sich Ihrer Sorgfalt und liebevollen Güte durch Vertrauen und Folgsamkeit würdig machen wird; ich aber werde die Gewährung meiner herzlichen Bitte, als den sprechendsten Beweis Ihres Wohlwollens gegen mich betrachten und nach seinem ganzen Werth zu schätzen wissen.

Glon, den 5. Mai 18.. Ich beharre ꝛc.

5. Empfehlungs-Schreiben an einen Kaufmann.

Wohlgeborner,

Hochzuverehrender Herr!

Ich fühle es nur zu sehr, daß ich in meinen Jahren und in meiner Lage selbst noch Empfehlung nöthig habe; und doch befinde ich mich in dem Fall, einen Andern zu empfehlen. Ich muß also doppelt um Vergebung bitten, daß ich Ew. Wohlgeboren mit diesem Schreiben zur Last falle, wenn man ja einem so dienstfertigen Manne, als Sie sind, zur Last fallen kann. Hr. X., welcher die Ehre haben wird, Ihnen diesen Brief zu übergeben, ist öffentlicher Lehrer in M. Er ist uns aus einem guten Hause nachdrücklich empfohlen worden, und hat während seines hiesigen Aufenthaltes gezeigt, daß er aller Empfehlung würdig ist. Wir haben ihn als einen Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, von feinen Sitten, und von angenehmem Umgange kennen gelernt, und hätten sehr gewünscht, daß er länger bei uns geblieben wäre. Allein, Familien-Geschäfte rufen ihn nach N. Er wird uns Morgen verlassen. Nun wollen wir ihm auch noch in der Entfernung gern nützlich seyn, und deßwegen trug mir meine Mutter auf, ihn mit einem Empfehlungs-Schreiben an Sie zu begleiten. Wir haben dabei um so viel weniger Anstand genommen, weil wir aus Erfahrung wissen, daß man Ihnen bei Ihrer großen Güte, einen Gefallen erweiset, wenn man Ihnen Gelegenheit gibt, Andern gefällig zu werden.

Hr. X. wünscht vorzüglich, Ihre Sammlung von Gemälden und Kupferstichen zu sehen, und wir bitten Sie, ihm dieses Vergnügen zu verschaffen. Sie werden an ihm nicht nur einen Liebhaber, sondern auch

einen Kenner finden. — Meine Mutter und Geschwisterte, die sich, der Vorsehung sey es gedankt, noch immer wohl befinden, empfehlen sich Ihnen beßtens. Wir wünschen sehr, daß Sie uns, durch was immer für Aufträge, Gelegenheit geben möchten, Ihnen oder Ihren Freunden wesentliche Dienste zu leisten. Ich habe die Ehre mit besonderer Hochachtung zu seyn

Ihr

Tilsit, den 14. Juni verbundenster Diener
18— N. N.

---

6. Empfehlungs-Schreiben an einen Freund, um einen jungen Menschen gut aufzunehmen.

Schätzbarer Freund!

Der Ueberbringer dieses Briefes ist ein liebenswürdiger junger Mann und der Sohn meines innigsten Freundes. Sehr lange schon wünschte er M. und die Merkwürdigkeiten dieser Stadt, nebst der umliegenden Gegend zu sehen. Jetzt freut er sich, durch eine gute Gelegenheit seinen Wunsch befriedigen zu können. Da es ihm aber, als einem Fremden, in M. an Bekanntschaft fehlen muß, so bin ich so frei, Ihnen diesen jungen Mann beßtens zu empfehlen. Wäre ich nicht vollkommen überzeugt, daß er Ihrer Aufmerksamkeit und Achtung würdig sey, so würde ich Sie gewiß mit meiner Bitte verschont haben. Ohne die Bescheidenheit zu beleidigen, ohne mich des Vorwurfs einer Zudringlichkeit und einer zu großen Zumuthung schuldig zu machen, glaube ich Ihnen versprechen zu dürfen, daß Ihnen der kurze Umgang mit diesem liebenswürdigen Manne angenehm seyn, und Ihnen den Wunsch ablocken wird, daß er länger in Ihrer Gesellschaft verweilen möchte, als ihm seine Bestimmung erlaubt.

Freund! jede Gefälligkeit, die Sie ihm erzeigen, erzeigen Sie mir; und so sehr Sie ihn selbst dadurch verpflichten werden, so sehr machen Sie auch mich Ihnen verbindlich. Jede Gelegenheit wird mir willkommen seyn, Ihnen meinen lebhaftesten Dank dafür bezeugen zu können. Sollte er noch irgend einen Wunsch als den, seine Wißbegierde zu befriedigen, äußern, und wozu Sie ihm behülflich seyn könnten, so gewähren Sie ihm auch diesen. Auch bitte ich Sie, wenn er mit seinem Gelde nicht ausreichen sollte, ihm für meine Rechnung so viel zu geben, als er bedarf. Nicht nur mit Dankbarkeit, sondern auch durch den pünktlichsten Ersatz jeder Art wird Ihnen dafür verbunden seyn

Ihr

Memel, den 15. Febr. ergebenster Freund
18— N. N.

---

7. Ein Freund empfiehlt dem andern einen jungen Menschen als Lehrling in seine Handlung.

Theuerster Freund!

Sie sind es schon zu sehr gewohnt, immer mit Anträgen von mir heimgesucht zu werden, als daß es Sie befremden könnte, wenn ich mich jetzt wieder mit einer Bitte an Sie wende, und Ihre mir zeither durch so viele überzeugende Beweise geschenkte Freundschaft läßt mich hoffen, daß Sie mir dieselbe verzeihen, und wo möglich erfüllen werden.

Sie betrifft einen hoffnungsvollen Knaben, der sich der Handlung zu widmen wünscht, und den sein Vater, der hiesige N. N., gern auf eine anständige Art zum Ziele seiner eifrigsten Wünsche zu bringen strebt. Ungeachtet geringen Vermögens und seiner

wenigen Einkünfte, hat dieser würdige Mann seinem Sohne eine edle und zweckmäßige Erziehung gegeben, die ihn der Achtung und Liebe jedes Rechtschaffenen, und seiner künftigen Bestimmung sehr werth macht. Er ist 16 Jahre alt, und wenn ihn schon die Vorzüge und vortrefflichen Anlagen seines Herzens der Achtung edler Menschen würdig machen, so müssen die rühmlichen Fortschritte, die dieser Knabe durch seinen besondern Fleiß und durch sein unverdrossenes Bestreben in seiner Vorbereitung zur Handlungswissenschaft gethan hat, diese Achtung um so mehr erhöhen, je mehr man seine Talente und Kenntnisse bewundern muß, die in seinem Alter weit über das Mittelmäßige und Gewöhnliche gehen.

Da ich nun weiß, daß Sie eines Lehrlings in Ihrer Handlung bedürfen, so vereinige ich meine herzlichen Bitten mit denen seines Vaters, daß Sie so geneigt seyn möchten, diesen hoffnungsvollen Knaben in Ihre Handlung aufzunehmen, wo er unter Ihrer Leitung die beßte Gelegenheit erhalten kann, seine Kenntnisse immer mehr auszubilden, und sich seiner Bestimmung vollkommen würdig zu machen.

Ich bin von Ihrem edlen und vortrefflichen Herzen überzeugt, daß Ihnen das Bewußtseyn, einen guten Menschen glücklich zu machen, und ihn zu einem nützlichen Bürger des Staates zu bilden, der schönste Lohn für Ihre Mühe seyn wird.

Mit völliger Ueberzeugung der Wahrheit kann ich Ihnen versichern, daß dieser junge Mensch Ihnen stets mit der strengsten Treue ergeben seyn, und Sie als seinen größten Wohlthäter mit kindlicher Liebe verehren wird: so wie sich sein würdiger Vater für diese besondere Güte, als Ihr lebenslänglicher dankbarster

Schuldner, bemühen wird, Ihnen die Gefühle seines innigsten Dankes zu erkennen zu geben.

Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Familie bestens, und seyen Sie versichert, daß es mein eifrigster Wunsch ist, recht bald eine Gelegenheit zu erhalten, Ihre freundschaftlichen Gefälligkeiten durch ähnliche zu erwiedern, und Sie von meinem Danke und von der vorzüglichsten Hochachtung und Liebe überzeugen zu können, womit ich unveränderlich bin

Ihr
aufrichtiger Freund
N.

Hohenlinden, den 7.
Aug. 18—

---

8. Einem Freunde wird ein Sohn auf seiner Reise empfohlen.

Lieber alter Freund!

Mein Sohn, der sich vorgenommen hat, die Schweiz zu sehen, wird auf seiner Reise auch Stuttgard berühren. Ich kann ihn daher nicht ziehen lassen, ohne ihm ein Empfehlungs-Schreiben, einen warmen Kuß und eine herzliche Umarmung für meinen theuern Karl mitzugeben. Nehmen Sie ihn, bester Freund, mit Liebe auf. Daß Sie ihm, so viel es Ihre Geschäfte erlauben, behülflich seyn werden, die Merkwürdigkeiten Ihrer schönen Stadt zu sehen, davon bin ich ohnehin überzeugt, und was Sie selbst nicht vermögen, dazu wird Ihre Güte schon, durch Andere, Mittel zu schaffen wissen.

O Freund, wie beneide ich meinen Sohn, dem das Glück vergönnt ist, nach dem ich mich so lange schon vergeblich sehnte, und das ich vielleicht nie wieder erlebe, — Sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen, Sie in meine Arme zu schließen und Ihnen

zu sagen, wie lieb ich Sie habe! Ich sehe mich, wie Sie, durch meinen Beruf und durch hundert andere Banden gefesselt. Das muntere Umherschwärmen in der Welt ist nur der freien Jugend vergönnt, und auch ihr nur kurze Zeit. Ehe der Jüngling es sich versieht, ist er zum Manne herangereift, und die Ketten klirren. — Ich schließe mit dem Wunsche, von meinem Sohne bei seiner Zurückkunft von Ihnen Nachrichten erfreulichen Inhalts zu erfahren. Leben Sie wohl!

Ihr

Ulm, den 18. Aug. 18— Klingerberg.

---

9. Addresse und Empfehlung für einen Reisenden.

Hochwohlgeborner Herr!

Herr von Fröbing, der auf seiner Durchreise dieses Paquet bei Ihnen abgeben wird, ist ein glücklicher, beneidenswerther Mann, und ich kenne einen Freund meines lieben Hofer, der wohl an der Stelle dieses Reisenden seyn möchte. Herr von F. hat mir versprochen, Ihnen zu sagen, was ihm von meinem Hause bekannt ist, in welchem ich oft das Vergnügen hatte, ihn zu sehen; auch hat er noch manche andere Aufträge an Sie übernommen, an die ich ihn zu erinnern bitte.

Sein Aufenthalt in Ihrem Städtchen wird nur einige Stunden dauern. Verschönern Sie ihm dieselben, wie einst mir, durch Ihre Freundlichkeit und Liebe, und nehmen Sie zum Schlusse die Versicherung unwandelbarer Freundschaft von

Ihrem

Weinberg, den 20. Aug. 18— N. N.

10. Empfehlung eines Lehrers.

Liebste Schwester!

Du suchst einen geschickten Lehrer zur Bildung Deiner Kinder, und ich freue mich unendlich, Dir in Herrn Dalbing einen Mann vorstellen zu können, der ganz für Deine Familie geschaffen zu seyn scheint. Ich kenne ihn fünf Jahre lang als einen sehr würdigen Mann, der sich in dem mühevollen Geschäfte der Erziehung vorzügliche Kenntnisse erworben hat, und ganz auf eine besonders faßliche und leichte Weise seinen Zöglingen die nöthigen Wissenschaften beizubringen versteht. Der junge Gutmann dankt ihm seine Bildung, und Du weißt selbst, was dieß für ein liebenswürdiger Jüngling ist. Dieses einzige Beispiel wird genug seyn, Dich zu bestimmen, wenn nicht schon Deine Wahl auf einen andern vorzüglichen Mann gefallen ist. Ich hoffe bald selbst zu Dir zu kommen, und Dir noch mehr von meinem lieben Dalbing zu sagen.

Ich bin Dein

Dich
Reutlingen, den 22. Aug. liebender Bruder
18— Adolph.

---

11. Es wird einem Fabrikanten ein Verwalter empfohlen.

Wohlgeborner Herr!

Man hat mir gesagt, daß Euer Wohlgeboren wünschen, einen guten und tüchtigen Verwalter auf Ihrem Gute zu R.... anzunehmen. Dieß hielt ich für eine Gelegenheit, Ihnen einen geringen Beweis meiner aufrichtigen Freundschaft zu geben, wenn ich mich bemühte, Ihnen zu einem treuen und geschickten Manne

zu verhelfen. Den Ueberbringer dieses Briefes, Herrn N...., habe ich endlich ausfindig gemacht. Bei dem Herrn Fabrikanten N.... hat er einige Jahre in gleicher Bedienung gestanden. Daher nehme ich mir die Freiheit, Ew. Wohlgeboren denselben ergebenst vorzuschlagen. Er hat die beßten Zeugnisse von seinem Verhalten und von seiner Geschicklichkeit aufzuweisen. Auch ist er mir seit mehreren Jahren als ein Mann von wohlgeordneten Sitten, von Strebsamkeit in seinem Fache und von edlem Herzen hinlänglich bekannt. Sie werden gewiß mit ihm völlig zufrieden seyn. Sollten Sie diese meine Empfehlung gütig statt finden lassen, so werden Sie mir dadurch einen wichtigen Dienst leisten; ich werde dieß als ein neues Kennzeichen Ihrer Gewogenheit gegen mich annehmen, und mit vorzüglicher Hochachtung unveränderlich seyn

Euer Wohlgeboren

Eßlingen, den 25. März 18— ergebenster N. N.

---

12. Ein Freund empfiehlt einem andern einen Studirenden, mit der Bitte, ihm in seinem Hause freien Zutritt zu gestatten.

Würdiger Freund!

Der junge Hofer, welcher diesen Brief überbringt, hat seit vier Jahren das hiesige Gymnasium besucht und verläßt jetzt die Schule, um sich in Würzburg der Arznei-Wissenschaft zu widmen. Da er dort, außer einigen Jugendfreunden, keinen Bekannten findet, und in eine Familie Eingang zu haben wünscht, zu der er zuweilen in den Stunden seiner Muße seine Zuflucht nehmen könnte: so wende ich mich an Sie, mit der Bitte, ihm Ihr Haus zu öffnen, und ihm mit Ih-

rem freundschaftlichen Rath zur Hand zu gehen. Ich würde Ihnen diesen jungen Menschen nicht zuführen, wenn nicht seine guten Kenntnisse und sein unbescholtener Wandel ihn vor Tausenden seines Gleichen so vortheilhaft auszeichneten, und ihn Ihrer gütigen Aufnahme würdig machten. Er selbst wird sich Ihnen bei näherem Umgange besser empfehlen, als ich es durch dieses Schreiben zu thun im Stande bin. Ich werde diese Freundschaft mit Dank erkennen, und mich freuen, wenn Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen einen ähnlichen Dienst zu erweisen. Mit aller Achtung und Liebe bin ich

Ihr

Leipzig, den 28. Aug. ergebenster Freund
18— N. N.

---

13. Wiederholte Empfehlung eines jungen Menschen.

Verehrungswürdiger!

Je mehr Sie sich immer gegen mich geneigt gezeigt haben, mir das gütigst zu bewilligen, was ich von Ihnen erbeten habe, desto zurückhaltender sollte ich seyn, Sie mit neuen Bitten zu belästigen. Doch thu' ich jetzt das Gegentheil, auf die Gefahr, Ihre Gefälligkeit durch meine Zärtlichkeit zu mißbrauchen. Ich habe schon die Ehre gehabt, mich bei Ihnen für meinen Freund, den Herrn N.... zu verwenden, der mir sehr theuer ist, ich erlaube mir, meine Bitte für ihn zu wiederholen. Das Wohlwollen, das Sie mir bereits erwiesen, ermuthigt mich, Sie noch um neue Beweise Ihrer Güte zu bitten.

Ich beharre mit Hochachtung

Ihr

Bauzen, den 5. Jan. 18— ergebenster N. N.

14. Einem Freunde wird ein Mann zur Fürsprache empfohlen.

Theuerster Freund!

Ihre Güte und Ihre Verhältnisse ziehen Ihnen immer Bitten zu, womit Ihre Freunde Sie belästigen. Ein Beweis davon ist auch dieser Brief, denn ich empfehle Ihrer Fürsprache den Ueberbringer desselben, es ist ein Mann von Verdienst, Sie werden es nicht bereuen, ihn verpflichtet zu haben, und er wird gewiß eben so dankbar seyn, als derjenige, der Ihr Wohwollen für ihn in Anspruch nimmt und sich unterzeichnet als

Ihr

Chemnitz, den 11. Jäner 18— dienstbereitwilliger Freund N. N.

---

15. Es wird ein armer Mensch zur geeigneten Anstellung einem Freunde empfohlen.

Hochedelgeborner, theurer Freund!

Der Ueberbringer dieses Briefes hat keinen andern Fehler, als Armuth. Armuth! ist das ein Fehler? werden Sie verwundert ausrufen, wenn Sie dieß lesen. Es ist mir lieb, daß Sie diese Meinung hegen, und da ich sie mit Ihnen theile, so sollte ich von dem Ueberbringer dieser Zeilen eigentlich sagen, daß er keinen Fehler habe. Kann man dieß zwar im strengen Sinne des Wortes von keinem Menschen behaupten, so ist doch Herr M... ein Mann von Herz und Verstand, von erprobter Rechtschaffenheit und sehr gebildet. Er ist anspruchlos, ohne Kriecherei, nnd besitzt in vielen Fächern nicht gewöhnliche Kenntnisse. Wozu er sich am beßten eignet, das überlasse ich Ihrer Entscheidung; Sie würden sich aber ein großes

Verdienst um einen talentvollen und biederen Mann erwerben, der dem Mangel Preis gegeben ist, wenn Sie ihm eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten angemessene Anstellung zu verschaffen die Güte hätten. Darum bittet recht dringend

Ihr

Zürch, den 8. Mai 18— aufrichtiger Freund N. N.

---

16. Schreiben an einen bürgerlichen Gutsbesitzer, zur Empfehlung eines jungen Menschen, der die Landwirthschaft zu erlernen wünscht.

Wohlgeborner, hochschätzbarster Freund!

Euer Wohlgeboren äußerten vor einiger Zeit gegen mich die Absicht, einen jungen Menschen, der Neigung und Fähigkeit hätte, die Landwirthschaft zu lernen, unentgeltlich zu sich nehmen zu wollen. Der älteste Sohn des Herrn Verwalters Braunhofer, eines sehr rechtlichen Mannes, sieht sich durch die drückenden Verhältnisse seiner Eltern, welche vor mehreren Monaten gänzlich abgebrannt sind, und dadurch auch den letzten, unbedeutenden Rest des Ihrigen verloren haben, genöthiget, seine medizinischen Studien aufzugeben, und wünscht sich nunmehr der Landwirthschaft zu widmen, zu welcher er von jeher einen überwiegenden Hang gehabt hat.

Der junge Braunhofer, welcher jetzt etwa 18 Jahre alt ist, hat in sittlicher Hinsicht eine ausgezeichnet gute Erziehung von seinen Eltern genossen. Die letztern selbst werden wegen ihres vortrefflichen Charakters eben so sehr geachtet, als man sie, ihrer vielfachen Unglücksfälle und ihrer traurigen Lage halber bedauert. Sie haben außer diesem Sohne noch sechs

unerwachsene Kinder, durchaus kein Vermögen, und jetzt, nach dem Brande, nicht einmal das unentbehrlichste Hausgeräthe. Ihre Einkünfte sind so unbedeutend, daß auch nicht die nothwendigsten Lebensbedürfnisse damit gedeckt werden können; und hierzu kommt noch ihre beiderseitige, fast beständige Kränklichkeit.

Sie, mein hochgeschätzter Freund, würden hier also, indem Sie Ihre eigene Absicht ausführten, zugleich einer unglücklichen Familie helfen, und ich kenne Ihre edlen Gesinnungen zu gut, um noch weiter etwas sagen zu dürfen.

Der junge B.... hat mich inständig und dringend gebeten, seinetwegen an Sie zu schreiben, und er selbst hat mir einen Brief an Sie übergeben, den ich Ihnen hierbei gehorsamst übersende. Ihr Edelmuth läßt mich nicht zweifeln, daß Sie thun werden, was Sie können, und daher wäre jede Bitte von mir in dieser Hinsicht überflüßig.

Empfehlen Sie mich Ihrer würdigen Gemahlin und Ihren guten Kindern auf das Herzlichste, und glauben Sie mir, daß ich stets mit der größten Hochachtung die Ehre habe, zu seyn

Ihr

Bern, den 9. Mai ergebenster
18— N. N.

Einige Antworten auf vorstehende Briefe.

1. Antwort zu Nr. 15.

Werthester Freund!

Sie haben für mich selbst gesorgt, da Sie den jungen M.... bei mir zu versorgen suchten. Ihr Vorschlag kam wie gerufen, indem ich eines solchen Ge-

hülfen sehr benöthigt war. Er scheint ein wackerer, anspruchloser Mensch zu seyn. Mißtrauen in Ihr menschenfreundliches Herz würde ich verrathen, wenn ich Ihre Schilderung von ihm nicht für wahr und gültig halten wollte. — Nicht bloß wegen seines eigenen Werthes, sondern auch wegen Ihrer Empfehlung werde ich ihm alle Güte widerfahren lassen. Meine ganze Familie schenkt ihm Hochachtung und Liebe. Durch Ihre Empfehlung haben Sie mir eine wahre Wohlthat erwiesen, wofür ich Ihnen sehr dankbar ,und mit aller Hochachtung und Werthschätzung stets seyn werde

Ihr

Schafhausen, den 4. April 18— ergebenster Freund N. N.

---

2. Antwort auf einen Empfehlungs=Brief, zu Gunsten eines Freundes.

Verehrtester!

Alles, was mir von Ihnen kommt, werther Freund! ist mir sehr angenehm, also auch Herr N..., der mir Ihren Brief eingehändigt hat; sein Aeußeres gefällt mir, und er scheint Ihr Lob zu verdienen. So viel ich es vermag, werde ich mich seiner annehmen, und ich zweifle nicht, hierin Ihrem Wunsche zu genügen. Den Erfolg davon werde ich zu seiner Zeit melden, und es wird mir angenehm seyn, wenn ich dazu mitwirken kann, Ihrem Schützling nützlich zu werden und Ihnen dadurch zu beweisen, wie ich unveränderlich bin

Ihr

Basel, den 7. April 18— wahrer Freund N. N.

3. Zusagende Antwort auf Nr. 16.

Hochschätzbarster Freund!

Meinen herzlichsten Dank zuvor für die schöne Gelegenheit, welche Sie, mein theuerster Freund, mir verschaffen, einer redlichen und unglücklichen Familie einige Erleichterung zu gewähren, die mir freilich immer willkommen, jetzt aber dieß um so mehr ist, als ich dadurch zugleich meine Absicht erreiche, einen jungen, gebildeten Mann zum künftigen Mitaufseher meiner ausgebreiteten Wirthschaft zu erhalten. Meines Orts werde ich es an nichts fehlen lassen, ihm sowohl in theoretischer, als praktischer Hinsicht die nöthigen Kenntnisse zu verschaffen; nur fürchte ich, daß der junge B... sich einen zu idyllenmäßigen Begriff vom Landleben macht. Ich urtheile dieß nach seinem Briefe. Hierüber habe ich in meiner Antwort auf seinen Brief die romantischen Ideen unsers jungen Freundes etwas herabzustimmen gesucht. Recht herzlich wünsche ich, seinen Eltern durch die Aufnahme ihres Sohnes in mein Haus, ihre Last und ihre Sorgen zu erleichtern. Aber ich möchte auch um keinen Preis, daß der junge B... bei der Wahl seiner künftigen Lebensart sich durch die Zauberbilder seiner jugendlichen Phantasie täuschen ließe, und einst, wenn es zu spät wäre, seinen Vorsatz bereuete.

Wir alle empfehlen uns Ihnen auf das Herzlichste, und ich bleibe stets mit aufrichtiger Hochachtung und Freundschaft

Lausanne, den 4. Mai 18—

der Ihrige
N. N.

Themata zu Uebungen.

1) Ein Pfarrer empfiehlt seinen Vetter, der nach einer entfernten Studienanstalt geschickt wird, dem Lehrer derselben, seinem ehemaligen Schul=Freunde.
2) Gegen = Antwort mit Aeußerung des Wohlgefallens an dem Betragen des Vetters.
3) Empfehlungs=Schreiben eben dieses Pfarrers für seinen Vetter an dessen Hauswirth, bei dem er zugleich die Kost hat.
4) Ein Reisender wird von seinem Freunde an einem ihm ganz unbekannten Orte empfohlen, damit er Jemand habe, an den er sich wenden könne.
5) Mein Freund will mehrere Zimmer tapeziren lassen. Ich empfehle ihm einen Tapezirer, der für mich zu meiner völligen Zufriedenheit gearbeitet hat.
6) Jemand hat ein Landgut zu verpachten. Sein Freund empfiehlt einen tüchtigen Pächter.
7) Empfehlung eines studirenden Sohnes an einen Freund.
8) Es wird einem Richter ein Prozeß empfohlen.
9) Empfehlung einer Köchin.
10) Es wird einem Regierungs=Rathe die Unterstützung eines Gesuches empfohlen.

VII. Gevatter = Briefe.

1. Allgemeinen Inhaltes.

(Titel.)

Gerührt von der Güte der Fürsehung, und überzeugt von Ihrer freundschaftlichen Theilnahme, neh=

me ich mir die Freiheit, Ihnen zu melden, daß meine liebe Frau heute früh um vier Uhr von einem gesunden Töchterlein glücklich entbunden worden ist. Das unumschränkte Zutrauen, das ich in Ihre Religiösität und Menschenliebe setze, gibt mir den Muth, jener Nachricht noch die freundschaftliche Bitte beizufügen, daß Sie bei der Taufhandlung unsers lieben Kindes, welche den ersten März Nachmittags um 2 Uhr vor sich gehen soll, die Stelle eines Taufzeugen gütigst übernehmen wollen. Ihre Güte läßt mich hoffen, daß Sie mir auch eine zweite Bitte nicht abschlagen, sondern nach vollbrachter Taufhandlung mein Haus mit Ihrer Gegenwart beehren, und mit einer geringen Bewirthung vorlieb nehmen werden. In Erwartung einer nicht ungünstigen Antwort verharre ich mit Achtung u. s. w.

---

2. An Vornehmere.
(Titel.)

Ew. H. haben mir von jeher so viele Beweise von Wohlwollen und Zuneigung gegeben, daß ich Dieselben nicht zu beleidigen glaube, wenn ich Sie um eine neue Probe Ihrer Güte bitte. Heute früh um fünf Uhr erfreute Gott mich und mein liebes Weib durch die Geburt eines gesunden Sohnes. Ich halte es für heilige Pflicht, meinem Kinde durch die Taufe die Wohlthaten des Christenthums zusichern zu lassen, und nehme mir die Freiheit, Ew. H. um Uebernehmung einer Pathenstelle bei dieser Feierlichkeit gehorsamst zu ersuchen. Wenn Ew. H. meine gehorsamste Bitte Statt finden lassen, so werde ich die mir dadurch erzeigte Ehre mit lebenslänglichem Danke erkennen. Möchten Sie endlich die Güte haben, nach,

vollbrachter Taufhandlung mein Haus mit Ihrer Gegenwart zu beehren und sich das, womit ich Dieselben zu bewirthen vermag, gefallen zu lassen. Ueberzeugt, daß Ew. H. die Freiheit, die ich mir nahm, mir verzeihen, habe ich die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu verharren u. s. w.

---

3. An einen Bruder.

(Titel.)

Ein ehrlicher Mann hält Wort. Du versprachst mir neulich, als ich Dich besuchte, bei meinem nächsten Kinde eine Pathenstelle zu übernehmen; und nun halte ich Dich beim Worte. Gestern früh um sieben Uhr ist meine Frau von einem gesunden Töchterlein entbunden worden, welches künftigen Sonntag, wills Gott, getauft werden soll. Die gewöhnliche Stunde ist Dir bekannt. Der kleine Kreis unsrer Verwandten und Freunde, die Du an diesem Tage in meinem Hause versammelt finden wirst, soll Dir hoffentlich nicht unangenehm seyn. Du wirst Dich daher so einrichten müßen, daß Du des Nachts hier bleiben kannst, weil wir gern Abends bei einem kleinen Mahle vergnügt seyn möchten. Meine Frau, die sich sehr wohl befindet, freut sich auf Deine Ankunft. Laß sie nicht allzulange warten, und komm bald in die Arme

Deines

N. N.

---

4. An einen auswärtigen Gevatter, von dem vorauszusehen war, daß er nicht kommen würde.

(Titel.)

Die weite Entfernung Ihres Wohnorts von dem unsrigen brachte uns um das Vergnügen, Sie am vierten Juni persönlich bei uns zu sehen, um den Tauftag unsers am ersten Juni gebornen Sohnes mit uns zu feiern, wie wir es so sehnlich wünschten. Um Ihnen indeß zu zeigen, wie schätzbar uns Ihr Andenken und Ihre Freundschaft ist, und wie sehr es uns mit jenem Wunsche Ernst war, haben wir uns die Freiheit genommen, Sie zu einem Taufzeugen unsers Kindes zu ernennen, und als einen solchen in's Kirchenbuch einschreiben zu lassen. Meister Christian Ebert, Sattler allhier, hat bei der Taufhandlung selbst auf unsre Bitte, Ihre Stelle vertreten. Daß Sie uns diese Freiheit nicht übel deuten werden, dafür ist uns Ihre Freundschaft Bürge, die wir aber auch dankbar zu schätzen zeitlebens nicht aufhören werden. Ihrem gütigen Wohlwollen empfehlen wir unsern Karl Heinrich (dieß sind die Namen Ihres kleinen Pathen), und wünschen nichts sehnlicher, als daß Sie bald selbst zu uns kommen und ihn sehen möchten. Erfüllen Sie ja, wenns irgend möglich ist, diese ergebenste Bitte

Ihres N. N.

---

5. Für den Fall, wo die Mutter in Kindes-Nöthen gestorben ist.

(Titel.)

Kaum war mir die Freude geworden, durch die Entbindung meiner Frau, meine Familie um eine

Tochter vermehrt zu sehen, als der unerforschliche Rath des Ewigweisen mir meine geliebte Gattin, und dem hülflosen Kinde seine ihm, ach! so unentbehrliche Verpflegerin entriß. In welche Lage mich dieser empfindliche Verlust versetzt, werden Sie sich leichter vorstellen können, als ich es Ihnen zu beschreiben vermöchte. Versagen Sie mir Ihr Mitleiden nicht, und fügen Sie zu den vielfältigen Beweisen von Liebe und Freundschaft, die mir von Ihnen zu Theil wurden, noch den hinzu, daß Sie eine Pathenstelle bei meinem schon am Tage seiner Geburt verwaisten Kinde übernehmen. Es soll morgen früh um 10 Uhr in meiner Behausung in der Stille durch Aufnahme in der Christengemeinde dem Vater der Waisen zur treuen Verehrung geweiht und der Liebe unsrer Mitchristen empfohlen werden. Kommen Sie mit mir zu weinen, und wo möglich zu trösten

Ihren

N. N.

---

6. Wenn das Kind nach des Vaters Tode geboren ist.

(Titel.)

Vor wenigen Stunden hat mir der Vater des Lebens einen Sohn geschenkt; ein Geschenk, das mir den unaussprechlichen Verlust, den ich durch den Tod meines unvergeßlichen Gatten erlitt, desto fühlbarer macht, indem ich mir bei jedem Blicke auf das neugeborne Kind sagen muß: Es ist eine arme, vaterlose Waise. Uebermorgen, als den ersten Juli, ist der zur Taufe des Kindes bestimmte Tag. Ich ersuche Sie, ein Zeuge bei dieser heiligen Handlung zu seyn, voll des innigsten Vertrauens, daß Sie

nicht allein einer so bekümmerten Mutter ihre Bitte nicht abschlagen, und dieß fromme Werk der Liebe gern verrichten, sondern auch in der Folge sich des Kindes, das schon bei seinem Eintritte in die Welt seiner natürlichsten und sichersten Stütze beraubt war, liebevoll annehmen, und alles thun werden, was in Ihren Kräften steht, damit die Absicht seiner Taufe an ihm nicht verloren sey. Der Vergelter aller guten Thaten wird auch Ihnen Ihren redlichen Eifer vergelten. Ich kann Ihnen nichts dafür darbieten als meinen herzlichen Dank, der gewiß nie verlöschen wird im Herzen

Ihrer

N. N.

---

7. Unter ähnlichen Umständen.

(Titel.)

Ew. H. gaben mir in den traurigen Verhältnissen, in die mich der unerforschliche Rath Gottes versetzte, so thätige Beweise Ihrer Theilnehmung und Gewogenheit, daß ich ohne Schüchternheit, daß ich mit vollem Vertrauen mich jetzt an Sie wende, um einen unglücklichen Säugling, dem das Schicksal noch vor seiner Geburt den Vater entriß, Ihrem Wohlwollen zu empfehlen. Das Töchterlein, von welchem ich gestern Abends unter den empfindlichsten Leiden entbunden wurde, soll übermorgen, als den ersten August, gefällt es Gott, durch die Taufe dem Christenthume geweiht werden. Möchten Dieselben mir meine ergebenste Bitte nicht abschlagen, sondern sich am erwähnten Tage Nachmittags um 3 Uhr in der hiesigen Kirche einfinden, um eine Pathenstelle bei meinem verwaiseten Kinde zu übernehmen. Gewiß

Ihre Ermahnungen, Ihr Beispiel werden viel dazu beitragen, ihm einst die Erfüllung seiner Christenpflichten leichter und angenehmer zu machen. Bei meiner traurigen Lage kann ich Ihnen keine glänzende Bewirthung in meinem Hause versprechen. Doch bitte ich Sie, nach vollbrachter Taufhandlung sich bei mir einzufinden, und mit dem, was meine Umstände verstatten, vorlieb zu nehmen. Die Erfüllung dieser vertrauensvoll geäußerten Wünsche würde zu ungemeiner Beruhigung gereichen

Ihrer

N. N.

---

8. Bei der Taufe eines unehelichen Kindes, im Namen des Vaters.

(Titel.)

Pflicht und Gewissen gebieten mir, das Töchterlein, von dem gestern früh um neun Uhr Johanna L. entbunden wurde, für das meinige zu erkennen und mich der Mutter und des Kindes anzunehmen. Indem ich das Kind morgen, als am ersten Oktober, wills Gott, zur Taufe befördere, nehme ich vor Gott und Menschen die Verbindlichkeit auf mich, für seine Erziehung zum guten Menschen und wahren Christen zu sorgen. Möchten Sie, werthgeschätzte Freundin, mir die Bitte nicht versagen, bei diesem meinem Kinde eine Taufzeugen=Stelle zu übernehmen. Ich fühle, daß ich nicht ohne Beschämung darum bitten kann. Aber ich habe das Vertrauen zu Ihrer Billigkeit und Liebe, daß Sie mich und mein unschuldiges Kind nicht verachten, und sich morgen zur gewöhnlichen Zeit in der Kirche allhier, und nach der Taufe in der Behausung der Wöchnerin einfinden, um mit geringer Be=

wirthung vorlieb zu nehmen. Ihrer schonenden Güte empfehle ich mein Kind und mich, der ich mit lebenslänglicher Dankbarkeit verharren werde 2c. 2c.

---

9. Im Namen einer ausgefallenen Person.

(Titel.)

Ich sehe mich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, Ihnen selbst melden zu müssen, daß ich gestern früh um zehn Uhr von einer gesunden Tochter entbunden worden bin. In der gewissen Ueberzeugung, daß Ihr menschenfreundliches Herz mich nicht strenger richten wird, als ichs verdiene, wage ichs, mich mit einer ergebensten Bitte an Sie zu wenden. Ich will dadurch, daß ich mein Kind in die Christengemeinde aufnehmen lasse, mich öffentlich verpflichten, es nach Kräften christlich zu erziehen. Möchten Sie die Güte haben, als Zeuge in dieses meines Gelübdes morgen, wills Gott, als den ersten Dezember, Nachmittags um 2 Uhr in der Kirche allhier sich einzufinden. Die Bewirthung, die ich Ihnen nachher in meiner Wohnung anbieten kann, wird nur gering seyn. Doch hoffe ich, Sie werden mich durch Ihre Gegenwart beehren, erfreuen, trösten. Verzeihen Sie mir die Freiheit, die ich mir nehme, und seyn Sie versichert, daß Ihrer schonenden Güte lebenslang sich dankbar erinnern wird Ihre u. s. w.

---

10. Nach einer Nothtaufe, wenn das Kind gestorben ist, und der Pathe zum Begräbniß eingeladen wird.

(Titel.)

So war es dem von dem Unerforschlichen, der Freude und Schmerzen wechseln läßt mit heiliger

Weisheit, beschlossen, daß mein neugebornes Töchterlein, bei dessen Nothtaufe Sie die Stelle eines Taufzeugen zu übernehmen die Güte hatten, mir nur auf wenige Stunden geliehen seyn, daß meine Hoffnung vereitelt, meine Freude in Traurigkeit verwandelt werden sollte. Von Wehmuth durchdrungen melde ich Ihnen hierdurch, daß mein Kind nach acht Uhr sein nur wenige Stunden vorher angefangenes Leben vollendet hat. Indem ich Ihnen nochmals von Herzen für die Beweise von Wohlwollen und Theilnahme danke, die Sie mir durch Uebernehmung einer Taufzeugenstelle in dieser Stunde der Noth gegeben haben, so bitte ich Sie zugleich; der auf künftigen Sonnabend, als den ersten September, festgesetzten Begräbnißfeierlichkeit gefälligst beizuwohnen. Ihre Gegenwart bei dieser Gelegenheit wird gewiß viel dazu beitragen, mich und meine bekümmerte Gattin zu beruhigen und aufzurichten. Ich selbst werde jede Gelegenheit benutzen, um Ihnen durch That und Wahrheit zu beweisen, daß ich nie aufhöre zu seyn

Ihr u. s. w.

VIII. Vermischte Briefe.

1. Man erinnert einen angesehenen Mann auf eine höfliche Art an die Tilgung einer Schuld.

Hochgeehrter Herr!

Ohne Zweifel haben Sie meine Rechnung vom letzten (Monat, Jahr) verlegt oder vergessen. Ich muß Sie bitten, Sich daran zu erinnern. Nächstens soll ich einige fällige Zahlungen, berichtigen, und bin nicht bei Gelde; wäre ich nicht in dieser unangenehmen Lage, so würde ich Sie mit keiner Erinnerung

belästigen. Ich bitte Sie, das nicht übel zu nehmen, und mich ferner mit Ihren Befehlen (Aufträgen) zu beehren. Der ich bin

Ihr

ergebenster
N. N.

---

2. Gleichen Inhalts.

(Titel.)

Euer ꝛc. bin ich so frei, die Rechnung über dasjenige, was ich von Denselben zu fordern habe, ganz ergebenst zu übersenden, und schmeichle mir mit der Hoffnung, daß Dieselben mir diese Freiheit um so mehr zu gute halten werden, als ich gegenwärtig mich in der Lage befinde, mehrere schuldige Posten zu berichtigen.

Mich Ew. ꝛc. fernerm geneigten Wohlwollen empfehlend, beharre ich mit der vollkommensten Hochachtung

Euer ꝛc.

ganz ergebenst
N. N.

---

3. Höfliche Erinnerung um Berichtigung einer Geldauslage.

(Titel.)

Unsere Verhältnisse haben uns seit fast einem Jahre so von einander getrennt gehalten, daß sich dem nur die Schuld zuschreiben läßt, wenn ich, — durch eingetretene Umstände genöthigt — in Erinnerung bringe, was dem Einen gewiß schwerer auszusprechen, als dem andern Theil anzuhören wird. Mit einem Worte: Sie werden sich gütigst des Tages erinnern, wo wir miteinander bei M...

waren — — nun Sie lassen wohl Ihrem Gedächtnisse nachhelfen, was damals von meiner Seite gewiß gern geschah, und was wohl niemals der leisesten Wiedererinnerung bedurft hätte, wenn nicht, wie gesagt, unsere Verhältnisse, seit jenem Abend, uns so sonderbar von einander fern gehalten hätten.

Daß mir dieser Schritt um der Hochachtung, die ich stets vor Ihnen gehabt, schwer genug wird, und die Umstände, die mich leider dazu nöthigten, doppelt bitter macht, kann ich Ihnen mit derselben Aufrichtigkeit versichern, mit der ich mich unterzeichne als

Ihren 2c.

---

4. An einen säumigen Bezahler.

Hochgeehrte Herr!

Vergebens habe ich bis jetzt die Hoffnung unterhalten, daß ich in einem Zeitraume von 8 Wochen von Ihnen die Bezahlung meiner gerechten Forderung bekommen würde. Zu einem halben Jahre hat sich diese Zeit ausgedehnt, und zu meinem größten Verdruße beantworten Sie nicht einmal meine Erinnerungsbriefe. Ungemein leid thut es mir, daß Sie selbst dadurch mich zwingen strengere Hülfsmittel zu ergreifen, welches Ihnen dann doch sehr unangenehm seyn dürfte. Denken Sie nur in diesem Falle rechtlich und billig; mißbrauchen Sie länger nicht meine Nachsicht. Noch 14 Tage indeß gebe ich Ihnen Frist zur Erfüllung Ihres Versprechens; jeder längere Verzug bringt mir unausbleiblichen Schaden. Ist diese Zeit verlaufen; dann seyn Sie versichert, daß ich gerechtigkeitliebende Strenge anwende. Lassen Sie dieses offenherzige Geständniß doch nicht fruchtlos bei sich seyn!

In der gewissen Hoffnung, daß Sie von Ihrer Rechtlichkeit mich überzeugen werden, bin ich mit schuldiger Achtung

Ihr

ergebener
N. N.

---

5. Erinnerungsschreiben, eine Schuld zu berichtigen.

(Titel.)

Bereits mehrmals habe ich Euer ꝛc. an die Berichtigung meiner Schuldforderung von .... gehorsamst erinnert. Ich vermuthe, daß Denselben bei Ihrem vielen wichtigen Geschäften diese Sache entfallen ist, deßhalb nehme ich mir die Freiheit, mein ganz ergebenstes Gesuch hierdurch zu erneuern, in der Ueberzeugung, daß Euer ꝛc. mir solches als keine unbescheidene Zudringlichkeit auslegen, und mein Gesuch bald gefälligst zu willfahren die Güte haben werden.

Ich beharre ꝛc.

---

6. Antwort.

Mein Herr!

Es macht mir ein wahres Vergnügen, daß ich im Stande bin, Ihrer Forderung ein Genüge zu leisten, und daß ich einem Manne dienen kann, der so sehr meine ganze Hochachtung verdienet, als Sie.

Hiebei folgen .... eingeschlossen.

Mit Hochachtung bin ich

Ihr

ergebenster
N. N.

---

7. Mahnbrief um eine Spielschuld.

Euer Hochwohlgeboren ꝛc.

werden sich zu erinnern belieben, daß ich noch von Ihnen die Summe von . . . . zu fordern habe. Ich habe bisher Anstand genommen, Sie an die Abtragung dieser Summe zu erinnern, weil ich voraussetzte, daß Sie derselben, als einer Ehrenschuld, selbst eingedenk seyn werden. Es leidet bei mir auch keinen Zweifel, daß sie Ihnen nur aus dem Gedächtniß gekommen ist, denn sonst würden Sie dieselbe, eben weil es eine Ehrenschuld ist, gewiß schon gütigst berichtiget haben, weßhalb ich überzeugt bin, daß Sie meiner Erinnerung ein geneigtes Genüge leisten werden. In Erwartung einer bald gefälligen Antwort bin ich mit aller Hochachtung

Ihr ꝛc.

---

8. Mahnbrief eines Uhrmachers an einen Regierungsrath, wegen Bezahlung einer Schuld.

Wohlgeborner Herr!

Hochgeehrter Herr Regierungsrath!

So sehr ich auch wünsche, wegen Kleinigkeiten keine Weitläufigkeiten zu machen; so bin ich doch nicht in der Lage, daß ich gegründete Ansprüche vernachläßigen darf. Daher muß ich jetzt nothgedrungen Ew. Wohlgeboren ergebenst ersuchen, mir doch, indem ich bereits über ein Jahr auf Bezahlung gewartet habe, das Geld für die Ausbesserung Ihrer Zimmeruhren, nämlich 15 fl. 20 kr. gütigst zuzustellen. An der Erfüllung meiner ergebensten Bitte zweifle ich im Geringsten nicht, und beharre

Ew. ꝛc.

9. Komplimentsbrief über eine Freundschafts-Versicherung.

Verehrungswürdiger!

Die Ehre Ihrer Bekanntschaft und der mir bewiesenen Freundschaft, ist mir so schmeichelhaft und erfreulich, daß ich derselben unwürdig wäre, wenn ich mich nicht sorgfältig bestreben wollte, ihr auf alle mögliche Weise zu entsprechen.

Erlauben Sie daher, daß ich Ihnen dieß hierdurch an den Tag legen und Ihnen versichern darf; wie weder Zeit noch Entfernung den Entschluß bei mir wankend machen werden, mit Dankbarkeit und wahrer Zuneigung lebenslang zu beharren rc.

---

10. Freundschafts-Versicherung an einen früher Bekannten.

Theuerster Freund!

Sie haben lange keinen Beweis meines Daseyns auf dieser Unterwelt erhalten, ich hoffe aber, daß Sie deßhalb mit mir nicht zürnen werden, denn Sie kennen meine Gesinnungen für Sie. Noch erinnere ich mich mit hohem Genusse des Moments, wo wir uns im Angesichte des Himmels ewige Freundschaft gelobten, als wir uns trennen mußten. Sie verlangten, meinem Herzen vertrauend, keine neue Beweise meiner herzlichen Liebe, weder durch Boten, noch durch die Post. Dieß ist die Ursache meines langen Stillschweigens. Nennen Sie es Trägheit, ich will es nicht widersprechen; aber Sie werden mir sehr unrecht thun, wenn Sie ihm einen härtern Namen geben wollten. Sie würden mich tief kränken! Es wäre ein großer Irrthum, wenn Sie mich eines Wankelmuthes fähig hielten. Ich liebe und schätze Sie über Alles, stellen Sie mich auf die Probe,

damit ich Ihnen dieß deutlicher beweisen kann, als durch diese Betheuerungen. Kein Opfer soll mir zu schwer werden für einen Freund, dem ich mein ganzes Herz geschenkt habe. Ich bleibe stets

Ihr
unabänderlicher Freund
N. N.

---

11. Aehnlichen Inhaltes, als Antwort.

Werthester Freund!

Hätte ich auch Ihren Brief nicht erhalten, so wäre ich doch nicht weniger von Ihrer Freundschaft überzeugt. Man kann schweigen, ohne zu vergessen. Man liebte, ehe die Schreibekunst erfunden war, und seit ihrer Erfindung hat man öfter Unwahrheiten, als Wahrheit niedergeschrieben. Wer kann daher auf solche zweideutige Zeichen viel bauen. Das Herz verdient mehr Vertrauen, es gibt das unverwerflichste Zeugniß über Zuneigung und Abneigung. Ihrem Herzen vertraue ich, und ich will mich dem süßen Glauben hingeben, wenn Sie auch nicht an mich schrieben, so dachten Sie doch an mich; so habe ich mir Ihr Stillschweigen ausgelegt, und Ihrer Freundschaft Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Behandeln Sie mich eben so, und glauben Sie, daß Niemand uneingeschränkter der Ihrige ist, als ꝛc. Ihr N. N.

---

12. Vorwurfschreiben an einen Freund, der sein Versprechen nicht erfüllte.

Werthester Freund!

In großer Unruhe bin ich um Ihretwillen gewesen, lieber Freund. Sie verließen mich im Mai

mit dem Versprechen, mir gleich nach Ihrer Ankunft in Nürnberg bestimmte Nachricht zu geben, und diese habe ich erst gestern von Ihrem Herrn Bruder bekommen, welcher mir sagen ließ, er habe zwei Handbriefchen von Ihnen empfangen. Warum haben Sie denn mir nicht geschrieben? — Die Verabredung haben wir ja genommen, daß Sie zuerst schreiben und Ihre Wohnung mir melden sollten. Oder sind Sie vielleicht noch nicht in Ruhe, im Schooße Ihrer lieben Verwandtschaft, ist Ihr Schicksal noch nicht entschieden? Will die gütige Vorsehung Sie anderweitig leiten? Wissen Sie vielleicht selbst nicht, was Sie fürchten und was Sie hoffen? Nur lassen Sie mich nur nicht länger in Ungewißheit. Schreiben Sie doch von Ihren Umständen nur einige Zeilen. Von meinen Umständen kann ich Ihnen nichts Besonderes sagen. Seit Ihrer Abreise ist Alles noch beim Alten. — Leben Sie wohl und vergessen Sie Ihre Pflichterweisungen nicht gegen

Ihren

ganz ergebenen

N. N.

---

13. Entschuldigung, als Antwort auf den vorigen Brief.

Mein lieber Freund!

Noch keinen Augenblick habe ich an Ihnen und unserer lieben Freundinnen liebevollen Zuneigung und eifrigem Wohlwollen gegen mich gezweifelt. Glauben Sie mir also gewiß, daß ich so trauervolle Beweise von Liebe und Zuneigung, als Sie in Ihrer angenehmen Zuschrift erwähnen, nicht bedarf. Im geringsten gebe ich Ihnen in Ihrer innigen und zärtlichen Liebe nichts nach. Dem Vorwurfe: ich habe in der

bisherigen Unterlassung meines Schreibens an Sie pflichtvergessen gehandelt, muß ich begegnen. Nicht doch, lieber Freund! Ich hatte Ihnen versprochen, ausführliche Nachricht von mir zu ertheilen, so bald ich in Ruhe und mein Schicksal entschieden seyn würde. Aber bisher ist es weder das Eine, noch das Andere. In einer mißlichen Lage befinde ich mich noch bis jetzt, da ich nicht weiß, was ich fürchten und hoffen soll. Aeußerst bitter ist mir die Unschlüssigkeit des Schicksals; der Zustand ist verzweifelt. Ein so gutmüthiger, theilnehmender Freund, wie Sie, sollte billig nur angenehme Nachrichten von mir hören. Die einzige aber, die ich Ihnen von dieser Art geben kann, und welche Sie alle Tage sich selbst geben können, ist die, daß ich, alles trüglichen Scheines der Nachläßigkeit ungeachtet, unter allen Umständen meines Lebens von ganzem Herzen und von ganzer Seele bin Ihr

treuer aufrichtiger
N. N.

---

14. Aufforderung an * rath N., sich wegen einer üblen Nachrede zu erklären.

Wohlgeborner, hochgeehrtester Herr!

Mit Befremden habe ich erfahren, daß Ew. 2c. sich in mehreren Gesellschaften ein Urtheil über mich erlaubt haben, das, wenn es auf Wahrheit beruhte, mich der Welt von einer nicht vortheilhaften Seite darstellen würde. — Ueberzeugt, daß ich ein solches Urtheil weder durch meine Denkungsart, noch durch meine Handlungsweise verdiene, bin ich es meiner Ehre schuldig, Ew. 2c. hierdurch aufzufordern, mir — wie es einem rechtlichen Manne ziemt — dasjenige,

was Sie wider mich haben, frei in's Gesicht zu sagen. Ich werde mich dann zu vertheidigen wissen. Gegen einen offenen Angriff hat der sich keiner Schuld bewußte Mann immer die Waffen in der Hand, womit er sich schützen kann; nur gegen Afterreden und Verleumdungen hinter seinem Rücken kann ihn nichts sicher stellen, es sind die moralischen Dolchstiche verkappter Banditen, denen nur zu oft die Unschuld erliegen muß.

Ich will annehmen, daß Ew. ꝛc. zu Ihren nachtheiligen Aeußerungen über mich durch die Verleumdungen eines Dritten veranlaßt worden sind; in diesem Falle hätten es Menschenliebe und Klugheit erfordert, erst die Wahrheit eines solchen Gerüchtes zu prüfen, ehe Sie ihm Glauben beimaßen und es weiter verbreiteten. Deßhalb muß ich darauf dringen, mir die Quelle anzuzeigen, aus der Sie Ihr Urtheil über mich geschöpft haben, worüber ich Ihrer gefälligen Erklärung in Kurzem entgegen sehe. Diese Forderung von meiner Seite ist um so billiger, als sie sich bloß darauf gründet, Ihnen nicht unrecht zu thun; denn falls Sie meiner gerechten Bitte nicht genügen sollten, würden Sie sich wider meinen Wunsch und Willen, in die Nothwendigkeit setzen, anzunehmen, daß Sie aus eignem Antriebe meine Ehre kränken wollen. Die unangenehmen Folgen für Sie hätten Sie sich dann lediglich selbst zuzuschreiben. — Sollten Sie es nicht für gut finden, mir binnen 14 Tagen eine genügende Erklärung zukommen zu lassen, so muß ich es als eine stillschweigende Bekräftigung der mir bereits zugefügten Beleidigung ansehen und richterliche Hülfe suchen.

Ihr

ergebener N. N.

15. Rechtfertigungs-Schreiben, als Antwort auf den vorigen Brief.

Wohlgeborner Herr!

Ew. ꝛc. stellen mich eines Urtheils wegen zur Rede, das ich über Sie gefällt habe. Genau weiß ich darauf mich nicht zu besinnen; doch räume ich ein: daß es nicht vortheilhaft mag gelautet haben. In diesem Falle habe ich indessen nichts gesagt, als was mir von Andern gesagt worden ist, auch den Zusatz: ich hätte gehört, daß u. s. w. nicht versäumt. So war es mithin nur ein nachgesprochenes, kein eigenes Urtheil. Während eines Gespräches mit Bekannten eine zu ängstvolle Vorsicht zu üben, ist meine Sache nicht; worauf sich die Unterredung hinlenkt, darüber äußere ich mich, aus übler Meinung nie, doch — vielleicht manchmal mit zu großer Unbefangenheit. — Sind Ew. ꝛc. um über das von Ihnen — durch Andere und mich — Gesagte unwillig; so kann ich Ihnen die Bemerkung nicht vorenthalten: daß Sie wohlgethan haben würden, keinen Anlaß zu nachtheiligen Gesprächen zu geben. Auch ein kleiner ist schon für den Ruf bedenklich; denn indem ein Gerücht von Mund zu Mund wandelt, geht es ihm nicht selten wie dem Schneeball, der vom Hügel rollt.

So zweifle ich keineswegs bei den von Ihnen umlaufenden Sagen an Vergrößerung, halte es auch nicht für unmöglich, daß sie ganz auf Irrthum und Mißverstand beruhen. Von wem ich zuerst Etwas dieser Art gehört habe, weiß ich in der That nicht mehr, würde aber, hätte ich es auch nicht vergessen, doch schwerlich es zu sagen mich entschließen, weil mir eine, auch noch auf Andere übergehende Anspinnung solchen Streites zu unmännlich vorkommen würde. Ich gebe

Ihnen mein Ehrenwort, nichts erfunden oder zugesetzt, vielmehr Alles von mir Gesprochene in Gesellschaft gehört zu haben. Wollen Sie mir aber das Gegentheil beweisen, wird es auch Keinem mehr Freude machen, allenthalben seine Meinung von Ihnen zu berichtigen, und fremde Afterreden tief zu beschämen, als

Ihrem

ergebensten N. N.

---

16. Ermahnung zur Einigkeit.

Bester Freund!

Zu meinem großen Mißvergnügen habe ich von den Zwistigkeiten gehört, in welche Sie mit Ihrem Herrn Bruder (dem Hrn. —) gerathen sind. Ich bitte Sie recht freundschaftlich, an eine Aussöhnung zu denken, in so fern Sie dadurch nichts von Ihren Rechten und Ihrer Ehre vergeben. Friedfertigkeit macht beliebt und geachtet; wer aber mit Personen, mit welchen er in genauer Verbindung steht, oft in Hader geräth, verliert selbst in den Augen seiner Freunde.

Diese Aeußerungen entspringen einem Herzen, das Ihnen aufrichtig zugethan ist und Ihr Bestes wünscht; deßhalb werden Sie solche auch nicht für eine zudringliche Anmaßung halten. Ich bin sehr gern erbötig, der Vermittler zu seyn, in so fern Sie Ihr Vertrauen schenken wollen

Ihrem aufrichtig ergebensten

N. N.

---

17. Ein Bruder an einen beleidigten Bruder.

Lieber Bruder!

Verzeihung, daß ich Dich beleidiget habe. Wüßtest Du, wie sehr mich dieser Gedanke seit gestern

gequält hat, Du würdest Dich keine Minute besinnen, mir meinen Fehler zu vergeben. Ich verspreche Dir, Deine Güte soll mich nicht verleiten, künftig je zu vergessen, was ich der brüderlichen Freundschaft schuldig bin. Schiebe nachsichtig meinen Fehler auf den Leichtsinn meines Alters, und tröste mich durch ein Paar Zeilen, worin Du nicht weiter mir zürnest, dadurch kannst du mich nur wieder beruhigen. — Ich erwarte dieß von Deiner Güte als

Dein Dich liebender Bruder
N.

---

18. An Herrn ** über Treulosigkeit.

Hochedelgeborner Herr!

Ihre Ausflüchte und Ausreden beweisen nur zu deutlich, daß Sie Ihr Wort nicht zu halten gewilligt sind. Sollte dieser Fall wirklich eintreten, so versichere ich Sie, daß ich um so weniger mich veranlaßt sehen werde, Sie zu schonen, als Sie mich durch Ihre Verstellung zu täuschen gesucht haben. Lassen Sie es nicht auf das Aeußerste kommen, und zwingen Sie mich nicht, daß ich die Achtung, die ich bisher für Sie gehegt, zurücknehmen muß.

Ihr ergebener N. N.

---

19. An eine Verwandte, über ein verrathenes Geheimniß.

Verehrteste Base!

Es ist mir sehr unangenehm, daß Sie das Geheimniß, welches Ihr Herr Gemahl Ihnen anvertraut, einem Dritten mitgetheilt haben. Dieß hat den Nachtheil gehabt, daß Ihres Herrn Gemahls Angelegenheit durch Mitbewerber keinen glücklichen Ausgang erwarten läßt. Sie freuten sich aber schon

über etwas noch sehr Ungewisses, und es war für Sie eine zu schwere Last, diese Freude als ein Geheimniß in Ihre Brust zu verschließen. Sie scheinen es ganz vergessen zu haben, was Sie mir über die Verschwiegenheit in Dingen, die solche erheischen, vor einiger Zeit äußerten Sie pflichteten mir bei, daß die Natur selbst darauf hindeute, daß sie dem Menschen zwei Ohren zum Hören, und nur eine Zunge zum Sprechen gegeben habe. Ihr Herr Gemahl zürnet nun mit mir, weil er in dem Wahn steht, ich hätte den Schwätzer gemacht. Ich habe ihn, aus Schonung für Sie noch nicht aus dem Irrthum reißen mögen. Denken Sie darüber nach, wie Sie die Sache bei ihm gut machen und mich von einem Verdachte befreien wollen, der mich tief kränkt, und überheben Sie mich der Unannehmlichkeit, mich selbst zu rechtfertigen. Darum bittet recht dringend

Ihr

treugesinnter Vetter
N. N.

---

20. Erneuerung der Diensterbietungen.

Hochwohlgeborner gnädiger Herr!

Ew. rc. haben mich so vielfältig verpflichtet, und doch tragen Sie Bedenken, mir einen kleinen Auftrag zu geben? Sie scheinen mich zu verkennen und in meine Dienstbeflissenheit Mißtrauen zu setzen. Seyn Sie überzeugt, daß der Eifer für Ihre Angelegenheit bei mir nicht erkaltet ist, und daß ich nichts mehr wünsche, als Ihnen die Hochachtung bethätigen zu können, mit welcher ich beharre

Euer Hochwohlgeboren

dankschuldiger N. N.

21. Erinnerung wegen langen Stillschweigens.

Theurer Freund!

Seit vier Monate habe ich von Ihnen keinen Brief und keine Antwort auf meine an Sie abgegangenen zwei Schreiben erhalten. Ungewohnt eines so langen Stillschweigens, sinne ich auf die Ursache desselben: krank? — das sollen Sie nicht seyn; verreiset? — können Sie nicht seyn; von Arbeit überhäuft? — kann ich mir nicht denken; aufhören mein Freund zu seyn? — das ist unmöglich — und was mir auch sonst Alles in dem einen Augenblick einfällt, verwerfe ich in dem andern wieder. Fleißiger Briefwechsel ist freilich eben so wenig ein Beweis der fortdauernden Freundschaft, als sich von der Unterbrechung derselben auf Kälte schließen läßt; aber wenn ich die lange Pause in Ihrem mir so theuern Briefwechsel mit Ihrer gewohnten Fertigkeit in Beantwortung meiner Briefe vergleiche, so muß ich auf Gedanken gerathen, die mich sehr besorgt und unruhig machen. Eilen Sie, beßter Freund, mich aus dieser Ungewißheit zu reißen, und sagen Sie mir, daß Sie leben, gesund und immer der Freund sind

Ihres

bekümmerten N.

---

22. Ein Lehrer bewirbt sich um die Hand eines braven Mädchens.

Meine theuerste Therese!

Womit soll ich ein Geständniß beginnen, das schon so lange Zeit mein Herz beengt, und mich meines ganzen Muths, ja fast meiner Worte vor Ihnen beraubt.

Wenn mein Betragen mich Ihnen nicht schon verrathen hat, so sey es hiermit endlich ausgesprochen, das wichtige Wort: Ich liebe Sie!

Ihnen die Vorzüge herzählen zu wollen, die mich zu diesem Gefühle unwiderstehlich hingerissen, hieße Ihre Bescheidenheit beleidigen, Ihr Bewußtseyn kränken. Wie viel solcher Vorzüge Sie besitzen, das muß Jeder, der so, wie ich, einige Zeit das Glück hatte, oftmals in Ihrer Nähe verweilen zu dürfen, empfinden, und es kann daher nur auf die wichtige Entscheidung ankommen, ob ich der Erste, vielleicht der einzige Glückliche bin, der dieses Gefühl offen vor Ihnen ausspricht und -- ob ich jemals auf eine günstige Aufnahme, vielleicht wohl auf eine Erwiederung, dieses Gefühls Anspruch machen darf.

Sie kennen mich und kennen meine Verhältnisse; unverholen habe ich Beides stets vor Ihnen ausgestellt. —

Dennoch soll keine Uebereilung Sie jemals einen Schritt bereuen lassen, zu dessen Entschluß ein Jeder der reiflichsten Ueberlegung bedarf. Prüfen Sie mich, mein Herz ist jetzt wieder leicht, und ich will mich Ihnen ganz zeigen, wie ich denke und empfinde; Sie selbst mögen entscheiden, wann Sie die Prüfung als geschlossen halten wollen, um mir mein Urtheil zu sprechen! Ich sage mein Urtheil, welches — zwar nie meine Empfindungen — wohl aber mein Betragen gegen Sie ändern müßte, wenn ich so unglücklich seyn sollte, nicht Ihren Beifall zu erringen. Ich müßte dann in Demuth zurücktreten, um einem Würdigeren einen Platz einzuräumen, den ich, so lange nur ein Funken Hoffnung in mir lebt, um keinen Preis der Welt aufgebe.

Bis dahin wage ichs, von heute an, mich zu nennen

Ihren ꝛc.

---

23. Antwort auf den vorigen Brief.

Verehrtester Herr Lehrer!

Das sehr ehrenvolle Geständniß, das Sie mir vor einigen Tagen abgelegt haben, hat mich mit einem Bewußtseyn erfüllt, das mich stolz macht, einem Manne meine innige Hochachtung versichern zu dürfen, der sie in einem so hohen Grade, wie Sie, verdient. Im höchsten Maße unglücklich würde mich dieses Geständniß machen müssen, wenn ich nicht aus allen Ihren Handlungen und noch jetzt aus Ihrem eigenen Munde die Beruhigung entnehmen könnte, daß meine Erwiederung, sie sey, welche sie wolle, Ihrer Seele nichts von dem Gefühle des großen Werthes rauben könne, dessen sie sich bewußt seyn muß. — Und so zögere ich denn nicht, verehrtester Herr Lehrer, Ihnen ein Geständniß zu thun, daß Sie freilich für den Augenblick Ihrer Hoffnung beraubt, dessen Sie aber nur das Schicksal anklagen können, das — unfehlbar nur zu Ihrem Beßten — es so und nicht anders wollte.

Ich bin versagt! Ein mir heiliges Gelübde band mich seit Jahren an einen Mann, den ich Ihnen jetzt dreist nennen darf: es ist der N... zu P...

Vor fünf Wochen meldete er mir seine Beförderung. — Ich sagte ihm meine Hand zu, denn in meinem Herzen mußte die Anerkenntniß gleichfalls sehr schätzbarer Eigenschaften im Verein mit des ...N. früheren Ansprüchen entscheiden. Ich überlasse es Ihnen selbst, das Urtheil meiner Eltern oder an-

derer unpartheiischer Richter darüber einzuholen. Wenn es Einiges zu Ihrer Beruhigung beitragen kann, so gibt es kein leichteres Geständniß für mich, als das, Ihnen zu sagen: daß auch **nur diese** die Entscheidung geben konnten. — Und so unterzeichne ich mich mit der allertiefsten Verehrung, als

Ihre ꝛc.

---

24. Bewerbungsschreiben eines jungen Mannes um die Hand eines Frauenzimmers.

Mein theuerstes Fräulein!

Warum sollte ich Ihnen es nicht sagen, daß von dem ersten Augenblicke an, als ich das Vergnügen hatte, Sie kennen zu lernen, auch schon der Wunsch in mir gereifet ist, mit Ihnen auf immer durch die heiligsten Bande vereiniget zu werden. Sollten Sie frei von Neigungen zu einem Andern mir Ihre Liebe schenken können, so werde ich mich dadurch höchst beglückt fühlen. Indem ich Sie um Ihre Hand bitte, halte ich es für Pflicht, Ihnen zu sagen, daß mein Gehalt und mein kleines Vermögen mich in den Stand setzt, Ihnen bei einer schon eingerichteten Haushaltung, ein angenehmes und von allen Nahrungssorgen freies Leben zu versprechen. Um Ihren Lebensunterhalt auch für den Fall zu sichern, daß ich plötzlich mit Tod abgehen sollte, werde ich Ihnen in unserem Ehe-Vertrage ein Kapital von 4000 fl. zum Wittwengedinge aussetzen, von dessen Erträgniß Sie mit Hülfe der Ihnen auch von meinem Gehalte zufließenden Pension immer anständig werden leben können.

Was Sie, mein Fräulein anbetrifft, so mache ich auf nichts weiter, als auf Ihre liebenswürdige Person Anspruch. Ihre Hand ist mir von größerem

Werthe, als aller Reichthum. Entscheiden Sie über mein Glück. Fällt Ihre Antwort günstig aus, so werden Sie dadurch mein Herz mit der lebhaftesten Freude erfüllen, denn es kann Sie Niemand mehr lieben und verehren als

Ihr

ergebenster Freund

N. N.

---

25. Heirathsantrag.

Theuerste!

Oft schon stand ich im Begriffe, Ihnen, meine liebenswürdige Freundin! das Innerste meines Herzens zu enthüllen, aber immer hielt mich eine unbesiegbare Scheu zurück; die Worte erstarben auf meinen Lippen und Sie müssen es oft bemerkt haben, wie ich dann ängstlicher und einsylbiger wurde, wie gewöhnlich. Ich muß diesem peinlichen Zustande ein Ende machen, und ich nehme daher meine Zuflucht zu Feder, Diente und Papier.

Sie haben mir erlaubt, Sie Freundin zu nennen; Sie haben mich mit dem schmeichelhaften Namen Freund beglückt; aber so eigennützig ist mein Herz, daß ihm diese Güte nicht genügt; es begehrt mehr, es schmachtet nach der Wonne, Sie Geliebte, Sie Braut und Gattin nennen zu dürfen. — Mit dem heiligen Vorsatz, alles aufzubieten, was in meinen Kräften steht, um Ihre künftigen Tage so angenehm und so sorgenfrei zu machen, als möglich, bitte ich daher um Ihr Herz und ihre Hand. — Freilich kann Ihnen Mancher ein glänzenderes Glück, größern Schimmer des Reichthums und der Ehre anbieten, aber Keiner ein Herz, das Sie so innig ver-

ehrt, so ganz von der reinsten Liebe für Sie durchdrungen ist, und das Ihren Werth so zu schätzen weiß und immer schätzen wird, als

Ihr

treuergebenster

N. N.

---

26. Antwort des Fräuleins auf vorhergehendes Bewerbungsschreiben Nro. 24.

Werthester Freund!

Ich habe Ihren Brief erhalten und mein Vater ist eben auch bei mir gewesen, um mir zu sagen, daß Sie bei ihm um meine Hand angehalten hätten. Er hat Ihnen außerordentlich das Wort geredet; allein er konnte es doch so sehr nicht, als es mein Herz für Sie gethan hat; er drang in mich, daß ich in Ihren Heirathsantrag willigen sollte, wofür ich ihm dankte; denn ich fand ihn meinen Wünschen gemäß. Ich habe Sie schon lange hochgeschätzt, und jetzt darf ich es sagen, daß meine Hochachtung nahe an Liebe grenzte.

Kommen Sie, sobald es Ihnen gefällig ist, zu mir, um die Versicherung, daß ich Ihnen von ganzem Herzen ergeben bin, aus meinem Munde zu hören. Ich bin Ihre

ergebene Dienerin

N. N.

---

27. Liebeserklärung eines jungen Mannes, der zu schüchtern ist, einen persönlichen Umgang mit seinem Mädchen einzuleiten, um demselben mündlich seine Empfindungen zu entdecken.

Schätzbarstes Fräulein!

Die Ehrfurcht, die ich für Ihre liebenswürdige Person hege, hielt mich zurück, Ihnen mündlich

eine Erklärung jener Empfindungen, welche in der täglichen Bewunderung Ihrer Reize und Ihrer vortrefflichen Eigenschaften mein Herz ergriffen haben, vorzulegen.

Kühner vertraut man einer freundschaftlichen Feder die Ausbrüche seiner Gefühle, und selbst diese ergreife ich mit der bangen Besorgniß, Sie, theuere Cäzilie, durch meine Vermessenheit nicht zu beleidigen. O, heiße, zärtliche, innige Liebe macht ängstlich, unschlüßig, zurückhaltend und besorgt.

Sie erfüllt uns mit tausend Zweifeln eines beunruhigenden Gefühls, zeigt uns den geliebten Gegenstand schon erklärt für einen Andern, und martert uns mit der Vorstellung, von demselben nicht geachtet zu werden. —

Viel zu gering sind meine Eigenschaften, als daß ich mit irgend einer Vorliebe für meinen Selbstwerth sollte hoffen können, von Ihnen bemerkt worden zu seyn. Mein Herz sagt es mir, daß Ihre Liebenswürdigkeit des größten Erdenglückes werth sey, und daß ich viel zu unbedeutend bin, um Ihnen dieß zu gewähren.

Dennoch wage ich es, Ihnen schriftlich meine heißeste Liebe für Sie zu gestehen, wozu ich mündlich weder Muth noch Entschlossenheit genug hatte. Ihre Erhabenheit erfüllte mich mit der bestürzenden Vorstellung, daß ich fruchtlos Ihre Gegenliebe ansprechen, höchstens nur Mitleid und ärmliches Bedauern erringen würde.

Aber es sey; — was wagt nicht die innige Liebe! — Ich will mein Herz nicht verleugnen, ich sage freimüthig, daß Sie mich gefesselt haben.

Schwach ist meine Hoffnung. Schätzbarstes Fräu-

lein! darf ich ihre Vergrößerung von Ihrer Seite erwarten?

Mit bangem Herzen sieht einer Antwort entgegen

Ihr

innigster Verehrer
von N.

---

28. Antwort auf den vorigen Brief.

Mein Herr!

Ihr Brief hat mich überrascht und ich bin in keiner kleinen Verlegenheit, ob ich ihn beantworten soll oder nicht. Ich will glauben, daß Sie es redlich meinen, aber man täuscht sich zuweilen selbst. Prüfen Sie sich daher genauer. Uebrigens bin ich zu jung, um darüber urtheilen zu können. Wenn Ihre Absichten aufrichtig sind, so sprechen Sie mit meinem Vater, sein Wille wird mir immer zur Richtschnur dienen. Wenn Ihr Antrag seine Zustimmung erhält, so werde ich kein Bedenken tragen, Ihnen mein noch freies Herz am Altare zu weihen.

Ihre

ergebenste
N. N.

---

29. An einen kürzlich verheiratheten Freund.

Mein bester Freund!

Wer, wie Sie, theurer Freund! erst vor Kurzem die süßen Bande der Ehe geknüpft hat, dem fehlt es an Lust und Zeit lange Briefe zu lesen. Der meinige soll also nur kurz seyn, um Ihnen Langweile zu ersparen, und ich will Ihrer geliebten Gattin keinen Anlaß geben, mit mir zu zürnen. Also kurz und gut; tausend, tausend Glück zu Ihrem neuen süßen Bündniß! Empfehlen

Sie mich dem Wohlwollen Ihrer holden Lebensgefährtin, und vergessen Sie über die Liebe zu ihr nicht ganz Ihren

redlichen, alten
Freund N. N.

---

30. Rath an eine Cousine, über eine eheliche Verbindung.

Liebe Cousine!

Sie wollen meine Meinung über den Ihnen gemachten Antrag in Ansehung einer ehelichen Verbindung mit Herrn *** wissen, und äußern darüber immer noch einige Bedenklichkeiten. Ich finde sie nicht von der Art, daß ich sie theilen kann, wie ich Ihnen schon erklärt habe. Herr *** ist von guter Familie, nicht ohne Vermögen, und er hat den Feldzug mit Ruhm mitgemacht. Gegen diesen Ruhm haben Sie nichts einzuwenden, aber wohl gegen die erhaltene Wunde, denn nun hinkt er. Was mich betrifft, so bin ich einer entgegengesetzten Meinung; ich finde nicht, daß ihn dieß Hinken verunstaltet. Jeden Schritt erinnert er an seine Vaterlandsliebe und Tapferkeit.

Liebes Cousinchen! es ist ein großer Unterschied zwischen einem Naturfehler, und einem, der die Folge einer treuen Pflichterfüllung ist. Selbst die erstern sollte man übersehen, wenn man sie sich nicht selbst zugezogen hat; die andern sind aber ehrenvoll. Ich halte Ihr Bedenken für eine Schwäche; ich wundre mich, daß sie Ihnen in den Sinn gekommen ist; noch mehr aber, daß sie solche nicht haben überwinden können. Kurz, wenn Sie diese Heirath ausschlagen, so wird man kein günstiges Urtheil über Sie fällen; man wird Ihnen Schuld geben, daß Sie bei einem so wich-

tigen Schritt mehr den Eindrücken der Sinne, als der ruhigen Prüfung folgen; denn Sie gestehen mir, daß Sie sonst nichts wider Herrn *** einzuwenden haben. Man wird wohl gar muthmaßen, daß Sie schon in einer Verbindung stehen, die Sie verheimlichen zu müssen, für nöthig finden. Ich würde Ihnen nicht so offen meine Meinung sagen, wenn ich nicht so lebhaften Antheil an Ihrem Schicksale nähme, und Ihr Wohl von ganzem Herzen wünschte als

Ihr ergebenster N. N.

---

31. Ein Wittwer wirbt um die Hand einer Wittwe.

Würdigste Frau!

Sie, die vertrauteste Freundin meiner Gattin, können am beßten den Verlust ermessen, den ich durch ihren Tod erlitten habe. Aber noch beklagenswerther sind die Unmündigen, welche mir die Entschlummerte hinterlassen hat, denn sie war die zärtlichste Mutter, die mit unermüdlicher Sorgfalt über ihre Kinder wachte; sie war so milde, so freundlich, so gut, wie — Sie.

Theuerste Freundin! darf ich Ihnen den sehnlichsten Wunsch gestehen, daß Sie meinen armen, verlassenen Waisen die liebevolle Pflegerin ersetzen möchten, die ihnen ein grausames Geschick entrissen hat? Noch vor wenigen Tagen wiederholten Sie die freundliche Aeußerung: daß eine unwiderstehliche Gewalt Sie zu den lieblichen Wesen hinziehe. Diese Zuneigung wird Ihnen das mühevolle Erziehungsgeschäft erleichtern. Die Kinder werden durch Folgsamkeit Sie ehren, durch zärtliche Liebe Sie erfreuen.

Aber der Vater? Ihr bisheriges gütiges Benehmen gegen mich entfernt wenigstens die Besorgniß, daß per-

sönliche Abneigung mir bei Ihnen entgegen seyn könnte, und ermuntert mich vielmehr, Ihnen ein treues, redliches Herz anzutragen, welches Sie stets lieben und ehren wird; ein Herz, welches keinen Flattersinn kennt und in seinen Gefühlen beharrlich ist.

Mit größter Ungeduld erwarte ich Ihre Entscheidung, ob ich hoffen darf, Ihnen vor dem Altar die Unwandelbarkeit der Gesinnungen anzugeloben, welche Ihre Tugenden, Ihre seltenen Eigenschaften mir einflößen.

In diesem Falle werde ich nie aufhören, mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn

Ihr wahrer Freund N. N.

---

32. Einladung eines Bruders an seine Schwester zur Hochzeit.

Liebe Schwester!

Meine häuslichen Verhältnisse, und der Trieb eine gute Frau um mich zu sehen, haben mich zu dem Entschlusse gebracht, mich zu verehelichen, und ich bin seit mehreren Wochen mit der Jungfer N. N., einer Tochter des Dir bekannten Schullehrers N. versprochen. Unsere Hochzeit wird den 4. Sept. in meinem Hause vollzogen werden, und ich bitte Dich, liebe Schwester! uns bei der Trauung und Mahlzeit durch Deine Gegenwart zu erfreuen, denn ich wünsche, daß alle meine Geschwister Zeugen meiner Freude seyn möchten. Ich sollte nicht denken, daß Deine Herrschaft Schwierigkeiten machen würde, Dir die Erlaubniß dazu zu geben.

Meine Braut empfiehlt sich Dir vielmals, und freuet sich herzlich, Dich wieder zu sehen. Unser Bruder M. wird Dich mit einem Wagen abholen. Ich verbleibe

Dein aufrichtiger Bruder N.

---

33. Ein Untergebener ladet einen Vorgesetzten zu seiner Hochzeitfeier ein.

Hochwohlgeborner Herr!
Gnädiger Herr Schulrath!

Euer Hochwohlgeboren erlauben, daß ich mir die Ehre gebe, Sie zu meiner Hochzeitfeier, welche am nächsten Dienstag, den 4. d. M., vollzogen werden soll, gehorsamst einzuladen. Um diesen Tag recht festlich zu begehen, fehlt mir nichts, als Ihre hohe Gegenwart, und ich werde die Gnade, die Sie mir durch die Gewährung meiner Bitte erzeigen, mit derjenigen besondern Verehrung erkennen, womit ich zeitlebens verbleibe

Euer Hochwohlgeboren
unterthäniger Diener N. N.

---

34. Einladung zu einem Besuche auf dem Lande.

Werthester Freund!

Sie haben versprochen, mich einige Zeit auf dem Lande zu besuchen. Jetzt fordert mich Alles auf, Sie an Ihr Versprechen zu erinnern. Die angenehmste Jahrszeit, meine lang getäuschte Hoffnung, und das Vergnügen, welches ich in Ihrer Gesellschaft empfinden werde: wie viele Bewegungsgründe, welche mich Ihre Ankunft auf das Baldigste wünschen lassen! — In Hoffnung, daß Sie mir dießmal keine abschlägige Antwort ertheilen werden, bin ich

Ihr aufrichtigster Freund
N. N.

---

35. Einladung zu einer Spazierfahrt.

Mein Theuerster!

Wenn Sie morgen nicht versprochen sind und von Ihren Geschäften abkommen können, so lade ich Sie

zu einer kleinen Spazierfahrt mit mir und meiner Schwester ein. Gleich nach Tische werden wir die Ehre haben, Sie in unserm Wagen abzuholen. Ich bitte recht sehr, uns dieß Vergnügen zu machen, und sehe Ihrer Zusage mit Verlangen entgegen.

Ihr

Freund N. N.

---

36. Einladung zu einem Kirchweihfeste.

Theuerer Freund!

Kommenden Sonntag, den 14. August, feiern wir hier unsere Kirchweihe. Mein Vater, der an diesem Tage eine kleine Mahlzeit für unsere guten Freunde veranstaltet, gab mir den angenehmen Auftrag, Sie als einen der liebsten Freunde dazu einzuladen. Ohne Sie könnten wir nicht von Herzen fröhlich seyn. Kommen Sie demnach mit Ihrer ganzen Familie, und helfen Sie uns diesen schönen Tag verherrlichen und den Becher der Freude leeren. Lassen Sie uns nicht vergeblich harren, lieber Freund! es soll Sie gewiß nicht gereuen; es sind das Stunden, die man für die Ewigkeit lebt. — Ich rechne durchaus auf Ihre Gegenwart und nehme keine Entschuldigung an.

Ihr

N. N.

---

37. Einladung (im Allgemeinen) zu einem Leichenbegängnisse.

(Titel.)

Ich entledige mich hiermit der traurigen Pflicht, Ihnen von dem gestern erfolgten Tode meines Vaters (Onkels, Bruders ꝛc.,) Nachricht zu ertheilen. Ueberzeugt, daß der Selige sich stets Ihrer Freundschaft und Liebe (des Wohlwollens Ew.) zu erfreuen gehabt hat, zweifle ich nicht, daß Sie (Dieselben) sei-

nen Tod betrauern und Antheil an unserem Verluste nehmen werden. Ich wage es daher auch, Sie hierdurch zu dessen Leichenbegängniß, welches am — — um 10 Uhr festgesetzt ist, freundlichst (gehorsamst) einzuladen. Die Ehre, welche Sie dadurch ihm und uns erweisen würden, werden wir mit Dank erkennen.

Ich habe die Ehre zu seyn

Ihr rc.

---

38. Ein Tuchfabrikant bietet seine Waaren an.

Hochgeehrtester Herr!

Es ist bekannt, daß Sie in Ihrer berühmten Schnitthandlung jährlich sehr viele Tücher aller Art absetzen. Ich finde mich daher veranlaßt, Ihnen auch die verschiedenen Artikel meiner Fabrik zu empfehlen. — Die beifolgenden Muster werden Sie überzeugen, daß meine Waaren von vorzüglicher Güte sind. Es war immer mein Bestreben, durch feste, feine und tüchtige Arbeit und schon haltbare Farben, mit den besten Fabriken zu wetteifern und billige Preise zu machen.

Ich darf mir daher schmeicheln, von Ihnen mit Bestellungen beehrt zu werden. Gewiß wird Sie der erste Versuch, den Sie mit mir machen, zu neuen Aufträgen veranlassen, wobei ich mir es zu einer angenehmen Pflicht machen werde, Ihnen durch die erwünschteste Bedienung zu beweisen, wie sehr ich bin

Euer rc.

Hof, den 4. Mai 18— ganz ergebenster Diener N. N.

---

39. Bitte um Nachsicht über ein Versehen.

Hochwürdiger Herr Pfarrer!

Wenn das offene Bekenntniß eines Fehlers Nachsicht verdient, so schmeichle ich mir, daß Euer Hoch-

würden mir solche gütigst angedeihen lassen. Ich gestehe es, ich habe gestern nicht die gehörige Achtung für Sie gehabt, aber eine plötzliche Aufwallung des Zorns hinderte mich, zu überlegen, an welchem Orte ich war, und was ich sprach; beurtheilen Sie mich aber nicht zu strenge. Die ersten Aufregungen meines lebhaften Temperaments sind oft so heftig, daß sie der Vernunft kein Gehör vergönnen; daher ist mein Versehen mehr eine Folge dieses Temperaments, als eines bösen Vorsatzes; ich bereue jetzt, was ich zu vermeiden nicht Stärke genug besaß. Ich betheure Ihnen dieß, und hoffe, daß Alles vergessen und vergeben seyn wird, was mit den Gesinnungen im Widerspruch steht, mit welchen ich mich unterzeichne Euer Hochwürden

ganz ergebenster
N. N.

---

40. Ablehnung einer Dienstleistung.

Hochgeschätzter Freund!

Es ist mir unangenehmer als Ihnen, Ihrem Verlangen nicht willfahren zu können; dieß hängt nicht ganz von mir ab, und ich würde vergebens um eine Begünstigung anhalten, wozu sich derjenige, der sie gewähren kann, nie verstehen wird.

Es ist dieß keine leere Entschuldigung, um es abzulehnen, mich Ihnen gefällig zu erweisen. Bei jeder andern Gelegenheit, wo ich, ohne Bedenken, Ihnen einen Dienst erzeigen kann, bin ich dazu mit Vergnügen bereit als

Ihr
wahrer Freund
N. N.

Paßau, den 30. Sept.
18—

Der Privat-Geschäftsstyl,
oder
Geschäfts-Aufsätze des bürgerlichen Lebens.

Unter Geschäfts-Aufsätzen sind diejenigen Aufsätze zu verstehen; die eigentliche Geschäfte und nichts Anderes betreffen. Sie werden gemacht, theils um Nachricht, theils um Beweis zu haben. Sie lassen sich in zwei Klassen theilen: a) in solche, wodurch Rechte und Verbindlichkeiten begründet werden; b) in solche, wodurch das nicht, wenigstens nicht zunächst, geschieht.

Was sind Verträge, und was ist bei deren Abfassung zu beobachten?

Verträge oder Contrakte sind Vereinbarungen oder Verabredungen unter zwei oder mehreren Personen, wodurch Rechte unter ihnen bestimmt werden. Personen, die einen Vertrag schließen, heißen auch Contrahenten. Wird der Vertrag schriftlich gemacht, so muß deutlich angegeben werden: a) wer die beiden Theile sind, die einen solchen Vertrag machen, und man zuverläßig wisse, wer gibt, und wer bekommt; b) welches Recht übertragen, zugestanden werde; c) welche Bedingungen dabei statt haben sollen. In gewissen Fällen müßen nach den Gesetzen die Verträge, wenn sie bei Gericht als gültig betrachtet werden sollen, auch gerichtlich geschlossen werden. — Die gewöhnlichsten Verträge sind: Kauf-Contrakte, Tausch-Contrakte, Mieth-Contrakte, Pacht-Contrakte, Leih-Contrakte, Dienst-Contrakte,

Arbeits- oder Bau-Contrakte, Lehr-Contrakte, Schenkungs-Verträge, Gesellschafts-Verträge, Theilungs-Verträge, Vergleiche.

Was sind Scheine, und was ist bei Abfassung derselben zu beobachten?

Schein überhaupt ist eine schriftliche Erklärung, worin Jemand vermittelst eigenhändiger Namensunterschrift, daß etwas geschehen sey, versichert. Die Scheine sind von zweierlei Art: a) Scheine im engern Sinne, wodurch man seine Verbindlichkeit oder das Recht eines Andern ausspricht; b) Zeugnisse, wodurch man ausspricht, was man über einen Menschen oder über eine Sache erfahren hat. — Die erste Art theilt sich in drei Unterarten: 1) Man kann erklären, daß man eine gewisse Verbindlichkeit übernommen habe. Dahin gehören: die Schuldscheine, die Verbürgungsscheine oder Kautionen, die Schadlosbriefe, die Vollmachten, die Depositenscheine, die Selbstverpflichtungsscheine überhaupt. 2) Man kann erklären, daß man gewisse Rechte an Jemand abgetreten habe. Dahin gehören: die Cessionen, die Anweisungen, die Kaufbriefe, die Schenkungsbriefe, die Testamente. — 3) Man kann auch erklären, daß man ein gewisses Recht nicht habe oder nicht mehr habe. Dahin gehören: die Reverse oder die Gegenscheine, die Quittungen, die Tilgungs-Scheine. — Rechte allein kann Niemand für sich bescheinigen. Wer aber einen Verbindlichkeits-Schein annimmt und sich darauf beruft, der erkennt eben dadurch die darin mit ausgedrückten Rechte des Andern an. In's Besondere ist Datum und eigenhändige Unterschrift wesentliches Erforderniß.

Erster Abschnitt.

Contrakte, Verträge, Testamente, Schenkungs=briefe und Vergleiche aller Art.

1. Kauf=Contrakt über einen Gras= und Obstgarten.

Zwischen Herrn N. N., als Verkäufer, und Herrn N. N., als Käufer, ist folgender Contrakt heute abgeredet und geschlossen worden:

1) Jener hat seinen vor dem — Thore liegenden Gras= und Obstgarten, dessen Fläche 4 Tagwerk (Morgen) ausmacht, und von welchem jährlich, nämlich am Thomas=Tage, an die Herrschaft W... drei Gulden als Steuer zu bezahlen sind, für dreitausend Gulden Rheinischer Währung verkauft.

2) Eben derselbe verspricht zwar bei jeder Streitigkeit, welche etwa wegen dieses Verkaufes entstehen möchte, den Käufer redlich zu vertreten, und ihn in jeder Rücksicht schadlos zu halten, behält sich aber zugleich nicht nur das Recht, binnen fünf Jahren den verkauften Garten gegen Erstattung des Kaufsschillings einlösen zu dürfen, sondern das Einstands=Recht für den Fall vor, wenn Herr N. N., nach fünf Jahren, den jetzt gekauften Garten wieder verkaufen sollte.

3) Dagegen verspricht der Käufer, an dem Tage, an welchem ihm der Garten übergeben wird, die eine Hälfte des Kaufschillings, folglich eintausend und fünfhundert Gulden, in guter Münze zu erlegen, und die andere Hälfte in drei Fristen zu bezahlen, nämlich 500 fl. am 2ten Febr.; 500 fl. am 1. Mai, und 500 fl. am 10. August 18..— So lange der Kaufschilling unbezahlt ist, so lange soll Herrn N. N. der verkaufte Garten als Unterpfand verschrieben

seyn. Und damit der Verkäufer bei Ausübung seines Wiederkaufs-Rechtes nicht beschränkt werden könne, so verspricht noch der Käufer, daß er diesen Garten innerhalb 5 Jahren an einen Dritten weder verpfänden noch verkaufen wolle.

4) Der Verkäufer hat sich in Ansehung der Zahlung der andern Hälfte des Kaufsschillings die vorgeschlagenen Fristen gefallen lassen; jedoch bedinget er sich für den Fall, wenn die Zahlungen zur bestimmten Zeit nicht erfolgen, das Recht, das ganze gegenwärtige Geschäft vernichten, und seinen Garten, gegen Erstattung der empfangenen Summen, sich wieder zueignen zu dürfen.

5) Endlich haben beide Theile beschlossen, daß der 1te November 18.. der Tag seyn soll, an welchem Herr N. N. den verkauften Garten mit allen Eigenthums-Rechten an Herrn N. N. abtritt, und daß der gegenwärtige Vertrag dem hiesigen k. Landgerichte zur Bestätigung übergeben werden soll.

Zur Bekräftigung aller gegenseitigen Versprechen ist dieser Contrakt von den Contrahenten unterschrieben und besiegelt worden.

Geschehen zu L... am 5. Oktober 18.

(L. S.) G. M., als Verkäufer.
(L. S.) J. L., als. Käufer.

---

2. Dröbel-Contrakt.

Zwischen dem Herrn H. E., und dem M. F. ist folgender Contrakt abgeredet und geschlossen worden:

1) Hr. H. E. hat eine goldene, mit Brilanten besetzte und vom Uhrmacher J.. in L.. verfertigte Taschenuhr, welche nicht nur mit einem Repetirwerke versehen ist, sondern auch, außer den Minuten und Sekunden, die Monatstage zeigt, dem Herrn M. F., auf dießjährige Leipziger Jubilate-Messe, unter der Bedingung, mitgegeben, daß dieser, so bald er von der Messe zurückgekehrt ist, die beschrie-

bene Uhr, entweder unversehrt zurückliefern, oder für sie achtzig vollwichtige Louisd'or bezahlen soll.

2) Wenn Herr M. F. diese Summe bezahlt, so erhält er für seine Bemühung sechs Louisd'or; wenn er aber die Uhr zurückbringt, so erhält er nur Einen Louisd'or.

3) Die Uhr bleibt so lange das Eigenthum des Herrn F. E., so lange die für sie bestimmte Summe unbezahlt ist.

4) Wenn die Uhr durch solche Unglücksfälle, welchen der Inhaber derselben nicht ausweichen kann, zu Grunde gehet oder beschädigt wird, so muß den Schaden der Eigenthümer tragen; wenn sie aber durch Schuld des Inhabers zu Grunde gehet oder beschädigt wird, so muß derselbe dem Eigenthümer vollkommene Entschädigung leisten.

5) M. F. hat alle diese Bedingungen eingegangen, auch noch ausdrücklich versprochen, jeden Schaden, welchen die Uhr durch seine Schuld nimmt, zu vergüten. Und deßwegen hat Ebenderselbe sein Vermögen überhaupt, und seinen Antheil an dem hiesigen Maierhofe besonders, dem Herrn F. E. verpfändet.

Gegenwärtiger Contrakt ist von einer Hand zweimal abgeschrieben und von den Contrahenten unterschrieben und besiegelt worden.

Paßau, den —

Unterschriften.

---

3. Tausch-Contrakt.

Zwischen Herrn B. H., und Herrn U. H. ist, in Gegenwart der am Ende unterschriebenen Zeugen, folgender Tausch-Contrakt abgeredet und geschlossen worden:

1) Es hat nämlich Jener seine beiden an der Holzstraße liegenden Fisch-Teiche, nebst den darin befindlichen Fischen, und das zwischen den Teichen stehende Haus, nebst allen in demselben befindlichen

Netzen und andern zur Fischerei gehörigen Sachen dem Herrn U. H. eigenthümlich überlassen.

2) Dagegen hat Dieser seine vier braunen Hengste, deren jeder erst sechs Jahre alt, und vier weiße Zugochsen, deren jeder zwei Jahre alt ist, dem Herrn V. H. eigenthümlich überlassen.

3) Gleichwie nun beide Contrahenten einander die Gewährleistung wegen der vertauschten Sachen überhaupt versprechen: also verspricht noch Herr U. V. besonders, für alle Mängel und Gebrechen, ohne Unterschied, in Ansehung der von ihm übergebenen Pferde und Ochsen, zu stehen, und selbige deßwegen 30 Tage, folglich vom 1. — 30. April auf die Probe zu geben. Innerhalb dieses Zeitraumes darf demnach Hr. V. H. jedes fehlerhaft befundene Pferd, und jeden fehlerhaft befundenen Ochsen zurückliefern, und er empfängt sodann zur Entschädigung für jedes Pferd einhundert und fünfzig Gulden, und für jeden Ochsen fünf und siebenzig Gulden.

Und wenn innerhalb des bestimmten Zeitraumes Pferde und Ochsen fallen sollten, und nicht bewiesen werden konnte, daß die Thiere durch Schuld des Herrn V. H. oder seiner Leute um's Leben gekommen seyen, so müßte vom Herrn U. A. auch in diesem Falle an Herrn V. H. für ein Pferd 150 fl., und für einen Ochsen 75 fl. unverzüglich bezahlt werden.

Zur Bekräftigung aller dieser gegenseitigen Versprechen ist gegenwärtiger Tausch-Brief von einer Hand zweimal abgeschrieben, sowohl von den Contrahenten, als auch von den erbetenen Zeugen unterschrieben und besiegelt, und darauf jedem Contrahenten ein Exemplar eingehändigt worden.

Vilshofen, den — 18..

(L. S.) V. H.
(L. S.) U. H.
(L. S.) G. M., als Zeuge.
(L. S.) Th. L., als Zeuge.

4. Mieth-Contrakt über eine Wohnung.

Zwischen Herrn Samuel Günther und Herrn Doktor Heinrich Roos dahier, ist dato folgender Mieths-Vertrag abgeschlossen worden.

1) Herr Samuel Günther vermiethet nämlich das obere Stockwerk seines Hauses, bestehend in vier heizbaren Zimmern, zwei Kammern, zwei Küchen, nebst dem dazu gehörigen Boden und Keller und dem Mitgebrauch des Waschhauses für Einhundert und dreißig Gulden jährliches Miethgeld.

2) Alle Reparaturen besorgt der Hausherr auf seine Kosten; ausgenommen diejenigen, die ganz durch die Schuld des Miethmannes nothwendig werden, wie z. B. zerbrochene Fenster.

3) Alle zwei Jahre sollen sämmtliche nicht tapezirte Zimmer und Kammern, bei den tapezirten aber die Decke, auf Kosten des Hausherrn frisch getüncht (geweißet) werden.

4) Die Ausbesserung der Oefen besorgt der Miethsherr, das Reinigen der Kamine aber der Hausmann.

5) Wenn bei einem Hagelwetter, oder durch einen andern bloßen Zufall die Fenster beschädigt werden so trägt der Hausherr den Schaden allein.

6) Gegenwärtiger Mieth-Vertrag ist auf vier Jahre geschlossen worden. Bei dem Anfange des letzten Vierteljahres sind beide Theile verbunden, einander zu erklären, ob derselbe länger gültig seyn soll oder nicht. Wird nichts hierüber festgesetzt, so wird er auf unbestimmte Zeit für verlängert gehalten, und die Aufkündigung geschieht in der Folge an den gewöhnlichen Quartalen, drei Monate vor dem Auszug.

7) Wird vor dem Ende dieser 4jährigen Miethzeit das Haus verkauft, und der Miethsmann muß abziehen, so erhält er zur Entschädigung 100 fl. —

8) Eben so viel (nämlich 100) fl. erhält der Miethsherr von dem Miethsmanne zur Entschädigung,

wenn dieser vor der Zeit das Haus verlassen will, und keinen andern annehmlichen Miethsmann stellen kann.

9) Der Tod des Miethsherrn hebt den Vertrag nicht auf. Sollte aber der Miethsmann vor dem Ende desselben sterben, so kann seine Wittwe nach 1/4 jähriger Aufkündigung ausziehen, ohne zu einer Entschädigung verbunden zu seyn.

10) Beide Theile erklären, daß sie über alle diese Bedingungen ganz einverstanden sind, und der Miethsmann verspricht noch besonders, das festgesetzte Miethgeld vierteljährig mit 32 1/2 fl. zu bezahlen, auch für die Erhaltung der größten Reinlichkeit im Hause Sorge zu tragen.

Gegenwärtigen Mieth-Vertrag haben beide Theile, zur Beurkundung doppelt ausfertigen lassen, und eigenhändig unterschrieben, auch mit ihren gewöhnlichen Petschaft besiegelt.

Geschehen zu Straubing den 1. Febr. 18—

(L. S.) Samuel Günther.

(L. S.) Dr. Heinrich Roos.

---

5. Pacht-Contrakt über Aecker.

Es verpachtet J. M. an den M. B. auf die Jahre 18.. bis inclusive 18.. unten verzeichnete, auf hiesiger Feldflur befindlichen Grundstücke für ein jährliches terminś.... zu bezahlendes Pachtgeld von ... Gulden in vollwichtigem Golde unter folgenden näheren Verabredungen:

1) Wenn Pächter in dem bestimmten Termine die Pacht nicht prompt bezahlt, und wenn derselbe auch nur einmal säumig ist, so stehet dem Verpächter frei, die Grundstücke anderweit auf jede beliebige Weise zu verpachten, und trägt Pächter alsdann den Ausfall.

2) Darf Pächter wegen keiner Unglücksfälle an den Früchten, selbst nicht wegen der ungewöhnlichsten, auf einen Erlaß an der Pachtsumme Anspruch machen.

3) Die Rechte und Verbindlichkeiten aus diesem Contrakte gehen auf die Erben des Pächters über, und kann derselbe wegen eintretenden Krieges von keinem Theile aufgehoben werden.
4) Verpächter trägt nur die Grundsteuer und Erbenzinse; alle übrigen Lasten und Abggben in Kriegs- und Friedenszeiten muß der Pächter tragen.
5) Bei der Rückgewähr muß Pächter wegen etwaniger Meliorations- (Verbesserungs-) Forderungen sich bloß an seinen Nachfolger in der Pacht halten.
6) Früchte und Meliorationen haften dem Verpächter als spezielles Unterpfand wegen seiner Ansprüche an den Pächter aus diesem Contrakte.
7) Stillschweigende Prolongation dieses Contraktes findet nicht statt, und ist Pächter gehalten, nach Ablauf der Pachtzeit die Ausweisung unentgeldlich zu leisten.

Geschehen zu Landshut den—— 18..

(Unterschriften des Verpächters und Pächters.)

---

6. Leih-Contrakt.

Zwischen Herrn Friedrich Held, und Herrn Abraham Meier ist in Gegenwart der am Ende unterschriebenen Zeugen folgender Leih-Contrakt abgeredet, und geschlossen worden:

Ersterer leihet sein Reitpferd, welches ein 10 Fäuste hoher Hengst von 8 Jahren und ganz dunkelbrauner Farbe ist, dem lezteren zu einer Reise nach München unter diesen Bedingungen: Das Pferd muß stets im guten Futter gehalten, mit der größten Sorgfalt gepfleget, und bis zum ersten Mai d. J. zurückgeliefert werden. Und gesetzt, dasselbe käme auf dieser Reise um, oder verlöre wenigstens seine gegenwärtige Brauchbarkeit, so wäre Herr Meier verbunden, innerhalb eines Monats nach seiner Zurückkunft von der Reise, entweder ein anderes an Güte, Schönheit und Farbe vollkommen ähnliches Pferd zu schaffen, oder

zwanzig Caroline an Herrn Held zu zahlen. Herr Meier hat die genaueste Erfüllung dieser Bedingungen versprochen, und darauf ist dieser Leih=Contrakt zweimal von einer Hand abgeschrieben, und nicht nur von den Contrahenten, sondern auch von den erbetenen Zeugen unterschrieben und besiegelt worden.

Paßau — Die Unterschriften.

---

7. Bau=Contrakt.

Zwischen dem hiesigen Kaufmann Herrn Friedrich Breitenfeld und dem Zimmermeister Herrn Philipp Haselmann ist heute folgender Bau=Contrakt abgeschlossen worden.

Es verspricht nämlich Herr Haselmann das Wohnhaus des Herrn Breitenfeld um ein Stockwerk zu erhöhen, und diesen Bau genau nach dem entworfenen und diesem Vertrage beigefügten Riß und Anschlag, gegen die von beiden Theilen festgesetzte Summe von Eintausend fünfhundert Gulden zu übernehmen, und ganz fertig herzustellen.

Der Unternehmer des Baues verpflichtet sich hierdurch zu demselben neue gute Materialien an Holz, Steinen, Kalk ꝛc., besonders frisches, nicht blaues, verstocktes Holz, und von der Stärke, wie es der Anschlag vorschreibt, zu verwenden, auch noch sonst von diesem Anschlag auf keine Weise abzuweichen.

Er verspricht auch, den Bau keinem andern zu übertragen, sondern denselben unter seiner Aufsicht und durch seine Leute auszuführen.

Dagegen macht sich Herr Breitenfeld verbindlich, dem Herrn Haselmann, unter der Voraussetzung, daß er seiner übernommenen Verpflichtung nachkommen werde, die verabredete Summe von Eintausend fünfhundert Gulden in drei Terminen, und zwar den ersten sogleich nach der Unterschrift des Vertrags, den zweiten, wenn das Gebäude unter Dach stehen wird, den dritten nach Vollendung des Baues, nachdem derselbe von einem unpartheiischen Sachverständigen als tüchtig

und anschlagmäßig erkannt werden wird, in guten Münzsorten auszuzahlen.

Sollte der Unternehmer diesen Bau nicht in Zeit von . . . Wochen zu Stande bringen und fertig herstellen, so bleibt er dem Bauherrn für allen daraus entstehenden Schaden verhaftet.

Zur Urkunde dessen ist gegenwärtiger Bau-Vertrag nebst dem beigefügten Risse und Anschlag, in zwei gleichlautenden Exemplaren abgefaßt, von beiden Contrahenden eigenhändig unterschrieben, besiegelt und jedem Theil ein Exemplar übergeben worden.

So geschehen Ortenburg, den 16. Mai 18—

(L. S.) Philipp Haselmann.
(L. S.) Friedrich Breitenfeld.

---

8. Lieferungs-Contrakt.

Zwischen dem Unterzeichneten General Herrn von Mohr und dem Lieferanten Herrn Simon Diez ist folgender Lieferungs-Contrakt abgeschlossen worden.

1) Es verspricht Hr. Diez innerhalb sechs Monaten, von heute an, nachbenannte Gegenstände für die bestimmten Preise zu liefern:

a) 300 = dreihundert Scheffel Haber, à 5 fl.
b) 500 = fünfhundert Ztn. Heu, à 1 fl. 40 kr.
c) 1000 = Eintausend Bund Stroh, à 6 kr.
d) 350 = dreihundert fünfzig Ellen Leinwand à 20 kr.
und zwar alles nach den Proben, die bei Herrn v. Mohr in einem, von dem Herrn Lieferanten versiegelten Kasten aufbewahrt werden.

2) Die Lieferungen geschehen in sechs Terminen, jedesmal den ersten jedes Monats ein Sechstel des Ganzen.

3) Sollten die gelieferten Gegenstände der Probe nicht gemäß seyn, so macht sich der Herr Lieferant verbindlich, so bald eine unpartheiische Kommission darüber entschieden hat, andere probemäßige an die Stelle zu liefern.

4) Werden die Gegenstände in den bestimmten Fristen gar nicht, oder nur zu einem Theil geliefert

werden, so muß sich der Herr Lieferant gefallen lassen, daß das ganze Quantum oder das Fehlende von der Lieferung, auf seine, (des Hrn. Lieferanten) Kosten, sogleich erkauft werde.

6) Die Zahlung geschieht in Conv. M. sogleich nach geschehener Lieferung, und zwar jedesmal im Betrage für das abgelieferte Sechstheil.

Zur Bekräftigung ist dieser Contrakt in zwei gleichlautenden Abschriften ausgefertiget, und von beiden Theilen unterschrieben worden.

Regensburg, den — 18 —

Unterschriften.

---

9. Gesellschafts-Contrakt.

Die am Ende unterschriebenen Personen sind in der Absicht, eine Runkelrüben-Zucker-Fabrik zu S.. zu errichten, in eine nähere Verbindung mit einander getreten, und haben daher folgenden Gesellschafts-Vertrag geschlossen.

1) Der gegenwärtige Fond der Gesellschaft macht die Summe von acht tausend Gulden Rheinischer Währung aus. Dazu hat beigetragen

Zwei tausend Gulden Herr Conrad Dietze; auch zwei tausend Gulden Herr Leonhard Menz; ein tausend Gulden Herr Bernhard Hollmann; eintausend und zweihundert Gulden Herr Joh. Lix; ein tausend und fünfhundert Gulden Hr. Franz Lang; und dreihundert Gulden Hr. Georg Haß.

2) Wenn dieser Fond zur Ausführung des entworfenen Planes nicht zureicht: so soll noch eine Summe von 5 bis 6000 fl. aufgenommen und dem Gläubiger außer dem Gesellschafts-Vermögen das Privat-Vermögens eines jeden Gesellschafters verpfändet werden.

3) Herrn Georg Haß ist die Leitung und Besorgung des ganzen Unternehmens aufgetragen worden; und derselbe hat nicht nur den Auftrag angenommen, sondern auch versprochen, daß er Alles dem von ihm entworfenen und von allen Gesellschaftern gebilligten

Plane gemäß einrichten und besorgen, und, am letzten Tage eines jeden Monates, genaue Rechnung über Einnahme und Ausgabe ablegen wolle. Zugleich verpfändet ebenderselbe der Gesellschaft nicht nur sein ganzes Vermögen, sondern leistet ihr auch noch durch seinen Oheim, Herrn Julius Birkenfeld, eine Caution auf drei tausend Gulden.

4) Das Amt des Kassiers der Gesellschaft wurde Herrn Dietze aufgetragen. Auch dieser nahm den Auftrag an, und versprach, die Kasse mit der gehörigen Sorgfalt zu verwahren, Niemanden als Herrn Haß aus der Kassa etwas zu geben, diesem niemals anders, als gegen Empfangsschein, eine Zahlung zu leisten, und bei den monatlichen Rechnungen den Kassenbestand jedesmal vorzubringen. Sollte die Kasse bestohlen werden, oder in Feuersgefahr kommen, so will Hr. Dietze nur in dem Falle zur Schadloshaltung der Gesellschaft verbunden seyn, wenn erwiesen werden kann, daß der Schade durch seine oder der Seinigen Schuld veranlaßt oder verursacht worden sey. Und in dieser Rücksicht verpfändet er der Gesellschaft sein ganzes Vermögen überhaupt, und seinen Bauernhof zu N... insbesondere.

5) Mit der Vertheilung des Gewinnstes soll es stets also gehalten werden: Es wird derselbe immer in acht gleiche Theile getheilt. Drei Achtel erhält Hr. Haß als Belohnung für seine Bemühungen. Von den übrigen fünf Achteln empfängt jeder Gesellschafter so viel, als ihm nach seinem zum Gesellschaftfond gelieferten Beitrage gebührt.

6) Wenn die Gesellschaft Verlust hat, so erhalten die Herren Haß und Dietze keine Belohnung; und an dem Verluste trägt jeder Gesellschafter so viel, als seinem zum Fond gelieferten Beitrage angemessen ist.

7) Die Gültigkeit des gegenwärtigen Vertrages soll sechs Jahre dauern. Wenn in diesem Zeitraume ein Gesellschafter aus der Gesellschaft treten will, so muß er sich diese dreifache Bedingung gefallen lassen:

a. Er kann nur zu der Zeit, wenn der jährliche Gewinn oder Verlust vertheilt wird, austreten;

b. er muß zu dem Geschäftsfond zwei hundert Gulden als conventionelle Strafe bezahlen;

c. seinen zum Fond gelieferten Beitrag kann er nicht eher, als mit dem Ende des sechsten Monats nach seiner Trennung von der Gesellschaft zurück erhalten. — Stirbt ein Gesellschafter, so soll es seinen Erben frei stehen, ob sie wollen, daß ihnen der vom Verstorbenen zum Fond gelieferte Beitrag innerhalb eines Monats nach dem Tode desselben ausgezahlt, oder bis zu Ende des Vertrages mit vier vom Hundert verzinset werden soll. Denn von dem Antheile, den ein Gesellschafter zur Zeit seines Todes am Gewinn oder Verlust hatte, soll nichts auf die Erben übergehen.

8) Wenn Uneinigkeiten unter den Gesellschaftern entstehen, so müssen Sie bloß durch ein schiedsrichterliches Erkenntniß entschieden werden. In diesem Falle werden von der ganzen Gesellschaft nach den meisten Stimmen zwei Schiedsrichter gewählt; und wären diese verschiedener Meinung, so würde die Streitfrage irgend einem akademischen Spruchkollegium zur Entscheidung vorgelegt. Wenn sich diejenige Parthei, wider welche vom Schiedsrichter oder einem Spruchkollegium gesprochen worden ist, nicht beruhigen, und die Streitsache bei der kompetenten Obrigkeit anhängig machen will, so muß sie zugleich fünfhundert Gulden bei jener Obrigkeit als Succumbenz-Gelder deponiren; und von diesen Geldern soll die eine Hälfte die siegende Parthei und die andere Hälfte das Waisenhaus zu S.. erhalten.

9) Endlich wurde beschlossen, daß allemal am Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages der jährliche Gewinn oder Verlust berechnet und vertheilt werden soll.

Gegenwärtiger Geschäfts-Vertrag ist von einer Hand sechsmal abgeschrieben, und jedes Exemplar ist

sowohl von den sämmtlichen Contrahenten, als auch von dem Caventen des Herrn Haß, unterschrieben und besiegelt worden.

Geschehen zu S.. am 2. Mai 18—

(L.S.) Conrad Dietze.
(L.S.) Leonhard Menz.
(L.S.) Bernhard Hollmann.
(L.S.) Franz Lang.
(L.S.) Joseph Bix.
(L.S.) Georg Haß.
(L.S.) Julius Birkenfeld,

welcher letzterer hiermit für Herrn Georg Haß die verlangte Caution, auf 3000 fl. Rheinischer Währung, leistet, und sowohl zu dieser Absicht der Gesellschaft sein ganzes Vermögen verpfändet, als auch der Rechtswohlthat der Excussion entsagt hat.

---

10. Lehr-Contrakt.

Der Tischlermeister Johann Stangl und der Sattler Franz Wurz vereinbaren sich, wie folgt:

1) Stangl nimmt Wurzens 16jährigen Sohn Ferdinand von bevorstehenden Ostern an zu sich, um ihm das Tischlerhandwerk in allen seinen Theilen, wie es bei ihm getrieben wird, zu lehren.
2) Er verspricht redlich, das Seinige zu thun, daß der Jüngling ein vollkommner Tischler werde, und zugleich väterlich für ihn zu sorgen, daß seine Sitten unverderbt bleiben, und aus ihm ein guter und religiöser Mann werde.
3) Dagegen verspricht der Vater Wurz, diesen Bemühungen nichts in den Weg zu legen, sondern vielmehr dieselben auf alle Art zu unterstützen. Und der Sohn verspricht die strengste Unterwerfung und Treue.
4) Die Lehre dauert vier Jahre.
5) In dieser Zeit hat Ferdinand Wurz bei dem Meister Stangl volle Kost.
6) Hiefür und für die Lehre selbst muß der Vater Wurz in Allem Einhundert und zwanzig Gulden

zahlen, und vor dem Anfang eines jeden Lehrjahrs zum vierten Theil, mithin 30 Gulden.

7) Das gezählte oder verfallene Geld bleibt in jedem Fall für Meister Stangl, wenn auch die Lehre abgebrochen werden sollte.

8) Für den Fall einer Untreue oder hartnäckigen Widersetzlichkeit behält Meister Stangl sich vor, den Lehrling aus dem Hause und der Lehre zu entfernen.

9) Vater Wurz verbindet sich, den Schaden, welchen sein Sohn aus Vorsatz oder Fahrläßigkeit anrichten möchte, zu ersetzen.

10) Nach vollendeter Lehre bekommt Ferdinand Wurz einen angemessenen Lehrbrief.

11) Er muß aber dann noch zwei Jahre als Gesell bei Stangl bleiben, und erhält dasselbe, was die andern Gesellen, den Meistergesellen ausgenommen.

12) Vater Wurz setzt zur Sicherheit, daß alle Bedingungen dieses Vertrags werden erfüllt werden, sein Vermögen zur Hypothek.

Dieser Vertrag ist von Stangl und Wurz dem Vater, wie auch von Wurz dem Sohne, unterschrieben und von beiden und von beiden Erstern zugestellt.

Geschehen Lauingen den 11. Febr. 18—

Johann Stangl,
Franz Wurz,
Ferdinand Wurz.

---

11. Dienst-Contrakt.

Die zwei Unterzeichneten, der Freiherr Ferdinand von Linden und Theodor Holte, schließen hiermit folgenden Vertrag.

1) Theodor Holte tritt kommende Ostern bei dem Freiherrn v. Linden als Schreiber in Dienst, und verspricht in dieser Eigenschaft die pünktlichste Treue, Sorgfalt, Thätigkeit und Folgsamkeit nach den Weisungen, welche ihm werden gegeben werden.

2) Er bekommt dafür freie Wohnung, Mittag- und Abend-Essen, Morgens Frühstück, und kann zweimal im Jahre seine Kleidungsstücke mit den herr-

schaftlichen frei waschen lassen. Dazu werden ihm vierteljährig vierzig Gulden als Gehalt bezahlt.
3) Beiderseits wird eine vierteljährige Aufkündigung des Dienstes vorbehalten.
4) Im Fall einer Untreue kann Theodor Holte sofort des Dienstes entlassen werden ohne irgend eine Vergütung.

Dieser Vertrag ist von beiden Theilen unterschrieben, zweimal ausgefertiget und jedem zugestellt.

Langstein den 21. Apr. 18—

Ferdinand Freiherr v. Linden.
Theodor Holte.

---

12. Vergleich.

Die beiden Unterzeichneten, Hr. Ludwig Hörste und Hr. Friedrich Lingen, haben beschlossen dem unter ihnen bisher geführten Rechtsstreite über das Gut Schlangenburg im **ischen durch folgende gütliche Vereinbarung völlig ein Ende zu machen.

1) Hr. Hörste steht von allen seinen Ansprüchen an dem benannten Gute, sie mögen gemacht seyn oder noch gemacht werden können, gänzlich ab, und überläßt dieses Gut mit allem Zubehör dem Herrn Lingen zum vollen Eigenthum.
2) Hr. Lingen übernimmt dagegen, dem Hrn. Hörste zwölftausend Gulden in vollwichtigen Dukaten, das Stück zu 5 fl. gerechnet, innerhalb eines Jahres, von heute an gerechnet, baar auszuzahlen, und zwar vierteljährig zum vierten Theil.
3) Zur Sicherheit dessen stellt er das genannte Gut Schlangenburg und alle seine übrigen Güter zur Hypothek.

Dieser Vergleich ist doppelt ausgefertiget, von beiden unterschrieben und untersiegelt, und Jedem zugestellt.

Geschehen Haus Anbach im * * ischen den
20. Aug. 18—

Ludwig Hörste.
Friedrich Lingen.

13. Theilungs-Vertrag.

Die unterzeichneten Erben des neulich verstorbenen Staats-Rathes von Summer, namentlich dessen ältester Sohn Albert von Summer, dessen zweiter Sohn Otto von Summer, und die Eheleute Geheimrath Sebald von Tirschner und Anna von Summer, des Erblassers Tochter, haben die väterliche Nachlassenschaft an liegenden Gründen folgender Maßen vertheilt:

1) Albert von Summer hat das elterliche Wohnhaus auf der Königsstraße Nro. 286 mit allem Zubehör zu sechstausend Gulden, und den von den Eltern gebrauchten Garten vor dem Max-Thor zu eintausend zweihundert Gulden angenommen.
2) Otto von Summer hat die drei vermietheten Häuser auf dem Schrannenplatze hier Nro. 140, 141, 142 mit allem Zubehör, zusammen zu dreitausend fünfhundert Gulden, und die zehn vermietheten Gärten vor dem Burgthor hier zusammen zu dreitausend einhundert Gulden angenommen.
3) Die Eheleute von Tirscher haben ihr jetziges Wohnhaus, Buchstraße hier Nro. 173, mit allem Zubehör zu dreitausend dreihundert Gulden, den Garten vor dem Neuthor, welchen sie jetzt unterhaben, zu fünfhundert Gulden, endlich auch den am Wege nach Landshut liegenden, jetzt an Bäcker Juller verpachteten Kamp zu neunhundert Thalern angenommen.
4) Diesemnach beträgt die von Albert angenommene Summe von 7200 fl., der von Otto angenommene 6600 fl., und die von den Eheleuten von Tirschner angenommene 5700 fl., also im Ganzen 19,500 fl., und der dritte Theil 6500 fl.
5) Albert hat diesem zufolge den Eheleuten von Tirschner siebenhundert, und Otto denselben einhundert Gulden zur Ausgleichung heute in C. M. baar gezahlt, worüber sie hiermit quittiren.
6) Die sämmtlichen Theilnehmer genehmigen völlig diese Theilung nnd überlassen einander das volle Eigenthum an den genannten Stücken nach Inhalt dieses Vertrages.

Dieser Theilungs-Vertrag ist dreimal ausgefertiget und von allen unterschrieben; die beiden Brüder Albert und Otto haben Ein, und die Eheleute von Tirschner ebenfalls Ein Exemplare bekommen.

Geschehen München den 11. Juli 18—

Albert von Summer.
Otto v. Summer.
Sebald v. Tirschner.
Anna v. Tirschner.
geb. v. Summer.

14. Schenkungs-Vertrag.

Die beiden Unterzeichneten, Joseph Herrmann Lechl und Ignatz Lechl, Onkel und Vetter, schliessen folgenden Vertrag.

1) Joseph Herrmann Lechl macht hiermit seinem lieben Vetter und Pathen Ignatz Lechl sein gegenwärtiges Wohnhaus auf der Paar-Straße Nro. A. E. 460 mit Hinterhaus und Garten und allem Zubehör zum Geschenke, um demselben seine besondere Zuneigung zu bezeugen und die von ihm unternommene Handlung zu unterstützen, da das Haus zu diesem Geschäfte so gelegen und bequem ist.

2) Der Beschenker behält sich aber lebenslänglichen unentgeldlichen Gebrauch von vier Zimmern im zweiten Stocke nach seiner Wahl vor, und der Beschenkte muß dieselben ohne alle Vergütung stets im guten wohnbaren Zustande erhalten.

3) Dazu muß der Beschenkte, so lange der Beschenker es will, diesem für einhundert zwanzig Gulden jährlich volle Kost, auch eines Zimmers Heizung und Licht und die nöthige Bedienung durch eine seiner Mägde geben.

4) So lange der Beschenker lebt, darf der Beschenkte keine andere Einwohner in's Haus nehmen.

5) Sollte es dem Beschenker nicht länger gefallen, im Hause zu wohnen, so muß der Beschenkte ihm jährlich, so lange er lebt, achtzig Gulden bezahlen.

6) Ignatz Lechl nimmt diese Bedingungen dankbar an, und verspricht mit Verpfändung eben dieses Hauses, sie treulich zu halten.

Dieser Vertrag ist von beiden Theilen unterschrieben und jedem übergeben.

Paßau den 20. Mai 18—

Joseph Herrmann Lechl.
Ignatz Lechl.

---

15. Testament.

(Eigenhändiger Aufsatz eines Erblassers.)

Ich Joseph Müller, verordne freiwillig, und bei richtiger Ueberlegung, wie es nach meinem Tode mit meiner Verlassenschaft gehalten werden soll.

1) Zu meinem Universal-Erben setze ich meine zwei Kinder, Johann Martin und Julie Charlotte, welche mein sämmtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen unter sich zu gleichen Theilen erhalten sollen.

2) Enterbe ich gänzlich meinen Sohn Ludwig Otto, weil er in seinem Ungehorsam beharret, und denselben bis zu den gröblichsten Beleidigungen und Schmähungen gegen mich getrieben hat.

3) Meinem Bedienten Johann Fuchs vermache ich, für seine treue Dienste, zweihundert Gulden in Gold, welche demselben sogleich bei Eröffnung des Testaments ausgezahlt werden sollen.

4) Meine Leiche soll anständig, jedoch ohne großes Gepränge, und auf dem Kirchhofe vor dem H. Thore, zur Erde bestattet werden.

5) U. s. w. alle übrigen Punkte.

Der Schluß ist:

Um diesen meinen letzten Willen so feierlich zu machen, als nur möglich war, habe ich ihn, in Gegenwart der erbetenen unterschriebenen Zeugen, mit meiner ei-

genhändigen Namensunterschrift und Beidrückung meines Petschaftes bestätiget.

Geschehen zu S. . ., am 4. Mai 18—

(L. S.) Joseph Müller, Testator.
(L. S.) Alois Lang, als Zeuge.
(L. S.) Martin Wimmer, als Zeuge.
(L. S.) Karl Glas, als Zeuge.
(L. S.) Simon Strunz, als Zeuge.
(L. S.) Johann Sauer, als Zeuge.
(L. S.) August Stampfl, als Zeuge.
(L. S.) Thomas Langer, als Zeuge.

---

16. Schenkungsbrief unter Lebenden, mit gerichtlicher Bestätigung. —

Da mein Vetter, Herr Franz Auer zu Bolzing, fast sein ganzes Vermögen durch Unglücksfälle verloren hat; so habe ich am Ende Unterzeichneter ihm heute dreitausend Gulden Conv. M. freiwillig geschenkt und übergeben; und derselbe hat dieses Geschenk mit Dank angenommen. Es soll demnach diese Schenkung unwiderruflich seyn. Und daher ist gegenwärtiger Schenkungsbrief von mir unterschrieben und besiegelt, und dem k. Landgerichte in Griesbach zur Bestätigung übergeben worden.

Paßau, am 18. Juni 18—

(L. S.) Karl Streicher.

---

17. Vergleich wegen einer Erbschaft.

Der am 14. Mai 18— verstorbene Bierbrauer dahier, Conrad Schrott, hat ein Testament hinterlassen, in welchem er seine Geschwister gänzlich übergangen und den hiesigen Schullehrer, Herrn Franz Nebel, zum einzigen Erben seiner ganzen Verlassenschaft eingesetzt hat. Da nun die Geschwister des Verstorbenen, Johann Schott und Maria Schott, glauben, sie könnten die Gültigkeit des Testaments aus mehreren Rechtsgründen anfechten, so hat ihnen der Testaments-

Erbe, aus bloßer Abneigung vor allen Rechtsstreiten, einen gütlichen Vergleich anbieten lassen.

Und dieser Vergleich ist heute von den sämmtlichen Interessenten, in Gegenwart der am Ende unterschriebenen Personen, folgendermaßen getroffen und abgeschlossen worden.

1) Der Testaments-Erbe tritt die Hälfte der ganzen Erbschaft freiwillig an die Geschwister des Erblassers ab.

2) Eben derselbe verfertigt ein Verzeichniß über die ganze Verlassenschaft, legt sie dem hiesigen k. Landgerichte vor, und leistet den Manifestations-Eid.

3) Damit bei der Abtheilung kein neuer Streit über den Werth entstehen könne; so ist beschlossen worden, daß Mobilien und Immobilien öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und die Kaufgelder im Gerichte deponirt, von demselben vertheilt werden, und vor eben demselben beide Theile quittiren sollen.

4) Noch wurde beschlossen, daß, wenn nicht ganz unvermuthete Hindernisse sich ereignen, dieses ganze Geschäft innerhalb drei Monaten beendigt seyn müße.

Gegenwärtige Vergleichs-Urkunde ist nicht nur von den Transigenten und ihren rechtlichen Beiständern, sondern auch von zwei erbetenen Zeugen unterschrieben und besiegelt, und darauf dem hiesigen k. Landgerichte zur Aufbewahrung übergeben worden.

Geschehen Osterhofen, am 30. Mai 18—

(L. S.) Franz Nebel.
(L. S.) Johann Schott.
(L. S.) Maria Schott.
(L. S.) Dr. Weishaupt, rechtlicher Beistand des Testaments-Erben.
(L. S.) Dr. Langer, rechtl. Beist. d. T. E.
(L. S.) Nepomuck Ecker, als Zeuge.
(L. S.) Anton Engel, als Zeuge.

Zweiter Abschnitt.

Bürgschaften, Vollmachten, Verzichtleistungen, Selbstverpflichtungs-Scheine und Cessionen.

---

1. Bürgschafts-Schein.

Für den Herrn Anton Männer dahier trete ich auf den Fall, daß er die heute bei dem Herrn Joseph Pauer, Kaufmann dahier, laut seiner Handschrift kontrahirte Schuld von dreihundert Gulden Kapital mit den Zinsen nicht zur rechten Zeit wird abgetragen haben, mit Verpfändung meines Vermögens als Selbst-Schuldner ein.

Münster, am 4. Nov. 18—

Daniel Höcker.

---

2. Bürgschafts-Schein,

unten, einem Schuldschein beigefügt.

Für den Herrn N. N. trete ich, im Falle er die im obigen Scheine angegebene Schuld nicht zur rechten Zeit abtragen wird, als Selbst-Schuldner ein, bei Verpfändung meiner Güter.

Münster am 4. Mai 18—

Karl Dügler.

---

3. Bürgschaft auf eine unbestimmte Zeit.

Wir am Ende Unterschriebenen machen uns hierdurch verbindlich, für die richtige Zurückzahlung der fünftausend Gulden, welche Simon Hager von Herrn Joseph Pummerer, Kaufmann dahier, als ein Darlehen erhalten hat, ingleichen für die von denselben fallenden Zinsen, auf sechs Jahre, als Bürgen zu stehen. Diese Verpflichtung soll mit Ablauf dieses Zeitraumes dergestalt erloschen seyn, daß, wenn wir nicht innerhalb desselben von dem Darleiher wegen gedachten Kapitals in Anspruch genommen worden, derselbe kein Recht weiter

hat, sich deßhalb an uns zu halten. Denn nur auf sechs Jahre, und nicht länger, soll die Verbindlichkeit unserer Bürgschaft dauern. Uebrigens begeben wir uns der Rechtswohlthaten, der Excussion und Division also, daß der Darleiher berechtigt ist, innerhalb gedachter sechs Jahre entweder uns Beide, oder Einen unter uns allein, auch in dem Falle zu der Bezahlung seiner ganzen Forderung anhalten zu lassen, wenn der Haupt-Schuldner selbst zu bezahlen vermögend ist.

Paßau, am 7. Jäner 18—

Unterschriften.

---

4. Schriftliche Rück-Verbürgung.

Da St.. vom N.. drei hundert Kronen-Thaler am 4. Mai 18— als Darlehn empfangen, und sich für diese Schuld S... verbürgt hat: so verspreche ich, den Bürgen schadlos zu halten, wenn er für den Schuldner hat bezahlen müssen, und von demselben entweder gar keinen, oder nicht vollständigen Ersatz erhalten kann; und verpfände zu dieser Absicht dem Bürgen mein ganzes Vermögen.

M..., am 28. Dez. 18—

C. M.

---

5. Vollmacht zum Verkaufe von Grundstücken.

Dem Herrn N. N. dahier ertheile ich hierdurch die Vollmacht, meine im Distrikte Söldenau liegenden drei Aecker, Schuläcker genannt, Namens meiner öffentlich durch Meistgebot zu verkaufen. Was derselbe in dieser Hinsicht thun wird, verspreche ich genau zu halten, als sey es von mir selbst geschehen. Zugleich verspreche ich, meinen Herrn Mandatar wegen aller Unkosten und Auslagen, die er bei diesem Geschäfte haben wird, schadlos zu halten. Alles bei Verband meiner Hab und Güter. München, am — — 18—

N. N.

---

6. Allgemeine Vollmacht.

Da ich, am Ende Unterschriebener, gesonnen bin, eine Reise durch das nördliche Teutschland, England, Frankreich und Holland zu machen, und diese Reise morgen antreten will, so habe ich heute Herrn Dr. E. M. die uneingeschränkteste Vollmacht zur Besorgung aller meiner Geschäfte ertheilt. Ich erkläre daher, daß ich alles, was derselbe in meiner Abwesenheit in meinem Namen thun oder unterlassen wird, genehmige und für so gültig halte, als wenn ich's selbst gethan oder unterlassen hätte. Und gesetzt, er würde durch wichtige Ursachen genöthiget, die Besorgung meiner Geschäfte andern Personen aufzutragen; so hätte auch das, was jene, von ihm substituirten, Personen in meinem Namen thun oder unterlassen würden, die vollkommenste Gültigkeit, weil ich überzeugt bin, daß er jederzeit einsichtsvolle und redliche Personen an seine Stelle setzen würde. Uebrigens verspreche ich für jeden erweislichen Aufwand und Schaden, den mein Bevollmächtigter oder der von ihm Substituirte, bei der Besorgung meiner Geschäfte haben wird, vollkommene Entschädigung und verpfände demselben zu dieser Absicht mein ganzes Vermögen.

Zur Bekräftigung dieser Versicherungen habe ich mich unterschrieben, und mein gewöhnliches Siegel hier beigefügt.

Dorfbach, am 7. April 18—

(L. S.) B. St.

---

7. Außergerichtliche Spezial=Vollmacht.

Ich, am Ende Unterschriebener, bezeuge, daß ich Herrn N.. M... bevollmächtigt habe, bei dem Theilungsgeschäfte der Verlassenschaft meines sel. Bruders für mich zu erscheinen. So wie ich alles das, was derselbe bei diesem Geschäfte in meinem Namen thun und unterlassen wird, durchaus genehmige: so verspreche ich ihm selbst, unter Verpfändung meines ganzen Vermögens, in jeder Rücksicht vollkommene Schadloshaltung.

Uebrigens habe ich dieser Vollmacht meine Namens-Unterschrift und mein gewöhnliches Siegel beigefügt.

Burgau, am 8. Mai 18—

(L. S.) L. St.

---

8. Verzichtleistung, eine ganze Erbschaft betreffend.

Da mein Bruder, Konrad Berg, am 10. Mai 18— zu Amsterdam gestorben ist,, und ich am Ende Unterzeichneter zwar der einzige rechtmäßige Erbe seiner ansehnlichen Verlassenschaft, zugleich aber in solchen Vermögens-Umständen bin, daß ich diese Erbschaft leicht missen kann: so habe ich mich zum Vortheile der nach mir folgenden Intestat-Erben, nämlich der Frau Josephine Holzer, und der Frau Anna Maria Galleti, entschlossen, meinem Erbrechte auf die Verlassenschaft meines verstorbenen Bruders gänzlich und feierlich zu entsagen. Die auch bereits genannten nach mir folgenden Intestat-Erben meines verstorbenen Bruders haben meine Entsagung gern angenommen. Und deßwegen habe ich heute gegenwärtige von mir und den erbetenen Zeugen unterschriebene und besiegelte Verzichtleistungs-Urkunde ausgestellt, und den Personen, welchen mein Verzicht zum Vortheil gereicht, eingehändigt.

Geschehen Ingolstadt, am 20. Okt. 18—

(L.S.) Alexius Berg.
(L.S.) Vinzenz Erdmann, als Zeuge.
(L.S.) Georg Seifried, als Zeuge.

---

9. Selstbverpflichtungs-Schein, das Lehrgeld für einen Handwerks-Lehrling zu bezahlen.

Ich verpflichte mich, für Sebastian Aucher, Schreiner-Lehrling, während seiner Lehrzeit das bedungene Lehrgeld von jährlich 15 fl. zu bezahlen.

Vilshofen, den 9. Febr. 18—

Franz Högen.

---

10. Einfacher Cessions-Schein, welcher dem Schuldscheine beigefügt wird.

Daß ich sowohl meine in diesem Scheine näher bestimmte Forderung von einhundert Gulden, als noch rückständigen Jahreszins, mit allen damit verbundenen Rechten, an Herrn Joseph Frisch abgetreten habe, bezeuge ich

Regensburg, am 30. Sept. 18—

Anton Duschl.

---

11. Cessions-Schein, welcher besonders geschrieben wird.

Ich am Ende Unterschriebener bekenne, daß ich die Kapital-Forderung von vierhundert Gulden, welche mir Herr Ludwig Hoffmann, laut der von ihm ausgestellten Obligation, schuldig ist, nebst allen mir in der Schuldverschreibung zugeeigneten Rechten, dem Herrn N. N. gegen die von ihm empfangenen vierhundert Gulden, mit Bewilligung des hier mit unterschriebenen Schuldners, abtrete. Ich verspreche übrigens für die Richtigkeit und Güte der abgetretenen Schuldforderung jederzeit zu stehen.

Amberg, am — 18— L. Hofmann.

Karl Hascher.

---

12. Cessions-Schein wegen Schuldforderung für Waaren.

Ich am Ende Unterschriebener bekenne hierdurch für mich und meine Erben, daß von den zweihundert und zwanzig Gulden, welche Herr August Wagner in Windhofen für verabfolgte Waaren mir schuldig ist, ich dem Herrn Gustav Steinbeck in Stuttgard einhundert Gulden übergeben und angewiesen, also an gedachten Herrn August Wagner ferner nicht mehr als einhundert und zwanzig Gulden zu fordern habe, worüber Herr Gustav Reinbeck in St.. mich völlig zufrieden gestellt. Daher cedire ich hiermit bemeldetem Herrn

Reinbeck die bei Gustav Wagner haftenden einhundert Gulden so, daß er dieses Geld nach eigener Disposition zu seinem Beßten anwenden kann.

Diesen Abtretungs-Schein habe ich eigenhändig unterschrieben und mit meinem Petschaft versehen.

Aidenbach, am 16. Nov. 18—

N. N.

Dritter Abschnitt.

Schuld-Dokumente und Quittungen aller Art.

1. Eigener Wechsel.

Paßau, am 5. Mai 18—

Am 12. Juni 18— zahle ich zu Augsburg gegen diesen meinen Wechselbrief an Herrn Johann Wellner, oder nach dessen Anweisung (Ordre) die Summe von fünfhundert Gulden in Gold. Den Werth habe ich in Waaren empfangen.

An mich selbst
500 fl. in Gold.

Heinrich Schwarz.

2. Eigener Wechsel mit dem Versprechen der Verzinsung, und einer Prolongation.

A .. am 5. Jän. 18—

In der Zahlwoche der nächsten Herbstmesse zu Frankfurt am Main, zahle ich, gegen diesen meinen Wechselbrief, an Bernhard Hofer, oder nach dessen Anweisung, die Summe von fünfhundert Gulden, Rhein. Währung, in guter Münze, nebst den Zinsen, jährlich fünf vom Hundert gerechnet.

An mich selbst
500 fl. Rhein.

Ernst Baumgartner.

Prolongirt bis zur nächsten hiesigen Ostermesse.
Frankfurt, am 13. Sept. 18—

Bernhard Hofer.
Ernst Baumgartner,
welcher auch bis zur neuen Zahlungs-Zeit die Verzinsung mit fünf vom Hundert jährlich gerechnet, verspricht.

---

3. Sola-Wechsel a vista.

Hamburg, am — 18—
300 Holl. Dukaten.

Nach Sicht zahlen Sie gegen diesen meinen Wechselbrief dreihundert holländische vollwichtige Dukaten an Herrn Ludwig Schneider, oder, nach desselben Anweisung. Den Werth habe ich in Rechnung. Sie aber bringen selbigen mir in Rechnung, laut des Berichtschreibens.

An Theodor Haselberg.
Herrn Joseph Geßner
in Braunschweig. Sola.

---

4. Prima-Wechsel à uso und mit Indossamenten.

Augsburg, am 15. April 18—
2000 Conv. Thaler.

Nach Wechselgebrauch zahlen Sie, gegen diesen meinen ersten Wechsel, zweitausend Conv. Thaler an Herrn Gabriel Krauser, oder nach desselben Anweisung. Den Werth habe ich baar empfangen. Sie aber bringen selbigen mir in Rechnung, laut des Berichtschreibens. Anton Hartmann.

An
Herrn Conrad Dietze
in Nürnberg. Erster.

Für mich, nach dem Willen des Herrn Christian Schmid. Den Werth habe ich baar empfangen.

N..., am —
Gabriel Krauser.

Für mich, nach dem Willen des Herrn Kilian Neuhofer. Den Werth habe ich in Rechnung.

A.., am —

Christian Schmid.

Für mich, nach dem Willen des Herrn Gottfried Lang. Den Werth habe ich baar empfangen.

F..., am —

Kilian Neuhofer.

---

5. Secunda= oder Tertia=Wechsel.

Hamburg, am 5. Okt. 18—

2500 Rthlr.

Nach Wechselgebrauch zahlen Sie, gegen diesen meinen zweiten Wechsel, wenn der erste noch nicht bezahlt ist (oder gegen diesen meinen dritten Wechsel, wenn weder der erste noch der zweite bezahlt ist), zweitausend und fünfhundert Reichsthaler an Herrn Christoph Adler, oder nach dessen Anweisung. Den Werth habe ich baar empfangen; Sie aber bringen mir selbigen in Rechnung, laut des Berichtschreibens.

An Philipp Hausmann.

Herrn Daniel Klein
in Bremen.

Zweiter. Oder: Dritter.

---

6. Berichtschreiben (Adviso) zu einem trassirten Wechsel.

H..., am — 18—

Ich bin so frei gewesen, und habe einen Wechselbrief (oder: einen ersten und zweiten Wechselbrief) von dreihundert vollwichtigen holländischen Dukaten, welche nach Sicht an Herrn Ludwig Schneider zu bezahlen sind, heute auf Sie ausgestellt. Daher bitte ich, daß Sie denselben einlösen, und die genannte Summe mir in Rechnung bringen.

Theodor Haselberg.

---

7. Assignation oder Anweisung gewöhnlicher Art.

Gegen diese Anweisung beliebe Herr Jakob Brunner an Herrn Gottlieb Ebersdorf

fünfzig Gulden

zu zahlen, und diese Summe mir in Rechnung zu bringen. Hamburg, am — 18—

50 Gulden. Christian Klopp.

8. Anweisung einer Schuld auf eine andere.

Ich am Ende Unterschriebener weise Herrn G..., welchem ich hundert Gulden schuldig bin, an, diese Summe von meinem Schuldner, Herrn H..., welcher mir 800 Gulden schuldig ist, sich bezahlen zu lassen. Zu dieser Absicht habe ich meinem Gläubiger nicht nur den Schuldbrief meines Schuldners übergeben, sondern auch gegenwärtigen Anweisungs-Schein ausgefertiget.

B..., am — 18—

N. N.

9. Anweisung per 300 Gulden.

Dreihundert Gulden in Silbermünze, welche mir Se. Hochw. der Hr. Pfarrer N. N. zu N. für gelieferten Zucker, Kaffee, Chocolade, Reis und Tafelöhl, nach der bereits überschickten Rechnung schuldig sind, werden Sie gegen diese meine Anweisung und vorläufig schon ertheilte Nachricht dem Herrn N. N. auszahlen.

Es soll mir angenehm seyn.

W..., am — 18— N. N.

10. Gewöhnlicher einfacher Schuldschein.

Unterzeichneter bekennt, daß er von N. N. einhundert Gulden in Silber, als Darlehn, empfangen habe, und verspricht, diese Summe, nach sechs Monaten, nämlich am 1. November d. J. in guter Münze wieder zu bezahlen.

Altdorf, am 1. Mai 18—

N. N.

11. Schuldschein einer Gesellschaft.

Wir am Ende Unterschriebene bekennen, daß wir von N. N.

fünf tausend Gulden

als ein Darlehen empfangen haben, und versprechen, diese Summe in guter Münze, mit fünf von Hundert, jährlich zu verzinsen, und diese Zinse halbjährlich, nämlich am 30. Julius, und am 31. Dez. zu entrichten. Das Recht der Auffündigung kommt dem Gläubiger und den Schuldnern auf gleiche Weise zu; und mit dem Ende des zwölften Monats, nach erfolgter Auffündigung, soll die Wiederbezahlung erfolgen. Da die Verwendung der entlehnten Summe einzig und allein zur Bestreitung der Kosten, welche unser gemeinschaftliches Unternehmen zur Errichtung einer Salpeter-Siederei verursacht, bestimmt ist: so verpfänden wir nicht nur die zu dieser Absicht bereits angeschaften Gefäße; sondern Jeder von uns verpfändet auch noch sein ihm eigenthümliches ganzes Vermögen. Uebrigens entsagen wir den Rechtswohlthaten der Division und Excussion. Gleichwie wir nun in Rücksicht dieser Schuld Alle für Einen und Jeder von uns für Alle stehet: also ist auch der Gläubiger berechtigt, selbst in dem Falle sich an unsere Privatvermögen zu halten, wenn das ihm zum Unterpfand verschriebene Gesellschaftsvermögen zur Tilgung seiner Forderung nicht vollkommen hinlänglich wäre. N....., am 1. Mai 18—

N. N.
N. N.
N. N.
N. N.
N. N.

---

12. Schuldschein auf eine bestimmte Zeit, mit dem Versprechen der Wiederbezahlung in der empfangenen Geldsorte, und mit einer allgemeinen Pfand-Verschreibung.

Ich am Ende Unterschriebener bekenne, daß ich von N. N. eilfhundert Gulden Rheinischer Währung, in

zweihundert vollwichtigen holländischen Dukaten, als ein Darlehen, empfangen habe, und verspreche diese Summe nach sechs Jahren, nämlich am 3. Febr. 18—, auch in zweihundert vollwichtigen holländischen Dukaten wieder zu bezahlen, unterdessen mit vier vom Hundert jährlich zu verzinsen, und den Jahreszins jedesmal am dritten Februar zu entrichten.

Wenn zur Zeit der Wiederbezahlung die holländischen Dukaten von ihrem gegenwärtigen Werthe herabgesunken sind; so bin ich verbunden, dasjenige in guter Münze zu ersetzen, was an der Summe von 1100 fl. fehlen wird; wenn aber eben dieselben einen noch höhern Werth haben, so ist der Gläubiger verpflichtet, mir den Ueberschuß in guter Münze zu vergüten. Und gesetzt, ich könnte die Zahlung zur bestimmten Zeit nicht leisten, und der Darleiher litte dadurch auf irgend eine Weise Schaden, so verspreche ich zugleich, für diesen Fall, die vollkommenste Schadloshaltung. Uebrigens verpfände ich demselben mein ganzes Vermögen.

Furth, am 3. Febr. 18—

N. N.

---

13. Einfacher Pfandschein.

Ich Unterzeichneter bekenne, daß mir von S. Z. dasjenige Unterpfand überliefert worden sey, welches mir derselbe in seinem am 8. Juli 18— ausgestellten Schuldschein verschrieben hat, und verspreche, selbiges unversehrt und unverzüglich zurückzugeben, sobald meine Forderung getilgt seyn wird.

S...,.am 8. Juli 18—

C. E.

---

14. Empfangs = Schein oder Rezepisse.

a.

Daß mir heute Vormittag um 11 Uhr der Münchner = Bote Franz Klinger einen versiegelten Brief von Hrn. N. N. zu N. richtig überliefert habe, bezeuge ich

Paßau, am 19. Nov. 18—

N. N.

15. Empfangs-Schein.

Daß mir heute der Scheerdinger Fuhrmann N. N. eine mit H. M. gezeichnete Kiste mit Büchern aus der Strobelschen Auction, nebst dem dazu gehörigen Frachtbriefe, gut überliefert habe, bezeuge ich.

Linz, am 4. Aug. 18— N. N.

16. Empfangs-Schein.

Daß mir heute der Straubinger Bothe Joseph Huber ein Faß, A. B. M. gezeichnet, mit Franken Weine aus Würzburg, nebst dem dazu gehörigen Frachtbriefe, wohlbehalten überliefert habe, wird ihm durch diese Bescheinigung bezeugt.

Vilshofen, den 6. Okt. 18—

N. N.

17. Mortifikations- oder Tilgungs-Schein.

Ich am Ende Unterschriebener erkläre denjenigen Schuldschein, welchen mir Hr. G. M. am 1. März 18— gegen die ihm damals dargelehnte Summe von zweihundert Gulden ausgestellt hatte, für gänzlich ungültig, und verspreche ihn zurückzugeben, sobald ich ihn werde gefunden haben. Daß ich an Hrn. G. M. nichts mehr zu fordern habe, bezeugt übrigens die ihm gestern gegebene Quittung.

Windorf, den 1. Nov. 18— L. J.

18. Depositen-Schein.

a.

Ich Unterzeichneter bezeuge, daß Hr. M. P. heute in meiner Gegenwart eine goldene Kette, deren Werth zweitausend Gulden ist, in ein aus Ebenholz gemachtes Kästchen gelegt, dasselbe mit seinem Wappen dreimal versiegelt, und mir zur Aufbewahrung übergeben habe. Ob ich nun gleich verspreche, dieses mir anvertraute Gut mit der gehörigen Sorgfalt zu bewahren; so will ich doch nur in dem Falle zur Schadloshaltung des Deponenten verbunden seyn, wenn derselbe beweisen

kann, daß ich ihn durch unverantwortliche Nachläßigkeit in Schaden gesetzt habe.

Augsburg, am 5. April 18— L. W.

19. Depositions-Schein.

b.

Ich am Ende Unterschriebener bescheinige hiermit, daß ich heute von dem Herrn N. N. einen Beutel mit dreihundert Gulden empfangen und in Verwahrung genommen habe. Ich verbinde mich zwar, dieses Verwahrgut, wie mein eigenes Vermögen, mit der größten Sorgfalt zu verwahren, kann aber für unvermeidlichen Schaden nicht haften.

Deggendorf, am 24. Sept. 18—

J. K. K.

20. Quittungen aller Art.

1. Daß ich fünfundzwanzig Gulden, welche ich dem Herrn N. N. am 1. April d. J. geliehen, heute baar und richtig zurück empfangen habe, bescheinige ich hiermit. Berlin, den — 18—

(Unterschrift.)

2. Zehn Gulden habe ich heute von dem Herrn N. N. für verfertigte Schlosserarbeiten baar und richtig empfangen. München, den — 18—

(Unterschrift.)

3. Fünf und dreißig Kronenthaler Wohnungszins, für das Jahr 1827, habe ich von dem Herrn N. N. richtig empfangen. Moosburg, den — 18—

(Unterschrift.)

4. Fünfzig Gulden, auf Abschlag meiner Rechnung von siebenzig Gulden, für gelieferte Waaren, habe ich heute dankbar von dem Herrn N. N. baar empfangen. Gernhof, den — 18—

(Unterschrift.)

5. Zwölf Gulden Zinsen pro Anno $18^{27}/_{28}$ von 300 fl. Kapital habe ich von Hrn. N. N. heute richtig erhalten. Schönberg, den — 18—

(Unterschrift.)

---

6. Unterzeichneter bekennt, daß er von Herrn N. N. sechs hundert Gulden für den an ihn verkauften Acker heute erhalten habe.

Dorfbach, den — 18— (Unterschrift.)

---

7. Daß Herr N. N. diejenigen

zweitausend Gulden,

welche ich ihm am 8. Mai 18— als ein Darlehn gegeben, zurückbezahlt, auch den Jahreszins von demselben entrichtet, und sich also von seiner ganzen Schuld frei gemacht habe, bezeuge ich

Maßing, den — 18— D. M.

---

8. Ich am Ende Unterschriebener bekenne, daß ich von den Herren Executoren des mir auf drei Jahre huldvoll ertheilten —schen Stipendiums zum erstenmal (zweiten, dritten und letztenmal)

fünfzig Gulden

heute erhalten habe. So wie ich diese Wohlthat auf das Dankbarste verehre, so werde ich mich auch eifrigst bestreben, durch Fleiß und anständige Aufführung, mich derselben immer würdiger zu machen.

Aushofen, den — 18—

Link,
der Rechtsgelehrsamkeit Beflissener.

---

9. Daß ich einhundert Gulden von dem löblichen Magistrate zu St. als Besoldung für den Monat Mai d. J. heute empfangen habe, bekenne ich

Nürnberg, den — 18—

M. S., Pfarrer.

---

10. Dreiunddreißig Gulden und zwanzig Kreuzer habe ich als vierteljährige Besoldung für die Monate

Mai, Juni und Juli d. J. von dem löblichen Magistrate der k. Kreis-Hauptstadt Paßau baar und richtig empfangen, welches ich hiermit quittire.

Paßau, den — 18—

A. E., Lehrer.

33 fl. 20 kr.

---

11. Laut eines geschlossenen Vertrages hat der Pächter N. N. an mich sechs Scheffel Weizen, vier Scheffel Korn und acht Scheffel Haber zu gesetzlicher Zeit in Münchner Maaß abgeliefert, deren guten Empfang ich hiermit gebührend bescheinige

---

12. General-Quittung, wenn eine Spezial-Quittung vorangegangen ist.

Da Herr M. C. von den zwölfhundert Kronen-Thalern, welche er mir schuldig war, zuerst am 3. Mai 18— dreihundert; ferner am 8. August vierhundert zurückbezahlt und darüber die erforderlichen Quittungen erhalten, heute aber auch die noch übrigen fünfhundert abgetragen, und zugleich den letzten Jahreszins entrichtet hat; so bezeuge ich, unter Zurückgabe des Schuld-Scheines, daß jetzt meine ganze Forderung an ihm vollkommen getilgt sey. Paßbach, den — 18—

Ph. H.

---

13. Quittung und Gegenquittung.

Wir Endesunterschriebene haben heute unsere sämmtlichen gegenseitigen Forderungen ausgeglichen und dergestalt abgemacht, daß keiner von uns Beiden aus dem bis heute zwischen uns statt gehabten Verkehr an dem Andern etwas zu fordern habe.

Zu dem Ende haben wir alle andere Papiere, in denen eine Forderung oder Gegenforderung enthalten war, vernichtet, und erklären, daß, wenn dessen ungeachtet, dergleichen, vor dem heutigen Tage ausgestellte, Schriften zum Vorscheine kommen sollten, dieselben als abgemacht und ungültig betrachtet werden

sollen. Zu mehrerer Bekräftigung dieses ist diese Quittung und Gegenquittung in zwei gleichlautenden Exemplaren abgefaßt, von uns Beiden eigenhändig unterschrieben und gegen einander ausgewechselt worden.

Lauingen, den — 18—

(Unterschriften.)

Vierter Abschnitt.

Zeugnisse (Atteste), Reverse, Certificate (Pässe), Frachtbriefe aller Art.

---

1. Zeugniß für einen Kutscher.

Daß Johann Ranger, aus dem k. Landgerichte Griesbach in Bayern, mir Unterzeichnetem als Kutscher fünf Jahre lang treu gedient habe, und derselbe nicht nur alle zu seinem Dienste erforderliche Eigenschaften besitze, sondern auch zu allen Gartenarbeiten und zu dem Feldbau gut zu gebrauchen ist, wird ihm zu seinem weitern Fortkommen durch dieses Attest bezeugt.

Nashofen, den — 18—

(L. S.) Fr. H.

---

2. Zeugniß für eine Dienstmagd.

Vorzeigerin dieß, Maria Ammer aus Landshut, hat zwei Jahre als Köchin bei mir gedient, und sich während dieser Zeit im Ganzen gut, doch nicht immer mit der ihrer Dienstherrschaft schuldigen Achtung und Folgsamkeit benommen, sondern sich vielmehr durch unartige und trotzige Reden manchmal sehr vergangen. So gern ich ihrem Fleiße und ihrer Treue Gerechtigkeit widerfahren lasse, so kann ich doch, zu ihrer Besserung, nicht unterlassen, auch diesen Fehler von ihr anzumerken.

Paßau, den — 18—

N. N.

3. Zeugniß für einen Hausknecht.

Daß Jakob Böhm aus Regensburg bei mir drei Jahre als Hausknecht gedient und sich während dieser Zeit immer treu und ordentlich verhalten, auch durch seinen Fleiß Ursache zur Zufriedenheit mit sich gegeben habe, bezeuge ich hierdurch.

Pilsting, den — 18— (Unterschrift.)

---

4. Zeugniß für einen Bedienten.

Meinem bisherigen Diener, Gottlieb Kunst aus Landau, bezeuge ich hiermit, daß er in den vier Jahren, während welchen er in meinem Dienste gestanden, sich treu, willig und anständig betragen, und mir nie Veranlassung zu besonderer Unzufriedenheit gegeben hat. Hierüber ertheile ich demselben, zu seinem ferneren guten Fortkommen, dieses von mir eigenhändig unterschriebene Zeugniß. M..., den — 18—

(L. S.) (Unterschrift.)

---

5. Zeugniß für einen Schulgehülfen.

Joseph Forster aus Künzing, k. Landgerichts Vilshofen, war bei dem Unterzeichneten gegen vier Jahre als Schulgehülfe, und verrichtete seine ihm übertragenen Geschäfte mit dem größten Fleiß und Eifer zur vollkommenen Zufriedenheit seines Lehrers und der Gemeinde, und mit sichtbar gutem Erfolge für die ihm anvertraute Jugend. Und da er mit einem rühmlichen Streben nach weiterer Bildung und Vervollkommnung eine durchaus moralische Aufführung und ein bescheidenes Benehmen in seinem Umgange verband, so verdient er in jeder Rücksicht die beßte Empfehlung.

Dieß bezeugt

Holzkirchen, den — 18— N. N.

---

6. Attestat über die Armuth eines Menschen, welcher um die Ertheilung einer milden Stiftung gebeten hat.

Daß der hiesige Schneidermeister F. N. durch mannigfaltige und unverschuldete Unglücksfälle sein ganzes

Vermögen verloren habe, gegenwärtig in der drückendsten Armuth sich befinde, und daher wohlthätiger Unterstützung eben so sehr bedürftig sey, als er derselben, um seiner Rechtschaffenheit willen, würdig ist, wird hiermit von der unterzeichneten Gemeinde-Verwaltung, mittelst ihres Siegels und gewöhnlicher Unterschrift, bezeugt. Voglarn, am 5. Mai 18—

(L. S.) (Unterschriften.)

---

7. Armuths-Zeugniß.

Die Wittwe Sophie Wieser, 71 Jahre alt, kann sich wegen Altersschwäche nicht mehr von ihrer Hände-Arbeit ernähren, und bekommt, da sie keine zu ihrem Unterhalte verpflichteten Verwandten hat, eine geringe Unterstützung aus der Armenkasse. Obgleich sie sich außerdem der Wohlthätigkeit einer mitleidigen Familie zu erfreuen hat, so reicht dieses doch nicht hin, sie vor Mangel der dringendsten Lebensbedürfnisse zu schützen. Mit ihrer traurigen Lage bekannt, kann ihr die unterzeichnete Gemeinde-Verwaltung das Zeugniß einer eben so würdigen als bedürftigen Person mit gutem Gewissen ausstellen.

M., den — 18—

(L. S.) (Unterschriften.)

---

8. Schulzeugniß.

Joseph Finsterhofer besuchte drei volle Jahre die hiesige öffentliche Pfarr-Schule ununterbrochen fleißig, und erhielt heute bei seinem Austritte aus derselben folgende Censur:

a) Viele Fähigkeiten; b) unermüdeter Fleiß; c) sehr guter Fortgang; d) musterhaftes sittliches und bescheidenes Betragen.

Fürstenzell, den — 18 — L. Sch. Lehrer.

---

9. Revers, wegen einer Vergünstigung.

Da ich in meinem Garten kein Wasser habe, und das Herbeischaffen desselben aus dem nächsten Gemein-

Brunnen mit vieler Beschwerlichkeit für mich verknüpft ist; so hat mir Herr St. H. auf meine Bitte erlaubt, alles Wasser, dessen ich zum Begießen meines Gartens benöthigt bin, aus dem ihm eigenthümlichen und vor seinem Gartenhause befindlichen Schöpfbrunnen holen lassen zu dürfen. Damit aber diese Gefälligkeit niemals für ein Servitut oder irgend eine andere Gerechtigkeit gehalten werden könne, so soll es für mich und alle künftige Besitzer meines Gartens Pflicht seyn, das Wasserholen aus dem genannten Schöpfbrunnen zu unterlassen, sobald diese Unterlassung Herr H. selbst oder der künftige Besitzer seines Gartens verlangt haben wird.

B —, den 3. März 18 — N. N.

10. Revers, ähnlichen Inhaltes.

Ich erkläre hierdurch, daß ich aus der Erlaubniß, die mein Nachbar N. N. mir nur, bis es ihm anders gefallen wird, ertheilt hat, über seinen Hof zu fahren, nie ein Recht für mich machen, sondern mich gleich alles Fahrens über seinen Hof enthalten werde, sobald er die Erlaubniß zurücknimmt.

B. —, den 20. Mai 18— N. N.

11. Paß oder Certifikat.

Vorzeiger dieses, N. N., von dem k. b. II. Chevauxlegers-Regimente, hat von mir nach G. bis St. bis auf weitere Ordre Urlaub. Daher werden alle respektive Militär- und Civil-Behörden hierdurch gebührend ersucht, diesen N. N. auf diesen Paß frei und ungehindert passiren (reisen) und repassiren (zurückreisen) zu lassen; jedoch soll dieser Paß nicht weiter als nach G. gültig seyn.

Ganghofburg, am 14. Juni 18—

N. N.

Obrist des II. k. b. Chevauxlegers Regiments.

12. Fracht- und Seebriefe.

a) Allgemeiner Frachtbrief.

Augsburg, den 28. Mai 18—

Herrn Rath v. Siebein in München.

Durch Fuhrmann Haßlinger sende ich Ihnen hier unten verzeichnetes Gut, wovon sie nach richtiger und zu rechter Zeit geschehener Ablieferung zwei Kronenthaler Fracht zu bezahlen und nach Bericht damit zu verfahren belieben. W. B. z. W. gezeichnet eine Kiste Sauerwasser, 1 Ztr. 50. Pf. wiegend.

Von N. N.

---

b) Frachtbrief über 7 Faß Zucker.

Hamburg, den 30. Mai 18—

Am heutigen Tage sind 7 Faß Zucker, in Matten gepackt und H. D. Nro. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. gezeichnet, dem Schiffer Herrn D. aus Rathenau, zur sichern Ueberbringung an Herrn M. in Donitz, überliefert, welche zusammen 51 Schiffspfund, namentlich Nr. 9. 6 Schiffspfund, Nro. 10. 6½ Schpf., Nro. 11. 7. Schpf. Nro. 12. 8 Schpf., Nro. 13. 8½ Schpf., Nro. 14. 7½ Schpf. und Nro. 15 ebenfalls 7½ Schpf. gewogen und wofür die Fracht für das Schiffspfund zu 2 fl. 24 kr. rhein., unter dem Bedinge unbeschädigter Lieferung, bedungen worden. Johann Glanzhofer.

Die Aufschrift ist: An Herrn M., Kauf- und Handelsmann zu Dönitz. Hierbei 7 Faß Zucker in Matten, gez. H. D. Nro. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.

---

c) Frachtbrief über rohes Wachs.

Pest in Ungarn, den 4. Juni 18—

Durch den Schiffmeister N. N. sende ich Ihnen laut Aviso drei Faß rohes Wachs im sporco Gewicht von 10 Ztr. mit M. V. Q. und Nro. 1. 2. 3. bezeichnet. Dem Schiffer sind dafür zwei Gulden Conv. Münze vom Zentner an Schiffs-Lohn zu bezahlen; er ist für die Uebergabe verantwortlich, welche von heutigem Tage an, binnen vier Wochen zu geschehen hat. Ich empfehle mich zu fernern Aufträgen.

Carl Fink, Lebzelter.

Von außen: An den Herrn N. N. Materialwaaren-Händler zu Wien.

---

13. Anzeigen aller Art.

a. Todes-Anzeigen.

Nach langem Leiden entschlummerte gestern Nachmittag um drei Uhr meine unvergeßliche Gattin, Johanna Maria, geborne Eisenschmied, zu einem bessern Leben, im 38. Jahre ihres Alters. In meinem und meiner beiden Kinder Namen mache ich den bittern Verlust, den wir durch diesen frühen Tod erlitten haben, allen meinen und ihren Freunden und Verwandten bekannt, mit der Bitte, sich mit Beileids-Bezeigungen, die meinen Schmerz nur erneuern würden, nicht zu bemühen.

N. N.

---

b. Nach einem schmerzhaften Krankenlager starb am 28. v. M. an einer Brustentzündung mein einzig geliebter Bruder, Friedrich Ganzhofer, welches ich hierdurch seinen und meinen entfernten Freunden ergebenst bekannt mache. N.., — 18—

N. N.

---

c. Aus der Mitte des Kreises seiner Kinder, der ihn eben umgab, wurde unser geliebter Vater durch einen tödtlichen Schlagfluß am 16. d. M. für immer entrissen. Schnell und leicht war sein Tod, und glich fast nur einem sanften Entschlummern. Ueberzeugt von ihrer Theilnahme machen wir dieses hierdurch entfernten Freunden schuldigst bekannt.

N.., den 7. Mai 18—

Carl N., dessen Bruder,
Schwestern und Schwägerin.

---

d. Verkaufs-Anzeige eines Hauses.

Ein zum Theil ganz neu erbautes, und übrigens im beßten Stande sich befindendes, drei Stock hohes, aus neun Stuben u. s. w. bestehendes Wohnhaus, in

einer schönen und gesunden Lage in N., auf welchem zugleich ein ansehnlicher Theil der Kaufssumme stehen bleiben kann, ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren bei dem Eigenthümer, wohnhaft in der Neustraße, Nro. 8 über zwei Stiegen hoch.

N. N.

e. Ein Klavier wird zu kaufen gesucht.

Man sucht ein wohlbehaltenes, ganz ausgespieltes, zu dem ersten Musikunterrichte der Kinder brauchbares, Klavier von einem guten Meister, zu kaufen. Wer ein solches für einen billigen Preis zu verkaufen gedenkt, vorausgesetzt, daß er überzeugt ist, den Käufer wohl zu verwahren, hat davon Unterzeichnetem gefälligst Anzeige zu machen.

N...., den — 18—

N. N.

f. Anzeige wegen veränderter Wohnung.

Daß ich mein zeitheriges Logis verändert habe, und von heute an in der * * * Straße Nro. 112 inder zweiten Etage vorn heraus wohne, zeige ich Allen, die mit mir bereits in Verbindung stehen, oder solche künftig wünschen, hierdurch ergebenst an.

M.. den — 18— N. N.

g. Vermiethungs-Anzeige einer Wohnung für einzelne Personen.

In dem Hause Nro. 308 eine Treppe hoch, auf der Jakobsstraße, stehet ein Zimmer nebst Alkofen, zu welchem noch eine daran stoßende große Kammer, sammt einem Stübchen abgelassen werden kann, ist mit oder ohne Meubeln und Betten an eine ledige oder auch zwei, jedoch unverheirathete, Personen vom nächstkommenden Monat an zu vermiethen. Unter welchen Bedingungen, erfährt man zwei Treppen hoch bei dem Besitzer desselben Hauses.

Haag, den — 18—

h. Anzeige und Warnung wegen eines verloren gegangenen Wechsels.

Ein Prima Wechselbrief von tausend Gulden Courant, gezogen von Herrn N., Venedig dato vom 8. Nov. auf Herrn N. in Wien, an die Ordre Herrn N. und von diesem an Herrn N. in Leipzig, von diesem aber weiter an Herrn N. girirt, ist am 22. v. M. auf der Straße Landshut und München verloren gegangen. Da bereits die nöthigen Veranstaltungen getroffen sind, daß der Werth dieses Wechsels an Niemand, als den rechtlichen Inhaber bezahlt wird, so warnt man hiermit Jedermann vor dem Ankaufe desselben.

---

i. Anzeige und Erinnerung an mehrere saumselige Schuldner.

Ich fordere hierdurch diejenigen meiner Handlungsfreunde, welche mir schon so lange schuldig sind, und bei welchen schriftliche Erinnerungen nichts helfen wollen, hierdurch öffentlich auf, mich längstens von heute an gerechnet, binnen 8 Wochen zu bezahlen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehen werde, nicht nur ihren Namen in diesen öffentlichen Blättern zu nennen, sondern sie auch überdieß noch von ihren Gerichten zur Leistung ihrer Schuldigkeit anzuhalten.

Paßau, am — 18— N. N.

---

k. Man ersucht einen Freund, seinen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Herr von K. wird hierdurch ersucht, Endesunterzeichnetem seinen dermaligen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit ihm dieser das von ihm zurückgelassene und vermuthlich sehr ungern vermißte Mahagoni-Kästchen zu eigenen Händen überliefern könne.

S.. den — 18— N. N.

---

14. Rundschreiben oder Zirkular.

Heute sind von einer milden Hand 600 fl. eingekommen, um den Bedürftigern Brenn-Material und Kleidungsstücke bei dieser strengen Kälte zu verschaffen. Die geehrten Mitglieder der Armen-Kommission werden daher auf den 15. d. M., Nachmittags drei Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung an dem gewöhnlichen Versammlungsorte eingeladen, um über die zweckmäßigste Verwendung obiger Summe zu berathschlagen.

Regensburg, den 16. Mai 18—

N. N.

Fünfter Abschnitt.

Rechnungen (Conti) über gelieferte Waaren und Arbeiten, Vormundschafts=Rechnungen, Rechnungen über Einnahme und Ausgabe. u. s. w.

1. Schuhmacher=Rechnung.

Herr N. erhielten folgende Schuhmacher=Arbeiten.

18—		fl.	kr.
am 4. Jän.	Ein Paar Stiefel für den Herrn .	7	45
am 8. Mai.	Ein Paar Schuhe für die älteste Tochter	2	12
am 14. Juni.	Ein Paar Stiefel vorgeschuhet für den Sohn	2	42
am 20. Jul.	Ein Paar Schuhe für die Frau .	2	15
am 5. Aug.	Ein Paar Pantoffel für die Frau .	1	30
	Summa .	16	24

Paßau am 16. Sept. 18— Karl Buchbauer.

Vorstehende Summe ist mir richtig bezahlt worden.

Karl Buchbauer.

2. Schneider=Rechnung.

Rechnung für Herrn Assessor Christl.

18—	Einen Rock gemacht	1	48
am 5. Mai.	Dazu Leinwand	—	48
	Seide	—	20
	Zwirn und Knöpfe	1	18
am 18. Jul.	Ein Paar Nanquin Beinkl. gemacht	—	54
	Dazu Seide und Knöpf . . .	—	14
am 5. Sept.	Einen Mantel gemacht . . .	2	40
	Dazu Schnüre, Knöpfe rc. . . .	1	27
	Summe .	9	29

Ortenburg, am 10. Sept. 18— N. N.

Vorstehende 9 fl. 29 kr. sind mir zu *) ergebenstem Danke richtig bezahlt worden. N. N.

*) Man vermeide die zweideutige Unterschrift, mit Dank bezahlt; denn das würde heißen: der Auszahler hat gedankt.

3. Tischler-Rechnung.

Rechnung über verfertigte Tischler-Arbeit für Hrn. Binder. Vom Tischlermeister N. N. in Burghausen.

18—	. . . .	fl.	kr.
23. Sept.	1 Dutzend Stühle á 2 fl. . . .	24	—
5. Okt.	1 Speise-Tisch von Eichenholz	5	24
25. Okt.	1 Kommode mit 3 Schiebladen	18	30
30. Okt.	1 Schreibbüreau von Nußbaumholz sammt Schloß u. Beschlägen	92	—
1. Nov.	Eine Toilette von Nußbaumholz mit allem Zubehör . . .	22	—
14. Nov.	12 Bilder-Rahmen von Nußbaumholz, á 2 fl. 42 kr. . . .	32	24
12. Dez.	1 Bücherschrank	9	—
	Summe .	203	18
	Hierauf empfangen den 19. Dez 18— .	150	—
	Bleiben .	53	18

Vorstehende 53 fl. sind mir zu ergebenstem Danke richtig bezahlt worden.

Burghausen, den 30. Dez. 18— N. Tischlermeister.

4. Haus-Rechnung.

Monat Mai 18—	Einnahme fl.	Einnahme kr.	Ausgabe fl.	Ausgabe kr.
Am 8ten für 1 Paar Schuhe	—	—	1	45
„ 10ten Schuhe zu besohlen	—	—	—	45
„ 13ten für 1 Klafter Holz	—	—	4	—
„ 18ten für verkaufte Butter . . .	2	—	—	—
„ 20ten für verkauftes Obst	3	30	—	—
„ 27sten an Arme	—	—	1	12
„ 30sten Interessen	50	—	—	—
Monats-Summe .	55	30	7	45

5. Küchen-Rechnung.

Vom 1sten bis 8ten Juni 18—	fl.	kr.
Semmeln	—	20
Mundmehl 2 Mßl. á 9 kr. 3 dl.	—	19½
Eier um 8 Batzen	—	32
Kaffee, 1 Pfund	1	10
Zucker, 8¼	5	23
Milch	—	30
Zimmet	—	8
Salz	—	18
Summe	8	40½

6. Vormundschafts-Rechnung.

Einnahme. fl.	Einnahme. kr.		Ausgabe. fl.	Ausgabe. kr.
150	20	Bei der Steinheimerschen Theilung habe ich als Vormund des Pupillen N. N. in Empfang genommen.		
15	—	Zinsen von dem auf dem Lautenschen Hause stehenden Kapital von 300 fl.		
		An Schulgeld für meinen Mündel für die Monate Mai, Juni und Juli 1827 bezahlt	4	—
		Die Rechnung des Schneiders N. vom 1. Mai 1827 bezahlt mit	10	12
		u. s. w.		
165	20		14	12

7. Waschzettel.

Den 4. Juli 18—	Stück	fl.	kr.
Herren=Hemden	3	—	18
Strümpfe, weiße, 2 Paar	4	—	8
Socken, garnene, 2 Paar	4	—	3
Chemisette	2	—	18
Gilet, gefärbte	2	—	8
Unter=Hose	1	—	3
Mousselin=Halstücher	2	—	8
Bettziechen, persene	1	—	10
Summe	19	1	16

8. Saat=Register 18—

a) Winterbau.	Korn Schl.	Korn Mß.	Weizen Schl.	Weizen Mß.
Auf den Straßenacker, 5. Sept. .	3	5	—	—
„ „ Buchacker, den 7. Sept. .	—	—	3	2
„ „ Wiesacker, den 10. Sept.	4	1	—	—
„ „ Steinaueracker, den 14. Sept.	—	—	7	2
Sind	8	—	10	4

b) Sommerbau.	Gerste Schl.	Gerste Mß.	Haber. Schl.	Haber. Mß.
Auf dem Rohrberg, den 10. März .	—	—	5	1
„ „ Steinberg, den 10. März .	—	—	3	2
Im kl. Feld, den 12. April . . .	6	3	—	—
Eben daselbst, den 14. April . .	3	1	—	—
Sind —	9	4	8	3

Anmerk. Nach diesem Formulare kann auch das Aernte=Register gemacht werden.

Sechster Abschnitt.

1. Doppelte Zahlungs-Tabellen in Conventions- und Kronen-Thalern, progressiv von halben zu halben Thalern.

Stücke	Conv. Thlr. á 2 fl. 24 kr.		Kronenthlr. á 2 fl. 42 kr.		Stücke	Conv. Thlr. á 2 fl. 24 kr.		Kronenthlr. á 2 fl. 42 kr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
¼	—	36	—	40½	19	45	36	51	18
½	1	12	1	21	19½	46	48	52	39
¾	1	48	2	1½	20	48	—	54	—
1	2	24	2	42	20½	49	12	55	21
1½	3	36	4	3	21	50	24	56	42
3	7	12	8	6	21½	51	36	58	3
3½	8	24	9	27	22	52	48	59	24
4	9	36	10	48	22½	54	—	60	45
4½	10	48	12	9	23	55	12	62	6
5	12	—	13	30	23½	56	24	63	27
5½	13	12	14	51	24	57	36	64	48
6	14	24	16	12	24½	58	48	66	9
6½	15	36	17	33	25	60	—	67	30
7	16	48	18	54	25½	61	12	68	51
7½	18	—	20	15	26	62	24	70	12
8	19	12	21	36	26½	63	36	71	33
8½	20	24	22	57	27	64	48	72	54
9	21	36	24	18	27½	66	—	74	15
9½	22	48	25	39	28	67	12	75	36
10	24	—	27	—	28½	68	24	76	57
10½	25	12	28	21	29	69	36	78	18
11	26	24	29	42	29½	70	48	79	39
11½	27	36	31	3	30	72	—	81	—
12	28	48	32	24	30½	73	12	82	21
12½	30	—	33	45	31	74	24	83	42
13	31	12	35	6	31½	75	36	85	3
13½	32	24	36	27	32	76	48	86	24
14	33	36	37	48	32½	78	—	87	45
14½	34	48	39	9	33	79	12	89	6
15	36	—	40	30	33½	80	24	90	27
15½	37	12	41	51	34	81	36	91	48
16	38	24	43	12	34½	82	48	93	9
16½	39	36	44	33	35	84	—	94	30
17	40	48	45	54	35½	85	12	95	51
17½	42	—	47	15	36	86	24	97	12
18	43	12	48	36	36½	87	36	98	33
18½	44	24	49	57	37	88	48	99	54

Stücke.	Conv. Thlr. á 2 fl. 24 kr.		Kronenthlr. á 2 fl. 42 kr.		Stücke.	Conv. Thlr. á 2 fl. 24 kr.		Kronenthlr. á 2 fl. 42 kr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
37½	90	—	101	15	59	141	36	159	18
38	91	12	102	36	59½	142	48	160	39
38½	92	24	103	57	60	144	—	162	—
39	93	36	105	18	60½	145	12	163	21
39½	94	48	106	39	61	146	24	164	42
40	96	—	108	—	61½	147	36	166	3
40½	97	12	109	21	62	148	48	167	24
41	98	24	110	42	62½	150	—	168	45
41½	99	36	112	3	63	151	12	170	6
42	100	48	113	24	63½	152	24	171	27
42½	102	—	114	45	64	153	36	172	48
43	103	12	116	6	64½	154	48	174	9
43½	104	24	117	27	65	156	—	175	30
44	105	36	118	48	65½	157	12	176	51
44½	106	48	120	9	66	158	24	178	12
45	108	—	121	30	66½	159	36	179	33
45½	109	12	122	51	67	160	48	180	54
46	110	24	124	12	67½	162	—	182	15
46½	111	36	125	33	68	163	12	183	36
47	112	48	126	54	68½	164	24	184	57
47½	114	—	128	15	69	165	36	186	18
48	115	12	129	36	69½	166	48	187	39
48½	116	24	130	57	70	168	—	189	—
49	117	36	132	18	70½	169	12	190	21
49½	118	48	133	39	71	170	24	191	42
50	120	—	135	—	71½	171	36	193	3
50½	121	12	136	21	72	172	48	194	24
51	122	24	137	42	72½	174	—	195	45
51½	123	36	139	3	73	175	12	197	6
52	124	48	140	24	73½	176	24	198	27
52½	126	—	141	45	74	177	36	199	48
53	127	12	143	6	74½	178	48	201	9
53½	128	24	144	27	75	180	—	202	30
54	129	36	145	48	75½	181	12	203	51
54½	130	48	147	9	76	182	24	205	12
55	132	—	148	30	76½	183	36	206	33
55½	133	12	149	51	77	184	48	207	54
56	134	24	151	12	77½	186	—	209	15
56½	135	36	152	33	78	187	12	210	36
57	136	48	153	54	78½	188	24	211	57
57½	138	—	155	15	79	189	36	213	18
58	139	12	156	36	79½	190	48	214	39
58½	140	24	157	57	80	192	—	216	—

Stücke.	Conv. Thlr. á 2 fl. 24 kr.		Kronenthlr. á 2 fl. 42 kr.		Stücke.	Conv. Thlr. á 2 fl. 24 kr.		Kronenthlr. á 2 fl. 42 kr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
80 1/2	193	12	217	21	90 1/2	217	12	244	21
81	194	24	218	42	91	218	24	245	42
81 1/2	195	36	220	3	91 1/2	219	36	247	3
82	196	48	221	24	92	220	48	248	24
82 1/2	198	—	222	45	92 1/2	222	—	249	45
83	199	12	224	6	93	223	12	251	6
83 1/2	200	24	225	27	93 1/2	224	24	252	27
84	201	36	226	48	94	225	36	253	48
84 1/2	202	48	228	9	94 1/2	226	48	255	9
85	204	—	229	30	95	228	—	256	30
85 1/2	205	12	230	51	95 1/2	229	12	257	51
86	206	24	232	12	96	230	24	259	12
86 1/2	207	36	233	33	96 1/2	231	36	260	33
87	208	48	234	54	97	232	48	261	54
87 1/2	210	—	236	15	97 1/2	234	—	263	15
88	211	12	237	36	98	235	12	264	36
88 1/2	212	24	238	57	98 1/2	236	24	265	57
89	213	36	240	18	99	237	36	267	18
89 1/2	214	48	241	39	99 1/2	238	48	268	39
90	216	—	243	—	100	240	—	270	—

2. Zins-Berechnung
nach Conv. Münze im 24 fl. Fuß.

a) Nach 5 pro Cento.

Kapital.	Jährlich.		Monatlich.		Wochentl.		Täglich.	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	—	3	—	1/4	—	7/120	—	1 1/120
2	—	6	—	1/2	—	7/60	—	1/60
3	—	9	—	3/4	—	7/40	—	1/40
4	—	12	—	1	—	7/30	—	1/30
5	—	15	—	1 1/4	—	7/24	—	1/24
10	—	30	—	2 1/2	—	7/12	—	1/12
20	1	—	—	5	—	1 1/6	—	1/6
30	1	30	—	7 1/2	—	1 3/4	—	1/4
40	2	—	—	10	—	2 1/3	—	1/3
50	2	30	—	12 1/2	—	2 11/12	—	5/12

Kapital.	Jährlich.		Monatlich.		Wochentl.		Täglich.	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
100	5	—	—	25	—	$5\frac{5}{6}$	—	$\frac{5}{6}$
200	10	—	—	50	—	$11\frac{2}{3}$	—	$1\frac{2}{3}$
300	15	—	1	15	—	$17\frac{1}{2}$	—	$2\frac{1}{2}$
400	20	—	1	40	—	$23\frac{1}{3}$	—	$3\frac{1}{3}$
500	25	—	2	5	—	$29\frac{1}{6}$	—	$4\frac{1}{6}$
1000	50	—	4	10	—	$58\frac{1}{3}$	—	$8\frac{1}{3}$
2000	100	—	8	20	1	$56\frac{2}{3}$	—	$16\frac{2}{3}$
3000	150	—	12	30	2	55	—	25
4000	200	—	16	40	3	$53\frac{1}{3}$	—	$33\frac{1}{3}$
5000	250	—	20	50	4	$51\frac{2}{3}$	—	$41\frac{2}{3}$
10000	500	—	41	40	9	$43\frac{1}{3}$	1	$23\frac{1}{3}$

b) Nach 4 pro Cento.

Kapital.	Jährlich.		Monatlich.		Wochentl.		Täglich.	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	—	$2\frac{2}{5}$	—	$\frac{1}{5}$	—	$\frac{7}{150}$	—	$\frac{1}{150}$
2	—	$4\frac{4}{5}$	—	$\frac{2}{5}$	—	$\frac{7}{75}$	—	$\frac{1}{75}$
3	—	$7\frac{1}{5}$	—	$\frac{3}{5}$	—	$\frac{7}{50}$	—	$\frac{1}{50}$
4	—	$9\frac{3}{5}$	—	$\frac{4}{5}$	—	$\frac{14}{75}$	—	$\frac{2}{75}$
5	—	12	—	1	—	$\frac{7}{30}$	—	$\frac{1}{30}$
10	—	24	—	2	—	$\frac{7}{15}$	—	$\frac{1}{15}$
20	—	48	—	4	—	$\frac{14}{15}$	—	$\frac{2}{15}$
30	1	12	—	6	—	$1\frac{2}{5}$	—	$\frac{1}{5}$
40	1	36	—	8	—	$1\frac{13}{15}$	—	$\frac{4}{15}$
50	2	—	—	10	—	$2\frac{1}{3}$	—	$\frac{1}{3}$
100	4	—	—	20	—	$4\frac{2}{3}$	—	$\frac{2}{3}$
200	8	—	—	40	—	$9\frac{1}{3}$	—	$1\frac{1}{3}$
300	12	—	1	—	—	14	—	2
400	16	—	1	20	—	$18\frac{2}{3}$	—	$2\frac{2}{3}$
500	20	—	1	40	—	$23\frac{1}{3}$	—	$3\frac{1}{3}$
1000	40	—	3	20	—	$46\frac{2}{3}$	—	$6\frac{2}{3}$
2000	80	—	6	40	1	$33\frac{1}{3}$	—	$13\frac{1}{3}$
3000	120	—	10	—	2	20	—	20
4000	160	—	13	20	3	$6\frac{2}{3}$	—	$26\frac{2}{3}$
5000	200	—	16	40	3	$53\frac{1}{3}$	—	$33\frac{1}{3}$
10000	400	—	33	20	7	$46\frac{2}{3}$	1	$6\frac{2}{3}$

3. Interessen = Tabelle nach preußischer Münze.

a) Von 1 Jahr.

Kapit.	zu 6 p. C.			zu 5 p. C.			zu 4 p. C.			zu ½ p. C.		
Thlr.	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.
1	—	1	5	—	1	2	—	1	—	—	—	1
2	—	2	11	—	2	5	—	1	11	—	—	3
3	—	4	4	—	3	7	—	2	14	—	—	4
4	—	5	9	—	4	10	—	3	10	—	—	6
5	—	7	2	—	6	—	—	4	10	—	—	7
6	—	8	8	—	7	2	—	5	9	—	—	9
7	—	10	1	—	8	5	—	6	9	—	—	10
8	—	11	6	—	9	7	—	7	8	—	1	—
9	—	13	—	—	10	10	—	8	8	—	1	1
10	—	14	5	—	12	—	—	9	7	—	1	2
20	1	4	10	1	—	—	—	19	2	—	2	5
30	1	19	2	1	12	—	1	4	10	—	3	7
40	2	9	7	2	—	—	1	14	5	—	4	10
50	3	—	—	2	12	—	2	—	—	—	6	—
60	3	14	5	3	—	—	2	9	7	—	7	2
70	4	4	10	3	12	—	2	19	2	—	8	5
80	4	19	2	3	—	—	3	4	10	—	9	7
90	5	9	7	4	12	—	4	14	5	—	10	10
100	6	—	—	5	—	—	4	—	—	—	12	—
200	12	—	—	10	—	—	8	—	—	1	—	—
300	18	—	—	15	—	—	12	—	—	1	12	—
400	24	—	—	20	—	—	16	—	—	2	—	—
500	30	—	—	25	—	—	20	—	—	2	12	—
600	36	—	—	30	—	—	24	—	—	3	—	—
700	42	—	—	35	—	—	28	—	—	3	12	—
800	48	—	—	40	—	—	32	—	—	4	—	—
900	54	—	—	45	—	—	36	—	—	4	12	—
1000	60	—	—	50	—	—	40	—	—	5	—	—
2000	120	—	—	100	—	—	80	—	—	10	—	—
3000	180	—	—	150	—	—	120	—	—	15	—	—
4000	240	—	—	200	—	—	160	—	—	20	—	—
5000	300	—	—	250	—	—	200	—	—	25	—	—

b) Von 1 Monat.

Kapit.	zu 6 p. C.			zu 5 p. C.			zu 4 p. C.			zu ½ p. C.		
Thlr.	thlr.	gr.	pf	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.	thlr.	gr.	pf.
1	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—
2	—	—	3	—	—	2	—	—	2	—	—	—
3	—	—	4	—	—	4	—	—	3	—	—	—
4	—	—	6	—	—	5	—	—	4	—	—	—
5	—	—	7	—	—	6	—	—	5	—	—	1
6	—	—	9	—	—	7	—	—	6	—	—	1
7	—	—	10	—	—	8	—	—	7	—	—	1
8	—	1	—	—	—	10	—	—	8	—	—	1
9	—	1	1	—	—	11	—	—	9	—	—	1
10	—	1	2	—	1	—	—	—	10	—	—	1
20	—	2	5	—	2	—	—	1	7	—	—	2
30	—	3	7	—	3	—	—	2	5	—	—	4
40	—	4	10	—	4	—	—	3	2	—	—	5
50	—	6	—	—	5	—	—	4	—	—	—	6
60	—	7	2	—	6	—	—	4	10	—	—	7
70	—	8	5	—	7	—	—	5	7	—	—	8
80	—	9	7	—	8	—	—	6	5	—	—	10
90	—	10	9	—	9	—	—	7	2	—	—	11
100	—	12	—	—	10	—	—	8	—	—	1	—
200	1	—	—	—	20	—	—	16	—	—	2	—
300	1	12	—	1	6	—	1	—	—	—	3	—
400	2	—	—	1	16	—	1	8	—	—	4	—
500	2	12	—	2	2	—	1	16	—	—	5	—
600	3	—	—	2	12	—	2	—	—	—	6	—
700	3	12	—	2	22	—	2	8	—	—	7	—
800	4	—	—	3	8	—	2	10	—	—	8	—
900	4	12	—	3	18	—	3	—	—	—	9	—
1000	5	—	—	4	4	—	3	8	—	—	10	—
2000	10	—	—	8	8	—	6	16	—	—	20	—
3000	15	—	—	12	12	—	10	—	—	1	6	—
4000	20	—	—	16	16	—	13	8	—	1	16	—
5000	25	—	—	20	20	—	16	16	—	2	2	—

4. Einnahme-, Ausgabe- und Besoldungs-Tabelle,

auf 1, ¾, ½, ¼ Jahr auf 1 Monat, 1 Woche und 1 Tag.

Haupt-Summe für 1 Jahr.	Für ¾ Jahr.		Für ½ Jahr.		Für ¼ Jahr.		Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
10000	7500	—	5000	—	3000	—	835	20	191	40	27	46½
9000	6750	—	4500	—	2250	—	750	—	172	30	25	—
8000	6000	—	4000	—	2000	—	666	40	153	20	22	13¼
7000	5250	—	3500	—	1750	—	583	20	134	10	19	26½
6000	4500	—	3000	—	1500	—	500	—	115	—	16	40
5000	3750	—	2500	—	1250	—	416	40	95	50	13	53¼
4000	3000	—	2000	—	1000	—	333	20	76	40	11	6½
3000	2250	—	1500	—	750	—	250	—	57	39	8	20
2000	1500	—	1000	—	500	—	166	40	28	20	5	33
1000	750	—	500	—	250	—	83	20	19	10	2	46
900	675	—	450	—	225	—	75	—	17	15½	2	30
800	600	—	400	—	200	—	66	40	15	20½	2	13
700	525	—	350	—	175	—	58	20	13	25	1	56
600	450	—	300	—	150	—	50	—	11	30¼	1	40
500	375	—	250	—	125	—	41	40	9	35¼	1	22
400	300	—	200	—	100	—	33	20	7	40¼	1	5¼
300	225	—	150	—	75	—	25	—	5	45¼	—	50
200	150	—	100	—	50	—	16	40	3	50¼	—	32¾
100	75	—	50	—	25	—	8	20	1	55	—	16½
90	67	30	45	—	22	30	7	30	1	43½	—	14¾
80	60	—	40	—	20	—	6	40	1	32	—	13¼
70	52	30	35	—	17	30	5	50	1	20½	—	11½
60	45	—	30	—	15	—	5	—	1	9	—	9¾
50	37	30	25	—	12	30	4	10	—	57½	—	8¼
40	30	—	20	—	10	—	3	20	—	46	—	6½
30	22	30	15	—	7	30	2	30	—	34½	—	4¾
26	19	30	13	—	6	30	2	10	—	29¾	—	4¼
24	18	—	12	—	6	—	2	—	—	27½	—	3¾
20	15	—	10	—	5	—	1	40	—	23	—	3¼

Haupt-Summe für 1 Jahr.	Für $\frac{3}{4}$ Jahr.		Für $\frac{1}{2}$ Jahr.		Für $\frac{1}{4}$ Jahr.		Für 1 Monat.		Für 1 Woche.		Für 1 Tag.	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
18	13	30	9	—	4	30	1	30	—	$20\frac{3}{4}$	—	$2\frac{3}{4}$
16	12	—	8	—	4	—	1	20	—	$18\frac{1}{2}$	—	$2\frac{1}{2}$
14	10	30	7	—	3	30	1	10	—	16	—	$2\frac{1}{4}$
10	7	30	5	—	2	30	—	50	—	$11\frac{1}{2}$	—	$1\frac{3}{4}$
9	6	45	4	30	2	15	—	45	—	$10\frac{1}{4}$	—	$1\frac{1}{2}$
8	6	—	4	—	2	—	—	40	—	$9\frac{1}{4}$	—	$1\frac{1}{4}$
7	5	15	3	30	1	45	—	35	—	8	—	$1\frac{1}{4}$
6	4	30	3	—	1	30	—	30	—	$6\frac{3}{4}$	—	$\frac{3}{4}$
5	3	45	2	30	1	15	—	25	—	$5\frac{3}{4}$	—	$\frac{3}{4}$
4	3	—	2	—	1	—	—	20	—	$4\frac{1}{2}$	—	$\frac{1}{2}$
3	2	15	1	30	—	45	—	15	—	$3\frac{1}{2}$	—	$\frac{1}{2}$
2	1	30	1	—	—	30	—	10	—	$2\frac{1}{4}$	—	$\frac{1}{4}$
1	—	45	—	30	—	15	—	5	—	$1\frac{1}{4}$	—	$\frac{1}{4}$

5. Verzeichniß verschiedener Münzsorten, nach dem 24 fl. Fuß berechnet.

Münzen.	Länder.	fl.	kr.	pf.
Alberts-Groschen	Riga	—	$1\frac{1}{3}$	—
Alberts-Gulden	— — —	—	50	—
Alberts-Thaler	— — —	2	30	—
Albus	Hessen	—	3	—
Angel	England	5	38	—
Aß	ein Goldgewicht	—	4—6	—
Asper	Türkei	—	—	$1\frac{1}{3}$
Augustd'or	Sachsen	9	—	—
Batzen	Reich	—	4	—
Bajocho	Rom	—	$1\frac{1}{2}$	—
Beutel	Türkei	420	—	—
Böhme	Prag	—	$3\frac{3}{5}$	—
Carlino	Sicilien	—	35	—
Centimes	Frankreich	—	—	1
Christiansd'or	Dänemark	9	26	—
Cinquino	Neapel	—	2	—
Crano	— — —	—	1	—
Crone	Schweiz	1	41	—

Münzen.	Länder.	fl.	kr.	pf.
Copeke	Rußland	—	1	$^2/_5$
Crusado, alter	Portugal	1	6	—
= neuer	— — —	1	20	—
Decimes	Frankreich	—	$2^3/_4$	—
Denar	Breslau	—	$^1/_3$	—
Deuschken	Rußland	—	—	2
Deut	Holland	—	—	1
Duplon	Spanien	9	—	—
Dollar	Nord=Amerika	2	38	—
Doppia	Venedig	9	—	—
Dukat	Reich	5	24	—
Dukati	Venedig	1	36	—
— — —	Neapel	4	—	—
Filippo	Mailand	2	40	—
Fioricco	Sicilien	1	10	—
Frank	Frankreich	—	$27^{27}/_{32}$	—
Friedrichsd'or	Preußen	9	—	—
Gold=Gulden	Hannover	3	50	—
Gröschel	Wien	—	—	$3^1/_2$
Groschen	Reich	—	3	—
Groschen, gute	Sachsen, Preußen, Hessen rc.	—	$4^1/_2$	—
— Marien=	Hessen, Hannover	—	3	—
Grosso	Venedig	—	4	—
Guineen	England	11	50	—
Gulden, Convent	Reich	1	12	—
Gulden	Holland	—	58	—
Gulden	Pohlen	—	30	—
Gulden, halbe	Bayern	—	30	—
Gulden, Reichs=	Reich	—	60	—
Heller	Reich	—	—	$^1/_2$
Imperiale	Rußland	22	38	—
Karolin	Bayern	11	—	—
Kopfstück	Frankfurt am Main	—	20	—
Kreuzer	Bayern, Baden, Oester.	—	—	4
Kupferthaler	Schweden	—	$3^1/_4$	—
Laubthaler	Frankreich	2	45	—
Lisbonine	Portugal	14	44	—
Lira	Genua	—	23	—
— — —	Modena	—	9	—
— — —	Mailand	—	20	—
— — —	Venedig	—	14	—
Lire	Rom	—	30	—
Livre	Frankreich	—	$27^1/_2$	—
Löwenthaler	Holland	2	—	—
Louisblanc	Frankreich	2	24	—

Münzen.	Länder.	fl.	kr.	pf.
Louisd'or	Frankreich	11	—	—
Mark	Bremen	—	48	—
Mark Banco	Hamburg	—	52	—
Mark courant	Hamburg Lübek	—	40	—
Mark dänisch	Dänemark	—	26	—
Mark fein Silber	Kölnische	24	—	—
Marx'or	Bayern	7	20	—
Napoleonsd'or	Frankreich	18	33	—
— — halbe	— — —	9	16	—
Nobel	England	3	45	—
Onza	Sicilien	5	50 1/3	—
Paoli	Rom	—	15	—
Patacca	Neapel	—	58	—
Patagon	Lüttich	2	16	—
Prey	England	—	2	—
Penz	— — —	—	2 3/4	—
Petermännchen	Trier	—	1 2/3	—
Pezza	Genua	1	55	—
— — —	Rom	2	—	—
Pfenning	Bayern, Oester. Baden, Würt.	—	—	1
Pfund Sterling	England	11	—	—
Philipps-Thaler	Mailand	2	40	—
Piaster	Türkei	—	50	—
— — —	Spanien	2	28	—
Pistole	Spanien	9	—	—
Plaphards	Schweiz	—	2 1/4	—
Quadruppel	Spanien	37	40	—
Real	Spanien	—	14	—
Real	Portugal	—	6	—
Rubel	Rußland	1	50	—
Schilling	Bremen	—	2 1/4	—
Schilling	England	—	33	—
Schilling, Lübisch	Hamburg	—	3	—
— — Romano	Rom	2	31	—
Severin	Niederlande	7	32	—
Soldo	Venedig	—	—	2
Sou	Frankreich	—	3 1/3	—
Spezies-Thaler	Dänemark	2	38	—
Thaler, Banco	Hamburg	2	36	—
— Brabänter	Oesterreich	2	42	—
— Convent	Reich, Bayern Sachsen	2	24	—
Kronen, bayer.	Bayern	2	42	—
— preuß.	Preußen	1	48	—
— Reichs-	Reich	1	30	—

Münzen.	Länder.	fl.	kr.	pf.
Kronen, sächs.	Sachsen	1	48	—
— — Spezies	Dänemark	2	38	—
— — — —	Ungarn	2	24	—
Zechinen	Italien	5	—	—
Zwanz'ger	Bayern, Baden	—	24	—
— — —	Würtemberg	—	24	—
— — —	Oesterreich	—	20	—
Zwölfer	Bayern, Baden	—	12	—
— — —	Würtemberg	—	12	—
— — —	Oesterreich	—	10	—

Vergleichung der sächsischen mit der bayerischen Conventions-Münze, oder 24 fl. Fuß.

Sächsische	Bayerische	
Münzen.		
pf.	kr.	pf.
1	—	1½
2	—	3
3	1	½
4	1	2
5	1	3½
6	2	1
7	2	2½
8	3	—
9	3	1½
10	3	3
11	4	½

Groschen	fl.	kr.	pf.
1	—	4	2
2	—	9	—
3	—	13	2
4	—	18	—
5	—	22	2
6	—	27	—

Sächsische	Bayerische		
Münze.			
Groschen	fl.	kr.	dl.
7	—	31	2
8	—	36	—
9	—	40	2
10	—	45	—
11	—	49	2
12	—	54	—
13	—	58	2
14	1	3	—
15	1	7	2
16	1	12	—
17	1	16	2
18	1	21	—
19	1	25	2
20	1	30	—
21	1	34	2
22	1	39	—
23	1	43	2

Sächsische Thlr.	fl.	kr.	Sächsische Thlr.	fl.	kr.
1	1	48	31	55	48
2	3	36	32	57	36
3	5	24	33	59	24
4	7	12	34	61	12
5	9	—	35	63	—
6	10	48	36	64	48
7	12	36	37	66	36
8	14	24	38	68	24
9	16	12	39	70	12
10	18	—	40	72	—
11	19	48	41	73	48
12	21	36	42	75	36
13	23	24	43	77	24
14	25	12	44	79	12
15	27	—	45	81	—
16	28	48	46	82	48
17	30	36	47	84	36
18	32	24	48	86	24
19	34	12	49	88	12
20	36	—	50	90	—
21	37	48	51	91	48
22	39	36	52	93	36
23	41	24	53	95	24
24	43	12	54	97	12
25	45	—	55	99	—
26	46	48	56	100	48
27	48	36	57	102	36
28	50	24	58	104	24
29	52	12	59	106	12
30	54	—	60	108	—

Sächsische Thlr.	fl.	kr.	Sächsische Thlr.	fl.	kr.
61	109	48	70	126	—
62	111	36	80	144	—
63	113	24	84	151	12
64	115	12	88	158	24
65	111	—	90	162	—
66	118	48	94	169	12
67	120	36	98	176	24
68	122	24	100	180	—
69	124	12			

7. Vergleichungs-Scala über die

Sächsische			Bayerische Conventions-			Französische alte			Französische neue	
Münzen										
Thaler	Groschen	Pfennig	fl.	kr.	dl.	Livres.	Lous.	Deniers	Francs	Centimes.
—	—	1	—	—	$1\frac{1}{2}$	—	— oder	$3\frac{1}{4}$ $3\frac{3}{11}$	— oder	$1\frac{3}{8}$ $1\frac{309}{801}$
—	1	—	—	4	2	— oder	3 3	$3\frac{1}{4}$ $3\frac{3}{11}$	— oder	$16\frac{1}{8}$ $16\frac{48}{207}$
1	—	—	1	48	—	3 oder 3	18 18	$6\frac{1}{2}$ $6\frac{6}{11}$	3 oder 3	$87\frac{7}{8}$ $87\frac{261}{297}$

8. Rabatt-Quadrat- und Kubiktafel.

Rabatt-Tafel.

zu	1/3	1/4	1/5	1/6	1/8 pC.
Capital	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
von 1 fl.	1/3	1/4	1/5	1/6	1/8
„ 5 „	1 2/3	1 1/4	1	5/6	5/8
„ 10 „	3 1/3	2 1/2	2	1 2/3	1 1/4
„ 25 „	8 1/3	6 1/4	5	4 1/6	3 1/3
„ 50 „	16 2/3	12 1/2	10	8 1/3	6 1/4
„ 75 „	25	18 3/4	15	12 1/2	9 3/8
„ 100 „	33 1/3	25	20	16 2/3	12 1/2

Anmerk. Nach dieser Tabelle berechnen sich auch die preußischen und sächsischen Thaler; z. B. 1/3 Rabatt von 100 Thalern ist auch 33 1/3 Thaler Rabatt, wie oben bei den Gulden.

Quadrat- und Kubiktafel.

Wurzel	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Quadrat.	1.	4.	9.	16.	25.	36.	49.	64.	81.	100.
Kubus.	1.	8.	27.	64.	125.	216.	343.	512.	729.	1000.

So enthält z. B. ein Zimmer, das 9 Fuß breit und lang ist = 81 Quadratfuß Fläche; und ist es zugleich 9 Fuß hoch, so enthält es 9 × 81 = 729 Kubikfuß Raum.

---

9. Allgemeiner Meilen-Zeiger zwischen einigen großen Städten.

Achen
bis Berlin $88\frac{1}{2}$, bis Braunschweig 50 Meilen.
bis Bremen 48, bis Dresden 82 Meilen.
bis Frankfurt, a. M. $33\frac{1}{4}$, bis Hamburg $60\frac{1}{2}$ M.
bis Leipzig 65, bis Magdeburg 72 Meilen.
bis Nürnberg 56, bis Straßburg 40 Meilen.
bis Wien 112 Meilen.

Amsterdam
bis Berlin $91\frac{1}{4}$, bis Braunschweig $59\frac{1}{2}$ M.
bis Bremen 58, bis Dresden 84 M.
bis Frankfurt a. M. $53\frac{3}{4}$, bis Hamburg $51\frac{1}{2}$ M.
bis Leipzig $76\frac{3}{4}$, bis Magdeburg $70\frac{1}{2}$ M.
bis Nürnberg $82\frac{1}{2}$, bis Straßburg 64 M.
bis Wien $146\frac{1}{2}$ Meilen.

Bamberg
bis Berlin $56\frac{1}{4}$, bis Braunschweig 43 M.
bis Bremen 48, bis Dresden 39 Meilen.
bis Frankfurt a. M. $24\frac{1}{2}$, bis Hamburg $66\frac{1}{2}$ M.
bis Leipzig $27\frac{1}{2}$, bis Magdeburg $39\frac{1}{2}$ M.
bis Nürnberg $9\frac{1}{2}$, bis Straßburg 57 M.
bis Wien 61 Meilen.

Berlin
bis Braunschweig $31\frac{1}{2}$, bis Bremen 51 M.
bis Dresden 23, bis Frankfurt a. M. 64 M.
bis Hamburg 39, bis Leipzig 22 Meilen.
bis Magdeburg 20, bis Nürnberg 57 M.
bis Straßburg $92\frac{1}{2}$, bis Wien 85 Meilen.

Braunschweig
bis Berlin $31\frac{1}{2}$, bis Bremen 21 Meilen.
bis Dresden $37\frac{1}{2}$ bis Frankfurt a. M. $38\frac{1}{2}$ M.
bis Hamburg $23\frac{1}{4}$, bis Leipzig 25 Meilen.
bis Magdeburg $11\frac{3}{4}$, bis Nürnberg 50 Meilen.
bis Straßburg 62, bis Wien 95 Meilen.

Bremen
bis Berlin 51, bis Braunschweig $18\frac{1}{2}$ Meilen.
bis Dresden 52, bis Frankfurt a. M. $48\frac{3}{4}$ Meilen.
bis Hamburg 12, bis Leipzig 41 Meilen.
bis Magdeburg $32\frac{1}{4}$, bis Nürnberg $64\frac{1}{2}$ Meilen.
bis Straßburg 65, bis Wien 104 Meilen.

Breslau

bis Berlin $44^{3}/_{4}$, bis Braunschweig $75^{3}/_{4}$ Meilen.
bis Bremen 105, bis Dresden 39 Meilen.
bis Frankfurt a. M. 86, bis Hamburg $83^{3}/_{4}$ M.
bis Leipzig 46, bis Magdeburg $64^{3}/_{4}$ Meilen.
bis Nürnberg $72^{1}/_{4}$, bis Straßburg 90 Meilen.
bis Wien $52^{1}/_{4}$ Meilen.

Cassel

bis Berlin $48^{1}/_{4}$, bis Braunschweig $17^{1}/_{2}$ Meilen.
bis Bremen $28^{1}/_{4}$, bis Dresden 39 Meilen.
bis Frankfurt a. M. $20^{3}/_{4}$, bis Hamburg 32 M.
bis Leipzig $30^{1}/_{2}$, bis Magdeburg $26^{1}/_{2}$ Meilen.
bis Nürnberg $119^{1}/_{2}$, bis Straßburg 46 Meilen.
bis Wien 104 Meilen.

Danzig

bis Berlin 62, bis Braunschweig 93 Meilen.
bis Bremen $109^{3}/_{4}$, bis Dresden $83^{1}/_{2}$ Meilen.
bis Frankf. a. M. 131, bis Hamburg $197^{3}/_{4}$ M.
bis Leipzig $84^{1}/_{2}$, bis Magdeburg 82 Meilen.
bis Nürnberg $119^{1}/_{2}$, bis Straßburg 186 Meilen.
bis Wien $121^{1}/_{2}$ Meilen.

Dresden

bis Berlin 25, bis Braunschweig $37^{3}/_{4}$ Meilen.
bis Bremen 52, bis Frankf. a. M. $54^{3}/_{4}$ Meilen.
bis Hamburg $57^{1}/_{4}$, bis Leipzig 13 Meilen.
bis Magdeburg 26, bis Nürnberg 38 Meilen.
bis Straßburg 63, bis Wien 60 Meilen.

Erfurt

bis Berlin $38^{1}/_{2}$, bis Braunschweig 20 Meilen.
bis Bremen 36, bis Dresden 35 Meilen.
bis Frankf. a. M. 28, bis Hamburg $42^{3}/_{4}$ M.
bis Leipzig 14, bis Magdeburg $24^{1}/_{4}$ Meilen.
bis Nürnberg 30, bis Straßburg 48 Meilen.
bis Wien 68 Meilen.

Frankf. a. M.

bis Berlin 64, bis Braunschweig $38^{1}/_{2}$ Meilen.
bis Bremen $48^{3}/_{4}$, bis Dresden $54^{3}/_{4}$ Meilen.
bis Hamburg 59, bis Leipzig 42 Meilen.
bis Magdeburg $47^{1}/_{4}$, bis Nürnberg $29^{1}/_{2}$ Meilen.
bis Straßburg $28^{1}/_{2}$, bis Wien $95^{1}/_{2}$ Meilen.

Hamburg
bis Berlin 39, bis Braunschweig 23 1/2 Meilen.
bis Bremen 12, bis Dresden 57 1/4 Meilen.
bis Frankf. a. M. 59, bis Leipzig 43 1/4 Meilen.
bis Magdeburg 38, bis Nürnberg 67 1/4 Meilen.
bis Straßburg 79 1/2, bis Wien 121 Meilen.

Königsberg
bis Berlin 87 1/2 Meilen.
bis Braunschweig 118 1/2, bis Bremen 135 3/4 M.
bis Dresden 109, bis Frankf. a. M. 157 1/2 M.
bis Hamburg 123 3/4, bis Leipzig 109 Meilen.
bis Magdeburg 107 1/2, bis Nürnberg 148 Meilen.
bis Straßburg 175, bis Wien 148 3/4 Meilen.

Leipzig
bis Berlin 21 1/2, bis Braunschweig 25 Meilen.
bis Bremen 41, bis Dresden 13 Meilen.
bis Frankf. a. M. 42, bis Hamburg 43 Meilen.
bis Magdeburg 16, bis Nürnberg 35 Meilen.
bis Straßburg 61, bis Wien 72 3/4 Meilen.

Lübeck
bis Berlin 39 1/2, bis Braunschweig 27 1/2 Meilen.
bis Bremen 22, bis Dresden 48 Meilen.
bis Frankf. a. M. 45, bis Hamburg 10 1/2 M.
bis Leipzig 45, bis Magdeburg 34 1/2 Meilen.
bis Nürnberg 77, bis Straßburg 84 Meilen.
bis Wien 96 Meilen.

Lüneburg
bis Berlin 36 1/4, bis Braunschweig 16 Meilen.
bis Bremen 21 3/4, bis Dresden 44 Meilen.
bis Frankf. a. M. 45, bis Hamburg 7 Meilen.
bis Leipzig 36, bis Magdeburg 26 1/2 Meilen.
bis Nürnberg 56, bis Straßburg 70 Meilen.
bis Wien 92 Meilen.

Magdeburg
bis Berlin 20, bis Braunschweig 11 3/4 Meilen.
bis Bremen 31 1/2, bis Dresden 27 1/4 Meilen.
bis Frankf. a. M. 47 1/4, bis Hamburg 38 M.
bis Leipzig 16, bis Nürnberg 48 Meilen.
bis Straßburg 64, bis Wien 81 1/2 Meilen.

Mainz
bis Berlin $68\frac{1}{4}$, bis Braunschweig 40 Meilen.
bis Bremen 42, bis Dresden 55 Meilen.
bis Frankf. a. M. 4, bis Hamburg 63 Meilen.
bis Leipzig 44, bis Magdeburg $51\frac{1}{4}$ Meilen.
bis Nürnberg 34, bis Straßburg $22\frac{1}{2}$ Meilen.
bis Wien 85 Meilen.

München
bis Berlin $80\frac{1}{2}$, bis Braunschweig 63 Meilen.
bis Bremen 76, bis Dresden 58 Meilen.
bis Frankf. a. M. $42\frac{1}{2}$, bis Hamburg $91\frac{1}{4}$ M.
bis Leipzig 55, bis Magdeburg $79\frac{1}{2}$ Meilen.
bis Nürnberg $26\frac{1}{2}$, bis Straßburg 49 Meilen.
bis Wien 59 Meilen.

Münster
bis Berlin $66\frac{1}{4}$, bis Braunschweig 30 Meilen.
bis Bremen 10, bis Dresden 47 Meilen.
bis Frankf. a. M. $38\frac{3}{4}$, bis Hamburg 34 M.
bis Leipzig 46, bis Magdeburg 46 Meilen.
bis Nürnberg 50, bis Straßburg 50 Meilen.
bis Wien 103 Meilen.

Nürnberg
bis Berlin 57, bis Braunschweig 50 Meilen.
bis Bremen $64\frac{1}{2}$, bis Dresden 38 Meilen.
bis Frankf. a. M. $29\frac{1}{2}$, bis Hamburg $67\frac{1}{2}$ M.
bis Leipzig 35, bis Magdeburg 48 Meilen.
bis Straßburg $38\frac{1}{2}$, bis Wien 67 Meilen.

Paris
bis Berlin $141\frac{1}{2}$, bis Braunschweig 130 Meilen.
bis Bremen 118, bis Dresden $112\frac{3}{4}$ Meilen.
bis Frankf. a. M. $70\frac{1}{2}$, bis Hamburg $161\frac{1}{2}$ M.
bis Leipzig $119\frac{1}{2}$, bis Magdeburg 118 Meilen.
bis Nürnberg $98\frac{1}{2}$, bis Straßburg 53 Meilen.
bis Wien $17\frac{1}{4}$ Meilen.

Prag
bis Berlin $39\frac{1}{2}$, bis Braunschweig 53 Meilen.
bis Bremen 78, bis Dresden 18 Meilen.
bis Frankf. a. M. 63, bis Hamburg 69 Meilen.
bis Leipzig 26, bis Magdeburg $44\frac{1}{4}$ Meilen.
bis Nürnberg 42, bis Straßburg 67 Meilen.
bis Wien 42 Meilen.

Passau

- bis München 23, bis Augsburg 32 Meilen.
- bis Regensburg $17\frac{1}{2}$, bis Straubing $10\frac{1}{2}$ M.
- bis Landshut 16, bis Nürnberg 25 Meilen.
- bis Würzburg 39, bis Bamberg 33 Meilen.
- bis Lindau am Bodensee 50 Meilen.
- bis Wien 38, bis Stuttgart $49\frac{1}{2}$ Meilen.
- bis Frankf. a. M. $58\frac{1}{2}$, bis Manheim $60\frac{1}{2}$ M.
- bis Berlin $84\frac{1}{2}$, bis Dresden 63 Meilen.

Regensburg

- bis Berlin $63\frac{1}{2}$, bis Braunschweig 64 Meilen.
- bis Bremen 78, bis Dresden 43 Meil.
- bis Frankf. a. M. 43, bis Hamburg $83\frac{1}{4}$ M.
- bis Leipzig 40, bis Magdeburg 56 Meilen.
- bis Nürnberg $13\frac{1}{2}$, bis Straßburg 53 Meilen.
- bis Wien $53\frac{1}{2}$ Meilen.

Riga

- bis Berlin 157, bis Braunschweig $190\frac{1}{2}$ Meilen.
- bis Bremen 210, bis Dresden 184 Meilen.
- bis Frankfurt a. M. 230, bis Hamburg 192 M.
- bis Leipzig 177, bis Magdeburg 177 Meilen.
- bis Nürnberg 217, bis Straßburg 256 Meilen.
- bis Wien 226 Meilen.

Schwerin

- bis Berlin $33\frac{3}{4}$, bis Braunschweig $28\frac{1}{4}$ M.
- bis Bremen 26, bis Dresden 44 Meilen.
- bis Frankf. a. M. 56, bis Hamburg 15 Meilen.
- bis Leipzig 36, bis Magdeburg 28 Meilen.
- bis Nürnberg 60, bis Straßburg 80 Meilen.
- bis Wien 103 Meilen.

Straßburg

- bis Berlin $92\frac{1}{2}$, bis Braunschweig 62 Meilen.
- bis Bremen 65, bis Dresden 63 Meilen.
- bis Frankf. a. M. $28\frac{1}{2}$, bis Hamburg $79\frac{1}{2}$ M.
- bis Leipzig 72, bis Magdeburg $72\frac{1}{2}$ Meilen.
- bis Nürnberg $38\frac{1}{2}$, bis Wien $92\frac{1}{2}$ Meilen.

Trier

- bis Berlin 93, bis Braunschweig 59 Meilen.
- bis Bremen 50, bis Dresden 68 Meilen.
- bis Frankf. a. M. $21\frac{1}{2}$, bis Hamburg 60 M.
- bis Leipzig $67\frac{1}{2}$, bis Magdeburg 72 Meilen.
- bis Nürnberg 45, bis Straßburg 23 Meilen.
- bis Wien 103 Meilen.

Weimar	bis Berlin 33, bis Braunschweig 23½ Meilen. bis Bremen 41, bis Dresden 23¾ Meilen. bis Frankfurt a. M. 31, bis Hamburg 52 M. bis Leipzig 11, bis Magdeburg 16 Meilen. bis Nürnberg 30½, bis Straßburg 80 Meilen. bis Wien 65 Meilen.
Wien	bis Berlin 85, bis Braunschweig 95 Meilen. bis Bremen 104, bis Dresden 60 Meilen. bis Frankfurt a. M. 95, bis Hamburg 121 M. bis Leipzig 70, bis Magdeburg 81½ Meilen. bis Nürnberg 67, bis Straßburg 90 Meilen.

Anmerk. Diese Meilenzahl wird durch die mit der Zeit vorgenommene Verlegung der Heerstraßen und Postrouten, theils vermehrt, theils vermindert.

---

10. Vergleichung der auswärtigen Meilen mit den teutschen.

5	italienische	Meilen	betragen	1	teutsche Meile.
7	spanische	„	„	6	„ „
5	französische	„	„	3	„ „
11	englische	„	„	3	„ „
8	schottische	„	„	3	„ „
19	holländische	„	„	15	„ „
2	schwedische	„	„	3	„ „
4	ungarische oder schweizer			5	„ „
20	russische Werste		„	3	„ „

Anmerk. Auf eine teutsche Meile gehen 4 englische See-Meilen.

---

11. Vergleichung des österreichischen, preußischen und bayerischen Maaßes.

Zentner, der österr. hält 110 bayer. Pfund.
Pfund, das österr. hält 36 bayer. Loth.
Maß, eine bayer. hält ¾ österr. oder 3 Seidel.

Das preuß. Maaß verhält sich zu dem bayer. auf folgende Weise:

1 preuß. Quart ist etwas mehr als eine bayer. Maß; 6 preuß. Quart machen 6 bayer. Maß und 3/4, oder 3 bayer. Quart und 5 österr. Maß.

Im Gewichte macht 1 preuß. Ztr. 120 bayer., u. 110 österr. Pfund. 36 preuß. Loth machen 1 bayer. Pfund.

Siebenter Abschnitt.

Sammlung der vorzüglichsten Fremdwörter, welche in unserer Schrift und Umgangssprache üblich sind.

---

a) Wörter, welche die Teutschen nach ihrer Sprech- und Leseart in der Endigung verändert haben.

Abbreviatur, die, — Abkürzung. Absurdität, die, — Ungereimtheit. Accent, — der, Wortton, Tonzeichen. Acceptation, — die, Annahme, besonders eines Wechselbriefes. Achse, die, — eine Stange, um welche sich ein Körper, z. B. ein Rad, eine Kugel, eine Scheibe bewegt. Accidenz, die, — zufällige Amtsgebühren, Sporteln. Accord, der, — Uebereinstimmung, Vertrag, Vergleich. Accuratesse, die, — Genauigkeit. Accise, die, — Abgabe von Waaren an die Obrigkeit. Acquisition, die, — Erwerbung. Act, der, Handlung, Verrichtung, Aufzug im Schauspiel. Acte, die, Urkunde. Acten, (Mehrheit) — schriftliche Verhandlungen bei der Obrigkeit, besonders in Gerichten. Actie, die, (sprich: Akzi-e) — Antheil an einer Handlungsunternehmung. Activität, die, — Thätigkeit. Actuar, der, Gerichtsschreiber. Addition, die, — Zusammenzählung (beim Rechnen). Adresse, die, — Aufschrift eines Briefes. Adjunct, der, — Amtsgehülfe. Adjutant, der, — ein Offizier, der die Befehle des Generals zu überbringen hat. Administration, die, — Verwaltung. Admiral, der, — Oberbefehlshaber einer Schiffsflotte. Adoption, die, — Annehmigung an Kindesstatt. Advent, der, — Ankunft (des Heilandes) die letzten vier Wochen vor Weihnachten. Advokat, der, — Sachverwalter, Anwalt (in Gerichten). Aeronaut, der, — Luftschiffer. Aerostat, der, — Luftball, Luftschiff. Affäre, die, — Geschäft, Gefecht. Affect, der, — Gemüthsbewegung. Affectation, die, Ziererei, Zwang. Agende, die, ein Buch, worin ausführlich bestimmt ist, wie der öffentliche Gottesdienst gehalten werden soll. Agent, der, Geschäftsträger. Akademie, die, hohe Schule, auch Kunstschule, auch eine Gesellschaft

von Gelehrten. Akademist, der, ein Schüler einer Akademie. Akustik, die, Lehre vom Schall. Allarm, der, Lärmgeschrei, (zu den Waffen) Lärm. Alchimie, die, die (eingebildete) Kunst, Metalle zu machen, wo sie nicht sind, besonders Gold. Alchimist, der, wer sich hiermit abgibt. Algebra, die, Rechnung mit Buchstaben. Alkoran, der, Muhameds Gesetzbuch für die Türken. Alkoven, der, Theil eines Zimmers, zu einem Schlafgemach besonders eingerichtet. Allee, die, Gang, an beiden Seiten mit Bäumen besetzt. Allegat, das, eine aus einer Schrift, einem Buche angeführte Stelle. Allegorie, die, Gleichnißrede. Allianz, die, Bündniß, besonders zwischen Regenten. Allmanach, der, Kalender. Alt, der, eine gewisse Singstimme. Altist, der, welcher sie singt. Altan, der, ein flaches Dach, ein ebener Platz in freier Höhe. Altar, der, Opfertisch. Altarist, der, Opferdiener. Alternative, die, Doppelwahl, wenn man aus zwei Dingen Eines zu wählen hat. Amazone, die, in alten Zeiten ein Frauenzimmer von dem Volke der Amazonen, jetzt ein Frauenzimmer in Amazonenkleidung. Amnestie, die, gänzliche Verzeihung öffentlich begangener Fehltritte. Amphitheater, das, ein stuffenweise erhöhtes Bauwerk für Zuschauer. Analogie, die, Aehnlichkeit. Analyse, die, Zergliederung, allmählige Entwickelung einer Aufgabe. Anarchie, die, der Zustand, wo keine Obrigkeit regiert, und also alles durch einander geht. Anathem, das, Bannfluch. Anatomie, die, Zergliederung eines todten Körpers nach den Regeln der Kunst, Zergliederungskunst. Anatomist, der, Zergliederer. Annalen (Mehrheit) Jahrbücher. Anomalie, die, Unregelmäßigkeit. Antagonist, der, Gegner, Widersacher. Anthropologie, die, Lehre vom menschlichen (lebenden) Körper. Antichrist, der, Widersacher der christlichen Religion. Anticipation, die, Vorausnehmung, z. B. von Geld, welches man erst später zu fordern hat. Antike, die, Bildnerwerk aus dem Alterthum. Antipathie, die, natürliche Abneigung gegen etwas. Antipode, der, Gegenfüßler, Gegner. Antiquar, der, Alterthumskundiger, auch Händler mit alten Büchern. Antiquität, die, Ueberrest aus der Vorzeit. Apathie, die, Gefühllosigkeit. Aphorismen (Mehrheit), kurze Lehrsätze aus einer Wissenschaft. Apokalipse, die, geheime Offenbarung (des Evangelisten Johannes). Apologie, die, Vertheidigungsrede, Schutzschrift. Apostel, der, Bote, Gesandte Gottes zur Verkündigung der christlichen Religion. Apostroph, der, Absatz. Apotheke, die, wo gesammelte Arzneien aufbewahrt werden. Apotheker, der, wer die Arzneien hat und bereitet. Apparat, der, Zurüstung, Geräthschaft zu irgend einem Geschäfte. Appellation, die, Berufung auf den Ausspruch eines höhern Richters. Appell, der, Zusammenberufung (bei Soldaten), Folgsamkeit (bei Jagdhunden). Appetit, der, Neigung

zu etwas, Eßlust. Applikation, die, Anwendung. Applikatur, die, Fingersetzung (in der Musik). Appretur, die, Zurichtung, Glättung. Approbation, die, Billigung, Genehmigung. Arabeske, die, arabische Verzierung, vorzüglich Zweige und verschlungene Züge. Arak, der, Branntwein aus Cacao oder Reiß. Arkade, die, Wölbung, Bogen zwischen Säulen. Archäologie, die Alterthumskunde. Arche, die, Kasten, Lade (Arche Noe). Archipel, der, Gegend im Meere, wo viele Inseln neben einander liegen. Architekt, der, Baumeister. Architektur, die, Baukunst, Bauart. Archiv, das, Ort zur Aufbewahrung von Urkunden, auch die Sammlung dieser Urkunden selbst. Archivar, der, Aufseher eines Archivs. Arie, die, Lied, besonders für Eine Stimme. Aristokratie, die, die Verfassung eines Landes, wo die oberste Gewalt bei den Vornehmern ist. Aristokrat, der, einer von diesen Regenten, auch ein Anhänger derselben. Arithmetik, die, Rechenkunst. Arithmetiker, der, wer diese Kunst versteht, Rechenmeister. Armee, die, Kriegsheer. Arrest, der, Verhaftung, Gefangennehmung. Arrestant, Arrestat, der, der Verhaftete, Gefangene. Arroganz, die, Anmaßung, Dünkel, Uebermuth. Arrondirung, die, Abrundung, daß kein fremder Besitz dazwischen ist. Arsenal, das, Zeughaus. Arsenik, der, Name eines sehr heftigen Giftes. Arterie, die, Pulsader, Schlagader. Artikel, der, Glied, Abtheilung, Geschlechtswort. Artillerie, die, das grobe Geschütz (Kanonen); Kunst, damit umzugehen; Truppen, die damit umgehen. Artist, der, Künstler, Kunstverständiger. Ascetik, die, Lehre vom Erbaulichen. Aspecten (Mehrheit) Aussicht in die Zukunft. Assekuranz, die, Versicherung, Sicherstellung vor Gefahr. Assekurant, der, Versicherer. Assignation, die, Anweisung an Jemand, Geld zu zahlen. Assignat, das, das Papier, welches die Anweisung enthält. Assignant, der, wer sie gibt. Assignat, der, an wen sie gegeben wird, wer das Geld zahlen soll. Assignator, der, für wen sie gegeben wird, wer das Geld empfangen soll. Assistenz, die, Beistand, Hülfsleistung. Assistent, der, Gehülfe. Association, die Verbindung, Vereinigung. Asthenie, die, Kraftlosigkeit. Aesthetik, die, Lehre vom Schönen in der Darstellung. Astrologie, die, Sterndeutung (Kunst, aus dem Stande der Gestirne gewisse Begebenheiten vorher zu bestimmen oder zu erklären). Astrolog, der, Sterndeuter. Astronomie, die, Sternkunde. Astronom, der, Sternkundige. Atheist, der, Gotteslaugner. Atheisterei, die, Gotteslaugnung. Aether, der, die oberste, feinste Luft. Atlaß, der, Sammlung von Landkarten in ein Buch, auch eine Art Seide. Atmosphäre, die, Dunstkreis. Atom, der, die allerfeinsten Bestandtheile der irdischen Dinge. Attest, das, Zeugniß. Auction, die, Versteigerung, öffentlicher Verkauf an die Meistbietenden. Auctorität, die, Gewalt, Macht,

Ansehen. Audienz, die, Gehör, welches eine hohe Person Jemand gibt. Augment, das, Zusatz, Vermehrung. Authenticität, die, Echtheit, Glaubwürdigkeit. Automat, der, eine künstliche Maschine, z. B. in Gestalt eines Menschen oder Thiers, die lebenden Wesen verschiedenes nachmacht, z. B. sprechen, singen, tanzen. Axiom, das, anerkannter, durch sich selbst einleuchtender Grundsatz. Azur, der, glasartiger Stein, hochblau von Farbe, auch diese Farbe selbst. Bajonett, das, — eine Art Dolch auf den Kriegsflinten. Baldachin, der, — Thronhimmel, Traghimmel (wie bei Prozessionen). Ballade, die, — eine kleine Geschichte in Versen. Ballast, der, — Unterladung, die unterste Last im Schiffe, dasselbe im Gleichgewicht zu erhalten. Ballet, das, — künstlicher Tanz von verkleideten Personen. Bandit, der, — Straßenräuber, Meuchelmörder. Bankett, das, — feierliches Gastmahl. Barake, die, — Hütte für gemeine Soldaten in Festungen. Barbar, der, — wilder ungesitteter Mensch, auch ein harter, grausamer. Barbarei, die, — Wildheit, Unmenschlichkeit; auch ein Land, das so heißt. Barometer, das, — ein Werkzeug, die Schwere der Luft zu bestimmen. Baron, der, — Freiherr, einer von Adel. Baronesse, die, — Freifrau, Freifräulein, eine von Adel. Batist, der, — sehr feine weiße Leinwand. Batterie, die, — Stückwall, wo die Kanonen stehen, um irgend worauf zu schiessen. Bai, die, — kleiner Meerbusen. Bekassine, die, — Wasserschnepfe. Benefiz, das, — Wohlthat, Vortheil, Bestes. Bibliothek, die, Büchersammlung. Bibliothekar, der, — Aufseher einer Bibliothek. Bigotterie, die, — Andächtelei. Bilanz, die, — Schlußrechnung, Ausgleichung. Billet, das, — kurzabgefaßter Brief, Einlaßzettel, z. B. zum Konzert, Schuldschein. Biographie, die, — Lebensbeschreibung. Biograph, der, — welcher sie macht. Biskuit, das, — eine Art sehr feinen, zweimal gebackenen Brodes; auch Porzellan ohne Glasur. Blankett, das, — ein weißes Blatt Papier mit Namensunterschrift, zur nachmaligen Ausfüllung. Blasphemie, die, — Gotteslästerung, Lästerrede. Blessur, die, — Verwundung, Wunde. Blokade, die, — Einschliessung (im Kriege). Bombe, die, — eine mit Pulver gefüllte Kugel, zum Zerspringen bestimmt. Bombardier, der, — welcher damit schießt. Bord, der, — Rand, besonders der obere Rand eines Schiffes. Borde, die, — Einfassung, Besetzung (an Kleidern). Börse, die, Geldbeutel, auch ein öffentliches Haus, zur regelmäßigen Versammlung der Kaufleute. Botanik, die, Pflanzenkunde, insbesondere Kräuterkunde. Botaniker, der, Pflanzenkenner. Breve, das, eine päbstliche Weisung. Brevier, das, tägliches Andachtsbuch der Geistlichen. Brigade, die, eine gewisse Abtheilung derr Armee. Brutalität, die, die Eigenschaft, wo Jemand sich thierisch beträgt.

Bulle, die, eine mit einem daran hangenden Siegel versehene Urkunde, besonders aus der päbstlichen Kanzellei. Büste, die, Brustbild. Cälibat, der, Ehelosigkeit, besonders der Geistlichen. Cement, das, Mauerkitt zum Widerstand gegen die Nässe. Censur, die, Beurtheilung, besonders der Bücher vor dem Druck. Charakter, der, Eigenheit, eigenthümliche Beschaffenheit der Gesinnungen einer Person. Charakteristik, die, Wissenschaft der Charaktere, auch Beschreibung eines gewissen Charakters. Chemie, die, Wissenschaft von der Auflösung der Körper in ihre Bestandtheile und ihrer Zusammensetzung aus denselben, Scheidekunst. Chemiker, Chemist, der, Scheidekünstler. Chirurgie, die, Wundarzneikunst. Chirurg, der, Wundarzt. Chronik, die, Jahrbuch. Chronologie, die, Zeitrechnung. Chronolog, der, ein Gelehrter, der sich mit der Zeitrechnung abgibt. Dame, die, vornehmes Frauenzimmer. Dekan, Dechant, der, Vorgesetzter in gewissen höhern Gesellschaften, z. B. Akademien, Stiftern. Dekanat, das, Würde des Dekans. Dekani, Dechanei, die, Gebiet, Wohnung des Dekans. Dezimalberechnung, die, wobei immer zehn auf Eins gerechnet wird. Deklamation, die, mündlicher Vortrag mit dem gehörigen Ausdruck. Dekokt, das, Abgesottenes, z. B. von Kräutern. Dekoration, die, Verzierung, Ausschmückung. Dekret, das, obrigkeitlicher Beschluß. Dedikation, die, Zueignungsschrift. Deduction, die, vollständige Ausführung der Wahrheit eines Rechtsspruches. Defect, der, Mangel, etwas Fehlendes. Defension, die, Vertheidigung. Definition, die, kurze Erklärung eines Begriffs. Döist, der, der Gottes Persönlichkeit bezweifelt. Delikatesse, die, zartes Gefühl, auch Leckerbissen. Delinquent, der, Verbrecher. Delict, das, Verbrechen. Demarkation, die, Scheidung der Länder. Demokratie, die, wo das Volk die höchste Gewalt ausübt. Demokrat, der, Theilnehmer an dieser Verfassung. Denunciation, die, Angebung bei der Obrigkeit. Deputirter, der, Abgeordneter. Deputation, die, Abordnung, die Abgeordneten. Desertion, die, das Davonlaufen. Desperation, die, Verzweiflung. Despot, der, der seinen Willen Andern nach seinem Eigensinne als das höchste Gesetz aufdringt. Devise, die, Sinnspruch. Diadem, das, eine kostbare Binde um den Kopf, ehedem statt der Krone. Dialekt, der, Mundart, Sprechart. Dialog, der, Unterredung, Gespräch Mehrerer mit einander. Diamant der, der kostbarste aller Edelsteine. Diameter, der, Durchmesser, eine gerade Linie, die mitten durch einen Zirkel von einem Ende zum andern geht. Diagonale, die, eine gerade Linie durch ein Viereck von einer Ecke zur andern. Diät, die, Lebensordnung in Ansehung des Genusses der Nahrungsmittel. Diätetik, die, Gesundheitslehre. Diktat, das, das zum Nachschreiben Vor-

gesagte. Dilettant, der, Liebhaber einer Wissenschaft oder Kunst. Diplomatik, die, die Lehre von der Kenntniß und dem Gebrauche alter Urkunden; auch die Kenntniß des Staatswesens zur Führung der Geschäfte der Gesandten. Diplomatiker, der, welcher dieses versteht. Direktion, die, Leitung eines Geschäftes. Disciplin, die, Zucht. Diskant, der, die höchste Stimme in der Musik. Diskantist, der, welcher sie singt. Diskurs, der, Gespräch. Dispensation, Dispense, die, Befreiung von einer Verbindlichkeit für Einen Fall oder auf eine gewisse Zeit. Disputation, die, Streitsschrift, gegenseitige Mittheilung der Meinungen über einen bestimmten Gegenstand. Dissident, der, welcher sich absondert; insbesondere heißen in Polen die Lutheraner, Reformirten und Griechen Dissidenten. Distinction, die, Unterscheidung. Distrikt, der, Bezirk. Divan, der, die Versammlung der Staatsräthe des türkischen Kaisers. Dokument, das, Urkunde, Beleg. Domäne, die, ein Grundstück, das dem Lande oder dem Landesherrn als solchem gehört. Domestiken, (Mehrheit) — Dienstboten. Drachme, die, der vierte Theil eines Lothes, auch eine gewisse Münze bei den alten Griechen. Dragoner, der, eine Art leichter Reiter, die zu Pferde oder zu Fuß dienen. Dublette, die, was man doppelt hat, z. B. Dublette eines Buchs, dasselbe Buch doppelt. Duell, das, Zweikampf. Duett, das, ein musikalisches Stück für zwei Singstimmen oder für zwei Instrumente. Duodez, das, das Format, wo ein Bogen Papier in zwölf Theile getheilt ist. Dynastie, die, herrschende Familie. Edict, das, öffentlicher Befehl der Landesobrigkeit. Effecten (Mehrheit) Habseligkeiten, Güter. Egalität, die, Gleichheit. Egoist, der, welcher nur für sich sorgt. Ekliptik, die, ein Kreis, der den Lauf der Erde um die Sonne bezeichnet, Thierkreis. Elastizität, die, die Eigenschaft, daß etwas nach einem Drucke seine vorige Lage von selbst wieder annimmt. Elektrizität, die, die Eigenschaft, daß etwas nach geschehenem Reiben eigene Funken von sich gibt. Elegie, die, Trauergedicht, Klaggedicht. Element, das, die ersten Bestandtheile, Anfänge. Ellipse, die, schräger Kegelschnitt; Auslassung von Worten, die hinzu gedacht werden können. Emigrant, der, Ausgewanderter (aus dem Lande). Emigration, die, Auswanderung. Eminenz, die, Ehrentitel der Kardinäle. Encikloпädie, die, Inbegriff der Künste und Wissenschaften. Energie, die, Kraft, Nachdruck. Ephemeriden, (Mehrheit) — Tageblätter. Epidemie, die, eine sich umher verbreitende Krankheit, Seuche. Epigramm, das, Sinngedicht. Epilog, der, Schlußrede. Episode, die, Zwischenstück in Gedichten. Epistel, die, Sendschreiben. Epitaph, das, Grabmal. Epoche, die,

Anfang eines neuen Zeitabschnitts in der Geschichte. **Epopee**, die, Heldengedicht. **Eremit**, der, Einsiedler. **Essenz**, die, in der Apotheke eine Flüssigkeit, worin etwas so aufgelöset worden, daß sie davon das Kräftigste enthält. **Etape**, die, Magazin für durchmarschirende Truppen, auch die tägliche Portion daraus. **Ethik**, die, Pflichtenlehre, Tugendlehre. **Etimologie**, die, Wortforschung. **Evidenz**, die, Gewißheit, Augenscheinlichkeit. **Exzellenz**, die, Ehrentitel gewisser hoher Personen. **Exceß**, der, Ausschweifung, Uebermaß. **Exekution**, die, Vollziehung, Hinrichtung. **Exegese**, die, Auslegung. **Exempel**, das, Beispiel. **Exil**, das, Landesverweisung, Verbannung. **Existenz**, die, Daseyn. **Expectant**, der, welcher auf eine Anstellung wartet, die ihm schon zugesichert ist. **Expectanz**, die, dieses Warten, auch die Zusicherung selbst. **Expedition**, die, Ausfertigung, Feldzug. **Experiment**, das, Versuch. **Extrakt**, der, Auszug. **Extrem**, das, das Aeußerste. **Extremität**, die, eben das. **Fabrik**, die, Werkstätte, wo Waaren in Menge verfertiget werden, besonders mit Feuer und Hammer. **Fabrikant**, der, der Herr einer Fabrik, auch der Arbeiter darin. **Fabrikat**, das, die verfertigte Waare selbst. **Faction**, die, Vereinigung mehrerer, besonders mächtiger Personen, um sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen. **Factur**, die, Berechnung der Waaren, die ein Kaufmann Jemand auf dessen Bestellung zuschickt, Einkaufsrechnung. **Fakultät**, die, eine der Hauptabtheilungen der Lehrer auf einer hohen Schule nach den Wissenschaften, die sie lehren, z. B., die theologische Fakultät, welche lehrt, was zur Religion gehört. **Familiarität**, die, Vertraulichkeit. **Fanatiker**, der, religiöser Schwärmer, besonders der, welcher Andersdenkende verfolgt. **Fatalität**, die, unvermeidliche Nothwendigkeit, unglücklicher Zufall. **Favorit**, der, Günstling, Liebling. **Ferien** (Mehrheit) — Ruhetag (bei Gerichten und Schulen). **Fiction**, die, Dichtung, Täuschung. **Finanzen** (Mehrheit) die Einkünfte, besonders des Staates. **Firlefanz**, der, Kinderei, alberne Possen. **Firmament**, das, der sichtbare Himmel. **Fiskal**, der, welcher über die landesherrlichen Einkünfte, oder über die Haltung der Gesetze und die Bestrafung der Vergehungen wacht. **Fistel**, die, Röhre, eine Art immer fließ. Geschwürs. **Flanke**, die, Seite. **Flor**, der, Blüthe, Wohlstand. **Foliant**, der, ein Buch in der Größe eines halben Bogens Papier. **Fontanell**, das, ein künstliches Geschwür zum Abfließen böser Feuchtigkeiten. **Formalien**, die, die äußern Gebräuche bei einem Geschäfte. **Format**, das, Länge und Breite, besonders eines Buches. **Fractur**, die, Nachahmung gedruckter Buchstaben mit der Feder. **Fragment**, das, Bruchstück. **Fritassee**, das, klein geschnit-

tenes Fleisch mit einer Brühe. Frisur, die, Haarkrause. Fronte, die, Vorderseite. Fundament, das, Grundlage. Fundation, die, Stiftung. Furie, die, Wuth. Furier, der, der oberste Unteroffizier bei einer Kompagnie. Furnier, das, bei den Tischlern das feine aufgelegte Holz auf Komoden, Schränken... Garde, die, Leibwache, besonders großer Herren. Gardine, die, Vorhang. Garnison, die, die in einem Orte stehende Mannschaft Soldaten. Genealogie, die, Geschlechts-Familienkunde, Geschlechtsregister. Geographie, die, Erdbeschreibung. Geograph, der, ein Kenner derselben. Geometrie, die, Meßkunde, Feldmeßkunst. Geometer, der, Meßkünstler, Feldmesser. Germanien, das, Teutschland. Glorie, die, Herrlichkeit, Glanz. Gratulation, die, Glückwunsch. Grimasse, die, Verzerrung, besonders des Gesichts. Habit, der, Kleidung, besonders die lange der Ordensgeistlichen. Harlekin, der, Hanswurst. Harmonie, die, Uebereinstimmung, Einklang. Hektik, die, Auszehrung. Hemisphäre, die, Halbkugel. Heraldik, die, Wappenkunde. Heterodoxie, die, Irrgläubigkeit. Hexameter, der, ein Vers von sechs Füßen oder Gliedern, die bald zwei-, bald dreisylbig sind. Hierarchie, die, geistliche Herrschaft. Hieroglyphe, die, egyptische Bilderschrift. Historie, die, Geschichte. Homilie, die, Kanzelrede über den Sinn einer ganzen biblischen Stelle. Homiletik, die, die Wissenschaft von der Abfassung einer Homilie. Honorar, das, die Belohnung, die ein Schriftsteller von dem Verleger seines Buches, oder ein Lehrer von seinen Schülern erhält. Honoratioren (Mehrheit) Standespersonen, Vornehme. Horizont, der, Gesichtskreis. Hospital, das, öffentliches Haus zur Aufnahme kranker oder verarmter Personen. Hospitalität, die, Gastfreundschaft. Humanität, die, Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit. Hydra, die, Wasserschlange. Hydraulik, die, Wasserleitungskunst. Hydrometer, der, Wasserwage, ein Werkzeug zur Bestimmung der Schwere flüßiger Dinge. Hydrostatik, die, Wasserstandlehre, Lehre vom Gleichgewichte der Flüssigkeiten. Hydrotechnik, die, Wasserbaukunst, (die Kunst, im und am Wasser zu bauen). Hymne, die, ein erhabenes Lied. Hyperbel, die, Kegelschnitt gerade herunter, auch die vergrößerte Darstellung eines Dinges durch Worte. Hypochondrie, die, Milzsucht, eine Krankheit, die ihren Sitz im Unterleibe hat und oft schwermüthig macht. Hypochonder, Hypochondrist, der, welcher diese Krankheit hat. Hypothek, die, Unterpfand. Hypothese, die, ein als wahr angenommener (nicht völlig erwiesener) Satz zur Erklärung von etwas. Hysterie, die, bei dem weiblichen Geschlechte eben die Krankheit, die bei dem männlichen Hypochondrie

heißt. Ideal, das, zusammengefaßte Vorstellung, wie etwas beschaffen seyn soll, Musterbild. Idee, die, Vorstellung, Einbildung. Idille, die, Hirtengedicht, auch eine dichterische Schilderung des anmuthigen häuslichen Lebens nach der Natur. Illumination, die, feierliche Erleuchtung. Impost, der, eine von der Obrigkeit verordnete Auflage, besonders auf einkommende Waaren. Indifferentist, der, welcher alle Religionen für gleichgültig hält. Indigenat, das, die Eigenschaft, in einem Lande geboren zu seyn, das angeborne Bürgerrecht. Indolenz, die, Unempfindlichkeit, Sorglosigkeit, Trägheit. Industrie, die, Betriebsamkeit, Gewerbfleiß. Infamie, die, Ehrlosigkeit. Infant, der, königlicher Prinz in Spanien oder Portugal. Infanterie, die, Soldaten zu Fuß, Fußvolk. Infanterist, der, Soldat zu Fuß. Infel, die, Bischofsmütze. Information, die, Belehrung. Ingradirung, die, Bestandtheile. Injurie, die, Ehrenverletzung, Beschimpfung. Inquisit, der, welcher wegen eines Verbrechens, dessen er beschuldiget wird, in gerichtliche Untersuchung genommen wird. Inquisition, die, gerichtliche Untersuchung begangener Vergehungen. Insekt, das, ein Thierchen bekannter Art. Inserat, das, was in ein öffentliches Blatt zur Bekanntmachung eingerückt wird. Insertion, die, Einrückung. Insignien, (Mehrheit) Ehrenzeichen hoher Personen, z. B. Krone, Zepter, Mantel, Schwert. Insinuation, die, Uebergebung, besonders eines gerichtlichen Befehls an den, welchen er betrifft, auch Einschmeichlung. Insolenz, die, Ungebührlichkeit. Insolvenz, die, Unvermögenheit zu zahlen. Inspection, die, Aufsicht. Inspiration, die, Eingebung, Begeisterung. Instanz, die, Gerichtsstand. Instinct, der, Naturtrieb. Institut, das, Stiftung, Anstalt, besonders zur Erziehung, zum Unterricht. Instrucion, die, Unterweisung, Belehrung, Vorschrift, wie etwas geschehen soll. Instrument, das, Werkzeug, besonders ein musikalisches, auch Urkunde, Beweisschrift. Insulaner, der, Bewohner einer Insel. Insurgent, der, wer Aufruhr im Lande macht. Insurrection, die, Aufruhr, Aufstand, auch Ausbruch. Intelligenz, die, Verstand, Einsicht, Kunde. Interdict, das, Verbot. Interesse, das, Theilnahme, Vortheil, Nutzen. Interesse, (Mehrheit) Zinsen. Intoleranz, die, Unduldsamkeit, besonders in Religionssachen. Invalide, der, wer zu fernern Diensten unvermögend geworden ist. Ironie, die, Spötterei, Scherzrede. Irregularität, die, Regellosigkeit. Jambus, der, ein Versfuß von einer kurzen und einer langen Sylbe. Jubel, Freudengeschrei. Jurist, der, Rechtsgelehrter, und wer sich auf die Rechtsgelehrsamkeit legt. Ju=

risdiction, die, Gerichtsbarkeit. Justiz, die, Verwaltung der Gerechtigkeit. Kabale, die, geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer bösen Absicht, Ränke. Kabinett, das, kleines Nebenzimmer, auch das Zimmer, wo der Fürst für sich allein zu seyn pflegt; auch ein Zimmer zur Aufbewahrung von Seltenheiten, und die Sammlung der Seltenheiten selbst. Kabriolett, das, ein leichtes Fuhrwerk mit zwei Rädern. Kadenz, die, der wohlklingende Schluß eines Tonstücks. Kadett, der, ein Jüngling der zum Kriegsstande gebildet wird. Kaliber, der, die Weite eines Geschützes (einer Kanone, Flinte.) Kalkulation, die, Berechnung. Kamerad, der, Stubengesell, überhaupt wer mit einem andern gleiche Lebensart hat, wie z. B. Soldaten. Kanal, der, Röhre, Rinne. Kanapee, das, Ruhebett, ein breiter Stuhl mit Lehne für Mehrere. Kandidat, der, welcher sich um ein Amt, um eine Würde bewirbt. Kanditer, der, gewöhnlich Konditor, Zuckerbäcker. Kantate, die, ein feierliches Gedicht zum Singen für Mehrere. Kanzel, die, Predigestuhl. Kanzlei, die, der Ort, wo die schriftliche Ausfertigung der Verordnungen geschieht und die Schriften über die öffentlichen Angelegenheiten aufbewahrt werden. Kanzellist, der, ein Schreiber in der Kanzlei. Kanzler, der, oberste Vorsteher einer Kanzlei. Kap, das, Vorgebirge. Kapellan, der, eigentlich der Geistliche, welcher einer Kapelle vorgesetzt ist; auch ein untergeordneter Pfarrgehülfe. Kaper, der, Seeräuber. Kapital, das, eine Summe Geldes, bestimmt Gewinn zu bringen; auch das Oberste einer Säule. Kapitän, der, Hauptmann (der Soldaten.) Kapitel, das, Hauptstück (im Buche); Gegenstand einer Schrift, eines Gesprächs; Versammlung geistlicher Herren. Kapitulation, die, Vergleich, Verabredung, besonders bei der Uebergabe einer Festung, auch bei der Anstellung eines Regenten. Kapsel, die, ein Kästchen zur Bedeckung. Karaffine, die, kleine Flasche, etwa von einem Viertelmaaß. Kardinal, der, Ehrenname der höchsten Geistlichen nach dem Pabste. Karneval, das, Fastnachtszeit. Karrikatur, die, übertriebene Darstellung des Fehlerhaften, Zerrbild. Karriol, das, Karriole, die, Kabriolett. Kaserne, die, Wohnhaus für Soldaten. Kasse, die, Geldvorrath. Kassirer, der, Geld-Einnehmer und Ausgeber. Katalog, der, Verzeichniß einzelner Sachen, besonders Bücher. Kataster, das, Steuerbuch. Katechet, der, welcher in der Religion durch Fragen und Antworten unterrichtet. Katechetik, die, die Lehre, wie durch Fragen und Antworten zu unterrichten sey. Katheder, der, Lehrstuhl. Katholik, der, römisch-katholischer Christ. Kavallerie, die, Reiterei, Mannschaft zu Pferde. Kavallerist, der, Reiter, Soldat zu Pferd. Kavalier, der, Edelmann. Kautel,

(spr. Kautehl) die, Vorsichtsmaaßregel. Klausel, die, Zusaz, wodurch etwas genauer bestimmt wird, Bedingung. Kaution, die, Bürgschaft. Klausur, die, Einfluß, besonders die Verbindlichkeit der Ordensleute, nichts aus dem Kloster zu kommen. Klerisey, die, Geistlichkeit, nämlich die sämmtlichen Geistlichen eines Ortes. Klient, der, welcher von einem andern in Schuz genommen ist. Klima, das, Himmelsstrich, herrschende Beschaffenheit der Luft. Koalition, die, Verbindung mehrer Mächte gegen einen gemeinschaftlichen Feind. Kodizill, das, ein Zettel, als Nachtrag zu einem Testamente. Kollekte, die, Einsammlung freiwilliger Gaben. Kollektaneen (Mehrheit) Sammlung merkwürdiger Stellen aus Büchern. Kollege, der, Amtsgenoß, Amtsbruder. Kolonie, die, Pflanzort, Niederlassung von Fremden. Kolonist, der, Mitglied einer Kolonie, Ansiedler, Pflanzer. Kollonne, die, eine durch herunter laufende Striche bezeichnete Abtheilung, z. B. in Rechnungen zur Eintragung des Geldes. Kolorit, das, Farbenmischung, Beschaffenheit der Farben eines Gemähldes. Koloß, der, Bildsäule von ungewöhnlicher Größe. Komet, der, Irrstern, welcher anders, als die Planeten, um die Sonne kreiset, und uns selten sichtbar wird. Komödie, Schauspiel. Komödiant, der, Schauspieler. Kommandant, der, der oberste Befehlshaber der Truppen in einer Stadt. Kommissär, der, welchem von seinem Obern ein Geschäft übertragen ist. Kommission, die, Auftrag, auch die mit dem Auftrag versehenen Personen. Kommissionär, der, Geschäftsträger, welcher nämlich für einen andern etwas zu verrichten hat, besonders im Handel. Kommunikation, die, Mittheilung. Kompliment, das, Gruß, Begrüßung. Kompromiß, das, Anstellung eines Schiedsrichters. Konzept, das, der erste Entwurf einer Schrift; Vorhaben. Konzert, das, Musik von Vielen aufgeführt. Konchilien (Mehrheit) Schnecken und Muscheln. Konkordat, das, Vergleich zwischen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, wie es mit der Religion im Lande gehalten werden soll. Konfect, das, Zuckergebackenes. Konferenz, die, Zusammenkunft zur Berathschlagung. Konfiskation, die, Einziehung der Güter zur Landeskasse. Konföderation, die, Verbindung, Bündniß. Kongreß, der, Zusammenkunft regierender Herren oder ihrer Abgeordneten zur Berathschlagung über Staatssachen. Konstitution, die, Staatsverfassung. Konstruction, die, Zusammenstellung der Theile zum Ganzen. Kontagion, die, Ansteckung, Seuche. Kontinent, das, das feste Land, im Gegensatze der Inseln. Kontrakt, der, Vertrag, Vergleich. Kontrast, der, Gegensatz, Abstich. Kontribution, die, Abgabe, Steuer, besonders Kriegssteuer, Brandschatzung. Konven-

tion, die, Uebereinkunft. Kopie, die Abschrift, Nachbildung. Kopist, der, Abschreiber. Kopulation, die, Trauung, Verehelichung verlobter Personen durch den Pfarrer. Korporal, der, Unteroffizier, der die nächste Aufsicht über eine kleine Anzahl Soldaten hat. Korporation, die, Gemeinheit. Korrectur, die, Befreiung einer Schrift von Fehlern. Korrespondenz, die, Briefwechsel. Korrespondent, der, welcher mit einem andern Briefe wechselt. Kreatur, die, Geschöpfe. Kredit, der, Zutrauen, Glaube, nämlich an die Rechtschaffenheit eines andern. Kreditiv, das, Beglaubigungsschreiben. Kritik, die, wissenschaftliche Beurtheilung. Kritiker, der, welcher diese unternimmt. Kruzifix, das, ein Kreuz mit dem Bilde Christi. Kulisse, die, eine bewegliche Wand auf dem Theater. Kultur, die, Anbau (auf Gärten und Feldern), Bildung des Menschen. Kur, die, Heilung von einer Krankheit, auch die Besorgung dieser Heilung. Kurier, der, Eilbote zu Pferd. Küster, der, Kirchendiener, Kirchner.

Anmerk. Die meisten dieser mit K anfangenden Wörter werden auch mit C geschrieben.

Labirinth, das, Irrgang, Irrgarten. Laffete, die, Stückgestell, worauf die Kanone ruht, wenn geschossen wird. Laie, der, welcher nicht geistlich ist. Larve, die, Maske, auch die Raupe, woraus ein Insekt wird. Latinität, die, lateinische Schreibart. Lection, die, Aufgabe zum Lernen. Lehrstunde. Lectüre, die, Belesenheit. Legat, das, Vermächtniß. Legator, der, dem etwas vermacht ist. Legat, der, ein päpstlicher Gesandter. Legation, die, die Gesandtschaft. Legende, die, Lebensbeschreibung eines Heiligen, auch eine erdichtete Erzählung der Handlung eines Heiligen. Legion, die, sonst eine Schaar römischer Soldaten von ungefähr 6000 Mann, überhaupt eine große Menge. Legitimation, die, Beglaubigung, Rechtfertigung. Letter, die, Buchstabe, besonders ein gedruckter, auch die Formen zu den Buchstaben, die gedruckt werden sollen. Lexikon, das, Wörterbuch. Licentiat, der, welcher in einem Lande die Erlaubniß erhält, die Rechte eines wirklichen Doktors auszuüben. Licenz, die, Freiheit. Lineal, das, ein schmales Brett, wornach man gerade Linien zieht. Linie, die, Ausdehnung bloß in die Länge, Strich. Litanei, die, eine bekannte Gebetsform. Literatur, die, Bücherwesen, Bücherkunde. Lithographie, die, Beschreibung der Steine. Lithologie, die, Kenntniß der Steine. Liturgie, die, Kirchenordnung, die vorgeschriebene Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes. Livree, die, die Kleidung, welche ein Herr seinen Bedienten gibt. Lokal, das, Ort, Ortsbeschreibung. Lymphe, die, eine gewisse Feuchtigkeit im Körper. Magazin, das, Vorrathshaus, Vorrathskammer. Magie, die, Zauberei. Magier,

der, Zauberer, sonst morgenländische Weise. **Magister**, der, Lehrer, auch Titel für eine gewisse Würde auf hohen Schulen. **Magistrat**, der, Stadtobrigkeit (wenn es mehrere Personen sind), Stadtrath. **Magnat**, der, einer vom hohen Adel, besonders in Polen und Ungarn. **Magnet**, der, Eisenstein, der die Eigenschaft hat, daß er Eisen, wenn es ihm nahe kommt, an sich zieht. **Magnificenz**, die, ein Ehrentitel gewisser Vorsteher. **Majestät**, die, Hoheit höchste Gewalt. **Majorat**, das, Vorrecht des Aeltesten in einer Familie. **Majorännität**, die, Volljährigkeit, Großjährigkeit, Mündigkeit. **Makel**, die, fehlerhafter Flecken. **Mandat**, das, obrigkeitlicher Befehl für einen einzelnen Fall. **Manen**, (Mehrheit), die abgeschiedenen Seelen, Schatten. **Manier**, die, Art und Weise. **Manifest**, das, öffentliche Erklärung eines Regenten an fremde Länder. **Manual**, das, an Orgeln die Tasten, die mit den Fingern niedergedrückt werden; bei Kaufleuten das Buch, worin sie die täglichen Vorfälle aufzeichnen, Handbuch. **Manufaktur**, die, Werkstätte, wo Waaren durch Handarbeit, ohne Feuer und Hammer, in Menge verfertiget werden. **Manufakturist**, der, der Herr einer Manufaktur, auch der Arbeiter darin. **Manuscript**, das, Handschrift, ein geschriebenes Buch vor dem Drucke. **Marine**, die, Seemacht, Seewesen. **Marsch**, der, Zug, Gang, geordnete Reise mehrerer Soldaten. **Marschall**, der, sonst Stallmeister, jetzt Ehrentitel gewisser hoher Personen. **Martyrer**, Märtyrer, der, Blutzeuge, wer um einer guten Sache willen unschuldig leidet. **Maschine**, die, ein künstlich zusammengesetztes Werkzeug. **Masse**, die, woraus überhaupt etwas besteht, z. B. die Masse ist Gold und Silber, soviel als Materie, auch das Ganze einer Menge, z. B. in Masse aufstehen. **Materie**, die, was einen Raum einnimmt; das, woraus etwas besteht; Stoff. **Material**, das, Stoff zur Bearbeitung; auch Bedarf, was man braucht, um etwas zu verrichten, z. B. zum Schreiben, Schreibmaterialien. **Materialwaare**, die, rohe Waaren aus dem Stein- und Pflanzenreiche, z. B. Farben, Gewürze. **Materialist**, der, ein Kaufmann, der mit Materialwaaren handelt; auch ein Mann, der die Seele des Menschen für körperlich hält. **Mathematik**, die, Größenlehre, Wissenschaft von den Größen, d. i. von den Zahlen und Ausdehnungen. **Mathematiker**, der, welcher die Mathematik versteht und ausübt. **Matrikel**, die, das Verzeichniß der Glieder einer Gesellschaft; auch der Schein, der einem zum Beweise gegeben wird, daß er in die Gesellschaft aufgenommen worden. **Matrone**, die, eine angesehene Frau von reifem Alter. **Maxime**, die, Verhaltungsregel, die man angenommen hat, Grundsatz. **Mechanik**, die, Maschinenlehre, die Wissenschaft der künstlichen Mittel,

Bewegungen hervor zu bringen. **Mechaniker**, der, welcher sich mit dieser Wissenschaft abgibt. **Medizin**, die, Arznei. **Mediziner**, der, Arzt. **Meditation**, die, Nachdenken, stille Betrachtung. **Melancholie**, die, Schwermuth, Wehmuth, Traurigkeit. **Melodie**, die, geordnete Folge der Töne, Gesangweise. **Memorial**, das, Denkschrift, Gedächtnißbuch (worin man Vorfälle kurz bemerkt, um sie richtig zu behalten), auch Bittschrift. **Mennonit**, der, Wiedertäufer, Anhänger der Wiedertäuferei, auch Anabaptist genannt. **Mensur**, die, Zeitmaaß, Takt (in der Musik) **Menuett**, die, eine Art Tanz. **Meridian**, der, Mittagskreis, d. i. ein Kreis um die Erde, der durch die beiden Pole lauft (auf demselben steht an den Orten, die darauf liegen, immer die Sonne um Mittag) **Metall**, das, ein harter Körper, der sich durch das Feuer allein schmelzen, und durch den Hammer ausdehnen läßt. **Metapher**, die, ein bildlicher Ausdruck für etwas. **Metaphysik**, die, die Wissenschaft von den übersinnlichen Dingen, so weit die Vernunft sie erkennt. **Metaphysiker**, der, welcher diese Wissenschaft versteht. **Meteor**, das, Lufterscheinung. **Meteorologie**, die, die Lehre der Lufterscheinungen, Witterungslehre. **Methode**, die, die Art, ein Geschäft, z. B. den Unterricht der Jugend, zu behandeln. **Mikroskop**, das, Vergrößerungsglas. **Militär**, das, die Soldaten. **Miliz**, die, Kriegsmacht, die Soldaten. **Million**, die, tausendmal tausend. **Mimik**, die, die Kunst oder Wissenschaft von der Geberdensprache. **Mine**, die, Höhlung, Gang unter der Erde. **Mineral**, das, was in der Erde gefunden wird, und weder Leben, noch Empfindung hat, z. B. Steine, Metalle. **Mineralogie**, die, die Lehre von den Mineralien. **Mineralog**, der, welcher diese Lehre versteht. **Miniatur**, die, eine Art Malerei mit Wasserfarben, auch ein Gemälde im Kleinen. **Minister**, der, der höchste Staatsbeamte nach dem Regenten. **Minorännität**, die, Minderjährigkeit. **Minute**, die, der sechszichste Theil einer Stunde und eines Grades. **Misanthrop**, der, Menschenfeind. **Misanthropie**, die, Menschenhaß. **Miscellaneen**, **Miscellen** (Mehrheit) Mannigfaltigkeiten, Schriften vermischter Art. **Miserere**, das, Darmgicht. **Mithridat**, der, Arznei gegen das Gift. **Mixtur**, die, Mischung in der Apotheke eine aus verschiedenen Flüßigkeiten zusammengesetzte Arznei. **Mnemonik**, die, Gedächtnißlehre, Erinnerungskunst. **Mobilien**, (Mehrheit) Hausgeräth, bewegliches Vermögen. **Möbel**, das, ein größeres Stück Hausrathes, besonders in Zimmern, z. B. Tisch, Kanapee. **Mode**, die, eingeführte Art des Verhaltens, Sitte. **Modell**, das, Muster um darnach etwas zu bilden. **Modifikation**, die, genauere Bestimmung, Einschränkung. **Modulation**, die,

Abwechselung der Stimme. Monade, die, einfacher Bestandtheil der natürlichen Dinge. Monarch, der, Alleinherrscher. Monarchie, die, Alleinherrschaft. Monolog, der, Selbstgespräch. Monopol, das, Alleinhandel. Montur, die, Kleidung der gemeinen Soldaten. Monument, das Denkmal. Moral, die, Sittenlehre. Moralität, die, Sittlichkeit. Mosaik, das, eine Art Malerei, wo die Farben und Figuren durch Zusammenfügung von Gläschen oder Steinchen hervorgebracht werden. Moschee, die, türkische Kirche (als Haus). Motiv, Beweggrund, was zu einem Entschlusse bewegt. Multiplikation, die, Vermehrung, Vervielfältigung. Mumie, die, ein einbalsamirter und ausgetrockneter Körper eines Verstorbenen. Munizipalität, die, Gemeinde, Gemeinderath. Munition, die, Kriegs- und Mundvorrath. Muse, die, nach der alten Götterlehre eine der Göttinnen, die den Künsten und Wissenschaften vorstehen, auch Dichtkunst. Musik, die, Tonkunst, Tonkunde. Musikant, der, Spielmann, welcher auf Instrumenten spielt, bloß um Lohn, wie ein Handwerker. Musiker, der, Tonkünstler. Myriade, die, Zehntausend, auch jede sehr große Zahl. Mystik, die, die Bemühung, einen tiefern Sinn in etwas zu finden, als dem Verstande erkennbar ist. Mystiker, der, welcher sich damit abgibt. Mythologie, die, die Lehre von den erdichteten Gottheiten der Alten. Nation, die, Volk, Völkerschaft. Nationalität, die, Volkseigenthümlichkeit, Volkthum. Naturalien (Mehrheit) — Dinge, wie die Natur sie hervorgebracht hat. Naturalist, der, welcher nur an die Natur glaubt, und aus ihr alles zu erklären sucht. Nautik, die, Schifffahrtskunde, Schiffswesen. Neffe, der, Enkel. Neger, der, Schwarzer (von Natur), Mohr. Nektar, der, Göttertrank (nach der Fabellehre). Neutralität, die, Partheilosigkeit (bei fremden Streitigkeiten). Nische, die, Blende, Wandvertiefung, um etwas, z. B. einen Ofen, ein Bildniß hinein zu stellen. Nomade, der, welcher zu den wandernden Hirtenvölkern gehört, ohne festen Wohnsitz. Nomenklatur, die, Namen- oder Wortverzeichniß. Norm, die, Richtschnur, Vorschrift, wornach etwas zu machen. Note, die, Anmerkung, auch eine kurze Rechnung der Kaufleute, auch Schein; in der Musik ein Tonzeichen. Notiz, die, Kenntniß. Novität, die, bei den Buchhändlern ein neu erschienenes Buch. Numismatik, die, Münzkunde. Numismatiker, der, Münzkenner. Numer, die, Zahl. Numeration, die, Bezeichnung mit Numern. Nymphe, die, nach der alten Götterlehre eine gewisse Art von Untergöttinnen, welche Flüsse, Berge, Wälder, Felder.... bewohnen. Obelisk, der, eine hohe viereckige Piramide. Objekt, das, Gegenstand. Oblate, die, ein gewisses sehr dünnes Brod, bloß aus Mehl und Wasser. Obligation, die, Schuldschein, Schuldverschrei-

bung, auch Verbindlichkeit überhaupt. Observanz, die, Herkommen, hergebrachter Gebrauch. Ocean, der, Weltmeer. Octav, das, die Größe eines Achtels vom Bogen Papier. Octave, die, eine Reihe von acht auf einander folgenden Töne; auch von den nächsten acht Tagen nach einem Feste. Oculist, der, Augenarzt. Oekonom, der, Landwirth, Hauswirth. Oekonomie, die, Landwirthschaft, Hauswirthschaft. Official, der, Vorsteher eines geistlichen Gerichts. Officialat, das, das Amt, die Würde desselben. Officiant, der, Unterbeamter. Offizin, die, Werkstätte, besonders bei Apothekern und Buchdruckern. Offizier, der, Befehlshaber über Soldaten. Oligarchie, die, Verfassung, wo nur wenige Personen die Oberherrschaft theilen. Olive, die, Oehlbeere, Oehlbaum. Olymp, der, Name eines hohen Gebirges, der dichterische Himmel, als Wohnsitz der Götter. Onkel, der, Oheim. Oper, die, Schauspiel mit Gesang. Operette, die, kurzes Singspiel. Operation, die, Verrichtung, besonders der Wundärzte. Optik, die, die Lehre vom Licht und vom Schein. Optiker, der, welcher Sehwerkzeuge macht. Orakel, das, Göttersprüch. Ordre, die, strenger Befehl, besonders im Kriegswesen, auch jeder Befehl. Ordination, die, feierliche Ertheilung der geistlichen Würde. Ordonnanz, die, ein Soldat, der beständig bei einem Befehlshaber seyn muß, um dessen Befehle zu überbringen. Organ, das, Werkzeug, besonders eines der Werkzeuge am Körper, wodurch die fünf Sinne wirken, z. B. Organ des Gesichts, des Gehörs... Organisation, die, bleibende Einrichtung. Orgel, die, ein bekanntes musikalisches Instrument, aus mehreren Pfeifen bestehend, vorzüglich in Kirchen gebräuchlich. Organist, der, der angesetzte Orgelspieler in der Kirche. Orient, der, Morgenland (das nach Morgen oder Osten hin liegende Land). Original, das, Urbild, Urschrift, das eigenthümliche Werk des Künstlers, des Verfassers selbst. Originalität, die, die Eigenschaft der ersten, eigenthümlichen Erfindung. Orkan, der, ein heftiger, reißender Sturm. Ornat, der, Amtskleidung, Amtsschmuck. Ornithologie, die, Vögelkunde. Orthodoxie, die, Rechtgläubigkeit (nach den bestehenden Lehrsätzen). Orthographie, die, Rechtschreibung. Osteologie, die, Lehre von den Knochen, besonders des menschlichen Körpers. Oval, das, Eirund. Pädagogie, die, Erziehung der Kinder. Pädagogik, die, die Wissenschaft dieser Erziehung, Erziehungskunst. Pädagog, der, Erzieher, Kinderlehrer. Palliativ, das, Besänftigungs-, Linderungs-, Frist-Mittel. Pamphlet, das, Flugschrift, eine Schrift von wenigen Blättern, besonders die nur einmal gelesen wird. Panier, das, Hauptfahne im Kriege. Pantalon, das, viereckiges Klavier mit Hämmern. Pantheon, das, Ehrentempel zum Andenken großer Männer. Pantomime, die, Ausdruck

der Gedanken bloß durch Geberden. Pabst, der, Oberhaupt der katholischen Christenheit. Parabel, die, Gleichniß. Paragraph, der, Abschnitt, Absatz in einer Schrift, besonders die mit Numern abgesetzt ist. Parallele, die, eine mit einer andern gleich laufende Linie. Pardon, der, Verzeihung, Begnadigung. Parenthese, die, Zwischensatz, Einschiebsel. Parlement, das, — die Versammlung der Reichsstände in England. Parodie, die, Nachahmung eines Gedichtes zum Spotte. Partei, die, diejenigen, die gegen andere in ihren Meinungen zusammen halten; in der Gerichtssprache der Kläger gegen den Beklagten, und dieser gegen jenen. Partie, die, eine unbestimmte Anzahl gewisser zasammengehörenden Dinge; bei gewissen Spielen Ein Spiel. Partikel, die, ein Theilchen, vom Ganzen abgenommen, Stückchen. Partitur, die, alle zu einem musikalischen Stücke gehörenden Stimmen, eine unter die andere geschrieben. Pasquill, das, Schmähschrift, Lästerschrift. Passion, die, Leidenschaft, die Leidensgeschichte Christi. Patent, das, ein öffentlich angeschlagener obrigkeitlicher Befehl, auch die schriftliche Anstellung eines Offiziers; auch ein obrigkeitlicher Schein zur Erlaubniß, ein gewisses Gewerbe zu treiben. Pathologie, die, die Lehre von den Krankheiten. Patriarch, der, Erzvater; auch ein gewisser geistlicher Ehrentitel. Patriarchat, das, die Würde eines Patriarchen. Patriot, der, Vaterlandsfreund. Patrolle, Patrulle, die, Streifwache (die zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit umhergehende Soldatenwache). Patron, der, Vorsteher, Beschützer, Gönner; auch welcher ein Kirchen- oder Schulamt zu besetzen das Recht hat. Patronat, das, dieses Recht selbst. Patrone, die, Modell, Muster; bei Soldaten die Ladung, das Pulver zu einem Schusse. Pause, die, Halt, Ruhepunkt. Pedal, das, Fußklavier an der Orgel (das was mit den Füßen getreten wird). Pedant, der, welcher von seiner Geschicklichkeit übertrieben eingenommen ist, und sich daher närrisch benimmt. Pedanterie, die, ein solches Betragen. Pedell, der, ein gewisser Diener bei Gerichten und hohen Schulen. Pendel, das, an einer Uhr der herabhangende, sich immer hin und her bewegende Draht. Pennal, das, Federbüchse. Periode, die, ein Zeitraum in der Geschichte; auch ein voller Satz in einer Schrift. Peripherie, die, Umkreis, besonders des Zirkels. Perpendikel, die oder der, so viel als Pendel; auch eine gerade worauf stehende Linie. Perspektiv, das, Fernrohr, Sehrohr. Perspektive, die, Zeichnung entfernter Gegenstände, so wie sie in die Augen fallen. Pertinenz, die, welche zu einem Dinge, z. B. zu einem Landgute mit gehört. Phänomen, das, Erscheinung in der Wirklichkeit, Luftzeichen. Phantasie, die, bloße Vorstellung, Einbildung, ohne Wirklichkeit; auch das Vermögen der Seele zu solchen Vorstellungen. Pharma-

zie, die, Apothekerkunst. Philologie, die, gelehrte Sprachkenntniß. Philolog, der, welcher diese hat, Sprachkundiger. Philomele, die, Nachtigall. Philosophie, die, Weltweisheit, Vernunfterkenntniß. Philosoph, der, Weltweiser. Physik, die, Naturkunde. Physiker, der, Naturforscher. Physiognomie, die, Gesichtsbildung, Gesichtszüge, besonders so fern das Innere dadurch ausgedrückt wird. Pilot, der, Steuermann. Plagiat, das, Diebstahl aus fremden Schriften, wenn nämlich Jemand bedeutende Stellen aus fremder Schrift wörtlich in die seinige setzt, so als wären sie von ihm. Plan, der, eine Ebene, auch ein Grundriß, Abriß, Entwurf. Pläne, die, Ebene. Planet, der, Wandelstern, wie die Erde, die um die Sonne läuft und das Licht von ihr empfängt. Pöbel, der, gemeines Volk. Poesie, die, Dichtkunst. Poet, der, Dichter. Pokal, der, ein großes Trinkgeschirr mit Deckel. Pol, der, das Ende der Achse, besonders der Erdachse. Polemik, die, die Lehre von den Streitigkeiten, besonders in Glaubenssachen. Politik, die, Staatskunst (die Kunst, den Staat zu regieren) Staatsklugheit, Weltklugheit. Politiker, der, welcher sich hiermit abgibt. Politur, die, Abglättung, Glanz, z. B. an einer Komode, an einem Schlüssel. Polizei, die, die Sorge für öffentliche Sicherheit und Ordnung. Polygamie, die, Vielweiberei, wenn nämlich Jemand mehr als Eine Frau hat. Polyhistor, der, Vielwisser, wer nämlich die meisten Wissenschaften kennt. Polyp, der, ein gewisses Thier, das Aehnlichkeit mit einer Pflanze hat, Thierpflanze, auch ein krankhaftes Gewächs am menschlichen Körper. Pomp, der, Gepränge. Popularität, die, Umgänglichkeit mit gemeinen, ungebildeten Leuten; auch Gemeinfaßlichkeit. Portal, das, Haupteingang eines Gebäudes; auch ein zierliches Bauwerk vor dem Eingange, besonders um den Wind abzuhalten. Portion, die, bestimmter Theil, den Jemand von einem Ganzen bekommt. Posamentirer, der, Bordenmacher. Positiv, das kleine Orgel, besonders eine tragbare. Postament, Postement, das, Fußgestell. Postscript, das, Nachschrift, z. B. unter einem Briefe. Potentat, der, regierender Herr. Präbende, die, Pfründe (die Vortheile, welche mit einer geistlichen Stelle verbunden sind). Praktik, die, Ausübung. Prädestination, die, Gnadenwahl, Vorherbestimmung der menschlichen Schicksale. Prädikat, das, Eigenschaft, was von einem Dinge ausgesagt, ihm beigelegt wird. Präfect, der, Vorgesetzter, Statthalter. Präfectur, die, Amt, Würde, Wohnung eines Präfecten. Prälat, der, Vorgesetzter gewisser geistlichen Gesellschaften. Prälatur, die, dessen Amt und Würde. Prämie, die, Preis, Ehrenlohn. Pränumeration, die, Vorausbezahlung. Präparation, die, Vor-

bereitung, Zurüstung. Präparat, das, künstlich zugerichtete Theile des menschlichen oder thierischen Körpers zum Aufbewahren. Prärogativ, das, Vorrecht, Vorzug. Präsentation. die, Vorstellung einer Person bei einer andern, besonders bei Hohen, Ueberreichung. Präservativ, das, Vorbauungsmittel, Verhütungsmittel. Präsident, der, Vorsteher einer Gesellschaft. Prätendent, der, welcher Ansprüche auf etwas macht. Prätension, die, Anspruch. Princip, das, Grundsatz, Grundbegriff, Grundstoff. Principal, der, Hauptperson, besonders der Herr einer Handlung. Principal, das, das vornehmste Pfeifenwerk in Orgeln. Prinz, der, fürstliche Person. Problem, das, Aufgabe, wie etwas zu machen sey. Profil, das, Seitenansicht, Seitenbild. Programm, das, Ankündigungsschrift. Project, das, Entwurf, Vorschlag, Vorhaben. Prolog, der, Eingangsrede. Prolongation, die, Verlängerung, Aufschub. Promotion, die, Erhebung zu einer Würde. Prophet, der, Weissager. Prophezeiung, die, Weissagung. Proportion, die, Gleichmäßigkeit, Ebenmaß, Verhältnißmäßigkeit. Prose, die, ungebundene Rede, nämlich nicht in Versen abgefaßt. Proselit, der, Neubekehrter, welcher nämlich von einer Religion zur andern übergetreten ist. Prosodie, die, Sylbenmaßlehre, wenn nämlich in Versen geschrieben wird. Prospect, der, Ansicht. Protest, der, Widerspruch, Rechtsvorbehalt. Protestant, der, ein lutherischer oder reformirter Christ. Protestation, die, Gegenrede, Erklärung des Vorbehalts seiner Rechte. Protokoll, das, eine Schrift oder ein Buch, worin die öffentlichen Verhandlungen verzeichnet sind. Protokollist, der, welcher dieses thut. Proviant, der, Lebensmittel, Mundvorrath. Provinz, die, Landesbezirk, Landschaft. Provision, die, Vorrath; auch Gebühren eines Kaufmanns, der für einen Andern Waaren kauft, verkauft, oder weiter schickt. Prozeß, der, Verfahrungsart, Rechtsstreit, Rechtshandel. Psalm, der, ein gewisses feierliches Lied zum Lobe Gottes. Psalmist, der, Verfasser der Psalmen. Psalter, der, das Psalmbuch; auch ehemals ein musikalisches Instrument zur Begleitung des Kirchengesanges. Psychologie, die, Seelenlehre, Seelenkunde. Publikation, die, öffentliche Bekanntmachung. Publizität, die, Oeffentlichkeit. Pupill, der, Mündel, Pflegekind. Pustel, die, Eiterblatter, Bläschen. Quader, der, ein viereckig zugehauener Bruchstein. Quadrant, der, der vierte Theil eines Zirkels. Quadrat, das, eine viereckige Figur mit gleichen Seiten und gleichen Winkeln. Qualität, die, Beschaffenheit. Quart, das, der vierte Theil von etwas. Quartal, das eines Jahrs, auch was vierteljährig bezahlt wird. Quartant, der, ein Buch, in der Form eines Viertels vom Bogen Papier. Quartett, das, ein musikalisches Stück für vier Stimmen. Quartier, das, ein ge-

wisses Maß, ein Stadtbezirk; Wohnung, besonders wo ein Soldat zum Schlafen einkehrt. Quintessenz, die, die beste Kraft aus einem Dinge. Quintett, das, ein musikalisches Stück für 5 Stimmen. Quot, Quotient, der, die Zahl, die bei dem Dividiren gesucht wird. Raffinade, die, feiner Zucker. Rastral, das, Linienzieher für Noten. Ratifikation, die, Bestätigung, Genehmigung. Ration, die, die tägliche Portion des Futters für die Pferde, auch die der Nahrung für das Schiffsvolk. Realität, die, Wirklichkeit. Rebell, der, Aufrührer, Empörer. Rebellion, die, Aufruhr, Empörung. Rekapitulation, die, kurze Wiederholung. Rezension, die, öffentliche Anzeige und Beurtheilung eines Buches. Rezensent, der, welcher diese übernimmt. Recept, das, Vorschrift, was und wie es zu mischen sey, besonders von einem Arzte für die Apotheker. Rezeß, der, schriftlicher Vortrag, auch der endliche Beschluß auf Reichs- oder Landesversammlungen. Rekognition, die, Anerkennung. Reflexion, die, Nachdenken. Reformation, die, Umformung, Abschaffung der Mißbräuche in Kirchensachen, besonders die Veränderung, welche Luther und seine Nachfolger unternahmen. Regal, das, Hoheitsrecht, welches nämlich dem Landesherrn allein zusteht. Relation, die, Bericht über einen gewissen Gegenstand von dem, der ihn zu untersuchen hatte. Referent, der, welcher diesen Bericht abstattet. Reliquie, die, Ueberbleibsel, besonders von Heiligen oder doch denkwürdigen Menschen. Renegat, der, ein Christ, der Muhamedaner geworden ist. Rente, die, Geldeinkommen an Kapitalien und Grundstücken. Rentenier, der, welcher von seinen Renten lebt. Renten, die, die Geschäfte, die das Einnehmen der Renten mit sich bringt, auch das Amt. Rentmeister, der, der angesetzte Einnehmer der Renten. Replik, die, Gegenantwort. Repressalien (Mehrheit) Erwiederung geschehener Ereignisse in Rechte, Gegengewalt. Republik, die, im Staat, besonders ein Freistaat, wo die höchste Gewalt nicht bei Einem ist. Republikaner, der, Mitglied eines Freistaates. Requisit, das, Erforderniß. Requisition, die, Ansuchen, Begehren. Rescript, das, Bescheid, schriftlicher Befehl eines Fürsten, besonders als Antwort. Reserve, die, Zurückhalt, Vorrath, besonders im Kriege die Truppen, die zuletzt auftreten sollen. Reservat, das, Vorbehalt. Residenz, die, Hoflager, Stadt, wo der Landesherr Hof hält, wohnt. Resignation, die, Verzichtleistung, Hingebung, Selbstverläugnung. Resolution, die, Auflösung, Bescheid, Entschluß, Entschlossenheit. Resonanz, die, Wiederhall, Rückklang. Respekt, der, Ehrerbietung. Rest, der, das Uebrigbleibende. Resultat, das, Erfolg, Folge, Schlußfolge, was bei einer Untersuchung am Ende als wahr anerkannt wird. Retirade, die, Rück-

zug, Flucht. Revers, der, Rückschein, Gegenschein (als Schrift), Gegenversicherung. Revision, die, nochmalige Durchsicht. Revolution, die, Umwandlung, Umwälzung einer Regierungsform, gewaltsame Welt-, Erde-, Staatsveränderung. Rhetorik, die, Redekunst. Rhytmus, der, wohlklingende Folge der Sylben und Worte Roman, der, erdichtete Liebesgeschichte. Rubrik, die, Ueberschrift, den Hauptinhalt eines Stückes angebend. Ruin, der, Verderben, Sorgfalt. Ruinen (Mehrheit) Ueberreste von zerstörten Gebäuden. Sakrament, das, ein gewisses geheimnißvolles Heilsmittel der Religion. Sakristei, die, das Nebengemach einer Kirche, wo geistliche Geräthschaften aufbewahrt, und die Kleidungen zum Gottesdienste von den Geistlichen angelegt werden. Saline, die, Salzwerk. Salve, die, Ehrenschuß, feierliche Abfeurung der Kanonen oder Gewehre als Denkzeichen. Satyre, die, Spottgedicht, Spottschrift, Spottrede. Scandal, das, Aergerniß, Anstoß. Scharmützel, das, Gefecht unter kleinen Haufen. Schatulle, die, ein kleiner verschlossener Kasten zur Aufbewahrung wichtiger Papiere, des Geldes, der Juwelen und anderer Kostbarkeiten. Scrupel, der, Zweifel, Bedenklichkeit, besonders in Gewissenssachen. Sekretär, der, Geheimschreiber. Sekte, die, Partei. Sektirer, der, wer Sekten macht. Section, die, Schnitt, Zergliederung, Leichenöffnung; auch eine Abtheilung. Sekunde, die, der sechszigste Theil einer Minute. Sedez, das, das Format, wenn der Bogen Papier in 16 Blätter gefalten wird. Segment, das, Abschnitt von etwas. Senat, der, Rath, nämlich die Versammlung obrigkeitlicher Personen, z. B. in Gerichten, bei der Landes- oder Stadtregierung. Sensation, die, Eindruck, Aufsehen. Sequester, der, einsweilige Verwalter fremder Güter durch Staatsdiener bis zu ausgemachter Sache. Serenade, die, Abendmusik unter freiem Himmel, Ständchen. Serviette, die, Tellertuch. Servitut, die, die Verbindlichkeit des Eigenthümers eines Grundstückes, einen andern etwas thun zu lassen, oder selbst etwas nicht zu thun. Simbol, das, Sinnbild, Glaubensformel. System, das, Lehrgebäude, wodurch der Zusammenhang gewisser Dinge gezeigt werden soll. Skizze, die, Umriß, Entwurf. Solennität, die, Feierlichkeit. Solidität, die, Festigkeit. Sozietät, die, Gesellschaft, besonders Handelsgesellschaft. Sonnett, das, eine gewisse Art von Gedichten. Sophisterei, die Fertigkeit in Trugschlüssen zur Täuschung Anderer; Spitzfindigkeit. Sophist, der, welcher diese Fertigkeit besitzt und übt. Sorte, die, Art, Gattung. Spektakel, der, Lärm. Spekulation, die, genaue Erforschung, Nachsinnung. Spezerei, die, Gewürz. Sphäre, die, runder Raum in Form einer Kugel. Sporteln (Mehrheit) Neben-

gebühren, besonders in Gerichten. Staffette, die, reitender Postillon, welcher auf Jemands Verlangen von der Post abgeschickt wird. Strapaze, die, Mühseligkeit, Abmühung. Subaltern, der, Unterbeamter. Subhastation, die, Versteigerung, Ausgebot von Gütern, wer am meisten dafür geben wolle. Subject, das, das, wovon die Rede ist; auch ein Mensch in Ansehung seiner Fähigkeit, z. B. ein tüchtiges Subject. Subscription, die, Unterschreibung, wodurch man sich zu etwas anheischig macht, z. B. ein Buch, das herausgegeben werden soll, zu nehmen. Subsidien (Mehrheit) Hülfsgelder, besonders die ein Regent dem andern gibt, um diesen in seinem Unternehmen zu unterstützen. Subsistenz, die, Fortkommen, Auskommen (in Ansehung der jährlichen Bedürfnisse des Lebens). Substanz, die, das Wesen eines Dinges; ein selbstständiges, für sich bestehendes Ding. Substitut, der, Nachgeordneter, ein Beamter, der einem andern, besonders einem ältern, zugeordnet wird, um dessen Geschäfte zu verrichten. Subtilität, die, Feinheit, Spitzfindigkeit. Subtraction, die, Abziehung (in der Rechenkunst). Succession, die, Nachfolge in die Stelle, die ein Anderer gehabt hat. Sukurs, der, Beistand, Hülfe. Sultan, der, Titel einiger muhamedanischen Fürsten. Superintendent, der, ein vornehmer Geistlicher, welcher die Aufsicht über Kirchen und Schulen hat. Supplement, das, Nachtrag, Zusatz, Ergänzung. Supplik, die, Bittschrift. Supplikant, der, welcher eine Bittschrift übergibt, Bittsteller. Surrogat, das, Ersatz, ein Mittel, welches die Stelle eines andern vertritt. Suspension, die, Aufhebung; Untersagung der Amtsverrichtungen. Symmetrie, die, Ebenmaß, gehöriges Verhältniß der Theile. Sympathie, die, Mitgefühl. Symphonie, die, ein musikalisches Stück für viele Instrumente zusammen. Sympton, das, Kennzeichen, z. B. einer Krankheit. Synagoge, die, Judenschule, Judentempel. Synonim, das, ein sinnverwandtes Wort. Syntax, die, Wortfügung, Lehre von der Zusammenfügung der Wörter zu einem Satze. Tabelle, die, Verzeichniß so geordneter Dinge, daß man sie leicht übersehen kann. Tabulat, das, ein mit Brettern belegter Gang. Tabulett, das, ein hölzerner tragbarer Kasten mit Schichten und Laden für kleine Waaren. Taktik, die, die Wissenschaft von der gehörigen Stellung und Anführung der Soldaten im Kriege. Talar, der, ein feierliches langes Kleid, z. B. geistlicher oder fürstlicher Personen. Talent, das, Naturgabe, Fähigkeit. Tangent, der, an Klavieren die Hämmer oder Stifte, welche an die Saiten anschlagen. Tapete, die, Wandbekleidung. Tarif, der, Verzeichniß der Abgaben von Waaren an die Regierung. Taxe, die, vorgeschriebener Preis der Waaren, z. B. Fleischtaxe, Brodtaxe; auch

Auflage. **Taxation**, die, Bestimmung des Werthes oder Preises, Schätzung. **Technik**, die, die Lehre von den Kunstwörtern. **Technologie**, die, Beschreibung der Handwerke und Künste. **Telegraph**, der, eine Maschine, wodurch vermittelst gewisser sichtbarer Zeichen aus der Ferne Nachrichten mitgetheilt werden; Fernschreiber. **Temperament**, das, herrschende Gemüthsbeschaffenheit. **Tendenz**, die, Streben, Richtung. **Terminologie**, die, Kunstsprache, die Lehre von den einer Wissenschaft oder Kunst eigenen Ausdrücken. **Termin**, der, bestimmte Zeit, Frist, da etwas geschehen muß. **Terrasse**, die, ein stufenförmig erhöhter Platz von Erde, z. B. vor oder hinter großen Gebäuden. **Terrinne**, die, ein zierlicher Suppennapf. **Terzerol**, das, Taschenpistole. **Testament**, das, der letzte Wille eines Verstorbenen, wer sein Erbe seyn soll; in der Bibel Bund, z. B. das alte, das neue Testament, statt: der alte, der neue Bund Gottes mit den Menschen. **Text**, der, die Schrift selbst, im Gegensatze mit den Anmerkungen; auch ein Spruch, worüber geredet werden soll, Hauptgegenstand der Rede. **Theater**, das, Schaubühne. **Theologie**, Gottesgelehrsamkeit, ausführliche wissenschaftliche Religionslehre. **Theolog**, der, Gottesgelehrter. **Theorie**, die, Lehrbegriff. **Thermometer**, das, Werkzeug zur Bestimmung des Grades der Wärme. **Tinktur**, die, Kräuterauszug. **Toleranz**, die, Duldung. **Topographie**, die, Ortbeschreibung. **Tractament**, das, Schmaus, Besoldung, Löhnung. **Tractaten** (Mehrheit) Unterhandlungen. **Tradition**, die, mündliche Ueberlieferung. **Tragödie**, die, Trauerspiel. **Transparent**, das, ein durchscheinendes Gemälde. **Transpiration**, die, Ausdünstung. **Transport**, der, Fortschaffung von einem Platze zum andern, auch was fortgeschafft wird. **Trope**, der, figürlicher Ausdruck. **Trophee**, die, Siegeszeichen. **Tumult**, der, Auflauf, Lärm, Getümmel. **Unanimität**, die, Einstimmigkeit, Uebereinstimmung Aller. **Vakanz**, die, Erledigung einer Stelle durch den Tod, die Absetzung oder Abdankung dessen, der sie gehabt hat; auch Ferien. **Vakatur**, die, die Zeit, da eine erledigte Stelle noch nicht wieder besetzt ist. **Vaccine**, die, das Kuhpockengift als Gegenmittel gegen die Menschenpocken. **Vagabund**, der, Landstreicher. **Vasall**, der, Dienstmann, Lehnmann. **Vase**, die, zierlicher Blumentopf nach altgriechischer oder römischer Art. **Vegetabilien** (Mehrheit) Gewächse über der Erde. **Vegetation**, die, Pflanzenleben, Wachsthum. **Vehikel**, das Hülfsmittel, Beförderungsmittel. **Ventil**, das, Klappe in oder an einer Röhre. **Veteran**, der, ein alter versuchter Soldat. **Vikar**, der, Stellvertreter, Verweser. **Victualien** (Mehrheit) Lebensmittel. **Vigilien** (Mehrheit) feierlicher Gottesdienst für

Verstorbene, besonders die Gesänge und Gebete vor dem eigentlichen Seelenamte. **Vigilanz**, die Wachsamkeit. **Viper**, die, eine Art giftiger Schlangen. **Virtuose**, der, großer Künstler. **Visir**, das, was beim Zielen die Richtung gibt. **Visitation**, die, Besichtigung. **Volontär**, der, Freiwilliger. **Vomitiv**, das, Brechmittel. **Vulkan**, der, feuerspeiender Berg. **Zechine**, die, eine Goldmünze in Venedig, etwa 2½ Thaler. **Zelle**, die, kleine Kammer. **Zentner**, der, ein Gewicht von hundert Pfund, an einigen Orten etwas mehr. **Zeremonie**, die, äußere Feierlichkeit, womit etwas geschieht. **Zephyr**, der, sanfter Westwind. **Zepter**, das, ein zierlicher Stab, als Zeichen der Herrscher-Würde. **Ziffer**, die, ein einzelnes Zahlzeichen. **Zirkel**, der, Kreis. **Zirkular**, das, Umlaufschreiben, welches nämlich an mehrere Personen gerichtet ist, unter welchen es von der einen zur andern geht. **Zirkulation**, die, Kreislauf, Umlauf. **Zone**, die, Erdgürtel. **Zoologie**, die, Naturgeschichte der Thiere.

---

b) Wörter, welche die Teutschen unverändert in ihre Sprache aufgenommen haben.

Acteur, (sprich Actör *), der, Schauspieler. **Actrice**, (sprich Actriße, das e sehr dunkel) die, Schauspielerin. **Alkali**, das, Laugensalz. **Ambassadeur**, (sprich Ambassadör) der, Gesandter vom höchsten Range, Großbothschafter. **Ambassade**, die, Gesandtschaft solcher Herren. **Amphibium**, das, Name der Thiere, welche in und außer dem Wasser leben. **Antichambre**, (sprich Antischangber, das sch sehr sanft, das g unhörbar, das e sehr kurz und dunkel) die, Vorzimmer. **Antimonium**, das, Spießglas. **Aequator**, der, Kreis um die Erde, von beiden Polen überall gleich weit entfernt, Gleicher. **Aequinoctium**, das, Nachtgleiche. **Aerarium**, das, Schatzkammer. **Annonce**, (sprich Annongse) die, Ankündigung. **Applausus**, der, Beifallsbezeigung, Beifallsklatschen. **Arbitrage**, (sprich Arbitrasche) die, Wechselberechnung bei mehreren Gelegenheiten. **Archidiaconus**, der, der erste geistliche Amtsgehülfe. **Archipelagus**, der, Inselmeer, wo nämlich viele Inseln beisammen liegen. **Arrangement**, (sprich Arrangschemang) das, Anordnung, Einrichtung. **Arrieregarde**, (sprich Arriär Garde,) die, Nachtrab, Hintertreffen. **Arrondissement** (sprich Arrondissemang das g unhörbar), das, **Arrondirung**, s. oben. **Assortiment**, Sortiment

---

*) Die Aussprache der französischen Wörter läßt sich nur unvollkommen bezeichnen; nothwendig muß man sie hören.

(sprich Assortimang, Sortimang,) das, Vorrath, Lager von geordneten Waaren, zum Verkaufe. Autor, der, Verfasser eines Buchs, Schriftsteller. Avance, (sprich Avangse) die, Vorschuß) bei den Kaufleuten. Avancement, (sprich Avangsemang) das, Fortrücken zu höhern Stellen, Beförderung. Avantgarde (sprich Avangarde) die, Vortrab, Vorderzug (im Kriege). Bagage, (sprich Bagasche) die, Gepäck. Balance (sprich Balangs) die, Gleichgewicht. Balcon (sprich Balcong) der, Austritt vor einem Fenster. Ballon, (sprich Ballong) der, Luftball. Ballotage (sprich Balotasche) die, Erklärung durch Kügelchen, z. B. ob Jemand in eine Gesellschaft soll aufgenommen werden, oder nicht. Barriere (sprich Barriäre), die, Schlagbaum, Schranken. Bataille (sprich Batailje), die, Schlacht, Treffen, Gefecht. Bivouac, (sprich Biwuak), der, Feldwachtlager, wo die Soldaten die Nacht unter den Waffen zubringen. Bonmot, (sprich Bongmoh), das, ein launiger, witziger Einfall. Boussole (sprich Bussole), die, Magnetnadel in einem Kästchen. Brillant, (sprich Brilliang) der, Diamant, besonders ein auf eigene Art zugerichteter. Bulletin, (sprich Bülletäng) das, Tagezettel, tägliche Bekanntmachung wichtiger Vorfälle. Büreau, (sprich Büroh) das, Schreibpult, auch Geschäfts- oder Amtsstube. Boullon, (sprich Bulljong), der, Fleischbrühe, Kraftbrühe. Bouteille, (sprich Butälje), die, Flasche. Cadaver, der, todter Körper eines Menschen oder Thiers, Leichnam. Campagne, (sprich Kampanje), die, Feldzug. Canon, der, Regel, Vorschrift, Beschluß, besonders einer Kirchenversammlung; auch gewisse Gebete des Priesters unter der Messe. Canonicus, der, Chorherr, Stiftsherr. Canton, (sprich Kantong), der, Bezirk. Cantor, der, Vorsänger in der Kirche. Chagrin, (sprich Schagräng,) der, eine gewisse Art Leder. Chaise, (sprich Schäse), die, halbe Kutsche. Champignon, (sprich Schampingnong) der, eßbarer Erdschwamm, Pilz. Charakter, der, Merkmal, Unterscheidungszeichen, Gemüthsart. Charlatan, (sprich Schatlatang), der, Marktschreier, Quacksalber, Prahler. Charlatanerie, (sprich Scharlatanerie), die, das Betragen eines Charlatans. Charpie, (sprich Scharpie), die, ausgezupfte Fäden aus Leinwand für Wunden, Chaussee, (sprich Schosseh), die, harter Dammweg, künstlich angelegt. Chicane, (sprich Schikane), die, unerlaubter Kunstgriff gegen einen Andern. Chicaneur, (sprich Schikanör) der, der solche macht. Chiffre, (sprich Schiffer), die, Schriftzug, Ziffer. Chimere, (sprich Schimäre, die, Hirngespinst, ungereimte Erdichtung. Chokolade, (sprich Schokolate), die, ein trockener, aus Cocaobohnen bereiteter Teig, und das Getränk davon. Club, der, geschlossene Gesellschaft. Coadjutor, der, Gehülfe und bestätigter Nachfolger eines geistlichen Fürsten. Cocon,

(sprich Kokong), der, das Knäulchen, in welches die Seidenraupe sich einspinnt. Codex, der, Gesetzbuch. Collaborator, der, Gehülfe, Mitarbeiter. Commissarius, der, Bevollmächtigter (Commissär). Comptoir, (sprich Kongtoar), das, Schreibestube (bei Kaufleuten.) Contor, das, eben das. Concilium, das, Kirchenversammlung, auch Versammlung mehrerer Aerzte über eine Krankheit. Consistorium, das, Versammlung des Papstes und der Kardinäle, auch eine geistliche Behörde. Conto, das, Rechnung (bei den Kaufleuten.) Controle, die, Gegenrechnung, Gegenaufsicht. Controleur, (sprich Kontrolör), der, welcher die Gegenrechnung, die Gegenaufsicht über das Rechnungswesen führt. Cordon, (sprich Kordong), der, Grenzlinie, eine Reihe Truppen längs den Grenzen eines Landes (zur Beschützung). Corps, (sprich Kohr), das, Verein, mehrerer Personen, die zusammen gehören, besonders bei Soldaten, z. B. das Offizier-Corps. Corrector, der, welcher die Richtigkeit und Genauigkeit des Druckes (z. B. von einem Buche) besorgt. Costum, sprich Costüm) das, Tracht, Anzug. Couvert, (sprich Kuwehr, auch Kuwert), das, der Umschlag eines Briefes, auch Gedeck auf dem Tische (bestehend aus Teller, Tellertuch, Löffel, Messer, Gabel, Brod, für Eine Person.) Cubus, der, Würfel, ein Körper von sechs Quadraten eingeschlossen. Curator, der, Vorsorger, Vormund) über das Vermögen eines Andern). Cursus, der, Lauf, Zeitlauf, besonders in Beziehung auf wissenschaftliche Vorträge. Datum, das, Ort und Tag der Ausfertigung einer Schrift, z. B. eines Briefes, auch ein Umstand, der bei einer Beurtheilung als richtig angenommen wird. Dejeuné, (sprich Deschöneh), das, Frühstück, Morgenmahl. Departement, (sprich Departemang), das, Bezirk, Landesabtheilung mit einem Vorsteher. Depeche, (sprich Depesche), die, Staatsbrief. Depositum, das, eine Jemanden zur Bewahrung anvertraute Sache, auch der Verwahrungsort. Depot, (sprich Depoh), das, eben das. Deserteur, (sprich Desertör,) der, ein entlaufener Soldat, Ausreißer, Ueberläufer. Doctor, der, ein Ehrenname gewisser Gelehrten. Elisium, das, der Himmel bei den alten Heiden, auch eine reitzende Gegend. Email, (sprich Emali), der, Schmelz. Emballage, (sprich Angballasche), die, Einpackung, und was dazu gebraucht wird. Emblem, (sprich Angblehm), das, Sinnbild. Equipage, (sprich Ekipahsche,) die, Kutsche, Pferde und Bedienung; auch Geräthe, Kleidung. Etablissement, (sprich Etablissemang), das, Niederlassung, Errichtung, Anstalt. Etage, (sprich Etasche), die, Stockwerk eines Hauses.) Evangelium, das, fröhliche Botschaft, die Lehren von der Erlösung des Menschengeschlechtes durch Christum. Examen, das, Prüfung. Façade, (sprich Faßade) die,

die Vorderseite eines großen Gebäudes. Facit, das, in Rechnungen die gesuchte Zahl oder Summe. Factum, das, Thatsache, Handlung, Begebenheit. Falsum, das, Betrug, Unwahrheit. Farce, (sprich Farße) die, Füllung, Füllsel, Possenspiel. Fayence, (sprich Fajanß) das, unechtes Porzellan. Feston, (sprich Festong) das, Blumengewinde, Gehänge. Gaze, (sprich Gaße), die, ein sehr feines dünnes Gewebe. Genie, (sprich Schenie) das, natürliche Beschaffenheit, Eigenheit, Anlage. Gene, (sprich Schäne), die, Zwang. Germanismus, der, eine der teutschen Sprache eigenthümliche Wortfügung. Globus, der, eine Kugel, welche die Erde oder den gestirnten Himmel mit ihren Abtheilungen vorstellt. Gymnasium, das, eine Lehranstalt zur Bildung von Gelehrten. Humor, der, die einem Menschen eigenthümliche Gemüthsstimmung, Laune. Inventarium, das, ein schriftliches Verzeichniß vorhandener Sachen, auch die zu einem Gut gehörenden beweglichen Dinge. Jambus, der, ein Versfuß von zwei Sylben, einer kurzen und einer langen. Journal, (sprich Schurnal) das, Tagebuch. Jubiläum, das, Jubelfest. Laboratorium, das, Werkstatt (bei Chemikern und Apothekern). Livree, die, Bedientenkleidung. Luxus, der, Aufwand, Prachtliebe. Madame, Ehrenname einer Frau. Mademoiselle, (sprich Mademoasell) die, Ehrenname einer Jungfer. Marqueur, (sprich Markör), der, Aufwärter in Gast- und Spielhäusern. Mausoläum, das, prächtiges Grabmahl. Medaille, (sprich Medalje) die, Schaumünze, Denkmünze. Medailleur, (sprich Medaljör) der, welcher Denkmünzen macht. Observatorium, das, Sternwarte. Opium, das, ein gewisser Saft aus morgenländischen Mohnköpfen, der in den Apotheken gebraucht wird. Orange, (sprich Orangsche) die, Pomeranze. Oratorium, das, ein Singstück geistlichen Inhalts für Mehrere. Orchester, (sprich Orkester), das, die sämmtlichen Tonkünstler, die bei einer Musik die Instrumente spielen; auch der Ort, wo sie sind. Parterre, (sprich Partär), das, Luststück, Blumenbeet in den Gärten; der Schauplatz auf dem Fußboden (in den Schauspielhäusern), das unterste Stockwerk (an Gebäuden), Erdgeschoß. Passage, (sprich Passasche), die, Weg, Straße, Durchgang, Ueberfahrt, das Kommen und Gehen von Personen, eine Stelle in einer Schrift, in einer Musik. Pastor, der, Pfarrer. Pavillon, (sprich Pavilyong), der, ein viereckiges, spitzig zulaufendes Dach; ein so geformtes Bettgestell mit Behang; ein Sommerhaus, Lusthaus (im Garten). Pension, (sprich Pangsion), die, Kosthaus, Kostgeld, Ehrengehalt, Jahrgeld, Erziehungsanstalt. Phlegma, das, dauerhafte gleichförmige Gemüthsstimmung, Unempfänglichkeit gegen plötzliche Veränderungen. Phönix, der, ein erdichteter Vogel bei den Alten, einzig in seiner Art; überhaupt

etwas Seltenes, Vortreffliches. Phosphor, der, eine im Dunkeln von selbst leuchtende Materie. Piedestal, (sprich Pi=edestal) das, Säulenstuhl, Fußgestell. Platfond, (sprich Plafong) der, Zimmerdecke, Deckenstück, Deckengemälde. Pleonasmus, der, ein überflüßiger Ausdruck, wodurch dasselbe zweimal gesagt wird. Podagra, das, Fußgicht, Zipperlein. Portrait, (sprich Porträh) das, Bildniß eines Menschen, Abbild. Präses, der, Vorsteher. Primas, der, der oberste, erste Erzbischof in einem Reiche. Prior, der, der Vorgesetzte eines Klosters. Privilegium, das, Vorrecht, ausschließliches Recht von Jemand. Professor, der, öffentlicher Lehrer auf einer hohen Schule. Promenade, die, Lustgang, Spaziergang. Provisor, der, welcher die Aufsicht hat, besonders über eine Apotheke oder über die zeitlichen Bedürfnisse einer Kirche oder Schule. Quarantaine, (sprich Karantäne) die, eine Zeit, gemeiniglich von 40 Tagen, welche Personen oder Sachen, die aus Gegenden kommen, wo eine Seuche herrscht, an einem sichern Orte zubringen müssen, um andere Gegenden vor der Ansteckung zu bewahren. Quodlibet, das, was aus Dingen von mancherlei Art zusammengesetzt ist. Radius, der, Halbmesser, nämlich eine gerade Linie vom Mittelpunkte eines Zirkels bis an den Umkreis. Rector, der, der Vorgesetzte einer lateinischen Schule. Redacteur, (sprich Redactör) der, Herausgeber, der den Druck schriftlicher Aufsätze von Andern besorgt. Redoute, (sprich Redute) die, eine Art viereckiger Verschanzung, ein Maskenball. Renommée, das, Ruf, Name, Gerücht. Repositorium, das, Büchergestell. Ressource, (sprich Ressurß) die, Hülfsquelle, Erwerbquelle. Revanche, (sprich Revangsche) die, Vergeltung, Rache. Revue (sprich Revü) die, Heerschau, Musterung. Roquelaure, (sprich Rockelohr) der, Regenmantel, Reisemantel. Routine, (sprich Rutine) die, Geläufigkeit. Sauce, (sprich Sohße) die, Brühe. Schema, das, Abriß, Entwurf, Muster. Schisma, das, Spaltung, Trennung (in Glaubens= und Kirchensachen). Stellage, (sprich Stellasche) die, Gerüst, Gestell. Stipendium, das, Unterstützung, besonders dürftiger Studirender. Successor, der, Nachfolger (im Amte, im Besitze). Syndicus, der, ein Rechtsgelehrter, der einer Gemeinde, einer Versammlung beisteht. Taille, (spr. Talie) die, Putztisch, Nachttisch. Trio, das, ein musikal. Stück für drei Stimmen. Vicarius, der, Titel gewisser Geistlichen. Vignette, (spr. Vingnette), die, ein kleines Verzierungskupfer im Buche. Volumen, das, Umfang eines Körpers in Rücksicht auf den Raum, den er einnimmt. Votum, das, Stimme bei einer Wahl oder Berathschlagung. Zelot, der, ein Eiferer, Gesetz= oder Glaubenseiferer.

Anhang

von mannigfaltigen und ausführlichen Aufsätzen für Schullehrer und Orts-Vorstände auf dem Lande, zur Verwaltung der Gemeinde-Schreiberei.

Anmerk. Viele hierher gehörige Aufsätze sind unter den vorhergehenden Aufsätzen für's bürgerliche Leben zu suchen.

---

1. Erklärung einiger hierher gehörigen fremden Ausdrücke.

a) Bei Inventuren und Konkursen.

Immobilia — liegende oder unbewegliche Habe, als: Häuser, Wiesen, Aecker.
Mobiliar — bewegliche Sachen, als: Geld, Betten 2c.
Licitation — ist eine öffentliche Versteigerung der beweglichen und unbeweglichen Sachen.
Licitanten — sind Diejenigen, welche dergleichen Sachen zu verkaufen gedenken.
Licitum — ist der Erlös aus einer Sache durch die Versteigerung.
Licitatum — ist die versteigerte Sache.

b) Bei Berechnungen.

Recess — ist nach berechneten Ausgaben der Ueberrest an Geld und Naturalien; er ist zweierlei, der Activ- und Passivrezeß.
Activ-Rezeß — wenn Rechnungsleister aus vorgehender Rechnung noch einzunehmen hat.
Passiv-Rezeß — wenn derselbe in voriger Rechnung mehr ausgegeben, und aus voriger Rechnung einzunehmen hat.
Aussenstand — nennt man die Summe an Geld oder Getreid, welche in die vorige oder vorvorige Rechnung hätte bezahlt werden sollen, aber noch nicht eingegangen ist.

Positio — heißt Ansatz, wo diese oder jene Sache zu ersehen ist.

Latus — heißt Seite, sie wird am Ende geschrieben, wenn die nämliche Rubrik auf der andern Seite des Blattes oder durch mehrere Blätter fortgesetzt wird.

Latus per se — wenn sich mit einer Position die Rubrik schließet.

Latus et Summa — ergibt sich, wenn bei einer Rubrik mehrere Positionen auf einer Seite sich endigen. Es wird auch nur Summa allein gesetzt.

Summa Summarum — ist der Schluß, wenn sich alle Rechnungs-Rubriken endigen, und alle Summen in eine Hauptsumme addirt werden.

c) Bei Testamenten.

Obsignatur — ist die Handlung der Obrigkeit, die Thüren und Behältnisse, worin die Mobilien eines Verstorbenen aufbewahrt sind, zu versperren, und die Schlüssel in Verwahrung zu nehmen.

Reseratur — ist die Wiedereröffnung der versiegelten Behältnisse.

Testaments-Executor — ist der durch den letzten Willen des Verstorbenen oder durch die Obrigkeit Bevollmächtigte, das Geschäft der Inventur oder Theilung vorzunehmen.

Massa dividunda — ist das Vermögen, welches nach getilgten Ausgaben unter die Erben zu vertheilen ist.

Fructus percipiendi — sind noch zu sammelnde Früchte.

Fructus percepti — sind die eingesammelten Früchte.

Utensilien — sind Sachen, welche einem Minorennen zum Gebrauche aufbewahrt werden können.

Minorenn — ist Minderjähriger, oder der vormundschaftlichen Obsorge Anbefohlener.

Majorenn — der Volljährige, oder der die Jahre zur Selbstverwaltung seines geerbten Vermögens erreicht hat. *)

Curatel — ist die vormundschaftliche Pflege des Minorennen.

Curator — der Vormund, der das Vermögen verwaltet.

---

2. Tagebuch über eingekommene und erledigte Gegenstände

Ist eingekommen			Erledigt			
Monat Tag	Woher?	Betreff	Termin zur Erledigung	Mon. Tag	Uebergeben wann?	Durch wen?
25. Mai	k. Landgericht Paßau.	Designation über vorhandene Arme.	6 Tage.	29. Mai	29. Mai	Gerichtsdiener
4. Juni	k. Landgericht Straubing.	Feuerbeschau.	8 Tage.	6. Juni	7. Juni	Straubinger Bote

---

3. Formular eines Kassa=Tagebuches,

welches nur diejenigen Geldbeträge in Einnahme stellt, welche wirklich bestritten worden sind. So wie eine Rente eingeht, oder eine Ausgabe bestritten wird, soll sie sogleich unter dem Ansatze der Zeit und der betreffenden Stiftung (wenn eine Gemeinde=Verwaltung mehrere Stiftungen unter sich hätte) bebucht werden.

*) Nach dem bestehenden Gesetze ist beim männlichen Geschlechte die Majorität mit 21 Jahren, bei dem weiblichen mit 25 Jahren.

Tagebuch über sämmtliche Geld-Einnahmen und Ausgaben der N. Stiftung (oder Commune) in N. vom 1. Okt. 18— bis 18—, sohin für das Etatsjahr $18^{28}/_{29}$.

Zeit	Einnahmen.							Zeit	Ausgaben.						
	Stiftung.	Vortrag.	Titel.	Betrag			Manual-Seite.		Stiftung.	Vortrag.	Titel.	Betrag			Manual-Seite.
				fl.	kr.	dl.						fl.	kr.	dl.	
		Uebertrag . .								Uebertrag . .					
		Fürtrag . .								Fürtrag . .					

1.) Protokoll, *)

welches in nachstehender Sache abgehalten wurde.

Deining, am 29. Dec. 18—

In Gegenwart:
des Gemeinde-Vorstehers Nagel,
Gemeindeschreibers Vogel, als Aktuar;
dann
der treffenden Partheien.

Es erscheinen Mich. Mäufel, von Hochenwart, und Math. Männer, Häusler von Einöd, und geben Folgendes zu Protokoll:

Math. Männer, Häusler von Einöd, besitzt ein, an die hintern Felder des Mich. Mäufel, Bauers

*) Bemerkt wird, daß alle Protokolle auf ganze Bogen, und jedesmal halbbrüchig, so wie das gegenwärtige, geschrieben werden müssen.

zu Hochenwart, anstossendes, $^1/_2$ Tagwerk haltendes, eigenthümliches Grundstück, welches er an den genannten Mich. Mäufel käuflich zu überlassen gedenkt, und weßwegen sie über nachstehende Punkte überein gekommen sind, und um die protokollarische Aufnahme derselben hiermit bitten.

1.) Ueberläßt Math. Männer das genannte $^1/_2$ Tagwerk haltende Grundstück, der Leimacker genannt, an den Mich. Mäufel von Hocheuwart um einen Kaufschilling von

Einhundert Gulden;

2.) Wird diese Summe in 2 gleiche Fristen bezahlt, und zwar so, daß 50 fl. sogleich, und die andern 50 fl. in Jahr und Tag, von heute an gerechnet, baar erlegt werden müssen;

3.) Uebernimmt Käufer auch die, auf diesem Grundstück haftenden grundherrlichen Abgaben mit ....fl. ...kr. in der Art, daß, vom nächsten Steuer-Ziele anfangend, dieselben dem neuen Besitzer zur Last fallen, und

4.) haben beide Theile, Behufs der geeigneten Umschreibung bei dem königl. Rentamte N. das Gehörige zu veranlassen.

Indem von der Gemeinde-Verwaltung hierwegen nichts fer-

ner zu erinnern kömmt, wird gegenwärtiges Protokoll den Anwesenden vorgelesen und gehörig unterzeichnet.

Michael Mäufel.
Mathias Männer.
Actum ut supra.

Rural=Gemeinde=Verwaltung Deining.
(L. S.) Nagel.
Vogel.

2.) Protocoll,
in nachstehender Tauschverhandlung aufgenommen.

N., am . . . Febr. 18—

In Gegenwart: ꝛc. ꝛc.

Zur bessern Arrondirung ihrer Güter haben sich Anton Blum, Gutsbesitzer zu Hof, und Xaver Hain, Bauer daselbst, entschlossen, nachstehenden Tausch vorzunehmen, und bitten um protokollarische Aufnahme desselben.

a) Anton Blum, Bauer zu Hof, tritt an Xaver Hain seine, in dem Reitmad gelegene, Wiese, Cataster Nro. 1092, zu 2 Tagw. sammt dem darin befindlichen kleinen Krautacker, welche Grundstücke 82 □' enthalten, und unter Nro. 1093 einkatastrit sind, förmlich ab;

b) hiefür empfängt derselbe vom Xaver Hain, aus den bereits vertheilten Gemeindegründen, den ihm zugefallenen Theil sub Nro. 44 ad 1½ Tagw. in der nämlichen Eigenschaft, und mit denselben Grenzen, wie er vom Hain besessen ward;

c) verspricht Xaver Hain noch überdieß eine Entschädigung von baaren 75 fl. (sage Siebenzig fünf Gulden), in der Art dem Anton Blum zu verabreichen, daß diese 75 fl. in 3 jährigen gleichen Fristen, jedoch ohne Zinsen, erlegt werden müssen;

d) behält sich aber Anton Blum, bis zur gänzlichen Abtragung der obengenannten Geldentschädigung das Eigenthumsrecht auf die abgetretene Wiese in der Art vor, daß, im Falle die Fristenzahlung nicht gehörig eingehalten werden sollte, nach der Größe des Guthabens er in dasselbe eintritt; und

e) haben beide Theile die schon jetzt bestehenden, oder in der Folge auf die genannten vertauschten Grundstücke noch gelegt werdenden grund- und landesherrlichen Abgaben, Jeder für den nunmehr besitzenden Theil zu übernehmen, und die Umschreib- und andere aus diesem Tauschvertrage entstehende Kösten zu gleichen Theilen zu tragen.

Beschlossen und unterzeichnet
Anton Blum.
Xaver Hain.

A. u. s.

Beschluß.

Die Gemeindeverwaltung N. gibt zu vorstehendem Tauschvertrag seine Zustimmung, und genehmiget die angeführten Bedingnisse.

N. am.....

Ruralgemeinde-Verwaltung N.
(L. S.) N. N.
N. N.

3.) Protocoll.

Haushofen am 3. April 18—

In Gegenwart: rc. rc.

Es erscheint Robert Niggl, Müllersohn von hier, und bringt Nachstehendes vor: Als ich gestern Abends, den 2. d. M., ruhig im Wirthshause zu Main mein Bier getrunken, und schon im Nachhausegehen begriffen war, kam Raimund Nibl, Rothbauerssohn von hier, in das Gastzimmer, ließ sich eine Maß Bier geben, und setzte sich.

Als ich meinen Hut nahm, um fortzugehen, begann Nibl über mich heftig zu schimpfen und zu raisoniren, so, daß alle anwesende Gäste hierüber erstaunten.

Nicht genug, daß er auf meine guten Worte, die ich ihm gegeben, nicht achtete, fing er endlich an, mich und die Meinigen eine Diebsbande zu heißen, und mich vorzüglich des Diebstahls zu beschuldigen.

Da ich hierdurch meine Ehre auf eine so auffallende Weise angegriffen fühlte, so konnte ich mich nicht mehr mäßigen, sondern sprang auf, und wollte den Nibl packen.

Allein, in diesem Augenblicke, und ehe ich noch Hand angelegt hatte, warf er mir seinen Bierkrug vor die Stirn, wovon ich die Merkmahle noch trage, und als Beweis der erlittenen Beschädigung hiermit vorzeige. Ich stelle demnach die Bitte, durch geeignete Einschreitungen nicht nur allein meine und meines väterlichen Hauses Ehre und guten Namen möglichst zu geben und zu schützen, sondern auch dahin zu wirken, daß ich für die Zukunft gegen diese und ähnliche Reden und Gewaltthätigkeiten des Nibl sicher und klaglos gestellt werden möchte, und unterzeichne.

Robert Niggl.

Zwischenbescheid.

Sey der Rothbauernsohn, Raimund Nibl, durch den Gemeinde-Diener auf Morgen, den 4. April, hierher zu verschaffen, zu welcher Zeit auch der Kläger, und zwar früh 8 Uhr, zu erscheinen habe.

A. u. s.

Ruralgemeinde-Verwaltung Haushofen.

(L. S.) N. N.

N. N.

4.) Protokoll.

Fortsetzung, am 4. April 18—

Präsentes. ꝛc. ꝛc.

Der gegebenen Aufforderung gemäß erscheint heute Raimund Nibl, Rothbauerssohn von hier, und gibt, nachdem ihm vorstehende Klage des Müllerssohn Robert Niggl deutlich vorgelesen, Nibl auch dieselbe wohl verstanden zu haben behauptet, Folgendes zu Protokoll:

Ich kann keineswegs in Abrede stellen, daß ich vorgestern den Müllerssohn Robert Niggl im Wirthshause beschimpft habe, weil ich schon lange einen Groll gegen diesen Menschen hege, und er mich bei jeder Gelegenheit verächtlich behandelt, als wenn ich nicht auch so gut, wie er, wäre; allein, so arg, wie es der Kläger macht, ging's nicht zu, noch viel weniger, daß ich ihn des Diebstahls beschuldiget haben sollte; ich konnte ja dieses nicht beweisen.

Was hingegen den Umstand betrifft, daß ich ihm den Bierkrug an den Kopf geworfen haben sollte, so muß ich die Sache dahin aufklären, daß es sich nicht so, sondern anders verhält; nämlich, in dem Moment, als ich vom Niggl angegriffen zu werden befürchtete, weil er schon auf mich zugesprungen ist, nahm ich meinen Krug, um den Niggl durch das vorgehabte Anschütten mit Bier zurückzuhalten, was aber in diesem Augenblicke nicht mehr geschehen konnte, sondern durch die Bewegung mit meinem Kruge gegen seinen Kopf, Niggl selbst angerannt ist, und hierdurch sich die vorgebliche Beschädigung zugezogen habe. Es ist also Unwahrheit, daß ich ihm den Krug zugeworfen habe, indem derselbe in diesem Falle gewiß zerbrochen wäre, was nun aber der Fall nicht ist.

Uebrigens getraue ich meine Aussage mit Zeugen zu bewahrheiten, und bemerke, daß ich mich in keinem Falle der vom Niggl beantragten Ehren-Erklärung, noch einer, was immer für Namen tragenden, Genugthuung unterwerfen wolle; sondern die gerichtliche Einschreitung in dieser Sache vorziehe, weßwegen ich um eine Abschrift vom gegenwärtigen Protokolle mir erbitte, und meine Erklärung hiermit eigenhändig unterzeichne. Raimund Nibl.

B e s c h l u ß.

Sey den Partheien die Protokolls-Abschrift zu ertheilen, und das k. Landgericht N. von gegenwärtiger Verhandlung geeignet in Kenntniß zu setzen.

A. u. s.

Ruralgemeinde-Verwaltung N.

(L. S.) (Unterschriften.)

5. Augenscheins-Protokoll,
aufgenommen von dem Ausschusse der Ruralgemeinde N.
am 4. Mai 18—

In Gegenwart:
des Vorstandes N. N.,
der Gemeindebevollmächtigten
N. N.
N. N.
dann der
Sachverständigen, respect. Zeugen, N. N.
Actum:
der Gemeindeschreiber N.

Auf die, vom Anton Liebl, Gutsbesitzer der ehemaligen Kloster-Rheinthaler'schen Meyerei, und dem Bauer Wolfgang Sterr, als Angrenzer an die Lieblischen Güter, vorgebrachte mündliche Beschwerde und Bitte, — die zwischen denselben bestehenden Grenzstreitigkeiten, hinsichtlich der Markung ihrer Felder gegen Süden an dem sogenannten Bannhölze, welches Sterr's Eigenthum ist, durch einen Augenschein zu untersuchen, und wo möglich, zu schlichten, — hat man auf heute dieselben berufen, zugleich aber auch den Gemeinde-Ausschuß so wie zwei sachkundige unpartheiische Männer in den Personen des N. N. und N. N. von . . . . . . beigezogen, und sich auf die oben bezeichneten Felder begeben.

Nachdem nun hier die Partheien ihre Beschwerden neuerdings zum Vortrag gebracht, hat man vorerst die jetzt bestehenden Grenzpfähle, vielmehr Marksteine, gehörig aufgesucht, und dieselben ohne Abgang befunden, jedoch bemerkt, daß sie erst in neuerer Zeit gesetzt worden sind; von den ältern aber keine Spur mehr vorhanden gewesen ist, man sich also hierin bloß auf die Aussage der Zeugen stützen zu müssen glaubte, welche auch bei ihren Unterthanspflichten aufgefordert wurden, die reine Wahrheit zu sprechen, und also aufzuklären, ob und wie ehemals die Grenzen der bezeichneten streitigen Grundstücke bestanden haben. — Diese Beiden geben nun zu Protokoll: „sie müssen als die ältesten Män-

ner der Gemeinde auf ihr Gewissen dahin aussagen, daß, so lange sie denken, die Markung der Kloster-Rheinthaler'schen Oekonomiegründe sich am sogenannten Bannholze gegen Süden hingezogen, und nur an dem äußersten Acker des Wolfgang Sterr sich eine Ausfahrt aus des Sterr's Besitzthum befunden habe, welche dann in den gemeinschaftlichen Feldweg fortlief. Von einem Fuhrwege am Rain der ehemaligen Klostergüter wüßten sie aber nichts, und müssen nun aufrichtig gestehen, daß dieser Weg um das Bannholz früher nie bestanden, noch eine Spur je gesehen worden seye. Erst seit der Aufhebung der Klöster, und ehe noch Liebl Besitzer der Klostergüter geworden, habe man angefangen, den Rain um das Bannholz als Weg zu benützen, weil hierauf besser fahren, und derselbe näher gewesen ist.

Da sie nun selbst einsehen, daß durch diesen Weg, der früher nie bestanden hat, und welcher Platz ursprünglich zu den Klostergründen gehörte, dem jetzigen Besitzer Nachtheil zugehet, weil man bei schlechter Witterung sich sogar in die Felder hinein zu fahren erlaubt; der Bauer Sterr aber von jeher nur die oben genannte Ausfahrt allein zu seinem Gebrauche besessen hat, auch die Markung seiner Güter nie bis an das Bannholz, sondern nur bis zum Rain gegangen ist; so glauben sie auch bestimmen zu können, daß Sterr kein Recht zur Benützung des streitigen Weges, noch viel weniger auf das Eigenthum desselben habe; die in neuerer Zeit gesetzten Grenzmarksteine aber wieder, wie sie ehedem gestanden sind, — was sie noch gar wohl wüßten, hinausgerückt werden müssen.

Diese ihre Angaben bekräftigen und bestätigen sie der Wahrheit gemäß durch eigenhändige Unterschrift.

N. N.

N. N.

Auf die Frage: was Sterr hierauf einzuwenden gedenke? — antwortete derselbe: „daß er sich, wenn die Sache sich so verhalte, es wohl gefallen lassen müsse, den Anspruch auf diesen Weg aufzugeben; er aber auch,

als erst zweijähriger Besitzer seines Gutes, von den frühern Verhältnissen nichts gewußt habe, sondern meinte, weil das Bannholz sein Eigenthum seye, er auch auf den fraglichen Weg Anspruch machen könne.

Jedoch bitte er, daß ihm wenigstens zur Aernte=Zeit erlaubt seyn möchte; wegen der bedeutenden Nähe zu seinem Hause, diesen Weg benützen zu dürfen.

Anton Liebl erklärt hierauf, daß er dem Sterr dieses nur auf den Fall zugestehen könne, wenn er diesen Weg in der Folge nicht zu seinen Aeckern schlagen werde; im entgegensetzten Falle aber jedoch nur unbeschadet seines Eigenthumsrechtes, und nur zur Aerntezeit, was er sich hiermit ausdrücklich vorbehält, und in das Gemeinde=Protokoll aufzunehmen bittet.

Da weiter keine Erinnerung von den Partheien erfolgte, hat man gegenwärtiges Protokoll verlesen und von beiden unterzeichnen lassen.

(L. S.) N. N.
N. N.
ꝛc. ꝛc.

---

6. Vergleichungs=Protokoll.

Schönhofen, am 8. April 18 . .

Praesentes:

Simon Hager,
Gemeinde=Vorsteher, und
Lorenz Hauber,
als Gemeindeschreiber:
dann
Adam Donauer, und
Ulrich Kremer.

Da zwischen den ehemaligen Eigenthümern der beiden in der Klopfstraße stehenden und mit Nro. 104 und 105 bezeichneten Häuser einige Zeit der Uneinigkeit wegen der von dem Eigenthümer des Hauses Nro. 104 behaupteten Durchgangs=Gerechtigkeit durch das Haus Nro. 105 obgewaltet hat; so haben sich beide Hausbesitzer Adam Donauer und Ulrich Kremer zu N. zu einem

Vergleich entschlossen, und, um diese Streitigkeit beizulegen, Folgendes zu Protokoll gegeben:

1) Adam Donauer hat die Durchgangs-Gerechtigkeit durch sein Haus dem Ulrich Kremer und allen künftigen Eigenthümern des Kremer'schen Hauses Nro. 104 eingeräumt, und zwar unter den Einschränkungen:

a) Vom Anfange des Frühlings bis zu Ende des Herbstes sollen von sechs Uhr des Morgens bis acht Uhr des Abends, und vom Anfange des Winters bis zum Ende desselben, sollen, von acht Uhr Morgens bis sechs Uhr Abends, nicht nur der Eigenthümer und alle seine Leute, sondern auch alle Miethsleute des Hauses Nro. 104 berechtigt seyn, durch das Haus Nro. 105 zu gehen.

2) Für die Einräumung dieses Rechtes hat Herr Kremer dem Adam Donauer bezahlt Einhundert Gulden, und zugleich versprochen, stets dafür zu sorgen, das nie von seinen Miethsleuten die der Durchgangs-Gerechtigkeit gesetzten Grenzen auf irgend eine Weise überschritten werden.

Gegenwärtiges Protocoll haben beide Transigenten unterschrieben.

Adam Donauer.
Ulrich Kremer.

Actum ut supra.

Rural-Gemeinde Schönhofen.

(L. S.) Simon Hager,
Gemeinde-Vorsteher.
Lorenz Hauber,
Gemeindeschreiber.

7. Protokoll,

abgehalten am 4. Mai 18— im Orte Lohdorf.

Gegenwärtige:
Joh. Hauser, Gemeinde=Vorsteher, und
Simon Lausgarn, Gemeinde=Pfleger;
dann die Gemeinde=Bevollmächtigten:
Karl Fink, Joseph Hoiß,
Paul Hafner, Fritz Singer,
Daniel Putzer und Heinrich Spanger.
Der Gemeinde=Schreiber:
August Schönhofer.

Der nebenstehende Gemeinde=Ausschuß versammelte sich heute in der Absicht, um über die Auffuhr des Deck=Materials auf den hiesigen ruin gewordenen Kommunikations=Straßen zu berathen.

Nachdem der Gemeindevorsteher Joh. Hauser diesen Gegenstand zum Vortrage gebracht hatte, wurde eines jeden anwesenden Gemeindegliedes Meinung angehört.

Durch Stimmen=Mehrheit wurde hierauf Folgendes beschlossen:

1) In nächster Woche, und zwar am Mondtage den 4ten d. M., soll mit dem Wege N der Anfang gemacht, und die Spann= und Handdienste nach dem Hoffuße*) geleistet werden, so, daß der ganze Hof des Tages 2 zweispännige Wägen, der 1/2 Hof 1, der 1/4 Hof 1/2 Tag 1 Wagen, und 2/8 Höfe zusammen 1 Wagen 1/2 Tag zu stellen haben.

Die Leitung der Spann= und Handfröhner bei der Kiesgrube sowohl, als auch bei den Straßen, geschieht durch zwei Ausschuß=Männer abwechselungsweise.

*) Oder nach dem Steuerfuße, wobei wieder Gewerbe=, Grund= und Haussteuer in Betracht zu ziehen sind.

Nachdem man gegenwärtiges Protokoll Allen vorgelesen hatte, wurde dasselbe geschlossen und unterschrieben.

Rural-Gemeinde-Verwaltung Lohdorf.

A. u. s.

(L. S.) N. N.

ꝛc. ꝛc.

8.) Protocoll,

abgehalten zu N. am 5. Mai 18—

In Gegenwart:

des Gemeinde-Vorstehers Jos. Lanz, und

des Gemeinde-Pflegers Joh. Sinzer;

Die Gemeinde-Glieder:

N. N.

N. N.

N. N.

dann Jos. Wurz, als Gemeindeschreiber.

So eben erschien auf geschehene Vorladung der Taglöhner N. N. und zeigte an, daß er die des Diebstahls verdächtige Inwohnerin des Hauses N. eines Morgens in der Dämmerung mit einem Paket aus dem Hause habe schleichen sehen; daß er ihr hierauf nachgegangen sey und bemerkt, daß sie einer Weibsperson, welche in dem Durchgange des N. Hauses auf sie gewartet, das Paket übergeben habe, und auf einem andern Wege nach Hause gegangen sey.

Auf diese Aussage des N. N. wurde beschlossen, daß ꝛc. Hierauf trug der Gemeinde-Vorsteher Jos. Lanz darauf an, daß zur Beförderung der Sicherheit und zur Bequemlichkeit der Ein- und Ausgehenden die dicht um das Haus stehenden Gemeinde-Weide Bäume umgehauen werden möchten.

Dieß wurde genehmigt.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen, und eine Abschrift des gegenwärtigen Protokolles dem k. Landgerichte N. übergeben.

Actum ut supra.

(L. S.) N. N.
N. N.

---

9. Protocoll,

abgehalten in der Wohnung des Wirthes zu N. am 5. April 18—

Gegenwärtige:
Der G. V. N.
Der G. Pf. N.
Die Bevollm.
N. N.
N. N.
N. N.
N. N.
Der Gschreiber N. N.

Im hiesigen Gemeinde Bezirke wurde heute dato durch den nebenstehenden Gemeinde Ausschuß die anbefohlene Feuerschau vorgenommen, wobei nachstehende Gebrechen entdeckt wurden:

1) bei N. N. zu N. ein Feuer gefährlicher Rauchofen;
2) bei N. N. zu N. ein feuergefährlicher Schlauch, der den Rauch durch eine Holzwand und über einen Gang in Kamin führt;
3) bei N. N. zu N. feuergefährliche Geräthschaften nahe am Kamine, Feuerheerde und an Oefen, als: Späne, Lumpen, Schwefelhölzer und Zunder;
4) bei N. N. zu N. sind am Kamine mehrere Steine los geworden, so, daß eine Bretterwand sichtbar, und also höchst feuergefährlich ist.

Die angeführten Hauseigenthümer wurden auf die bei ihnen vorgefundenen Feuer gefährlichen Gebrechen aufmerksam gemacht, belehrt, und, falls man in Zeit von 8 Tagen diese Gebrechen noch antreffen würde, mit

Erlegung einer Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. in die Gemeinde-Kasse ernstlich bedrohet.

Vorgelesen und unterschrieben.

Verwaltung der Rural-Gemeinde N.

A. u. s.

(L. S.) N. N. Gemeinde-Vorsteher.
N. N. Bevollmächtigter.

---

10. Protocoll,

abgehalten am 4. Juni 18— zu Halsbach.

Gegenwärtige:

Der Gemeinde-Vorsteher N. N.
Der Gemeinde-Pfleger N. N.
Die Gemeinde-Bevollmächtigten:
N. N.
N. N.
N. N.
N. N.
dann der Gemeindeschreiber N. N.

Auf das Gesuch des Taglöhners-Sohnes N. N., aus hiesigem Gemeindedistrikte versammelte sich der Gemeinde-Ausschuß, um über die nachgesuchte Ansäßigmachung und Verehelichung des obengenannten N. N. gemeinschaftlich Rücksprache zu pflegen und Gemeindebeschluß zu fassen.

Auf geschehenen Vortrag des Gemeinde-Vorstehers über diese Sache, ergab sich durch Stimmen-Mehrheit folgendes Resultat;

„Dem Bittsteller N. N. habe man seine Ansäßigmachung in dem dießseitigen Gemeindebezirke genehmigt," und zwar:

1) weil sich derselbe über den Ankauf eines 10 Tagw. haltenden Grundstückes hinlänglich ausgewiesen habe;

2) er nicht nur als ein arbeitsamer und thätiger Mensch, sondern auch als ein rechtschaffener und treuer Dienstbote bekannt, und als solcher allgemein geachtet ist;

3) weil er ein väterliches ausgesetztes Vermögen von 1000 fl. baar besitzt, von welcher Summe er sich für 200 fl. die besagten Grundstücke angekauft hat, und die

andern 800 fl. zur Aufbauung eines Wohn- und Oekonomie-Gebäudes für sich zu verwenden gedenkt;

4) weil er durch eine anständige Partie sein Vermögen noch zu vergrößern glaubt, und er selbst an erspartem Gelde 150 fl. besitzt;

5) weil man von seiner Geschicklichkeit (als Taglöhner oder Professionist) und von seinem Fleiße erwarten kann, daß er sich und die Seinigen wohl zu ernähren im Stande ist. Somit wurde dieses Protocoll, nachdem man dasselbe vorgelesen hatte, geschlossen und unterzeichnet, und das k. Landgerichte durch eine Abschrift *) davon in Kenntniß gesetzt.

A. u. s.

Ruralgemeinde-Verwaltung Halsbach.

N. N. Vorsteher.
N. N. Pfleger.
N. N. Bevollm.
N. N. "
N. N. "
N. N. "

---

11. Protocoll,

abgehalten im Wirthshause zu N. am 4. Febr. 18—

Der hiesige Bürger N. N. verkauft an den Handels-Juden N. N. zu N. ein Paar Ochsen von brauner Farbe für 10 Karolin, oder Einhundert zehn Gulden, dann zwei Gulden 42 kr. zum Leihkaufe, beides in baarer Zahlung, und leistet hierbei die landesübliche Gewährschaft. Der Handels-Jude genehmigt den Kauf in vorstehender Art, worauf beide Contrahenten zum Beweise des richtig geschlossenen Handels das Protocoll auf geschehenes Vorlesen eigenhändig unterschrieben.

N. N.

A. u. s.

N. N. Gschreiber.

---

*) Solche Abschriften in Betreff einer Ansäßigmachung oder des Gewerbswesens werden auf Stempelpapier gemacht.

12. Protocoll,
abgehalten zu Höhenstadt, am 4. April 18—

Gegenwärtige:
Der Gemeinde-Vorsteher N. N.
Die Gemeinde-Bevollmächtigten:
N. N.
N. N.
Der Gemeindeschreiber N. N.

Zufolge Landgerichtl. Auftrages vom 14. et praes. 30. v. M., versammelte sich heute der nebenbemerkte Gemeinde-Ausschuß, um über das darin bezeichnete Ansäßigmachungs-Gesuch des N. N. in hiesiger Gemeinde, Beschluß zu fassen und abzustimmen.

Nachdem dieser Gegenstand zum Vortrage gekommen und das Landgerichtl. Schreiben von dem Gemeinde-Schreiber N. N. vorgelesen und erläutert worden war; wurde einstimmig beschlossen, daß dem Bittsteller in seinem Gesuche nicht willfahrt werden könne, und zwar,

1) weil sein Vermögen von 300 fl. zum Ankaufe eines Grundeigenthums und zur Erbauung eines planmäßigen Hauses viel zu gering, und weil

2) die dießseitige Gemeinde mit Handwerkern dieser Art ohnehin überhäuft ist.

Dieses Protocoll wurde vorgelesen, geschlossen und gehörig unterschrieben, und eine Abschrift davon dem königl. Landgerichte N. auf vorschriftmäßigem Stempelpapier zugestellt.

A. u. s.
Rural-Gemeinde-Verwaltung N.
(L. S.) N. N.
N. N.

---

13. Protocoll,
abgehalten zu Igelbach, am 8. Jän. 18—

Praesentes.
Joh. Fuchs, Gemeinde-Vorsteher,
David Hölzl, Gemeinde-Pfleger.
Die Gemeinde-Bevollmächtigten:
Karl Höng, der statt des N. N.,

der sich krank befindet, erscheint,

N. N.
N. N.
N. N.

N. N. Gemeindeschreiber.

Einem erhaltenen Auftrag vom k. Landgericht zufolge dd. 10. v. M. et praes. d. g. M., die Verleihung einer Bierschenk = Gerechtigkeit für N. N. betreffend, versammelte sich heute der Gemeinde=Ausschuß, um über diesen Gegenstand zu berathen. Nachdem das Landgerichtliche Schreiben von dem Gemeinde = Schreiber vernehmlich vorgelesen, und Alles, was auf diese Sache Bezug hat, vom Gemeinde=Vorsteher vorgetragen wurde, schritt man zur Abstimmung.

Einstimmig wurde erkannt:

1) daß die örtlichen Verhältnisse einen Bierwirth nicht nothwendig machten, und N. N. dazu nicht geeigenschaftet sey;

2) daß der angegebene Ort dazu viel zu abgelegen ist, und sogar verdächtig erscheint, indem eine Bierschenk da kaum von ordentlichen Gästen würde besucht werden;

3) N. N. die zu einem Biergelage erforderliche Lokalitäten nicht besitzt;

4) sich in dieser Umgegend ohnehin 2 Bierschenken befinden, somit eine neue Bier = Wirthsgerechtsame für den hiesigen Bezirk weder erforderlich noch für zweckdienlich erachtet werden könne.

Sohin wurde dieses Protocoll vorgelesen, geschlossen und unterzeichnet, und das k. Landgericht N. N. durch eine Abschrift davon in Kenntniß gesetzt.

Verwaltung der Rural=Gemeinde N. N.

A. u. s.

(L. S.) N. N.
N. N.

14. Protocoll,
abgehalten zu N. N., am 7. Febr. 18—

Gegenwärtig:
N. N. Gemeinde-Vorsteher.
N. N. Gemeinde-Pfleger.
Die Bevollmächtigten:
N. N.
N. N.
Der Gemeinde-Schreiber
N. N.

Auf heute vorgeladen erscheint der Taglöhner N. N. und läßt sich, nachdem ihm der Gegenstand seiner Vorladung bekannt gemacht worden, folgendergestalt vernehmen: Ich bekenne es, daß ich meinem Kläger N. N, seit *** 24 fl. schulde, verspreche aber, diese Schuld in drei Fristen an ihn abzutragen, und zwar

a) auf Jakobi, d. J. 1828 8 fl.
b) auf Jakobi, k. J. 1829 8 fl.
c) auf Lichtmeß des Jahrs 1830 8 fl.

Nachdem der anwesende Kläger N. N. diese Fristenzahlung seines Gläubigers genehmigt hatte, wurde dieses Protocoll vorgelesen, geschlossen und eigenhändig, sowohl von den Betheiligten als auch von dem Gemeinde-Ausschusse, unterzeichnet.

Kläger N. N.
Beklagte N. N.
Verwaltung der Rural-Gemeinde N.
A. u. s.
N. N.
N. N.

---

15. Protocoll,
abgehalten zu N. N. am — 18—

Gegenwärtige:
Gemeinde-Vorsteher N. N.
N. N. Bevollm.
N. N. „
N. N.
Gemeinde-Schreiber N. N.

Auf das gestellte Ansuchen zur Aufnahme der letzten

Willensmeinung des N. N. hat sich hierneben bemerkte Ortsdeputation hierher begeben. Dieselbe traf den von Person der Ortsdeputation bekannten N. in der Kammer liegend an. Die Ortsdeputation ließ sich mit demselben in eine sachgemäße Unterredung ein, und überzeugte sich, daß der N. den vollkommenen Gebrauch seines Verstandes und seiner Sprache habe, derselbe erklärt sofort:

1) Ich setze nach meinem Ableben den N. N. zum Erben meines sämmtlichen Vermögens ein 2c.

2) . . . .

3) . . . .

4) . . . .

(Namens-Unterschrift.)

Oder:

Da der N. N. erklärte, nicht schreiben zu können, so wurden die N. N. als Zeugen beigerufen, ihm das Protocoll langsam und deutlich vorgelesen, und als er solches durchgehends genehmigt hatte, in Gegenwart der Zeugen befragt:

Ob in dem so eben ihm wörtlich vorgelesenen Protocolle sein letzter Wille ganz nach seiner Absicht enthalten sey?

Derselbe bestätigte dieses wiederholt in Gegenwart der Zeugen, und fügte zum Beweise dessen, statt seiner Namens-Unterschrift, sein Handzeichen mit drei Kreuzen bei.

† † †

Wir erbetene Zeugen bestätigen hiermit, daß der uns wohl bekannte N. N. vorstehende drei Kreuze statt seines Namens gemacht, und dabei deutlich erklärt habe, daß im vorstehenden Protocolle sein letzter Wille vollkommen enthalten sey.

N. N.
N. N.

A. u. s.

Die Rural-Gemeinde-Verwaltung N.

(L. S.) N. N. Vorsteher.
N. N. } Bevollm.
N. N. }

16. Protocoll,
abgehalten wegen Alimentation für den unehelichen N. N. zu N.

am . . 18 . .

In Gegenwart:

rc. rc.

Die ledige N. N., vielmehr ihr Beistand N. N. von N., erscheint mit dem ledigen Bauerssohn N. zu N. und bittet, den, im Wege der Güte zwischen ihnen bereits zu Stande gekommenen, Vertrag, hinsichtlich der Ernährung des von obiger gebornen Kindes, wozu sich N. hiermit als Vater erkennt, zu protocolliren. Beide geben demnach vor, über nachstehende Punkte übereingekommen zu seyn:

1) Unter Wiederholung dessen, daß sich der ledige Bauerssohn N. zu N. als der rechtmäßige Vater des, von der N. gebornen, Kindes wirklich erkenne, verspricht derselbe einen Alimentations-Beitrag von jährl. 24 fl. an die Mutter des Kindes abzureichen.

2) Macht er sich verbindlich, diesen Beitrag in wöchentlichen Raten zu . . . . kr. zu entrichten, und dieß so lange, bis das Kind das achtzehnte Jahr erreicht haben wird.

3) Sollte jedoch vor dieser Zeit dieses Kind sterben, so hat die Mutter eine Aversional-Summe von 6 fl. zu empfangen, um hievon die Begräbniß und andere Kosten bestreiten zu können, womit sie sich aber auch zugleich ein für allemal, als abgefunden, zu betrachten habe.

4) Nach Verlauf der genannten 18 Jahre hingegen hören alle und jede Alimentationsansprüche gänzlich auf, und wird nur noch der Punkt in Anregung gebracht, daß seiner Zeit, und im Falle sich der Vater dieses Kindes vortheilhaft verehelichen sollte, für dasselbe bestens gedacht werden wolle.

In Urkund dessen unterzeichnen sich. N. N. rc.

Geschlossen, verlesen und gehörig unterzeichnet

Rural-Gemeinde-Verwaltung N.

N. N.

N. N. rc.

17. Protocoll,

abgehalten den . . . . 18—

In Gegenwart 2c. 2c.

Es erscheint Simon Müller, Metzger von Au mit der Bitte, ihn zu hören, seine Klage aber, die er gegen Anton Mayerhofer, Wirth daselbst, anzubringen habe, zu Protocoll zu nehmen, wie folgt:

Anton Mayerhöfer, Wirth zu Au, schuldete ihm schon seit drei Jahren für abgenommenes Fleisch, wie das in Handen habende Buch ausweiset, die Summe von 390 fl., ohne daß der Wirth Mayerhofer nur im geringsten zu bewegen wäre, hieran etwas abzutragen.

Er Müller bitte, den Mayerhofer, der ihm versprochen, heute hier erscheinen zu wollen, dahin zu bewegen, daß er wenigstens in vierteljährigen Fristen genannte Schuld abzahle, und daß zur Vermeidung aller weitern Gänge und Kösten, dieses durch die Gemeinde-Verwaltung erzweckt werden wolle.

Schließlich aber bemerke er noch, daß die zu erzielende Fristenzahlung wenigstens in 25 fl. bestehen müßte, außerdessen er seine Einwilligung dazu nicht geben könnte, und unterzeichnet.

N. N.

Dem so eben erschienenen Wirthe Anton Mayerhofer hat man obige Klage vorgelesen, und seine Erinnerung hierüber, so wie die bestimmteste Erklärung wegen der vom Metzger Müller begehrten Fristenzahlung, gefordert, worauf derselbe nun antwortet: er könne nicht leugnen, also keineswegs in Abrede stellen, dem Metzger Müller zu Au die Summe von 390 fl. für erhaltenes Fleisch zu schulden; jedoch könne er, wie es ohnehin bekannt ist, bei den dermaligen harten Zeiten unmöglich eine so große Schuld auf einmal bezahlen, und nehme daher den Antrag des Metzgers Müller mit Dank und dem Versprechen an, die verlangten vierteljährigen Fristen pr. 25 fl. pünktlichst einzuhalten und auf diese Art seine Schuld abzahlen zu wollen. Da er jedoch Willens ist, in längstens einem Jahre sein

Besitzthum an seinen ältesten Sohn zu übergeben, so bitte er, daß die angeführte Fristenzahlung auch auf diesen seinen Sohn alsdann übergehen möchte, damit nicht etwa bei desselben Verehelichung hiedurch ihm ein Nachtheil zugehe, und er in seinem Fortkommen gehemmt wäre, welches seiner Zeit eigens zu protocolliren hiermit sich vorbehalten wird, und was er eigenhändig unterzeichne.

N. N.

Da der Metzger Müller seine Zustimmung gegeben, und sich hiermit zufrieden gestellt erklärt, so hat man geschlossen, und unterzeichnet.

Actum ut supra,

N. G. N.

---

18. Testament,
aufgenommen auf Verlangen des N. N. zu N.
Pfarrei N. am . . . .

Gegenwärtige:
Der Gemeinde-Vorsteher N.
dann
die auf Handgelübd verpflichteten Zeugen
N. N. N. N.
Der Gemeindeschreiber N.

Mein vorgerücktes Alter und die hierdurch herbeigeführte Krankheit, dann der mögliche Fall, daß ein schneller Tod mich ereilen könnte, haben in mir den Gedanken erregt, über mein Besitzthum noch bei Lebzeiten, und da ich gegenwärtig noch bei vollem Bewußtseyn bin, zu verfügen, und mit Einverständniß und ungezwungenem Willen meines Eheweibes N., geborne N. Nachstehendes zu testiren, was auch mein unabänderlicher Wille seyn und bleiben soll:

1) empfehle ich meine Seele Gott dem Allmächtigen, und meinen Leib überlasse ich einem anständigen Begräbniß, so wie es unser Stand mitbringt, und wie es in der christlich katholischen Kirche gebräuchlich ist.

2) Da die Einsetzung eines Erben die Hauptsache eines gültigen Testaments ist, so setze ich hiermit zum Erben meines gesammten Anwesens, so wie ich es besessen habe, meinen einzigen Sohn N. (oder meine Base) ein, und zwar in der Art, daß er nicht nur Erbe meines ganzen Hofes, sondern auch aller Haus- und Baumannsfahrnisse seyn soll.

Von diesem Erbe (oder Vermögen) ist er schuldig und gehalten hinauszubezahlen:

3) (Benennung der Legate und Personen).

Uebrigens ist der Erbe meines Anwesens verbunden und schuldig, die auf demselben haftenden Schulden zu übernehmen und zu bezahlen, nämlich:

a. dem N. N. zu N... 400 fl. rc. rc.

Ausdrücklich aber wird demselben zur Pflicht gemacht, dem letztlebenden Ehetheile einen Kindstheil mit ... fl. zu verabfolgen, wovon jedoch nach dem Absterben des Letztern das Uebriggebliebene gleichheitlich unter die noch lebenden Kinder des Testirers ohne Ausnahme vertheilt werden soll.

Da mit diesen meinem letzten Willen auch mein Weib ganz einverstanden ist, so bitte ich, denselben gerichtlich anzuerkennen und zu bestätigen.

In Urkund dessen habe ich dieses Testament von der Gemeinde-Verwaltung aufnehmen, die unten stehenden auf Handgelübd verpflichteten Zeugen beiziehen lassen, und diesen meinen letzten Willen durch eigenhändige Unterschrift bekräftiget.

N. N.
N. N.
dessen Eheweib.
Zeugen:
N. N.
N. N.

Zur Beglaubigung
die Rural-Gemeinde-Verwaltung N.
(L. S.) N. N.

19. Gutachten zur Erlangung einer Concession.

Auf das vom k. Landgerichte N. erhaltene abschriftliche Protocoll, „das Gesuch des N. um Erlangung einer Seilers-Concession in N. betr.“ hat man sämmtliche Gemeindeglieder des hiesigen Bezirkes heute versammelt, und ihnen obiges Gesuch deutlich verlesen, dann dieselben aufgefordert, ihre Erklärungen hierwegen unumwunden abzugeben, vorzüglich aber den berührten Punkt, „die Ansäßigmachung in N. selbst“ wohl zu erwägen.

Nach gepflogener reiflicher Ueberlegung geben sie nun zu Protocoll, daß solche weder gegen die Ertheilung der nachgesuchten Seilers-Gerechtsame noch gegen die Ansäßigmachung irgend etwas einzuwenden haben, und zwar aus dem Grunde, weil hinreichend nachgewiesen ist, daß der Bittsteller mit einem hinlänglichen Kapitale sowohl zur Erbauung eines Hauses als zum Betriebe seines Gewerbes versehen, dann seine Aufführung von der Art ist, daß kein Grund einer Abweisung desselben aufgefunden werden konnte.

Ueberdieß befindet sich auf einem Umkreise von 5 Stunden kein Seilermeister, und es spricht sich hierdurch sogar schon die Nothwendigkeit eines solchen für unsern Ort aus, in welchem sich lauter mit Oekonomie versehene Einwohner befinden. Der unterzeichnete Gemeinde-Ausschuß, welcher obiger Erklärung in allen seinen Theilen beistimmt, legt dieses nun dem k. Landgerichte geeignet vor, und bemerkt gehorsamst, daß, nachdem Bittsteller allen durch das Gewerbsgesetz vorgeschriebenen Bedingungen entsprochen habe, man zur nachgesuchten Concession hiermit das vollständigste Gutachten ertheilt, und das k. Landgericht um die weitere geeignete Fürschreibung in dieser Sache geziemendst ersucht.

N. am . . . . .

Rural-Gemeinde N.

N. N.

20. Consens

über ein, zu einer Stiftung gehöriges, Leibgut.

Von der unterzeichneten Stiftungs-Verwaltung wird dem N. N. zu . . . . zur Uebergabe seines, zum Pfarrgotteshause zu N. leibrechtsweise gehörigen ⅛ Hofes sammt . . . . Grundstücken an seinen Sohn N. N. der nachgesuchte Consens hiermit ertheilt.

Am . . . .

Die Stiftungs-Verwaltung N.

(L. S.) N. N.

21. Aufnahms-Zeugniß für angehende Unterthanen als Gemeindeglieder.

Durch den Kauf des Streicher'schen ¼ Hofes zu N. ist der ledige Bauerssohn N. von N. zum rechtlichen Besitz desselben gelangt. Da er nun auch die Aufnahme in hiesige Gemeinde nachsucht, und über seine Aufführung genügende Zeugnisse beigebracht hat, so ertheilt die unterfertigte Gemeinde-Verwaltung, mit Zustimmung sämmtlicher Gemeinde-Glieder, hiermit demselben die erbetene Aufnahme in die Gemeinde N., und setzt denselben in den vollkommenen Mitgenuß der dermal bestehenden oder noch zu erlangenden Gemeinde-Rechte ein.

Am . . . . .

R. G. V. N.

22. Vorbehalt des Rücktritts in die Gemeinde, bei einer Auswanderung.

Die, zur Erzielung einer bessern Lebensexistenz nach N. ausgewanderte N. Familie — wozu die Bewilligung unterm . . . ertheilt worden ist — bittet, daß ihr, im Falle sie daselbst ihr gehofftes Fortkommen nicht finden sollte, der Rücktritt in hiesige Gemeinde offen bleiben möge; — was ihr auch, indem gegen ihr bisheriges Betragen nichts einzuwenden kömmt, hiermit zugesichert bleibt. Am . . . .

R. G. V. N.

23. Protocoll

über die Liquidation der dem Magistrate N. zum dortigen Hospitale eingewiesenen Aktiv-Ausstände.

Angefangen N. am 3. Febr. 18—

Nachdem der Magistrat durch Dekret am N. N. beschlossen hat, die zum Hospitale eingewiesene, von dem quieszirten k. Stiftungs-Administrator N N. herrührenden Aktiv-Ausstände einer allgemeinen Liquidation zu unterstellen: so hat man dießseits verfügt, mit dem Restanden in N. zu beginnen, weßhalb man sie auch durch Signatur vom N. N. hiervon in Kenntniß setzte, und auf heute mit ihren Einschreibbücheln oder sonstigen Zahlungsbeweisen hierher beschied.

Es ergeben sich hiernach folgende Verhandlungen:

I.

Erscheint N. N., Bauer von N. Man erklärte demselben, daß er mit folgenden Ausständen zum Hospitale eingewiesen worden sey: (sind hier die Ausstände zu spezifiziren). N. erwiedert, daß er unmöglich mit dieser vollen Summe im Ausstande hafte; es komme hier ein Zins von 55 fl. pro 13. Mai 1815 vor, den er doch im Jahre 1817 bezahlt habe, was sein Einschreib-Büchel beweisen müsse; ferner erscheine die Gilt pro 1816 im Geldanschlage zu 115 fl. 30 kr., die ihm doch nachgelassen worden sey in Folge des erlittenen totalen Mißwachses; die weiters spezifizirten Posten könne er nicht in Abrede stellen, und erkläre sich deßhalb als Schuldner.

Von Kommissions wegen wurde dem N. eröffnet, daß man vor der Hand annehme, daß er die Gilt pro 1816 weder in Geld noch in Natur entrichtet habe, und daß man wegen des behaupteten Nachlasses die geeignete Rücksprache mit dem k. Stiftungs-Administrator N. N. nehmen werde, wegen der angeblichen Zinszahlung pro 1815 habe Komparent den Beweis vorzuweisen.

Derselbe übergab sein Einschreibbüchel, man untersuchte dasselbe in seiner Gegenwart, und fand Seite 13 folgenden Vortrag:

„zahlt Zins pro 13. Mai 1815 fl. 55.
= 28/6 17. N. N.

Man erkannte die eigenhändige Unterschrift des k. Administrators, und also die Einrede des N. als richtig, da er den befraglichen Zins am 28. Juni 1817 allerdings abgeführt hat. Man ließ demnach den Gilt- und Zins-Ausstand vor der Hand in suspenso, und forderte den N. auf, den übrigen als liquid anerkannten Ausstands-Betrag von 140 fl. ehestens zu berichtigen.

N. erklärt: er habe schon öfter bei der Grundherrschaft bittlich angebracht, daß sein Hof-Gut weit übergilt sey; in 6 Jahren habe er 5 Pferde und 7 Kühe eingebüßt, und 2 mal durch Hagelschlag seine ganze Aernte verloren; er könne also diese Summe unmöglich aufbringen, und müsse demnach um Nachlaß bitten.

Von Kommissions wegen gab man ihm zu erkennen, daß man vor der Hand in die angebrachte Bittgründe so unbedingt nicht eingehen könne, zumal er im Falle erlittener Aernte-Beschädigung gewiß die gesetzliche Gilt-Nachlässe erhalten habe. Man sey zwar, wenn die vorgebrachten Unglücksfälle sich erwahren, nicht abgeneigt, einigen Nachlaß ihm zu begutachten, den vollen Betrag könne er aber nie zum Nachlasse erhalten.

Hierauf ergab sich nachstehende Unterhandlung:

fl. 15. — kr. werden an Martini 1828,
= 15. — = = an Georgi 1829,
= 15. — = = an Martini 1830,
= 15. — = = an Martini 1831,
= 10. — = binnen 8 Tagen bezahlt,
= 70. — = zum Nachlasse begutachtet.

= 140. — = macht die liquide Ausstands-Summe.

Hiebei erklärte man dem N., daß er diese Fristen pünktlichst einhalten solle, widrigen Falles man den zum Nachlasse begutachteten, und wenn auch schon genehmigten

Betrag als nicht nachgelassen betrachten und gerichtlich einklagen würde. N. verspricht dieß, und unterschreibt.

N. N.

actum ut supra.

(Unterschrift des Kommissärs.)

(des Aktuars.)

---

24. Bericht

an das k. Landgericht N., die Auffindung eines todten Kindes betreffend.

Dauhofen am 4. Mai 18—

Die unterfertigte Rural-Gemeinde-Verwaltung macht hierdurch dem k. Landgerichte die gehorsamste Anzeige, daß man gestern Abends auf der Straße zu N. ein todtes Kind gefunden, und es in Verwahrung genommen habe, damit das k. Landgerichts-Physikat die vorschriftmäßige Besichtigung vornehmen könne. Mit Ehrfurcht beharret dem königl. Landgerichte

Die Rural-Gemeinde-Verwaltung N.

N. N. Vorsteher.

N. N.

---

25. Bericht

an das k. Landgericht N. bei Absterben....

Holzbach, den — 18—

Der Metzger N. N. dahier ist heute gegen 5 Uhr Abends in einem Alter von 74 Jahren verstorben, und hat, weil Gefahr auf Verzug haftete, in Beiseyn der Ortsdeputation eine testamentarische Anordnung getroffen. Unterzeichnete Rural-Gemeinde-Verwaltung macht dieß dem k. Landgerichte zur schuldigen Anzeige, um die Obsignation vornehmen zu können. Mit tiefer Ehrfurcht beharret

Die Rural-Gemeinde-Verwaltung N.

N. N. Vorsteher.

N. N. ꝛc. ꝛc.

26. Bericht
von der Rural-Gemeinde-Verwaltung N.
Die Reparatur der Vicinal- und Communications-Wege betreffend.

N. am 8. April 18—

Königliches Landgericht N.!

Zufolge der Patent-Ausschreibung vom 26. März et praes. 3. April d. J. unter Hinweisung auf die Verordnung der k. hohen Regierung im Kreis-Intelligenzblatt VI. St. Nr. 2., die Reparatur der Vicinal- und Communications-Wege betreffend, hat man selbe auf denen im hiesigen Bezirke befindlichen ruin gewordenen Wegen vorgenommen, und bereits vollendet, welches dem k. Landgerichte N. hierdurch gehorsamst, mit Ehrfurcht verharrend, berichtet

Die Verwaltung der Rural-Gemeinde N.
N. N. Vorsteher.
N. N. Bevollm.

---

27. Bericht
von der Steuer-Gemeinde-Verwaltung Ganghofen.
Schulgeldes-Rückstände betreffend.

Ganghofen, am 4. Juni 18—
Königliches Landgericht N.!

Die gehorsamst unterzeichnete Rural-Gemeinde-Verwaltung findet sich veranlaßt, nachstehende Schulgelds-Restanten vom I. Quartal a. c. (nach Reggsbl. Jahrg. 1819 St. VIII. Artikel XIII.) dem k. Landgerichte zur geeignetsten Einschreitung, mit der gehorsamsten Bitte zur Anzeige zu bringen.

1) N. N., Bauer zu N., an Schulgeld für 2 Kinder, à 24 kr. . . .	— fl. 48 kr.
Ermahnungs-Botengebühr für 1/4 St. Weges	— fl. 8 kr.
Gemeinde-Executions-Gebühr .	— fl. 40 kr.
	1 fl. 36 kr.

2) N. N., Taglöhner zu N., für ein
Kind . . . . — fl. 24 kr.
Ermahnungsgebühr 1/4 St. Wegs — fl. 16 kr.
Gemeinde-Executions-Gebühr . — fl. 20 kr.
1 fl. — kr.

Mit Ehrfurcht verharret, die gehorsamste Bitte wiederholend,

Dem königlichen Landgerichte N.
die Verwaltung der Rural-Gemeinde N.
N. N. Vorsteher.
N. N. Bevollm.

---

28. Bericht
von der Rural-Gemeinde-Verwaltung N.

Gehorsamste Anzeige in Betreff der Heimath, der im k. Landgerichtsbezirke N. aufgegriffenen taubstummen Mannsperson.

Königliches Landgericht N.!

Hierdurch berichtet die unterfertigte Rural-Gemeinde-Verwaltung dem k. Landgerichte gehorsamst, daß die im k. Landgerichts-Bezirke N. aufgegriffene (nach Kreisintelligenzblatt St. — Nr. —) taubstumme Mannsperson nicht zum hiesigen Gemeinde-Bezirke gehöre.

Mit Ehrfurcht verharret
die Verwaltung der Rural-Gemeide N.
N. N. Vorstand ꝛc.

Ex officio.

29. Zeugniß. *)

Dem Kläger N. N. wird hiermit von der unterfertigten Rural-Gemeinde-Verwaltung öffentlich bezeugt,

*) Solche Zeugnisse werden den Klägern nur dann von der einschlägigen Gemeinde-Verwaltung ausgestellt, wenn bei einer Verhandlung, in der die Partheien zu erscheinen vorgeladen werden, ein Vergleich nicht zu Stande kommt. Soll diese Klage dann bei Gerichte anhänglich gemacht werden, so wird von dem Kläger dieses Zeugniß da vorgewiesen.

daß zwischen ihm und dem Beklagten N. N. wegen einer Forderung pr. 24 fl. bei der heute statt gehabten Verhandlung kein Vergleich abgemacht werden konnte.

Sign. den 8. Mai 18—

Verwaltung der Rural-Gemeinde N.

(L. S.) N. N. Gemeinde-Vorsteher.

---

15 kr. Stempel.

30. Zeugniß.

Vorzeiger dieß, N. N., dem Schuhmachersgesellen zu N., wird hiermit auf sein Ansuchen von der unterfertigten Rural-Gemeinde-Verwaltung, in Hinsicht auf die Nachsuchung einer neuen Schuhmachersgerechtsame auf seines Vaters Anwesen, öffentlich bezeugt: daß er unterm heutigen Tage hierorts sich

a. über seine vollzogenen Lehr- und Wanderjahre,

b. über seine abgelegte Gewerbsprüfung, nach dem neuen Gewerbsgesetze v. J. 1825, gehörig ausgewiesen, u.

c. immer eine ganz tadellose, gute, rechtschaffene Aufführung gepflogen habe, was ihm zu seinem Endzwecke besonders empfehlungswerth seyn dürfte.

Sign. den 9. April 18—

Verwaltung der Ruralgemeinde N.

(L. S.) N. N. Vorstand.

N. N. Bevollm.

---

15 kr. Stempel.

31. Zeugniß.

Daß N. N., Bauerssohn von N., im hiesigen Gemeindebezirke, in seinem Elternhause sowohl, als auch in polizeilicher Hinsicht jeder Art, eine recht gute Aufführung gepflogen, und sich arbeitsam bezeigt hat, wird hiermit öffentlich attestirt von der

Verwaltung der Rural-Gemeinde N.

(L. S.) N. N. Vorstand.

N. N. Bevollm.

N. N. Bevollm.

Ex officio.

32. Zeugniß.

N. N., Taglöhnerssohn dahier, hat sich treu, fleißig, arbeitsam, und in polizeilicher Hinsicht jeder Art ordentlich betragen, und will sich gegenwärtig zu den N. N., Bauer zu N., k. Landgerichts N. Gemeindebezirks N. in den Dienst als 2ter Knecht begeben, welches ihm hiermit in Hinsicht auf die Erlangung eines Dienstboten-Büchleins öffentlich bezeugt wird, von der

Sign. den 9. April 18 —

Verwaltung der Ruralgemeinde N.

(L. S.) N. N. Vorsteher.

N. N. Bevollm.

Ex officio.

33. Zeugniß.

Von der unterfertigten Rural-Gemeinde-Verwaltung wird hiermit dem N. N., Taglöhnerssohn von hier, auf Verlangen öffentlich bezeugt, daß er sowohl, als sein nicht minder gebrechlicher Vater, wirklich arm, von der Gemeinde ohnehin Unterstützung genießt, und daher nicht im Stande ist, die Taxe für seinen Militär-Entlaßschein pr. 7 fl. zu entrichten.

Sign. den 9. April 18 —

Verwaltung der Ruralgemeinde N.

N. N.

N. N.

Ex officio.

34. Schein.

Daß heute N. N., Gemeinde-Pfleger der Rural-Gemeinde N., den repartirten Betrag der Impfkosten für

das Jahr $18^{26}/_{27}$ mit 3 fl. 12 kr. bei unterfertigter Behörde baar erlegt hat, bescheint hiermit *)

3 fl. 12 kr.

35. Schein.

Der Armensäckelmeister N. N. der Rural-Gemeinde N. erlegte heute für den taubstummen Zögling von N. fürs I. Quartal des Jahres $18^{26}/_{27}$ als Unterstützungsbeitrag 54 kr. (sage vier und fünfzig Kreuzer), welches hiermit bescheint

— fl. 54 kr.

Rechnung

der Landgemeinde Altenmarkt, k. Landgerichts Paßau, pro anno $18^{27}/_{28}$

Mit . . . Beilagen.

Numer der Belege.	Blatt 1. Einnahmen.	Geld-Betrag. fl.	kr.
	I. Aus den Nutzungen des Gemeinde-Vermögens.		
	a. Aus Zinsen von Activ-Capitalien . .		
	b. Aus Pachtschillingen von verpachteten Realitäten		
	c. Aus dem Ertrage der Realitäten und Selbstregie		

*) Die Unterfertigung geschieht sodann bei dem betreffenden Gerichte.

Numer der Belege.	Blatt II. Einnahmen.	Geld-Betrag.	
		fl.	kr.
	II. Die direkten und undirekten Gemeinde-Umlagen.		
	a. Aus freiwilligen Konkurrenzen . . .		
	b. Aus Gemeinde-Umlagen:		
1)	Für Verpflegung der Armen, am Gelde	14	31
2)	dto. Beitrag in natura, 4 Schfl. Roggen	24	—
	Summa . .	38	31
	c. Aus dem Fleischaufschlage	—	—
	d. Aus dem Getreidaufschlage	—	—
	Summa . .	38	31

Numer der Belege.	Blatt III. Einnahmen.	Geld-Betrag.	
		fl.	kr.
	III. Aus Strafbeträgen:		
	a. Aus der Bestrafung geringer Dorf- und Feldfrevel nach §. §. 117 u. 118, des Gemeinde-Edikts	—	—
	b. Aus der Bestrafung des Ungehorsams gegen Vermittlungen mittelst Ladungen nach Art. 2. der Verordnung vom 20. Okt. 1810. (Rggr. Bl. Seite 1092) . .	—	—
	Summa . .	—	—

Numer der Belege.	Blatt IV. Einnahmen.	Geld-Betrag. fl.	kr.
	Aus zufälligen Einnahmen:		
	a. Aus Activ-Ausständen vorhergehender Jahre:		
3)	Den 15. März 1826 für Verpflegung österr. Truppen erhalten	50	34 3/4
4)	Vom k. Rentamte N. Weggeld erhalten im Monat Jäner	67	4
	b.		
5)	Aus dem Activ-Reste der vorigen Rechnung	6	50 1/2
	c. Aus Ersatz-Posten	—	—
	d. Aus aufgeborgten Kapitalien	—	—
	e. Aus heimbezahlten Kapitalien	—	—
	f. Aus erlegten Kaufschillingen	—	—
	Summa . .	124	29 1/4
	Recapitulatio		
	I. Aus den Nutzungen des Gemeinde-Vermögens	—	—
	II. Direkte und undirekte Gemeinde-Umlagen	38	31
	III. Aus Strafbeträgen	—	—
	VI. Aus zufälligen Einnahmen	124	29 1/4
	Summarum der Einnahmen .	163	1/4

Blatt V.

Nummer der Belege.	Ausgaben.	Geld-Betrag.	
		fl.	kr.
	I. Auf Verwaltungs-Kosten.		
	a. Bezüge des Gemeinde-Vorstehers . .	—	—
	b. Bezüge des Gemeindepflegers	—	—
6)	c. Bezüge für Gemeinde-Schreibereien .	8	..
7)	d. Auf Schreibmaterialien	5	21
8)	e. Bezüge des Gemeinde-Dieners N. . .	6	—
9)	f. Auf Porto und Botenlohn	3	15
10)	g. Für ein angeschafftes Gemeindebuch sammt Einband . .	1	15
	h. Auf Gesetz- und andere ämtliche Blätter: k. Kreis-Intell. Blatt des U. D. Kr. .	3	—
	Summa . .	26	49

Num. der Belege.	Blatt VI. Ausgaben.	Geld-Betrag.	
		fl.	kr.
	II. Auf Erfüllung der übrigen nothwendigen Verbindlichkeiten, nach dem Gesetzblatte vom Jahre 1819, Stück 8. Seite 84—88.		
	a. Auf Neubauten und Reparationen von Gemeindegebäuden, Brunnen, Wasserleitungen, Brücken, Stege, Canäle, Straßen, Orts- und Feldwege, Ufern und Dämmen ꝛc. ꝛc.	—	—
12)	Für Aufsicht der Straße dem Mich. N. Wegknecht in . . . . bezahlt	1	12
	b.		
13)	Für Straßen-Requisiten	3	15
	c. Auf Unterhalt der Tag-, Nacht- und Feldwachen	—	—
	d. Auf die Anschaffung und Unterhaltung der Feuerlösch- und Schulgeräthschaften .	—	—
	e. Auf den Unterhalt der Landärzte, Hebamen und Schülerinnen der Entbindungskunst:		
14)	Der Hebame N. zu N. bezahlt	1	34½
	f.		
15)	Auf Schutzpocken-Impfung den 4. Juni 1826	4	38
16)	Detto am 23. Nov. 1826. Impfkosten für 18²⁴/₂₅ bezahlt	4	38
	Summa . .	15	17½

Numer der Belege.	Blatt VII. Ausgaben.	Geld-Betrag. fl.	kr.
	g. Auf Erwerbung, Anlagen und Unterhaltung von Begräbnißorten und Leichenhäusern	—	—
	h. Auf den Neubau und Reparation der Kirche, Pfarrer- und Meßner-, dann Schulhäuser	—	—
	i. Auf Anschaffung von Kirchen- und Schul-Requisiten, dann Unterhaltzuschuß für Geistliche, Schullehrer und Schulgehülfen	—	—
17	Brennholz für die Schule N. 4 Klftr. á 2 fl. 12 kr.	8	48
18	Auf die Armenpflege an Geld	—	43½
19	Auf Beitrag in natura, 4 Schfl. Weizen	34	—
20	Schulgeld für arme Schulkinder . . .	23	57
	Auf die Deckung immer bleibender oder vorübergehender Defizits der Ortsstiftung	—	—
	Auf Steuern von Gemeinde-Realitäten oder Gewerben	—	—
	Summa . . .	67	28½

Numer der Beleege.	Blatt VIII. Ausgaben.	Geld-Betrag. fl.	kr.
	III. Auf Erfüllung der zufälligen Verbindlichkeiten:		
	a. Auf die Verzinsung der, auf dem Gemeindevermögen, ruhenden Schulden . .	—	—
	b. Auf Heimzahlung der Gemeinde-Schuld-Kapitalien	—	—
	c. Auf Nachlässe und Verlust	—	—
	d. Auf Ausstände		
21	Die unterm 15. März d. J. vom k. Landgerichte erhaltenen 50 fl. 34¾ kr., für Verpflegung österr. Truppen, wurden unter die Gemeinde vertheilt, mit . .	50	34¾
	e. Auf Prozeßkosten	—	—
	Summa	50	34¾
	Recapitulatio { Blatt VII. . .	67	28½
	" VI. . .	15	17½
	" V. . .	26	49
	Summarum der Ausgaben .	160	9¾

	Blatt IX Abschluß.	Geld-Betrag. fl.	kr.
	Einnahmen	163	¼
	Ausgaben	160	9¾
	Nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen verbleiben im Aktiv-Reste . .	2	50½

N. N.

Anschlag-Zettel.

Gemäß hoher Regierungs-Ausschreibung dd. 30. Februar d. J. (Kreis-Intelligenzbl. St. V. Nr. 201) und darauf erfolgter landgerichtlicher Patent-Ausschreibung vom 5. Mai et praes. 10. Mai, ist der dießjährige Sommerbiersatz auf 3 kr., 3 pf. vom Ganter aus, sohin für den allgemeinen Verschleiß auf 4 Kreuzer 1 Pfenning festgesetzt, und zwar mit der ausdrücklichen Verordnung: „daß dieser Biersatz auf keine Weise überschritten, und nur gutes, gesundes und gehaltvolles Bier soll abgegeben werden.

Sign., den 12. Mai 18—

Verwaltung der Rural-Gemeinde N..

(L. S.) N. N. Gemeinde-Vorsteher.

Titulaturen und Addressen.

Allgemeine Regeln.

Man kann folgende Rangstufen annehmen:

a. Kaiser und Könige — erhalten Allerdurchlauchtigst, Großmächtigst.
b. Großherzoge — Durchlauchtigst, Ew. Königl. Hoheit.
c. Kurfürsten, Herzoge, regierende Fürsten — Durchlauchtigst.
d. Grafen und Freiherren von altem Geschlecht — Erlaucht, Hochgeboren.
e. Alle Edelleute und Bürgerliche, letztere wenn sie Mitglieder der höchsten Landescollegien sind, oder in einem Provinzial-Collegium den Vorsitz haben — Hochwohlgeboren.
f. Alle wirkliche und Titularräthe — Wohlgeboren.
g. Subalterne, Beamten, öffentl. Lehrer, angesehene Kaufleute und Bürger — Hochedelgeboren; doch erhält auch diese Klasse oft Wohlgeboren.
h. Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte fürstlichen Standes — Hochwürdigst, Durchlauchtigst.
i. Aebte, Pröbste, Domherren, geistliche Räthe, Pfarrer, Doctoren der Theologie, Oberhofprediger, und alle kathol. Geistliche — Hochwürdig.
k. Die Frauen erhalten in der Regel den Titel ihrer Männer; doch verbleibt den ersteren ihr höherer Geburtstitel. Die geistliche Titulatur geht nicht auf die Frauen über: die Gattinnen der prot. Geistlichen erhalten verhältnißmäßig weltliche Titel; sind Frauen aber selbst geistlichen Standes, so wird ihnen der ranggemäße geistliche Titel beigelegt.
l. Unverheirathete Frauenzimmer adlichen und bürgerlichen Standes sind Fräulein, mit dem Unterschied, daß die erstern das Wörtchen von vor ihrem Namen führen.

Bei Anwendung dieser Regeln und folgender Titulatur muß nie vergessen werden, sich von dem Stande, der Geburt, dem Range und dem bürgerlichen Amte genau zu unterrichten; denn, ein Generalfeldmarschall, der ein Fürst ist, erhält den Fürstlichen Titel, und ein Generalfeldmarschall, der ein Graf, Freiherr, Edelmann oder bürgerlichen Standes ist, erhält — Excellenz: dieses Prädicat erhält jeder Generallieutenant und Staatsminister.

1) a. Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser (König), Allergnädigster König und Herr!
b. Euer Kaiserlichen (Königlichen) Majestät: abwechselnd Euer Majestät, Allerhöchstdieselben, Allerhöchst Sie.
c. allerunterthänigster.
d. An Seine Majestät, den Kaiser von Rußland (von Oestreich) König von Preußen (von Bayern).

2) a. Durchlauchtigster Prinz (Kronprinz, Erbprinz) Gnädigster Prinz und Herr!
b. Euer Kaiserliche (Königl.) Hoheit. Höchstdieselben.
c. unterthänigster.
d. An Seine Kaiserliche (Königliche) Hoheit, den Kronprinzen von Bayern.

3) a. Durchlauchtigster Großherzog, Gnädigster Fürst und Herr!
b. Ew. Königl. Hoheit; Höchstdieselben.
c. unterthänigster.
d. An Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin (Hessen.)

4) a. Durchlauchtiger Herzog, Gnädigster Herzog und Herr!
b. Euer Herzogliche Durchlaucht; Euer Durchlaucht, Höchstdieselben
c. unterthänigster.
d. An Seine Durchlaucht, den Herzog (von Sachsen-Gotha, Sachsen-Koburg rc.) zu N.

5) a. Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr!
b. Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht, Ew. Durchlaucht, Hochdieselben.
c. unterthänigster.
d. An Seine Durchlaucht, den Fürsten (von Hohenzollern-Hechingen) zu N.

6) a. Hochgeborner Graf, Gnädigster Graf und Herr!
b. Euer Hochgeboren, Hochdieselben.
c. unterthänigster.
d. An Seine Hochgeboren, den Grafen (von Solms-Laubach) zu N.

7) a. Hochwohlgeborner Herr Freiherr, Gnädiger Herr!
b. Ew. Hochwohlgeboren.
c. unterthäniger.
d. An Seine Hochwohlgeboren, den Herrn Freiherrn (von Stein) zu N.

8) a. Hochwohlgeborner Herr, Hochgebietender Hr. Staatsminister (Finanzminister), Gnädiger Herr.

b. Euer Excellenz, Hochdieselben.
c. unterthäniger.
d. An Seine Excellenz, den (Königl. Bayer.) Finanzminister, Herrn Freiherrn von N. zu N.

9) a. Hochwohlgeborner Herr,
Hochzuverehrender Herr (General-Major, Präsident ꝛc.)
b. Euer Hochwohlgeboren, Denenselben, Sie, Ihnen
c. gehorsamster.
d. Seiner Hochwohlgeboren, dem (Königl. Bayerischen) General-Major, Präsidenten Herrn N. zu N,

10) a. Wohlgeborner Herr,
Hochgeehrter Herr (Doctor, Hofrath).
b. Ew. Wohlgeboren, Sie, Ihnen.
c. ergebenster.
d. Seiner Wohlgeboren, dem Herrn (Doctor) N. zu N.

11) a. Hochedelgeborner Herr,
Hochgeehrter Herr!
b. Euer Hochedelgeboren. Sie, Ihnen.
c. ergebener.
d. An den Herrn N. Hochedelgeboren.

12) a. Hochwürdiger Herr,
Hochgeehrtester Herr (Superintendenten, Pfarrer).
b. Ew. Hochwürden, Sie, Ihnen.
c. gehorsamer.
d. An Seine Hochwürden, den Königl. Bayer. (Pfarrer) Herrn N. zu N.

13) a. Hochwürdiger Herr,
Hochgeehrter Herr Prediger!
b. Ew. Hochwürden, Sie, Ihnen.
c. ergebenster.
d. Seiner Hochwürden, dem Herrn (Prediger) N. zu N.

14) a. Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin (Königin),
Allergnädigste Kaiserin, (Königin) und Frau!
b. Ew. Kaiserl. (Königl.) Majestät, Allerhöchstdieselben.
c. allerunterthänigster.
d. An Ihre Majestät, die Kaiserin (von Oestreich).

15) a. Durchlauchtigste Prinzessin,
Gnädigste Prinzessin und Frau!
b. Euer Königl. Hoheit (Durchlaucht), Höchstdieselben.
c. unterthänigster.
d. An Ihre Königl. Hoheit (Durchlaucht), die Prinzessin (von Bayern).

16) a. Hochwürdige,
Hochwohlgeborne Frau Aebtissin,
Gnädige Frau!
b. Ew. Hochwürden Gnaden, Hochdieselben.
c. gehorsamster.

d. An Ihre Hochwürden Gnaden, die Frau Aebtissin rc.

17) a. Hochwohlgeborne Frau,
Gnädige Frau!
b. Ew. Hochwohlgeboren, Dieselben, Sie, Ihnen.
c. gehorsamster.
d. An Ihre Hochwohlgeboren, die Frau (Generalin, Präsidentin) von N.

18) a. Wohlgeborne Frau,
Hochverehrte Frau (Regierungsräthin).
b. Ew. Wohlgeboren, Sie, Ihnen.
c. ergebenster.
d. An die Frau Regierungsräthin N. Wohlgeboren zu N.

19) a. Hochedelgeborne Frau!
Hochgeehrte Frau!
b. Ew. Hochedelgeboren, Sie.
c. ergebener.
d. An die Frau N. Hochedelgeboren.

20) a. Hochgeehrter (Geehrter) Herr,
b. Sie, Ihnen.
c. ergebener.
d. An den Herrn N.

Verzeichniß von Geburts- und Amtstiteln, bei welchen die Nummer den anzuwendenden Titel in der vorstehenden Tafel nachweiset.

A n e i n e n:

Abt N. 12.
Actuarius 11
Amtmann 10
Amtsrath 10
Assessor 10
Assistenzrath 10
Baurath 10
— Ober- 10
Berghauptmann 9
— Ober- 9
Bergrath 10
— Ober- 10
Biblithekar 10
Bischof 12
— Erz- 12
Buchhalter 11
— Ober- 11
Bürgermeister 10
— Ober- 9
Director 10
— General- 10
Doctor 10
Domdechant 12
Domherr 12
Domprobst 12
Einnehmer 11
— Ober- 11
Feldmarschall 9
— General- 9
Finanzrath 10
— geheimer 10
— geheimer Ober- 9
Forstmeister 10
— Ober- 9
Freiherr 9
Fürsten 5
Geheimer Rath 10
General der Infanterie 9

— — Kavallerie 9
General-Lieutenant 9
— Major 9
Gesandter 9
Grafen 6
Gouverneur 9
— General- 9
Hauptmann 9
Herzog 4
— Groß- 3
Hofmedikus 10
Hofprediger 12
Hofrath 10
— geheimen, 10
Hofzahnarzt 11
Inspector 11
— General- 10
— Ober- 10
Intendant 10
— General- 9
Justizkommissarius 10
Justizrath 10
Kaiser 1
Kalkulator 11
Kammerherrn 8
Kammerrath 10
Kammergerichtsrath 10
Kandidaten 10
Kanzler 9
Kanzellisten 11
Kanzlei-Inspector 10
Kanzlei-Director 10
— Rath 10
Kassirer 11
Kirchenrath 12
Kommissarius 11
Kommissionsrath 10
Konducteur 11
König 1
Konsistorialrath 12
Kontrolleur 11
Kriegsrath 10
— Geheimen- 10
Landgrafen 5
Landrath 9
Legationsrath 10
— geheimen 10
Major 9
Minister 8
— Finanz- 8
— Kabinets- 8
— Kriegs- 8
— Polizei- 8
Oberlandesgerichtsrath 10
Obersten 9
Oberstlieutenant 9
Polizeirath 10
Postdirector 10
Postmeister 10
— General- 9
Postrath 10
Pfarrer 12
Postrath geheimen 10
Präsidenten 9
Prediger 13
Prior 12
Probst 12
Professor 10
Referendarius 10
Regierungsrath 10
— geheimen 10
— geh. Ober- 9
Regierungssekretär 11
Registrator 11
Rendanten 11
Rentmeister 10
— Land- 10
Rittmeister 9
Schulrath 10
Schullehrer 11
Secretär 11
— geheimen 11
— Kanzlei 11
— expedirend 11
Stadtrath 10
Stadtrichter 10
Staatsrath 9
— geheimer 9
Steuerrath 10
Superintendenten 12
— General- 12
Syndicus 10
Verwalter 11

Inhalts = Anzeige.

Kleine teutsche Sprachlehre.

Stylistik.

Teutsche Briefe.

Seite

Seite.

Der Privat = Geschäftsstyl, oder Aufsätze des bürgl. Lebens.

Erster Abschnitt.

Contrakte, Verträge, Testamente und Vergleiche aller Art.

Zweiter Abschnitt.

Bürgschaften, Vollmachten, Verzichtleistungen, Selbstverpflichtungs=Scheine und Cessionen.

Dritter Abschnitt.

Schuld=Documente=und Quittungen aller Art.

Seite.

Vierter Abschnitt.

Zeugnisse (Atteste), Reverse, Certifikate, (Pässe), Frachtbriefe, Anzeigen aller Art.

Fünfter Abschnitt.

Rechnungen (Conti) über gelieferte Waaren und Arbeiten, Vormundschafts-Rechnungen, Rechnungen über Einnahme und Ausgabe u. s. w.

Sechster Abschnitt.

Beiliegend folgt „Engelbrecht
allgem. Briefsteller" brosch.
nebst 36 kr Buchbinder-Zettel
und zwar die Auflage v. J.
welche i. J. 1849 als sogen.
Auflage mit einem neuen Titel
und dem Zusatze: „Neue Ausgabe"
versehen, wieder aufgefrischt
wurde – wie es Papier, Ein-
klebung des Titelblattes und
Vortrag pag: 502 sub a, b, c,
beweist.

Stoll.



